





GRAMMATIK

DER

GRIECHISCHEN VULGARSPRACHE

IN HISTORISCHER ENTWICKLUNG

VON

PROF. DR. F. W. A. MULLACH.



BERLIN,

FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1856.



Vorrede.

Obgleich die grammatische Forschung auf dem Gebiete der griechischen Sprache nicht nur in Bezug auf die attische Formenlehre und Syntax, sondern auch rücksichtlich der Dialecte ehemals sehr fühlbare Lücken in den letzten dreissig Jahren ausgefüllt hat: so liegt es doch in der Natur der grammatischen wie jeder anderen Wissenschaft, dass sie niemals abgeschlossen sein kann, sondern durch allmähliche Erweiterung ihrer Grenzen ein grösseres Feld, als früher, umfassen muss. Dazu kommt, dass die Untersuchungen sich meistens auf die durch Classicität der Form hervorragenden Schriftsteller vor Alexander dem Grossen bezogen, wenn auch in Specialschriften theils einzelne Punkte der späteren Gräcität besprochen, theils allgemeinere Betrachtungen über gewisse Gattungen von Schriftstellern niedergelegt sind. Da aber die griechische Sprache trotz aller Verschiedenheit nach Zeit und Ort dennoch wesentlich eine ist, und auch in ihrer jetzigen Gestalt als die einzige Vertreterin des Alterthums in der Gegenwart angesehen werden kann: so ergibt sich hieraus die zwar schwierige, aber würdige Aufgabe, die durch alle Jahrhunderte dauernden Gesetze der Gräcität überhaupt darzustellen. Wenn nun in den alten Classikern und in den Inschriften nicht alles classisch ist, sondern auch die Volkssprache in manchen Spuren hervortritt, so ist zur Lösung der obigen Aufgabe die für alle Zeiten wichtige, aber bisher in der Grammatik übersehene Scheidung der Schrift- und Vulgarsprache überall festzuhalten. Um aber die vielfachen Verän-

derungen, welche die griechische Sprache im Laufe der Zeit erlitten hat, in einem anschaulichen Bilde vorzuführen, ist es nöthig eine umfassende, aus den Quellen geschöpfte, Geschichte derselben von den ältesten Zeiten bis jetzt als Einleitung vor auszuschicken. Die neuesten Arbeiten über die Dialecte, namentlich über den Aeolismus und Dorismus, sind ungeachtet ihrer Gründlichkeit im Allgemeinen, doch zur Erklärung vieler Spracherscheinungen noch nicht ausreichend. Diese Gegenstände müssen einen integrirenden Theil der Darstellung bilden. In der Formenlehre sind ferner die frühesten Spuren der Vulgarsprache in den Classikern, den Inschriften, in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments und im Neuen Testament, in der späteren Gräcität und den Schriftstellern des Mittelalters nach gedruckten und ungedruckten Quellen, sowie die Hauptvertreter der hieher gehörigen Schreibweise von Ptochoprodromus im zwölften Jahrhundert an bis zu unserer Zeit zu berücksichtigen. Auch darf eine Uebersicht der heutigen Dialecte in Griechenland und die Nachweisung des Zusammenhangs derselben mit dem Aeolismus und Dorismus des Alterthums nicht vermisst werden. Die Syntax erheischt endlich eine solche Behandlung, dass darin die Verschiedenheiten classischer und vulgärer Diction hervortreten und durch Beispiele der Schriftsteller aus den verschiedenen Perioden der Gräcität erörtert werden. Dies ist im Allgemeinen das Ziel, welches ich im vorliegenden Buche zu erreichen mich bestrebt habe. Dass hierbei von mir ebenso gewissenhaft die Werke anderer als meine eigenen früheren Arbeiten benutzt worden sind, versteht sich von selbst. Da ein grosser Theil des für meinen Zweck wichtigen Materials nur handschriftlich vorhanden ist, und mir eine vollständige Einsicht in dasselbe nicht zu Gebote stand, so mussten viele Denkmale, vorzüglich des Mittelalters, übergangen werden. Doch beziehe ich mich nicht bloß auf herausgegebene Schriftsteller, sondern auch auf Pariser Handschriften, aus denen ich einige bisher unherausgegebene Stücke mittheile. Den uneingeschränkten Gebrauch dieser handschriftlichen Hülfsmittel verdanke ich während meines Aufenthalts zu Paris im vorigen

Jahre der Freundlichkeit und Humanität der dortigen Beamten, namentlich des hochgefeierten und gründlichen Gelehrten Herrn Prof. C. Bened. Hase, welcher mich zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet hat, den ich hiermit auszusprechen mich gedrungen fühle. Um aber aus den vorhandenen griechischen Schriftstellern nicht ein überreiches Material zu geben, welches ohne wesentlichen Einfluss auf die Untersuchung auszuüben nur den Umfang des Werkes vergrößert hätte, habe ich nach einem streng durchdachten Plane nur die nothwendigsten Belegstellen aufgenommen, alles übrige bei Seite liegen lassen. Sowie ich nun in der Formenlehre, abgesehen von der allgemeinen Uebersicht, gewisse Eigenthümlichkeiten der alten Dialecte, besonders des dorischen und äolischen genauer als es bisher geschehen war, erläutert habe: so ist auch im syntactischen Theile ein mehrfacher Zweck verfolgt worden. Ich habe eine übersichtliche Darstellung der classischen, vorzugsweise der attischen Syntax gegeben, wobei ich am genauesten auf die Lehre von den Temporibus und Modis und die schwierigeren Partikeln eingegangen bin und einerseits manches richtiger, als es in früheren Werken geschehen ist, auseinandergesetzt, andererseits auch den Sprachgebrauch späterer Schriftsteller, wie Plutarch, Pausanias, Lucian u. s. w. berücksichtigt und eine Gegenüberstellung der entsprechenden Ausdrucksweise der Vulgarsprache oder des gemischten Styls heutiger Schriftsteller gegeben habe. Hiernach soll das gegenwärtige Buch eine Ergänzung aller bisherigen Arbeiten über die classische Gräcität, die erste Grundlage aber einer grammatischen Theorie der Vulgarsprache sein. Da ich es hier mit der ganzen Gräcität zu thun habe, so musste ich für jede Besonderheit derselben die passendsten Namen wählen. Hierbei stellte sich aber die Benennung neugriechisch, welche erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bei uns und anderen Völkern¹⁾ aufkam, als unpassend und der Geschichte widersprechend heraus. Denn die grössentheils uralte, meist aus äolischen und dorischen Bestandtheilen zusammengesetzte Sprache des gemeinen Mannes in

1) Siehe das Verzeichniss der Grammatiken und Wörterbücher S. 104—107.

Griechenland, in welcher, einige Fremdwörter abgerechnet, nur wenige Spuren des späteren Mittelalters vorkommen, fast gar kein Einfluss der neueren Zeit sich nachweisen lässt, mag sie auch in Schriftdenkmalen vielfach vertreten sein, kann zum Unterschiede von der Sprache des Homer, Pindar und Demosthenes doch ebensowenig neugriechisch genannt werden, wie die aus späterem Altgriechisch und einigen der Volkssprache entlehnten Einzelheiten bestehende Redeweise der Gebildeten. Sowie jene am besten mit dem früher allgemein gebräuchlichen Namen der Vulgarsprache ¹⁾ belegt wird: so heisst diese, welche wenig eigenthümliches hat, der späteren Prosa aber als Vorbilde nachstrebt, soweit man sie in der Grammatik berücksichtigen kann, die griechische Schriftsprache. Dessenungeachtet habe ich, um verstanden zu werden, an einzelnen Stellen in dem Buche den gewöhnlichen Ausdruck neugriechisch gebraucht. Da die Eigennamen der alten Griechen grösstentheils in der lateinischen Form bei uns eingebürgert sind, überdies sich kein Unterschied zwischen alten, byzantinischen und heutigen Namen consequent durchführen lässt: so geschieht die Bezeichnung der Eigennamen fast durchweg nach der hergebrachten lateinischen Weise, von der ich nur in wenigen Fällen abgewichen bin. Sonst habe ich weiter nichts hinzuzufügen, als den Wunsch, dass das philologische Publicum diese Schrift mit Wohlwollen aufnehmen, und dass dieselbe zu allseitiger Würdigung der Gracität etwas beitragen möge.

1) *Vulgaris Graecorum lingua* schon bei Stephanus a Sabio und Martin Crusius im sechzehnten Jahrhundert; italienisch: *lingua greca volgare* bei Hieronymo Germano im siebzehnten und französisch: *la langue grecque vulgaire* bei Thomas zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Inhaltsanzeige.

Einleitung.

	Seite.
§. 1. Die griechischen Dialecte überhaupt	1 ff.
§. 2. Der äolische Dialect	2 ff.
§. 3. Der dorische Dialect	4 ff.
§. 4. Der ionische Dialect	9 ff.
§. 5. Der attische Dialect	12 ff.
§. 6. Die griechische Gemeinsprache	14 ff.
§. 7. Der macedonische Dialect	14 ff.
§. 8. Die kirchliche Schreibweise	15
§. 9. Charakteristik des macedonischen Dialects	15
§. 10. Charakteristik des alexandrinischen Dialects	16 ff.
§. 11. Der ägyptische Dialect	18 ff.
§. 12. Der äthiopische Dialect	23 ff.
§. 13. Dialect des Scythen bei Aristophanes in den Thesmophoriazusen	28
§. 14. Die asiatisch-griechischen Dialecte und die aus den asiatischen Sprachen bei den griechischen Schriftstellern vorkommenden Wörter.	29
§. 15. Griechische Sprache in Carthago	29 f.
§. 16. Griechische Sprache in Mauretanien	30
§. 17. Griechische Sprache in den Bactrischen und Indischen König- reichen und bei anderen orientalischen Völkern	30
§. 18. Schriften über die Schreibart der Septuaginta und den Styl des Neuen Testaments	30 f.
§. 19. Griechische Bildung unter den Juden	31
§. 20. Bemerkungen über die kirchliche Schreibweise, die verschiedenen Arten von Schriften, in denen dieselbe vorkommt, und die be- deutendsten Schriftsteller auf diesem Gebiete bis zur Einnahme Constantinopels. Pariser ἀνέκδοτον.	31 ff.
§. 21. Griechische Bildung in Gallien	40 ff.
§. 22. Fortdauer der griechischen Sprache in Italien	44 f.

	Seite.
§. 23. Fortdauer antiken Wesens und Aberglaubens auch nach der Einführung des Christenthums in Griechenland und Italien. Pariser ἀνέκδοτον	46 ff.
§. 24. Fortsetzung der Geschichte der griechischen Sprache in Griechenland selbst nach Alexander dem Grossen. Die λοιπὰ συγγραφεῖς	48 ff.
§. 25. Bestrebungen der Grammatiker zur Aufrechterhaltung des Atticismus	50
§. 26. Atticisten	50 f.
§. 27. Die griechische Sprache unter römischer Herrschaft.	51
§. 28. Der Styl in den griechischen Uebersetzungen der römischen Rechtsquellen. Beispiele aus den Basiliken	51 f.
§. 29. Verschiedenheit des Styls der byzantinischen Geschichtsschreiber	52 f.
§. 30. Spuren der Vulgarsprache, auffallende Eigenthümlichkeiten und Fehler in der Diction der schlechteren byzantinischen Geschichtsschreiber bis zur Eroberung Constantinopels	53 ff.
§. 31. Altgriechische Prosaiker und Dichter nach dem Falle Constantinopels. Antonius Corais. Leo Allatius	57 ff.
§. 32. Heutige Schriftsteller	63 ff.
§. 33. Geschichte der Vulgarsprache von den ältesten Zeiten an	66 ff.
§. 34. Untergang der Quantität der Sylben und politische Verse	70 ff.
§. 35. Theodorus Ptochoprodromus als ältester Vertreter der Vulgarsprache im zwölften Jahrhundert	73 ff.
§. 36. Einfluss der Kreuzzüge. Vulgargriechischer Gesetzcodex des Königreichs Jerusalem, vermischt mit französischen Wörtern. Chronik über die Einnahme Constantinopels und die Niederlassung der Franken in Morea in vulgargriechischen politischen Versen aus dem vierzehnten Jahrhundert	75 ff.
§. 37. Vorübergehender Einfluss anderer Sprachen auf die Gräcität	77 f.
§. 38. Späte Aufnahme des Reims in die Volkspoësie. Das ἑμιοπέλευτον bei den Alten	78 ff.
§. 39. Entstehung der politischen Verse durch andere Messung aus den kunstvollen Versen der Alten	80 f.
§. 40. Zahlreiche, in der Vulgarsprache geschriebene, noch ungedruckte historische Gedichte.	82
§. 41. Nachahmungen provenzalischer und italiänischer Poësie, deren Originale zum Theil verloren gegangen sind	82 f.
§. 42. Einige der bedeutendsten Vulgarschriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts	83 ff.
§. 43. Volkslieder der Neugriechen	85 f.
§. 44. Neugriechische Volksdialecte im Allgemeinen	87 ff.
§. 45. Specielle Bemerkungen über die neugriechischen Dialecte	91 ff.
§. 46. Ausführliche Abhandlung über die Sprache der Zakonen	94 ff.
§. 47. Ueber die bisherigen grammatischen und lexicalischen Arbeiten auf dem Gebiete der mittleren und neueren Gräcität	104 ff.

Erster Theil.

Formenlehre.

	Seite.
Erstes Capitel. A. 1. Griechische Schriftzeichen	108 f.
2. Aussprache	109 ff.
3. Reuchlinische und Erasmische Aussprache	116 ff.
4. Ueber die Beisätze $\psi\iota\lambda\acute{o}\nu$, $\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\nu$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$	130 f.
5. Vom Digamma	131 ff.
B. Eigenthümlichkeiten der Vulgarsprache	142 ff.
Zweites Capitel. Declination der Nomina in der Vulgarsprache. Verlust des Dativs und Dualis	149 ff.
Drittes Capitel. Erste Declination	152 f.
Viertes Capitel. Zweite Declination	153 ff.
1. Substantiva	153 ff.
2. 3. 4. 5. Adjectiva	155 ff.
6. 7. Deminutiva	156 ff.
8. 9. heterogenea und heteroclitica	159 ff.
Fünftes Capitel. Dritte Declination	160 ff.
Sechstes Capitel. Die zusammengesetzten Wörter der dritten Declin.	167 ff.
Siebentes Capitel. Augmentativa ($\alpha\upsilon\chi\eta\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$), Deminutiva ($\hbar\pi\omicron\kappa\omicron\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$), Namen- und Wortbildung	171 ff.
Achstes Capitel. Ueber Comparative und Superlative	178 f.
Neuntes Capitel. Zahlwörter	179 ff.
Zehntes Capitel. Pronomina substantiva oder personalia	182 ff.
Elftes Capitel. Pronomina possessiva	188 f.
Zwölftes Capitel. Vom Artikel	190 ff.
Dreizehntes Capitel. Pronomina demonstrativa	192 ff.
Vierzehntes Capitel. Pronomina relativa	199 ff.
Fünfzehntes Capitel. Reflexive Pronomina	207 ff.
Sechzehntes Capitel. Pronomina interrogativa	208 ff.
Siebzehntes Capitel. Pronomina infinita ($\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\iota\sigma\tau\omicron\iota \acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\nu\mu\alpha\iota$)	211 ff.
Achtzehntes Capitel. Vom Verbum	219 ff.
Neunzehntes Capitel. Ueber die Bildung der einfachen Zeiten	224 ff.
Zwanzigstes Capitel. Ueber die zusammengesetzten Zeiten	236 ff.
Ein und zwanzigstes Capitel. Ueber das Augment	246 ff.
Zwei und zwanzigstes Capitel. Ueber die Classen der Verba	249 ff.
Drei und zwanzigstes Capitel. Ueber die Bildung der Zeiten	261 ff.
Vier und zwanzigstes Capitel. Paradigma der regelmässigen Conjugation. Verba barytona	267 ff.
Fünf und zwanzigstes Capitel. Verba contracta	274 ff.
Sechs und zwanzigstes Capitel. Verbum substantivum	281 f.
Sieben und zwanzigstes Capitel. Verzeichniss der unregelmässigen Verba	282 ff.

Zweiter Theil.

S y n t a x.

Acht und zwanzigstes Capitel. Artikel	306 ff.
Neun und zwanzigstes Capitel. Numeri	309

	Seite.
Dreissigstes Capitel. Zahlwörter	309
Ein und dreissigstes Capitel. Pronomina personalia	311
Zwei und dreissigstes Capitel. Relative Pronomina possessiva	316
Drei und dreissigstes Capitel. Pronomina demonstrativa	317
Vier und dreissigstes Capitel. Pronomina relativa	317
Fünf und dreissigstes Capitel. Reflexive Pronomina	320
Sechs und dreissigstes Capitel. Pronomina interrogativa	321
Sieben und dreissigstes Capitel. Pronomina infinita (ἀόριστοι ἀντωνυμίαι)	322 f.
Acht und dreissigstes Capitel. Casus obliqui. Genitivus	323 ff.
Neun und dreissigstes Capitel. Dativus	328
Vierzigstes Capitel. Accusativus	328 ff.
Ein und vierzigstes Capitel. Die Vergleichungsstufen	333 ff.
Zwei und vierzigstes Capitel. Das Verbum. Genus Verbi	335 ff.
Drei und vierzigstes Capitel. Die Tempora	340 ff.
Vier und vierzigstes Capitel. Die Modi. A. Optativus	353 ff.
B. Conjunctivus	360 ff.
C. Der Conjunctivus und Optativus mit verschiedenen Partikeln und dem Pronomen relativum	362 ff.
D. Indirecte Rede	371 ff.
Fünf und vierzigstes Capitel. Vom Infinitivus	373 ff.
Sechs und vierzigstes Capitel. Vom Participium	375 ff.
Sieben und vierzigstes Capitel. Von den Präpositionen	376 ff.
Acht und vierzigstes Capitel. Von den Adverbiis	385 ff.
Neun und vierzigstes Capitel. Von den Conjunctionen	394 ff.

Einleitung.

1. Die griechische Sprache (ἡ ἑλληνικὴ φωνὴ od. γλῶσσα), welche im Alterthum nicht blos in Griechenland, sondern auch in Kleinasien, Unteritalien, Sicilien und in anderen Gegenden, in welchen griechische Colonieen blühten, geredet wurde und durch die Gunst der Umstände zur höchsten Ausbildung gelangte, umfasste verschiedene Mundarten (διαλέκτους), welche wieder in gewisse örtliche Unterabtheilungen zerfielen. Alle Mundarten liessen sich auf zwei Hauptdialecte, den dorischen (ἡ δωρικὴ od. δωρίς) und den ionischen (ἡ ἰωνικὴ od. ἰάς), von den beiden Hauptstämmen der Griechen benannt, zurückführen. Sowie der dorische Stamm der grösste war: so waren auch von ihm die meisten Colonieen ausgesandt worden. Als Nebenzweig des dorischen ist der äolische Dialect (ἡ αἰολικὴ, αἰολίς) zu betrachten, welcher schon früh durch den Einfluss der Dichter verfeinert den ältesten Typus der griechischen Sprache überhaupt und insbesondere des Dorismus vertritt. Weniger zahlreich war der ionische Stamm, dessen Namen die ionische Mundart trägt, aus welcher späterhin die attische (ἡ ἀττικὴ od. ἀτθίς) als selbstständiger Dialect hervorging. Wenn nun der Glanz atheniensischer Beredsamkeit, die Vollendung attischer Redeweise und die Tiefe der Weisheit, welche von Athen aus sich überallhin verbreitete, allmählig dazu beitrug, dass nach Alexander der attische Dialect die gemeinsame Mundart der Griechen wurde und unter den nach-

her zu berichtenden Veränderungen im Ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben ist: so liegt doch in dem eben angedeuteten numerischen Verhältniss des äolodorischen zum ionischattischen Stamme der Hauptgrund, warum in der von der Bücher- und höheren Umgangssprache zu allen Zeiten verschieden gewesenen Volkssprache mehr Reste des Aeolismus und Dorismus, als des Ionismus übrig geblieben sind. Die Grösse der Aufgabe, die durch Erzeugnisse der Litteratur ausgebildeten hellenischen Mundarten darzustellen, ganz begreifend haben schon die alten Grammatiker verschiedene Darstellungen derselben versucht, obgleich hiervon nur wenig auf uns gekommen ist ¹⁾. Desto mehr hat die neueste Zeit ²⁾ mit Benutzung sowohl der dürftigen Regeln und Nachrichten der Grammatiker als der Inschriften und Schriftsteller auf diesem Felde geleistet.

2. Der äolische Dialect, welcher besonders in Thessalien und Böotien, auf Lesbos und in den äolischen Colonieen Kleinasiens gesprochen wurde, verdankte seine Ausbildung vorzüglich den poetischen Leistungen lesbischer Dichter, des Alcaeus und der Sappho, auch der böotischen Corinna. Er zeigt in seiner Alterthümlichkeit einen gewissen Formenreichthum und eine hervorragende Angemessenheit zur Darstellung lieblicher Empfindungen, ohne dabei in zu grosse Weichheit zu versinken. Leider ist dieser Dialect bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Ueberbleibsel nur dürftig bekannt; doch reichen selbst diese aus, um den Zusammenhang des Aeolismus mit einzelnen Erscheinungen der heutigen Sprache, namentlich der Volksdialecte zu erkennen. Dahin gehört z. B. ausser manchen Flexionsformen die Psilosis der Aeoler oder der Gebrauch des Spiritus lenis für den Spiritus asper, indem im Neugriechischen der Spiritus asper zwar noch geschrieben

1) Cf. Fischer ad Veller. Gramm, I. p. 28 seqq.

2) Ueber den äolischen Dialect. Zwei Bücher von Dr. Albert Giese. Berlin, Fincke 1837. — De Graccae linguae dialectis scripsit H. L. Ahrens lib. I de dialectis Aeolicis et Pseudaelicis. Gottingae 1839; lib. II de dialecto Dorica ibid. 1843. Ueber die den etwas mehr vernachlässigten ionischen Dialect betreffenden Arbeiten wird weiter unten die Rede sein.

aber nicht mehr gesprochen wird. Zu den Aeolismen des Neugriechischen gehören ferner viele Fälle, in denen das Digamma in der Volkssprache auftritt, wovon ich später ausführlicher reden werde ¹⁾. Ausserdem kann man dahin merkwürdige Reste der Verba auf μ rechnen. Da es nämlich feststeht, dass die asiatischen Aeoler ²⁾ die Conjugation auf μ auf einen viel weiteren Kreis der Verba ausdehnten, als in den übrigen Dialecten geschah, indem regelrecht die Verba contracta in Verba auf μ übergingen, wie aus φιλέω und δοκίμω bei jenen Asiaten φίλῃμι und δοκίμωμι (d. i. δοκιμάζω) ward, während sich von den Verbis barytonis kaum ein anderes sicheres Beispiel, als das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδῃμι für ἀχνάζω, welches im Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt wird, nachweisen lässt, so wollten einige Grammatiker alle Verba auf μ nur für ursprüngliches Eigenthum der Aeoler ansehen, worüber ich der Kürze wegen auf Theodosius in Bekker. Anecd. p. 1045 und auf Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 340, 6 verweise. Theodosius sagt nämlich: τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μ πάντα τῆς Αἰθλίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γὰρ ἐστὶ παρ' αὐτοῖς ἢ εἰς μ κατάληξις· γέλαιμι γὰρ φασὶ καὶ ἀσυνέτημι und in Cramer's Anecd. heisst es: τὰ εἰς μ ὑπέλαβόν τινες Αἰολικὰ εἶναι, ἐπειδὴ πολλὰ παρ' αὐτοῖς εὐρίσκονται εἰς μ · τὸ γὰρ γελῶ γέλαιμι λέγουσι καὶ τὸ δοκίμῶ δοκίμωμι. Man kann noch hinzufügen Heraclides bei Eustathius p. 1613, 16, über ἀχνάσδῃμι das E. M. p. 181, 44, sowie die Zeugnisse einiger Grammatiker, welche den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μ bei den Aeolern leugneten, Apollonius de syntaxi pag. 92 und Cramer's Anecd. IV, 340 und 341, 19. Unter diesen Umständen können wir die in den Volksdialecten noch vorkommenden Formen λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεγόμενος für λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεχόμενος nur als äolische Ueberreste der Verba auf μ ansehen.

3. Was den dorischen Dialect betrifft, welcher im Peloponnes, in der dorischen Tetrapolis, in den dorischen Colonien in Unteritalien (z. B. Tarent) und Sicilien, wie in Syracus,

1) Vergl. Cap. I A.

2) Ahrens l. c. I, 134.

Agrigent und in Kleinasien geredet wurde, so ist für ihn wie für die Sprache der ursprünglichen Bergbewohner überhaupt zwar eine gewisse Härte, Rauheit und Breite der Aussprache (πλαττασμός) characteristisch, aber es wohnt ihm ebenso sehr eine gewisse Kraft und Erhabenheit bei. Auch schien dieser Dialect nicht minder geeignet zur Darstellung eines idyllischen Naturlebens als zur feierlichen Erhebung in lyrischen Gedichten; weshalb auch die Attiker, welche gern anderswoher das ihnen Zusagende aufnahmen, den Chören ihrer Dramen dorische Färbung verlichen. Unter den Ortsdialecten blieb nach Pausan. IV, 27 p. 346 der Spartanische der rauheste, weil die Spartaner alles alterthümliche festhielten und sich gegen alles Fremde gleichsam absperreten, während der Messenische der reinste gewesen sein soll. Die Grammatiker nahmen in diesem Dialect zwei Epochen an, nach welchen sie ihn in den alten und neuen dorischen Dialect eintheilen. In dem alten schrieben der Comiker Epicharmus und der Mimendichter Sophron, welcher letztere jedoch besonders sich an die Eigenheiten der syracusanischen Mundart anschloss, in dem neuen und weicheren vorzüglich Theokrit. Ferner schrieben dorisch die ersten pythagorischen Philosophen. Was aber von Bruchstücken und selbstständigen Werken dieser Art auf uns gekommen ist, ist sämmtlich mit Ausnahme der Fragmente des Philolaos untergeschoben. Dahin gehören das Buch des Timaeus *Λόγος περὶ ψυχᾶς κόσμου*, sowie die Fragmente des Archytas und vieler anderer, von denen die meisten Stobaeus in den *Eclogis* und im *Florilegium*, Iamblichus, Porphyrius, Simplicius aufbewahrt haben und die von Orelli zuletzt (Lipsiae 1815) herausgegebenen Briefe des Pythagoras und die Pythagoreer. Abgesehen von dem Inhalte dieser Schriften findet man keineswegs hier, wie man erwarten sollte, einen reinen italischen Dorismus, sondern neben manchen Vulgarformen auch lesbische und ionische, sogar eine Vermischung der verschiedenen dorischen Localdialecte, endlich einen Missbrauch des α statt η in Fällen, wo die uns aus den Inschriften bekannten Localdialecte, um nicht von den Werken der Schriftsteller zu sprechen, es nicht haben. Mag nun auch ein

Theil dieser Fehler den Abschreibern anheim fallen, und sogar wirkliche Spuren der italischen Doris hier vorkommen, so beweisen dieselben nur, dass die Verfasser dieser Schriftdenkmale bei einiger Kenntniss des Dialects der italischen Dorer doch nicht im Stande gewesen sind, ganz und gar in diesem Dialect zu schreiben. Beiläufig bemerke ich nur, dass das von mir herausgegebene Buch des Ocellus ¹⁾ über die Natur des Weltalls, wovon wir nur die attische Uebersetzung noch besitzen, ursprünglich dorisch geschrieben war, wie man aus einigen Spuren und aus den wenigen von Stobaeus in dorischer Mundart angeführten Stellen sieht. Obgleich man nun über den ursprünglichen Dorismus des Buches eigentlich nicht urtheilen kann, so scheint derselbe doch in die eben erwähnte Kategorie zu gehören. Aus dem Archimedes, dessen Dorismus durch die Nachlässigkeit der Abschreiber und der Herausgeber gelitten hat, können wir nur theilweise den Dialect der sicilischen Dorer kennen lernen. Pindar, von welchem Gregorius Corinthius pag. 12 ed. Schaef. meint, er habe sich der *dialectus communis*, τῇ κοινῇ διαλέκτῳ, bedient (κοινή δὲ ἣ πάντες χρώμεθα καὶ ἣ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν τσσαύρων συνεστῶσα) hat nebst anderen Lyrikern sich des weicheren Dorismus bedient, doch so, dass er sich an keinen Volksdialekt unmittelbar anschloss. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die dorischen Dichter nicht ein treues Abbild der Sprache des Volks geben, sondern sich in einer mehr oder weniger festen poetischen Norm bewegen. Deutlicher erkennt man die Localdialecte aus Aristophanes z. B. den laconischen Dialect aus der Lysistrata vs. 1262—1265:

Iakonisch.

ἀγροτέρ' Ἄρτεμι σηροκτόνε
 μόλε δεῦρο, παρσένε αἰά,
 ποττάς σπονδάς,
 ὥς συνέχης πολὺν ἀμὲ χρόνον.

attisch.

ἀγροτέρ' Ἄρτεμι θηροκτόνε
 μόλε δεῦρο παρθένε θεά,
 πρὸς τὰς σπονδάς,
 ὥς συνέχης πολὺν ἡμᾶς χρόνον.

1) Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philosophorum fragmentis et Ocelli Lucani qui fertur de universi natura libello conjunctim edidit recensuit, interpretatus est F. G. A. Mullachius. Berolini, sumptibus Guil. Besseri MDCCCXLV.

Der Chor der Lakonier ebendasselbst vs. 1297 — 1302:

Iakonisch.

Ταῦγετον αὐτ' ἐραννὸν ἐκλιπῶα,
 μῶα μόλε Λάκαινα πρῶτον ἄμιν
 κλέωα τὸν Ἀμύκλαις Ἀπόλλω σιὸν
 καὶ χαλκίοικον Ἀσάναν,
 Τυνδαρίδας τ' ἀγασῶς,
 τοὶ δὴ παρ' Εὐρώταν ψιᾶδδονται.

attisch.

Ταῦγετον αὐτ' ἐρατεινὸν ἐκλιποῦσα,
 μοῦσα μόλε Λάκαινα πρῶτον ἡμῖν
 κλείουσα τὸν Ἀμύκλαις Ἀπόλλωνα θεὸν
 καὶ χαλκίοικον Ἀθηναῖν
 Τυνδαρίδας τ' ἀγαθοῦς,
 οἱ δὴ παρ' Εὐρώταν ἐψιώνται.

Den Dialect der Megarenser gebraucht Aristophanes in den Acharnern v. 729 — 734:

megarensisch.

Ἀγορά 'ν Ἀθάναις χαῖρε, Μεγαρεῦσιν
 φίλα,
 Εἰσθουν τυ ναὶ τὸν φίλιον, ἔπερ
 ματέρα.
 Ἀλλ' ὦ πονηρὰ κόρι' ἀθλίω πατρός,
 ἄμβατε ποττὰν μάδδαν, αἶχ' εὐρητέ πα.
 Ἀκούετον δὴ, ποτέχετ' ἐμιν τὰν
 γαστέρα,
 πότερα πεπρᾶσθαι χρῆδδεν ἢ πεινῇν
 κακῶς.

attisch.

Ἀγορά ἐν Ἀθήναις χαῖρε Μεγαρεῦσιν
 φίλη,
 ἐισθουν σε ναὶ τὸν φίλιον, ὥπερ
 μητέρα.
 Ἀλλ' ὦ πονηρὰ κόρια ἀθλίου πατρός,
 ἀνάβητε πρὸς τὴν μάζαν, ἐάν εὐρητέ πη.
 Ἀκούετον δὴ, προσέχετ' ἐμοὶ τὴν
 γαστέρα,
 πότερα πεπρᾶσθαι χρῆζεν ἢ πεινῇν
 κακῶς.

Besonders lehrreich aber für die Kenntniss des dorischen Dialectes in seinem ganzen Umfange sind theils die dorischen Inschriften, theils einzelne Staatsbeschlüsse und Tractate, welche sich bei Geschichtschreibern, Rednern und anderswo finden.

Ich theile als ein vorzüglich merkwürdiges Actenstück das Decret der Spartaner gegen den Milesier Timotheus aus Boëthius de musica 1, 1 pag. 1372 (ed. Basil. 1570 fol.) mit:

ἐπειδὴ Τιμόσεορ ὁ Μι-
 λήσιορ παραγινόμενον
 ἐττὰν ἀμετέραν πόλιν,
 τὰν παλαιὰν μῶαν ἀτι-
 μάσδη, καὶ τὰν διὰ τῶν
 ἐπτὰ χορδῶν κισάριξιν
 ἀποστρεφόμενον πολυ-

ἐπειδὴ Τιμόθεος ὁ Μι-
 λήσιος παραγινόμενος
 εἰς τὴν ἡμετέραν πόλιν,
 τὴν παλαιὰν μοῦσαν ἀτι-
 μάζει, καὶ τὴν διὰ τῶν
 ἐπτὰ χορδῶν καθάρειον
 ἀποστρεφόμενος πολυ-

φωνίαν εἰσάγων λυμαίνε-
ται τὰρ ἀκοὰς τῶν νέων,
διὰ τε τὰρ πολυχορδίαρ
καὶ τὰρ καινότετορ τῷ
μέλειορ ἀγεννέα καὶ ποικί-
λαν ἀντὶ ἀπλᾶρ καὶ τε-
ταγμένωρ ἀμφιέννυται
τὰν μῶων ἐπὶ χρώματορ
συνιστάμενορ τὰν τῷ μέ-
λειορ δέειν ἀντὶ τὰρ ἐναρ-
μονίῳ ποττὰν ἀντίτρο-
φον ἀμοιβάν, παρακληθεὶς
δὲ καὶ ἐττὸν ἀγῶνα
τὰρ Ἑλευσινίῳ Δάματρος
ἀπρεπέα διαείσατο
τὰν τῷ μῶσῳ διασκευάν,
τὰρ τὰρ Σεμέλειορ ᾠδῖναρ
οὐκ ἔνδοικα τῶρ νέωρ διδάσκει,
δεδόχθαι φάν περὶ τοῦτων
τῶρ βασιλέωρ, τῶρ Εὐφώρῳ
μεμψάσθαι Τιμόθεον, ἐπαναγ-
κάσαι δὲ καὶ τὰν ἔνδοικα
χορδῶν ἑκταμόντα τὰρ πε-
ριττὰρ ὑπολιπὴν μόνον τὰρ
ἑπτὰ, ὅπωρ ἕκαστορ τὸ τὰρ
πόλιωρ βάρορ ὀρῶν εὐλα-
βῆται ἐττὰν Σπάρταν ἐπι-
φέρειν τι τῶν ἡθῶν μὴ ποττᾶρ
ἀρετὰρ κλέορ ἀγόντων.

φωνίαν εἰσάγων λυμαίνε-
ται τὰς ἀκοὰς τῶν νέων,
διὰ τε τῆς πολυχορδίας
καὶ τῆς καινότητος τοῦ
μέλους ἀγεννῆ καὶ ποικί-
λην ἀντὶ ἀπλῆς καὶ τε-
ταγμένης ἀμφιέννυται
τὴν μουσικὴν ἐπὶ χρώματος
συνιστάμενος τὴν τοῦ μέ-
λους δέειν ἀντὶ τῆς ἐναρ-
μονίου πρὸς τὴν ἀντίτρο-
φον ἀμοιβήν, παρακληθεὶς
δὲ καὶ εἰς τὸν ἀγῶνα
τῆς Ἑλευσινίας Δήμητρος
ἀπρεπῆ (δείξατο)
τὴν τοῦ μύθου διασκευήν,
τὰς τῆς Σεμέλης ᾠδῖνας
οὐκ ἔνδοικα τοὺς νέους διδάσκει,
δεδόχθαι ἔφασαν περὶ τοῦτων
τοὺς βασιλέας, τοὺς Εὐφόρους
μεμψάσθαι Τιμόθεον, ἐπαναγ-
κάσαι δὲ καὶ τῶν ἔνδοικα
χορδῶν ἑκταμόντα τὰς πε-
ριττὰς ὑπολιπεῖν μόνον τὰς
ἑπτὰ, ὅπως ἕκαστος τὸ τῆς
πόλεως βάρος ὀρῶν εὐλαβῆ-
ται εἰς τὴν Σπάρτην ἐπι-
φέρειν τι τῶν ἡθῶν μὴ πρὸς
τῆς ἀρετῆς κλέος ἀγόντων.

Zu bemerken ist ferner noch, dass besonders zwei Haupt-
unterschiede unter den dorischen Dialecten sich zeigen, indem
die einen den strengeren, die anderen den milderen Dorismus
haben. Der strengere Dorismus fordert den Genitivus sin-
gularis der zweiten Declination auf ω z. B. τῷ δάμῳ, der
mildere bildet diese Form mit den Ioniern und Attikern auf
ου. Jener findet sich bei den Spartanern, Tarentinern, He-
rakleensern und wahrscheinlich auch bei anderen Italern,

ausserdem bei den Cretensern und Cyrenäern, dieser ist den übrigen Dorern eigenthümlich. Die einzelnen Unterschiede zwischen dem alten dorischen Dialect des Epicharmus und Sophron und dem neuen des Theokrit auseinanderzusetzen würde zu weit führen. Nach Alexander drang auch zu den Dorern der attische Dialect. Doch finden wir im dritten und zweiten Jahrhundert vor Chr. noch wenige Spuren des Eindringens attischer Formen. Später kommen dieselben häufiger vor. Dessenungeachtet sprach man im Peloponnes noch dorisch nicht nur zu Strabo's Zeit unter Augustus, sondern auch zur Zeit des Pausanias im zweiten Jahrhundert nach Chr. Letzterer bezeugt, dass die Messenier reineres Dorisch, als die übrigen Peloponnesier sprächen. Strabo lib. VIII p. 513: ὅσοι μὲν οὖν ἤττον τοῖς Δωριεῦσιν ἐπεπλέκοντο, καθάπερ συνέβη τοῖς τε Ἀρκάσι καὶ τοῖς Ἡλείοις — οὗτοι Αἰολιστὶ διελέχθησαν· οἱ δ' ἄλλοι μικτῇ τινὶ ἐχρήσαντο ἐξ ἀμφοῖν, οἱ μὲν μᾶλλον, οἱ δ' ἤττον αἰολίζοντες· σχεδὸν δ' ἔτι καὶ νῦν κατὰ πόλεις ἄλλοι ἄλλως διαλέγονται, δοκοῦσι δὲ δωρίζειν ἅπαντες διὰ τὴν συμβᾶσαν ἐπικράτειαν. Pausanias IV c. 27: Μεσσήνιοι δὲ ἐκτὸς Πελοποννήσου τριαχόσια ἔτη μάλιστα ἡλῶντο, ἐν οἷς οὔτε ἐθῶν εἰσι δῆλοι παραλύσαντές τι τῶν οἰκοθεν, οὔτε τὴν διάλεκτον τὴν Δωριᾷ μετεδιδάχθησαν, ἀλλὰ καὶ ἐς ἡμᾶς ἔτι τὸ ἀκριβὲς αὐτῆς Πελοποννησίων μάλιστα ἐφύλασσαν. Dass die Rhodier noch zu Tiberius Zeit dorisch gesprochen, sagt Sueton im Leben des Tiberius c. 56. Wollte man nun den Inschriften allein folgen, so könnte man leicht auf den Gedanken kommen, dass der dorische Dialect in den meisten dorischen Staaten sich nicht sehr lange erhalten habe. Die letzten einigermaßen rein dorisch geschriebenen Titel sind ein Byzantinischer aus der Zeit des Tiberius oder Caligula, im Cap. Inscr. I nr. 2060, einige Cyrenäische etwa aus der Zeit des Tiberius, ein Delphischer bei Ross. nr. 71, welcher nicht vor Vespasian geschrieben sein kann. Aber im Peloponnes und Megaris fing man früher an, sich der attischen oder gemeinen Mundart in öffentlichen Documenten zu bedienen. So finden wir Megarische Decrete aus dem ersten Jahrhundert vor Christus im gemeinen Dialect. Cf. Corp. Inscr. I nr. 1053. 1054. 1055. Dasselbe gilt von einer Messe-

nischen Inschrift nr. 1297, die ebenfalls vor Chr. verfasst den gemeinen Dialect enthält und von einer anderen nr. 1301 aus der Zeit des Caligula, und von einer Laconischen nr. 1389 aus derselben Zeit. Bis in das dritte Jahrhundert nach Chr. gehen nur unbedeutende Spuren des Dorismus in den Inschriften. Man wagte zuweilen $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ oder $\acute{o}\ \delta\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma$ oder behielt die dorischen Formen der Eigennamen bei. Nichtsdestoweniger haben sich bis zu unserer Zeit denkwürdige Reste des Dorismus, abgesehen von anderen Dialecten, namentlich in der Sprache der Zakonen erhalten. Doch werde ich hierüber später sprechen.

4. Der weichste unter den griechischen Dialecten ist der ionische, vorzüglich geeignet für die epische Darstellung, aus welcher später durch eine Reihe geschichtlicher Werke eine leichte, gewandte und ziemlich fest gestaltete Prosa hervorging, die lange Zeit so vorherrschte, dass unter den Geschichtschreibern der Dorer Herodot von Halicarnass ionisch schrieb, unter den Aerzten Hippocrates sich ebenfalls der ionischen Mundart bediente, obgleich er Dorer aus Kos war. In den ursprünglich von Attica aus nach der kleinasiatischen Küste gesandten Colonieen und einigen Inseln, namentlich Samos und Chios, wurde vorzüglich dieser Dialect geredet und ausgebildet. Er wird in den alten und neuen eingetheilt. In jenem dichteten im Ganzen genommen Homer und Hesiodus, und er kann ursprünglich von dem altattischen wenig oder gar nicht verschieden gewesen sein. Der neue weichere entstand, als die Ionier anfangen durch den Handel mit anderen Völkern bekannt zu werden und Colonieen auszusenden, worüber Koen's Anm. zum Greg. Corinth. pag. 491 ed. Schaefer zu vergleichen. Dort finden sich unter anderen auch die Worte des Ioh. Grammaticus; $\eta\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \sigma\acute{\upsilon}\nu\ \alpha\rho\chi\alpha\acute{\iota}\alpha\ \iota\lambda\acute{\alpha}\varsigma\ \mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\epsilon\ \pi\alpha\rho\alpha\ \tau\acute{\eta}\nu\ \tau\omega\upsilon\upsilon\ \kappa\alpha\tau\omicron\iota\chi\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\omega\upsilon\ \pi\alpha\rho\alpha\tau\rho\omicron\pi\acute{\eta}\nu\ ,\ \delta\acute{\iota}\epsilon\mu\epsilon\iota\upsilon\epsilon\ \delta\grave{\epsilon}\ \xi\omega\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\upsilon\ \tau\omega\upsilon\ \chi\rho\acute{o}\nu\omega\upsilon\ \delta\tau\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\upsilon\tau\omicron\ \iota\omega\upsilon\epsilon\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\omicron\iota\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \delta\iota\sigma\pi\acute{\alpha}\rho\eta\sigma\alpha\upsilon\ \epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \pi\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omicron\upsilon\alpha\varsigma\ \tau\acute{o}\pi\omicron\upsilon\varsigma.$ In diesem neueren Dialect schrieben nun Anacreon, Herodot, Hippocrates. Herodot ist für uns der wichtigste Gewährsmann und die eigentliche Regel für den neueren Ionismus. Dionys. Halic. tom. II p. 130, 20 sagt:

Ἡρόδοτος τῆς Ἰάδος ἄριστος κανών. In einem auf ihn verfassten Epigramm bei Suidas heisst er daher der Meister der alten historischen Ias:

Ἡρόδοτον Λύξεω χρύπτει κόνις ἤδε θανόντα,

Ἰάδος ἀρχαίης ἱστορικῆς πρῶτανιν.

Betrachtet man nun den Styl des Herodot und Hippocrates genauer, so findet sich darin manche mundartliche Verschiedenheit. Unter den Philosophen, welche ionisch schrieben, scheint sich, nach den wenigen Fragmenten zu urtheilen, Melissus einigermassen dem Herodot, Democritus dem Hippocrates zu nähern. Namentlich haben Hippocrates und Democrit den Gebrauch des ἐὶν für εἶν mit einander gemein, welcher sich auch im alten Atticismus findet. Von den übrigen Philosophen, welche sich des ionischen Dialects bedienten, z. B. von Heraclit und Diogenes von Apollonia haben wir zu wenig Bruchstücke, um im Einzelnen das Verhältniss ihrer Diction in Hinsicht des Dialects zu Herodot und Hippocrates bestimmen zu können, obgleich rücksichtlich des Styls die Dialectik des Zeno und Melissus, die Metaphern und lockere Fügung der Worte des Heraclit, sowie die blühende Sprache des Anaxagoras feststehen. Bei Democrit zeigt sich aber, dass er in vielen Fällen weder mit Herodot noch Hippocrates übereinstimmt, sondern manches mit den epischen Dichtern, einiges auch mit den ionischen Inschriften gemein hat, oft sogar völlig vereinzelt durch die körnige Kürze, den poetischen Farbenglanz und die selbstständige Kühnheit seiner Wortbildungen unter den ionischen Schriftstellern dasteht, wie ich es in meiner Ausgabe der Fragmente nachgewiesen habe. Leider besitzen wir noch keine den Forderungen der Wissenschaft entsprechende Ausgabe des Hippocrates, da gründliche Untersuchungen über manche Einzelheiten seines Dialects, welche sich nur nach einer gewissenhaften Vergleichung der zahlreichen Handschriften werden feststellen lassen, noch im Rückstande sind. Ausserdem sind nur wenige ionische Inschriften auf uns gekommen, die Notizen der Grammatiker aber nur spärlich. Daher wird es für immer unmöglich sein, die vier Unterabtheilungen des ionischen Dialects, von denen Herodot I, 142

redet, welche auch der Gramm. Leidensis in Schaefer's Ausg. d. Greg. Corinth. pag. 629 erwähnt, deren Verschiedenheiten nicht geringer gewesen sein müssen, als bei den dorischen Localdialecten, herauszubringen. Unter den Dichtern aber liefern die Fragmente des Xenophanes, Parmenides und Empedocles, welche als Lehrdichter bei aller Eigenthümlichkeit der einzelnen doch dem epischen Sprachgebrauch folgten, ein zu geringes Material, um die etwanigen Spuren des Einflusses der vier ionischen Localdialecte auffinden zu können. Obgleich nun die alte epische Sprache auch in der folgenden Zeit feste Norm für ähnliche Schöpfungen auf dem Gebiete der Poesie blieb, so verschwand doch die ionische Prosa nach Alexander im allgemeinen aus der Litteratur. In der folgenden Zeit schrieben nur die, welche die Denkmale der ionischen Prosa genau studirt hatten, zuweilen noch ionisch, z. B. im zweiten Jahrhundert Lucian sein Buch über die Syrische Göttin: περὶ τῆς Συρίης θεοῦ, der verdienstvolle Arzt Aretaeus aus dem ersten Jahrh., zum Theil ein Nachahmer des Hippocrates, seine medicinischen Schriften, Arrian seine Indica, um dem Herodot nachzuahmen, sowie er auf der anderen Seite seine Anabasis nach dem Beispiele des Xenophon attisch schrieb. Der ionische Philosoph Eusebius aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert nach Christus, von dem uns Stobaeus einige Sentenzen aufbewahrt hat, scheint ein Nachahmer des Democrit haben sein zu wollen. Ueber sein Leben ist nichts näheres bekannt. Dass Sophisten und Rhetoren eine solche Uebung nicht von der Hand wiesen, liegt in der Natur des Geistes ihrer Schulen. Aus dieser Quelle stammen z. B. die dem Hippocrates und Democrit untergeschobenen ionischen Briefe, welche, wie ich bewiesen habe, im dritten Jahrhundert nach Christus verfasst worden sind. Aber bei aller Kunst der Nachahmung und bei dem völlig ausgebildeten Styl des Verfassers, sieht man doch den Einfluss der späteren Zeit an manchen Einzelheiten. Wenn z. B. im Herodot und im Hippocrates überall τὰ Ἀβδῆρα steht, so gebraucht dagegen der Verfasser dieser Briefe ἡ Ἀβδῆρα. In der Byzantinischen Zeit mangelte es zwar nicht an gelehrten und gründlichen Kennern des alten epischen Ionismus, unter denen ich nur

Eustathius und Tzetzes zu nennen brauche, die prosaischen Denkmale des Ionismus aber wurden mit einiger Gleichgültigkeit behandelt. Daher machte Cassianus Bassus, als er im zehnten Jahrhunderte auf Befehl des Constantinus Porphyrogenitus die Geoponica aus den Werken verschiedener Schriftsteller sammelte, die ionisch geschriebenen Stücke sämmtlich in attischer Uebersetzung bekannt. Dies ist für ihn ebenso charakteristisch, wie für die Abschreiber die Einschlebung attischer und gemeiner Formen in den Text des Herodot und Hippocrates. Wann die ionischen Localdialecte aufgehört haben zu existiren, lässt sich bei der Dürftigkeit unserer Quellen nicht genau bestimmen. In das Neugriechische ist nicht viel Ionisches übergegangen, doch gebrauchen noch jetzt die Chier die homerische Partikel $\alpha\epsilon$, die Willkühr im Gebrauch und in der Weglassung des Augments der Verba in der gemeinen Sprechweise erinnert lebhaft an dieselbe Willkühr im alten Ionismus, die für die homerischen Gesänge und für die spätere Poësie wichtige Synizesis lebt noch jetzt im Munde des gemeinen Mannes und wird in der täglichen Umgangssprache gehört: $\epsilon\pi\iota\alpha\sigma\epsilon\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$, $\pi\omicron\iota\delta\epsilon\varsigma\ \tau\acute{o}\ \epsilon\iota\pi\epsilon\varsigma$. Von dem jetzt noch sehr gebräuchlichen Ionismus einzelner Formen, z. B. $\mu\iota\kappa\rho\acute{\eta}$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\eta}$ für $\mu\iota\kappa\rho\acute{\alpha}$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\alpha}$ will ich nicht reden.

5. Was den attischen Dialect betrifft, so fanden in demselben drei Veränderungen Statt. Der alte war vom altionischen fast nicht verschieden, worüber Bentley in den opusculis philol. p. 375 seq. und Koen. ad Greg. Corinth. p. 385 nachzusehen; denn die Ionier hatten in Attica gewohnt, und bei Homer werden die Attiker noch $\iota\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ genannt. Daher finden sich im Homer Wortformen, die später nur den Attikern eigen waren. In diesem alten Dialect schrieb Solon seine Gesetze. Durch die mannichfache Verbindung mit den äolischen und dorischen Stämmen in Böotien und Megara, und durch den Verkehr mit den Dorern im Peloponnes und mit anderen griechischen und auswärtigen Völkerschaften wurde er immer mehr mit nicht-ionischen und fremden Wörtern gemischt. Deshalb sagt Xenophon de rep. Atheniens. 2, 8: $\epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha\ \varphi\omega\nu\eta\nu\ \tau\eta\nu\ \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\ \acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\omicron\upsilon\tau\epsilon\varsigma\ \epsilon\zeta\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\xi\alpha\nu\tau\omicron\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \epsilon\chi\ \tau\eta\varsigma$, $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \delta\prime\ \epsilon\chi\ \tau\eta\varsigma$.

Καὶ οἱ μὲν Ἑλλήνες ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ φωνῇ καὶ διαίτῃ καὶ σχήματι χρῶνται· Ἀθηναῖοι δὲ κεκραμένη ἐξ ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων. Auf diese Weise entfernte sich der attische Dialect immer mehr vom ionischen, besonders durch Annahme des langen α nach einem ρ oder einem Vocale in Fällen wo die Ionier das η gebrauchten, durch Vermeidung des Zusammenstossens mehrerer Vocale mittelst der Zusammenziehung, durch Anwendung der aspirirten Consonanten, statt welcher die Ionier die Tenues liebten. So entstand der mittlere attische Dialect, in welchem zuerst Gorgias der Leontiner geschrieben haben soll. In ihm schrieben Thucydides, die Tragiker, Aristophanes und andere. Der neue wird von Demosthenes und Aeschines an gerechnet, obgleich Plato, Xenophon, Aristophanes, Lysias, Isocrates schon manche seiner Eigenthümlichkeiten haben. Er unterschied sich vorzüglich darin von dem vorhergehenden, dass er die weicheeren Formen vorzog, z. B. den Aor. 2. pass.: συνελέγην, ἀπηλλάγην statt des altattischen und ionischen συνελέχθην, ἀπηλλάχθην; das doppelte ρρ statt des alten ρσ, welches der altattische Dialect mit dem ionischen, äolischen und dorischen gemein hatte, das doppelte ττ statt des doppelten σσ. Da der attische Dialect die vorzüglichsten Muster der prosaischen Schreibart besass, überdies Athen noch lange der Sitz der Litteratur, besonders der Philosophie und Rhetorik blieb, so konnten diese Umstände nur dahin wirken, diesem Dialecte ein entschiedenes Uebergewicht über die übrigen Dialecte zu verschaffen. Indessen wurde er, ungeachtet der Verschiedenheit des Styls der einzelnen Schriftsteller, doch in vollkommener Classicität bis zur Zeit Alexanders des Grossen geschrieben, durch dessen Eroberungen die griechische Sprache in Aegypten sich festsetzte und über einen grossen Theil Asiens sich verbreitete.

6. Damals entstand die griechische Gemeinsprache, gewöhnlich die gemeinsame Mundart (κοινὴ oder ἑλληνικὴ διάλεκτος) genannt, welche mit Aussonderung dessen, das den Attikern allein eigenthümlich war, das allen Griechen gemeinsame umfasste. Daher hiessen die Schriftsteller, welche sich derselben bedienten, im Gegensatz zu den echten Attikern

οἱ κοῖνοι oder οἱ Ἑλληνες. Mag nun die Verbreitung der griechischen Sprache unter den Barbaren ein wesentliches Bildungsmittel derselben gewesen sein, so lässt sich doch nicht leugnen, dass die Sprache selbst im Munde der Macedonier, Aegyptier, Aethiopier, Syrer, Perser, Inder und anderer Völker an ihrer ursprünglichen Reinheit verlor und von den Schriftstellern jener Nationen nicht ohne Einmischung fremdartiger Elemente gehandhabt wurde. Was nun zuerst die Sprache der Macedonier betrifft, so scheint es nach einer Stelle im Curtius VI cap. 9 §. 35—36 (cap. 36 ed. Zumpt), dass Macedonier und Griechen sich nicht verstanden. Hieraus darf man aber nicht auf eine völlige Verschiedenheit beider Sprachen schliessen. Wie weit das Macedonische mit dem Illyrischen verwandt war, und wie sich dieses zum Griechischen verhielt, ist uns unbekannt. Nur so viel ist klar, dass allmählich eine Vermischung des Griechischen und Macedonischen Statt fand, als die macedonischen Könige die griechische Cultur einzuführen suchten. Plutarch im Leben Alexanders bezeugt, was auch sonst hinlänglich bekannt ist, dass man am Hofe Philipps und Alexanders nicht macedonisch, sondern attisch sprach und schrieb.

7. Aus der Vermischung des Macedonischen und Griechischen ging der sogenannte macedonische Dialect hervor, als dessen Verfeinerung durch die Gelehrten, da unter der macedonischen Herrschaft Alexandria der Hauptsitz der Gelehrsamkeit wurde, man die alexandrinische Mundart anzusehen hat. Ueber beide hat man das Buch von Sturz: *de dialecto Macedonica et Alexandrina*. Lipsiae 1808.

8. Da aber das Griechische über Aethiopien, Syrien und andere Länder zunächst in der macedonischen Form sich verbreitete, so drang in jenen Gegenden auch aus den Landessprachen manches in die Gräcität. Diesen unter dem Provincial-einfluss stehenden macedonisch-gemeinen Dialect, sowie die mit vielen ungriegischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern nach Alexander hat man in neueren Zeiten, weil ein griechisch redender Asiat ἑλληνιστής heisst, missbräuchlich die hellenistische Sprache ge-

nannt. Vergl. Claud. Salmasii de Hellenistica Commentarius. Lugd. Bat. 1643. Ejusdem Funus linguae Hellenisticae sive confutatio exercitationis de Hellenistis et lingua Hellenistica. Lugd. Bat. 1643. In dieser Schreibweise, d. i. vermischt mit den Eigenheiten des Syrischen, Hebräischen und Chaldäischen ist die alexandrinische Uebersetzung des alten Testaments, sowie das neue Testament abgefasst, von wo aus diese Diction mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter übergieng. Man kann sie am besten die kirchliche Schreibweise nennen.

9. Characteristisch für den macedonischen Dialect war nicht nur der Gebrauch eigenthümlicher Wörter, wie ἀδῆ für οὐρανός, ἄβαγα für ῥόδα nach dem Zeugniß des Hesychius, βέβυ für ἀήρ nach Clemens Alex. strom. V p. 569 C., sondern auch Buchstabenverwechslungen. So sagten die Macedonier Βερενίκη für Φερενίκη, Βίλιππος für Φίλιππος, βαλακρός für φαλακρός, κεβαλή für κεφαλή, ἀβροῦτες für ὀφρῦς, ζέρεθρον für βάραθρον, δάνος für θάνατος, ἀμαλός für ἀπαλός, ῥοῦτο für τοῦτο. Auch die der älteren Gräcität angehörige Form auf α der Wörter der ersten Declination auf ης, z. B. νεφεληγερέτα für νεφεληγερέτης scheint bei den Macedoniern gebräuchlich gewesen zu sein. Vergl. Eustath. ad Od. γ p. 1457, 19.

10. Dem alexandrischen Dialect eigenthümlich sind nicht nur gewisse Wörter, wie ἀλαβάρης, worunter man einen Zollpächter, Zolleinnehmer, magistrum scripturae, vectigalibus praepositum, publicanum, bei Iosephus archaeolog. XVIII, 8, 1 und Euseb. hist. eccl. II, 5 aber die höchste Obrigkeit der Juden in Aegypten versteht, oder Bedeutungen von Wörtern, wie ἐξιλέω (herauswickeln, -winden) für entfliehen, ἐκφεύγω (nach E. M. bei den Alexandrinern), sondern auch gewisse Formen. So heisst es z. B. bei Sextus Empiricus adversus Grammat. §. 213 p. 261 ed. Fabr.: λέξεις ἡ παρ' Ἀλεξανδρεῶσιν ἐλήλυθαν καὶ ἀπελήλυθαν, nämlich für ἐληλύθασι und ἀπεληλύθασι, woraus man schon früher geschlossen, dass das bei Lycophron v. 252 stehende πέφριξαν für πεφρίκασι, da dieser Schriftsteller in Alexandria lebte, zu den Eigenthümlichkeiten des alexandrinischen Dialects zu rechnen sei. Indessen findet sich schon in der Batrachomyomachie v. 178 ἔοργαν für ἐόργασι

und bei Democrit einmal πέφυκαν für πεφύκασι. Cf. fragm. p. 244 und 366. Auch liefern die Inschriften einige Beispiele. Cf. Maittaire de dial. p. 227 (p. 300 ed. Sturz) und Sturz. de Dial. Mac. et Alex. p. 57. Reich ist aber gerade an dieser Eigenthümlichkeit die Uebersetzung des alten Testaments durch die siebzig Dollmetscher, worin sich έώραξαν für έωράκασι und ähnliches findet. Vergl. die Stellen bei Sturz. p. 58. Hinzu-
fügen kann man die durch Einschub der Sylbe σα gebildeten dritten Personen Pluralis des Imperfecti activi, welche an verschiedenen Stellen der Septuaginta stehen, z. B. έκρίνοσαν für έκρινον Exod. 18, 26; έλαμβάνοσαν für έλάβανον Ezech. 22, 12; έφαίνοσαν für έφαινον, Maccab. 4, 50 sowie im Lycophron v. 21 έσχάζοσαν für έσχαζον. Ebenso gebraucht auch Posidippus in Brunck's Analect. T. II p. 47 n. VI εἴχοσαν für εἶχον. Hierzu kommen ähnliche Formen der Verba contracta, wie sie jetzt noch im Neugriechischen vorhanden sind, z. B. κατενοοῦσαν für κατενόουν Exod. 33, 8, έποιοῦσαν für έποίουν Iob. I, 4; έγεννώσαν für έγέννων Gen. 6, 4. Der frühe Gebrauch dieser Vulgarformen ist ungemein wichtig für die Geschichte der Sprache ¹⁾. Nach derselben Analogie gestaltete sich auch der Aorist. So steht Exod. 15, 27 und Ps. 47, 4 ήλθοσαν für ήλθον; ebenso Exod. 16, 24 κατέλιποσαν für κατέλιπον; Ps. 77, 29 έφάγοσαν für έφαγον. Merkwürdig ist auch im sogenannten Scymnus Chius v. 695 έσχοσαν für έσχον. Er sagt nämlich p. 115 ed. Mein.:

έν σιτοδεία τῶν Σαμίων δ' αὐτοῖς ποτε
έπαρκεσάντων, τηνικαῦτ' έκ τῆς Σάμου
έπιδεξάμενοί τινας συνοίκους έσχοσαν.

Doch finden sich bei diesem Schriftsteller auch andere Formen der Vulgarsprache. Cf. Meinek. not. pag. 134. Hieher gehört auch έπήλθοσαν Fab. Aesop. 166, εισήλθοσαν Eust. Opusc. p. 83, 42. Nicht unwichtig sind auch die in Description of the Greek Papyri in the British Mus. I (London 1839) stehenden Formen άφίλεσαν Papyr. XII, 15 έλαμβάνεσαν XIV,

*) Bei Eurip. Hecub. 572 soll statt πληροῦσιν chemals έπληροῦσαν gestanden haben nach Choerob. Bekk. p. 1293. Cram. Anecd. Ox. IV p. 182, 17.

30 für ἀφελον, ἐλάμβανον. Ueber die ursprüngliche Heimath dieser Formen haben die Grammatiker verschiedene Ansichten aufgestellt. Aristophanes bei Eustathius 1761, 30 hält dieselben für chalcidische. Diesem folgen Choeroboscus Bekk. p. 1294; Cram. An. Ox. IV p. 182, 19; Gramm. Bachm. An. II p. 40. Tzetzes ad Lycophr. 21. 252. Vergl. Ahrens de dial. Aeol. p. 237 n. 5. Nauck. Aristoph. Byzantii fragm. p. 204. Maittaire de dial. p. 299 ed. Sturz. Bei Tzetzes zum Lycophr. ist für Ἀττικῆς zu lesen Ἀσιανῆς. Andere halten sie für Böotisch (vergl. Ahrens de dial. Aeol. p. 210 n. 3) oder für Euböisch (Bachm. Anecd. II p. 200), andere für Aeolisch (vergl. d. Gramm. hinter dem Etym. Orionis p. 241), andere ferner für Asianisch (Heraclid. ap. Eustath. Od. p. 1759, 35). Endlich lesen wir bei Antiatt. p. 91, 14: ἐλέγσαν, ἐγράφσαν καὶ τὰ Σμοια Ἀλεξανδρεῖς λέγουσι. Λυκόφρων Ἀλεξάνδρα (v. 21) ναῦται λίσσον κατὰ γῆς ἐσγάζσαν. Cf. Sturz. de dial. Mac. et Al. p. 58 seq. Lobeck. ad Phrynichum p. 349. Dass die Byzantiner später εἶδσαν für εἶδον (Theophylact. epist. 19. T. VIII opp. Meursii p. 825 extr.) παρήλθσαν für παρήλθον (Nicetas Choniates p. 153 ed. Goulart.) und ähnliches gebrauchten, hängt hiermit zusammen. Von verwandter Bildung sind die Formen des Optativi praesentis et aoristi secundii auf οισαν für οιεν und des Aoristi primi auf αισαν für αιεν, in denen nach Einschub der Sylbe σα das ε ausgeworfen wird. Diese Formen hält freilich Phavorinus Ecl. 172, 24 v. εἴπαισαν für äolisch, doch lassen sich dieselben aus den Denkmalen des Aeolismus (Ahrens I p. 133) nicht nachweisen. Nur in einer delphischen Inschrift 1702 (Ahrens l. c. p. 237) ist παρέχοισαν für παρέχοιεν. Desto häufiger stehen sie in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T., z. B. Ps. 34, 25 εἴποισαν; 103, 35 ἐκλέιποισαν; Job. 18, 9 ἐλθοισαν; ibid. 18, 7 θηρεύσαισαν; ibid. 20, 25 περιπατήσαισαν; Deut. 1, 44 ποιήσαισαν. Auch die Bildung des zweiten Aorists nach der Analogie des ersten, wovon selbst in der gewöhnlichen Sprache einige Beispiele, wie εἶπον und εἶπα, ἔπειον und bei Eurip. Alcest. 477 ἔπεια vorkommen, gehört, mag sie ursprünglich auch cilicisch gewesen sein, doch wesentlich dem alexandrini-

schen Dialect an. Dass sie cilicisch gewesen, sagt Heraclides bei Eustathius zu Od. ε p. 1759, 10: ἡμάρτηται δὲ τὸ ἕα, εἰς ἄλφα περατούμενον, καὶ Ἀσιανῆς ἔχεται φωνῆς. καὶ οἱ Ἑλληνίζοντες δὲ ἐν Κιλικίᾳ οὕτω προφέρονται. τὰς γὰρ εἰς ων ληγουσας ὀξυτόνους μετοχὰς δέον ἐπὶ τῶν ῥημάτων εἰς ον περατούσθαι βραχυνόμενον κατὰ πρῶτον πρόσωπον, οἷον λαβὼν ἔλαβον, φαγὼν ἔφαγον, καὶ τὰ ὅμοια αὐτοὶ ἀποβάλλοντες τὸ ν καὶ μετατιθέντες τὸ μικρὸν ο εἰς βραχὺ ἄλφα, προφέρονται, ἀπὸ τοῦ λαβὼν καὶ φαγὼν ἔλαβα λέγοντες καὶ ἔφαγα. καὶ τρίτα δὲ τούτων πληθυντικὰ εἰς αν λήγοντα λέγουσιν. Die siebenzig Dolmetscher haben viele Formen dieser Art gebraucht, z. B. εἶδαν für εἶδον 2 Reg. 10, 14; εὔραν für εὔρον ib. 17, 20. Namentlich steht bei ihnen der Aorist ἦλθα, wovon sich auch einige Spuren in den Handschriften des neuen Testaments finden, an vielen Stellen. Vergl. Sturz l. c. p. 61. Der Gebrauch der Formen εἰςέδρακα für εἰςέδραχον in den Orphischen Argonauticis v. 130, sowie εἶδα für εἶδον ibid. v. 116 gehört zu den Zeichen ihres späten Ursprungs. So hat auch Hesych. ἀγάγας für ἀγαγών, sowie Menander und Spätere εὐράμην für εὐρόμην. Cf. Lob. ad Phr. p. 139. Diese alexandrinischen Formen werden später auch von den Byzantinern zuweilen gebraucht, bis sie in der Vulgarsprache zu völligem Rechte gelangen. So hat z. B. Malalas Chronographiae lib. III p. 60 ed. Bonn. ἐκβάλαι für ἐκβαλεῖν und lib. XII p. 304 ed. Bonn. ἀνεῖλαν für ἀνείλον, ebenso ἐπανάλθαμεν für ἐπανάλθομεν lib. V p. 113.

11. Was den ägyptischen Dialect betrifft, so war derselbe keine Sprache des Volks und des Lebens, sondern ein technischer angelernter Beamten- und Kanzleistyl, daher beschränkt auf eine gewisse durch das Geschäftsleben eingebürgerte Terminologie, auf der einen Seite bald breit und ungelenk in der Rede, auf der anderen kühn in Wortbildungen und in syntactischer Beziehung nicht immer correct. Man findet diesen Dialect in der Inschrift von Rosette, den Edicten des Capito und Tib. Iul. Alexander (Spangenb. Antiq. Rom. monum. legal. p. 199 seqq.), der Inschrift von Adule [König Euergetes I betreffend], in grösseren und kleineren Papyrusrollen, welche bisher nur theilweise herausgegeben worden sind. Samm-

lungen dieser Art sind vorhanden im Britischen Museum, in Paris, Turin, Rom, Leyden, Berlin, Wien. Einige findet man bei Kosegarten: *de prisca Aegyptiorum litteratura*. Vimar. 1828 p. 61—70. Ein vollständiges Corpus derselben mangelt noch. Die wichtigsten bisher auf diesem Gebiete erschienenen Schriften sind folgende: Reuven's, *lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs etc. du musée d'antiquités de l'université de Leide*. Leide 1830; Letronne, *fragments inédits de poètes grecs suivis de deux papyrus grecs du Musée royal*. Paris 1838. *Inscription grecque de Rosette accompagnée d'un commentaire par Letronne*. Par. 1841 als Anhang der *Fragmenta Historic.* ed. Car. et Theod. Muller. Parisiis, Didot. *Papyri Graeci regii Taurinensis Musei Aegyptiaci editi atque illustrati ab A. Peyron*. Augustae Taurinorum. Ueber die griechischen Beischriften von fünf ägyptischen Papyrus von Droysen im *Rheinischen Museum* Bd. III S. 508 (1850). — *Recueil d'Inscriptions grecques et latines publié par Letronne*. Paris. *Lettre à Monsieur le Vicomte Emmanuel de Rougé au sujet de la découverte d'un manuscrit bilingue sur papyrus en écriture démotico-égyptienne et en grec cursif de l'an 114 avant notre ère par Henri Brugsch*. Berlin, Gaertner 1850. Uebereinstimmung einer hieroglyphischen Inschrift aus Philae mit dem griechischen und demotischen Anfangstexte des *Decretes von Rosette*, die Titel des Ptolemaeus Epiphanes enthaltend — von Brugsch. Berlin, 1849. Die Inschrift von Rosette nach ihrem ägyptisch-demotischen Texte sprachlich und sachlich erklärt. Theil I: Sammlung demotischer Urkunden mit gleichlautenden hieroglyphischen Texten als nächste Grundlage zur Entzifferung der Inschrift von Rosette, grösstentheils zum ersten Male veröffentlicht (1850) von H. Brugsch, Berlin. Die Inschrift von Rosette besteht aus einem langen unbehülflich geformten Satze von 54 Zeilen. Ein ähnlicher Mangel an stylistischer Gewandtheit blickt durch die meisten übrigen griechischen Inschriften und Papyrusrollen Aegyptens durch. Was Sturz de dial. Aeg. p. 86 sagt, bezieht sich auf eine Anzahl von Wörtern, z. B. Ἰουπὶτῆρ *Iupiter* bei Herodot. II, 42, βάρτι *ibid.* II, 96 und ähnliche, wobei die kühneren

Wörter, wie αἰωνόβιος aus der Inschrift von Rosette, das sich auch später bei Synesius findet, αὐτοκρασία, ἱέρισσα u. s. w. aus Papyrusrollen übersehen werden. Doch lässt sich diese Characteristik des Dialects nicht eher zum Abschluss bringen, als bis sämtliche Documente dieser Art herausgegeben sind. Die Phrase der Inschrift von Rosette, aus welcher ich αἰωνόβιος entlehne, lautet: στῆσαι δὲ τοῦ αἰωνοβίου βασιλέως Πτολεμαίου θεοῦ Ἐπιφάνους Εὐχαρίστου εἰκόνα ἐν ἐκάστῳ ἱερῷ ἐν τῷ ἐπιψα [νεοτάτῳ τόπῳ]. Um eine Probe von dem Style dieser Urkunden zu geben, führe ich nur einen von Letronne herausgegebenen Papyrus an, welcher sich auf eine Beraubung von Gräbern bezieht, und besser als gewöhnlich geschrieben ist: Διονυσίῳ τῶν φίλων καὶ ἱππάρχῃ ἐπ' ἀνδρῶν καὶ ἀρχιφυλακίτῃ τοῦ περὶ Θήβας, παρ' Ὁσορότητος τοῦ Ὄρου χολχύτου τῶν ἐκ τῶν Μεμμονεΐων. Εἰσαγγέλλω ὅτι τοῦ [τεσσαρακοστοῦ τετάρτου ἔτους] ΜΔΛ, Ἀλόχου τοῦ συγγενοῦς ἐπιβεβληκότος εἰς Διόσπολιν τὴν μεγάλην, ἐπελθόντες τινὲς ἐφ' ἓνα τάφον τῶν ὑπαρχόντων μοι ἐν τῷ περὶ Θήβας καὶ ἀνοίξαντες, τινὰ μὲν τῶν τεθαμμένων σωματιῶν ἐξέδυσαν· ἀπηγνέχαντο δὲ ὁμοῦ ἃ ἐτόγγανον ἀπηρτισμένους ἐκεί· ἐπιπλα, ἄξια [δύοκα ταλάντων χαλκῶν] Ἄλ· συνέβη δὲ καὶ διὰ τὸ ἀχανῆ τὴν θύραν ἀφεθῆναι ὑπὸ λύκων λυμανθῆναι ἀγαθὰ σώματα περιβρωθέντα. ἐπεὶ οὖν ὑπάγω κατὰ Πούριος καὶ . . . καὶ Φτώγιος τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ἄξιῳ ἀνακαλεῖν αὐτοῦς ἐπὶ σὲ καὶ τὴν προσήκουσαν ἐξ ἐπισκέψεως διαληψὶν ποιήσασθαι. Εὐτόχει. Dass übrigens an den Orten in Aegypten, wo die griechische Bildung tiefere Wurzel gefasst hatte, nicht immer die oben bezeichnete dürftige Art des Styls vorkam, versteht sich von selbst. Strabo bemerkt lib. XVII p. 813 ed. Cas. über Ptolemais: ἔπειτα Πτολεμαϊκὴ πόλις, μεγίστη τῶν ἐν τῇ Θηβαϊδὶ καὶ οὐκ ἐλάττων Μέμφεως, ἔχουσα καὶ σύστημα πολιτικὸν ἐν τῷ ἑλληνικῷ τρόπῳ. Einen Beweis dieser griechischen Bildung giebt auch folgendes auf der Insel Philae gefundene Epigramm eines aus Ptolemais gebürtigen Kelsos:

Ἰοῖδι καρποτόκῳ Κέλσος τόδε γράμμ' ἀνέθηκα
 μνηθεὶς ἧς ἀλόχου καὶ τεκνῶν φιλίων,
 καὶ πάτρης γλυκερῆς Πτολεμαίδος, ἣν ἐπόλισσεν
 Σωτήρ Ἑλλήνων Νιλογενὲς τέμενος.

Die Inschrift ist herausgegeben von Parthey de Philis insula p. 52, Letronne Journal des Savans 1831 p. 409, Welcker im Rhein. Mus. 1832, II p. 296, Franz im Corp. Inscr. graec. III fasc. II nr. 4925 p. 433. Auch die späteren dichterischen Leistungen der Aegypter geben hiervon Belege, obgleich der Nationalcharacter in dem phantastischen Epos des Nonnus von Panopolis, in den 48 Büchern seiner Dionysiaca, dennoch hervortritt. Was ich oben über die geringe Gewandtheit des Styls der Aegypter gesagt habe, hängt zum Theil mit dem Character des Volks zusammen. Den Mangel an Redefertigkeit bei Syrern und Aegyptern erwähnt unter anderen Oribasius ed. Maji p. 47: μαρτυρεῖ δὲ τῷ λόγῳ τῶδε καὶ ὅλα ἔθνη ψελ-
λίζοντα ἐξ ἔθους, ὥσπερ τὸ τε τῶν Σύρων καὶ τῶν Αἰγυπτίων. Was Sturz p. 117 über den Gebrauch der Vocale und Consonanten im ägyptischen Dialect sagt, bezieht sich grösstentheils auf Stellen der Septuaginta mit Beifügung anderer Stellen des Neuen Testaments. Die dort gemachten Bemerkungen sind zum Theil unrichtig, z.B. der sogenannte Wechsel des α und ε. So lesen wir ἐραυνᾶν und ἐξεραυνᾶν Gen. 31, 33; 44, 12; Deut. 13, 14; und ebenso ἀνεξεραυνήτα Rom. 11, 33 in einigen Handschriften. Offenbar ist an allen diesen Stellen ἐραυνᾶν, ἐξεραυνᾶν, ἀνεξεραυνήτα herzustellen. Ebenso falsch ist die angebliche Vertauschung des ω mit einem α, wofür Sturz zwei Stellen aus dem N. T. anführt, nämlich Marc. 14, 15; Luc. 22, 12, wo ἀνάγαιον für ἀνώγειον oder ἀνώγειον in einigen Handschriften steht. Dies sind nur Schreibfehler. Auch mit der Anwendung des α: für ε hat es dieselbe Bewandniss. So liest man 4 Reg. 20, 19 αἰν für ἐν und 3 Reg. 6, 34 αἰν für ἐν, um die übrigen Sturzsichen Beispiele zu übergehen. Diese Schreibfehler beweisen nur die Einerleiheit der heutigen Aussprache mit der der früheren Jahrhunderte, welchen die Schreiber der Codices angehörten. Bekanntlich gehören aber sowohl der vaticanische, als der alexandrinische Codex der Septuaginta den ersten Jahrhunderten nach Christus an und werden zu den ältesten der vorhandenen griechischen Handschriften gerechnet. Beispiele der Verwechselung von ε: und η oder η und ι, oder η und υ oder ι und ε: oder

ähnlicher Laute, wie sie Sturz in grosser Menge beibringt, hier anzuführen ist überflüssig. Beachtenswerth ist aber das Fehlen des Augments oder der unrichtige Gebrauch desselben in einzelnen Fällen in den Hss. der Septuaginta und zum Theil des Neuen Testaments, z.B. 2 Reg. 11, 10 κατάβης für κατέβης; ebenso ἀπαλλάχθαι für ἀπηλλάχθαι Luc. 12, 58 nach einigen Hss.; ἀπενέχθη für ἀπηνέχθη Iob. 21, 32. Ein doppeltes Augment steht Ps. 48, 13. 21 in beiden Hss. παρεσυμβλήθη. So Marc. 3, 5 und Luc. 6, 10 im Cod. Alex. ἀπεκατεστάθη. Alle diese Formen erinnern an den Gebrauch der Vulgarsprache. Unter den Consonantenverwechselungen mache ich nur aufmerksam auf die, welche auf einer Vertauschung des Spiritus beruhen. So heisst es Ps. 145, 3 ἐπ' υἱός statt ἐφ' υἱός. Ies. 27, 12 κατ' ἕνα für καθ' ἕνα. Ebenso 2 Macc. 6, 17 ταῦτ' ἡμῖν. Auf der anderen Seite ist auffallend im Cod. Turic. ἐφίδεν Ps. 53, 9. 111, 8 für ἐπείδεν, sowie ἔφειδε für ἐπίδε Act. 4, 29 in einigen Hss. Nicht uninteressant ist auch ἐφήλπισεν Ps. 51, 9 und ἀφηλπισμένῳ Gruter. Inscriptt. p. LXXI. 1. 7. Aehnlich ist ἐφορχοῦντι Marmor. Oxon. II, 1. 69. 78. ἐφ' ἔσθ II, 1. 44. 75. ἀφισταλέων Chishull. Antiq. Asiat. p. 69 t. 3. 17. Dazu kommt οὐχ vor einem Spiritus lenis 1 Esr. 4, 34; Luc. 17, 22; Galat. 2, 14 in einigen Hss. und Ps. 53, 2. 134, 16 im Züricher Codex. Vergl. das über den Spiritus asper später Gesagte. Wichtig ist besonders der Zusatz des ν im Accusativus singularis so wie in der heutigen Vulgarsprache, z.B. αἶσαν Num. 15, 27. ἀκρίδαν Exod. 10, 4. ἀνθρακάν Ezech. 28, 13. ἀσεβῆν Ps. 9, 23. 10, 5. 36, 35. βασιλέαν 3 Reg. 1, 45. γραμματέαν 4 Reg. 22, 3. 25, 19. γυναῖκάν Ruth 4, 12. ἐλπίδαν Sirac. 13, 6. ἱερέαν 1 Reg. 22, 11; 2 Paral. 24, 9. φρέαν 3 Macc. 5, 3. Wenn aber λάρυξ im Codex Alexandrinus steht für λάρυγξ Iob. 6, 30. 12, 11; Ps. 5, 10 und einigen Hss. Rom 3, 13 und σάλπιξ für σάλπιγξ 1 Cor. 14, 8, so ist dies schon ein Aeolismus. Hort. Adon. in καχάξαις. ἀποβάλλουσιν Αἰολαῖς τὸ γ τῶν εἰς ἐ ληγόντων ὀνομάτων· οἶον ἔϋξ, φόρμιξ, φάρυξ. Unter den eigenthümlichen Wortbildungen des alexandrinischen Dialects sind zu erwähnen die abgekürzten Namen auf ας, welche in der Byzantinischen und heutigen Gräcität vielfach vertreten sind,

worüber Bentley in der Epistola ad Ioann. Millium in d. Opusc. Philol. p. 521 und Sturz de dial. Maced. p. 135 gehandelt haben. Vergl. noch Οἰκονόμος περί τῆς γνησίας προφ. σελ. 570 und Pape's Namenwörterbuch S. 5. So ist Ἐπαφρᾶς eine Abkürzung für Ἐπαφρόδιτος, Ἐπικτᾶς für Ἐπίκτιτος, Ἀλεξᾶς für Ἀλέξανδρος ap. Epiphan. de ponderibus §. 12, Κλεοπᾶς für Κλεόπατρος. Die auf εἰς ausgehenden Nomina, z. B. Ἀνισαεῖς in Charta Borgiana 8, 9, Ἡρακλεῖς ibid. 11, 29 haben im Gen. εῖτος, wie Ἀσιναιεῖτος. Die Nomina auf ῆς, wie Ἀννῆς in Charta Borgiana 1, 16. 24 haben im Gen. ῆτος, z. B. Ἀννῆτος oder ῆ z. B. Ἑρμῆς, Ἑρμῆ in Chart. Borg. 7, 7 oder ᾗ z. B. Εὐτυχῆς, Εὐτυχᾶ in Chart. Borg. 6, 29. Die Nomina auf ις haben im Gen. εως z. B. Θανάπναχις — Θαναπνάχεως in Chart. Borg. 1, 5. 14 oder ι z. B. Πάσις ibid. 12, 34 Gen. Πάσι, oder ιος z. B. Δημήτρις ibid. 4, 34 — Δημήτριος, oder ιτος z. B. Ὅροις ibid. 4, 9 — Ὅρειτος. Die Namen auf ιτ, οθ, οτ, wie Πελάδωθ Chart. Borg. 3 extr. haben im Gen. ος, z. B. Κελλάδωτος ibid. 11, 4. Κολλάδωτος ibid. 10, 26. Πατόρωτος ibid. 12, 28. Die Namen auf οῦς, wie Εὐροσκοῦς Chart. Borg. 9, 14 haben den Genit. auf οὔτος, z. B. Σαραπιούτος ibid. 3, 31. Die Namen auf ῶς haben im Gen. ῶτος, wie Θαισιῶτος Chart. Borg. 3, 18 oder ῶ, wie Εὐροσπῶ ibid. 13, 10, zuweilen ις z. B. Παβῶις Chart. Borg. 11, 18.

12. Mehr verwildert ist das von Aegypten aus nach Aethiopien verpflanzte Griechisch, wo es ebenfalls als Staatssprache auftritt. Vergl. Letronne, Matériaux pour l'histoire du christianisme en Égypte p. 43 seqq. und im Auszuge bei Welcker im Rhein. Mus. III, 336. Ein Hauptdenkmal dieser entarteten Gräcität ist die Inschrift des nubischen Königs Silko im Corp. Inscr. III p. 486 aus römischer Zeit, etwa unter Diocletian und Maximianus zu setzen. Ich führe dieselbe vollständig an mit einigen Abweichungen von der Französischen Recension derselben.

Ἐγὼ Σιλκῶ βασιλεὺς Νουβαδῶν καὶ ὄλων τῶν
 Αἰθιοπῶν ἦλθον εἰς Τάλμιν καὶ Τάφιν· ἅπαξ δύο
 ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων, καὶ ὁ θεὸς ἔδωκεν μοι τὴν
 νίκημα μετὰ τῶν ἐχθρῶν ἅπαξ. ἐνίκησα πάλιν καὶ ἐκράτησα

- 5 τὰς πόλεις αὐτῶν. ἐκαθέσθην μετὰ τῶν
 ὄχλων μου. τὸ μὲν πρῶτον ἀπαξ ἐνίκησα αὐτῶν
 καὶ αὐτοὶ ἡξίωσάν με. ἐποίησα εἰρήνην μετ' αὐτῶν
 καὶ ὤμοσάν μοι τὰ εἰδωλα αὐτῶν καὶ ἐπίστευσα τὴν
 ὄρκον αὐτῶν, ὥς καλοὶ εἰσιν ἄνθρωποι. ἀναχωρήθην
 10 εἰς τὰ ἄνω μέρη μου. ὅτε ἐγεγονέμην βασιλεὺς
 οὐκ ἀπῆλθον ὅλως ὑπίσω τῶν ἄλλων βασιλείων,
 ἀλλὰ ἀκμὴν ἔμπροσθεν αὐτῶν.
 οἱ γὰρ φιλονεικοῦσιν μετ' ἐμοῦ οὐκ ἄφῶ αὐτοὺς καθεσθῆ-
 ναι εἰς χώραν αὐτῶν, εἰ μὴ κατηξίωσάν με καὶ παρακαλοῦσιν.
 15 ἐγὼ γὰρ εἰς κάτω μέρη λέων εἰμί, καὶ εἰς ἄνω μέρη αἰεὶ εἰμι.
 ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων ἀπὸ Πρίμεως ἕως Τέλ[μ]εως
 ἐν ἀπαξ· καὶ οἱ ἄλλοι Νουβαδῶν ἀνωτέρω ἐπόρθησα τὰς
 χώρας αὐτῶν, ἐπειδὴ ἐφιλονείκησαν μετ' ἐμοῦ.
 Οἱ δεσπότ[αι] τῶν ἄλλων ἐθνῶν οἱ φιλονεικοῦσιν μετ' ἐμοῦ
 20 οὐκ ἄφῶ αὐτοὺς καθεσθῆναι εἰς τὴν σκιάν εἰ μὴ ὑπο[χ]λί[ν]ου
 σι μοι καὶ οὐκ ἔπαυαν νηρὸν ἔσω εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν. οἱ γὰρ
 φιλονεικοὶ μου ἀρπάζω τῶν γυναικῶν καὶ τὰ παιδιὰ αὐτῶν.

In der vierten Zeile lese ich mit Niebuhr ἐχθρῶν, wofür es freilich klassischer πολέμιων hiesse, statt des auf dem Steine befindlichen τριῶν. In der elften Zeile habe ich nach der Gau'schen Abschrift οὐκ ἀπῆλθον aufgenommen, während Andere οὐκῖ lesen; statt ὑπίσω schrieb Franz ohne Noth [ἐς]οπίσω. In der dreizehnten Zeile setzte Franz καθεζόμενοι εἰς χώραν; ich habe nichts gegen das Particip, obgleich dasselbe eigentlich im Accus. stehen müsste. Bei der Incorrectheit der Inschrift lässt sich aber auch der Nominativus halten, doch führen die Spuren des lückenhaften Wortes und die Vergleichung mit Zeile 20 auf καθεσθῆναι. Zeile 20 schrieb Franz ὑποκλί[ν]ουσί μοι statt des auf dem Steine befindlichen ὑπὸ ἡλίῳ, wobei Niebuhr unpassend φλογὶ ergänzte. Es könnte nur εἰσι ausgelassen sein; doch verdient die Franz'sche Vermuthung den Vorzug. Dass der Verfasser der Inschrift im Schreiben des Griechischen ein tiro gewesen sei, bemerkt mit Recht Franz. In der zweiten Zeile steht ἀπαξ δύο für ἀπαξ δις, in der dritten ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων für κατὰ τῶν oder πρὸς τοὺς Βλέμους. So Joh. Apocalyps. 2, 16. 12, 4. Interp. Iudic. 11, 4.

5, 20. An dem Aorist ἐκαθέσθην, welcher bei Chariton, Longus und anderen Späteren vorkommt, der classischen Sprache aber fremd ist, (vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 269. Reisig. ad Soph. Oed. Col. p. 212) darf man in dieser Inschrift keinen Anstoss nehmen. Zeile 6 und 17 sind die Wendungen τὸ μὲν πρῶτον ᾤπαξ und ἐν ᾤπαξ auffallend, erstere in der Bedeutung des Neugriechischen τὴν πρώτην φοράν das erste Mal, was sonst im Griechischen τὸ πρῶτον heisst, letztere in dem Sinne von μίαν φοράν, wie man jetzt im Neugriechischen sagt, was altgriechisch blos ᾤπαξ heisst. Um von anderen Unregelmässigkeiten in der Construction nicht zu reden, ist vs. 9 ἀναχωρήθην für ἀνεχώρησα und vs. 10 die sonderbare Form ἐγεγονέμην für ἐγενόμην zu nehmen. Vs. 16 steht auf dem Steine ἀπὸ Πρίμι, woraus Franz wohl mit Recht ἀπὸ Πρίμεως machte. Vs. 21 ist οὐκ ἔπωκαν νηρὸν ἔσω εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν eine durchaus plebejische Wendung für οὐ πεπώκασι oder οὐκ ἔπιον ὕδωρ ἐν τῇ αὐτῶν οἰκίᾳ. Auf den übrigen Nubischen Inschriften sind besonders folgende Eigenthümlichkeiten merkwürdig (vergl. Niebuhr's kleine hist. und phil. Schriften. 2. Sammlung. Bonn 1843): Der Nom. auf ις wird, wie zuweilen auch auf ägyptischen Inschriften und Papyrusrollen nach dem oben angeführten Beispiel in ις verändert, welche Veränderung der späteren Byzantinischen und Vulgarsprache eigen ist. So liest man 'Ιούλις, Αὐρήλις, Δομίτις für 'Ιούλιος, Αὐρήλιος, Δομίτιος. Der Genitivus lautet auf ι, Αὐρήλι, 'Ιούλι, Γ'άι. In anderen Wörtern der zweiten Declination findet sich im Genit. das dorische ω statt ου, z. B. τῷ κυρίου, Μάρκω Κοκκηίῳ, Κρίσπῳ, zuweilen auch ε statt ου, z. B. Γορδιανέ für Γ'ορδιανοῦ. Der Genitivus pluralis endigt sich einigemal auf ω statt auf ων, z. B. τέκνω γόμω. Sehr barbarisch ist die Form Σπανώρων statt 'Ισπάνων oder 'Ιβήρων. Der Acc. der dritten Declination wird Nominativ und nach der ersten flectirt, z. B. τὴν μητῆραν statt ἡ μήτηρ. Der Nominativus steht äusserst gewöhnlich statt des Genitivi, am häufigsten bei ägyptischen Namen, die als indeclinabel zu betrachten sind, obgleich sie an anderen Stellen declinirt werden, doch auch bei römischen und griechischen Worten, z. B. τὸ προσκύνημα Ψευχαφθῆνης ἱερέως γενόμενος —

τὸ προσκύνημα Βησαρίων καὶ Ἀπολλώνιος καὶ Πανοῦρις πατὴρ
καὶ Σευπετῶσιρις. Τὸ προσκύνημα Ψεντουάξις Πανοῦρις ἱερεὺς
γόμου. Τὸ προσκύνημα Αὐρηλίου Σωτῆρος εὐεργετηθεὶς καὶ ἱερεὺς
γόμου. Μάρκος Αὐρήλι Σεουήρου Ἀντωνίνου. Τὸ προσκύνημα
Ὁρσης καὶ ἡ τοῦ γυνῆ καὶ τῶν τέκνων. In dem letzten Satze
erscheint του statt αὐτοῦ wie im Neugriechischen. Der Sinn
der Casus ist schon so unbekannt geworden, dass Dativus
und Accusativus anstatt des Genitivus erscheinen. Der Dativus
findet sich so in folgenden Sätzen: τὸ προσκύνημα βεσκάλη καὶ
τῷ γράψαντι Πετεψάϊτι. τὸ προσκύνημα Πάμητος καὶ Πετεψάϊτι
προστάτου γόμου καὶ Ὁρσητι. Τὸ προσκύνημα Πατράον καὶ τὸ
(sic) πατρὶ αὐτοῦ καὶ τῇ μητρὶ (sic) μετὰ τοῖς ἀδελφοῖς. Die
Schreibung von τὸ für τῷ und von μητρὶ für μητρί beweist
völlige Unbekanntschaft mit Quantität und Orthographie. Ferner
τὸ προσκύνημα Ψενθάησις καὶ τῇ μητρί. Der Accusativus kommt
so vor in folgenden Sätzen: τὸ προσκύνημα Βησαρίων καὶ τὴν
μητέραν αὐτοῦ. τὸ προσκύνημα καὶ τὴν μητέραν μου καὶ τοὺς
ἀδελφούς. Τὸ προσκύνημα Πετεψάϊς καὶ τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ. Τὸ
προσκύνημα Γαίου Ἰουλίου καὶ τοὺς φίλους μου. Beide Casus
finden sich zusammen in folgendem Satze: τὸ προσκύνημα
Κόμανος καὶ τοὺς ἀδελφούς μου καὶ τὸν πατέρα μου καὶ τοὺς ἐν
οἴκῳ πάντες καὶ τῷ ἀναγινώσκοντι. Hierbei ist besonders πάντες
als Accus. zu merken, eine der Vulgarsprache angehörige Form.
Cf. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 11 und 12. Der Nom. Sin-
gularis statt des Gen. plur.: καὶ τῶν σὺν αὐτῷ ἀπὸ τοῦ γόμου
γενόμενος. Nominativus und Genitivus stehen statt des Dativs
auf den Scherben häufig, z. B. M. Αὐρήλις Ἰούλις — Ἀσκλη-
πιάδης ὀπίων (für Ἀσκληπιάδῃ ὀπίωνι) παραλήπτου (für παρα-
λήπτη oder παραλήπορι) σίτου, χαίρειν. Artikel und Substantiv
stehen in verschiedenen Casus: καὶ τὴν μητέραν μου Βερενίκη
statt des Genitivs καὶ τῆς μητρός μου Βερενίκης. τῇ μητρὶς
statt τῇ μητρί, ebenso τῇ συμβίῳ. τῶν ἀπὸ τοῦ γόμου γενόμενος.
Wenn aber Niebuhr a. a. O. p. 206 dahin auch καὶ τοὺς ἀπὸ
τοῦ γόμου πάντες, sowie τοὺς φειλοῦντες, ausserdem τοὺς ἐν οἴκῳ
πάντες und παρὰ τοῦ κύρω rechnet, so muss ich die oben an-
geführte Erklärung dagegen anwenden. Statt ἐν kommt in
denselben Inschriften auch ἐνα vor, z. B. τάλαντον ἐνα. Es ist

dies wohl der früheste Beleg dieser Form der Vulgarsprache. In ἤλκυσε für ἐλκυσε finde ich nicht mit Niebuhr eine falsche Bildung der Conjugation, sondern nur einen Schreibfehler, welcher die Einerleiheit der damaligen und heutigen Aussprache beweist. Ausserdem nennt Niebuhr γενάμενος eine falsche Conjugationsform mit Recht vom classischen Standpunkt aus. Ueber diese Verwechselungen vergl. meine Anm. zu Dem. Zen. Paraphr. B. v. 4 und das oben S. 3 über die Reste des Aeolismus im Neugriechischen Gesagte. Von dem fehlerhaften Gebrauch der Präpositionen giebt es einige Beispiele: ἐν οἴκου, μετὰ τοῖς ἀδελφοῖς, μετὰ τοῖς τέκνοις, πρὸς καὶ für καὶ προσέτι. Die Präpositionen regieren nicht bestimmte Casus, sondern alle mögliche unter denselben Umständen: σὺν τῇ μητρὶ καὶ τῆς γυναικός. μετὰ τῆς συμβίου καὶ τέκνους. μετὰ τῆς συμβίου καὶ ἀδελφοῖς. πρὸς καὶ τοῖς ἀδελφοῖς καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ καὶ Πανοῦρις πατρός καὶ Σευπετόσιρις καὶ τοῖς φιλοῦσίν μοι (Nieb. vermuthet μοι; es muss vielmehr με heissen) καὶ τοὺς ἀπὸ γόμου πάντες. Ebenso pleonastisch ist ὑπὲρ εὐσεβίας χάριν. Anstatt der Formel ἐπ' ἀγαθῶ steht sinnlos τὸν ἐπ' ἀγαθόν, und anderswo τοῖς ἐπ' ἀγαθοῖς. Falsche Schreibung ἱερωσύνη für ἱερωσύνη, anderswo ἀρχιερωσύνη und ἀρχηερωσύνη. μοιρονόμος für μοιρονόμος. ἔκοσε für εἴκοσι. ἀρχέως für ἀρχαίως. καὶ für καὶ auf einer Scherbe. καιράμιος für κεράμιος. εἰ für ἰ: μητρει für μητρί. εἰσεὺς für ἱερεύς. φειμοῦντες für φιμοῦντες. φειλοῦσιν für φιλοῦσιν. γείνονται für γίνονται. ἀναγεινώσκειν für ἀναγινώσκειν. ὕειοῦ für υἱοῦ. ἡ für ἰ z. B. Γάηος für Γαίος. ἡ für ηἰ z. B. Ἀπουλῆος für Ἀπουλήιος. ἰ für εἰ z. B. εὐσεβία für εὐσέβεια, wenn anders man dies zu den Schreibfehlern rechnen, und nicht vielmehr hier die poetische Form εὐσεβία anerkennen will. ο für ω z. B. τέκτον, σὺν αὐτό, τὸ πατρί, τὸν φίλων. ο für ου: τοῦ σύμπαντος οἴκο. τὸ für τοῦ. αὐτό. οὐερηκοῦνδο. οἰ für εἰ z. B. σήμεριον für σήμερον. υ für ευ: ὑπὲρ ὑσεβίας d. i. εὐσεβείας. υ für οἰ z. B. τέκνους für τέκνοις. υ für ου: βουλευτής statt βουλευτῆς. ω für ο: τῶ^a, τῶ^b; τέκτωνος, αὐτωκράτωρος, κύριων, γῶμος. ω für ου: τῷ κυρίου, Λούπω, Μάρκω Κοκκητῷ, Κρίσπω, ἀρχέως, συμβίω. Von Worten und Redensarten will ich folgende ausziehen: ἡ συμβίωσις (für οἱ

συμβιούντες), φιλοῦντες für φίλοι mit dem Dat. constr., wofür der Accus. wahrscheinlich zu lesen ist. παραλήμπτῃς σίτου auf den Scherben.

13. Hiermit verbinde ich die Charakteristik des barbarischen Idioms, dessen sich der Scythe bei Aristophanes in den Thesmophoriazusen bedient: derselbe gebraucht α für γ , z. B. $\alpha\chi\eta\mu\alpha$, $\acute{\epsilon}\chi\omega$ v. 1200 und 1209 für $\sigma\chi\eta\mu\alpha$, $\acute{\epsilon}\chi\omega$. Ebenso (mit äolischer Umwandlung) $\kappa\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\omicron$ v. 1210 für $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$. $\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\omicron$ für $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha\iota$ v. 1195. $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$ für $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$ v. 1214; ähnlich wie früher die Ionier $\delta\acute{\epsilon}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ für $\delta\acute{\epsilon}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ sagten. Ferner π für φ , z. B. $\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ v. 1026, $\pi\omega\nu\eta$ v. 1097, $\sigma\pi\acute{o}\delta\omicron\rho\alpha$ v. 1134, $\kappa\epsilon\pi\alpha\lambda\eta$ v. 1137, sowie die Ionier $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\epsilon}\chi\eta\varsigma$ für $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\epsilon}\chi\eta\varsigma$. Ausserdem τ für θ , wie $\alpha\acute{\iota}\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ v. 1001 für $\alpha\acute{\iota}\theta\rho\acute{\iota}\alpha$. $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\omicron\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ v. 1135 für $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\omicron\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$. Ausserdem $\tau\omicron\gamma\acute{\alpha}\tau\rho\iota\omicron\nu$ statt $\theta\omicron\gamma\acute{\alpha}\tau\rho\iota\omicron\nu$ v. 1184. 1210. $\tau\iota\tau\acute{\iota}$ (neugr. $\tau\iota\theta\acute{\iota}$) für $\tau\iota\theta\acute{\iota}\omicron\nu$ v. 1185. $\pi\epsilon$ für φ) z. B. $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{o}\nu\eta\sigma\alpha$ v. 1120. ι für ϵ und ω : $\xi\epsilon\nu\acute{\iota}\gamma\chi\iota$ v. 1007 für $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\acute{\iota}\gamma\chi\omega$. ι für \omicron z. B. $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\eta}\sigma\iota$ v. 1202 für $\mu\acute{\epsilon}\mu\nu\eta\sigma\omicron$. Ferner ι für $\epsilon\iota$ z. B. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\gamma\epsilon\acute{\iota}\rho\iota$ v. 1176. ω für $\omicron\upsilon$ z. B. $\acute{\epsilon}\chi'$ $\omega\delta\acute{\epsilon}\nu$ v. 1197. Häufig ist der Gebrauch der Endung \omicron , z. B. $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\omicron$ v. 1104. $\pi\alpha\nu\omicron\upsilon\rho\gamma\omicron$ v. 1113. $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\rho\acute{o}$ v. 1192. $\pi\rho\acute{\alpha}\omicron$ v. 1211. $\gamma\rho\acute{\alpha}\omicron$ v. 1222. Man kann noch hinzufügen die Worte des Pseudartabas bei Aristoph. Acharn. v. 104:

$\omicron\upsilon$ $\lambda\eta\psi\iota$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron$ $\chi\alpha\nu\acute{o}\pi\rho\omega\kappa\tau'$ $\text{Ἰα}\nu\alpha\upsilon$,

welche bedeuten $\omicron\upsilon$ $\lambda\eta\psi\epsilon\iota$ $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{o}\nu$ $\chi\alpha\nu\acute{o}\pi\rho\omega\kappa\tau\epsilon$ $\text{Ἰ}\omega\nu$, $\omicron\upsilon$. (Ueber die erste Stelle vergl. Ross. Reisen III S. 164.) Was nun die hier erwähnten Erscheinungen betrifft, so gehört die Weglassung des ν in den auf $\omicron\nu$ ausgehenden Casus der zweiten Declination der heutigen und früheren Vulgarsprache an. Dahin gehört auch der Gebrauch des ω für $\omicron\upsilon$. Ueber den ersten Fall vergl. ad Dem. Zen. p. 41 und Conj. Byz. p. 50, über den zweiten ad Dem. Zen. v. 47. Doch ist dieser zweite Fall selten. Der Gebrauch des τ für θ gehört in einzelnen Fällen überhaupt der Vulgarsprache an, z. B. in der Formation des Aoristi Pass., wie $\acute{\epsilon}\gamma\nu\omega\rho\acute{\iota}\sigma\tau\eta\nu$ für $\acute{\epsilon}\gamma\nu\omega\rho\acute{\iota}\sigma\theta\eta\nu$. Cf. ad Dem. Zen. v. 31. In anderen ist er provinziell und schlecht. So sagen die heutigen asiatischen Griechen $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omega$ für $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$, die Peloponnesier $\lambda\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\acute{o}\nu\omega$ für $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\rho\acute{o}\omega$.

14. Was übrigens sonst die asiatisch-griechischen Dialecte und die aus den einzelnen asiatischen Sprachen bei den griechischen Schriftstellern aufgezeichneten Wörter betrifft, so ist darüber ein sehr ungleichartiges Material aufbehalten. Man kann hierüber vergleichen Jablonski de dialecto Lycaonia Traj. 1724 und wiederholt beim Londoner Stephanus; und Arica scripsit Paulus Boetticher. Halae 1851, in welcher Schrift die Carischen, Lycischen, Pamphyliischen, Cilicischen, Cappadocischen, Pontischen, Paphlagonischen, Mariandynischen, Bithynischen, ausserdem die Persischen, Phrygischen, Lydischen, Thracischen, Scythischen Glossen zusammengestellt sind. Diese einzeln hier durchzugehen würde zu weit führen. Der Missbrauch des $\mu\lambda$ für $\nu\delta$ wird von Stephanus Byzantius v. Ἀλαβανδα als ein Alabandischer Sprachfehler betrachtet. Die Stelle lautet: ὁ πολίτης Ἀλαβανδῆς οὕτως ἀναγράφεται. λέγεται καὶ κτητικὸν Ἀλαβανδιακὸς καὶ Ἀλαβανδιακὸν σύγγραμμα. ἐξ οὗ καὶ Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμὸς, ὡς Φιλόξενος τὴν Ὀδύσσειαν ἐξηγούμενος, ὅταν ἢ μὴ ἀπαγόρευσις ἀντὶ τῆς οὗ κεῖται, ὡς τὸ «μὴ δι' ἐμὴν ἰούτῃα Προσειδάων ἐνοσίχθων.» Die Homerische Stelle steht Iliad. XV, 41, worüber Hermann. ad Viger. p. 807 handelt, doch ist dort wenigstens $\mu\lambda$ nicht als Solöcismus anzusehen, aber desto häufiger in der späteren Prosa der κοινὸι συγγραφῆς.

15. Die Verbreitung des Griechischen in Carthago ist im Allgemeinen bekannt, und lässt sich auch durch das Beispiel einzelner Feldherrn und Staatsmänner, z. B. Hannibal, beweisen; (Cf. Hemsterh. in Luciani D. Mortt. XII, 2) auch durch die Nachricht bei Iustin. XX, 5 (Ol. 96, 1): facto Senatusconsulto, ne quis postea Carthaginensis aut litteris Graecis aut sermoni studeret, ne aut loqui cum hoste aut scribere sine interprete posset. Zugleich geht aus Diodor. XIV, 77 hervor, dass in Carthago viele angesehene Griechen mit nationalem Gottesdienst wohnten. Ein Denkmal griechischer Schriftstellerei von einem Carthager haben wir an dem Periplus des Hanno, von dem man nicht weiss, ob Iianno selbst ihn griechisch verfasst oder ein Grieche das punisch geschriebene Werk in's Griechische übertragen hat. Doch

führen nebst der Haltung des Ganzen verschiedene Gründe zu der Annahme, dass ein eingeborner Griechische Verfasser der Uebersetzung ist. Heeren's Meinung, wonach das Werk einem reisenden Griechen, etwa einem Kaufmann, beigelegt werden soll, ist durch nichts beweisbar.

16. Auch in Mauretanien war griechische Bildung heimisch. Zum Beweise braucht man nur den gelehrten König Iuba anzuführen, welcher die Schriften der Pythagoreer sammelte, wobei aber eine Menge unechter Bücher mit unterliefen. Siehe die Stelle des David. Comment. in Arist. Categ. p. 28 a. scholl. Arist.

17. Als einzige Documente der Verbreitung der griechischen Sprache in den bactrischen und indischen Königreichen besitzen wir Münzen, namentlich zweisprachige, worüber die Schrift von Grotefend: Die Münzen der Könige von Bactrien. Hannover 1835, nachzusehen. In jenen Königreichen liessen sich viele griechische Künstler nieder, z. B. Callimachus bei Tigranes. Plutarch. Lucull. 32 vol. III pag. 244 ed. Corais. Bekannt ist auch der tragische Schauspieler am Hofe der parthischen Könige, welcher Euripides Bacchen declamirte, Plutarch. Crassus 33 vol. III p. 336 ed. Cor., wo es noch vom armenischen König Artavasdes heisst: ὁ δ' Ἀρταουάσδης καὶ τραγωδίας ἐποίει καὶ λόγους ἔγραφε καὶ ἱστορίας, ὧν ἔναι διασώζονται. Merkwürdig ist auch die Stelle des Plutarch de Fortun. Alex. p. 328 D.: καὶ Περσῶν καὶ Σουσιανῶν καὶ Γεδρωσίων παῖδες τὰς Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους τραγωδίας ᾗδον.

18. Zu der oben gegebenen allgemeinen Charakteristik der Schreibart der siebenzig Dolmetscher des Alten Testaments und zu dem, was ich über den Styl des Neuen Testaments gesagt habe, füge ich noch hinzu die Erwähnung einiger Hauptschriften auf diesem Gebiete. Als lexicographische Arbeit über die alexandrinische Uebersetzung des A. T. ist zu bemerken: Ioannis Christ. Biel, Novus thesaurus philologicus s. lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryph. vet. testamenti ed. E. H. Mutzenbecher. Pars I—III. Hagae Com. 1779, 80; über das Neue Testament aber Ioannis Friderici Schleusneri Nov. lexicon graeco lat. in Nov. Test. Edit. IV

2 Voll. Lips. 1819. In grammatischer Beziehung ist noch anzuführen: Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms. 6. Aufl. Leipzig 1856.

19. Sowie nun einiger Einfluss des Hebräischen und verwandter Sprachen auf die Diction der siebenzig Dolmetscher und der Verfasser der Schriften des neuen Testaments wahrnehmbar ist, so kann man auf der anderen Seite fragen, welchen Einfluss das Griechische auf die Juden gehabt habe. Es ist bekannt, dass viele derselben schon nach den Zeiten Alexanders des Grossen und später in Alexandria, auch in Griechenland, wohnten und völlig griechische Bildung erhielten. Unter den als Schriftsteller aufgetretenen sind die wichtigsten Flavius Iosephus aus Jerusalem zur Zeit des Vespasian (69—79) und Titus (79—81), bekannt durch seine Geschichte des jüdischen Krieges und die Einnahme Jerusalems: Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἀλώσεως, seine jüdischen Alterthümer (Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία) in 22 Büchern, seine eigene Lebensbeschreibung: Φλαβίου Ἰωσήπου βίος, und das Werk über das Alterthum des jüdischen Volkes gegen Apion: περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος, in zwei Büchern, während eine fünfte ihm beigelegte Schrift: εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ (über die Makkabäer oder die Herrschaft der Vernunft) schwerlich von ihm ist. Nicht minder bedeutend unter den Juden ist der Platonische Philosoph Philo, gebürtig aus Alexandria, unter dem Kaiser Caligula. Bei dem fortwährenden Einfluss des Griechischen unter den römischen und byzantinischen Kaisern ist es daher nicht zu verwundern, dass das jüngere Hebräische und Aramäische ganz mit griechischen Wörtern versetzt wurde, worüber ich, da der Gegenstand eigentlich nicht hieher gehört, auf die Hauptschrift von Michael Sachs: Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen. Erstes Heft. Berlin bei Veit 1852. Zweites Heft 1854, verweise.

20. Dass die kirchliche Schreibweise, wie sie in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. und im N. T. vorkommt, von hier aus in die Werke der Kirchenväter zum Theil überging, ist schon oben bemerkt worden. Interessant

ist es, einige Bemerkungen, welche sich auf diesen Styl beziehen, zu vernehmen. So sagt schon Paulus 2 Corinth. c. XI v. 6 wenn er auch ungelehrt seiner Rede nach sei, so sei er es doch nicht in Rücksicht seiner Erkenntniß (εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ, ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει). Iustinus Martyr. dial. c. Tryph. p. 220 nennt im Gegensatz der Philologen, worunter er Rhetoren und Grammatiker versteht, die Christen φιλέργους καὶ φιλαληθεῖς. Ebenso in cohort. ad Graec. p. 33 sagt er: οὐ γὰρ ἐν λόγοις, ἀλλ' ἐν ἔργοις τὰ τῆς ἡμετέρας θεοσεβείας πράγματα. Basilius entschuldigt sich in einem Briefe an seinen Lehrer in der Redekunst Libanius (epist. CXLVI) über die Unzierlichkeit seines Styls, indem er sagt, da er mit Moses und Elias und anderen Männern dieser Art umginge, die aus barbarischem Munde zu ihm sprächen, so rede er das von jenen Empfangene verkündigend, zwar wahren Sinn, aber ungelehrtes Wort (ἀλλ' ἡμεῖς μὲν, ὃ θαυμάσιε, Μωσῆι καὶ Ἠλίᾳ καὶ τοῖς οὕτω μακαρίοις ἀνδράσι σύνεσμεν, ἐκ τῆς βαρβάρου φωνῆς διαλεγομένοις ἡμῖν τὰ ἑαυτῶν, καὶ τὰ παρ' ἐκείνων φθεγγόμεθα, νοῦν μὲν ἀληθῆ, λῆξιν δὲ ἀμαθῆ, ὡς αὐτὰ ταῦτα δηλοῖ). Ebenso schreibt er an Libanius epist. CXLIII: τί γὰρ ἂν εἰποιμεν πρὸς οὕτως ἀττικίζουσας γλῶσσας, πλὴν ὅτι ἀλιέων εἶναι (sic legend. pro εἶμι) μαθητῆς ὁμολογῶ καὶ φιλῶ. Dessenungeachtet zeigt Basilius in vielen seiner Werke, besonders aber in der berühmten Rede: πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων, dass er auch die schöne Darstellungsweise in seiner Gewalt hatte. Ueberhaupt blühte bei den griechischen Kirchenvätern bis in das sechste Jahrhundert Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, auch standen die gelehrteren und besseren unter ihnen in einem freundlichen Verhältniss zu den Sophisten. Zu den besten Stylisten unter den Kirchenvätern gehört Athanasius, Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Basilius der Grosse, Ioannes Chrysostomus. Diese gehören alle dem vierten Jahrhundert an. Im fünften sind zu bemerken: Theodorus von Mopsuestia, viel mehr aber noch Synesius von Cyrene, der talentvollste Redner seiner Zeit und der beredteste aller Kirchenväter nach Chrysostomus. Ausserdem verdient in demselben Jahrhunderte noch Isidorus Pelusiota Erwähnung.

Das sechste Jahrhundert ist zwar weniger ausgezeichnet, aber wir finden doch einzelne nicht üble Scribenten. Diese Erscheinung erklärt sich vollkommen, wenn man das Schicksal des alterthümlichen Cultus, sowie das Loos der Lehrer der Beredtsamkeit und alten Philosophie erwägt. Der Umstand, dass Constantinus das Christenthum zur Reichsreligion erhob und sein Sohn Constantius sogar den heidnischen Cultus gänzlich verbot, konnte keinen guten Einfluss auf die alte Litteratur, namentlich auf das Studium der Rhetorik, Philosophie und Poësie haben. Obgleich nun Iulian das Heidenthum wieder begünstigte, indem er den Christen die Erklärung der alten Classiker entzog, so hatte doch unter Valens die Aechtung und Hinrichtung der angesehensten Philosophen, z. B. des Maximus (cf. Ammian. XXIX, 1. Sozomen. VI, 35. Zosim. IV, 15), wenn sie auch nicht der Magie beschuldigt werden konnten, einen solchen Einfluss, dass die Philosophie bei den Christen in Verfall kam, von den Heiden nur dürftig gepflegt und zum Theil geheim gehalten wurde. Dazu kam, nachdem schon unter Constantin herrliche Tempel der Vorzeit gefallen waren, die Zerstörung des Serapeums in Alexandria unter Theodosius. Nichtsdestoweniger beweist in den ersten sechs Jahrhunderten das Beispiel der grossen Lehrer der Kirche, welche in ihrer Jugend von tüchtigen Rhetoren und Sophisten, den Vertretern des Heidenthums, unterrichtet worden waren, dass beide Religionen, sowie die antike und christliche Bildung sehr wohl neben einander bestehen konnten. Auch ein gegenseitiger Wetteifer, sowohl von Seiten der Heiden als der Christen in der Nachahmung der Kunstform der antiken Sprache, ist wahrnehmbar. Bei der Vergleichung der beiderseitigen Kräfte haben bewährte Kenner, wie Hase in *Notices T. IX* p. 161, Talent und Grösse des Geistes mehr auf der Seite der christlichen, als der heidnischen Autoren finden wollen. Er sagt nämlich: *j'avoue que généralement la diction de ceux-ci se rapproche davantage de celle des classiques; mais il n'est pas moins vrai que l'érudition est au moins égale dans les deux partis, et que la supériorité des talens est évidemment du côté des pères de l'Église.* Doch

wird man die Bestrebungen der Heiden keineswegs in den Schatten stellen, da z. B. durch die Neuplatoniker angeregt, Iustinus Martyr, Clemens Alexandrinus, Origenes die Platonischen Ideen in das Christenthum übertragen hatten. Als aber im Jahre 529 auf Befehl des Kaisers Iustinian die Hörsäle der heidnischen Philosophen geschlossen wurden, so musste mit dem Untergange der alten Philosophie auch eine wesentliche Stütze antiker Bildung für den Augenblick fallen, da nach dem Willen der Herrscher der Staat mit Verbannung heterogener Elemente nur ein christlicher sein sollte. Dazu kommt, dass da neben dem Namen Neurom (νέα Ῥώμη), welchen Constantin der neuen Residenz Byzanz gab, bald der Name Ῥωμαῖοι für die Bewohner des Ostreiches sich einbürgerte, die byzantinischen Griechen sich selbst Ῥωμαῖοι zu nennen pflegten im Gegensatz zu den Ἑλληνας, worunter man die Vorfahren oder die Heiden verstand. Mag nun unter den kirchlichen Schriftstellern Ioannes Damascenus im Anfang des achten Jahrhunderts wichtig sein durch seine ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὁρθοδόξου πίστεως, welche ausgezeichnet ist durch die consequente Anwendung der aristotelischen Dialectik auf die Glaubenslehren des Christenthums, so muss man doch das sechste Jahrhundert als einen wesentlichen Wendepunkt in der Geschichte der griechischen Sprache und der kirchlichen Schreibweise betrachten. Die eigentliche Blüthe der Sprachkunst und Höhe der Beredsamkeit ist nur vor dem sechsten Jahrhundert zu suchen. Späterhin nahm bei dem zunehmenden Fanatismus und den Gewaltthätigkeiten der Kaiser die antike Bildung bei den Geistlichen bedeutend ab und blieb nur noch in den Händen der Grammatiker. Dennoch machten einzelne Geistliche, wie der berühmte Bischof von Thessalonisch und gelehrte Erklärer des Homer Eustathius im zwölften Jahrhundert, zugleich einer der beliebtesten Lehrer der Rhetorik und Grammatik, hiervon eine würdige Ausnahme. Eben derselbe beklagt sich auch in der Abhandlung de emend. vita monach. 128. 132. 144 über den Verfall und die Verdampfung des Klosterlebens, die Unwissenheit und Barbarei der Aebte, die Trägheit der Mönche, die Vernachlässigung

und den Verkauf der schönsten Bücher (τί δῆποτε ὡ ἀγράμματα τὴν μοναστηριακὴν βιβλιοθήκην τῇ σῇ παρεξισάζεις ψυχῇ, καὶ οὐ μὴ οὐ κατέχεις γράμματα, ἔκκενοῖς καὶ αὐτὴν τῶν γραμματοφόρων σκευῶν;). Wie schlimm es aber nicht nur mit dem Mönchsleben in Byzanz stand, sondern mit den byzantinischen Zuständen überhaupt im zwölften Jahrhundert, sehen wir aus den Gedichten des Theod. Ptochoprodromus über seine Armuth und aus dem anderen gegen den Abt seines Klosters gerichteten, auf welche ich späterhin zurückkommen werde. Freilich gewann in Byzanz unter solchen Umständen die theologische Litteratur eine bedeutende Ausdehnung nach allen Richtungen hin und vermehrte sich bis zur Einnahme der Stadt durch die Türken ohne Unterbrechung. Predigten, Lebensbeschreibungen der Heiligen, Légenden (συναξάρια) und ähnliche Schriften, bald mit grösserem Schmuck der Worte abgefasst, bald schmucklos und völlig popular gehalten, erschienen unaufhörlich. Im Allgemeinen kann man, was die speciellere Characteristik der kirchlichen Bücher der Griechen betrifft, auf die beiden Abhandlungen des Leo Allatius de libris ecclesiasticis Graecorum im fünften Bande der alten Ausgabe von Fabricii Bibl. Graec. und auf verschiedene Artikel in Ducangii Gloss. med. et inf. Gr. verweisen. Mir liegt eine genauere Erörterung dieses Gegenstandes hier durchaus fern. Ich will aber vor der Anführung eines Beispiels des popularen Styls zuerst eine Probe der gesuchten und überladenen Schreibart aus der Rede des Psellus, eines Polygraphen des elften Jahrhunderts, auf Simeon den Metaphrasten anführen. Er sagt:

Τὸν μέγαν ἐν βίῳ καὶ λόγῳ Συμεῶν ἐπαινεῖν προσεχόμενος, τὸ πάσης τῆς οἰκουμένης λαμπρὸν καὶ περιβόητον καὶ ὄνομα καὶ εὐτύχημα, οὐκ οἶδα τίσι ποτὲ λόγοις περὶ αὐτοῦ χρήσομαι, ἢ τί τῶν πάντων ἔρῶν ἀρκοῦσαν τὴν εὐφημίαν παρέξομαι. Ἄνθρωπος γὰρ ἐκείνός ἐστιν, οὐ λόγῳ μόνον κοσμούμενος, καὶ τὸν τε νοῦν ἔχων ἐτοιμώτατον εἰς νοημάτων γονάς, τὴν τε γλῶσσαν οἶον δὴ τὸ Νεὶλωθεν ῥεῦμα, οὐκ ἐν περιόδοις, οὐκ ἐκ διασχημάτων μακρῶν, ἀλλ' ὁσημέραι μυρίοις πληθύνουσιν πῆγξει καὶ εὐκαιρότατα πελαγίζουσιν, ἀλλὰ καὶ τῇ ἀπὸ τῶν ἡθῶν κράσει, καὶ πάσαις ταῖς ἀρεταῖς, καὶ τῇ παράδειγμα γενέσθαι τοῖς ζηλοῦν ἐθέ-

λουσι μεγαλοπρεπῇ βίον καὶ σώφρονα σεμνονόμενος. Τοῦτον δὴ τὸν περιώνυμον ἄνδρα καθ' ὅραν ὡς εἰπεῖν ἡ Κωνσταντινούπολις ἐξήνθησεν, ἡ πρώτη τὸν πρῶτον, ἡ καλλίστη τῶν πόλεων τὸν κάλλιστον φάναι πολιοῦχον, καὶ δοῦσα τούτῳ τὸ ἐξ αὐτῆς γεγενῆσθαι καὶ τῇ τοιαύτῃ γενέσσει τιμηθῆναι, ἀντέλαβε παρ' αὐτοῦ τὸ τοιοῦτον ἐξενεγκεῖν, οἷος καὶ μόνος ἐξήρχεσεν ἂν τὰ καλλιστεῖα ἐκεῖνῃ ἀποδοῦναι τῶν πόλεων· καὶ γέγονεν αὐτῇ ἡ παρ' ἐκείνου τιμὴ τῆς πρότερον μεγαλοπρεπεστέρα καὶ μείζων, ὥσον τότε μὲν κάλλει καὶ μεγέθει τῶν ἄλλων ἐκράτει πόλεων ὥσπερ τις παραδείσου χῶρος τῇ περιβολῇ καὶ τῷ κύκλῳ, ὕστερον δὲ δι' ἐκεῖνον καὶ τοῖς ἄνθεσι τῶν αὐθιγενῶν ἀρετῶν τὰς ἄλλας ὑπερῃκόντισεν· ὥστε εἰ καὶ μὴ οὕτως ἐξ ἀρχῆς κόσμου τετύχκεν μὴδὲ οἰκιστὴν τοιοῦτον ἡτύχκεν, ἀπέχρησεν ἂν αὐτῇ τὸ θαυμαστὸν δὴ τοῦτο γέννημα πρὸς τὴν τῶν κρείττωνων ἀντίθεσιν. Uebrigens ist dieser Psellus im Allgemeinen eine wichtige Erscheinung, worauf ich später noch einmal zurückkommen werde. Ich lasse ferner zum Beweise des popularen kirchlichen Styls hier eine Geschichte folgen, welche ich aus Cod. Paris. 1632 entlehnt habe. Dieselbe führt im Codex die Ueberschrift: ἱστορία ὠφέλιμος und erscheint hier zum ersten Male im Druck. Mit Uebergangung der vielen Fehler, welche auf die Rechnung des Abschreibers zu setzen sind, gebe ich dieselbe sogleich in verbesserter Gestalt, indem ich mich auf die Anführung einiger wenigen Lesarten der Handschrift beschränke. Die Verbesserung durfte aber nur innerhalb gewisser Grenzen geschehen, um nicht die Eigenthümlichkeit der Schreibart des Verfassers zu verwischen. Der Verfasser muss ein Syrer gewesen sein und im siebenten Jahrhundert gelebt haben, wie sich unter anderen aus der Erwähnung eines (wenn auch im Traume unternommenen) Spazierganges nach Emesa und eines mit dem Sophisten Sophronios abgestatteten Besuchs ergibt. Welcher Periode er angehörte, könnte nur wegen der vielen Verderbnisse des Textes, welche auf spätere Uebearbeitungen schliessen lassen und das Urtheil über dies Stück etwas erschweren, zweifelhaft scheinen. Der Gebrauch von ἵνα mit dem Coniunctivus statt des Infinitivus nach διδάσχω, von εἰς mit dem Accus. bei den Verbis der Ruhe und Aehnliches

gehört der Vulgarsprache an. Das Stück lautet also folgendermaßen:

Συγγενόμενος ἐγὼ καὶ ὁ σοφιστὴς Σωφρόνιος τῷ ἀββᾷ Παύλῳ ἔχοντι μοναστήριον εἰς τὸ Λιθαζόμενον, καὶ ὠφελήθεις πάντοτε τοῖς λόγοις αὐτοῦ ἀπέδειξα ὑμῖν πῶς γέγονα μοναχός. Γεγηρακὼς γὰρ ἤδη τάδε εἶπον· πιστεύσατέ μοι τέκνα, ὅπερ οὐκ ἀποκρύψω ὑμῖν, ὅτι πρότερον κοσμικὸς γεγεννημένος πολλὴν πίστιν καὶ πόθον εἶχον εἰς τοὺς μοναχοὺς ¹⁾), καὶ ὅποτε εὐρίσκοιμι μοναχὸν πωλοῦντα τὸ ἐργόχειρον αὐτοῦ, ἐλάμβανον αὐτὸ καὶ ἐτίμων καὶ ὅ,τι χρῆζοι παρεῖχον αὐτῷ. Συνέβη δὲ ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν ἀσθενῆσαι τὴν θυγατέρα ἡμῶν καὶ ὑπὸ τῶν ἱατρῶν ἀπογνωσθῆναι καὶ πάντων ἡμῶν τῶν τε συγγενῶν τῶν τε φίλων. Καὶ γὰρ τούτων σωρηδὸν ἐλθόντων ²⁾) πρὸς ἡμᾶς καὶ κλαιόντων καὶ παραμυθουμένων, ἡμᾶς λέγει πρὸς ἐμὲ ὁ ἀδελφός μου· ἀδελφέ, φώνησον τὸν σταυροφύλακα, ὅπως ποιήσῃ ἱλασμὸν αὐτῇ, ἵνα θᾶσσον ³⁾) ἐξέλθῃ ἢ ψυχὴ αὐτῆς καὶ μὴ κρίνηται. Καὶ ἐξελθόντος μου συνήντησέ μοι ὁ ἀββᾶς Ζαχαρίας καὶ θεωρῶν τοὺς ὀφθαλμούς μου ἀπὸ δακρύων λέγει μοι· τί κλαίων τυγχάνεις ⁴⁾); Λέγω αὐτῷ· τέκνον μονογενὲς ἔσχον, καὶ ἀποθνήσκει, καὶ πορεύομαι εἰς τὸν σταυροφύλακα ⁵⁾), ὅπως ἐλθὼν ποιήσῃ ἱλασμὸν ἐπάνω αὐτοῦ, ἵνα θᾶσσον παραδῶ. Λέγει μοι ὁ γέρων· ὑποστρέψω ὅπως αὐτὴν ἴδω, καὶ ἐὰν οἷοί τινας παρῶσιν ⁶⁾), ἐξένεγκε αὐτοὺς ἐκεῖθεν. Καὶ εἰσελθὼν ἐποίησα τοὺς παρακαθημένους ὅπως ἀπέλθοσιν εἰς ἄλλο ὁσπῆτιον ⁷⁾), καὶ ἀπελθὼν ὁ γέρων ἤψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς καὶ λέγει· εἰ μὴ ⁸⁾) εἰς ὁ θεός, ἰδοὺ πῶρ χωρὶς ξύλου καὶ λαμπροῦ. Καὶ ἀνανεύσας ὁ γέρων λέγει μοι· φυλάττε ⁹⁾) ἃ λέγω σοι, ὅτι χαρίζεται σοι ὁ θεὸς τὴν ζωὴν αὐτῆς. Ἐγὼ προσέπεσον τοῖς ποσὶν αὐτοῦ, συνθέμενος αὐτῇ καὶ λαβὼν ὕδωρ καὶ εὐξάμενος καὶ ἐπιβράντίσας ¹⁰⁾) αὐτὸ τῷ προσώπῳ τῆς κόρης. Καὶ ὥς εὐθέως ἐκάθισεν ἡ παῖς ὥς μὴ ἔχουσα ἔχοντος ἀσθενείας ¹¹⁾), λέγει μοι ὁ γέρων· ¹²⁾) ἰδοὺ ὁ θεὸς δι' εὐχῶν τῶν

1) πόθον εἰς τοὺς μοναχοὺς εἶχον bedeutet in besserer Gracität πόθον τῶν μοναχῶν εἶχον. 2) statt σωρηδὸν ἐλθόντων steht im Codex σωρευθέντων. 3) für θᾶσσον steht hier und nachher im Codex τάχιον. 4) statt τυγχάνεις steht τὸ λάχος in der Handschrift. 5) cf. Ducang. s.v. 6) παρῶσι fehlt im Codex. 7) hospitium, domus. 8) cod. μοι. 9) cod. φυλάττεις. 10) cod. απαγίστας ἔρρειν. 11) cod. ἀσθενεῖ καὶ λέγει. 12) ὁ γέρων fehlt im Cod.

φιλοξενισθέντων ἐν τῷ οἴκῳ σου χαρίζεται σοι αὐτήν. Μὴ οὖν
 ζεύξης αὐτήν ἀνδρὶ ἀλλὰ νόμφευσον τῷ ἐπουρανίῳ ¹⁾ νυμφίῳ καὶ
 τῷ θεῷ ἡμῶν. Καὶ ἐξελθὼν ὁ γέρων ἐπορευέθη. Ἐγὼ δὲ καὶ ἡ
 μήτηρ ²⁾ αὐτῆς καὶ πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐδόξασαν μὲν τὸν θεόν,
 ἦν δὲ τὸ χοράσιον ὡς ἐτῶν ὀκτώ. Ἐκτοτε οὖν ἡνώχλουν τῇ
 γυναικί μου ὅπως ἀπενέγκωμαι αὐτήν εἰς παρθενῶνα, αὕτη δὲ
 ἔλεγε μοι· ἄφες αὐτήν ἕως ἂν γένηται τῆς ἐννόμου ἡλικίας. Γε-
 νομένης δὲ αὐτῆς ὡς ἐτῶν δεκατεσσάρων λέγω τῇ μητρί· Ἰδοὺ
 γέγονε τῆς ἐννόμου ἡλικίας, τί οὖν κρατοῦμεν αὐτήν; Λέγει μοι ἡ
 σύμβιός μου· ἐγὼ οὐκ ἄφῳ ³⁾ αὐτήν μονάσαι, ἀλλὰ ζευγνύω ἀνδρὶ.
 Καὶ ἔμεινα ἐνιαυτὸν ὅλον νουθετῶν καὶ κολακεύων, καὶ προὔτρε-
 ψάμην ⁴⁾ ποτὲ αὐτήν ἐλθεῖν μετ' ἐμοῦ πρὸς σὲ κριτὴν ἐσόμενον.
 Ἐκρίθην δὲ ὑπὸ σοῦ τοῦ συγγενοῦς ⁵⁾ καὶ τοῦ σταυροφύλακος,
 ἵνα ἐρωτηθῇ ἡ παῖς περὶ τῆς αἰρέσεως τῆς διαίτης ⁶⁾. Ἡ δὲ μή-
 τηρ μετὰ τῶν ἄλλων γυναικῶν ἦν διδάσκουσα αὐτήν ἵνα εἴπῃ ⁷⁾
 ὅτι ἀνδρα θέλω ὅπερ καὶ γέγονε. Τότε λέγει μοι ὁ σταυροφύλαξ·
 μὴ λυπηθῆς, ἀλλ' ἀπελθὼν καὶ ἀγοράσας κόρην παρθένον βάλε
 ἐνταῦθα εἰς μοναστήριον, καὶ ὁ θεὸς προσδέξεται αὐτήν. Ἐγὼ δὲ
 ἐδοξάμην τὸν λόγον καὶ ἀπελθὼν ἡγόρασα παῖδα παρθένον ἐτῶν
 ἑνδεκα εἰς ⁸⁾ νομίσματα εἶκοσι καὶ εἰσήμενα αὐτήν εἰς τὸ μονα-
 στήριον τῆς Παναγίας εἰπὼν αὐτῇ· δέξαι τὴν παῖδα ταύτην καὶ
 παρ' ἐμοῦ ἔξεις τὴν τροφήν καὶ τὴν ἑνδυσιν αὐτῆς πάσας τὰς
 ἡμέρας τῆς ζωῆς μου, καὶ ὅταν ἀποθάνω ληγάτευσω αὐτῇ νο-
 μίσματα ὀγδοήκοντα. Καὶ ἐξευξάμην τὴν θυγατέρα ἡμῶν, καὶ
 παρελθούσης ⁹⁾ τῆς ὀγδόης ἡμέρας ἀπὸ τοῦ γάμου εἶδον κατ' ὄναρ
 ὅτι ἀπῆειν μετὰ τινος λαμπροφόρου εἰς Ἑμεσαν. Καὶ ἐκείσε
 ἀπώντες ¹⁰⁾ ἦλθομεν εἰς πεδιάδα τινὰ ἥνπερ ἐθεωροῦμεν τοῖς
 ὀφθαλμοῖς ¹¹⁾, καὶ λέγει ὁ μετ' ἐμοῦ· εἰσελθωμεν εἰς τὸ πανη-
 γύριον ¹²⁾ τοῦτο, ὅπως ἀνθήσῃς ἢ ἀπόλῃ ¹³⁾. φθάσον! Εἰσελθωμεν
 καὶ θεωρῶ τὰς καλύβας καὶ τὰς ἀποθήκας καὶ τὰς ρύμας τῆς πό-
 λεως ἐκεῖνης γεμούσας Αἰθιοπῶν ¹⁴⁾. Ἦσαν δὲ οἱ πλείστοι τῶν

1) cod. ἐπομένη. 2) cod. μήρ. 3) d. i. ἐῷ (von ἀφήμι, neutg. ἀφίνω). Vergl. Cap. XXII, 10 und Cap. XXVII. 4) cod. ἐύπτον. 5) cod. συγγένου καὶ τοῦ στραφύλακος. 6) cod. τῶν δύο γένηται. 7) neutg. Construction für εἰπεῖν. Vergl. Cap. XLV, 1. 20. 8) Vergl. Cap. XXXVIII, 5. 9) cod. πληρῶσαι τὴν ὀγδόην ἡμέραν τοῦ γάμου. 10) cod. ἀπείναι ἡμᾶς. 11) cod. εἴτι ἐθεώρει ὀφθαλμός. 12) vulg. Demin. von πανήγυρις. 13) cod. ὅπως ἀνθήσῃς καὶ φθράσῃς ἢ ἀπολέσῃς. 14) cod. Αἰθιοπας cf. Cap. XL, 7.

Αἰθίοπων ἐκείνων τέκτονες παγίδας πλέκοντες. Καὶ ἐθεώρουν τοὺς μὲν τῶν Αἰθίοπων βρόχους κατέχοντας καὶ ἀνθρώπους βροχίζοντας· ἄλλους βόθρους ὀρύσσοντας καὶ οἶνους βοθρίζοντας. Ἄλλους πάλιν ἔβλεπον σκελίζοντας καὶ τιτρώσκοντας αὐτούς. Ἄλλους ἐθεώρουν φορβεῖας¹⁾ βάλλοντας καὶ σύροντας αὐτοὺς εἰς λίμνην βορβόρου. Προσέτι ἡναισχύντουν τε καὶ μετὰ γυναικῶν ὀφθαλμοφανῶν τοὺς ἄλλους ἔπειθον. Ἦσαν δὲ πάντες οὗτοι ἐκουσίᾳ τῇ γνώμῃ χαίροντες. Καὶ τοῖς μὲν Αἰθίοσιν αἱ γυναῖκες ἡκολούθουν, καὶ ἀπλῶς δ' εἰπεῖν οὐ δύναται ὁ νοὺς ἀριθμῆσαι αὐτῶν τὰς μελεῳδίας καὶ τὴν ἀσχημοσύνην ἣν ἐκείνας ἐδίδασκον. Καὶ ἤρχοντό τινες τῶν Αἰθίοπων ἐκείνων καὶ ἡσπάζοντό με, καὶ ἐγὼ ἡσπάζομην αὐτοὺς ἡδῶς. Καὶ ἔλεγον μοι· πότε ποιήσεις τὸν γάμον, ἵνα καὶ ἡμᾶς χαροποιήσης. Καὶ λέγω αὐτοῖς· ἰδοὺ θεωρεῖτε ὅτι ἀγωνίζομαι· καὶ ἡμῖν ὡς περισπώμενος πολλὰ ὑπὲρ τοῦ γάμου. Καὶ ὡς συνηθοίσθη ὁ λαὸς πολλοὶ τε ἄλλοι ὁρῶντες τὸν δίφρον ἐξῴθεν τοῦ πυλῶνος, εἰσῆλθον ἐγὼ τε καὶ ἡ σύμβίός μου καὶ εἰσηνεγκάμην τὴν θυγατέρα ἡμῶν. Καὶ ἦν τὸ πρόσωπον καὶ ὁ τράχηλος αὐτῆς καὶ οἱ βραχίονες καὶ τὸ στῆθος καὶ αἱ παλάμαι τῶν χειρῶν ἕως τῆς ζώνης ὀφίδια μικρὰ καὶ μεγάλα ἐντετυλιγμένα εἰς αὐτήν. Καὶ ἐκάθισα μὲν αὐτὴν εἰς τὸν δίφρον, καὶ εἰσελθὼν εἰς τοὺς Αἰθίοπας μικρὸν ἐκάθισα εὐώνυμα αὐτῆς· καὶ ἤρξαντο χοροῖζειν αὐτήν. Ἐξελθόντων δὲ ἡμῶν τῆς θύρας τοῦ πυλῶνος εὐρέθησαν οἱ Αἰθίοπες πλείονες τῶν πρότερον παραγενομένων καὶ ἐκάγχαζον καὶ ἤρξαντο ζαμβυκίζειν²⁾ καὶ ὀρχεῖσθαι καὶ κροταλίζειν καὶ τύπανα κρούειν. Καὶ ἤρξαντό τινες τῶν Αἰθίοπων θεραπείδια συμφορεῖν³⁾ ἐπάνω ἡμῶν· ἄλλοι δὲ ὡς τρύβλια ἔχοντες ἐποίουν ὀσφραίνεσθαι, καὶ ἵνα μὴ πολλὰ λέγω, ἐφθάσαμεν πλησίον τῶν ἐκκλησιῶν. Καὶ εἰσῆσαν πάντες, ἐκ δὲ τῶν Αἰθίοπων οὐδεὶς εἰσῆλθε μεθ' ἡμῶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν. Καὶ πάλιν ὡς ἐξήλθομεν, ἐπελάβοντο ἡμῶν κατὰ τὴν πρώτην τάξιν. Εἶτα αἶφνης ἔδοξα ὅτι εὐρέθην μετὰ τοῦ λαμπροφόρου⁴⁾ ἐκείνου, καὶ περιπατούντων ἡμῶν ὀσφραίνομαι εὐωδίας ἧς οὐδέποτε ὠσφράνθην. Αὐτὸς δὲ λέγει μοι· στῆθι· οὐ γὰρ εἰ ἄξιος χωρῆσαι ἔσω. Καὶ θεωρῶ πόλιν, ἧς τὸ κάλλος καὶ τὴν ὠραιότητα ἀδυνατεῖ γλῶσσα καὶ νοὺς διηγήσασθαι. Καὶ

1) cod. φορβεῖ.

2) i. e. sambuca canere.

3) cod. συμφωνίζειν.

4) cod. hat hier λαμπροφόρου, an der anderen Stelle λαμπροπορφύρου.

ἐκτείνας τὴν χεῖρα δεῖξας τε τὴν πόλιν ἐκαίνην λέγει μοι· μὴ ἐκείσε εἰσενέγκῃς τὴν θυγατέρα σου, βαλεῖς γὰρ αὐτὴν εἰς βόρβορον καὶ θλίψεις καὶ πόντον. Καὶ εὐθέως ἐξυπνίσθη καὶ διηγοῦμαι τῇ γυναικί. Καὶ λέγει μοι καὶ αὐτή· πάντως καὶ ἐγὼ μετανοῶ, ἀλλὰ τὸ λεγόμενον ἐγένετο. Ἔχω γὰρ τρεῖς νύκτας θεωροῦσα Αἰθίοπα πᾶν σαπροειδῆ περιπλεκόμενόν με καὶ συχνῶς καταφιλοῦντα καὶ λέγοντά μοι· χάριν σοι ἔχω μεγάλην ὅτι ἡγάπησάς με καὶ προετίμησάς με τοῦ Ἰησοῦ, καὶ ἐφοβούμην σοι ἀναγγεῖλαι. Τότε λέγω αὐτῇ· οὐκ ἔλεγόν σοι; οὐκ ἄρτι πορευθῶμεν καὶ μονάσωμεν καὶ ἡμεῖς; καὶ ἀπὸ τοῦ νῦν κλαύσομαι τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν. Καὶ λέγει μοι· ἐγὼ ἡ ἀθλία καὶ ταλαίπωρος ἐβόθρῃσα τὴν θυγατέρα μου, καὶ ἄρτι πῶς ἐάσω αὐτήν; παντάπασι τοῦτο οὐ γίνεται. Ἀναστὰς οὖν τὸ πρῶτ' ἀπῆλθον πρὸς τὸν ἀββᾶν Ζακχαῖον, καὶ οὐκ ἠθέλησέ με δέξασθαι, ἀλλὰ γράφει μοι εἰς πινακίδιον· ¹⁾ συγχώρησόν μοι, ἀδελφέ, ὁ θεὸς ἀπεστράφη σε καὶ ἐγὼ οὐ δύναμαι δέξασθαι. Τότε ἀπῆλθον εἰς τὴν μονὴν τοῦ ἁγίου Εὐθυμίου καὶ διηγησάμην τῷ ἀββᾷ Παύλῳ τῷ ἐναρέτῃ τὰ συμβάντα μοι. Καὶ λέγει μοι ὁ γέρων· οὕτως τὸν νοῦν ἐπλανήθης ὥστε δοῦναι τῇ κήρῃ ἄνδρα, καὶ ὁ συμβουλευσας σοι οὐκ ἤθελέ σοι ἐρίσαι περὶ τούτου. Καὶ γὰρ οὐκ ἠδύνατο Ἀβραάμ, ὅτε εἶπεν αὐτῷ ὁ θεὸς σφάζει τὸν υἱόν, δοῦναι ἀντ' αὐτοῦ δέκα δούλους. Φθάσας οὖν εἰς τὸν ἥλιον, ὅτι τοῦτον προσδέχεται ὁ θεός, εἶχε σφάζει ἀντὶ τοῦ υἱοῦ κρίον. Ὁ γὰρ θεὸς τὴν μὲν παῖδα ἀσμένως ἐδέξατο, τὴν δὲ θυγατέρα σε ἀπαιτήσει, καὶ μέλλετε καὶ σὺ καὶ ἡ γυνὴ σου τῷ αἰωνίῳ πυρὶ κατακριθῆναι ὡς παραβάται. Ἐπίστασαι ὅτι ὁ θεὸς οὐ μωκτηρίζεται· γέγραπται γὰρ ὅτι τὰ ἐκπορευόμενα ἐκ τῶν χειλῶν μου οὐ μὴ ἀθετήσω. Ἀλλ' ἀπελθε τέκνον καὶ κλαῦσον τὰς ἁμαρτίας σου. Τότε ἐστράφη εἰς τὸν οἶκόν μου καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας εὗρον μοναχοὺς ἀπίοντας εἰς τὸ ὄρος τὸ Σινᾶ καὶ συνώδευσα αὐτοῖς καὶ γέγονα χάριτι Χριστοῦ μοναχός. Καὶ ἰδοὺ ἔχω τριάκοντα δύο ἔτη νύκτα καὶ μεθ' ἡμέραν παρακαλῶν τὸν θεὸν ὅπως συγχωρήσῃ τὰς πολλὰς μου ἁμαρτίας· ἡμεῖς δὲ ταῦτα ἀκούσαντες ἐδοξάσαμεν τὸν θεόν.

21. Im Vorhergehenden hatte ich die Geschichte des kirchlichen Stils bis zur Einnahme Constantinopels durch-

1) cod. γράφει μοι εἰς τινα κβιον.

2) Vergl. Cap. XX. B. 3.

gegangen und die Verbreitung der griechischen Sprache nach Alexander über Macedonien, Asien und Africa erwähnt. Es bleibt nur noch übrig, einige Worte über die Fortdauer der griechischen Sprache in den früheren griechischen Colonieen in Gallien und Italien zu sagen. Dass Massilia (Μασσαλία), die alte Pflanzstadt der Phokäer, im sechsten Jahrhundert vor Chr. gegründet, schon früh gute Gesetze und Einrichtungen hatte (Cic. pro Flacco cap. XXVI) und zugleich eine würdige Vertreterin griechischer Bildung war, steht fest. Ihren Namen trägt auch eine längst aus Eustathius bekannte, nebst der Aristotelischen und Sinopischen erwähnte Textesrecension der Homerischen Gedichte, ich meine die διόρθωσις Μασσαλιωτική. Cf. Wolf. Prolegg. ad Hom. p. 175. Nicht unbekannt sind auch die gelehrten Reisenden von Massilia, Pytheas und Euthymenes, von denen der erstere bei Strabo, der zweite bei anderen Geographen citirt wird. Im Allgemeinen blühten die Studien in Massilia. Tacitus erzählt sogar Ann. 4, 44: „L. Antonium admodum adolescentulum, sororis nepotem, seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exsilii tegetur.“ In wie ehrenvollem Rufe aber zu Tacitus Zeit diese Provincialstadt stand, sieht man aus dem vierten Capitel seines Agricola: „Arcebat cum ab illecebris peccantium praeter ipsius bonam integramque naturam, quod statim parvulus sedem ac magistram studiorum Massiliam habuerit, locum Graeca comitate et provinciali parsimonia mistum ac bene compositum.“ Von hier aus verbreitete sich das Licht der Wissenschaft in das übrige Narbonensische Gallien und Aquitanien. Die Staaten beriefen Rhetoren, Philosophen, Aerzte und errichteten Schulen. Daher nennt Strabo die Gallier φιλέλληνας. Justin XLIII, 4 sagt von den Galliern, sie hätten von den Massiliensern jede bessere Lebenseinrichtung gelernt: Ab his igitur Galli et usum vitae cultioris, deposita et mansuefacta barbaria, et agrorum cultus, et urbes moenibus cingere didicerunt. Tunc et legibus, non armis vivere, tunc et vitem putare, tunc olivam serere consueverunt: adeoque magnus et hominibus et rebus impositus est nitor, ut non Graecia in Galliam emigrasse, sed Gallia in Graeciam

translata videretur. Mehrere Städte, unter denen zuerst Toulouse (Τολῶσσα) zu nennen, welche den Beinamen Palladia führte, zeichneten sich durch ihre wissenschaftlichen Bestrebungen aus. Hinzufügen kann man noch Arles (Ἀρέλαται oder Ἀρέλᾶτον lat. Arēlas, ātis oder Arelāte, es), Vienne (Βίεννα — Vienna), Autun (Αὐγουστούδουνον), Bordeaux (Βουρδὶγαλα), Lyon (Λούγδουνον), endlich Treviri (Τρηγόριροι bei Strabo, Τρηγόρηροι bei D. Cass., Τρηβιροί bei Ptolemaeus). Schon längst hatten die Gallier und Helvetier die griechische Schrift angenommen, wie aus den Stellen bei Caesar de bello Gallico I, 29; VI, 29 hervorgeht, und sie bedienten sich dieser Schrift auch, um ihre eigene Sprache zu schreiben, da der grösste Theil der Gallier kein Griechisch verstand. Cf. Caes. ibid. V, 46. Mit Annahme dieser Beschränkung lässt sich auch die Stelle bei Tacitus Germ. 3 verstehen: Monumentaque et tumulos quosdam, Graecis litteris inscriptos, in confinio Germaniae Raetinaeque adhuc exstare. Allen diesen Völkern scheint die griechische Schrift gemeinsam gewesen zu sein. Man lehrte in den genannten gallischen Städten Grammatik, Rhetorik, Medicin, Philosophie, Mathematik, Astrologie, Rechtswissenschaft. Die römischen Kaiser von Constanstin bis Theodosius setzten das Gehalt der Rhetoren und Grammatiker fest. Das höchste Einkommen hatte der Lehrer der Beredtsamkeit, dessen Pflicht es war, nicht nur die Rhetorik zu lehren, sondern auch bei feierlichen Gelegenheiten und öffentlichen Angelegenheiten die Stadt zu vertreten. Das höchste Gehalt nach ihm hatte in den lateinischen Städten, z. B. Treviri, der lateinische Grammatiker. Ein geringeres Gehalt bezog der griechische Grammatiker, welcher nach dem Willen der Kaiser nur gewählt werden sollte, sobald man einen passenden Mann finden konnte. Vergl. Cod. Theod. lib. III tit. 3 l. 1 et 3; item. lib. XIII tit. 3, l. 11. Anders gestaltete sich jedenfalls die Sache in den Städten, in welchen die griechische Bildung vorwaltete, z. B. in Massilia, wo man gewiss lange Zeit den griechischen Grammatiker höher als den lateinischen achtete, obgleich die Massilier sich unter der römischen Herrschaft, durch den Handel mit den Galliern verbunden, gewöhnten,

auch lateinisch und gallisch zu sprechen, weshalb sie von Varro trilingues genannt wurden. Cf. Hier. Gal. pr. 2. Vgl. auch Egger, de l'étude de la langue latine chez les Grecs dans l'antiquité in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 1855. Es gab sogar einen Lehrer der Beredtsamkeit aus Massilia, den von Seneca Controvers. V, 29 genannten Pacatus. Auch war selbst der berühmte römische Geschichtschreiber Trogus Pompejus unter den Vocontiern, den Nachbarn der Massilier, geboren. Nichtsdestoweniger erhielt sich die griechische Bildung lange unter den Galliern. Viele gallische Schriftsteller mögen gleich gewandt in griechischer wie in lateinischer Rede gewesen sein. Als Beispiel mag dienen der aus Burdigala gebürtige D. Magnus Ausonius im vierten Jahrhundert, welcher an seinen Freund Axius Paulus, der ebenfalls beider Sprachen gleich kundig war, folgende Epistola bilinguis schrieb:

Ἑλλαδικῆς μετέχων μούσης Latinaeque camoenae

Ἀξίῳ Αὐσονίῳ sermone alludo bilingui

Κεῖνος ἐμοὶ πάντων μέτοχος qui seria nostra,
qui joca παντοδαπῇ novit tractare παλαιστρη

Iam satis, ὦ φίλε Παῦλε, πόνων ἀπεπειρήθημεν,
ἐν τε φορῇ causais τε καὶ ingrataῖσι καθέδραις,
ῥητορικοῖς ludοῖσι

Hic erit et fructus Δημήτερος ἀγλαοκάρπου.

Ἐνθα σοι εἶδαρ ἔοι πολυχανδέα pocula θέντι

κίρνῳ, αἶνε θέλοις, νέκταρ vinois bonoio. Ep. XII.

Dem Lucian begegnete bei seiner Reise durch Gallien ein gallischer Philosoph ἀκριβῶς Ἑλλάδα φωνῇν ἀφιεῖς. Cf. Προσλαλή ἢ Ἡρακλῆς (cap. 4. Es wurden ferner die Acta martyrum auf Befehl der Lugdunensischen und Viennensischen Kirche in griechischer Sprache abgefasst. Noch in unserer Zeit, im Jahre 1839, fand man zu Autun an der Stelle, wo ehemals die Märtyrer bestattet wurden, einen Grabstein mit griechischer Inschrift, welche der Zeit der ersten Einführung des Christenthums in Gallien angehört. Diese Inschrift lässt sich nach ihrer Begriffs- und Ausdrucksweise nur deuten und theilweise ergänzen, wenn man die geistige Richtung erwägt, welche das erste Christenthum in Gallien unter kleinasiatischem

Einflüsse nahm. Sie ist besonders herausgegeben unter dem Titel: Christliches Denkmal von Autun, erklärt von J. Franz, Dr. phil. Prof. Berlin, Besser 1841 (auch unter dem Titel: Monument chrétien à Autun expliqué etc.) 55 S. 8. Die lange Dauer des Gebrauchs der griechischen Sprache in Gallien bezeugt auch die Menge ehemals in Aquitanien gebräuchlicher griechischer Eigennamen, worüber nachzusehen Histoire littéraire de la France par les Bénédictins de St. Maur. in 4to. T. I P. I, 59. 60, sowie die noch im heutigen Französisch vorhandenen vielen griechischen Wörter und Redensarten, worauf zuerst Henr. Stephanus aufmerksam machte in der Schrift: Traité de la conformité du langage françois avec le grec (Paris 1569) par Henri Estienne.

22. Was die Fortdauer der griechischen Sprache in Italien betrifft, so ist hierüber zu bemerken, dass der Herrschaft der lateinischen Volkssprache in Unteritalien das Oskische und Griechische entgegentrat. Wenn nun der früher bei dem Wetteifer der dorischen und chalcidischen Städte Unteritaliens und Siciliens bestehende Kampf der Dialecte in den späteren Inschriften durch die Herrschaft der griechischen Gemeinsprache (κοινή διαλέκτος) mehr beseitigt erscheint, so ist diese letztere weder in Sicilien noch in Grossgriechenland, nicht einmal in der von den Landhäusern der Römer umringten Neapolis der lateinischen Sprache gewichen. In Unteritalien ist auch der Einfluss der deutschen Sprache der langobardischen Landbesitzer trotz der längeren Dauer der langobardischen Fürstenthümer gleichzeitig durch das Griechische und Lateinische beschränkt gewesen, und scheint durch das Obsiegen der romanisch sprechenden Normannen noch mehr verbannt worden zu sein. So enthält das langobardische Wörterbuch im berühmten Codex legum Langobardorum im Klosterarchive zu La Cava, welchen Rozan (Lettera dell' Abate de Rozan su de' libri e Mscr. preziosi conservati nella bibliotheca della Santissima Trinita di Cava. Napoli 1822) mit Wahrscheinlichkeit um das Jahr 1004 oder 1005 geschrieben annimmt, noch sehr viele langobardische Wörter, die aus den Urkunden der darauf folgenden normännischen Zeit gänzlich verschwin-

den. Der Herrschaft der lateinischen Schriftsprache, die nicht bloß in den Schriften der Kirche und der Klöster, sondern selbst bei allen bürgerlichen Verträgen fortbestand, wie aus Tausenden von Urkunden aus allen Jahrhunderten in den Klosterarchiven von La Cava, Montecasino und Montevergine hervorgeht, ist in Unteritalien vorzugsweise das Griechische entgegengetreten. Von den byzantinischen Kaisern haben die langobardischen Fürsten Titel, Hofsitte und äussere Bildung entlehnt. Das Griechische hat in Sicilien vor und während der saracenischen Herrschaft fortgelebt; ebenso ist es in der jetzt Calabrien benannten alten Heimath der Brüttier, ferner in dem Calabrien des Alterthums, jetzt terra d'Otranto, und in einem Theile Apuliens verbreitet gewesen. In Urkunden des neapolitanischen Herzogthums erscheint es abwechselnd mit dem Lateinischen, und beide Sprachen treten uns oft in Urkunden des zehnten und elften Jahrhunderts in bunter Mischung entgegen. Beider Sprachen haben sich die normännischen Fürsten in Unterschriften und Siegeln, und oft so bedient, dass lateinische Worte mit griechischen Buchstaben und griechische Worte mit lateinischer Schrift erschienen. Die griechische Sprache ist mit der lateinischen und arabischen in öffentlichen Inschriften und Münzen bis in das dreizehnte Jahrhundert in Verbindung gebracht worden. Obwohl seit dem zwölften Jahrhundert der lebendige Verkehr der verschiedenen romanischen Völkerschaften und das Uebergewicht des Abendlandes über den griechischen Orient den Gebrauch der griechischen Sprache in Unteritalien mehr und mehr verbannte und am Hofe normännischer Fürsten die italienische Volkssprache Siciliens zuerst zur Schriftsprache erhob, so findet sich selbst vom Jahre 1355 eine öffentliche griechische Aufschrift in Galatina (vergl. Papadia *memorie storiche della citta di Galatina*. Napoli 1792). Ebenso begegnet man in den Archiven von Neapel und La Cava griechische Urkunden bis in das funfzehnte Jahrhundert, und es haben sich noch jetzt in Sicilien und Calabrien wie in den Sitten, so in den Sprachen und in den Ortsbenennungen viele Elemente des Griechischen erhalten. Vergl. die unteritalischen Dialecte von Mommsen.

Wenn nun das Fortbestehen der Sprache eines Volks immer verbunden ist mit der Erhaltung seiner Sitten, Meinungen und nationalen Vorurtheile: so darf man sich nicht wundern, dass trotz aller Gewaltstreiche der Kaiser zur Vernichtung der alten Religion sich dennoch einzelne Spuren derselben noch lange erhielten, ja bis zu unserer Zeit in Italien, besonders aber in Griechenland erhalten haben. Es ist interessant, einige Punkte dieser Art, insofern sie Italien und Gallien betreffen, hier zu erwähnen, indem ich sogleich auf Griechenland in dieser Beziehung übergehen werde. Der Massilische Presbyter Salvianus in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts erklärt das Elend seiner Zeit aus dem Sittenverderb der Christen selbst, das er mit grellen Farben schildert. In dem Werke *de gubernat. dei* VI, 2 bezeugt er, dass noch die christlichen Consuln die heidnischen Auspicien begingen, und VI, 11: *colitur und honoratur Minerva in gymnasiis, Venus in theatris, Neptunus in circis, Mars in arenis, Mercurius in palaestris etc.* Aehnlich klagt Maximus Taurinensis, welcher 466 starb, *Homil. 16 p. 46 f. Hom. 21 p. 62. C. Hom. 103 p. 343 f. Serm. 6 p. 409 ff.* über die heidnische Feier des Neujahrs und die dabei vorkommenden Vermummungen und unzüchtigen Gebräuche. Solche Festlichkeiten kommen aber noch jetzt in Italien vor. Der spätesten römischen Zeit gehört ein Lied auf die Venus an, in welchem schon einige christliche Ideen vorkommen, welches zuerst Niebuhr im *Rheinischen Museum Jahrg. III p. 1* und in d. vermischten Schriften II p. 257 herausgegeben hat. Solche Heiden, wie der Urheber dieses Liedes, setzt Niebuhr hinzu, waren wohl die in Sicilien um das Jahr 600: die, welche in Italien noch später Hainbäume bekränzten: die Mainoten im neunten Jahrhundert: in ihnen glimmten noch einzelne Funken der alten Religion. Als die Erinnerung an die alten Götter noch lebendig war, schwur man in Italien unwillkürlich noch bei Jupiter und Venus, wie Kaiser Otto dem Enkel der Marozia vorwarf, die Hülfe dieser Götter beim Würfelspiel angerufen zu haben. Da aber der *jactus Veneris* der beste Wurf ist, und während des Spiels jedenfalls lateinisch gesprochen

wurde, so ist es nicht auffallend, warum der junge Mann die Venus anrief, mag auch der Jupiter etwas ferner zu liegen scheinen. Vor zwei Jahrhunderten galt in Italien noch bei dem gemeinen Volke Orcus für einen Gott der Todten; jetzt scheint jede Ueberlieferung dieser Art zu schwinden. Doch ist der Schwur beim Bacchus: per Bacco! noch in ganz Italien gewöhnlich. Was nun Griechenland betrifft, so haben sich bis zu unserer Zeit eine Menge Spuren antiken Wesens oder wenn man will Aberglaubens bei dem Volke sowohl in den Sitten, Gebräuchen und dem ganzen Leben der Neugriechen, als in der Sprache, namentlich in sprichwörtlichen Redensarten erhalten, worüber ich der Kürze wegen verweise auf folgende Schriften: Leonis Allatii de Graecorum quorundam opinionationibus epistola ad Paulum Zacchiam bei dessen *Bnche de templis Graecorum recentioribus*. Coloniae Agrippinae apud Iodocum Kalcovium 1645. Fauriel's *Discours préliminaire zu den Chants populaires de la Grèce moderne* Paris 1825. *Neugriechisches Leben, verglichen mit dem altgriechischen* von E. Bybilakis. Berlin, Besser 1840. *Das Volksleben der Neugriechen, dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten* von Dr. D. H. Sanders. Mannheim, F. Bassermann 1844. Der ganze Gegenstand könnte aber noch genauer als bisher erörtert werden. Bei der Fortdauer vieler von den Vätern ererbten Satzungen und Meinungen bis auf die neueste Zeit darf man sich nicht wundern über die Vermischung von Vorstellungen der antiken Religion mit denen des Christenthums, welche sich in den Hymnen eines aus der Schule der späteren Orphiker hervorgegangenen christlichen Dichters finden. Ich theile hier den Anfang des ersten seiner Hymnen mit, wie ich ihn nach der von mir zu Paris aus cod. 1630 entlehnten Abschrift verbessert habe.

Ὕμνος πρῶτος εἰς τὴν ὑψίστην θεόν.

Ναῖρε κόρη χάριςσα, χαριτόχε, χάρμα τοχίων.

παρθέν' ἐφημερίοις οὐρανίοις τε φίλη.

Ναῖρε κόρη πάντων μέγα χάρματι χάρμα λαβοῦσα.

χάρμα μεγαθενέων χάρμα τ' ἀφασροτέρων.

Χαῖρε πόνων τε λύτεια, δόμων βύτειρά τ' ἀνάκτων,
 μῆτερ ἀπημοσύνης, μῆτερ ἐλευθερίας.
 Χαῖρε δόσις χθονὸς αἰὲν ἐοῦσα καὶ ὀλβοδότεια,
 κοίρανε δ' ἀτρεχίης, κοίρανε χαρμοσύνης.
 Χαῖρε βάσις μερόπων, βροτέης γενεῆς· ἀρετῶν
 ἔγγονέ τ' ἀφθορίης, ἔγγονέ τ' εὐγαμίας.
 Χαῖρε δόσις σοφίης, Χαρίτων, μερόπων μέγα χάρμα,
 παρθένε καλλιτόχε, μῆτερ ἀνανδροτάτη.
 Χαῖρε δόσις χθονίων, λυγρῶν μέγα λῆθος ἀπάντων·
 μῆτερ ἀπημοσύνης, μῆτερ ἀειζοίης.
 Χαῖρε δὲ καὶ κλῖμαξ ποτὶ οὐρανὸν ἀστερόεντα·
 εὐθυδρόμους κατάγεις, εὐθυδρόμους δ' ἀνάγεις.
 Χαῖρε φῶς μερόπων, πῦρ ἀγνόν, δαίμοσι χαῖρε·
 ἐν πυρὶ πῦρ ἐγένου, νῦν δὲ φλεγεῖσα φλέγεις.
 Χαῖρε δ' ἀμικτοτάτη μίξει θεοῦ αἰὲν ἐόντος,
 ἀνδρομέης γενεῆς θεῖον ἔρρεισμα φανέν.
 Χαῖρε δ' ἀγαλλομένη μὲν ἐν Ἑλλάδι καὶ Σαλαμῖνι,
 μᾶλλον ἔτ' εἰς συνόδους ἔδραμες ἡελίου.
 Χαῖρε δ' ὄχημα φαεινὸν ἐκηβόλου ἡελίοιο,
 τηλαυγὲς μερόπων οὐρανίων τε φῶς·

κ. τ. λ.

Ich habe im Vorhergehenden die Geschichte der hellenischen Sprache von Alexander dem Grossen bis zur Einnahme Constantinopels betrachtet in Rücksicht auf den fremden Einfluss, welcher von verschiedenen Seiten auf die Gräcität Statt fand, und zugleich die räumliche Ausdehnung der Sprache über verschiedene Ländergebiete in's Auge gefasst. Es bleibt noch übrig, der Entwicklung der griechischen Sprache in Griechenland selbst zu folgen.

24. Der erste, welcher den Uebergang aus dem attischen Dialect in die κοινὴ διάλεκτος bildet, ist Aristoteles, wichtig durch die selbstgeschaffene concise und gedankenvolle Sprechweise, aus welcher Härte, Dunkelheit und Sprünge im zerissenen Satzbau hervorgingen, wobei jedoch zu bemerken, dass seine klareren exoterischen Schriften, wenn man die Meinungen der Alten über die glänzende Redegabe des Aristoteles mit der Klarheit der Ethik und Rhetorik zusammenstellt, mehr

der sorgsamten Verarbeitung des Stoffes, als der schriftstellerischen Kunst zu verdanken haben. In syntactischer Beziehung ist er bedeutungsvoll durch die Wortstellung, durch seine Kürze und durch kühne Structuren; auch die Formbildung und sein Wortschatz hat manches Eigenthümliche. Mit ihm beginnt daher in jeder Beziehung eine neue Epoche in der Entwicklung der griechischen Sprache. Aehnlich schrieben der Academiker Crantor und Theophrast. Hiermit im Einklange steht die nunmehr sich bildende asianische Beredtsamkeit, merkwürdig durch die weiche aufgelöstheit und den Farbenschimmer im Gegensatz zu der früheren Kraft. Sie wird vertreten von Demetrius Phalereus, besonders aber in ihrer unmännlichen Kraftlosigkeit, verbunden mit Schwulst und Ungeschmack, durch Hegesias. In dieser Weise und daher mit phantastischer Uebertreibung wurde auch die Geschichtsschreibung gehandhabt, vorzüglich bei der Erzählung der Thaten Alexanders des Grossen und von späteren Nachahmern dieser Gattung von Schriftstellern. Hieher gehören Onesicritus, Clitarchus, Aristobulus und selbst der geistvolle Timaeus. Dagegen zeichnet sich durch seine pragmatische Darstellung vor allen vortheilhaft Polybius aus, obgleich er in Bezug auf seine Schreibart zu sehr die Sprechweise des gemeinen Lebens durchblicken liess, und sich nicht über den Geschäftsstyl erhob. Unter den Philosophen sanken die Epicureer und Stoiker zur gemeinen plebejischen Ausdrucksweise in ihren Schriften herab. Den Anfang hatte hiermit Epicur selbst gemacht, der Verächter der Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Studien. Auch der Styl des Philodemus hat manche Mängel. Nicht minder nachlässig, sogar dunkel und fehlerhaft ist Chrysipp's Vortrag in seinen vielfachen Schriften, welche zugleich durch die Anführung vieler Dichterstellen, namentlich des Euripides, ein buntscheckiges Ansehn haben. Die fehlerhafte Darstellung ist aber bei ihm um so auffallender, als er sich wie andere Stoiker mit grammatischen Forschungen nach kleinlicher dialectischer Methode beschäftigte. Unter den Dichtern dieser Periode kann man besonders Menander als Repräsentanten der *κοινὸι συγγραφεῖς* ansehen. Callimachus,

Aratus, Apollonius, Nicander haben Gelehrsamkeit und Eigenthümlichkeit genug, wollten aber wesentlich für Nachahmer des Alterthums gelten. Ihnen ähnlich ist Theocrit. Verschiedenartig gestaltet sich nach dem Geschmack der einzelnen der Styl der Schriftsteller seit Augustus. Im Allgemeinen ist Klarheit vorherrschend bei Dionysius, Diodorus und Strabo; mehr Tiefe, aber zu viel künstliche Färbung im Ausdruck hat Plutarch.

25. Mitten unter dieser Willkühr der einzelnen Schriftsteller fehlte es nicht an eifrigen Bestrebungen von Seiten der Grammatiker, die attische Ausdrucksweise in ihrer Reinheit zurückzuführen. Herodian, Moeris, Phrynichus im zweiten Jahrhundert bestimmten was ἀττικῶς und was κοινῶς gesagt werde und worin die κοῖνοι oder Ἑλληνες συγγραφεῖς sich von den Ἀττικοῖς unterschieden. Unter den von diesen gerügten Fehlern sind manche offenbar aus der Vulgarsprache entlehnte Formen. So warnt Moeris vor ἰσπάνω, welches sich schon bei Polybius für ἰσπῆμι findet. Man kann hiermit das in der Inschrift des Nubierkönigs vorkommende ἀφῶ für ἀφῆμι in Verbindung setzen. Die Vulgarsprache scheint von jeher, wie es auch heutzutage noch geschieht, die Verba auf μι in Verba auf ω umgesetzt zu haben. Bei Phrynichus wird vor ἀπεκρίθην, ἡσθάνθην für ἀπεκρινάμην, ἡσθόμην gewarnt. Auch hier gehören die Passivformen der plebejischen Sprachweise an. Angeregt durch solche Bestrebungen wirkte für die systematische Begründung der Grammatik besonders Apollonius Dyscolus, und für die Lexicographie erwarb sich einiges Verdienst Pollux.

26. Seit den Zeiten der Antonine und Hadrian's traten Schriftsteller auf, welche alle Sorgfalt auf die Nachahmung der Attiker und auf eine feine und blumenreiche Schreibart wandten, ja sogar fehlerhafte Eigenthümlichkeiten der Attiker wiederholten, die welche von Lucian Soloecist. p. 981 οἱ σολοιζίζοντες ἀττικῶς genannt werden. Diese Schriftsteller heissen Sophisten und wegen ihres Styls Atticisten. Dahin gehören Dio Chrysostomus, Aristides, Libanius, Philostratus, die Romanschreiber Heliodor, Longus und Andere, ferner Aelian,

auch Themistius, Himerius und der in mannigfacher Hinsicht ausgezeichnete Lucian von Samosata in Syrien, der Zeitgenosse Trajan's, Hadrian's und der Antonine. Selbstständig und gewandt war auch der Kaiser Iulianus. Von geringerem Verdienst und weniger Geschmack, aber wichtig für das Studium der antiken Sitten und der griechischen Sprache ist auch der Epistolograph Alciphron. In knechtische Abhängigkeit von den Alten und etwas gezwungenen, gesuchten und schwülstigen Ton verfielen Maximus Tyrius unter den Antoninen, Eunapius im Anfang des fünften Jahrhunderts und Andere. Dass bei diesen atticistischen Bestrebungen neben der Grammatik auch die Rhetorik blühte, liegt in der Natur der Sache. In letzterer Beziehung sind besonders hervorzuheben Hermogenes von Tarsus in Cilicien unter Marc Aurel und Dionysius Cassius Longinus im dritten Jahrhundert. In Griechenland selbst erhielt sich die griechische Sprache ziemlich frei von fremden Einflüssen.

27. Als die Griechen unter römische Herrschaft gekommen waren, gingen in den ersten Jahrhunderten nur wenige lateinische Wörter in die Gräcität über und wurden von den Schriftstellern meist nur gebraucht, wo von römischen Verhältnissen die Rede ist. Nach der Verlegung des Sitzes des römischen Reiches von Rom nach Byzanz sprachen freilich die ersten Kaiser am byzantinischen Hofe lateinisch; bald aber ward die griechische Sprache Hofsprache. Dessenungeachtet lässt sich nicht leugnen, dass, abgesehen von der Reinheit, mit welcher die Sprache von den Gebildeten fortwährend geschrieben und gesprochen wurde, doch viele lateinische Wörter schon damals in der Volkssprache gehört wurden. Dahin gehört ῥῆξ rex, ὁπίτιον hospitium, domus, παλάτιον palatium, δούξ dux und andere. Doch hierüber nachher.

28. In schriftlichen Denkmalen treten die lateinischen Wörter in grösseren Massen wie im Allgemeinen in den griechischen Uebersetzungen der römischen Rechtsquellen, so vorzüglich in den unter dem Kaiser Basilius dem Macedonier und seinem Nachfolger Leo VI, dem Philosophen, verfassten 60 Büchern der Basiliken auf. Um ein Beispiel dieses gemischten Styles zu geben, so heisst es Basil. lib. II T. II de

verborum significatione περί ῥημάτων σημασίας §. 186: μουνούς τὸ μετὰ αἰτίας δῶρον, ὡς τὸ γενεθλιακὸν ἢ γαμικόν, munus est donum cum causa, ut natalicium vel nuptiale. §. 187: ἡ φαιμία καὶ πρᾶγμα δηλοῖ, ὡς ὅταν ὁ νόμος λέγῃ· ὁ ἐγγύτερος συγγενὴς ἐχέτω τὴν φαιμίαν. δηλοῖ καὶ πρόσωπα, ὡς ὅταν λέγωμεν περί τοῦ πάτρωνος καὶ τῶν ἀπελευθέρων. λέγεται καὶ φαιμία κοινῶς ἐπὶ παντός τοῦ γένους. λέγεται καὶ περί τῶν ὑπεξουσίων τοῦ ἐνὸς προσώπου. πατὴρ φαιμίας λέγεται ὁ οἰκοδεσπότης, καὶ μὴ ἔχῃ παῖδας. πατὴρ φαιμίας ἐστὶ καὶ ὁ ἀνὴρ αὐτεξούσιος, καὶ ἐὰν ἀποθάνῃ ὁ ἔχων τοὺς ὑπεξουσίους, ἕκαστος αὐτῶν ἄρχεται πατὴρ φαιμίας εἶναι. Familia et rem significat, veluti cum lex dicit: agnatus proximus familiam habeto. Significat et personas, veluti cum de patrono et libertis loquimur: dicitur etiam familia simul de toto genere. Dicitur etiam de his, qui sub potestate unius personae sunt. Paterfamilias appellatur, qui in domo dominus est, quamvis liberos non habeat. Paterfamilias est etiam impubes sui juris, et si moritur is, qui alios habet in potestate, unusquisque eorum paterfamilias esse incipit. Mehr fremde Wörter finden sich in folgendem Scholion des Cyrillus lib. XI Tit. II: Ταῦτὸν δὲ φαιμεν καὶ ἐπὶ ἀβιτατίονος καὶ βεστιαρίου καὶ τῶν ἀπὸ κτήματος ληγατευθέντων ἀλιμέντων, εἴτε ἐν διαθήκῃ, εἴτε ἐν κωδικέλλοις. εἴτε πρὸς διαθήκην εἴτε ἐξ ἀδιαθέτου γενομένοις, εἴτε κατὰ μύρτις καὶ ὠρεάν, οὐ μὴν τὴν ἵντερ βίβος, εἴτε παρὰ τοῦ μύρτις καὶ ὠρεάν λαβόντος καταλειφθέντων, εἴτε χάριν αἰρέσεως πληρωθῆναι καταλειφθεισῶν διατροφῶν, εἴτε καθ' ἕκαστον ἢ μὴνα ἢ ἡμέραν κατελείφθῃ, εἴτε διηνεκῶς, εἴτε εἰς ῥῆτοῦ χρόνου. Idem dicimus et in habitatione et in vestiario et alimentis a praedio legatis, sive testamento, sive codicillis testamentariis vel ab intestato factis, sive mortis causa, nec vero inter vivos donatis, sive ab eo, qui mortis causa donationem accepit, sive conditionis implendae gratia relicta sint, sive in singulos menses vel dies relicta sint, sive perpetuo, sive in certum tempus.

29. Was die byzantinischen Geschichtschreiber betrifft, so sind sie in Bezug auf den Styl je nach der Bildung und dem Geschmack eines jeden verschieden. Am besten schrieben Theophylactus Simocatta im siebenten Jahrhundert, Nicephorus

der Patriarch von Constantinopel zu Anfang des neunten Jahrhunderts, der Kaiser Constantinus VII Porphyrogenitus im zehnten Jahrhundert (912—959), besonders in der Lebensbeschreibung des Kaisers Basilius des Macedoniens seines Grossvaters (867—886); Nicephorus Bryennius zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, der Schwiegersohn des Kaisers Alexius I Comnenus (1081—1118), Anna Comnena, Tochter des Alexius Comnenus und Gemahlin des Nicephorus Bryennius; Ioannes Cinnamus, zu Ende des zwölften Jahrhunderts; Nicetas Acominatus mit dem Beinamen Choniates, zu Ende des zwölften und zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, zum Theil Nicephorus Gregoras im vierzehnten Jahrhundert und einige Andere.

30. Dagegen findet sich manches Auffallende in der Gracität folgender Scribenten. Aus dem dritten Jahrhundert hat der Athener Herennius Dexippus in eigenthümlicher Bedeutung βέβηκα für constiti p. 12, 5 ed. Nieb.; ebenso κρίνω für νομίζω p. 15, 4; φθάνων für praeteritus p. 18, 12 und 26, 2; ὁμοῦτος für ὁμοῦλον pronom. possess. p. 14, 11; 17, 15; 33, 24; σφέτερος von jeder Person p. 13, 7; 49, 8; 25, 10. Malchus von Philadelphia in Syrien gebraucht ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 246, 10 ed. Bonn. εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς ἑκείνον ἡμαρτες. Den Relativsatz mit ἃν und dem Futur Indicativi p. 238, 12 οἱ ἃν — κοινώσουσιν. Ausserdem ἰσχύω für δύναμαι p. 261, 19; ὅσους ἰσχουσε τῶν αἰχμαλώτων ἐπρίπτο. Aus dem fünften Jahrhundert finden wir bei Eunapius von Sardes οὔτε für οὐδὲ p. 44, 16; 83, 21; bei Priscus von Panion ποῖος für τίς p. 152, 4; 179, 10; 199, 16. Im sechsten Jahrhundert hat Procop von Gaza schon ein Beispiel eines Perfecti ohne Augment. Es heisst p. 496, 14 τῶν ψηφισμένων für ἐψηφισμένων. Petrus Patricius von Thessalonich hat eine Weglassung des Augments p. 129, 11 in der Form διαγενόμεθα. Ebenderselbe gebraucht ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 125, 20 ῥίψατε ἑαυτούς, was jetzt in der Volkssprache heisst ῥίψετε τὸν ἑαυτὸν σας, ferner das Perfectum nach lateinischen Gebrauche für den Aorist p. 121, 2 δέδωκεν für ἔδωκεν; p. 125, 5 εἰρήχασαι für εἶπον und ähnliches. Auffallend ist auch das von dem lateinischen

pactum gebildete πατεύω (pacisci) p. 126, 17 πατεύσας πρὸς αὐτοὺς ἀνεχώρησεν. Ueber diese Formation der Verba habe ich in meinen Conjectaneis Byzantinis p. 15 gesprochen. Bei Agathias von Myrina findet sich auch viel Interessantes. So die verkürzten Endungen auf ις und ιν für ιος und ιον, ἰσάω mit seinen Compositis für ἰστημι; das Imperf. und Plusquamperf. mit ἦν und dem Part. Praes. oder Aor. umschrieben; πλέων für μᾶλλον beim Comparativ. Auf οὐ μόνον folgt meist ἀλλὰ γὰρ καί. Endlich steht εἰς oft für ἐν. Dessen Fortsetzer Menander von Constantinopel hat im Wesentlichen dieselben Eigenheiten des Styls. Ich füge hinzu σφεῖς von der ersten Person p. 423, 5: ὥστε ἀμέλει καὶ ἰκεταίαις χρώμεθα ὡς ὑμᾶς, μὴ ἀναγκασθῆναι σφεᾶς ἐπιλαβέσθαι ὅπλων i. e. quamobrem vos deprecati sumus, ne eo rem adduceretis, ut nos arma capere cogeretis. Ferner ὅπως mit dem Inf. p. 391, 22: βουλεύεσθαι ὅπως δὴ τὰ ὅπλα καταθέσθαι τελέως. Viel schlimmer steht es mit Ioannes von Antiochia, genannt Malalas, einem Schriftsteller des neunten Jahrhunderts. Obgleich Antiochia ein Sitz griechischer Bildung war, und es dem Malalas überhaupt nicht an Gelehrsamkeit fehlte, so dass man die in seinem Geschichtswerke vorkommenden Barbarismen nicht auf seine syrische Abkunft zu schieben braucht, so ist doch bei ihm eine merkwürdige Vernachlässigung der grammatischen Gesetze und es tritt die Vulgarsprache in vielfachen Spuren hervor. So hat er p. 35, 22: καὶ κρατήσας αὐτῆς τὰς τρίχας ᾧ ἐβάσταζε λογχοδρεπάνῳ ξίφει ἀπέτεμεν αὐτῆς τὴν κάραν für τὸ κάρα. Nomina auf ᾱς in grosser Menge, worüber ich schon früher beim alexandrinischen Dialect gesprochen und Bentley's epistola ad Millium nachzusehen ist; ferner μειζότερος für major natu, auch andere Latinismen wie παιδεύω von praedari gebildet. Beides findet sich vereinigt p. 490, 8: τὸν δὲ υἱὸν Βάχχου Σέργιον τὸν στρατηλάτην καὶ Ἐδέρμαν μειζότερον Καλοποδίου ἐπαιδευσαν, λαβόντες αὐτοὺς αἰχμαλώτους. Ebenso hat er ungewöhnliche Nom. pl. auf ες, z. B. Πέρσες p. 331, 7; auch im Dat. pl. Σελευχεῖσι für Σελευχεῦσι p. 412, 4. Fehlerhafte Apposition, z. B. p. 60, 22: καὶ ἐγένετο πλῆθος ἄπειρον ἐξ αὐτῶν τῶν Ἑβραίων, οἰκοῦντα ἐν Αἰγύπτῳ ζωὸς Μωσέως τοῦ κελευσθέντος

ὕπὸ θεοῦ ἐκβάλλαι τὸν λαὸν τῶν Ἑβραίων ἐξ Αἰγύπτου, wo nicht nur οἰκοῦντα auffällt, sondern auch der schlechte Infinitiv ἐκβάλλαι für ἐκβαλεῖν, welcher dem Indicativ ἔβαλα für ἔβαλον ohne Noth nachgebildet ist; κύρις für κύριος p. 293, 14; ἐλληγνίζειν gentilium religionem sequi p. 449, 7. Merkwürdig ist der Gebrauch des ἄρμα p. 314, 6 und 394, 15, worunter er milites armati versteht. An der ersten Stelle heisst es: καὶ ἀγανακτήσας ἐκέλευσεν ἄρμα κατ' αὐτῶν ἐξελθεῖν i. e. Imperator indignatus milites armatos adversus eos exire jussit. Dieselben Worte werden an der zweiten Stelle wiederholt. Den Infinitivus mit vorausgehendem Gen. des Artikels hat er an verschiedenen Stellen, z. B. p. 5, 13: οὐ προσθήσει τοῦ δοῦναί σοι τὴν ἰσχὺν αὐτῆς non dabit tibi vires suas. Vergl. 71, 22; 160, 1. 15; 156, 6; 266, 1 u. s. w. Auffallende Formen sind noch ἐτίμουσιν p. 39, 18 und 54, 11; ἀγάγαι 110, 1 für ἀγαγεῖν. Einmal, nämlich p. 35, 19, hat er sogar στήσας in der Bedeutung von στάς. Fügungen, wie κελεύσας ἵνα p. 264, 18 oder λέγει ἵνα ἀπολύσῃ p. 64, 7 gehören ebenfalls zu den Eigenthümlichkeiten seiner entarteten Schreibweise, sowie ἐὰν cum Indic., z. B. ἐὰν ἡβούλετο p. 71, 8; ἐὰν σωθῇσόμεθα p. 136, 16. Die mehrmals bei ihm vorkommende Wendung εἴ τις ἐὰν, z. B. εἴ τις ἐὰν ἡβούλετο p. 63, 17; εἴ τις ἐὰν ἐβουλήθη p. 160, 23; εἴ τις ἐὰν ἐλούετο p. 276, 20 ist vielleicht, wie manche andere, aus der syrischen Sprache entlehnt. Bei griechischen Schriftstellern findet sie sich nicht. Zu den angeführten Solöcismen und Barbarismen liesse sich noch manches aus dem reichen Material, welches dieser Schriftsteller darbietet, hinzufügen; aber ich begnüge mich mit dieser kurzen Darstellung. Aehnliches lässt sich über die Gracität des Leo Diaconus aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts und des Nicephorus II Phocas sagen, obgleich beide bessere Stylisten als Malalas sind. Ersterer vermeidet soviel als möglich das Verbum εἶμι und gebraucht ὑπάρχω, selbst πέλω, τελέθω und andere Ausdrucksweisen, um demselben zu entgehen. Dieser verwechselt, wie schon Andere vor ihm, die Präpositionen ἐν und εἰς, z. B. p. 242. Bei Ioannes Cantacuzenus lib. II p. 354, 4 treffen wir schon auf eine Zusammensetzung mit ποῦλος, nämlich

Σεβαστόπουλος, worüber Pontanus Vol. III p. 460 ed. Bonn. eine sonderbare Anmerkung macht, indem er meint, diese Endung bedeute nichts. Den Irrthum widerlegt Ducange p. 1213 und Corais Ἀτακτ. I σελ. 172. Die grösste Verderbniss der Sprache zeigt sich bei denjenigen byzantinischen Schriftstellern, welche kurz vor und nach der Einnahme Constantinopels geschrieben haben. Von dieser Art ist Cananus, welcher sich folgendermassen über seinen fehlerhaften Styl äussert: Δέομαι τοὺς ἀναγιγνώσκοντας ταύτην (τὴν ἱστορίαν) καὶ τῶν γραμμάτων τὴν πεῖραν ἔχοντας, μήτε τὸν κόρον τοῦ λόγου ἀκηδιάσωσι, μήτε τὴν σολοικοβάρβαρον καταγνώσονται φράσιν, ἐπεὶ καὶ ἐγὼ τῆς ἀπειρίας μου γραμμάτων ὁμολογῶ τὴν ἀσθενείαν· ἀλλὰ οὐδὲ διὰ σοφοῦς, ἢ λογιῶς ἔγραψα ταῦτα, ἀλλὰ διὰ ἰδιώτας, καὶ μόνον ὡς καὶ ἐγὼ ἰδιώτης, ἵνα οἱ ἰδιῶται ἀπεριέργως καὶ ἀκαταγνώτως ἀναγιγνώσκουσι ταύτην. Bei dieser Bescheidenheit des Verfassers und dem Bewusstsein seiner Schwäche ist es nicht nöthig, auf das Einzelne weiter einzugehen. Aber unter denen, welche noch altgriechisch schreiben wollten, steht keiner an Verderbniss der Sprache dem Ioannes Ducas gleich. Entsprungen von kaiserlichem Geblüte flüchtete er sich nach dem Falle Constantinopels zu den beiden edlen Genuesern Gasteluzzi, Fürsten auf Lesbos, von denen er zu diplomatischen Sendungen gebraucht wurde. Es wäre zu weitläufig, alle Eigenthümlichkeiten dieses Schriftstellers zu einem Gesamtbilde zusammenzufassen, da er nicht nur vieles aus der Vulgarsprache entlehnte, sondern durch eigene Willkühr auch sich eine ungriechische Sprache schuf, indem er alle Gesetze der Formenlehre und Syntax missachtete. Aus der Formenlehre habe ich schon in den Conjectaneis Byz. p. 48 angeführt Θρᾶκαι für Θρᾶκες bei Ducas p. 63, 23, der auch Κρῆται für Κρῆτες p. 185, 6; Κυκλάδαι für Κυκλάδες p. 14, 18; νῆαι für νῆες p. 268, 5; σανίδαι für σανίδες p. 22, 4 gebraucht, indem er noch anderes in der dritten Declination verdreht. So sagt er κρέη p. 198, 14; κόνεσι p. 139, 2; σὺν δυοὶ νῆες ὑπερμεγέθεις p. 265, 18; τριῖτην p. 110, 11; αἰδῶ p. 23, 7; ἀρρένοις p. 57, 15; τεύχοις p. 266, 4; νέοις für ναοί p. 192, 3; ἄνδρος für ἀνὴρ p. 190, 5, abgesehen von der Vulgarform ἄνδρας für ἀνὴρ p. 234, 24. Ebenso ermangelt er

in syntactischer Beziehung nicht eigenthümlich fehlerhafter Structuren. Dahin rechne ich, um anderes zu übergehen, den schon bei Malalas gerügten Genitivus des Infinitivus. An den meisten Stellen, wo sich derselbe bei Ducas findet, ist er für einen Nominativus zu nehmen, z. B. p. 303, 17 κρείττον ἂν ἦν μοι τοῦ σταῖλαι δόμιον καὶ λαβεῖν τὴν κεφαλὴν μου ἀπ' ἐμοῦ. Das beigelegte, wahrscheinlich von Ducas selbst verfasste, *Chronicon breve* (*Χρονικὸν σύντομον*) ist, einige Formen abgerechnet, als in der Vulgarsprache geschrieben zu betrachten.

31. Obgleich die bedeutendsten griechischen Gelehrten vor der Eroberung Constantinopels und nachher den heimatlichen Boden verliessen, und im Occident die Bildung und Litteratur ihrer Vorfahren von nun an verbreiteten, so ging doch, mag auch die Vulgarsprache in Griechenland von da ab durch zahlreichere Dichter und Prosaisten als früher mehr in Gebrauch gekommen sein, die Kenntniss und der Gebrauch der alten Sprache in Griechenland nicht unter. Die Verbreitung der griechischen Sprache über den Occident durch die flüchtigen Griechen ist kurz und bestimmt dargestellt worden durch Martin Crusius in der *Germanograecia* p. 234 seq., wobei nur ein Irrthum vorkommt, wenn er sagt, die *litterae Graecae* hätten siebenhundert Jahre in Italien gefehlt. Was aber Griechenland selbst betrifft, so ist dort die Anwendung der Vulgarsprache in Schriften älter als der Fall Constantinopels, wie ich bald nachher zeigen werde. Ungeachtet nun Viele sich der Vulgarsprache zu bedienen anfangen, so schrieben die Gelehrteren doch altgriechisch. Um einige Beispiele nur anzuführen, so ist die von Martin Crusius in der *Turcograecia* zuerst herausgegebene *Historia Politica Constantinopoleos* vom Jahre 1391 bis 1578, welche sich auch in der Bonner Sammlung der Byzantiner befindet, altgriechisch geschrieben. Von theologischen Schriftstellern merke ich an, den Mönch Pachomios aus Zakynthos, welcher um das Jahr 1530 blühte und nicht nur einen völlig ausgebildeten griechischen Styl, sondern sogar einen glänzenden Redefluss hat. Er übertrifft an Kunst der Darstellung alle gleichzeitigen und kurz vorhergehenden Schriftsteller. Erst im Jahre 1850 gab Const. Οἰκονόμος in

Athen als Anhang zu seinem Σιωνίτης Προσκυνητής eine Abhandlung desselben unter dem Titel: Παχωμίου Μοναχοῦ κατὰ ἀγιοκατηγόρων ἤτοι τῶν κωλύοντων τοὺς ἀπερχομένους εἰς προσκύνῃσιν τῶν σεβασμίων καὶ ἱερῶν τόπων heraus. Ich theile den Anfang derselben mit, um die Kunst der Form zu zeigen, mag auch der Inhalt weniger ansprechen: Καὶ στρατιῶται μὲν καὶ θεράποντες οὐ μόνον ὅταν ἴδωσι τὸν σφῶν δεσπότην καὶ κύριον ὑπὸ πολεμίων ἢ ληστῶν κυκλούμενον, καὶ ὑπ' αὐτῶν βαλλόμενον καὶ κινδυνεύοντα τὰ καίρια ὑπερκινδυνεύουσι, συμμαχοῦντες καὶ ἀμυνόμενοι, καὶ πάντοθεν ἀποσοβοῦντες αὐτούς, ἀσπίδος ἢ χάρακος δίκην προβαίνοντες, ἀλλὰ καὶ ὅταν ᾗδῃ κατὰ τῆς αὐτοῦ οἰκίας ἴδωσι χωροῦντας, καὶ πῦρ ἐπαφίεντας, κοιτῶνάς τε καὶ ταμεῖα σκυλευόντας, καὶ ἐσθῆτας καὶ χλαίνας καταπατοῦντας, καὶ ἀνδριάντας συντρίβοντας, καὶ πάντα ποιοῦντας, ὅσα τοὺς τοιοῦτους εἰκὸς ποιεῖν· οἱ μὲν διὰ τὴν ἐξ αὐτοῦ προσοῦσαν αὐτοῖς τιμὴν, οἱ δὲ ἵνα πλείονα τοῦ λοιποῦ τὴν εὐνοίαν ἐπισπάζωνται, οἱ δὲ ἵνα μὴ ἀγνώμονες φανέντες περὶ τὸν εὐεργέτην καὶ δεσπότην οὐ μόνον τοῦ τυχόντος ἀξιώματος ἐκπέσωσιν, ἀλλὰ καὶ δίκας τίσωσιν ὡς προδότες. Leider besitzen wir bisher zu wenig Material zu einer vollständigen Geschichte der griechischen Litteratur von der Einnahme Constantinopels bis jetzt. Hierüber klagt auch Const. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ. τῆς Ἑλλ. γλ. σελ. 520 mit folgenden Worten: τὸ ἔδαφος τῆς Ἑλλάδος καὶ δοῦλον ᾗδῃ δὲν ἔπαυσεν ἐκφέρειν, ὡς ἀραιάς τινας ἐπιφυλλίδας καὶ ἄνθη μικρὰ πεπαιδευμένους Ἑλλήνας, οἵτινες διετήρησαν ἀδιάκοπον τῆς παλαιᾶς ἑλληνικῆς παιδείας τὴν συνέχειαν, θεραπεύοντες ὅσον ἡδύναντο τοῦ ἔθνους τὴν δυστυχίαν, ὡς φανήσεται ἐκ τῆς ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς φιλολογίας, ὅταν συγγραφῇ ὑπ' ἀνδρὸς Ἑλληνος καταγράψαντος ἐπιμελῶς ὅλων τῶν μετὰ τὴν ἄλωσιν γενομένων συγγραφέων τὰ ἑλληνικὰ συντάγματα καὶ τετυπωμένα καὶ ἀτύπωτα. Ich will aber, ehe eine solche geschrieben werden kann, kurz die bisher zugänglichen Quellen und Schriften darüber namhaft machen. Es sind Δημητρίου Προκοπίου ἐπιτετημημένη ἀπαριθμήσις τῶν κατὰ τὸν παρελθόντα αἰῶνα λογίων Γραικῶν, καὶ περὶ τινων ἐν τῷ νῦν αἰῶνι ἀνθούωντων in Fabr. Bibl. Gr. vol. XI p. 521—553 ed. Harl. Κατάστασις τῶν λογίων μαθησεων καὶ ἐπιστημῶν παρὰ τοῖς νῦν Γραικοῖς, μεταφρασθεῖσα ἐκ τοῦ Ῥωσικοῦ παρὰ Εὐθυμίου

Φιλάνδρου. Τεργέστη 1810. 8. σελ. 29. Ἀπολογία ἱστοριοκριτικῇ συντεθεῖσα μὲν Ἑλληνιστὶ ὑπὸ τινος φιλογενοῦς Ἑλλήνου, ἐπεξεργασθεῖσα δὲ εἰς τὴν κοινὴν διάλεκτον τῶν Ἑλλήνων, μετὰ τινων σημειωμάτων ὑπὸ Ἀναστασίου ἱερέως καὶ οἰκονόμου τῶν Ἀμπελακίων. Τεργέστη 1814. C. Iken, Leucothea. Eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neueren Griechenlands. Leipzig 1825. 2 Bde. 8. Cours de Littérature grecque moderne, donné à Genève par Jacovaky Rizo Néroulos, publié par Jean Humbert. Genève 1828. Achil. Varvessis sul corso di Letteratura Greca moderna di Giac. Rizo-Nerulos parole. Messina 1843. Einzelnes findet sich auch in Biörnsthall's Briefen auf seinen auslaendischen Reisen. 6 Th. Leipzig 1777—87 (im sechsten Theile), ebenso bei Pouqueville (Voyage en Morée. Vol. I p. 337. Paris 1805), bei Leak (Researches in Greece p. 77—96), bei Wachler (Handbuch der Geschichte der Litteratur. 3 Th. p. 370. Frankfurt 1824) und Kind (Beiträge zur besseren Kenntniss des neuen Griechenlands etc. p. 171—211. Neustadt 1831). Manches erwähnt auch Μελέτιος ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ ἱστορίᾳ und Δοσθεὸς ἐν τῇ Δωδεκαβίβλῳ (βιβλ. ια' κεφ. α. §. 2 σελ. 1179), ferner Fabricius in der Biblioth. Gr., Papadopulus in der historia Gymnasii Patavini, vol. I, Venetiis 1726, ebenso Μουστοξύδης in seinem Ἑλληνομνήμων. Endlich giebt es ein bisher unherausgegebenes Werk des Γεώργιος Ζαβείρας unter dem Titel Θέατρον Ἑλληνικόν, welches eine vollständige Litteraturgeschichte der Neugriechen enthalten soll, und dessen Herausgabe von dem verstorbenen Ἀνθιμος Γαζής vorbereitet wurde (vergl. Ἀπολογία ἱστοριοκριτικῇ κτλ. σελ. 213). Es ist aber nicht erschienen. Ehrenvolle Zeugnisse über die Fortdauer griechischer Bildung geben die Fürsten der Moldau, Demetrius Cantemir und Νικόλαος ὁ Μαυροκορδάτος, von denen der erstere in der Histoire de l'Empire Ottoman die gebildeten Griechen seiner Zeit freilich etwas hyperbolisch mit den besten und berühmtesten der alten vergleicht, der zweite (vergl. Φιλοθέου πάρεργα σελ. 17, 51 ἐν Βιέννῃ 1800) sich folgendermassen ausdrückt: „Χειροῦνται δ' Ἑλλήνων γένη, μεγάλαις εὐχλείαις αἰῶνα τὸν πάλαι περιβαλόντα, οἷς καὶ μέχρι τοῦδε ἐναπέμεινεν

ἔχνη οὐ πάμπαν ἐξέτηλα ἀρχαίας μεγαλοφυχίας καὶ ἀγχινοίας“ und an einer anderen Stelle: „οὐδ' ἡ Ἑλλὰς ὅμως παντάπασιν ἔρημος καταλέλειπται ἀνδρῶν τε σοφῶν καὶ βίβλων, ἀλλ' εἶχε καὶ οὐ διέλειπε περιθάλλουσα λείψανα ἀρχαίας πολυτελείας. — καὶ ἐν τῇ παρούσῃ δ' ἐσχατιᾷ τοῦ χρόνου ἔνιοι ἀνθρώπων φιλοπονία νόκτωρ τε καὶ μεθ' ἡμέραν ἀνελίττουσι τὰ τε Ἑλλήνων, καὶ ὅποσα τῇ Λατίνων καὶ Ἀράβων καὶ Περσῶν Ἰταλῶν τε καὶ Γάλλων φωνῇ εὐφρῶς ξυντέθεται.“ Ehe nun das vorher genannte Material geordnet sein und die Schätze verschiedener Bibliotheken zu einer wissenschaftlichen Darstellung benutzt sein werden, will ich mich begnügen auf folgende Lichtpunkte aufmerksam zu machen. Antonios Corais, einer der Vorfahren des Adamantios, welcher zu Ende des siebzehnten und im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte, gehört zu den besten Dichtern des neueren Griechenlands, indem er aus dem Geleise der gewöhnlichen Redeweise herausgehend, sich zum Pindarischen Fluge erhob. Ueber ihn sagt Demetrius l. c. ap. Fabr.: Ἀντώνιος ὁ Κοραΐς, Χῖος, ἱατροφιλόσοφος. Ἐδιδάχθη τὴν ἑλληνικὴν καὶ λατινικὴν φωνὴν ἐν τῇ πρεσβυτέρῃ Ῥώμῃ. Περιηγήσατο τὴν Βρεττανίαν, τὴν Γαλλίαν καὶ τὴν Ἰταλίαν. Συνέγραψεν ἑλληνιστὶ Πινδαρικὰς ᾠδὰς καὶ τύποις ἐξέδωκεν, ἃς οὐκ ἂν τις ἀναγνώσειεν ἄνευ θαύματος διὰ τε τὴν ἄλλην ἁρμονίαν καὶ ἐμμέλειαν τὴν ἐμφαινομένην αὐταῖς, οὐχ ἥττον δὲ καὶ διὰ τὸ κατηκριβωμένον τῆς πρὸς τὸν Πίνδαρον μιμήσεως. Als Beweis dieses ehrenvollen Urtheils gebe ich den Anfang seiner Ode an Daguesseau (εἰς τὸν Δαγυεσσέα):

Αἰθομέναισι μενοιναῖς
 θαμνάμενον κέαρ ὀρμᾷ
 πνεῖν μέγ', ὦ Μοῖσα, ὀξεῖά τε
 χρὴ ὑπακουσέμεν ἀ-
 νάγκῃ, καὶ ὠκείᾳ φθάσαι
 αἰετὸν ἱπτάμενον
 ἀλκᾷ νόος, ὄμματος ἀργοῦ ἄρπαγα.
 δς τάχει τ' ἤλεγξε καμόντας ἀήτας,
 κ' ὠχριάσαντα λίπεν
 ὠκύπτερος φθόνη Φαέ-
 θοντ', ὠκείης νικαφόρου θ'
 ὀρμᾶς ἐπόπταν.

Doch sagt Pindar nicht ὑπακουσέμεν für ὑπακοῦσαι; ferner ist der Gebrauch einer Vulgarform ἀλκᾶ νοῶς (vergl. Cap. V, 11) zu tadeln. Es musste ἀλκᾶ φρενὸς heissen. Als bedeutender altgriechischer Dichter ist ferner im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert hervorzuheben der berühmte Leo Allatius aus Chios, vorzüglich gewandt im iambischen und elegischen Versmass. In seiner Hellas (Rom 1642), einem iambischen Gedichte von ungefähr 600 Versen, stellt er in reiner und edler Sprache die Schicksale Griechenlands bei Gelegenheit der Geburt des Dauphin's von Frankreich dar. Niemand war tiefer von Hellas Schicksal als Leo ergriffen. Hellas selbst kommt, jenem Glückwünsche darzubringen, was dem Dichter Gelegenheit giebt, von dem Loose seines Vaterlandes zu reden. Auch Chios, sein und (nach seiner Ansicht) Homers Geburtsland, feierte er durch ein langes elegisches Gedicht 'Ομήρου γοναί am Schlusse seines Werkes de patria Homeri. Lugduni 1640. Andere Gedichte, z. B. das auf Dionysius Petavius (Rom 1653), sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Die Menge seiner theologischen, literargeschichtlichen und philologischen Schriften, von denen die meisten in lateinischer, einige in griechischer und italiänischer Sprache abgefasst sind, sowie seine umfassende Gelehrsamkeit, verbunden mit Talent und Scharfsinn, machen ihn zu einem der ersten Gelehrten seiner Zeit, welcher nicht blos Griechenland, sondern ganz Europa angehört. Zu wünschen wäre es, dass mehrere ungedruckte Abhandlungen von ihm, welche noch in römischen Bibliotheken sich finden, z. B. eine werthvolle diatriba de Theodoris (vergl. Matrangae Anecd. Gr. Tom. II p. 552), endlich erschienen. Als Probe seines prosaischen Styls, welcher dem Lucian sich nähert, führe ich an den Anfang eines kürzlich von Matranga Anecd. Tom. II p. 531 seqq. bekannt gemachten Stückes mit der Ueberschrift 'Ιλίου εἰκῶν. Es heisst dort: 'Ιλίου κρήδεμνα ταῦτα, ὦ παῖ· πεδία δ' ἐκεῖνα τὰ Τρωϊκά, καὶ πανελλήνων ὄλος στρατός· τὸ δ' ἐκεῖθεν ἐπιβρέον ὕδωρ καὶ ταῖς ὄχλαις στεφανούμενον ἐπὶ χλωρᾷ κόμῃ, Σκαμάνδρου ῥοαί· εἰ δὲ μεθύειν δοκεῖ τοῖς ῥεύμασι καὶ οἶον ἄνθη βέβαπται τῷ αἵματι, μηδὲν μοι πτοηθῆς, μηδὲ φρίκης· ὁ γὰρ τῆς Θέτιδος τοῖς ὅπλοις κατάχαλος, (ἐδημιούργησε δὲ

ταῦτα Ἡφαίστου χεὶρ ἐν ἔθει Θεῶν) ἔλος θυμοῦ καὶ ὀργῆς ἀνά-
 πλεως Ἑλληνικῇ παλάμῃ ταῦτα κατέφυρε, τὸν Πάτροκλον οἶμαι
 τιμῶν· ὦ κάλλους ἰσχύς· ὁ τοσοῦτον στορέσας στρατόν, ὁ τοῖς
 θεοῖς πολεμῶν, οὕτως ἐπεφρόνει τὴν ἀχμὴν τῶν μελῶν. ἦττων
 κάλλους ἐστί, καὶ τῷ κάλλει δουλεύσει καὶ κάλλους ἐρᾷ· μὴ δ'
 ἀνανεύσῃς πρὸς τὰ ἔσχατα τῆς γραφῆς, ἄφραστον ἐστί, καὶ ἀφό-
 ρητον ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς σέλας ἔμπυρον, Ἡφαίστου τέχνασμα
 τῷ Ἀχιλλεῖ βοηθοῦντος· καὶ δὴ τῇ φλογὶ τὸ πλησίον ἔλος διερρί-
 πισται, καὶ ὁ πολὺς κατ' αὐτὸ κάλαμος καὶ τὰ δένδρα καὶ αἱ
 πηγαί· τὰ μὲν κέχαιται, τὰ δ' ἀνάλωται, σποδιὰ δὲ μόνη καὶ
 κόνις τοῖς ἀνέμοις φέρεσθαι, ὅπη ἂν αὐτοῖς ἐθέλωσι, λείλειπται·
 φουσῶσι γὰρ καὶ τὸ κῦμα οἰθαίνουσι, ἐγείρουσι δὲ τὴν φλόγα
 ἀνάπτοντες· ὁ δὲ αἰγιαλὸς μεστὰ πάντα σωμάτων νεοσφαγῶν· καὶ
 τὰ μὲν ἄρδην ἀπόλωλε, τὰ δὲ πνέει ἔτι καὶ οἶον ὄμορα τῷ Ἀιδῇ
 ἀσπαίρει, οὐ δ' ὀλόκληρα· περιελθὼν γὰρ τοῖς ὄμμασι τοὺς μὲν
 εὐρήσεις χειρῶν ἄνευ, τοὺς δὲ ποδῶν, καὶ ἐτέρων μὲν ὦτα, ἐτέρων
 δὲ κεφαλὰς ἀποτετμημένας τῶν ἄλλων σωμάτων· καθαρὸν πόλεμον
 ταῦτα κατηγορεῖ, καὶ ἐς τοῦτο ἐλεσινὰ λείψανα λήξαντα· καὶ ταῦτα
 μὲν Ὀμήρου φωνή. (Cf. Heliod. init.) Ich theile ferner eine
 Stelle aus seiner Hellenas mit. Nachdem der Dichter dargestellt,
 wie zuerst die Städte Frankreichs, dann die übrigen Völker
 der Erde zur Beglückwünschung des königlichen Kindes er-
 schienen, spricht er zuletzt von Griechenland v. 153 seqq. in
 folgender Weise:

Τίη τόδ' ἐστίν; ἄρ' ἐτήτυμον βλέπω;
 ὦ ὄψις, ὦ πρόσχημα φίλτατον ἐμοί.
 ὦ τῶν ἀπάντων, ὦν προσαθησάμην ποτέ,
 θεσμάτων κάλλιστον ἐν καιρῷ φανέν.
 Ὅψει προσηγεῖ σεμνὸν ἐμπρέπει σέλας,
 αἰδοῖ προσῆψε γοργὸν ὀφθαλμοῦ φορᾶν,
 κινουμένοις τε ποσσὶν ἀσφαλῆ βάσιν,
 ἐλευθέραν τε χερσὶ χρωμένοις δόσιν,
 τηλαυγέσι στέφεσσιν ἐξεστειμένη.
 Μέλας χαλᾶτο πέπλος ἄχρι τῶν ποδῶν,
 καλὸν φαεινοῖς πτόγμασιν κρύπτων δέμας,
 ὧς προμήχει δ' ἐκτανυσθεὶς ἐν χιθονί,
 περισσὸς ὥστε σύρετ' ἐκλελειμμένος.

Μέλας μὲν ἦε πέπλος, ἀνθηρὸς δ' ὅμως,
 τέχναις ἀκριβῶς ποικίλαις ἡσχημένος,
 στικτός τε μορφαῖς γραμμάτων μελαντέρων.
 ὁ μούνος εἴποι πάνσοφος σαφῶς ἀνὴρ.
 Πρώτῃ μὲν ἦδ' ἡγεῖτο, ταῖδ' ἐπ' ἔχνια
 'κείνης ὀπισθ' ἐπηκολούθουν μυρίαί
 στολομοῖς ἐν αὐτοῖς καὶ χροτὴν ἀλίχχαι.
 Πάσαις δ' ἐπὶ νῆει κάλλος ἐκπρεπέστατον.
 Φυτὴς ἔχουσ' ἄγαλμα καὶ φυτὴς ἄχρον,
 μούνης ἀνάσσης ὑστερούμεναι μόναι.
 'Ὡς δ' ἤδε παῖδα ποτνίαις ἐν ὠλέναις
 ἔδεκτο ἀπὸ χυνοῦ καὶ κόλποις μέσοις
 σφίγγεσσα καλὸν τι κάρτ' ἐφίλησε καὶ γλυκύ.
 ἔπειτα δ' ὅμμα προσβαλοῦσα φιλάτῃ
 βρόντησε κατ' ἑστραψε κρουναίους λόγους,
 οἷους ἂν οὐ κύκησαν οὐδ' ὁ Λάρτιος,
 οὐδ' Ἀτρέως παῖς, οὐδ' ὁ ἐκ Πύλου γέρων,
 σιγῇ Περικλῆ τ' ἄλλα ῥητόρων νέων
 πρὸς ῥῆμα 'κείνης φροῦδα βαυκαλήματα.

32. Uebrigens hatte die Beförderung angesehenen Griechen zu hohen Staatsämtern und die Ernennung derselben zu Hospodaren der Moldau und Wallachei im Anfang des vorigen Jahrhunderts einen ebenso wohlthätigen Einfluss auf die Nation, als der Umstand, dass um das Jahr 1750 ein Theil des griechischen Volkes, namentlich die reicheren Kaufleute, einen Drang nach Bildung und Wissenschaft empfanden. Die von nun an an verschiedenen Orten errichteten Schulen und Gymnasien und die Berufung tüchtiger Lehrer wirkte wesentlich zur Hebung des hellenischen Geistes und zur Reinigung der Sprache. Ein verdienter Gelehrter zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts war Neophytos Ducas, bekannt durch seine Ausgaben des Thucydides, der attischen Redner und anderer Schriftsteller. Dem Thucydides fügte er eine Uebersetzung in die Vulgarsprache bei, wiewohl er sonst der Vulgarsprache abhold war und alles in antiker Redeweise zu schreiben anrieth. Der hochverdiente Adamantios Corais schrieb ebenfalls viel altgriechisch; in dem, was er aber neugriechisch

geschrieben hat, schlug er einen Mittelweg zwischen der alten und heutigen Volkssprache ein, um gewissermassen das Volk mit den Gelehrten zu versöhnen. Sein interessantes Leben hat er selbst erzählt: Βίος Ἀδαμαντίου Κοραῆ συγγραφῆς παρὰ τοῦ ἰδίου. ἐν Παρισίοις 1829, auch ed. Fr. Schultze. Lignitii 1834. Nach Coraïs bildete sich besonders der fruchtbare Schriftsteller Cumas und der Grammatiker Theocharopulos. Näher an die Alten schlossen sich wieder an der beredte Constantinos Οἰκονόμος nebst seinem Sohne Sophocles Οἰκονόμος. Von dem ersteren hat man ausser anderen Schriften eine Encyclopädie der grammatischen Wissenschaften in vier Büchern. Erster Band, Wien bei Zweck 1817, enthaltend die Poëtik. Der zweite Band ist schon 1813 gedruckt und enthält die Rhetorik. Diese Bücher wurden mit ungemeinem Beifall aufgenommen. Zu dem grammatischen Gebiete gehört auch sein Werk περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν Πετρούπολει. αὐλ' ; sowie sein δοκίμιον περὶ τῆς πληροειστάτης συγγενείας τῆς σλαβονορωσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν ἑλληνικὴν. ἐν Πετρούπολει 1828. 3 Bde. Von seinen Reden ist die Hauptsammlung in Berlin 1833 erschienen unter dem Titel: Λόγοι ἐκκλησιαστικοὶ ἐκφωνηθέντες ἐν τῇ γραικικῇ ἐκκλησίᾳ τῆς Ὁδησσοῦ κατὰ τὸ αὐακά — αὐαχβ' ἔτος ὑπὸ Ο. Κ. Ο. ἐν Βερολίῳ αὐαλγ'. Hinzufügen kann man Λόγος Κυδωνιακὸς β' περὶ ἀγάπης πατρίδος. Ἐρῶρέθη τῷ 1819 ἐν Κυδωνίαις ὑπὸ τοῦ πρεσβυτέρου καὶ οἰκονόμου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων. καὶ ἐκδίδεται ἤδη ὑπὸ τοῦ Θ. Σιατιστεύου. Ἀθήνησι 1837. Ausserdem besitzt man noch von ihm: Σιωνίτης προσκυνητής, ἥτοι τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου ἐπισκόπου Νύσσης αἱ περὶ τῶν Ἱεροσολύμων διαλαμβάνουσαι δύο ἐπιστολαὶ μετὰ σημειώσεων καὶ παραρτήματος, ᾧ προσετέθη καὶ τὸ μέχρι νῦν ἀνέκδοτον κατὰ ἀγιοκατηγόρων Παχωμίου Μοναχοῦ τοῦ Πουσαίου. Ὑπὸ τοῦ Πρεσβυτέρου καὶ Οἰκονόμου τοῦ Οἰκουμενικοῦ πατριαρχικοῦ θρόνου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων. Ἀθήνησι, τύποις Φ. Καραμπίνη καὶ Κ. Βαφᾶ. (Παρὰ τῇ ὁδῷ Βύσσης) 1850. Ebenso: Τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης, τοῦ Παλαμᾶ, Δεκάλογος τῆς κατὰ Χριστὸν νομοθεσίας ἥτοι τῆς νέας διαθήκης. Ἀθήνησι, τύποις Φ. Καραμπίνη καὶ Κ. Βαφᾶ. (Παρὰ τῇ ὁδῷ Βύσσης) 1851.

Die zuerst genannten Schriften sind in classischem Neugriechisch, die letzteren in späterem Altgriechisch geschrieben. Von seinem Sohne hat man ebenfalls in schönem Griechisch: Βίος Χριστοφόρου Βιλέλμου Ούφελάνδου, Ιατροῦ. ὑπὸ Σοφοκλέους Οἰκονόμου. Ἀθήνησιν 1838 und: περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου καὶ τῆς ὑπ' αὐτοῦ συγγραφείσης εἰς τὴν κοινὴν διάλεκτον ἐρμηνείας τῶν Ἱπποκράτους ἀφορισμῶν διατριβή. ἐν ᾗ καὶ μία λέξις πρὸς τὸν Φαλμεραύερν. Ὑπὸ Σοφοκλέους Κ. Οἰκονόμου, Ιατροῦ καὶ Χειρουργοῦ, μέλους ἀντεπιστέλλοντος τῆς ἐν Ἐρκυνίῳ τῶν Φυσικῶν Ἑταιρίας, τοῦ ἐν Ῥώμῃ ἀρχαιολογικοῦ Ἰνστιτούτου κτλ. κτλ. Ἀθήνησιν 1849. Zur Characteristik von Coraïs neugriechischem Styl führe ich den Anfang seiner Lebensbeschreibung an: ἔνας ἀπὸ τοὺς συμπολίτας μου Χίους φίλους, νέος χρηστός (ὁ Εὐδοκῆς τῷ Πάλλῃ, ἃν δὲν με πλανᾷ ἡ μνήμη), μ' ἐρωτοῦσε μίαν τῶν ἡμερῶν εὐρισκόμενος εἰς τοὺς Παρισίους, ἃν ἐφρόντισα νὰ γράψω τὸν βίον μου. Ἡ ἐρώτησις μ' ἐφάνη παράξενος· πιθανὸν ὅτι παράξενον ἔκρινε κ' ἐκεῖνος τὴν ἀπόκρισίν μου. "Ὅστις ἱστορεῖ τὸν ἴδιον βίον, χρεωστεῖ νὰ σημειώσῃ καὶ τὰ κατορθώματα καὶ τὰ ἀμαρτήματα τῆς ζωῆς του, μὲ τόσῃ ἀκρίβειαν, ὥστε μῆτε τὰ πρῶτα νὰ μεγαλύνῃ, μῆτε τὰ δεύτερα νὰ σμικρύνῃ ἢ νὰ σιωπᾷ παντάπασι· πρᾶγμα δυσκολώτατον διὰ τὴν ἔμφυτον εἰς ὅλους μας φιλαυτίαν. "Ὅστις ἀμφιβάλλει περὶ τούτου, ἄς κάμῃ τὴν πείραν νὰ χαράξῃ δύο μόνους στίχους τῆς βιογραφίας του, καὶ θέλῃ καταλάβειν τὴν δυσκολίαν. Dagegen lautet der Eingang von Oeconomus Buch über die Aussprache: Τὸ περὶ γνησίας τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων προφορᾶς πολύχροτον πρόβλημα, πρὸ τριῶν ἤδη αἰώνων εἰς τὴν Εὐρώπῃ ἀναφυέν, ὑπῆρξε πολλάκις εἰς πολλοὺς πολλῶν καὶ μεγάλων συζητήσεων ὑπόθεσις. Πρῶτος ὁ σοφὸς Ἑρασμος περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ δεκάτου ἔκτου αἰῶνος ἀπολακτίσας τὴν ἕως τότε συνῆθη καὶ νενομισμένην, ἐπενόησεν ἄλλην παντάπασι νέαν καὶ ἀνήκουστον τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ἐκφώνησιν, τὴν ὁποίαν καὶ παρέδωκεν εἰς τοὺς ὑπαδούς του ὡς μόνην ἀληθινὴν καὶ γνησίαν, καθ' ἣν τάχα καὶ οἱ παλαιοὶ Ἕλληνες ἐπρόφερον τὴν γλῶσσάν των. Αὕτη δὲ ἡ τοῦ Ἑράσμου φιλολογικὴ αἵρεσις προσλαβοῦσα μετὰ ταῦτα καὶ ἄλλους προμάχους καὶ ὑπερασπιστάς ἐπενεμήθη τὰς πλείστας τῆς σοφῆς Εὐρώπης σχολὰς, ὅπου καὶ σώζεται μέχρι σήμερον (ἃν καὶ ὄχι ὡς τὸ πρῶτον ἀκμαία καὶ σφαδάζουσα).

Sein Sohn leitet die Schrift über Marcus von Cypren auf folgende Weise ein: Τέρπουσιν, ὦ φίλτατε Γεώργιε, καθὼς οἶδας, καὶ κατακηλοῦσι τὴν περιέργειαν τῶν Εὐρωπαϊῶν τῆς Ἑλλάδος περιηγητῶν τὰ δημόδη τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων ἄσματα, καὶ αὐταὶ αἱ κοινωναίτιδες παρουμία. Ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον ὄφειλον οἱ φιλοίστορες καὶ πολυίστορες ἄνδρες οὗτοι θεωρῆσαι τὴν ὁλὴν τοῦ ἑλληνικοῦ γένους διανοητικὴν κατάστασιν, καὶ ὅπως ἔσχε καὶ μετὰ τὴν ταπεινώσιν αὐτοῦ περὶ τὴν παιδείαν καὶ καλλιέργειαν τῶν γραμμάτων, ἵνα μὴ ἀπατηθῶσι, καθὼς ἡπατήθησαν πολλοί, περὶ τὰς ἐκδοθείσας αὐτῶν κρίσεις. Ἡ Ἑλλάς, τὸ μέγα τοῦτο καὶ φωτοπάρχον τῆς Οἴκουμένης πανδιδακτήριον, καθ' οὗ ἤχμαζε χρόνους, τὰς τε ἐπιστήμας ἐξέθρε τὰς πλείστας καὶ τὰς παρ' ἄλλοις εὐρημένας ἐκόςμησε, καὶ παρήγαγεν εἰς ψῶς πάσης σοφίας παραδείγματα. Ἀλλὰ καὶ τῷ ζυγῷ τῆς πολιτικῆς δουλείας καθυποκύψασα καὶ μυρίας πάσχουσα συμφορὰς, οὐδ' οὕτω πάλιν διέλιπεν ἐκτρέφουσα καὶ ζωपुरοῦσα παιδείας τε καὶ τεχνῶν γενναϊότατα σπέρματα. Dies ist der Zustand der heutigen Prosa, bei welchem als characteristisch zu bemerken ist, dass er als ein Bild des ganzen Lebens der Sprache betrachtet werden muss, indem man nicht eine völlige Rückkehr zum Atticismus Plato's und Xenophon's anstrebt, sondern keine Bereicherung, welche die Sprache im Verlaufe der Jahrhunderte gewonnen hat, aufgeben will. Ich gehe nun zur Geschichte der Vulgarsprache über.

33. Unbeschadet der Höhe der hellenischen Bildung im Alterthum, welche sich aber trotz gemeinsamer Institutionen nicht über alle Stämme gleichmässig erstreckte, lässt sich doch annehmen, dass sich die Ausdrucksweise der ungebildeten Menge überall mehr oder weniger von der Schriftsprache und von der Sprache der Gebildeten unterschied. Hiervon giebt schon Homer und Hesiodus Beweise in den abgekürzten Wörtern, und auch die späteren Dichter haben durch den Gebrauch der Synizesis, Syncope und Apocope und durch Unregelmässigkeit in der Flexion und Wortbildung zuweilen hiervon Proben gegeben. Bei Homer sind ὦν für ὦμα, κρῖ für κρητή, ἄλφι für ἄλφιτον Proben einer sehr alten Volkssprache. Eben dahin gehört auch βρῖ für βριαρόν oder βριθῶ bei Hesiodus nach dem Zeugniß des Strabo lib. VIII p. 364

(159 Kram.) und Hesych. in v; ῥά für ῥάδων bei Sophocles fragm. 932, worüber ebenfalls Strabo l. c. nebst Hesych. in v. zu vergleichen, ausserdem Apollon. Dysc. de adv. p. 566, wo auch aus Aleman ein Beispiel angeführt wird, und E. M. p. 700. 26. Vielleicht ist dahin auch zu rechnen ἱλ, welches nach Strabo l. c. und Apollonius de pronom. p. 372 Euphorion für ἱλος gebrauchte, obgleich in der epitome Strabonis ἱλι und ἱλιος gelesen wird. So gebrauchte auch Epicharmus λῖ für λίαν nach Strabo und sagte Συρακῶ für Συρακούζας, wie ebenderselbe anmerkt. Auf letzteres deutet hin Etym. Magn. p. 736, 26 τᾶς κλεινᾶς Συρακούς, wie mit Luc. Holstenius ad Steph. Byz. p. 308 zu schreiben ist. Zu derselben Gattung gehört ξρι für ξριον, dessen sich Philetas bei Strabo l. c. bedient, um anderes zu übergehen. Mit Recht kann man zur Volkssprache ziehen das Kauderwälsch des Seythen in Aristophanes Thesmophoriazusen, wovon ich oben p. 28 gehandelt, sowie die Worte des Pseudartabas bei Aristoph. Acharn. v. 104. Sodann habe ich die vielfachen Spuren der griechischen Volkssprache in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments nachgewiesen, wovon einige auch im Neuen Testament vorkommen. Auch die alten Inschriften geben hie und da merkwürdige Belege der Volkssprache, z. B. in einer thessalischen Inschrift, etwa des zweiten Jahrhunderts, steht τὸν ἄνδραν und anderswo τὴν μητέραν, τὴν θυγατέραν (Cf. Boeckh. Corp. I Tom. I part. 5 p. 866); doch sind in dieser Beziehung die in Aegypten und Aethiopien verfassten griechischen Titel die merkwürdigsten. Eine Auflösung der grammatischen Gesetze findet sich schon, wie ich gezeigt, in der Inschrift des nubischen Königs Silco aus der römischen Kaiserzeit und in den übrigen Inschriften dieser Gattung. Dass mit der römischen Herrschaft in die Volkssprache auch lateinische Wörter eindringen, versteht sich von selbst; doch zeigen sich hiervon bedeutendere Spuren erst in der römischen Kaiserzeit. Die Volksdialecte scheinen sich aber trotz des überwiegenden Gebrauchs der attischen Mundart oder der hellenischen Gemeinsprache bis in das dritte Jahrhundert ziemlich rein erhalten zu haben. Denn ihr Dasein bezeugt Tatianus adversus Graec. p. 161. Bekanntlich lebte

Tatian gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts. Seine Worte sind: Νῦν δὲ μόνοις ὑμῖν ἀποβέβηκε μηδὲ ἐν ταῖς ὁμιλίαις ὁμοφωνεῖν. Δωριέων μὲν γὰρ οὐχ ἡ αὐτὴ λέξις τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀττικῆς. Αἰολεῖς τε οὐχ ὁμοίως τοῖς Ἰωσι φθέγγονται· στάσεως δὲ οὗσης τοσαύτης παρ' οἷς οὐκ ἐχρῆν, ἀπορῶ τίνα με δεῖ καλεῖν Ἑλληνα· καὶ γὰρ τὸ ἀπάντων ἀτοπώτατον τὰς μὴ συγγενεῖς ὑμῶν ἐρμηνείας τιμῆκατε· βαρβαρικάς τε φωναῖς ἔσθ' ὅτε καταχρώμενοι συμφύρδην (leg. συμφωρτὴν) ὑμῶν πεποιήκατε τὴν διάλεκτον.“ Die römische Herrschaft brachte zwar auch das Eindringen römischer Namen mit sich, worüber Apollonius bei Philostratus epist. 71 klagt: „ἀλλ' ὑμῶν γε οὐδὲ τὰ ὀνόματα μένει τοῖς πολλοῖς· ἀλλ' ὑπὸ τῆς νέας ταύτης εὐδαιμονίας ἀπολωλέκατε τὰ τῶν προγόνων σύμβολα εἴγε πρότερον ἡρώων ἦν ὀνόματα καὶ ναυμάχων καὶ νομοθετῶν· νῦν δὲ Λουκούλλων τε καὶ Φαβρικίων, κτλ.“; aber die Sprache bewahrte doch wie im Allgemeinen, so insbesondere die Volkssprache durch das Fortbestehen der Dialecte bis zu der genannten Epoche eine gewisse Integrität. Mit der Verlegung des Sitzes des römischen Kaiserreiches aber von Rom nach Byzanz mussten sich die Latinismen auch in der Volkssprache häufen, indem die in den Provinzen anwesenden römischen Magistratspersonen und andere Römer griechisch, die Griechen lateinisch lernten, obgleich später, als die griechische Sprache Hofsprache wurde, die Verhältnisse sich änderten. In dieser byzantinischen Periode verschwanden durch Vermischung mit den attischen und gemeinen Formen mehr und mehr die alten Dialecte, und es blieben nur die Typen des äolischen und dorischen Dialects in dieser Vermischung übrig, die des ionischen waren aber seltener, was auch noch von den heutigen Ueberresten der Dialecte gilt. Auf den Verfall der griechischen Sprache deutet auch der Kaiser Julian hin in einem, im Jahre 363 von seinem asiatischen Feldzuge aus geschriebenen Briefe. Es heisst epist 55: „τὰ δ' ἐμά, εἰ καὶ φθεγγόμεν Ἑλληνιστί, θαυμάζειν ἄξιον· οὕτως ἐσμέν βεβαρβαρωμένοι διὰ τὰ χωρία.“ Wenige Jahre später hielt Chrysostomus, wenn man dessen Biographen Glauben schenken darf, zu Antiochia eine Rede, während welcher eine Frau aus der grossen Menge den Redner bat, das Volk in

einer verständlicheren Sprache zu belehren, in Folge welcher Bitte sich der Demosthenes der Kirche nachher einer gemeinern Sprechweise bediente. Wenn nun auch seine noch vorhandenen Reden rein hellenisch sind, so sieht man doch aus dieser Erzählung, dass damals das ungebildete Volk zu Antiochia viele Wörter und Redensarten der älteren griechischen Sprache nicht verstand. Daher sieht man, dass selbst gute Schriftsteller in einzelnen Fällen, um vollkommen deutlich zu sprechen, einen barbarischen Ausdruck nicht scheuten. So sagt der um die Nachahmung der Alten bemühte Synesius epist. LXVIII ad Theophilum: περινοστοῦσί τινες βακάντιβοι παρ' ἡμῖν. (ἀνέξει γὰρ μου μικρὸν ὑποβαρβαρίζαντος, ἵνα διὰ συνηθιστέρας τῇ πολιτείᾳ φωνῆς τὴν ἐνίων κακίαν ἐμψαυτικωτέραν παραστήταιμι). οὗτοι καθέδραν μὲν ἀποδεδοσμένην ἔχειν οὐ βούλονται, οἳ γε τὴν οὔσαν ἀπολελοῖπασιν, οὐ κατὰ συμφορὰν, ἀλλ' αὐθαίρετοι μετανάσται γινόμενοι, καρποῦνται δὲ τὰς τιμὰς ἐκεῖ περινοστοῦντες, ὅπου κερδαλειώτερον. Hiermit kann man aus der folgenden Zeit die Worte des Kaisers Constantinus Porphyrogenitus im Leben seines Grossvaters Basilius cap. LIII vergleichen, wo er verschiedene Geräthschaften mit den damals gebräuchlichen Namen anführend sagt: καλὸν γὰρ ἐπὶ τοῦτοις κοινολεσχτεῖν. Der Verfall der Volkssprache nahm mit jedem Jahrhundert zu. Es verschwanden in Bezug auf die Flexion unter den Casibus der Dativus, unter den Numeris der Dualis, unter den Modis des Verbi der Optativus und Infinitivus, unter den Generibus das Medium, unter den Temporibus das Perfectum. Statt des einfachen Plusquamperfecti und Futuri kamen Umschreibungen auf. Der Infinitivus ward mit ἵνα oder ὅτι umschrieben. Dazu kamen fehlerhafte Beugungsformen, unclassische Wortbedeutungen neben einer Anzahl fremder Wörter, welche ebenfalls sich vermehrte, endlich fehlerhafte syntactische Structuren. Der Gebrauch fremder Wörter führte auch den der altgriechischen Sprache fremden Laut des c (τζῆ oder τὰ) aus der sinkenden Latinität herbei. Schon unter Iustinian war die Sprache der Πράσινοι und Βένετοι (Truppenabtheilungen), abgesehen von den übrigen Barbarismen, mit diesem τζῆ besudelt, wie man aus Theophanes

Chronographiae lib.V p.155 sieht. Diese Volkssprache ist es, welche die griechischen Schriftsteller ungefähr vom sechsten Jahrhundert an δημώδης, ἀπλῆ, κοινή, ἰδιωτικὴ διαλέκτος oder γλῶσσα τῶν χυδαίων nennen.

34. Zu dem Verfall der Sprache ist auch der allmähliche Verlust der Quantität der Sylben zu rechnen, welche im Mittelalter nur noch von den Gelehrteren beobachtet wurde. Um aber hierüber ein richtiges Urtheil zu fällen, muss man sich erinnern, dass die Quantität der Sylben der griechischen Sprache ursprünglich ebensowenig eigen war, wie der lateinischen, und dass die Homerischen Verse noch ebenso voll Widersprüchen gegen das späte Gesetz sind, wie in der lateinischen Litteratur die Plautinischen verglichen mit denen der folgenden Dichter. Wenn daher nur in der Zeit der höchsten Blüthe der Sprache Verse, welche allen Kunstforderungen entsprachen, nach den Gesetzen der Quantität von den Dichtern verfertigt wurden und die kunstmässige Recitation derselben nur durch Verbindung der Quantität mit dem Accent möglich wurde: so versteht sich, dass mit der Entartung beider alten Sprachen und mit dem Verschwinden der feineren Modulation der Stimme die Quantität wieder weichen musste und nur der prosaische Accent übrig bleiben konnte. Dass in den Homerischen Versen einige Mal der Accent kurze Sylben lang macht, ist eine bekannte Thatsache. So findet sich zwei Mal im zehnten Buch der Odyssee eine auffallende Unregelmässigkeit in dem Namen Αἴολος. Es heisst v. 36:

δῶρα παρ' Αἰόλου μεγάλῃτορος Ἰπποτάδαο

und v. 60:

βῆν εἰς Αἰόλου κλυτὰ δῶματα· τὸν δ' ἐχίχανον.

In beiden Fällen wird die kurze Penultima des Namens durch den Accent verlängert. Aehnlich wird im zwölften Buche der Ilias in v. 208:

Τρῶες δ' ἐρρίγτησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν

die vorletzte Sylbe des letzten Wortes theils durch die Erhebung, theils durch den Accent verlängert, während bei Hesiod. Theogon. v. 334:

γαῖνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης
 πείρασιν ἐν μεγάλῳις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει

die letzte Sylbe desselben Wortes durch die Vershebung lang wird. Erwägt man diese Erscheinungen, und zugleich den Umstand, dass eine Masse griechischer Wörter sich dem Sinne nach nur durch den Accent unterschieden, wie βίος und βίως, θηροτρόφος und θηρότροφος, so kann man nur annehmen, dass im gemeinen Leben beim schnellen Sprechen, besonders unter Ungebildeten, der Accent ein Uebergewicht über die Quantität gewann und dieselbe mit dem Verfall der Sprache allmählig verdrängen musste. Interessant ist es daher, bei Philostratus vit. sophist. lib. II cap. 13 ¹⁾ zu lesen, dass noch in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus [um das Jahr 170] der Sophist Pausanias, ein Schüler des Herodes Atticus, welcher aus dem Stegreif zu reden gewohnt war, und eine vorzügliche Uebung im freien Vortrage erlangt hatte, getadelt wurde, weil er, aus Caesarea in Cappadocien gebürtig, nach der Sitte seiner Landsleute lange und kurze Sylben in der Aussprache vermischte ²⁾. Wer aber zuerst Verse gemacht hat, in denen mit Beseitigung der Quantität nur der Accent die Grundlage des Rhythmus bildet, ist ungewiss. Unter den vorhandenen Dichtern hat Gregor von Nazianz im vierten Jahrhundert zuerst im Hymnus Vespertinus einen Dimeter Iambicus catalecticus ohne Quantität gebraucht:

σε νῦν εὐλογέμεν (lies εὐλογοῦμεν)

[statt des im Texte stehenden εὐλογοῦμεν].

Von derselben Art sind die Verse:

ἔν' ἐν φωτὶ τὰ πάντα
 καὶ τὴν ἄστατον ὕλην
 στήσης, μορφῶν εἰς κόσμον

1) Ὁ δὲ Παυσανίας ἐπαιδεύθη μὲν ὑπὸ Ἡρώδου καὶ τῶν τοῦ Κλειφιδρίου μετεχόντων εἰς ἐγένετο, οὗς ἐκάλουν οἱ πολλοὶ διψῶντας, ἐς πολλὰ δὲ ἀναφύων τῶν Ἡρώδου πλεονεκτημάτων καὶ μάλιστα τὸ αὐτοσχεδιάζειν ἀπὸ γγελῆς τὰς παλαιὰς τῇ γλώττῃ, καὶ ὡς Καππαδόκαις ξύνηθες, ξυγκρούων μὲν τὰ σύμφωνα τῶν στοιχείων, συστέλλων δὲ τὰ μηχανόμενα, καὶ μηχανῶν τὰ βραχέα, ἔθεν ἐκάλουν αὐτὸν οἱ πολλοὶ μάγειρον πολυτελεῖ ὅσα πονήρως ἀρτύνοντα.

2) Daher heisst es in der Anthologie:

θάπτον ἔην λευκοὺς κόρακας πτηνάς τε χελώνας
 ὑρεῖν ἢ δόκιμον βήτηρα Καππαδόκην.

und nachher: ὃς νοῦν φωτὶς φωτίσας
λόγῳ τε καὶ σοφίᾳ.

Ferner soll der alexandrinische Dichter Apollinaris (Ἀπολλινάριος), nach der gewöhnlichen Meinung der Verfasser kirchlicher Lieder auf die Jungfrau Maria (Οἶκοι τῆς θεοτόκου), vergl. Conj. Byz. p. 28, politische Verse in der Mitte des vierten Jahrhunderts gemacht haben. Hexameter dieser Art, wahrscheinlich aus dem sechsten Jahrhunderte, führt Montfaucon Palaeogr. lib. III p. 220 an. Es sind folgende:

ὕψηλός κύριος, δυνατός, φιλόστοργος, ἄμωμος,
δός μοι νῦν σόνεσιν, καί μου τὸ στόμα πλήρωσον
πνεύματος ὁσίου, βασιλεῦ Χριστέ λυτρωτά,
αὐτοκράτορ, θέλημ' ἅγιον ἔκχεον ἐς ἡμᾶς,
ὅπως ἂν μάθω ἀψευδῶς σου ῥήματα λαλεῖν.

Dem Verfasser gelten also, um die übrigen Fehler zu übergehen, στόμα für einen Trochäus, πλήρωσον und ὁσίου für Palimbacchien, ἔκχεον für einen Bacchius, λαλεῖν für einen Spondeus. Ueber die verwandten Erscheinungen in der lateinischen Poësie kann man vergleichen Santen. ad Terent. Maur. p. 184 seqq., der auch p. 191 in Bezug auf den Namen der politischen Verse beweist, dass schon bei den Alten πολιτικός für gewöhnlich und beim Volke gebräuchlich, δημόδης gebraucht wurde. In den folgenden Jahrhunderten schrieb aber Christophorus a secretis, Catrares und der Kaiser Manuel Palaeologus anacreontische Verse, welche zu den politischen zu zählen sind. Siehe über diese meine Conj. Byz. p. 25. Unter denen aber, welche Gedichte in iambischen politischen Versen geschrieben haben, wird für den ältesten gehalten Psaltes, der um das Jahr 1050 nach Chr. eine Paraphrase des hohen Liedes verfertigte, wie er selbst sagt ἐν ἀπλουστέραις λέξεσι καὶ καθημαξευμέναις. Derselbe sagt zum Schlusse des Werkes:

πολιτικοῖς ἐφράσαμεν ὡς δυνατόν ἐν στίχοις.

Nach diesen schrieb in denselben Versen Nicetas Eugenianus, Constantinus Manasses, Tzetzes und Andere, unter denen Tzetzes wegen der gewählten Versart sich in antiken Iamben auf folgende Weise entschuldigt (p. 509 ed. Kiessling):

Η βίβλος Ἄλφα Τζετζικῶν πονημάτων
 Μούσης φέρουσα μέτρα τῆς ἀγυρτίδος,
 ἥ τὴν ποδῶν εὐρυθμον οὐ τηρεῖ βάσιν,
 πάσας δὲ μισεῖ διχρόνους καὶ τριχρόνους·
 κανὼν δὲ τέχνης οὐδαμῶς αὐτῇ φίλος.
 καίτοι τί γὰρ ἂν τις τεχνικῇ γράφοι μέτρον,
 πόδας τε τηροῖ πανταχοῦ καὶ διχρόνους
 καὶ πάντα λεπτῶς ὡς χρεῶν ἀποξέσει,
 ἔσων δοκούντων τεχνικῶν καὶ βαρβάρων,
 μᾶλλον δὲ πολλοῦ βαρβάρων τιμωμένων,
 καὶ τῶν ἀτέχνων ὡς σοφῶν χροτουμένων·
 καὶ ταῦτα ποίοις; τοῖς δοκοῦσι πανσόφοις.
 Οὕτω τὸ καλὸν ἐξαπέπητ' τοῦ βίου!
 Οὕτω κατεκράτησεν ἡ χυδαίότης!

35. Den so von Anderen geebneten Pfad betrat im zwölften Jahrhundert Theodorus Prodromus, gewöhnlich wegen seiner Armuth Ptochoprodromus genannt, der älteste Schriftsteller der griechischen Vulgarsprache. Doch scheint schon früher Simeon Sethus, welcher zwischen 1070 und 1080 blühte, eine neugriechische Chronik geschrieben zu haben. Cf. Allat. de Symeonum scriptis diatr. pag. 184. Ausser anderen altgriechischen Gedichten hinterliess Ptochoprodromus nämlich zwei dem Kaiser Manuel Comnenus (1143—1180) gewidmete vulgargriechische Gedichte in politischen Versen. In dem einen spricht er über seine Armuth und den geringen Nutzen, welchen er aus den Studien gezogen; das andere (κατὰ τοῦ ἡγουμένου) ist gegen den Abt seines Klosters gerichtet. Die gemeine Versart und die niedrige Sprache macht diese Gedichte zu den merkwürdigsten Denkmalen des zwölften Jahrhunderts. Die Vulgarsprache unterschied sich damals nur in einigen Kleinigkeiten von der heutigen. Das gewählte Versmass ist das gewöhnlichste in den neugriechischen Gedichten geworden. Es sind versus tetrametri iambici catalectici, die missbräuchlich vorzugsweise von den meisten politischen genannt werden, obwohl dieser Name, wie wir gesehen, eigentlich allgemeiner ist. In dieser Versart findet nach der zweiten Dipodie nothwendig eine Cäsur statt. Da aber ausser den

für dieses Metrum erforderlichen Füßen nur Choriamben in der ersten und dritten Dipodie zulässig sind, so ist klar, dass diese Verse immer aus funfzehn Sylben bestehen, von denen acht zum ersten, sieben zum zweiten Halbverse gehören. Daher sind sie auch στίχοι πολιτικοὶ πεντεκαιδεκάσύλλαβοι oder kurz στίχοι πεντεκαιδεκάσύλλαβοι von einigen genannt worden. Die Form des Metrums ist folgende:

$\begin{array}{cccc|cccc} \cup & \cup & \cup & - & \cup & \cup & \cup & \cup \\ \cup & \cup & \cup & - & \cup & \cup & \cup & \cup \end{array}$

Uebrigens fällt der Ictus nothwendigerweise entweder auf die letzte oder die drittletzte Sylbe des ersten Halbverses. Ist er nicht auf beider zugleich, so findet er auf einer von beiden statt. Ebenso erforderlich ist der Ictus auf der vorletzten Sylbe des zweiten Halbverses. Die Hauptschriften hierüber sind: Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen, eine Abhandlung von Dr. K. L. Struve. Hildesheim 1828 und: Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Griechen von R. J. F. Henrichsen, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen. Leipzig 1839. Um eine Probe dieser wichtigen Gedichte des Ptochoprodromus zu geben, führe ich den Anfang des ersten über die Armuth des Verfassers an. Die an den Kaiser gerichtete Einleitung ist wie der Schluss in besserem Griechisch. Die ersten Verse der Einleitung lauten:

Μόλις τολμήσας βασιλεῦ Δέσποτα στεφίφορε,
 σκηπτούχῃ Κομνηνόβλαστε, κράτιστε κοσμοκράτορ,
 ὑπὸ τὴν σκέπην σῶν χρυσῶν προσέρχομαι πτερύγων.
 καθικετεύων, ἐξαιτῶν, παρακαλῶν ὃ τάλας,
 τὰς ἀκοὰς προσθεῖναι μοι σὺς ἀνακρατορίας,
 ὅπως λεπτομερέστερον τὰ κατ' ἐμὲ λαλήσω.

Der eigentliche Anfang des Gedichtes ist folgender:

Ἀπὸ μικροῦθεν μ' ἔλεγεν ὁ γέρων ὁ πατήρ μου,
 τέκνον μου, μάθε γράμματα, ἄν θέλῃς νὰ φελέσῃς.
 βλέπεις τὸν θεῖνα, τέκνον μου; πεζὺς ἐπεριπάτει·
 καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφτερινιστηράτος,
 ἀλογοτριπλοντέλινος καὶ παχυμουλαράτος.
 Αὐτός, ὄνταν ἐμάθανεν, ὑπόδησιν οὐκ εἶχεν·

καὶ τὴν (βλέπεις τον) φορεῖ τὰ μακρομήτικα του.
 Αὐτὸς μικρὸς οὐδὲν ἰδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιον,
 καὶ τὴν λουτρικίζεσαι τρίτον τὴν ἐβδόμηδα.

*Von früher Jugend sagte stets der greise Vater zu mir,
 mein liebes Kind, studire nur, wenn du willst Förl'ung haben.
 Siehst du den Mann, mein lieber Sohn, er wandelte zu Fusse,
 und jetzo ward er, wie du siehst, ein goldgespornter Reiter,
 auf reichbezümmten Rosse bald, und bald auf feistem Maulthier.
 Der, als er in die Schule ging, musste stets barfuss gehen,
 jetzt, siehst du, schreitet er daher mit langen Schnabelschuhen.
 Der, als er klein war, schaute nie die Schwelle eines Bades,
 und jetzo badet glänzend er dreimal in jeder Woche.*

Wichtig ist das Gedicht für die Kenntniss der byzantinischen Zustände. Man sieht, dass die Gelehrsamkeit, deren sich Prodromus von Jugend auf befleissigt hat, ihn vor dem drückendsten Mangel und der kläglichsten Armuth nicht schützt, dass die, welche dem practischen Leben sich widmeten, eine mehr gesicherte Stellung als Gelehrte in Byzanz hatten. Dies scheint ihn bewogen zu haben, in ein Kloster zu gehen. Aber auch dort ist er unzufrieden, wie man aus dem zweiten Gedichte genau sieht. Er schildert die Pracht und den Luxus des Abtes oder vielmehr der Aebte.

δύο γὰρ ἄρχουσιν ἐκεῖ, Δέσποτα, παρανόμως
 καὶ παρὰ τὴν διάταξιν πατρὸς τοῦ πανοσιῶ,
 πατήρ, υἱός, τὸ κάκιστον, ὦ θεῖα δίκη, ζεῦχος.

*Denn zwei, o Herr, beherrschen uns, dort dem Gesetz zum Hohne
 ganz gegen die Verordnung auch des heil'gen Patriarchen,
 das schlimmste Paar, o göttlich Recht, der Vater mit dem Sohne.*

Neben dem Aufwand der Aebte stellt er die klägliche Lage und die Entbehrungen der gemeinen Mönche dar. Ob Ptochoprodromus, der als Mönch Hilarion heisst, seine übrigen Werke vor oder nach diesen vulgargriechischen Gedichten gemacht hat, ist unbekannt. Ebensowenig wissen wir, ob der Kaiser auf seine Lage Rücksicht genommen hat.

36. In Bezug auf das weitere Schicksal der Vulgarsprache bemerke ich, dass die mannichfachen Schicksale des Reiches,

die Kreuzzüge, die Errichtung des lateinischen Kaiserthums, die Kriege oder die Handelsverbindung mit verschiedenen Völkern nicht ohne Einfluss auf die Sprache des gemeinen Mannes blieben. So findet man in dem griechisch abgefassten Gesetzcodex des Reiches von Jerusalem ein mit vielen französischen Wörtern vermischtes Vulgargriechisch, wie man aus den zahlreichen von Ducange im Glossar. med. et inf. Gr. unter dem Titel: „Assisae regni Hierosolymitani“ angeführten Stellen sieht. Dasselbe gilt von der in den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts im Vulgargriechisch und in politischen Versen abgefassten Chronik über die Einnahme Constantinopels und die Niederlassung der Franken in Morea, welche zuerst Buchon 1825 in Paris unter folgendem Titel herausgab: *Chronique de la conquête de Constantinople et de l'établissement des Français en Morée, écrite en vers politiques par un auteur anonyme dans les premières années du XIV^e siècle et traduite pour la première fois d'après le manuscrit grec inédit par I. A. Buchon. Paris 1825. (2^e édit. 1842.)* Der griechische Titel der Chronik in der Handschrift ist: Χρονικά τῶν ἐν Ῥωμανίᾳ καὶ μάλιστα ἐν τῷ Μορέᾳ πολέμων τῶν Φράγκων. Der Anfang der Erzählung nach der Einleitung p. 14 ist folgender:

παρελθόντων γὰρ ἑκατὸν τῶν χρόνων πληρωμένων,
 ἀφ' οὗτου γὰρ ἐγένετο ἐκεῖνο τὸ παρσάτζιο
 (τὸ ἔτος τότε ἔτρεχεν ἀπὸ κτισέως κόσμου
 ἕξχι χιλιάδες, λέγω σε, καὶ ἑπτάκις ἑκατοντάδες
 καὶ δεκαεὶ ἐνιαυτοὺς, τόσον καὶ οὐχὶ πλέον),
 οἱ κόντοι ἐκεῖνοι ἐνώθησαν, οὕςπερ ἐδῶ ὀνομάζω,
 καὶ ἄλλοι μεγάλοι ἄνθρωποι, ὅπου ἦσαν ἐκ τῆν δύοιν,
 ἤρχον ὁμόσασιν ὁμοῦ καὶ τὴν σταυρὸν ἐπῆραν,
 ὅπως ὁμοῦ περάσωσιν εἰς τῆς Συρίας τὰ μέρη,
 ἐκεῖ ᾗς τὰ Ἱεροσολύμα εἰς τοῦ Κυρίου τὸν τάφον.
 Πρῶτος ἦτον ὁ Παντουῆς, ὁ κόντος τῆς Φιλάνδριας·
 τὸν δευτέρον ἐλέγαι τὸν κόντον τῆς Τζαμπάνιας.
 Τὸν τρίτον γὰρ ὀνόμαζαν τὸν κόντον τῆς Τουλούζας.

Zu bemerken sind hier die Wörter παρσάτζιο vom französischen passage, Παντουῆς ist der Name Baudouin, Φιλάνδρια oder, wie es hier heisst, Φιλάνδρια ist Flandern, Τζαμπάνια Champagne.

Ebenso statt frater Petrus eremita, wie derselbe lateinisch genannt wurde, erscheint dieser Name nach der französischen Form frère Pierre vs. 7 des Gedichts:

τοῦ μακαριστοῦ ἐκείνου Φρὲ Πιέρου ἐρημίτου.

Unter anderen Gallicismen, welche natürlich hier mit Latinismen vermischt erscheinen, merke ich an das Wort roi oder rex unter 6 verschiedenen Formen: ῥέ, ῥήξ, ῥέξ. ῥώας, ῥώε, ῥήγας; das Femininum regina, reine findet sich unter den Formen ῥήγαινα, ῥεγίνα, ῥήνα. Ferner ist κουγγέστα entlehnt vom französischen conquête, wozu als Verbum κουγγεστεύω conquérir gehört, κουρτεσία courtoisie, τρισουριέρης trésorier, βουργισαῖος bourgeois, ἀβουκάτος avocat, und ähnliche Wörter, welche alle anzuführen zu weitläufig wäre.

37. Aber nicht allein lateinische und französische Wörter drangen in die Gräcität, vorzüglich in die Volkssprache ein, sondern in Folge der Begebenheiten auch italiänische, slavische, arabische und nach der Eroberung Constantinopels auch türkische. Dass neben französischen auch italiänische Wörter sich zuweilen in den populären Nachahmungen der abendländischen Dichtkunst vorfinden, ist nicht wunderbar. Als nämlich die Griechen theils durch die Kreuzzüge, theils durch den Handel mit der provenzalischen und italiänischen Dichtkunst bekannt geworden waren, beschäftigten sich viele griechische Dichter mit der Nachahmung dieser occidentalischen Poësie. Die meisten derselben habe ich aufgezählt in meinen Conject. Byz. p. 33 seqq., wo ich auch auf die Nachahmungen und Uebersetzungen aus dem Arabischen und anderen orientalischen Sprachen hingedeutet habe. Siehe auch Henrichsen, über die polit. Verse aus dem Dänischen übersetzt von Friedrichsen. (Leipzig 1839) S. 92 ff. Slavische Wörter fanden im Ganzen wenig Eingang, und sind in der Litteratur kaum nachzuweisen. Catrares bei Matranga Anecd. Tom. II p. 677 gebraucht in einem witzigen politisch-anacreontischen Gedichte, welches auf einen gewissen Neophytus verfasst ist, aus blossem Witze einige unzusammenhängende bulgarische Wörter. Die Stelle lautet: ὅταν δὲ καὶ συντυγχάνει, τὸ κλοκοτενίτζιν λέγει, καὶ τὸ γλάβα καὶ τὸ βοῖνον, καὶ τὸ χάρα τεκοβέτα· τί ποτε σφετεῖ Δημήτρι

ντάμιμπίγρεσμπεςλοτρίτζα, μπράπα τὰ κολοφιλιέτα. Mehr um sich griffen unter der Türkenherrschaft die türkischen Wörter, und sind auch in neugriechischen Werken, namentlich des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, und einigen unter denen, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben sind, vielfach nachweisbar.

38. Rücksichtlich der oben angeführten politischen Verse bemerke ich noch die auffallende Erscheinung, dass während die Poetae vulgares der Römer die unter dem Namen des ὁμοιοτέλευτον bei griechischen und römischen Dichtern hin und wieder vorkommende Figur zu einer stehenden Form als Reim (mittellateinisch rhythmus oder rimus, neugriechisch ῥίμα oder ῥιμάδα), besonders in kirchlichen Gesängen, schon früh gebrauchten, nämlich im vierten Jahrhundert, die Griechen erst im funfzehnten denselben zu den politischen Versen hinzufügten. Verse wie die Homerischen Il. β, 87:

ἦ ὅτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἄδινάων

πέτρης ἐκ γλαφυρῆς αἰεὶ νέον ἐρχομενάων

finden sich zuweilen bei den Alten, und der Biograph des Dichters p. 301 sagt in Rücksicht des Gleichklanges: τὰ τοιαῦτα μάλιστα πρός τιθῆται τῷ λόγῳ χάριν καὶ ἡδονήν. Man kann damit vergleichen die Worte des Strepsiades in den Wolken 707:

καὶ τὰς ψυχὰς θαρδάρουσιν

καὶ τὴν ψυχὴν ἐκπίνουσιν,

καὶ τοὺς ὄρχεις ἐξέλχουσιν,

καὶ μ' ἀπολοῦσιν.

Selbst in Prosa findet es sich bei Plato Symp. p. 197 D als rhetorisches Kunststück witzig angewandt:

πραότητα μὲν πορίζων,

ἀγριότητα δ' ἐξορίζων,

φιλόδωρος εὐμενείας,

ἄδωρος δυσμενείας,

ῥεως, ἀγαθός,

θεατὸς σοφοῖς,

ἀγαστὸς θεοῖς,

ζηλωτὸς ἀμοίροις,

κτηντὸς εὐμοίροις κ. τ. λ.

Aber der zu häufige Gebrauch dieser Figur gilt als fehlerhaft und ist dem antiken Geiste fremd. Man sehe darüber die Urtheile des Cic. Orat. c. 12, des Lucilius bei Gellius XVIII, 8 und Anderer. Unter den Römern hat zuerst Ambrosius, welcher um das Jahr 370 nach Chr. blühte, in einem iambischen Gedichte (Hymnus XI) durchweg den Reim, jedoch mit Beibehaltung der Quantität:

o lux beata trinitas,	Te mane laudum carmine,
et principalis unitas,	te deprecamur vespere,
jam sol recedit igneus,	te nostra supplex gloria
infunde lumen cordibus.	per cuncta laudet saecula.

Dagegen machte Augustinus um das Jahr 384 nach Chr. ein aus tetrametris trochaicis acatalectis διωόλοις bestehendes Gedicht im Vulgarrhythmus, welches über 200 gereimte Verse beträgt, Tom. IX Oper. init. edit. Benedict. Hiervon lautet der Anfang:

Omnes, qui gaudetes pace, modo verum iudicate.
 Abundantia peccatorum solet fratres conturbare.
 Propter hoc dominus noster voluit nos praemonere,
 comparans regnum coelorum reticulo, misso in mare,
 congreganti multos pisces, omne genus, hinc et inde,
 quos cum traxissent ad littus, tunc coeperunt separare;
 bonos in vasa miserunt, reliquos malos in mare.

Bei den Griechen fügte erst Georgillas im funfzehnten Jahrhundert den Reim zu den politischen Versen hinzu. Ueber ihn siehe Corais 'Ατακτ. Τομ. β' Προλεγ. δ'. Da die Gedichte desselben noch nicht herausgegeben sind, so führe ich, um ein Beispiel des Reims bei diesen Versen zu geben, den Anfang der Paraphrase der Batrachomyomachie von Demetrius Zenus aus Zakynthos, einem Dichter des sechzehnten Jahrhunderts an:

πρὸ τοῦ ν' ἀρχίσω, δέσμαι τὸν ὕψιστον τὸν Δία,
 νὰ μ' ἀποστείλῃ βοηθοῦς 'ς τούτην τὴν ἱστορίαν'.

Ueber den langen Gebrauch der funfzehnsylbigen iambischen politischen Verse ohne Reim bei den Griechen braucht man sich nicht zu wundern, da dies Versmass aus alter Tradition stammt. Schon Hipponax 500 Jahre vor Chr. hatte es aus-

gebildet, wie Schol. Aristoph. Plut. v. 253 (cf. Hephaestion de metris p. 16) sagt, welcher von ihm als Beispiel anführt:

εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρπεινα.

Warum Eustathius ad Iliad. α', vs. 10 diese politischen Verse trochäisch nennt, haben viele nicht begriffen; denkt man aber an die trochäischen Verse bei Aesch. Pers. v. 155:

ὦ βαθυζώνων ἄνασσα Περσίδων ὑπερτάτῃ,
μήτερ ἢ Ξέρξου γεραιά, χαῖρε Δαρείου γύναι,

so ist klar, dass dieselben, wenn man sie nach dem Accent liest, in politische Verse übergehen. Die Worte des Eustathius lauten folgendermassen: καὶ εἰ μὲν μετὰ συμφώνων (οἱ στίχοι) λαλοῦνται, γελῶνται ὡς ᾄβρυθοι καὶ σκώπτονται ὡς πολύποδες· εἰ δὲ μόνοις ἐκφωνοῦνται καθαροῖς φωνήσεσι, λανθάνον τὸ πολύ-
πουν ἔχουσι τῇ ταχέϊ συνεκφωνήσει τῶν φωνηέντων, καὶ σώζεται ὁ τροχαϊκὸς ῥυθμός.

39. Ueberhaupt sind die politischen Verse durch andere Messung derselben Worte nach den kunstvollen Versen der Alten gemacht, z. B. nach den Dimetris iambicis, wie bei Aristophanes Ran. v. 384—385:

Δήμητερ, ἀγνῶν ὀργίων
ἄνασσα, συμπαραστάτει

bildete man die achtsylbigen politischen, wie die iambischen des Simeon des Metaphrasten (um 1050 nach Chr.):

ἀπὸ ῥυπαρῶν χειλέων
ἀπὸ ἀκαθάρτου γλώσσης κτλ.

welche eigentlich Dimetri iambici catalectici sind, und aus derselben Sylbenzahl durch Umstellung des Accents folgende Verse:

νῦν αἰ δυνάμεις οὐρανῶν
ἀνθρώποις συγχορεύσατε

welche Dimetri iambici acatalecti sind, wie die anacreontischen:

ἐρῶ τε δῆτα κ' οὐκ ἐρῶ
καὶ μαίνομαι κ' οὐ μαίνομαι.

Ebenso nach den in zwei Hälften der Cäsur gemäss getheilten homerischen Versen II. XII, 1 seqq.:

ὡς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι | Μενoitίου ἄλκιμος υἱὸς
ἱᾶτ' Εὐρύπυλον | βεβλημένον· οἱ δ' ἐμάχοντο
'Αργεῖοι καὶ Τρῶες | ὁμιλαδόν. οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν

sind die in der Vulgarsprache gewöhnlichen achtsylbigen Verse:

ἀνιχῆτα λεοντάρια
Ὀλύμπου παλληχάρια

mehr oder weniger zu erklären. Wegen dieses Zusammenhangs der Versus poetarum vulgarium mit den classischen des Alterthums, welcher so weit in einzelnen Fällen geht, dass man, wie ich an den Aeschyleischen bewiesen habe, einen leichten Uebergang aus der einen in die andere Gattung sieht, ist einleuchtend, warum die Frage, ob die sogenannte ἐπιμύλιος ᾠδὴ bei Plutarch. Conviv. VII sapient. cap. 14: ἐγὼ γάρ, εἶπε, τῆς ξένης ἤκουον ἀδοῦσθης πρὸς τὴν μύλην, ἐν Λέσβῳ γενόμενος, ἄλει μύλα, ἄλει· καὶ γὰρ Πιττακὸς ἀλεῖ, μεγάλας Μυτιλάνας βασιλεύων (cf. Diog. I, 81 et ibi Menag.) nach dem Accent oder der Quantität zu lesen sei, bei dem geringen Material, welches uns zu Gebote steht, kaum entschieden werden kann. Wenn G. Herrmann, der unseres Wissens zuerst die Meinung ausgesprochen hat, dass die poetischen Anfänge der Völker immer blos rhythmische, dem Wortaccent folgende seien, dies auch auf die Griechen anwendet, und seine Meinung durch die ᾠδὴ ἐπιμύλιος unterstützt, so stimmt ihm nicht Jeder unbedingt bei. Das Gedicht:

ἄλει μύλα, ἄλει·
καὶ γὰρ Πιττακὸς ἀλεῖ,
μεγάλας Μυτιλάνας βασιλεύων

wird von Herrmann so gemessen:

— — — — —
— — — — —
— — — — —

während Gotthold bei der Beurtheilung von Schuch's Abhandlung: de poesis latinae rhythmis atque rimis. Donaueschingae 1851 in Mützell's Zeitschr. f. d. Gymn. VI, 635 durchaus die Messung nach der Sylbenquantität verlangt und folgendes Schema giebt:

— — — — —
— — — — —
— — — — —

40. Bei der vorhergehenden Darstellung kam es nur im Allgemeinen darauf an, den Gang der Sprache vorzuführen. Ich habe daher die zahlreichen in der Vulgarsprache geschriebenen historischen Gedichte, welche man, da sie grösstentheils noch ungedruckt sind, nur aus den Anführungen in Ducang. Glossar. med. et inf. Gr. kennt, und wovon das merkwürdigste ein langer Threnos auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken ist, mit Stillschweigen übergangen.

41. Von den Nachahmungen provenzalischer und italiänischer Poësie will ich noch besonders hervorheben, wegen vieler sprachlicher Eigenthümlichkeiten, die von mir theilweise in den Conj. Byz. behandelte Dichtung über Florius und Platina Flora aus dem vierzehnten Jahrhundert. Das Hauptwerk dieser Gattung ist aber der Ἐρωτόκριτος, ein unter den Neugriechen gefeierter Roman in politischen Versen, verfasst von dem Cretenser Vincenz Kornaros im siebzehnten Jahrhundert, über welchen Leake, Researches in Greece; Brandis, Mittheilungen über Griechenland, Th. 3, S. 50 ff. gehandelt haben. Ich begnüge mich, hier nur eine kurze Probe der Cretensischen Mundart und des Styls des Dichters anzuführen, wobei ich die Venetianische Ausgabe von 1797, unter dem Titel: Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον Ἐρωτόκριτος, συντεθὲν ἀπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέστατον Βιτζέντζον τὸν Κορνάρου ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τοῦ νησιοῦ τῆς Κρήτης. Νεωστὶ μετατυπωθὲν καὶ μετὰ πάσης ἐπιμελείας διορθωθὲν παρὰ Σ. Β. Ἐνετίησι 1797. 8. vergleichen will mit der von Πολυχρόνιος Φιλιππίδης (ἐν Βενετία) 1847 besorgten. Es heisst in der alten Ausgabe p. 98:

Θέλουν νὰ μβοῦνε 'ς ὀρδινιά, διατὶ ἄλλοι δὲν ἐλείπα,
 δε γροικοῦν ἀπὸ μακρὰ σὰν βούκινο κ' ἐκτύπα.
 Θωροῦσι σκόνης νέφαλο 'ς τὰ ὕψη σηκωμένο
 καὶ καβαλλάρην μὲ πολλοὺς ἄλλους συντροφιασμένο.
 Μαῦρο φαρί, μαῦρ' ἄρματα καὶ μαῦρο τὸ κοντάρι,
 μαῦρ' ἦτονε κ' ἡ φορεσιὰ τοῦτου τοῦ καβαλλάρη.
 Ἀνδρειωμένος, δυνατὸς κ' εἰς τ' ἄρματα τεχνίτης,
 κ' ἐγίνη κι' ἀνατράφηκεν εἰς τὸ νησί τῆς Κρήτης.
 Τὴν χώραν τὴν ἐξάκουσθην τὴν εὐμορφὴν Ἰορτύνην
 ὦριζε κι' ἀπαυθέντευγεν αὐτὸς τὴν ὥραν κείνην.

Ἡ ἀφορμὴ ὅπου περπατεῖ μαῦρος σκοτεινιασμένος,
Ἐρωτας ἦτον ἢ ἀρχή, τὸ τέλος πάλι ἐγίνη
ἀπὸ τὸν Χάρον, 'ποῦ ποτε χαρὰν δὲν μᾶς ἀφίνει.

*Schon woll'n sie, 'da kein Andrer mehr erscheint, zum Kampfe
schreiten,*

da tönt es wie Drommetenschall und Rosseshuf von Weitem.

*Sie sehen dichtes Staubgewölk sich in die Lüfte heben,
ein Ritter kommt herangesprengt, von reis'ger Schaar umgeben.*

*Schwarz war sein Ross, die Rüstung schwarz, schwarz die ge-
wicht'ge Lanze,*

im Trauerschmuck stellt er sich ein zum heitern Waffentanze.

*Münnlich und stattlich, kräftig kühn, ein Meister im Gefechte,
erschien der stolze Inselsohn von kretischem Geschlechte.*

*Dem Fürsten war das herrliche Gortyna unterthänig,
er herrscht in der gepries'nen Stadt, ein ritterlicher König.*

*Doch dass im schwarzen Waffenkleid er nachtumschattet reitet,
dass auch der Kampfgenossen Schaar ihn schwarz verhüllt begleitet,
hat Erotas im Anbeginn, Charos zuletzt verschuldet,*

Charos, vor dem die Charis flieht, der keine Freude duldet.

Vs. 1 hat Philippides να 'μβοῶνε vertauscht mit νὰ 'μποῶνε, im zweiten ὅτε mit ὅταν, beides ohne Noth. Wenn er aber im dritten Verse θωροῦσι σκόνην νέφαλο für θωροῦσι σκόνης νέφαλο schreibt, so ist das ein Fehler. Vs. 8 steht ἀναθράφηκεν, die Vulgarform, bei Philippides; der Dichter hat die sonst gebräuchliche ἀνατρέφηκεν geschrieben. Vs. 9 verändert Ph. ἐξάκουστην in ἐξάκουστην, was die gewöhnliche Accentuation ist. Vs. 10 steht richtig ἀπαυθέντευγεν in der alten Ausgabe, was Philippides fälschlich in ἀπεφέντευγεν umändert. Vs. 11 ändert derselbe σκοτεινιασμένος in σκοτινιασμένος. Vs. 13 machte er aus πάλι ἐγίνη ohne Noth πάλι γίνη.

42. Unter den Vulgarschriftstellern des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts merke ich noch an im achtzehnten Jahrhundert den anonymen Verfasser des Romans Ἐρωτος ἀποτελέσματα, wovon die letzte Ausgabe Wien 1809 erschienen ist, den fleissigen Schriftsteller Daniel Philippides und den Dichter Athanasios Christopulos, den Anacreon der Neugriechen. Aus

obigem Roman führe ich nur eins der eingestreuten Gedichte an, worin die Aehnlichkeit der Rose und des Eros dargestellt wird¹⁾:

᾽Ω Ῥόδον ὠραιότατον, τῶν λουλουδιῶν κορῶνα,
 σὲ σένα βλέπω καθαρὰν τοῦ Ἑρωτος εἰκόνα,
 ἀληθινὰ σωστότατον δικόν του ξόμπλι εἶσαι,
 κἀνέν' ἀπ' τὰ σημεῖά του ποσῶς δὲν ὕστερεῖσαι.
 Τὸν Ἑρωτα τὸν ἱστοροῦν χαριτωμένον νέον,
 καὶ σὺ 'ς τὰ ἄνθη τὰ λοιπὰ εἶσαι τὸ πλιὸ ὠραῖον,
 φωτιὰν ὃ Ἑρωτας κρατεῖ καὶ φλογερὴν λαμπάδα,
 μὰ κ' ἢ γλυκειά σου ἢ θωριά ἀστράπτει μὲ πυράδα.
 Τὰ φύλλα ἔχεις σὰν πτερά, τὰ γράδια ὡσὰν βέλη,
 ὡσὰν αὐτὸν κ' ἐσὺ χτυπᾷς, τίποτε δὲν σὲ μέλει, κτλ.

Ich füge noch ein Gedicht des geistreichen Athanasios Christopoulos, überschrieben: Ἑρωτας φευγάτος, Eros auf der Flucht, hinzu²⁾:

᾽Σ τὸ βουνὸν ἐγὼ καὶ ὃ Ἑρως	Στάσου, λέγω, Ἑρωτά μου!
κ' ἢ ἀγάπη μου μαζῇ,	καὶ μὴ τρέχετ' ὀμπροστά.
κι' ὃ θεὸς Καὶρὸς ὃ γέρος	Ἡ καλὴ συντρόφισσά μου,
ἀνεβαίνομεν πεζοί.	ἢ ἀγάπη δὲν βαστά.
Ἡ ἀγάπη μ' ἀποστοῦσε	Τότε βλέπω καὶ τανίζου
εἰς τὸν δρόμον τὸν σκληρόν,	καὶ οἱ δυὸ τους τὰ πτερά,
καὶ ὃ Ἑρωτας περνοῦσε	καί τ' ἀπλώνουν καὶ ἀρχίζουν
βιαστικὰ μὲ τὸν Καὶρόν.	νὰ πετοῦν, πετοῦν γερά.

¹⁾ O schönste Rose, Krone der Blumen,
 dich betrachte ich als das reine Bild des Eros;
 wahrlich du bist das ganze Ebenbild desselben,
 keines von seinen Zeichen entbehrt du in irgend einer Weise.
 Von dem Eros erzählt man, er sei ein anmuthiger Jüngling,
 und du bist unter den übrigen Blumen die schönste,
 der Eros hält Feuer und eine brennende Fackel in der Hand,
 und dein lieblicher Anblick blitzt mit Wärme.
 Die Blätter hast du wie Flügel, die Dornen wie Geschosse.
 Wie jener schlägst du auch, nichts kümmert dich u. s. w.

²⁾ Auf den Berg stieg ich mit jener
 welcher ich mein Herz geweiht,
 mit uns Aphrodite's Knabe
 und der alte Gott der Zeit.
 Matt muss die Geliebte weilen,
 ruht auf rauhem Felspfad aus,
 doch mit Windesschnelle eilen
 Eros und die Zeit voraus.

Sachte, lieber Eros, rennt doch
 nicht mit blitzgeschwindem Schritt!
 der Geliebten Sohle brennt noch,
 meine Holde kommt nicht mit.
 Und ich seh' die Flügel plötzlich
 spannen Eros und die Zeit
 in die Lüfte und, entsetzlich!
 fliegen, flattern weit, ach! weit.

Φίλοι, λέγω, ποῦ πετᾶτε;	Τότ' ὁ Ἑρωτας γυρίζει
τόση βία διατί;	καὶ μὲ λέγει τὸ παρόν·
ἡ ἀγάπη μας κυττάζω	πῶς ἀρχῆθεν συνειθίζει
ῶραν, ὦρ' ἀδυνατεῖ.	νὰ πετᾷ μὲ τὸν Καιρόν.

43. Es bleibt noch übrig, die unmittelbare Stimme des Volks in seinen Liedern vernehmen zu lassen und Proben der heutigen Volksdialecte zu geben. Was die Sammlungen der Volkslieder betrifft, so ist die vollständigste die von C. Fauriel: *Chants populaires de la Grèce moderne*. Paris 1824—1825. Der erste Band enthält die *Chants historiques*, der zweite vorzüg'ich die *Chants romanesques et domestiques*. Die Sammlung ist zweimal in's Deutsche übersetzt worden von W. Müller, Leipzig 1825 und von einem Ungenannten unter dem Titel: *Mittheilungen aus der Geschichte und Dichtung der Neugriechen*. Koblenz 1825. Ausserdem gehören hierher der von Carl Theod. Kind besorgte dritte Band von Iken's *Eunomia*. Grimma 1827. *Canti popolari toscani, corsi, illirici, greci, raccolti e illustrati da N. Tommaséo*. Venezia 1841—1842, 4 tom. Ὁ Ἀμάραντος, ἤτοι ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Δημοτικὰ ποιήματα τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων συλλεγθέντα κτλ. ὑπὸ Γεωργίου τοῦ Εὐλαμπίου. Ἐν Περουπόλει, ἐν τῇ τυπογραφίᾳ τῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἐπιστημῶν. 1843. de Marcellus, *chants du peuple en Grèce*. 2 vols. 8. Paris, Lecoffre. 1851. Einige Volkslieder findet man auch in verschiedenen, von Kind herausgegebenen kleineren Schriften, z. B. in seinen neugriechischen *Poésies*, ungedruckten und gedruckten. Leipzig 1833. Neugriechische *Chrestomathie* von Dr. Th. Kind. Leipzig 1835. I. M. Firmenich: *Neugriech. Volksgesänge*. Berlin 1840. Ebenso *Neugriech. Volks- und Freiheitslieder*. Grüneberg und Leipzig 1842 und D. H. Sanders, *Volksleben der Neugriechen*. Mannheim 1844. Ich theile folgendes Stück aus der Fauriel'schen Sammlung tom. II p. 90 mit:

Freunde! ruf ich, wohin fliegt ihr?	Doch zurück die Antwort sendet
Wozu also solche Hast?	Eros: „alter Brauch ist's schon,
immer matter die Geliebte	wenn die Zeit zum Fliehn sich wendet,
ruht; vergönnt ihr doch die Rast!	flieg' ich auch mit ihr davon.“

Λεβέντης ἐβροβόλαεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια ¹⁾·
 εἶχε τὸ φέσι τοῦ στραβά, καὶ τὰ μαλλιά κλωσμένα.
 Κ' ὁ Χάρος τὸν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
 καὶ εἰς στενὸν κατέβηκε, κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε·
 λεβέντη, πόθεν ἔρχεσαι; λεβέντη, ποῦ πηγαίνεις; " —
 ἀπὸ τὰ πράτα ἔρχομαι, 'ς τὸ σπῆτί μου πηγαίνω·
 πάγω νὰ πάρω τὸ ψωμί κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω. " —
 Κ' ἐμένα μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴν ψυχὴν σου. "
 Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με, παρακαλῶ, νὰ ζήσω·
 ἔχω γυναῖκα πάρα νεὰν καὶ δὲν τῆς πρέπει χήρα,
 ἂν περπατήσῃ γλίσγωρα, λέγουν πῶς θέλει ἄνδρα,
 κ' ἂν περπατήσῃ ἥσυχα, λέγουν πῶς καμαρώνει.
 Ἔχω παιδιὰ ἀνήλικα, καὶ ὄρξαν' ἀπομνήσκουν. "
 Κ' ὁ Χάρος δὲν τὸν ἄκουε, κ' ἤθελε νὰ τὸν πάρῃ.
 Χάρε, σὺν ἀποφάσεις καὶ θέλεις νὰ μὲ πάρῃς,
 Γιά! ἔλα νὰ παλαίψωμε 'ς τὸ μαρμαρένι' ἁλῶνι·
 κ' ἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, μοῦ παίρνεις τὴν ψυχὴν μου·
 κ' ἂν σὲ νικήσω πάλ' ἐγώ, πῆγαινε 'ς τὸ καλὸν σου. "
 Ἐπῆγαν καὶ ἐπάλευαν ἀπ' τὸ πῶρν' ὡς τὸ γεῦμα,
 κ' αὐτοῦ κοντὰ 'ς τὸ δειλινὸν τὸν καταβάν' ὁ Χάρος.

1) Ein schlanker Hirt gestiegen kam herab von Bergeshöhen,
 hatte die Mütze schief gesetzt, das Haar hat er geflochten.
 Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felsen,
 und in den Hohlweg stieg er dann und wartete dort seiner.
 Du Bursche, woher kommst du denn, du Bursche, wohin gehst du?
 Ich komme von der Heerde her, nach meinem Hause geh' ich,
 geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben. "
 Und mich hat hieher Gott gesandt, zu holen deine Seele. "
 Lass mich, o Charos, lass du mich, ich flehe, lass mich leben;
 habe noch ein sehr junges Weib, die passet nicht zur Wittwe.
 Ginge sie schnell, so sagte man, dass einen Mann sie suche.
 Ginge sie langsam, 's hiess alsdann, dass sie hochmüthig wäre,
 ich habe kleine Kinder auch, die dann ja Waisen blieben. "
 Doch Charos hörte nicht auf ihn und wollt ihn mit sich nehmen.
 Charos, da du darauf bestehst und willst mich mit dir nehmen,
 Wohl! komm und lass uns ringen denn auf dieser Marmortenne,
 Und siegst du, Charos, über mich, so nimmst du meine Seele,
 Und sieg' ich, Charos, über dich, geh', wohin 's dir beliebt. "
 Sie gingen und sie rangen da vom Morgen bis zum Mittag,
 und etwa um die Vesperzeit da warf ihn Charos nieder.

44. Was die heutigen Volksdialecte betrifft, so sind über die Anzahl derselben sehr verschiedene Meinungen aufgestellt worden. Simeon Cabasilas in *Crusii Turcograecia* p. 461 glaubt, dass es über siebzig Dialecte in der heutigen Sprache gäbe, der schlechteste unter allen aber sei der atheniensische. Von den übrigen Griechen, welche meist gut sprächen, würden die Athener Barbaren genannt. Aber in Thessalonich, Byzanz, im Peloponnes und im übrigen Griechenland fände man einige, welche die heutige Vulgarsprache richtig sprächen, wie sie die Alten gesprochen haben. Denn man fände besonders in den Comödien, dass bei den Alten die Vulgarsprache mit der heutigen übereingestimmt habe, wenn auch einige barbarische Wörter, wie die Monatsnamen, aus dem Lateinischen eingedrungen wären. Ausserdem, fügt er hinzu, kann man finden, dass unter unseren Idioten einige dorisch, andere attisch, noch andere äolisch, andere ionisch, noch andere in der hellenischen Gemeinsprache reden. Die griechischen Worte sind: περί δὲ τῶν διαλέκτων τί ἂν καὶ εἴποιμι, πολλῶν οὐτῶν καὶ διαφόρων ὑπὲρ τῶν ἐβδόμηκοντα; Τούτων δ' ἀπασῶν ἢ τῶν Ἀθηναίων χεῖριστή Ὅς οἱ τὴν Ἑλλάδα οἰκοῦντες, καλῶς τὰ πολλὰ φθειγγόμενοι, βαρβάρους τοπαράπαν ἀποκεκλήκασι, τούτους βδελυτόμενοι. Ὡστε πεπονθέναι τοῖς πάλαι κατὰ διάμετρον. Ἐν δὲ τῇ Θεσσαλονίκῃ καὶ Βυζαντίῳ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ ἐν ἄλλῃ Ἑλλάδι εὐρήσεις καλῶς τὴν καθ' ἡμᾶς ἰδιωτικὴν φθειγγομένους ἐνέους, ὡς καὶ τοὺς πάλαι. Κἄκεῖνους γὰρ ταύτην (τὴν ἰδιωτικὴν φημι) καθάπερ ἡμᾶς προσφέροντας ἐν πολλοῖς, μάλιστα κωμωδοῖς, εὐρίσκομεν. Τούτου χάριν οὐ μισοβάρβαρον, ἀλλ' ἰδιωτικὴν τὴν τῶν Ἑλλήνων τις ὀνομάσειεν, εἰ καὶ τινα τῶν βαρβαρικῶν λέξεων (ὡς τὰ τῶν μηχανῶν ὀνόματα, ἰταλικῶς) προσφέρουσιν Ἐτι τῶν ἡμετέρων ἰδιωτῶν τοὺς μὲν δωρικῶς, τοὺς δὲ ἀττικῶς, ἄλλους αἰολικῶς, ἑτέρους ἰωνικῶς, πρὸς τούτοις δὲ καὶ κοινῶς φθειγγομένους εὐρήσοι τις. Diese Worte des Cabasilas, welche auch Leo Allatius in der *Diatriba de Simeonum scriptis* p. 195 aus der *Turcograecia* anführt, können höchstens für ihre Zeit, d. i. für das sechzehnte Jahrhundert, Beweiskraft haben. Er hat aber offenbar die Anzahl der Dialecte zu hoch angegeben. Was zu Anfang dieses Jahrhunderts P. Codriva in der Schrift: *Observations*

sur l'opinion de quelques hellenistes touchant le Grec moderne. Paris an. XII. und später Leake in den *Researches in Greece* über diesen Gegenstand gesagt haben, ist etwas oberflächlich, zum Theil auch nicht ganz richtig. So viel ist im Allgemeinen wahr, dass die neugriechischen Dialecte untereinander nicht einen so scharfen Unterschied haben, wie die altgriechischen, dass sie sich zwar zum Theil auch in der Flexion und Betonung, vorzüglich aber im Gebrauch eigenthümlicher localer Wörter unterscheiden. Ausser den Bemerkungen, welche Ludwig Ross an verschiedenen Stellen seiner Schriften über die neugriechischen Dialecte hat, und dem, was sich darüber in den Werken der Griechen selbst, besonders bei Corais und zum Theil Oeconomus findet, und was ich darüber gesagt habe, sind für diesen eben erwähnten Gegenstand wichtig zwei Comödien des Dichters Βυζάντιος. Sie führen folgenden Titel: 1) 'Ο Σινάνης, Κωμωδία εἰς πέντε πράξεις συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις ἐκ τῆς τυπογραφίας Παππαδοπούλου. 1838. 2) 'Η Βαβυλωνία ἢ ἡ κατὰ τόπους διαφθορά τῆς ἐλληνικῆς γλώσσης. Κωμωδία εἰς πέντε πράξεις. συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. Ἐκδόσις δευτέρα. ἐν Ἀθήναις 1840. Um nicht die Anzahl der Dialecte zu hoch anzuschlagen, und jede kleine Verschiedenheit zu beachten, kann man, einer Uebersicht wegen, sechs Hauptdialecte annehmen: 1) den östlichen oder kleinasiatischen, 2) den chiotischen, 3) den cretischen, 4) den cyprischen, 5) den peloponnesischen, 6) den der sieben Inseln. Man kann noch hinzufügen 7) den albanesischen. Es ist nämlich auch nach den neusten Untersuchungen ziemlich gewiss, dass die Sprache der Albanesen, trotz vielfacher Vermischung, doch viel alterthümliches Griechisch enthält, welches von den Griechen ebenso wie von deutschen Forschern für pelasgisch gehalten wird. Es wird aber nicht überall auf dieselbe Weise gesprochen, z. B. die in einem Liede bei Iken, *Ennomia* I S. 265 mitgetheilten politischen Verse:

Utara pisa vaisisso me simi rin ti hapti

Eti mi bire a piste si gui dendroi tiltati

weichen viel mehr vom gewöhnlichen Griechisch ab, als die in jener Comödie mitgetheilten Proben, und sind fast ganz barba-

risch. Daher lassen wir am besten diese Sprache unberücksichtigt. Im östlichen oder kleinasiatischen Dialect fällt die Veränderung des θ in τ auf, wie in αἰτρία für αἰθρία in dem Iargon des Scythen bei Aristoph. in den Thesmophoriazusen. So sagen die heutigen asiatischen Griechen durchaus τέλω für θέλω, ἄνθρωπο für ἄνθρωπος. Es heisst S. 19 der Comödie: πολὺ σακίνῃ (i. e. ἡλιθίως) ἄνθρωπο εἶσαι, νὰ μὲ συμπατήσης (i. e. συμπαθήσης). Ausserdem fällt der Gebrauch türkischer Wörter besonders in diesem Dialect auf. Die Chier gebrauchen noch jetzt die Homerische Partikel κε, welche bei den um den Pontus euxinus wohnenden Griechen in κες übergeht. Eben dieselben Chier sagen auch ἀθανὰ d. i. ἤδη νῆ für νῦν oder das sonst im Neugriechischen gebräuchliche τώρα. Den cretischen Dialect erkennt man am besten im Erotocritos. Der cypriische Dialect hat viel Eigenthümliches. Die Cyprier stossen wie die Rhodier die schwächeren Consonanten nicht allein zwischen zwei Vocalen häufig aus, sondern werfen sie auch zu Anfange der Wörter nicht selten weg, z. B. στραός statt στραβός, μέσλος statt μέγας, εἶαμεν statt εἶδαμεν, ῥαντίω statt ῥαντίζω oder ῥαίνω, besprengen, ἰὼ ἔν τὸ ἀλλάσσω statt ἐγὼ δὲν τὸ ἀλλάσσω ich verkaufe es nicht. Hiermit kann man vergleichen Φιάλος und Φιαλία statt Φίγαλος und Φιγαλία Paus. 8, 3, 1 und 5, 5, bei Homer εἶβω statt λείβω. Ebenso τοῖ statt τοῦ und ταῖ statt τοῦ in der Eleischen Rhetra Z. 3 und 8 (C. Inscr. n. 11; Franz, El. Ep. Gr. n. 24).

Die Aspiraten werden häufig verwechselt, besonders tritt χ für θ ein, z. B. ὄρνιχα für ὄρνιθα, βάχος für βάθος. Das Digamma wird oft gehört, wie in ΜεσαΦουρία (Name der grossen Ebene) statt Μεσαορία. Beim Vorrücken des Accentis wird das ἰῶτα hinter einem ῥω gewöhnlich zum harten γάμμα, z. B. χαμμιά σαρανταργά χωργά (statt χαμμία σαρανταρία χωρία) „so ein vierzig Dörfer.“ Das finale ν in den Accusativis und Neutris wird fast immer gehört, z. B. τὴν χώραν, τὸ βουνὶν (βουνίον), παιδίον, μελίτσιν. Die Cyprier setzen es auch, wo es sonst nicht eben statt findet, z. B. θὰ σκοπήσω νὰ εὕρω ἕναν καλὸν παιδίον (gewöhnl. ἕνα καλὸ παιδί) „ich werde sehen, dass ich einen guten Burschen finde.“ Sogar im Neutrum τοῦτον

τὸ ἄλλον für τοῦτο τὸ ἄλλο. Der Anfangsvocal wird oft abgeworfen, wie auch sonst in der Volkssprache: λίος statt ὀλίγος, λάμνω statt ἐλαύνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? ῥέγω statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ ῥέξωμεν τώρα; „welchen Weg sollen wir jetzt einschlagen“? (eig. wohin sollen wir jetzt streben?). Auch hier werden wie in Rhodus μ und π vertauscht, z. B. πνῆμα statt μνῆμα, dagegen μλοῖον statt πλοῖον, sowie altgr. βροτός und μορτός (Hesych. s. v. μορτός· ἄνθρωπος, θνητός), βαρνάμενος statt μαρνάμενος (Mommsen, Unterital. Dialecte S. 35 Anm. 48). Umstellungen, wie δάρκυα statt δάκρυα, τρεπνός statt τερπνός, sind bei den Cypriern ebenso wie bei den übrigen Griechen gewöhnlich. Unter den Nominibus sind bemerkenswerth die oft vorkommenden Bildungen auf ουδης (— οειδής), z. B. Eigennamen Ἐλευθερούδης, Μαυρούδης. Diese Endung hat die Bedeutung eines Deminutivs erhalten, z. B. τὰ καλογερούδια (in Griechenland τὰ καλογερόπουλα) die jungen Novizen (noch im Knabenalter); ὁ νοικοκυρούδης σου (statt νοικοκύρης) schmeichlerisch: „dein Hausherr, dein Mann“; ἡ κοπελλούδα (statt κοπέλλα), das kleine Mädchen; μονοπατούδι statt μονοπάτιν. Die eben erwähnte Form findet sich auch bei Catrares in dem anacreontischen Gedichte εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον in Matrang. Anecd. II. p. 675: δαιμονίῳ καλογέριν Καὶ τρελὸν φιλοσοφούδι, Ὑπεροπτικὸν δὲ ἄγαν Καὶ φιλάργυρον ἐξόχως, Καὶ τὸ πᾶν νῦν ἱστορήσω, Τοῦτον νῦν ὑμῖν προθήσω. In der Wortstellung ist eigenthümlich (aber z. B. mit den Cretern gemein), dass das enklitische Demonstrativ im Accusativ (τὸν, τὴν, τὸ, τοὺς, ταῖς, τὰ), welches der Neugriechen sonst vor das Verbum stellt, hier fast immer nachgestellt wird, z. B. statt ἐγὼ τον εἶδα oder τὸν εἶδα bei den Cypriern εἰδὰ τον „ich habe ihn gesehen“; μὲ (statt μὴ) κάμης το „thue es nicht.“ Der peloponnesische Dialect hat ebenfalls viele Eigenthümlichkeiten. Dahin gehört der Gebrauch der aufgelösten Formen statt der zusammengezogenen in den Verbis contractis. So sagen die Peloponnesier τιμάω, τιμάεις, τιμάει statt τιμῶ, τιμᾷς, τιμᾷ. S. Cap. XXII, 4. Eben dieselben gebrauchen einzelne Wörter als indeclinabel. Ich führe als Probe dieses und des asiatischen Dialects die zweite Scene

der vorher genannten Comödie an. Es heist S. 12: Σκηνή β.
Πελοπόννησος καὶ Ἀνατολίτης.

Πελ. (εἰσέρχεται καὶ χαιρετᾷ τὸν Ἀνατολίτην) ὦραν καλὴ
τῆς ἀφ' ἐνταῦθα σας.

Ἀνατ. καλῶς το, καλῶς το — κάτζει.

Πελ. ἔχετε τὴν ἐφημερίς;

Ἀνατ. φημερίδα τέλεις;

Πελ. Ναί, σκε — τὴν ἐφημερίς τῆς Ἑλλάδος.

Ἀνατ. Κύτταξ' ἐκεῖ πέρα τραπέζει ἀπάνου κάτι χαρτιά
εἶναι — σακίον νὰ μὴν ᾔναι φημερίδα;

Πελ. Μάλιστα — (λαμβάνων ἀπὸ μίαν τράπεζαν τὴν ἐφη-
μερίδα, ἀναγινώσκει καθ' ἑαυτόν·)

Ἀνατ. Ἐὶ ὕστερα; ἐσὺ μονάχο σου ντιαβάζεις, μονάχο σου
ἀκοῦς — ντὲ λὲς κι ἐμένα κανένα χαβαντήσι [i. e. νέαν εἰδησιν]
γράφει φημερίδα;

Πελ. Τέλος πάντων οἱ βασιλεῖδες ἀποφασίσανε νὰ λευτε-
ρώσουνε τὴν Ἑλλάς κ. τ. λ.

In dem Dialect der Bewohner der sieben Inseln werden häufig die Verba contracta durch Einschub eines ζ vor dem ω in Verba barytona verwandelt, z.B. aus τηρέω wird in der gemeinen Sprache τηράω und durch Einschub des ζ bei den Heptanesiern τηράζω, in welchem Falle der Aorist ξ annimmt, für τς, also ἐτήραξα. Ausserdem ist die Anwendung italienischer Wörter in diesem Dialecte besonders auffallend. So heisst es in jener Comödie S. 37, wo der ἀστυνόμος ἐπτανήσιος spricht: Φέρμα (i. e. στήτε) γιαμὰ — μὴ φύγη κανεῖς — εἴστε οὐλοὶ ἀδελίτο κριμινάλε (i. e. ἐγκληματαῖαι). (πρὸς τοὺς στρατιώτας) Μουρὲ Γεράσιμε, Ἀντζουλή, διονύσιο!! — βάλτε τζη οὐλοὺς ἐτούτους ἀπάρτε [i. e. κατὰ μέρος], νὰ τζῆ ἐξαμινάρω [i. e. ἐξετάσω] σε παραταμέντε [i. e. ἐν μέρει]. (πρὸς τὸν ξενοδόχον) Ποῦ εἶναι γιαμὰ ἐκεῖς ὁ λαβωμένος;

45. Ich lasse hier noch einige specielle Bemerkungen folgen. Der Dialect der Theräer hat eine charakteristische Rauheit, die man ausser bei ihnen nur noch bei den Maniaten im Süden von Laconica findet; die Worte werden auf eine eigenthümliche Weise hervorgestossen und mit singendem Accent gesprochen. Mag dies nun ein Ueberbleibsel der dorischen

Aussprache sein oder nicht; es durfte hier nicht übergangen werden. Dazu kommen viele Archaismen in Worten und Redensarten, z. B. πῶς ἀκούεις; wie heisst du? ὁ υἱός μου ἀκούει Δημήτριος mein Sohn heisst Demetrius. Ich gebe heisst δόνω d. i. das alte Präsens ΔΩ mit eingeschobenem ν. Vergl. Cap. XXII, 2 Anm. 2. Sachen und Geräthschaften, z. B. das Gepäck eines Reisenden, nennen die Theräer, wie die Calymnier τὰ πράτῃ, und statt des Verbums χρησιμεύω haben sie eine andere Bildung χρηματάω. Vergl. Ross. Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres Bd. I S. 85 ff. Zu den Eigenthümlichkeiten des Dialects der Cythnier gehört der häufige Gebrauch der Anhängungs-sylbe ε oder νε sowohl bei Substantivis als Verbis. Vergl. Cap. I B. 4, z. B. εἷνα Τουρκι Τουρκάκι χήρανε γίνηνε, μαῦρα φορέθηνε κτλ. Siehe Ross. a. a. O. Bd. I S. 112. In demselben Dialect, sowie auf Chios und Psyra wird εἰντας und εἰντα statt τίς, τί und τίνα gehört, z. B. εἰντα σοῦ εἶπενε was hat er dir gesagt? Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3. Bei den Cythniern bildet ἔρχομαι einen Aorist ἦρχα. S. d. Verzeichniss der unregelm. Verba. Ebenso endigt sich die dritte Person pluralis auf ουν und αν, z. B. ἔχουν, εἶχαν, während auf Siphnos, Naxos und Thera die auf ουσι und ασι anfangen, z. B. ἔχουσι, εἶχασι. Vergl. Cap. XIX, A. 2. Anm. und ad Dem. Zen. vs. 9. Die Bewohner von Amorgos, Calymnos und Astypalāa haben mit einander gemein, dass sie das χ vor den E- und I-lauten wie unser sch sprechen, z. B. éschī statt ἔχει, oxoschī statt ἐξοχή, und dass sie das augmentum syllabicum fast überall durch das augmentum temporale verstärken, z. B. ἡγγραφα, ἡλεγα, ἡκαμα für ἔγραφα, ἔλεγα, ἔκαμα. Nach einem eigenen Euphemismus sagen die Calymnier auch ἡφουγε d. i. ἔφουγε für er ist heimgegangen, gestorben. Vergl. Cap. XXI B. 3. Diese Aussprache des χ möchte ich nicht mit Ross, Reisen II, 67 für etwas ursprüngliches, sondern für eine spätere Verderbung halten. Die Amorginer und Calymnier verwandeln ferner in vielen mit ε beginnenden Adjectivis und Adverbis den Anfangsvocal in ο, z. B. ὅτοιμος für ἔτοιμος, ὀλεόθερος für ἐλεόθερος. Vergl. Cap. I B. 8 Anm. Diese Erscheinung erstreckt

sich aber auch auf andere Dialecte. Die Cretenser sagen mit anderen Insulanern ὄξω für ἔξω. Der Zakynthier Demetrius Zenus gebraucht ὄρχομαι für ἔρχομαι, ὀμπρός für ἔμπροσθεν. Ausserdem findet sich ἐλπίζω für ἐλπίζω nicht nur bei ihm, sondern auch bei manchem anderen Schriftsteller. Cf. Ducang. p. 1040; ὄχθρός für ἐχθρός ist ebenfalls mehreren Dialecten gemein. Auch die Bewohner von Icaria stimmen mit den oben genannten darin überein, dass sie das augmentum syllabicum häufig durch das temporale verstärken. Der Dialect von Patmos unterscheidet sich dadurch von den meisten anderen, dass die Aussprache eine singende und eben deshalb auf gewissen Sylben länger verweilende ist, wozu noch kommt, dass in den Oxytonis der Accent nach der Weise der alten Aeoler zurückgezogen wird. Daher sagen die Patmier Ἀμόργος, ἀλήθης, καῖρος, κόντα, νέρον, κάλος, βρόχη statt Ἀμοργός, ἀληθής, καιρός, κοντά, νερόν, καλός, βροχή. Auch ist der Einschub des ν vor σ in gewissen Wörtern, wie in ἐσπούδανσεν statt ἐσπούδασεν, zu bemerken. Der Name der Insel lautet jetzt gewöhnlich Πάτινος; schon das spätere Alterthum kennt Πάτνος für Πάτμος. Ross. Inscr. gr. ined. II n. 190; Reisen II, 135. Wenn bei den Alten das Ausstossen gewisser Consonanten, z. B. μῶα statt μῶσα bei den Laconiern, welche auch πᾶα statt πᾶσα und φοῦίε statt φύσιγέ sagten, sowie ὀλίος statt ὀλίγος bei den Tarentinern, ἰὼν statt ἐγὼν bei den Böotern u. s. w. (cf. Ahrens, de dial. Dor. p. 74—79; ibid. p. 87) als eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Dorismus anzusehen ist, so finden sich dieselben oder ähnliche Erscheinungen auch in den heutigen Dialecten. Auf Rhodos hört man Ἀτάῦρος statt Ἀτάβυρος; ebendort sowie auf Carpathos und Chalke πρόατον statt πρόβατον. Der Name eines Dorfes auf Rhodos ist Θωλόος statt Θεολόγος. Ebendasselbst sagt man auch λειτρουεῖ statt λειτουργεῖ, λάηνον statt λάγηνον, ὀλίος statt ὀλίγος, welches letztere sich auch auf den benachbarten Inseln findet. Auf Rhodos, Carpathos und Calymnos wird εἶχνω gebraucht für δεῖχνω (δείκνυμι), im Aor. εἶξα für ἔδειξα, οὐλεύω statt δουλεύω, im Aor. εὐόλευσα für ἐδούλευσα, παιὼν statt παιδίον, νυκτερία statt νυκτερίδα, τραγοῦιν statt τραγοῦδιν, Ἰσιώρος statt Ἰσιδωρος. Die Bewohner von

Rhodos und Carpathos sagen γνωρίω statt γνωρίζω, ὀρίω statt ὀρίζω, συνάω statt συνάζω, was man jetzt in gemeiner Mundart gebraucht, oder für das antike συνάγω. Auf Carpathos ist καήτερα statt καλλήτερα, τῶα für τῶρα im Gebrauch. In Bezug auf die Vertauschung der Consonanten ist merkwürdig, dass χ in x übergeht in der Mitte der Wörter besonders auf Rhodos, Carpathos und Chalke. So ἔχω, στοκάζομαι, ἔρχομαι, τεχνίτης, σύντεχνος statt ἔχω, στοχάζομαι, ἔρχομαι, τεχνίτης, σύντεχνος. (Vergl. Ahrens l. c. p. 82.) Dagegen klingt das χ zu Anfang der Wörter sanfter als gewöhnlich und nähert sich unserem h, z. B. ἡώρα statt χώρα. Die Carpathier sagen auch τέτταρες, τέσσαρα statt τέσσαρες, τέσσαρα. Was die Vertauschung der Vocale betrifft, so ist dorisch auf Rhodos der Gebrauch des ε statt α in dem Namen des Dorfes Ἐμβωνας statt Ἀμβωνας (ἄμβων), in σιτέριν statt σιτάριν (σιτός), σφογγέριν statt σφογγάριν (σπόγγος), ἔνοιξε statt ἄνοιξε (ἤνοιξε von ἀνοίγω) (vergl. Beispiele von α für ε bei Ahrens p. 113—118; von ε für α p. 119 γελανής d. i. γαληνός). Auf Carpathos wird dem Dorismus gemäss πεντικός für ποντικός (Maus, Ratte) und καθ' ἔλου für καθ' ὄλου gesagt. (Vergl. Beispiele von ε statt ο bei Ahrens p. 122, wie ἐβδεμήχοντα für ἐβδομήχοντα, Ἀπέλλων für Ἀπόλλων). Auf diesen Inseln gebraucht man auch verhältnissmässig weniger Deminutiva als anderswo. Dahin gehören Wörter wie τράγος, κριός, σκύλος statt der sonst gewöhnlicheren Formen τραγί, κριάρι, σκυλί u. s. w. Ross, Reisen III, 174 ff. Einen lexicalischen Beitrag zu den heutigen Dialecten, worauf es mir hier nicht ankommt, giebt Κωνστ. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς σελ. 528—538. Die Erwähnung der dort und anderswo angeführten Provinzialismen würde mich zu weit führen.

46. Die meisten Ueberbleibsel des dorischen, namentlich des altlaconischen Dialects bewahrt unter den heutzutage in Griechenland gesprochenen Idiomen die Sprache der Zakonen, welche die Bewohner der Gebirge zwischen Argolis und Laconica sind. Da diese Sprache weder neu- noch altgriechisch genannt werden kann, sondern zwischen beiden in der Mitte steht, ausserdem aber eine Menge Eigenthümlichkeiten hat, wodurch sie sich von allem bekannten Griechisch unterscheidet,

so will ich dieselbe nicht bei der Darstellung der grammatischen Theorie der Vulgarsprache erwähnen, sondern hier gleich in in einem Gesamtbilde vorweg nehmen. Was nun zuerst die Eigenthümlichkeiten des Zakonischen in Betreff des Gebrauchs der Vocale betrifft, so ist hierüber folgendes zu bemerken. Sehr weit ausgedehnt ist die dorische Anwendung des α statt η . z. B. $\psi\iota\acute{o}\chi\alpha$ und $\varphi\omega\acute{\alpha}$ statt $\psi\upsilon\chi\acute{\eta}$ und $\varphi\omega\eta\acute{\eta}$, wogegen dennoch $\gamma\acute{\nu}\omega\eta\eta$ d. i. $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\eta$ sich behauptet. Ferner setzen die Zakonen ϵ für υ , wie in $\delta\epsilon\nu\acute{o}\upsilon\mu\epsilon\nu\epsilon$ statt $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, eine Verwechselung, von der überhaupt die gemeine Sprache der Griechen nicht frei ist. Siehe meine Note zu des Zenus Paraphr. der Batrach. v. 214 p. 104. Ausserdem wird ι im Zakonischen statt ϵ gebraucht, wie in $\chi\rho\iota\epsilon$ statt $\chi\rho\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ oder umgekehrt $\acute{\epsilon}\chi\acute{\alpha}\nu\upsilon$ statt $\acute{\epsilon}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$. Sehr häufig ist der Gebrauch des $\omicron\upsilon$ statt υ , z. B. $\tau\rho\omicron\upsilon\pi\alpha$ statt $\tau\rho\upsilon\pi\alpha$, was überhaupt der Volkssprache schon angehört (cf. Demetr. Zen. Paraphr. Bat. v. 92), aber $\gamma\omicron\upsilon\nu\alpha\iota\chi\alpha$ und $\chi\omicron\upsilon\alpha$ (d. i. $\chi\acute{\upsilon}\omega\nu$) sind eigenthümlich. Es wird auch $\iota\omicron\upsilon$ statt υ gesetzt, z. B. $\nu\iota\omicron\upsilon\tau\alpha$ d. i. $\nu\acute{o}\chi\tau\alpha$, $\chi\tau\iota\omicron\upsilon\pi\omicron\upsilon$ d. i. $\chi\tau\upsilon\pi\acute{\omega}$. Ebenso erscheint $\omicron\upsilon$ statt \omicron oder ω in vielen Wörtern. Dergleichen sind $\sigma\omicron\upsilon\delta\mu\alpha$ statt $\sigma\acute{o}\mu\alpha$, $\sigma\tau\rho\omicron\upsilon\mu\alpha$ statt $\sigma\tau\rho\acute{\omega}\mu\alpha$. Ja sogar $\omicron\upsilon$ tritt für ϵ ein in $\zeta\omicron\upsilon\varphi\acute{\alpha}\lambda\alpha$ statt $\chi\epsilon\varphi\alpha\lambda\acute{\eta}$. Ob der Mangel des \omicron zu Anfange der Wörter, z. B. $\nu\acute{o}\chi\alpha$ statt $\acute{\omicron}\nu\omicron\chi\alpha$ nicht als Abfall, sondern überall im Zakonischen als ursprünglich zu betrachten ist, wie man wohl nach Vergleichung von $\acute{\omicron}\nu\omicron\zeta$ mit $\nu\acute{o}\varsigma\omega$ anzunehmen geneigt sein kann, mag auf den ersten Blick zweifelhaft scheinen. Die Vulgarsprache bietet viele Beispiele vom Gegentheil. Von dieser Art ist $\mu\acute{\alpha}\tau\iota$ oder $\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ für $\delta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$. Bei den Consonanten ist im Zakonischen Verdichtung der Zischlaute, Ausbreitung derselben auf das Gebiet des ρ , Verwechselung, Milderung und Ausstossung einzelner Laute zu bemerken, z. B. $\sigma\chi$ steht für σ in $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\alpha}$ d. i. $\pi\acute{\alpha}\varsigma\alpha$, $\theta\sigma\chi$ für θ in $\acute{\epsilon}\nu\theta\sigma\chi\epsilon$ d. i. $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, $\tau\sigma\chi$ für τ in $\tau\sigma\chi\iota$ d. i. $\tau\iota$, ζ für π in $\nu\acute{\alpha}$ $\zeta\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ d. i. $\nu\acute{\alpha}$ $\pi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ ($\acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\gamma\omega\mu\epsilon\nu$), ζ für β in $\varphi\omicron\zeta\acute{o}\upsilon\mu\epsilon\nu\epsilon$ statt $\varphi\omicron\beta\acute{o}\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, ζ für γ in $\nu\acute{\alpha}$ $\varphi\acute{o}\zeta\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$ d. i. $\nu\acute{\alpha}$ $\varphi\acute{o}\gamma\omega\mu\epsilon\nu$, ζ für θ in $\zeta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ statt $\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ der Oheim (ital. il zio), ζ endlich für κ vor ϵ , ι , $\omicron\upsilon$, z. B. statt $\kappa\alpha\iota$ sagen die Zakonen $\zeta\acute{\epsilon}$, welches richtiger $\zeta\alpha\iota$ geschrieben

wird. Ferner gebrauchen die Zakonen $\sigma\chi$ statt ρ nach τ , δ , θ , z. B. $\beta\acute{o}\sigma\chi\upsilon$ statt $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon\varsigma$, $\delta\sigma\chi\omicron\upsilon\epsilon$ statt $\delta\rho\acute{o}\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\sigma\chi\omicron\iota\pi\omicron$ statt $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$. Unter den Vertauschungen der Buchstaben zeigt sich κ statt π in $\kappa\acute{\iota}\alpha\nu\omicron$ für $\pi\acute{\iota}\alpha\nu\omicron$, welches letztere im Neugriechischen ich fasse bedeutet, ebenso κ statt ν in $\theta\upsilon\mu\omicron\upsilon\kappa\omicron\upsilon$ für $\theta\upsilon\mu\omicron\nu\omega$, desgleichen statt τ in $\chi\iota\mu\omicron\upsilon$ für $\tau\iota\mu\omega$. Auf der anderen Seite nimmt auch τ die Stelle des κ ein in $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\nu\omicron\upsilon$ statt $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\upsilon$, $\delta\acute{\alpha}\tau\tau\upsilon\lambda\omicron$ statt $\delta\acute{\alpha}\kappa\tau\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, was eine Milderung des $\kappa\tau$ ist. Auch findet sich ρ statt λ in $\gamma\rho\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ statt $\gamma\lambda\omega\sigma\sigma\alpha$. Höchst merkwürdig ist auch der Ausfall von Buchstaben, und zwar besonders des β , δ , λ , μ , ν , σ , z. B. $\pi\rho\omicron\upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha$ für $\pi\rho\acute{o}\beta\alpha\tau\alpha$, wie man auch in neugriechischen Dialecten $\delta\acute{\iota}\alpha\omicron\lambda\omicron\varsigma$ für $\delta\acute{\iota}\alpha\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ und ähnliches hört, wovon ich oben S. 93 geredet habe. Ferner $\pi\omicron\upsilon\alpha$ im Zakonischen für $\pi\acute{o}\delta\alpha$, $\delta\acute{\iota}\omicron\upsilon$ für $\delta\acute{\iota}\omega$ d. i. $\delta\acute{\iota}\omega\mu\iota$, $\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ für $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$, $\tau\epsilon\chi\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ für $\tau\racute{\epsilon}\mu\omega$, $\kappa\omicron\upsilon\epsilon$ für $\kappa\acute{o}\nu\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\omicron\upsilon\alpha$ für $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\omicron\upsilon\sigma\alpha$. Nicht minder verdient unsere Aufmerksamkeit die Milderung des Lautes bei zwei ρ durch Vertauschung des ersten mit γ , z. B. $\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\beta\alpha$ statt $\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\beta\alpha$, ferner die Wegwerfung des κ in $\nu\iota\omicron\upsilon\tau\alpha$ für $\nu\acute{o}\kappa\tau\alpha$, des ν vor θ in $\acute{\alpha}\theta\rho\omega\pi\omicron$ für $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$, des σ in $\zeta\iota\alpha$ für $\sigma\kappa\acute{\iota}\alpha$, wo κ noch in ζ überging, die Umstellung und Erhebung der Tenuis zur Media in $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{\alpha}\gamma\epsilon\upsilon$ d. i. $\acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\zeta\omega$. Daneben zeigt sich Abstoss der paragogischen Sylben in $\tau\acute{o}$ $\gamma\acute{\alpha}$ statt $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$ und in vielen anderen Beispielen, ähnlich wie im Homer schon $\delta\omega$ statt $\delta\omega\mu\alpha$, $\chi\rho\acute{\iota}$ statt $\chi\rho\iota\theta\acute{\eta}$ u. s. w. Ich gehe über zur Declination im Zakonischen. Die erste Declination enthält das alterthümliche α für die sonst auf $\eta\varsigma$ ausgehenden Wörter. Daher sagen die Zakonen $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\alpha$ statt $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ (cf. Villoison ap. Schaefer. ad Greg. Corinth. p. 96 seq.), $\nu\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha$ für $\nu\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\acute{\iota}\tau\alpha$ für $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\tau\epsilon\chi\acute{\nu}\iota\tau\alpha$ für $\tau\epsilon\chi\acute{\nu}\iota\tau\eta\varsigma$, $\pi\rho\omicron\phi\acute{\eta}\tau\alpha$ für $\pi\rho\omicron\phi\acute{\eta}\tau\eta\varsigma$, ähnlich wie schon Homer die Formen $\acute{\iota}\pi\pi\acute{o}\tau\alpha$, $\acute{\iota}\pi\pi\eta\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha$ und andere gebraucht. Bei der zweiten Declination erscheint das offene \omicron oder ϵ statt $\omicron\varsigma$ oder $\omicron\nu$, z. B. $\nu\acute{o}\mu\omicron$, $\sigma\omicron\phi\acute{o}$ für $\nu\acute{o}\mu\omicron\varsigma$, $\sigma\omicron\phi\acute{o}\varsigma$, aber \acute{o} $\kappa\alpha\pi\nu\acute{\epsilon}$, \acute{o} $\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\epsilon}$, \acute{o} $\chi\omicron\rho\acute{\epsilon}$ und \acute{o} $\eta\lambda\iota\epsilon$, $\acute{\alpha}\zeta\iota\epsilon$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}$, $\gamma\upsilon\mu\nu\acute{\epsilon}$, $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\acute{\epsilon}$, $\phi\acute{\iota}\lambda\epsilon$. $\tau\acute{o}$ $\kappa\alpha\lambda\epsilon$ das Holz für $\kappa\alpha\lambda\omicron\nu$, bei den übrigen Griechen $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$. Ebenso $\epsilon\acute{\iota}\omega\lambda\epsilon$, $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\epsilon$ für $\epsilon\acute{\iota}\omega\lambda\omicron\nu$, $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\omicron\nu$, aber $\tau\acute{o}$ $\kappa\alpha\kappa\acute{o}$ für $\kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu$. Villoison l. c. Die Wörter auf \omicron bilden ihren Vocativ auf ϵ , die auf ϵ ausgehenden

sind im Singular indeclinabel. Die dritte Declination zeigt im Nominativ entweder die volle Form der späteren Genitive ὁ μῆνός statt ὁ μῆν, was wohl eine Erweiterung des Nominativs ὁ μῆνς durch Aufnahme von ο ist, oder es erscheint als Nominativ die im Accusativ gewöhnliche Form, z. B. ἡ χέρα, ὁ ποῦα (πόδα), ἡ γουναῖα, eine Eigenthümlichkeit, welche die Sprache mit dem Neugriechischen gemein hat. Daneben bemerkt man auch unentwickelte Endungen in κρίε d. i. κρίας, πάθε und βάρε d. i. πάθος und βάρος (Villoison l. c.) oder in κοῦε d. i. κύων. Bei Bildung der Mehrzahl folgt die zakonische Sprache theils der gewöhnlichen Weise, z. B. ἡ χώρα, pl. αἱ χώραι, νόμος pl. νόμοι, theils hat sie ε statt ες, z. B. ποῦα pl. ποῦε, γουναῖα pl. γουναῖε, aber ὁ μῆνός pl. οἱ μῆνοι. Dies wird gewöhnlich μῆνι geschrieben, wobei man es aus μῆνιε entstanden glaubt. Wenn man aber μῆνοι schreibt, was vom Standpunkte des Griechischen aus nur ein graphischer Unterschied von μῆνι ist, so erhält man einen Uebergang in die zweite Declination, über den man sich dem Nom. Sing. μῆνός gemäss nicht wundern kann, wiewohl man die Schwierigkeit, welche hier der Accent macht, nicht verhehlen darf. Ferner ist zu bemerken, dass χώρα und πολίτα unbeugbar sind mit Ausnahme des Acc. χώραν und πολίταν, wo jedoch das ν nur schwach lautet, ausser im Artikel τόν. Ebenso ist der Plural αἱ χώραι und οἱ πολῖται indeclinabel. In der zweiten Declination fallen σ und ν am Ende ab und der Dativ fehlt im Plural. Seine Erscheinung im Singular verdient Beachtung, da dieser Casus in der gemeinen neugriechischen Sprache nur schwach vertreten ist, z. B. in den Redensarten θεῶ δόξα, πρὸς τοῦτοις, ἐν ᾧ, obwohl die in der Nähe des schwarzen Meeres wohnenden Griechen denselben zum Theil noch gebrauchen. Sonst wird er bekanntlich im Neugriechischen durch εἰς umschrieben oder theils durch den Genitivus theils durch den Accusativus ersetzt. Die Comparation der Adjectiva im Zakonischen zeigt allein den Comparativ auf τρε: κακὸ κακότερε, aber καλὸ καλότερε, ἀσχεῖ gross Comp. ἀδυσχέτερε. Die zakonischen Wörter stimmen zuweilen mit den neugriechischen überein, öfter aber zeigen sie altgriechische und selbst

solche Formen, die im gemeinen Gebrauche ganz erloschen sind und Analogieen, welche über alles geschriebene Griechisch weit hinausgehen. Nicht ganz unbeträchtlich ist auch die Zahl der Wörter, deren Wurzeln im Griechischen nicht erscheinen, aber in verwandten Sprachen wiederkehren oder endlich auch diesen fremd sind. Ich führe nur einige Beispiele an. Ἀδὶ sagen die Zakonen für ἀδελφός, ἀθουά für ἀδελφή, ἄνθε für ἄρτος, πόρεσχε für νῦν, neugriechisch τώρα u. s. w. Die Formation der Pronomina aber und der Verba ist das befremdendste, indem sie über alles bekannte Griechisch hinausgeht und den Rest einer ganz eigenthümlichen alten Sprache uns aufbewahrt hat. Ich kann mich hier nur begnügen, die Thatsachen selbst anzuführen, indem mir bei der Kürze meiner Darstellung eine ausführliche Sprachvergleichung fern liegt. Das substantive Fürwort lautet: Sing. Nom. ἐσοῦ (ich) Gen. μί Dat. μί Accus. ἐνίου. Plur. Nom. ἐνὺ und ἐμῷ (wir) Gen. νάμου Dat. νάμου Acc. ἐμοῦνανε; ferner Sing. Nom. ἐχιοῦ (du) Gen. τί Dat. νί Acc. χίου. Plur. Nom. ἐμού (ihr) Gen. νιούμου Dat. νιούμου Acc. ἐμού; endlich die dritte Person Sing. Nom. fehlt, Gen. σί Dat. νί Acc. σι. Plur. Nom. fehlt, Gen. σοῦ Dat. σοῦ Acc. fehlt. Ebenso eigenthümlich sind die Formen für ἐκείνος. Sing. Nom. m. ἔτεινερε f. ἔτειναῖ n. ἔχεινε Gen. m. ἔτεινου f. ἔτειναρι n. ἔτινου Dat. fehlt, Acc. m. ἔτεινενη f. ἔτεινανι n. ἔχεινη. Plur. Nom. m. ἔτεινονι f. ἔτεινεῖ n. ἔτειναῖ Acc. m. ἔτεινου. Für οὗτος, αὗτη, τοῦτο haben die Zakonen folgendes Pronomen: Sing. Nom. m. ἔντερι f. ἔνται n. ἔγγι Gen. m. ἔντου f. ἔνταρι n. ἔντου, Dat. fehlt, Acc. m. ἔντενη f. ἔντανι n. ἔγγι. Plur. Nom. ἔνται für alle Geschlechter, Acc. m. ἔντου. Die übrigen Formen sind wahrscheinlich ἔνται. Τίς und τί ist τζί und τζές. Statt δε, ἡ gilt δεπουε, δεπουα, das dem ὁποῖος, ὁποία analog ist, aber statt ὁποῖον tritt das Demonstrativum ἔτεινερι ein. Die Zahlwörter haben ausser der durch die Analogie der Laute begründeten Verschiedenheit nichts Eigenthümliches. Von dem substantiven Zeitworte sind die Formen der Gegenwart folgende: ἐνι, ἔσι, ἐννι, Plur. ἔμμε, ἔτε, ἔννε, die der Vergangenheit: ἔμα, ἔσα, ἔχι, Plur. ἔμμαῖ, ἔταῖ, ἔχιαῖ. In Hinsicht der Verbalbildung ist folgendes zu bemerken. Das

Augment erscheint in höchster Einfachheit. Nur das ϵ ist gewöhnlich, und auch dies ist unstät und wohl eigentlich unecht, ausser im Perfect und hier ohne Reduplication, z. B. $\epsilon\gamma\alpha\mu\eta\chi\alpha$; aber mit Verdichtung des π in $\mu\pi$, z. B. $\epsilon\mu\pi\sigma\iota\chi\alpha$ habe gemacht und des χ in $\gamma\chi$ in $\chi\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$ ($\pi\acute{\iota}\nu\omega$), $\epsilon\gamma\chi\iota\chi\alpha$ ($\epsilon\pi\iota\alpha$), dagegen $\chi\epsilon\iota\nu\omicron\upsilon$ ($\pi\epsilon\iota\nu\omega$ aus $\pi\epsilon\iota\nu\acute{\alpha}\omega$), $\epsilon\chi\epsilon\iota\nu\alpha\chi\alpha$. Von den Zeitformen bildet sich Praesens und Imperfectum durch Verknüpfung des zum Nomen ausgebildeten Stammes, z. B. $\gamma\rho\alpha\varphi$ masc. $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omicron\upsilon$ fem. $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha$ mit dem substantiven Zeitworte $\epsilon\iota\nu$ und dem verbindenden ρ dazwischen: Praesens $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\rho\epsilon\iota\nu$ und $\gamma\rho\alpha\varphi\alpha\rho\epsilon\iota\nu$. Imperf. $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\rho\epsilon\mu\alpha$ und $\gamma\rho\alpha\varphi\alpha\rho\epsilon\mu\alpha$. Doch fällt nach α das ρ auch aus, z. B. $\gamma\rho\alpha\varphi\alpha\epsilon\iota\nu$ und $\gamma\rho\alpha\varphi\alpha\epsilon\mu\alpha$. Auch wird das substantive Verbum vorangesetzt: Praesens $\epsilon\iota\nu$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omicron\upsilon$ und $\epsilon\iota\nu$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha$, Imperf. $\epsilon\mu\alpha$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omicron\upsilon$ und $\epsilon\mu\alpha$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha$, und fällt ganz weg, wo der Zusammenhaug die Person zeigt. Das Futur wird mit $\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ ($\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$) umschrieben, z. B. $\epsilon\iota\nu$ $\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ oder $\theta\epsilon\omicron\upsilon\rho\epsilon\iota\nu$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\epsilon\iota$ oder $\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\epsilon\iota$. Auch wird es durch $\theta\acute{\alpha}$ mit dem Conj. Aor. ausgedrückt. Der Aoristus folgt der griechischen Analogie, doch in reiner Form ohne Augment $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha$, und mit Uebersetzung des $\omicron\upsilon$ bei geschlossenen Sylben $\gamma\alpha\mu\omicron\upsilon$ (aus $\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$), $\gamma\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$. Hierdurch bekommen zugleich die alexandrinischen und neugriechischen Imperfectformen $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\tau\omicron\upsilon\sigma\alpha$ (cf. p. 16) ein neues Licht. Das Perfectum Activi hat bei den Verbis puris und liquidis die Endung $\chi\alpha$, z. B. $\omega\rho\alpha\chi\alpha$, $\epsilon\delta\acute{\alpha}\rho\chi\alpha$. Die Verba muta mildern nur ihren Laut $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omicron\upsilon$, $\epsilon\gamma\rho\acute{\alpha}\beta\alpha$. Die auf ζ haben das Perfect ohne Consonant, z. B. $\chi\alpha\iota\rho\epsilon\chi\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon$ Aor. $\chi\alpha\iota\rho\epsilon\chi\acute{\iota}\sigma\alpha$ Perf. $\epsilon\chi\alpha\iota\rho\epsilon\chi\acute{\iota}\alpha$. Ist ein α in der letzten Stammsylbe, so fällt der Ausgang ab: $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon$ ($\acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\zeta\omega$) Perf. $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha$ statt $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha\gamma\alpha$. Das Plusquamperfectum wird mit $\epsilon\iota\chi\alpha$ umschrieben, z. B. $\epsilon\iota\chi\alpha$ $\gamma\rho\alpha\varphi\acute{\tau}\epsilon$, $\epsilon\iota\chi\alpha$ $\acute{\omicron}\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}$. Im Passiv bildet sich Praes. und Imperf. analog dem Activ. dieser Zeitformen, so dass ihnen auch hier der zum Nomen ausgeprägte Wortstamm $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\epsilon$ und $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha$ zum Grunde liegt: Praes. $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\rho\epsilon\iota\nu$ und $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha\rho\epsilon\iota\nu$ oder $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha\epsilon\iota\nu$ und $\epsilon\iota\nu$ $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\epsilon$ und $\epsilon\iota\nu$ $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha$. Ebenso das Imperfect mit $\epsilon\mu\alpha$. Das Futur wird umschrieben $\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ $\nu\acute{\alpha}$ $\epsilon\iota\nu$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\eta\tau\acute{\epsilon}$ ich werde geliebt werden. Das Perfect hängt $\mu\alpha$ an den Stamm, z. B. $\omega\rho\alpha\mu\alpha$, $\epsilon\delta\acute{\alpha}\rho\mu\alpha$.

Das Plusquamperfect wird umschrieben ἔμα γραφτέ und vertritt zugleich die Stelle des Aor. im Indicativ. Von Modusbildung ausser Indic. kann man nur Aor. Act. und Pass. im Conj. nachweisen: ἀγαποῦ (aus ἀγαπάου) Aor. ἀγαπήσα Conj. νὰ ἀγαπήσου und ohne σ: νὰ ἀγαπήου. Sodann Pass. νὰ ἀγαπηθοῦ und von δέρνου (δεῖρω, δέρω), νὰ δερθοῦ. Der Optativ fehlt, beim Imperat. dient die Umschreibung mit νὰ, und der Infinitivus erscheint nur in der periphrastischen Conjugation des Futurs θέου γράψει. Die Personalbildung ist wie die Zeitenbildung eine doppelte, so dass sie entweder sich der Personalbildung der griechischen Sprache nähert, oder die Personalformen aus Stamm und substantivem Zeitwort in hoher Alterthümlichkeit zusammensetzt. Das Eigenthümlichste in der zakonischen Conjugation ist die Bildung des Praes. und Imp. Act. und Pass. Das Praes. Act. bildet sich erstens durch Nachstellung des Verbi substantivi auf folgende Weise: a) im Masc. γραφουρένι, γραφουρέσι, γραφουρέννι, γραφουντερέμμε, γραφουντερέτε, γραφουντερύννι; b) im Fem. γραφαρένι oder γραφαρένι, γραφαρέσι oder γραφαρέσι, γραφαρέννι oder γραφαρέννι, wobei der Plur. mit dem Masc. übereinstimmt. Zweitens wird das Praesens auch durch Voranstellung des Verbi substantivi gebildet, im Masc. ἐνιγράφου Fem. ἐνιγράφα, Plur. für beide Geschlechter ἐμεγράφουντε u. s. w. Das Imperf. lautet mit nachstehendem Verb. substant. im Masc. γραφουρέμα, γραφουρέσα, γραφουρέμι, γραφουντέμαϊ, γραφουντέταϊ, γραφουντέγγιαϊ, im Fem. γραφαρέμα, γραφαρέσα, γραφαρέμι oder γραφαρέμα, γραφαρέσα u. s. w.; der Plur. stimmt mit dem Masc. überein. Dasselbe Tempus lautet mit voranstehendem Verbo substantivo im Masc. ἐμαγράφου, ἐσαγράφου, ἐχιγράφου, ἐμαϊγράφουντε, ἐταγράφουντε, ἐγγιαϊγράφουντε oder ohne ι ἐγγιαγράφουντε, im Fem. ἐμαγράφα, ἐσαγράφα, ἐχιγράφα. Der Plur. ist in beiden Geschlechtern unter einer Form vorhanden. Die passive Personalbildung geht bei eintretender passiver Form des Participii vollkommen gleich, also Praes. im Masc. γραφουμενερένι Fem. γραφουμεναρένι oder γραφουμεναρένι. Imperf. masc. γραφουμενερέμα fem. γραφουμεναρέμα oder γραφουμεναρέμα. Es lassen sich hieran noch eine Menge sprachlicher Bemerkungen knüpfen, z. B. χιμοῦ = τιμῶ giebt ein

neues Beispiel der sonst schon bekannten Verwechslung des τ und χ . Man sieht hiernach ein, dass Κίμων und Τίμων bei den Alten ursprünglich ein und derselbe Name sind. Die von neueren Gelehrten mit Unrecht bezweifelte Verwandtschaft des κοίρανος und κύριος mit τύραννος erhält hierdurch eine neue Stütze. Wenn von έρέκου (εύρίσκω) das Perf. έραϊχα (εῤρηχα) lautet, so stehen diese Formen in demselben Verhältniss wie das attische θνήσκω zu dem äolischen θναίσκω. Um nun einige Beispiele dieser merkwürdigen Sprache zu geben, führe ich folgende Fabel an, weil ein solcher Stoff der Einfachheit der Zakonen am meisten entspricht:

zakonisch.

Γουναῖχα καὶ κόττα.

Νία γουναῖχα χήρα ἔχα
νία κόττα, ὅπου καθ'αμέρα
ἔχι γενοῦα ἓνα αὐγό. Ἐχι
νομῖσα ἄν νιδῇ τὰν κόττα
πᾶσχε κρίσι, θὰ γεννάει δυ-
βολαὶ κατ' ἄμέρα, ζὲ νι
ἐμποῖζε.
ἀλλὰ ἃ κόττα ἀπὸ τό πάσχου
πάχου δὲν ἐμπορῖζε πλὴν νὰ
γεννάη κανένα αὐγό.

attisch.

Γυνή καὶ ὄρνις.

Γυνή χήρα τις ὄρνιν εἶχε
καθ' ἑκάστην ἡμέραν
ὦν αὐτῇ τίκτουσαν. νομί-
σασα δὲ ὡς εἰ πλείους τῇ
ὄρνιθι κριθὰς παραβάλλοι, δις
τέζεται τῆς ἡμέρας, τοῦτο
πεποίηκεν.
ἡ δ' ὄρνις πιμελὴς γενομέ-
νη ὦν οὐκέτι τεκεῖν
ἠδύνατο.

Κύων καὶ τὸ εἶδωλον αὐτοῦ ἐν τῇ ὕδατι.

Περοῦ ἓνα κοῦε ἀπὸ τὸ πο-
ταμὸ μὲ τὸ κρίε 'ς τὸ τοῦμα ζὲ
ὄροῦ τάσου τὸ ὕο τὸ νακόθχα
σι. Ἐχι νομίζου ποῦ τὰ κάτω
ὀρούμενε ἔχι ἄλλε κοῦε π' ἔχι
ἔχου κρίε 'ς τὸ τοῦμα, τότε ἀφῖζε
τὸ ἀληθινό, διὰ νὰ πᾶρε τὸ
ὀρούμενε, καὶ ἔχι ζὲ ἀπὸ τὰ
δοῦο στερουτέ.

Φέρων τις ποταμοῦ πλησίον

κύων κρέας
κύψας ἑαυτὸν, ἄλλον εἰς ὕδωρ
βλέπει.
χανὼν δὲ λοιπὸν τοῦ κάτω λα-
βεῖν κρέας,
ἀπεστερεῖτο καὶ τοῦ, οὐπερ
ἐχράτει. Vergl. Babrii fab. 79
p. 45 ed. Lachmann.

Das Vater unser.

zakonisch.

ἀφένγα νάμου π' εἶσι 'ς τὸν¹⁾
οὐρανέ. Νά ἐννι ἀγιαστέ
τὸ ὄνουμάν τι, νά μὲν ἡ ἀ
βασιλείαν τι, νά νὰθῇ τὸ
θέλημάν τι σάν 'ς τὸν οὐρανέ,
ἔξρου ζέ 'ς τάν ἰγῇ. Τὸν ἄνθε
τὸν ἐπιούσιον δι νάμου νι σά-
μερε, ζέ ἄφε νάμου τὰ χρίε
νάμου, καθοῦ ζέ ἐνὺ ἐμπα-
φίντε τοῦ χρεουφελίτε νάμου,
ζέ μὴ νά φερίζερε ἐμούνανε
'ς κειρασμό, ἀλλὰ ἐλευθέρου
νάμου ἀπὸ τὸ κακό. ἀμήν.

altgriechisch.

πάτερ ἡμῶν, ὃ ἐν τοῖς
οὐρανοῖς. ἀγιασθήτω
τὸ ὄνομά σου, ἐλθέτω ἡ
βασίλειά σου. γενηθήτω τὸ
θέλημά σου ὡς ἐν οὐρανῷ,
καὶ ἐπὶ τῆς γῆς. Τὸν ἄρτον ἡμῶν
τὸν ἐπιούσιον δός ἡμῖν σῆ-
μερον, καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλή-
ματα ἡμῶν, ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφι-
εμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν,
καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς
εἰς πειρασμόν, ἀλλὰ ῥῦσαι
ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ. ἀμήν.

Nach der Mittheilung von Proben dieses merkwürdigen Idioms bleibt nur noch die Frage übrig nach der Abstammung der Zakonen. Der Name Zakonen wird zuerst in den byzantinischen Geschichtschreibern gefunden, welche zugleich anerkennen, dass er statt des alten der Laconen im Gebrauch sei. Nicephorus Gregoras Hist. l. IV p. 98 ed. Bonn. p. 49 D. ed. Ven. meldet, dass Michael Palaeologus, nachdem er die Lateiner aus Constantinopel, bald darnach aus Euboea vertrieben, eine Flotte von 60 Dreiruderern gerüstet, und diese vorzüglich mit Gasmulen bemannt habe. Die Gasmulen seien zugleich in römischen (byzantinisch-griechischen) und lateinischen Sitten erzogen gewesen, und hätten von den Römern dieses gehabt, dass sie mit Klugheit und Vorsicht (ἐσχεμμένως) in die Schlacht gezogen, von den Lateinern aber die Kühnheit (τὸ εὐτολμον). Mit diesen sei auch eine Schaar von Seevolk unter den Waffen gewesen, Laconen, welche erst neulich aus dem Peloponnes zum Kaiser gekommen, und welche die gemeine Sprache mit verdorbenem Namen Zakonen nenne. Συνῆν δὲ τούτοις καὶ στρατὸς ἐν τοῖς ὕπλοις θαλάττιος, Λάκωνες ἄρτι προσελθόντες ἐκ Πελοποννήσου τῷ βασιλεῖ οὗς ἡ κοινὴ παραφθεῖρασα γλῶσσα Τζάκωνας μετωνόμασεν. Ungefähr dasselbe meldet

1) eig. ἀυθέντα (χόριε) ἡμῶν ὅς εἰ ἐν τῷ οὐρανῷ.

Georgius Pachymeres hist. lib. IV p. 209 ed. Rom. p. 173 ed. Venet. doch mit einigen näheren Erläuterungen. Die Gasmulen seien in der Stadt zerstreut gewesen (οἱ ἀνὰ πόλιν Γασμουῖλοι). Ein Romäos würde sie διγενεῖς, zweigeborne nennen, da sie aus romäischen (griechischen) Weibern den Lateinern seien geboren worden, nämlich den Mischlingen fremder oder fränkischer Völker, die den lateinischen Thron in Byzanz errichtet hatten. Es seien ἄνδρες νεανικοὶ τὰς ὁρμὰς καὶ τὰς προθυμίας λαρυρτικοί, jugendlich keckes und beutesüchtiges Volk, ἄλλοι τε πλεῖστοι ἐκ τῶν Λακωνῶν οὓς καὶ Τζάκωνας παραφθειρόντες ἔλεγον, οὓς ἐκ τῆς Μορέου καὶ τῶν δυτικῶν μερῶν ἅμα μὲν πολλοὺς ἅμα δὲ καὶ μαχίμους ἅμα γυναιεῖ καὶ τέχνοις εἰς Κωνσταντινούπολιν μετῴχιζεν ὁ Κρατῶν. Hier erfährt man also, dass die Zakonen in grosser Zahl auf jener Flotte, dass sie streitbare Männer, dass sie aus Morea, dass sie mit Weib und Kind nach Constantinopel verpflanzt worden waren. Drei Jahrhunderte später, als die genannten byzantinischen Geschichtschreiber, erwähnt Martin Crusius in der Turcograecia p. 489 auf folgende Weise die Zakonen: „Omnes (Graeci) quorumcunque locorum se mutuo intelligunt, exceptis Ionibus, qui in Peloponneso inter Naupliam et Monembasiam quatuordecim pagos inhabitantes antiqua lingua, sed multifariam in grammaticam peccante utuntur, qui grammaticae loquentem intelligunt, vulgarem vero linguam minime. Ili Zacones vulgo dicuntur.“ Thiersch in den Abhandlungen der Münchener Akademie von 1835 hält die Zakonen für die Nachkommen der alten Kynurier, und glaubt, sie seien zu dem urgriechischen Stamme der Pelasger gehörig. Sind aber die Pelasger eine von den Hellenen sprachlich verschiedene Nation gewesen, zu welcher Annahme die Gegenüberstellung beider in den alten Schriftstellern berechtigt, so können die Zakonen trotz der Alterthümlichkeit ihres Idioms und der Verschiedenheit desselben in der Formation von dem sonst bekannten Griechisch, bei welcher jedoch auch der Einfluss des Neugriechischen in vielfachen Spuren sichtbar ist, unmöglich die Nachkommen der Pelasger sein. Auch streitet gegen diese Ansicht die gewöhnliche Meinung der Griechen, nach welcher das zakonische

Idiom für ein sehr altlaconisches gilt. Da aber λ nicht in τζ übergeht, und insofern der Name der Laconen nicht in den der Zakonen verwandelt werden konnte, überdies Kynurier und Zakonen in ihrer Benennung nichts mit einander gemein haben, dagegen der Fremdlaut τζ oft aus x entstanden ist, so ist es sehr wahrscheinlich, dass wir in den Zakonen die Nachkommen der alten Kaukonen haben. Diese zuerst von Oeconomus περί τῆς γν. προφ. σελ. 767 aufgestellte Meinung, welche auch von mir bei der Beurtheilung der Abhandlung von Thiersch in Jahrb. f. w. Kr. Juni 1838 Nr. 107 und 108 erwähnt wurde, ist die einzige zugleich geographisch und sprachlich zu begründende. Denn die Sitze der alten Kaukonen sind noch nahe genug, um hierbei in Betracht zu kommen; sprachlich aber ist die Verkürzung des αυ in α, wie schon in dem Homerischen Beispiele αὐτάρ und ἀτάρ hinlänglich gesichert. Die Worte des Oeconomus heissen: ἐκ δὲ πάλιν τοῦ Καυκωνία (ὡς ἐκαλεῖτο τὸ πάλαι καὶ ἡ Ἡλεία ἐπαρχία) παρεφθάρη τὸ Τζακωνία (μέρος τῆς Λακωνικῆς) ὅχι παρὰ τὸ Λακωνία, διότι τὸ λ δὲν τρέπεται εἰς τὸ ξενικὸν τζ. Beiläufig möge aber bemerkt sein, dass wenn Jemand im heutigen Griechenland noch Nachkommen der Pelasger sucht, dies nach dem Urtheil der meisten Griechen und den neueren Untersuchungen deutscher Sprachforscher, nur die Albanesen sein können, von denen ich oben schon S. 88 gesprochen habe. Die Sprache der Zakonen aber ist für uns ein noch unentwickelter Zweig der ältesten Gestaltung des Hellenismus und ein Schlüssel zu verschiedenen Erscheinungen, sowohl der alten und heutigen Dialecte, als der verwandten Sprachen.

47. Ich gehe über zu den Grammatiken und Wörterbüchern der neugriechischen Sprache. Der erste Verfasser einer neugriechischen Grammatik war, nach seinen eigenen Worten zu urtheilen, Simon Portius¹⁾ (Paris 1638), dessen Arbeit Ducange später seinem Glossar vorausdrucken liess. Von Romanus Nicephorus aus Thessalonich, welcher im

1) Unbekannt ist die: Grammatica della lingua Greca Volgare da Hieronymo Germano. Rom. 1622. Cf. Fabric. Bibl. Gr. Vol. X p. 103.

siebzehnten Jahrhundert lebte, citirt Ducange unter dem Worte πόλις und anderen Artikeln eine *Grammatica linguae Graecae vulgaris inedita* nach dem Cod. Colberteus 3663. Beide Arbeiten haben nur noch historischen Werth und zeigen die ersten Anfänge auf diesem Gebiete. Auch die nächstfolgenden Werke haben nicht viel mehr Werth. Dahin gehören: *Tribbechovii brevia linguae graecae vulgaris elementa*. Ienae 1705. Ebenso Io. Mich. Langii *Philologia Barbarograeca*. Noribergae et Altorfi 1707 et 1708. 2 tom. 4.; besonders nach Demetrii Zeni *Paraphrasis Batrachomyomachiae* und der vulgargriechischen Uebersetzung des N. T. von Maximus Calliupolita (Amsterdam 1638), ohne Kritik gemacht. Nicht besser sind P. Mercadi *Institutiones linguae Graecae vulgaris*. Romae 1732 und *Nouvelle méthode pour apprendre les principes de la langue grecque vulgaire* par Thomas. Paris 1709; wovon eine englische Uebersetzung erschien unter dem Titel: *A concise Grammar of the modern Greek language* by Robertson. London 1818. Dazu kommt I. A. Erdm. Schmidt's neugriech. Gramm. Leipzig 1808. Die ersten brauchbaren Bücher in dieser Beziehung sind: Συνοπτικός παραλληλισμός τῆς ἑλληνικῆς καὶ γραικικῆς ἢ ἀπλοελληνικῆς γλώσσης συντεθείς ὑπὸ 'Ιουλίου Δαβίδ. ἐν Παρισίοις, αὐτ' und *Méthode pour étudier la langue grecque moderne* par Jules David. Seconde édition. Paris 1827. Sehr kurz nur sind die Grammatiken von Münnich. Dresden u. Leipzig 1826 und von einem Ungenannten. Braunschweig 1825. Nicht übel ist Donaldson's *Modern Greek Grammar*. Edinburgh: A. et C. Black 1853. Etwas ausführlicher die von dem Griechen Bojadschi, Wien 1823, genauer noch die von Russiades, Wien 1834. 2 Bde. und unter den griechisch geschriebenen: Γραμματικὴ ἀπλοελληνικὴ σχεδιασθεῖσα ὑπὸ Δημητρίου Νικολάου τοῦ Δαρβάρεως. ἐν Βιέννῃ τῆς 'Αουστρίας 1806, während die Μελέτη τῆς κοινῆς 'Ελληνικῆς διαλέκτου παρὰ Παναγιωτάκη Καγκελλαρίου Κοδρίνα. ἐν Παρισίοις, αὐτ' nur oberflächlich genannt werden kann. Ueber die Syntax hat man noch ein besonderes Werk von Asopios unter dem Titel: Περὶ 'Ελληνικῆς Συντάξεως ὑπὸ Κ. 'Ασωπίου. περίοδος πρώτη. ἔκδοσις τρίτη. ἐν 'Αθήναις 1850. περίοδος δευτέρα. ἐν 'Αθήναις 1848. Die meisten von den zu-

letzt angeführten Grammatiken enthalten nur die Vulgarsprache, einige auch die griechische Schriftsprache, keine giebt ein auf historischer Grundlage ruhendes Lehrgebäude. Dies lässt sich freilich jetzt bei der Masse des noch in Handschriften verborgenen Materials für die Vulgarsprache nur annähernd geben. Was ich daher hierüber sagen werde, soll nur dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend sein. Doch ist vorher noch etwas über die Lexica zu sagen.

Unter den Wörterbüchern ist das älteste von Stephanus a Sabio: *Corona pretiosa*. Venetiis 1527: εἰσαγωγή νέα ἐπιγραφομένη Στέφανος χρήσιμος, ἡγουν στέφανος τίμιος, ὥστε μαθεῖν ἀναγινώσκειν, γράφειν, νοεῖν καὶ λαλεῖν τὴν ἰδιωτικὴν καὶ ἀπτικὴν γλῶσσαν τῶν Γραικῶν, ἔτι δὲ καὶ τὴν γραμματικὴν καὶ τὴν ἰδιωτικὴν γλῶσσαν τῶν Λατίνων. Es ist ein dürftiges Wörterbuch zur Erlernung des Altgriechischen, Neugriechischen, Lateinischen und Italiänischen. Später noch einmal herausgegeben von Petrus Burana. Venetiis 1546.

Gerasimi Vlachi thesaurus linguae graecae vulgaris nach Fabric. Bibl. gr. vol. X p. 103.

Io. Meursii glossarium Graecobarbarum. Lugduni Bat. 1594 und 1614.

Hieronymi Germani Vocabularium Italicum et Graecum vulgare. Rom. 1635. 8.

Simonis Portii dictionarium Latinum Graecobarbarum et Literale, quo dictionibus Latinis Graecobarbarae et Graecoliterales, hoc est veteres Graecae, et Graecobarbaris iterum Latinae et probatae Graecae conferuntur. Opus susceptum jussu Cardinalis Richelii editumque Parisiis 1636. fol.

Caroli du Fresne, Domini du Cange Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, in quo graeca vocabula novatae significationis aut usus rarioris, barbara, exotica, ecclesiastica, liturgica, tactica, nomica, iatrica, botanica, chymica explicantur, eorumque notiones et originationes reteguntur e libris editis, ineditis veteribusque monumentis, Lugduni apud Anissonios anno 1688. Ein mit grossem Fleisse zusammengetragenes und trotz seiner Schwächen dennoch sehr verdienstvolles Werk, das bisher noch immer das beste auf diesem

Gebiete ist. In Io. Michaëlis Langii *Philologia barbarograeca. Noribergae et Altdorfi* 1708. 4. findet sich auch ein kurzes *Glossarium barbarograecum*, meist aus Ducange excerptirt. Endlich giebt es einen *Θησαυρὸς τῆς Ῥωμαϊκῆς καὶ τῆς Φράγκικης γλώσσας*. *Tesoro della lingua Italiana e Greca Volgare da Somavera*. Parigi 1709. 2 Tom. 4., welcher nicht ganz unbrauchbar, aber unkritisch und reich an orthographischen Fehlern ist. Portius und Somavera legte K. Weigel bei seinem neugriech. - deutsch - italiänischen Wörterbuch. Leipzig 1796 zum Grunde. Wenig bekannt geworden ist Bernardino Pianzola, *Dizionario, Grammatiche, e Dialoghi per apprendere le lingue italiana, greca volgare, e turca, e varie scienze*. Padova 1789, 3 tomi, 4. Wichtig zur Ergänzung und Berichtigung der vorhergenannten Werke ist das im zweiten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Bande der *Ἀτακτα* von Coraïs niedergelegte Material. Ich füge noch hinzu das *Λεξικὸν τῆς καθ' ἑμᾶς ἐλληνικῆς διαλέκτου, μεθηρμηνευμένης εἰς τὸ ἀρχαῖον ἐλληνικὸν καὶ τὸ γαλλικὸν ὑπὸ Σκαρλάτου Δ. τοῦ Βυζαντίου*. ἐν Ἀθήναις 1835. Die *Lexica* von Dehèque (Paris 1825), Kind. Leipzig 1841 u. s. w. sind nur klein.

Erster Theil.
Formenlehre.

Erstes Capitel.

A.

1. Griechische Schriftzeichen.

Figur.	Name.	Aussprache.
A, α	ἄλφα	Alpha a
B, β, ϐ	βῆτα	Wita w
Γ, γ	γάμμα	Ghamma gh
Δ, δ	δέλτα	Dhelta dh (weiches engl. th)
E, ε	ἒ ψιλόν	Epsilon e (kurz)
Z, ζ	ζῆτα	Sita (Zita) s (franz. z)
H, η	ἦτα	Ita i (lang)
Θ, θ	θῆτα	Thita th (engl.)
I, ι	ἰῶτα	Iota i
K, κ	κάππα	Kappa k
Λ, λ	λάμβδα	Lamwdha l
M, μ	μῦ	Mi m
N, ν	νῦ	Ni n
Ξ, ξ	ξῖ	Xi x
O, ο	ὀ μικρόν	O mikron o (kurz)
Π, π	πί	Pi p
P, ρ	ῥῶ	Rho r
Σ, σ, ς	σῖγμα	Sigma ss (franz. ç)
T, τ	ταῦ	Taf t
Υ, υ	ὕ ψιλόν	Ipsilon i, y
Φ, φ	φῖ	Phi f
X, χ	χῖ	Chi ch
Ψ, ψ	ψῖ	Psi ps
Ω, ω	ὦ μέγα	O mega o (lang).

2. Aussprache.

α) Unter den sieben Vocalen wird α wie ein deutsches a gesprochen. ε ist unser e [ä]. η ist ein tief gesprochenes, an der Zungenwurzel gebildetes i, z. B. γῆ, ἡθός, ἡβη. ι klingt wie ein deutsches i. υ wird etwas stärker gesprochen als ι und nähert sich unter den I-lauten am meisten dem η, z. B. ὕμνος (spr. ihmnos). Seltener wird es wie ü gesprochen. Welche Aussprache es in den Diphthongen hat, wird sogleich auseinandergesetzt werden. ο und ω lauten wie das französische geschlossene o, z. B. in λόγος, χώρα.

Was die neun Diphthonge αι, ει, οι, υι, αυ, ευ, ηυ, ου, ου betrifft, so lautet αι wie das deutsche ä, z. B. αἰτία, ει und οι wie ein langes i, υι wie zwei auf einander folgende i, welche aber in einen Laut verbunden werden, ähnlich wie im französischen Worte hier, z. B. υῖός. αυ, ευ, ηυ und das ionische ου klingen, da υ in diesen Fällen Consonant ist, vor einem Vocal und vor den Consonanten β, γ, δ, ζ, λ, μ, ν, ρ wie aw, ew, iw, ow [vergl. bei uns die Wörter Slave, ewig, und die lateinischen navis, naevus, divisor, ovum], z. B. θαῦμα, εὐάρεστος, εὐεργέτης, εὐηχῶ, εὐωχία, εὐγενής, εὐδία, εὐζωνος, εὐβουλία, εὐλόγημα, εὐμορφος, εὐνωτος, Εὐρώπη, ηὐτέθη, θωῦμα [spr. thawma u. s. w.]. Dieselben Doppellaute werden wie af, ef, if, of [vergl. haften, heften, Gift, oft] vor π, κ, τ, φ, χ, θ, ξ, ψ, ς gesprochen, z. B. αὐτός, εὐπειθής, εὐκρατος, εὐταξία, εὐφραδής, εὐχαριστία, εὐθυμία, εὐξενος, εὐψυχος, εὐσαρκος, τωτό (spr. aftos u. s. w.). ου lautet wie unser u.

Man sieht hieraus, dass es zwei E-laute, nämlich ε und αι, zwei O-laute, ο und ω, und endlich sechs I-laute, die jedoch unter einander nicht ganz gleich stehen, giebt, nämlich η, ι, υ, ει, οι, υι. Obgleich die Quantität der Sylben eigentlich im Neugriechischen nicht beobachtet wird, so kann man doch nicht umhin, in der Grammatik ε und ο als kurze, η und ω als lange, α, ι, υ als schwankende oder doppelzeitige (δίχρονα) Selbstlauter der Ueberlieferung gemäss zu betrachten. Noch jetzt zeigt sich nämlich der Einfluss der alten Quantität in der Flexion und Accentuation. Wenn daher auch das vulgare

Bewusstsein diese Unterschiede übersieht, so sagt doch unter den neugriechischen Grammatikern Darvaris p. 6 richtig: τὸ ε προφέρεται μὲ λεπτήν φωνήν. οἶον· φέρε με und p. 7: ἡ αἰ ἐκφωνεῖται ὡς δύο es, οἶον, αἶμα, αἶνος. Ebenderselbe setzt hinzu: τὸ η, ι καὶ υ εἶναι ὁμοιόφωνα, πλὴν τὸ μὲν η καὶ υ ἐκφωνοῦνται μὲ πυκνὴν φωνήν, τὸ δὲ ι μὲ λεπτήν. Τὸ ο καὶ ω εἶναι ὡσαύτως ὁμοιόφωνα, ἀλλὰ τὸ μὲν ο προφέρεται γοργότερον, τὸ δὲ ω ἀργότερον μὲ στρουγγύλην ἢ ὀργανικὴν φωνήν, οἶον ὄλος, ὠμῶς. ἡ εἰ καὶ ἡ οἱ προφέρονται ὡς τὸ η, ἡ ὡς δύο υ, οἶον εἶδος, οἶμοι.

Rücksichtlich der Benennungen der Buchstaben ist bekannt, dass ε, ο, υ und ω bei den griechischen Schriftstellern meist einsylbig ε̃ oder εἰ, ὄ oder οὔ, ὦ und ὦ genannt werden. Siehe die Stellen bei Schmidt in der Abhandlung: Die Benennungen der griechischen Buchstaben in der Zeitschrift für d. Gymnasialwesen 1851 S. 427 ff., zu denen ich hinzufüge: Terentianus Maurus vs. 354 seqq. und andere. S. weiter unten. Die Zusätze ψιλόν zu ε und υ, sowie μικρόν und μέγα zu ο und ω sind nicht sehr alten Ursprungs und gehören nicht nothwendig zu den Buchstaben, weshalb man auch niemals τὸ ψιλόν ε̃, sondern τὸ ε̃ ψιλόν, nie τὸ μέγα ὦ, sondern τὸ ὦ μέγα sagt. Wenn aber Buttmann ausführl. Gramm. § 2 Anm. 1 Th. I S. 10 ff., Th. II S. 376 ff., Matthiä Gr. §. 1 S. 20, Krüger §. 1 Anm. 4 lehren, der Zusatz ψιλόν bedeute nicht aspirirt, ungehaucht oder nicht hauchend, und sei den Buchstaben ε und υ deswegen beigegeben, weil die Figur des ε zugleich eine Bezeichnung des Spir. asper und die des υ zugleich eine Schreibart des Digamma oder lateinischen Vau gewesen sei, so scheint ihnen Schmidt a. a. O. schon geantwortet zu haben. Vergl. auch Giese über den äolischen Dialect S. 220 ff. und Οἰκονόμος περὶ προφ. S. 268 Anm. Vielmehr führt der Sprachgebrauch der Grammatiker bei diesen erst spät entstandenen Benennungen zu dem Resultat, dass ε̃ ψιλόν ein schlichtes e heisst im Gegensatz zu dem Diphthongen αι, ὦ ψιλόν ein schlichtes ὦ im Gegensatz zu dem Diphthongen ου. Die Beweisstellen siehe bei Schmidt. Hieher gehört auch folgende Erklärung bei Henr. Stephanus Thes. ling. Gr. Tom. IV p. 704 F. (der

alten Ausg.): „φιλογραφέω, scribo litera φιλῆ ut Grammatici συκῆαν dicunt φιλογραφεῖσθαι, at ἐλαίαν διὰ διφθόγγου γράφεσθαι, illius enim media syllaba scribitur nudo ε. hujus autem αι diphthongo.“ Vergl. Et. M. s.v. συκῆ. Den Gegensatz bildet διφθογγγραφέω, sowie für ο und ω μικρογραφέω und μεγαλογραφέω charakteristisch sind. Hiermit hängt zugleich zusammen, dass die Neugriechen beim Anführen und Buchstabiren der Diphthongen, wie sich von selbst versteht, die Beisätze φιλόν, μικρόν, μέγα wegzulassen pflegen. Wenn es z. B. im Etym. Gud. heisst: σειρά, ἡ πλοκή, διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, ferner Τροία, τὸ τροι διφθόγγῳ· τὰ διὰ τοῦ οἷα δισύλλαβα μακροκατάληκτα διὰ τῆς οἱ διφθόγγου γράφεται und εὐτελής, ταπεινός, παρὰ τὸ εὖ καὶ τὸ τέλος, so wird in den beiden ersten Fällen διὰ τῆς εἰ [e-iota] und οἱ [o-ita] διφθόγγου gelesen. In dem letzteren kann man zur Verdeutlichung der Orthographie εὖ buchstabiren e-ī [während Andere e-f sagen]. Hierüber heisst es bei Cumas Λεξικὸν διὰ τοῦς μελετῶντας κ.τ.λ. Tom. II p. 477: τὸ ὃ φιλὸν ὀνομάζεται φωνῆεν ὄν· ὅταν δὲ εἶναι σύμφωνον πνεῦμα, ὀνομάζεται μόνον οὐ χωρὶς τοῦ ἐπιθέτου ἐκείνου, μ' ὅλον ὅτι ἄλλοι τὸ ἐξηγοῦσιν ἄλλως.

Sowie nun die griechischen Doppellaute Verbindungen zweier Vocale zu einer Sylbe sind, wie in αὐλός die Flöte, so wird, wenn Etymologie und Sinn des Wortes eine Trennung erfordern, diese meist durch die Trennungspunkte in der Schrift angedeutet, z. B. αὐλός immateriell, obgleich, abgesehen von allen übrigen Gesichtspunkten, die Verschiedenheit des Accents eine Verwechslung des letzteren Wortes mit dem ersteren unmöglich macht. Dasselbe Gesetz wird auch auf entlehnte Wörter und fremde Namen angewandt. So unterscheidet man Ρεῖμερος (Riemer) von Ρεῖμερος (Reimer). Dieses Beispiel deutet zugleich die Art der Uebertragung deutscher Diphthongen, welche den Griechen aufgelöst erscheinen, in's Griechische an. Hiernach heissen Heyne und Fallmerayer griechisch Εὖνιος und Φαλμεραύρος oder Φαλμεράυρος.

β) Unter den Consonanten wird β wie ein deutsches w gesprochen.

γ hat vor den A-, O- und U-lauten, sowie vor einem

Consonanten gutturale Aussprache, wie in Wagniss, wa-gen, Wagner. So in γάμος, γάλα, γόης, γωνία, διάφραγμα. Vor den E- und I-lauten ist es weich wie unser Jod oder norddeutsches g, z. B. λέγει, λέγει spr. leje, leji. Steht γ vor einem anderen γ oder vor κ, γ, ξ, so bildet es mit dem vorhergehenden Vocal einen Nasallaut, z. B. σπλάγγνα, σφίξ. Bei zwei hintereinander folgenden γ und bei γκ ist jedoch zu bemerken, dass das zweite γ, ebenso wie das κ, wie das französische g in garde, garnison, garant gesprochen wird. Man spreche daher ἄγγελος und ἀνάγκη wie wenn sie französisch geschrieben würden anguelos und anangui. Da von zwei nebeneinanderstehenden γ das erste Stellvertreter des ν ist, so wird die eben angeführte Aussprache nicht selten auf den Artikel mit dem folgenden Substantiv übertragen, z. B. τὸν κόσμον, zu sprechen wie τογγόσμον.

Aehnlich steht es mit χ. Dies wird vor den A-, O- und U-lauten und vor einem Consonanten hart wie unser ch in Bach, Buch gesprochen. So in χώρα, χάρις, ἄχρεϊος.

Vor den E- und I-lauten ist es weich wie ch in unserem Worte ich, z. B. ταχέως, χαίρω, μάχη, μάχιμος, ἐπιταχύνω.

Ann. Ueber eine provinzielle Aussprache des χ in Amorgos u. s. w. siehe die Einleitung S. 92.

ð und ʈ sind zwei im Deutschen fehlende Buchstaben, von denen der erste gebildet wird durch Hervorstossen der Zungenspitze durch die Zähne und Anlehnung derselben an die obere Zahnreihe, der zweite durch Hervorstossen der Zunge in ihrer ganzen Breite durch die beiden Reihen der Zähne. Demgemäss entspricht ð dem schwächeren englischen th, wie es z. B. im Artikel the gesprochen wird, ʈ dagegen dem stärkeren englischen th in dem Worte thief, z. B. οὐ γὰρ δεῖ μόνον περὶ τὰς τῶν ὑποδεεστέρων δέλτους διατρίβειν ἀλλὰ καὶ τῶν τε ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς θαυμαστοὺς τοῦ Δημοσθένους λόγους διαναγιγνώσκειν oder in der Vulgarsprache: διότι δὲν πρέπει μόνον νὰ καταγινώμεθα εἰς τῶν κατωτέρων τὰ συγγράμματα, ἀλλὰ καὶ νὰ διαβάζωμεν καὶ τῶν ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς θαυμαστοὺς τοῦ Δημοσθένους λόγους.

ζ entspricht fast ganz dem französischen z oder unserem weichen s in Hase, Eisen, doch ist der griechische Buchstab ein wenig rauher zu sprechen. Vergleiche ζῆλος mit dem französischen zèle.

κ ist unser k mit Ausnahme dreier Fälle. 1) Vor einem λ lautet es wie das französische g in Gaule, garant, so dass ἐκκλησία genau dem französischen église entspricht. So nach genauer Aussprache Περικλῆς, κλαίω u. s. w., doch wird es nicht immer beobachtet. 2) Nach einem ν oder γ hat es die oben unter γ erwähnte Aussprache. 3) Vor einem τ wird es bei dem gemeinen Manne wie χ gesprochen und selbst von einigen Schriftstellern mit χ vertauscht. Hiernach lauten ὀκτώ und νόκτα gemein ὀχτώ und νόχτα, wie auch Christopulos schreibt. Doch wird diese Aussprache von den Gebildeten gemissbilligt, welche durchaus ὀκτώ schreiben und sprechen.

λ, μ, ν werden wie l, m, n gesprochen. Ueber die Aussprache des ν zu Ende der Wörter, wenn das folgende mit γ, κ, χ oder ξ anfängt, siehe das unter γ Gesagte. Beginnt das folgende Wort mit β, π, φ oder μ, so geht es beim schnellen Sprechen in μ über, z. B. τὸν ψαλμόν, τὴν μητέρα, τὴν βουλήν, τὸν παραμαρτυρὴν können gesprochen werden τομψαλμόν, τημμητέρα u. s. w.

ξ entspricht unserem x und ρ unserem r, nur dass es immer hörbar und schnarrend ist. So in γράφω, Κύπρος, ἄρρωστος u. s. w.

σ ist ein scharfes s, mit unserem ss in hassen, flüssig übereinstimmend. Es hat vorn, in der Mitte und am Ende des Wortes dieselbe Aussprache, z. B. σοφὸς βασιλεὺς spr. ssophos wassilefs. Doch werden als einzige Ausnahmen die Verbindungen σβ, σδ, σμ und σρ wie ζβ, ζδ, ζμ, ζρ gesprochen, z. B. Λέσβος (spr. Leswos od. französisch ausgedrückt Lézévosse), σβέννυμι [jetzt σβύνω], εἰςδρομή, ἄσμα, Σμύρνη, πρόσρησις.

φ ist ganz das deutsche f; es ist folglich etwas sanfter als das altrömische f. (Vergl. Quintilian. Instit. orat. lib. XII, 10, 27 — 28.)

ψ entspricht dem ps in Psalm (ψαλμός).

τ ist gleichlautend mit dem deutschen t, den einzigen Fall ausgenommen, wo ein ν vorhergeht. Alsdann lautet es nämlich wie unser d, z. B. ἀντί, spr. an di. Dasselbe geschieht, wenn das ν das vorhergehende Wort schliesst, z. B. τὸν τόπον, spr. ton dōpon.

π entspricht unserem p, ausser nach einem μ, wo es wie b zu sprechen ist, z. B. συμπάσχω, spr. ssimbascho. Dieselbe Regel gilt auch, wenn das vorhergehende Wort mit einem ν schliesst und das folgende mit einem π beginnt, z. B. τὴν πόλιν, spr. tin bolin. Der Unterschied zwischen einfachen und doppelten Consonanten in der Mitte der Wörter wird in der Aussprache zwar beobachtet, doch lässt man die Vocale vor den Consonanten vortönen, was bei Ungeübten die Meinung veranlassen kann, als würden die doppelten Consonanten wie einfache gesprochen. Man vergleiche πολλὰ καλὰ, sowie ἴλλος und γάλα.

Der vorhergehenden Auseinandersetzung gemäss bedienen sich die Griechen in fremden Wörtern und Namen der Consonantenverbindungen μπ, γκ und ντ zur Bezeichnung unseres b, g [wie im franz. garant] und d, z. B. μπαχτσές, spr. bachzes, türkisch der Garten, gemeingriechisch περιβόλιον [cf. Ducang. -p. 1150], sonst χήπος, παρὰδειςος. Ἰκίνας, Gikas, Eigenname. ντιβάνι, spr. diwani, der Divan.

Die Phanarioten in Constantinopel und die Bojaren in der Wallachei und Moldau gebrauchten in denselben Fällen β, γ, δ, also βαχτσές, Ἰίνας, διβάνι, welche punktirten Formen den übrigen Griechen missfielen. Im höheren Style pflegt man b, g, d selbst in Namen als Anfangsbuchstaben zu vermeiden, und sie mit Veränderung des Lautes durch β, γ, δ zu ersetzen, z. B. Βερολίνον, Γρατιανούπολις (Grenoble), Δρυῖδαι (Dreux), Διβιόνιον (Dijon).

Das deutsche z oder tz wird griechisch bezeichnet durch τζ oder τz, z. B. ἡ Δάντζικα oder τὸ Δαντζίγ Danzig, sonst Δάντισκον oder Ἰέδανον. Dies von den Griechen sogenannte τσὲ [τζε], welches vermuthlich aus der sinkenden Latinität in die Gracität überging (cf. Eustath. in Dionysii περιήγησιν p. 100 ed. Steph. Casaubon. ad Scriptt. hist. Aug. p. 343) und

sich schon in vielen Wörtern des Mittelalters findet (cf. Ducang. p. 1555 seqq. und oben p. 69 seq.), wird in der gemeinen Sprache vielfach gebraucht. So nennt sich der Dichter Vincentius Cornarus griechisch Βιντζέντζος Κορνάρος, welcher Name jetzt besser Βινζέντιος lautet. Uebrigens ist in griechischen Wörtern τσ oder τζ entstanden entweder aus k oder aus σκ, oder aus τ, oder aus ξ, oder zuweilen aus σ, wie ich zu Dem. Zen. p. 73 durch Beispiele erwiesen habe (z. B. τζέλλα für κέλλα d. i. κίγλη u. s. w.), während ξ und τζ selten mit einander wechseln. In fremden Wörtern vertritt es: 1) den wirklichen in Rede stehenden Laut, z. B. τζερεμόνια, caerimonia; 2) das deutsche sch oder das französische ch, z. B. τσαρλατάνος, charlatan, sonst ἀγύρτης; 3) tsch z. B. τζιμπούκι (tzipuki), türkisch die Pfeife, [von den Türken tschibuk gesprochen], griechisch καπνοσωλήνιον; 4) dg, wenn nämlich g gesprochen wird wie im Französischen géant, z. B. χατζής der Pilgrim (welcher Mecca oder Jerusalem besucht), vom arabischen hadgi, gut griechisch προσκυνητής.

Das deutsche sch oder das französische ch wird ausserdem in Namen oft durch ein einfaches σ oder σι wiedergegeben, z. B. Σειθέρος Schneider, Σούλιος oder Σιούτζος Schulz. Selten wird τχ dafür gesetzt, z. B. Σχύτιος oder Σχύτζος Schütz.

Wie die deutschen Laute griechisch zu bezeichnen sind, wird aus dem Vorhergehenden hinlänglich klar sein. Andere Gesichtspunkte werden bei anderen Sprachen beobachtet. Da aber den Griechen verschiedene Laute fehlen, welche in anderen Sprachen vorkommen, die Bezeichnung der Fremdlaute aber den Gesetzen der griechischen Sprache gemäss geschehen muss, so ist man hierin nicht immer streng, sondern richtet sich nach dem Wohllaut, z. B. Barbier du Bocage heisst griechisch entweder Μπαρμπιέ δοῦ Μπωκάζς oder besser Μπαρμπιέρης ὁ Βωκάζιος. Wie schwierig es aber ist, unter solcher Form die wirkliche Gestalt französischer Namen zu erkennen, dafür mag folgende aus Berger de Xivrey, Traité de Prononciation grecque-moderne (Paris 1828) p. 67 seq. entlehnte Liste ein Zeugniß ablegen: ὁ Μονμορανσύ Montmorency, ὁ Λα 'Ροσφουκά La Rochefoucault, ἡ Σεβινέ Sévigné, ὁ 'Πισελιού

Richelieu, ὁ Κοντέ Condé [besser Κονδαῖος], ὁ Κολμπέρ Colbert [besser Κόλβεργτος], ὁ Κορνήλιος Corneille, ὁ Ῥακίνιος Racine, ὁ Μολιέρης Molière, ὁ Μποσσουέ Bossuet, ὁ Φενελῶν Fénelon, ὁ Φοντάνης La Fontaine, ὁ Μποαλό Boileau, ὁ Λα Μπρουέρ La Bruyère, ὁ Τουρένιος Turenne. Ebenso wird beim Anonymus de bellis Francorum p. 12 ed. Buchon der Name Gottfrieds von Bouillon folgendermassen erwähnt:

τὸν Κοντεφρόνε ντὲ Μπουλιού ἐκλεξαν διὰ ῤῥγαν

d. i. französisch: ils choisirent pour roi Godefroy de Bouillon.

Eben dort heisst es p. 16:

Μισερ Τζεφρὲ τὸν ἔλεξαν, Βιλλαρδουῖν τὸ ἐπικλῆν,
worunter Messire Geoffroy de Ville-Hardoin zu verstehen ist. Dagegen heisst Geoffroy bei Meletios Γεωγραφ. Tom. II p. 404 Τζεντεφρές, Gautier de la Roche ὁ Γιλτάρης Τεροζήγγης, Renaut de Trit Ῥεγούνης ὁ Τηριέρης, Jean de Neuilly ὁ Τζωάννης Νιβέλης u. s. w. Man sieht, wie Meletios mit den französischen Namen umgeht. Vergl. über diese Stelle Buchon's Anmerkung (Chronique de la Conquête de Constantinople. Paris 1825) p. 420. Wir halten aber diese Veränderung fremder Namen im Griechischen, besonders wenn sie mit Geschick geschieht, für einen Beweis der Jugendkraft der griechischen Sprache, welche das Fremde noch umzuwandeln versteht. So heisst bei Οἰκονόμος περὶ προφ. σελ. 13: Hase Ἄσης, Hobhouse Ὠβούσης, La Rame Ἀράραμος, Smith Σμίθος, σελ. 14: Schmidt Σχημίδιος, Wetstenius Βετιστένιος. Derselbe Schriftsteller nennt auch den Engländer Marsh Μάρσιχος, Leake Λέακος oder Ἀῆκος u. s. w.

3. Bei der obigen Darstellung der Aussprache des Griechischen könnten wir ganz von der Frage über das Alter derselben absehen, wenn wir nicht in diesem Buche überhaupt die Vulgarsprache nach verschiedenen Seiten hin zu beurtheilen und mit der antiken Gracität zu vergleichen hätten. Wir nennen mit Entlehnung der Namen von den beiden Hauptvertretern entgegengesetzter Systeme der griechischen Aussprache im sechzehnten Jahrhundert Joh. Reuchlin und Des. Erasmus die obige nationale Aussprache des Griechischen in der Regel die Reuchlinische oder von dem mehr in der Theorie, als in der Praxis fühlbaren Vorherrschen des I-lautes den

Itacismus, auch von der Benennung des τ als ita den Itacismus, dagegen die in unseren Schulen allmählig zur Geltung gekommene entweder die Erasmische oder von der Benennung des τ als eta den Etacismus. Die über diesen Gegenstand theils zur Begründung des Erasmischen Systems, theils zur Vertheidigung der nationalgriechischen Aussprache seit vier Jahrhunderten erschienenen Schriften sind zu wichtig, als dass wir die Erwähnung derselben vermeiden könnten, besonders da wir auf einzelne an verschiedenen Stellen Bezug nehmen werden. Den ersten Anstoss gegen die bis dahin allgemein in Europa und in Deutschland durch Reuchlin verbreitete nationalgriechische Aussprache gab Des. Erasmi de recta latini graecique sermonis pronuntiatione dialogus. Basileae 1528 [neue Ausgabe von Siedhof. Potisdami 1832], zu finden auch in der die älteren Werke umfassenden Sammlung von Sigebert. Havercamp. Sylloge I et II scriptorum qui de ling. graec. vera et recta pronuntiatione commentarios reliquerunt. Lugd. Bat. 1736 und 1740. II Vol. 8. Dahin gehört auch Iac. Ceratini libellus de sono literarum praesertim graecarum 1527 (ibid. I p. 364). Io. Checi de pronunt. gr. l. disputationes etc. 1542 (ibid. II p. 287). Thom. Smith, de recta et emendat. gr. ling. pron. (gegen Gardiner) [ibid. II p. 480]. Guil. Morelii alphabetum graecum. Paris 1550. Theod. Bezae de germana gr. l. pron. lib. 1554 (ibid.). Ad. Mekerchi de vetere et recta l. gr. pron. lib. 1564 (ibid.). Petri Rami disputatio de vetere l. gr. pron. in Gramm. gr. Paris. 1567. Henr. Stephani apologeticus pro vet. ac germana ling. gr. pronunt. 1578 (ibid.). Iul. Caes. Scaligeri in libro de causis ling. latinae (1584) de eod. argumento disput. Frid. Sylburgii alphabetum gr. 1591. Iac. Gretseri de ling. gr. literis et pronunt. lib. opp. t. 16. Andr. Helvigii demonstr. antiq. et nativae pron. l. gr. bei dessen Etymologiae etc. Francof. 1611. Adr. de Valois Valesiana (opus posthumum) 1695. C. d'Ancillon (gegen Wetstein) de pronuntiatione vocalis τ α, in miscell. Lips. t. VI, 1718, p. 64 seq. Mirtisbi Sarpedonii (Frid. Reiffenberg) de vera Atticorum pronuntiatione liber (gegen Placentini's erste Edition) Romae 1750. I. H. Voss im Deutschen Museum.

1780. II S. 250 und 1782, I S. 213 ff. (Vergl. Lichtenberg im Goettinger Magazin. 1781, S. 454 ff. und 1782, S. 100 ff. und die gegen Letzteren gerichtete Ailurokriomachie etc. Lein-Athen 1782.) I. M. Fabri *disputatio quomodo graeca in scholis pronuntiari placeat*. Ansbach. 1781. W. M. Leake, *researches in Greece*, London 1814, p. 214. C. Iac. Chr. Reuvens *de ling. gr. pronunt. dissertatio* (gegen Georgiades) in *Collectaneis litterariis*. Lugd. Bat. 1815. N. T. Moore (gegen Pickering) *remarks on the pronunciation of the greek language*. New-York 1819. Seyffarth *de sonis literarum graecarum tum genuinis tum adoptivis libri duo*. Acced. *commentatio de literis Graecorum subinde usitatis etc. cum epistola* God. Hermanni. Lipsiae 1824. Car. Aug. Boettiger, *ein Wort über die Aussprache des Altgriechischen, im „Wegweiser“ etc. zur Abendzeitung*. 1824. S. 146. K. F. S. Liskovius, *über die Aussprache des Griechischen etc.* 1825. I. C. L. Hantschke, *de vocalium graec. pronuntiatione*. Elberf. 1827. A. Matthiae in der Recension über Bloch's Revision etc. in *Jahn's Jahrbüchern* etc. 1830. Bd. 13 S. 392 und *Griech. Gramm.* 3. Aufl. I S. 35. R. I. F. Henrichsen (gegen Bloch) *über die neugriechische oder sogenannte Reuchlinische Aussprache* (dänisch 1836) deutsch von Friedrichsen. Parchim und Ludwigslust 1839. G. Curtius in der Zeitschrift f. Oesterreichische Gymnasien 1852. Vergl. auch Kreuser in den Verhandlungen der Philologen zu Ulm 1842. Diese stritten im Allgemeinen für Erasmus, wenn auch die meisten der älteren, wie Scaliger, Gretser praktisch Reuchlinianer waren, auch Seyffarth und Liskovius in ihren Resultaten sich nicht weit von der Reuchlinischen Aussprache entfernten. In allen diesen Schriften spielt das ἤτα, als einer der schwierigsten Punkte, eine Hauptrolle. Auf der entgegengesetzten Seite stehen folgende Reuchlinianer und Neugriechen: der Bischof Stephan. Gardiner 1542 in seinem ersten Sendschreiben an Checus bei Havercamp II p. 194 (— *ridiculum est, quod ad oves et boves confugas ac pecora campi, ut doceas nos*“ etc.). Achillis Statii (a. 1560) *observationes difficilium locorum* in Gruteri *thes. crit.* II p. 893. Gregor. Martini (1570) *de gr. ling. pronunt. ad Mekerchum libellus*, bei Haverc. II.

Erasmi Schmidti de pronuntiatione antiqua adversus νεώτερον
 (Ienae 1615) ibid. Tom. II. Io. Phil. Parei assertio antiquae
 pronuntiationis ling. gr. etc. Hanoviae 1640. Io. Rod. Wetstenii
 (in Basel) pro graeca et genuina ling. gr. pronunt. orationes
 apologeticae. Amst. 1681. Guil. Kirchmaieri dissertatio de
 germana gr. ling. vocalium et diphthongorum pronuntiatione.
 Viteberg. 1706. Ioh. Adolph. Müller, Programm von der aller-
 billigsten Art das Griechische auszusprechen. Zerbst 1724 in
 Biedermann's Actis scholasticis. St. 1. 1741. p. 45 seq. Greg.
 Placentini epit. gr. palaeographiae et de recta gr. sermonis
 pronunt. dissertatio. Rom. 1735 und die Umarbeitung der
 letzteren gegen Mirt. Sarpedonius (Reiffenberg) ibid. 1751.
 Thom. Velasti von Chios (gegen M. Sarpedonius) dissertatio
 de litterarum graecarum pronuntiatione. Rom. 1751 und 1770.
 Ἀναστασίου Γεωργιάδου (von Philippopolis) περὶ τῆς τῶν ἑλλη-
 νικῶν στοιχείων ἐκφωνήσεως. Paris. 1812. Herm. Neidlinger,
 Ideen über unsere Erasm. Ausspr. des Altgriechischen, Wien
 1818, in's Griechische übersetzt von Ἀνθίμος Γαζής im Λόγιος
 Ἑρμῆς. Pickering, essay on the greek language. 1818, Cambr.
 in den Memoirs of the American Academy, vol. 4. Minoides
 Mynas, Calliope ou traité sur la véritable prononciation de
 la langue grecque. Paris 1825. S. N. I. Bloch (in Roeskilde)
 Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriech. Altona
 1826, ferner dessen Programm: Læren om det enkelte Lyd
 og deres Betegnelse i det gamle græske Sprog etc.; endlich
 (gegen Henrichsen) Fortsatte Undersøgelser om det gamle
 Helleniske Sprogs rette Udtale. Hefte II, Kjöbenh. 1841. Ἰων-
 σταντίνου Οἰκονόμου (aus Smyrna) περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς
 τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης βιβλίον. ἐν Περτρουπόλει 1830. Rob.
 Winkleri de Graecor. vet. cum ling. tum prof. adv. Kreuser.
 disp. Vratisl. 1844, zwei Gymn.-Programme. G. I. Pennington,
 essay on the pronunciation of the greek language. London
 1844. The pronunciation of Greek, accent and quantity; a
 philological inquiry by John Stuart Blackie, Professor of Greek
 in the university of Edinburgh. Edinburgh, Sutherland and
 Knox. London: Simpkin, Marshall and Co. 1852. Studien
 über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte

der griech. Buchstaben von Dr. Ioh. Télyf. Leipzig, Reclam 1853. Einige hieher gehörige Bemerkungen von Thiersch in den Verhandlungen der zwölften Versammlung deutscher Philologen zu Erlangen im J. 1851. Erlangen 1852, S. 23 ff. Zur Befürwortung der nationalgriechischen Aussprache in ihrer Anwendung auf das Altgriechische. Vortrag vom Bibliotheksecretär Dr. Ellissen in den Verhandlungen der dreizehnten Versammlung deutscher Philologen im J. 1852 zu Göttingen, (Göttingen 1853), worin zugleich im Vorbeigehen Fallmerayer's Unkritik in historischen Dingen S. 123 abgefertigt wird. Hieher gehört auch Wannowski de ratione, qua Graeci in scribendis nominibus propriis Romanorum usi fuerint. Posnaniae 1836 (Progr.), sowie der erste Abschnitt des Buchs: Antiquitates Romanas e Graecis fontibus explicatas ed. A. Wannowski. Regimontii Prussorum 1846, wo sich Material zu diesem Gegenstande findet. Die beiden Abhandlungen von Halbkart, Schweidnitz 1830 und Specht, Münsterstadt 1835, sind mir nur dem Namen nach bekannt. Bemerkenswerth ist auch die Abhandlung: Eclaircissements tirés des langues sémitiques sur quelques points de la prononciation grecque par M. Ernest Renan. Paris, Franck 1849. Es kann nun nicht meine Absicht sein, hier auf die von den Vertheidigern des Erasmischen Systems und von der Gegenpartei vorgebrachten Gründe weiter eingehen zu wollen, da ich meine Ansicht schon Prolegg. ad Dem. Zen. p. XXVI—XXXIV dargelegt habe und übrighens die Schriften von Oikονόμος und Bloch, zu denen man einzelne gute Bemerkungen bei Ellissen, Liskovius, Seyffarth und Télyf fügen kann, für die meisten von den Erasmianern erregten Zweifel ausreichen. Ich will mich nur mit einigen Bemerkungen begnügen. Für die frühe Aussprache des γ als i spricht bei Homer der Wechsel von ἡδέ und ἰδέ, der Ursprung des schon Homerischen ἐπιβόλος von ἐπιβάλλω, des Substantivs πῖδαξ von πηδάω, welches auch ἐπὶ τοῦ ἀλλομένου ὕδατος gesagt wird (cf. Steph. Thes. s. v.), des alten eigentlich erdgeborenen [γγενής] bedeutenden γίγας, wodurch die Aussprache des γῆ als gi bestätigt wird, während die Verkürzung des γ in ι nur des Metri wegen eintrat. Vergl. den beide

Wörter neben einander enthaltenden Vers der Batrachom.
(vs. 7):

γηγενέων ἀνδρῶν μιμούμενοι ἔργα γιγάντων
und Ahrens de dial. Aeolic. p. 95.

Dahin gehört auch die Platonische Stelle Cratyl. p. 404:
Δημήτηρ μὲν φαίνεται κατὰ τὴν δόξιν τῆς ἐδωδῆς, διδοῦσα ὡς
μήτηρ, Δημήτηρ κεκληῖσθαι, welche nur einen Sinn hat, wenn
man Dhimiter spricht. Auf einer in Carpathos befindlichen,
von Ross. Inscriptt. Gr. ined. fasc. III nr. 264 (Berol. Typis
Acad. 1845) mitgetheilten Inschrift steht ἱρώων für ἡρώων,
was an die ursprüngliche Einerleiheit von ἱκω und ἡκω erin-
nert, welche letzteren Formen ich Prolegg. ad Dem. Zen. p.
XXIII und Giese Aol. Dial. S. 292 mit οἶκος in Verbindung
gesetzt habe. Auch scheint die etwas wunderliche Nachricht
bei Theodos. ed. Goetz. p. 3, 28, wo es von Simonides heisst:
συζεύξας γὰρ δύο II διὰ μακρᾶς κεραίας ἐν τῷ μέσῳ ἐσχημάτισε
τὸ H durch die frühe Aussprache des η als i veranlasst zu
sein (vergl. Giese S. 221 ff.). Die Aussprache des ει als i
in der classischen Zeit geht aus vielen Stellen hervor, z. B.
aus dem Aristophanischen Witze Acharn. 751, wo zum Ver-
ständnisse des διαπεινᾶμεν (διαπεινῶμεν) zugleich an διαπίνομεν
zu denken ist. Dass οι wie i klang, sieht man, um anderes
zu übergehen, aus dem bekannten Orakelspruch bei Thucyd.
II, 54:

ἤξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς αἶμ' αὐτῷ,
welcher nach den nachfolgenden Worten des Thucyd. ἐγένετο
μὲν οὖν ἔρις τοῖς ἀνθρώποις, μὴ λοιμὸν ὠνομάσθαι ἐν τῷ ἔπει
ὕπὸ τῶν παλαιῶν, ἀλλὰ λιμὸν κτλ. die noch jetzt stattfindende
Einerleiheit der Aussprache zwischen λιμός und λοιμός vor-
aussetzt. Die Aussprache des αι als ä sieht man aus einem
Epigramm des Callimachus nr. 30, wo das Echo das Wort
ναίχι durch ἔχει wiederholt:

Λυσάνη, σὺ δὲ ναίχι καλός, καλός· ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν
ὦδε σαφῶς, ἤχῳ φησὶ τις, ἄλλος ἔχει.

Dies Epigramm beweist zugleich für ει als i. In Bezug auf
das υ ist man allgemein überzeugt, dass es von den Alten
wie ein deutsches ü gesprochen worden ist, wobei die Stelle

des Quintilian. Instit. or. XII, 10, 27 — 28 mit Recht als massgebend betrachtet wird. Da aber unter den Neugriechen die Chier, Thessaler, Epiroten, Macedonier und selbst die in der Umgegend Athens wohnenden (siehe Οἰκονόμος περὶ προφ. σελ. 133 und Henrichsen, über die neugr. Aussprache übers. von Friedrichsen S. 54) diesen Laut des ü noch haben, so entfernt sich auch in diesem Punkte die heutige Aussprache nicht von der alten, nur dass jetzt der I-laut beim υ zu allgemeinerer Geltung gelangt ist, während bei den Alten υ zuweilen in ι oder ου einerseits überging, andererseits statt ο oder ω eintrat. So sagten bekanntlich die Aeoler ἔψος, ἐπέρ u. s. w. statt ὤψος, ὀπέρ, und die Böoter θουγάτηρ, κοῦνες, οὔδωρ für θυγάτηρ, κόνες ὄδωρ (cf. Ahrens lib. I §. 12, 6 p. 81 und §. 39, 3 p. 180) obgleich dieselben Aeoler ἔλυμπος, ὅμοιος, ὄνομα, στόμα, μόγις, ἔδανον, ἀπό, χελώνη, τέκτον für Ὀλυμπος, ὅμοιος, ὄνομα, στόμα, μόγις, ἔδανον, ἀπό, χελώνη, τέκτων (Ahrens l. c. p. 81 seq. u. 97 seq.) sagten. Wenn man nun in Griechenland sowohl τὴν νύκτα d. i. tin nikta, als mit reinem ü, das Einige ιου schreiben, aussprechen hört, welches letztere dem zakonischen νιούττα entspricht, wobei die Schreibart auf antiker Ueberlieferung beruht, wie Διονιούσιος für Διονύσιος, Λιουσίας Ὀλιουνπίωνος für Λυσίας Ὀλυμπίωνος (vergl. meine Beurtheilung von Keilii Syllog. Inscr. Boeot. in Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1848 S. 201) in Inschriften beweisen, so hat man sich wohl zu hüten, mundartliche Verschiedenheiten der heutigen Sprache für Beweise der Entartung der Aussprache zu nehmen. Ein ähnlicher Fall tritt nämlich beim ἦτα ein, weil in vielen Worten die Sprache zwei Formen neben einander hat, von denen die eine den E-laut, die andere den I-laut enthält. Dies ist vorzüglich bei folgendem ρ sehr gewöhnlich. Sowie neben dem ionischen und epischen ἐρὸς im Alterthum ἐηρὸς bei den Attikern gesagt wurde: so hat man noch jetzt in der Vulgarsprache beide Formen neben einander. Dasselbe gilt jetzt von den Wörtern σίδερον und σίδηρον. (cf. Ducang. p. 1366) κερὶον (κερί) und κηρίον, νερόν und νηρόν (cf. ad Dem. Zen. p. 69), θερὶον und θηρίον, κερὶν oder κερτίον und κηπίον [d. i. κῆπος], ἀετός und ἀητός (beide antik), ἐμεῖς und ἐμέτερος für ἡμεῖς und ἡμέτερος, dem cyprischen negativen μέ statt μή

und vielen anderen provinziellen Ausdrücken. Siehe *Οἰκονόμος* S. 101 ff., Ross, Reisen nach Kos, Halicarnassos S. 212. Der I-laut der einen Form beweist ebensowenig heutzutage für den E-laut der anderen Form wie im Alterthum. Der dumpfe I-laut des ἦτα, welcher ebenso im Deutschen wie im Lateinischen fehlt, und daher von den Römern häufig durch i, am häufigsten aber durch e wiedergegeben wurde (vergl. Wagnowski, *Antiq. Rom.* p. 1—8, Telfy p. 84 seq.), kann ebenso in den helleren E-laut des ε wie in den noch dumpferen des ου übergehen, z. B. σουσάμι, Vulgarform für σησάμιον, Deminutiv von σήσαμον. So auch ζουλεύω, φοιμίζω, σουπία, φασούλι für ζηλεύω (wie bei Simplic. in Epict. 26 d.i. ζηλώω), φημίζω, σηπία, φασήλιον, Deminutiv von φάσηλος die Bohne. Die heutigen Dialectformen und einzelne, sonst unerklärliche Stellen der Alten, beweisen aber genügend, dass uns eine Menge alterthümlicher Nebenformen verloren gegangen ist. Wenn es z. B. bei Plato *Cratyl.* p. 404. b heisst: "Ἡρα δὲ [φαίνεται] ὡς ἐρατή τις [κεκλησθαι], ὥσπερ οὖν καὶ λέγεται ὁ Ζεὺς αὐτῆς ἐρασθεὶς ἔχειν. ἴσως δὲ μετεωρολογῶν ὁ νομοθέτης τὸν ἀέρα "Ἡραν ὠνόμασεν ἐπικρυπτόμενος, θεὸς τὴν ἀρχὴν ἐπὶ τελευτῇ γινοίης δ' ἂν, εἰ πολλάκις λέγοις τὸ τῆς "Ἡρας ὄνομα, so ist klar, nach der hier ausgesprochenen und auch anderswo (cf. Vil- loison. ad Cornuti de nat. deor. lib. cap. 3 p. 237 ed. Osann. Karsten. ad Emped. p. 181 und 520) von den Alten erwähnten Doppelansicht, Hera sei entweder die Erde oder die Luft als Gattin des Zeus, dass die, welche sie für die Erde hielten, nur an den alten in ἔραζς, ἔνεροι u. s. w. steckenden Namen "Ἡρα denken konnten, auf welchen, als einen durch Laut, Spiritus und Quantität von "Ἡρα verschiedenen, allein das Platonische ἐρατή passt. Dagegen setzt die andere Ableitung η, jedoch auch mit dem Spiritus lenis bei der Wiederholung des Wortes "Ἡρα(α) voraus. Obgleich es nun überhaupt schwerfällt, die menschlichen Laute durch die Schrift zu bezeichnen, so müssen wir doch auf der einen Seite die Feinheit der späteren griechischen Schrift bewundern, welche die verschiedenen Schattirungen des I-lautes durch besondere Zeichen ausdrückt, während die in Bezug auf die E-laute unter den

heutigen Sprachen sehr ausgebildete französische dieselben nicht mit gleicher Consequenz bezeichnet, auf der anderen Seite haben wir die Unvollkommenheit der früheren griechischen Schrift, in welcher vor Olymp. 94, 2 (cf. Schol. Eurip. Phoen. vs. 682) die kurzen Vocale ε und ο für η und ω, von den Athenern wenigstens in Staatsschriften vor dem Archon Euclides gebraucht wurden, nicht zu übersehen. Dieser Umstand verursachte allerlei Fehler in den Handschriften, wie es Galen. Comment. in Hippocr. Epidem. II, 41 sagt: Γραφόντων γὰρ τῶν παλαιῶν τὴν τε τοῦ ε δίφθογγον καὶ τὴν τοῦ η δι' ἑνὸς χαρακτῆρος, ὃς νῦν μόνον σημαίνει τὸν ἕτερον φθόγγον τοῦ ε, πολλὰ γέγονεν ἀμαρτήματα τῶν ἐγγραφομένων, οὐ κατὰ τὴν γνώμην τῶν γραψάντων τὴν μετάθεσιν τῶν γραμμάτων ποιησαμένων. Διὸ προσέχειν ἀκριβῶς χρὴ τοιαύταις γραφαῖς, ἐν αἷς δυνατόν ἐστι τὸν τοῦ η φθόγγον εἰς τὸν τοῦ ε μετατιθέντας ἢ τοῦ μπαλιν γράψαντας, ἐπανορθώσασθαι τὴν γραφὴν. Galen spricht hier von dem zweifachen Laut (δίφθογγος) des ε und η, worunter keineswegs der bloß quantitative Unterschied beider verstanden werden kann, sondern was eine wirkliche Lautverschiedenheit, nämlich e und i, voraussetzt, wie sie bei den von den Grammatikern angenommenen Diphthongen εἰ, οἰ, αἰ, υἰ, εὐ, αὐ zwischen den beiden Bestandtheilen, aus denen sie bestehen, stattfindet. Ueberhaupt entspricht ja oft im Griechischen dem kurzen E-laut ε, wenn eine Dehnung erfordert wird, der lange I-laut, Vergl. ἐν, ἐαρινός, ξένος mit den Homerischen Formen εἰν, ξεῖνος, εἰαρινός. Kein Wunder also, wenn wir in dem einem kurzen e bei der Dehnung entsprechenden ἦτα ein langes i haben, wozu schon, wie wir oben gesehen, ἐπήβολος von ἐπιβάλλω, sowie die Verkürzung ἰδέ aus ἡδέ und ähnliches in der ältesten Sprache hinlängliche Gewähr geben. Dazu kommt ferner die den I-laut enthaltende Anwendung des ε bei den Böotern (cf. Ahrens Tom. I p. 182 seqq. Tom. II p. 519) für η, z. B. ἐπόεῖσε d. i. ἐποίησε im Corp. Inscr. nr. 1582. Den Schlussstein endlich hierbei bildet der, wiewohl seltene, Gebrauch des ε für εἰ auf Münzen und Inschriften, wodurch auch dem einfachen ε der I-laut ausnahmsweise vindicirt wird. So steht auf einer macedonischen Münze aus dem Jahre 330

vor Chr. ΑΑΕΞΑΝΔΡΕΑ für ΑΑΕΞΑΝΔΡΕΙΑ und in einem atheniensischen Volksbeschluss aus dem Jahre 376 vor Chr. ΤΡΕΞ für ΤΡΕΙΞ. Vergl. Οἰκονόμος p. 674 und Liskovius über die Aussprache. Wir legen aber auf diese Ausnahmen, welche man für Schreibfehler halten kann, keinen Werth, sondern lenken noch zur Ergänzung des Vorhergehenden die Aufmerksamkeit der Leser auf die bekannte Platonische Stelle Cratyl. p. 418. B. C hin: οἶσθα ὅτι οἱ παλαιοὶ οἱ ἡμέτεροι τῷ ἰῶτα καὶ τῷ δέλτα εὖ μάλα ἐχρῶντο, καὶ οὐχ ἥκιστα αἱ γυναῖκες, αἵπερ μάλιστα τὴν ἀρχαίαν φωνὴν σώζουσιν· νῦν δὲ ἀντὶ μὲν τοῦ ἰῶτα ε ἦ ἤτα μεταστρέφουσιν, ἀντὶ δὲ τοῦ δέλτα ζῆτα, ὡς δὴ μεγαλοπρεπέστερα ὄντα. Οἷον οἱ μὲν ἀρχαιότατοι ἡμέραν τὴν ἡμέραν ἐκάλουν, οἱ δὲ ἐμέραν, οἱ δὲ νῦν ἡμέραν κτλ., aus welcher hervorgeht, dass der I-laut in vielen Fällen der ältesten Sprache angehört und nur in der späteren Formation durch einen E-laut verdrängt wurde. Vergleicht man nun mit diesen griechischen Beweisstellen die Zeugnisse der Römer bei Henrichsen p. 131 seq., p. 144—146, p. 149—150, z.B. des Terentianus Maurus de litt. syll. ped. et metr. vs. 450 seqq.:

Litteram namque E videmus esse ad Ἡτα proximam,

sicut O et Ω videntur esse vicinae sibi;

temporum momenta distant, non soni nativitas.

Inde vertunt hanc in Ἡτα saepe diphthongon (nämlich ει) Graji:

quando, quos ἱππElς solebant aut ἈχαρνElς dicere,

levigant ἱππHςque potius aut ἈχαρνHς nominant.

Nosque MedEam Latine sic in usum vertimus,

nomen et, regina gessit quod furens Amazonum,

so kann man leicht bei der Verschiedenartigkeit des hier vorliegenden Materials, wenn nicht alles einzelne genau erwogen wird, Beweise für die Richtigkeit der Erasmischen Aussprache finden. Mir kommt es hier nur auf eine kurze Darlegung der Alterthümlichkeit der gegenwärtigen Aussprache an, welche mit Unrecht oft die neugriechische genannt wird, obgleich sie bis in die Blüthezeit von Hellas hinaufreicht, ja sogar schon in den Homerischen Gesängen sichtbar ist. In wieweit sich aber die Aussprache der gebildeten Attiker durch die feinere Modulation der Stimme mit Beobachtung des Accentus und der Quantität von

der gegenwärtigen unterschieden hat, ist den Neugriechen unklar und lässt sich nur durch Vermuthungen feststellen. Erasmus p. 58 ed. Siedhof sagt: „Iam longarum breviumque syllabarum. discrimen magna ex parte sublatum est et in Graccorum et in Latinorum pronuntiatione, quum olim plebes imperita exploserit atque exsibilarit histrionem qui paululum se movisset extra numerum, aut si versus pronuntiatus esset una syllaba brevior aut longior, quod a Cicerone litteris proditum sciunt omnes qui litteras sciunt. Ex quo colligitur et recitorem servasse spatia syllabarum, et illiteratam multitudinem, praesertim urbanam, aurium sensu dijudicasse „; und p. 61: „At eruditos novi, qui quum pronuntiarent illud ἀνέχου καὶ ἀπέχου, mediam syllabam, quoniam tonum habet acutum, quantum possent, producerent, quum sit natura brevis vel brevissima potius.“ Doch hiervon und von anderen Punkten abgesehen, ohne von dem mündlichen Verkehr mit den Griechen zu reden, ist die neugriechische Tradition auch für die Wissenschaft, namentlich für die Kritik der alten Texte wichtiger, als man oft glaubt. Indem ich daher des Raumes wegen die Nachweisung der Consonantenaussprache als antik übergehe, will ich mit einigen Worten auf die Spuren jener Aussprache in antiken Denkmalen aufmerksam machen. Wichtig ist in dieser Beziehung der etwa zweitausend Jahre alte Codex des Hyperides, von welchem Schneidewin Praef. p. XII [Hyperidis orationes duae ex papyro Ardeniano editae post Ch. Babingtonem. emendavit et scholia adjecit F. G. Schneidewinus. Gottingae 1853] bemerkt, dass der Schreiber die Vocale η, ι und den Diphthong ει fortwährend vermischt habe. Von dieser Art ist z. B. p. 6 vs. 4 ^{ει} ητας d. i. ει τας. Ibid. 21 βέλταιον für βέλτιον, p. 9, 21 ἐταιμήθηι für ἐτιμήθη, p. 10, 4 κολα^ζειαν ψευδει für κολακείαν ψευδοῦ, p. 13, 14 ἐσαγγελίας für εἰσαγγελίας, p. 14, 16 καταλίπεται für καταλείπεται, p. 17, 8 τοιαυτη^ηιου für τοιαύτη η̃ οὐ, p. 12, 21 δύο für Δία. Wenn Schneidewin l. c. von dem Codex sagt: „verba paene talia custodivisse videtur, qualia de Hyperidis manu exierant“, so ist dies überhaupt nur von der Vortrefflichkeit der Handschrift zu verstehn, da man dem Redner die

oben erwähnten und anderen Schreibfehler (cf. Mnemosyne. Tijdschrift voor Classieke Litteratuur. Leyden 1853 p. 319) nicht zutrauen kann, die Verwechslung der obigen Laute ist aber wichtig für die Geschichte der Aussprache. Dass indessen αι und ε, ο und ω noch nicht verwechselt werden, ist ein Zeichen der damals noch vorhandenen Quantität, während bei den I-lauten nur Flüchtigkeit und Unwissenheit des Schreibers vorauszusetzen ist. Die Quantität ging in den ersten Jahrhunderten nach Chr. verloren. S. oben p. 71. Dies beweist unter andern ein zweisprachiger Papyrus etwa aus dem zweiten Jahrhundert nach Chr. bei C. I. C. Reuvens, *Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs et sur quelques autres monumens gréco-égyptiens du musée d'antiquités de l'université de Leide*. Leide chez S. et I. Luchtmans 1830 p. 11. Es heisst dort folgendermassen:

1. ἐπιχαλοῦμέ σοι, τὸν ἐν τῇ καλῇ κοίτῃ, τὸν ἐν τῷ π...νω οἴκῳ· διακόνησόν μοι
2. καὶ ἀπάγγειλον αἰεὶ, ὅτι ἂν σοι εἶπω καὶ ὅπου ἂν ἀποστέλλω, παραμυσιούμενος θεῶ
3. ἡ θεᾶ, οἷω ἂν σέβωνται οἱ ἄνδρες καὶ οἱ [sic] γυναῖκες, λέγων πάντα ταῦτα ὑπογραφόμενα
4. ἡ λεγόμενα καὶ παρατιθέμενά σοι, ταχύ. Ἐφθάσε τὸ πῦρ ἐπὶ τὰ εἶδωλα τὰ μέγιστα·
5. καὶ κατεπειετω [sic] οὐρανός, τὸν κύκλον μὴ γεινώσχωι τοῦ ἀγείου κανθάρου λε-
6. γομένου φῶρει· κάνθαρος ὁ πτεροφυής, ὁ μεσουρανῶν τύραννος ἀπεκεφα-
7. λίσθη, ἡ μελίσθη. τὸ μέγιστον καὶ ἐνδοξον (αυ) τοῦ κατεχρήσατο, καὶ δεσπότην τοῦ ου [sic]
8. οὐρανοῦ συνκατακλείσαντες ἥλλαξαν· ὥς σὺ διακονήσεις μοι πρὸς οὐς θέλω
9. ἄνδρας καὶ γυναῖκας. Ἦκέ μοι ο [sic] δέσποτι(α) τοῦ οὐρανοῦ ἐπιλάμπων (τ)ῇ οἴκου-
10. μένῃ· διακόνησόν μοι πρὸς τε ἄνδρας καὶ γυναῖκας μεικρούς τε καὶ μεγάλους καὶ
11. ἐπαναγκάσης αἰεὶ αὐτοὺς ποιεῖν πάντα τὰ γεγραμμένα ὑπ' ἐμοῦ.

Ich gebe den Text nach Reuvens ohne Veränderung, ausser dass ich die Accente hinzugesetzt habe. In der ersten Zeile giebt ἐπιχαλουµεσαι für ἐπιχαλοῦµαί σε den Beweis der völligen Gleichheit der Aussprache der beiden Laute αι und ε. In der dritten Zeile ist οί für αί entweder ein Schreibfehler oder das früheste Beispiel der Cap. XII, 2 erklärten Vulgarform. In der fünften Zeile ist κατεπειετω für κατεπίστο zu nehmen. In der siebenten und achten ist ου zweimal geschrieben. In der neunten ο für ὦ. In der zehnten erscheint πρὸς über einem durchgestrichenen εἰ geschrieben, so dass es scheint, der Schreiber habe ursprünglich εἰς setzen wollen. Ferner findet sich der Diphthong εἰ für ι geschrieben. Z. 5 γεινώσχων und ἀγείου. Z. 10 µεικρούς. Dagegen ist Z. 8 διακονήσεις für διακονήσῃς, ein öfter in den Handschriften vorkommender Fehler. [So habe ich Conj. Byz. p. 42 vergessen zu bemerken, dass ich vs. 15 ἵνα τεκνοποιήσῃ für das bei Bekker stehende ἵνα τεκνοποιήσῃ gesetzt habe.] Hinsichtlich der Kritik habe ich folgendes hinzuzufügen. Z. 1 ist wahrscheinlich ἐν τῷ ἐπουρανίῳ οἶκῳ zu lesen, welche Stelle Reuvens nicht ganz richtig aufzufassen scheint, wenn er übersetzt: „Je t'invoque, toi qui (reposes) sur la belle couche, toi qui (resides) dans la maison: sers-moi etc.“ Richtig sagt Henr. Steph. in Thes.: „οἶκοι πλανητῶν, domicilia planetarum, sedes seu regiones assignatae planetis. Unde dicuntur οἰκοδεσποτεῖν, quasi domini esse domicilii. Eustathius p. 162: δέδονται τόποι τινὲς τοῖς πλανήταις, οὓς οἴκους αὐτῶν καλοῦσιν οἱ νεώτεροι· ἐν οἷς αὐτοὺς ὄντας καὶ οἰκοδεσποτεῖν λέγουσιν. Quo verbo utitur Plutarch. de plac. phil. lib. 5 cap. 18 p. 1672 meae edit. τὰ δὲ ἀσύνδετα ζώδια ἔστιν, ἐὰν τῶν οἰκοδεσποτούντων ἀστέρων τυγχάνῃ.“ ¹⁾ Ferner ist Z. 6 statt µεσουράνων zu lesen µεσουρανίων und Z. 7 statt µελίσθη das gewöhnliche ἐµελίσθη, da die plebejische Auslassung des Augments an dieser einen Stelle nicht angenommen werden kann. Endlich ist Z. 8 συνκατακλείσαντες statt συγκατακλείσαντες ein Zeichen der damaligen Rechtschreibung, wovon auch der

1) Uebrigens gebrauchen die Lateiner in diesem Sinne domus. Conf. Censorini fragm. p. 81 ed. Jahn, welche Bedeutung in den lateinischen Wörterbüchern bisher fehlt.

neulich gefundene Hyperides Beispiele giebt. Cf. p. 7, 11, 15 und p. 8, 6 ed. Schweidewin. Uebrigens ist Z. 4 ἐφθασε für ἐφίκετο nach dem Sprachgebrauche des N. T., dem man auch heutzutage bei diesem Worte folgt, zu nehmen. Demgemäss bedeutet τὰ παρατιθέμενα in derselben Zeile das anbefohlene wie im N. T. Z. 7 ist κατεχρήσατο passiv zu nehmen: ist vernichtet [umgebracht] worden. Z. 8. steht ἡλλαξαν in der astronomischen Bedeutung, über die es bei Skarlatos p. 10 rücksichtlich des Substantivs heisst: ἀλλαγὴ (κυρίως τοῦ φεγγαριού) τροπὴ ἢ τροπαὶ τοῦ μηνός, σύνοδος σελήνης. la conjunction de la lune. εἰς τὴν ἀλλαγὴν τοῦ φεγγαριού· τρεπομένου τοῦ μηνός, συνιούσης πρὸς τὸν ἥλιον τῆς σελήνης.

Ueber die Art, wie die Aegypter die griechischen Laute wiedergeben, sagt Reuens p. 64, dass ι und ει durch dasselbe Zeichen wiedergegeben werden, dass αι und ε ebenfalls dieselbe Bezeichnung haben, während ἦτα und ἰῶτα nicht nothwendig in Bezug auf die Bezeichnung gleich stehen, sondern ε und η vielmehr ein gemeinsames Zeichen haben. Reuens macht daraus den voreiligen Schluss, dass der Iotacismus damals noch nicht das ἦτα mit umfasst habe. Abgesehen von meiner obigen Auseinandersetzung leuchtet aber von selbst ein [vergl. Henri Brugsch, Lettre à Monsieur le Vicomte Emmanuel de Rougé, au sujet de la découverte d'un manuscrit bilingue sur papyrus en écriture démotico-égyptienne et en grec cursif. Berlin 1850 p. 12], dass da das demotische A, dem coptischen **Α**

O, Ψ
ϸ, H

 entsprechend, die griechischen Vocale α, ε, η, ο umfasst, da ferner das demotische *I, coptisch **Ι**

ϸI, ϸ

, griechisch ι und ει ist, da endlich das demotische *O, coptisch **ΟΥ**, O, den griechischen Lauten ο, υ, ου, ω, ωω entspricht, die Wiedergabe der Laute keine ganz genaue und in manchen Fällen eine willkürliche ist. Man darf daher in Hinsicht der Aussprache des ἦτα eigentlich keinen directen Beweis aus dem Aegyptischen entlehnen. Doch bezeugt die Benennung der Buchstaben β, ζ, η, θ in dem von den Griechen entlehnten coptischen Alphabet Vida, Zida, Hida, Thida deutlich den Iotacismus. S. Montfauc. palaeogr. graec. p. 312. Es ist kaum noch nöthig hinzuzusetzen, dass die Vergleichung

der Wiedergabe griechischer Laute im Syrischen, Chaldäischen und anderen orientalischen Sprachen, worauf Seyffarth und Renan aufmerksam gemacht haben, auf die Reuchlinische Aussprache des Griechischen führt. Belege finden sich auch in den Beiträgen zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen von Dr. Mich. Sachs. Erstes Heft. Berlin 1852. Zweites Heft. Berlin 1854. Vergl. z. B. I S. 47 Anm. ff. Was die Inschriften betrifft, so enthalten zwar auch die älteren viel wichtiges zur Geschichte der Aussprache wegen der Spuren des von vielen bezweifelte Itacismus, eine völlige Unbekanntschaft mit Quantität und Orthographie zeigt sich aber zuerst in den der römischen Kaiserzeit angehörigen nubisch-griechischen Inschriften, von denen in der Einleitung S. 25 ff. die Rede war. Dies setzt aber eine völlig ausgebildete Vulgarsprache voraus, in welcher die Aussprache in keiner Beziehung sich von der heutigen unterschied.

4. Es ist oben S. 110 bemerkt worden, dass die Beisätze $\psi\iota\lambda\acute{o}\nu$, $\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\nu$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ zu den Buchstaben ϵ , \omicron , υ , ω in der Blüthezeit Griechenlands nicht gebräuchlich waren. Zur Begründung dieser Behauptung führt Schmidt a. a. O. Plato's Worte im Cratylus p. 393. D an: $\tau\acute{\omega}\nu \sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\omega\upsilon \omicron\iota\sigma\theta\alpha \delta\tau\iota \delta\nu\acute{o}\mu\alpha\tau\alpha \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\mu\epsilon\nu$, $\delta\lambda\lambda' \omicron\upsilon\chi \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha} \tau\acute{\alpha} \sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\alpha$, $\pi\lambda\eta\nu \tau\epsilon\tau\tau\acute{\alpha}\rho\omega\nu \tau\omicron\upsilon \epsilon\iota \kappa\alpha\iota \tau\omicron\upsilon \delta \kappa\alpha\iota \tau\omicron\upsilon \omicron\upsilon \kappa\alpha\iota \tau\omicron\upsilon \omega$. $\tau\omicron\iota\varsigma \delta' \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota\varsigma \varphi\omega\nu\eta\epsilon\sigma\acute{\iota} \tau\epsilon \kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\varphi\omega\nu\omicron\iota\varsigma \omicron\iota\sigma\theta\alpha \delta\tau\iota \pi\epsilon\rho\iota\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha \gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\mu\epsilon\nu \delta\nu\acute{o}\mu\alpha\tau\alpha \pi\omicron\iota\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$ mit der Erklärung des Proclus: $\delta\tau\alpha\nu \omicron\upsilon\nu \delta \Pi\lambda\acute{\alpha}\tau\omega\nu \lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta \tau\acute{o} \epsilon \kappa\alpha\iota \tau\acute{o} \omicron \tau\acute{\alpha} \delta\nu\acute{o}\mu\alpha\tau\alpha \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha} \tau\alpha\iota\varsigma \delta\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\sigma\iota\nu \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$, $\rho\eta\gamma\acute{\epsilon}\omicron\nu \alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu \pi\rho\acute{o}\varsigma \tau\acute{\alpha}\varsigma \delta\iota\varphi\theta\acute{o}\gamma\gamma\omicron\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\pi\omicron\beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\nu$. Ich füge zu den dort gegebenen Belegen noch andere erwähnenswerthe Stellen hinzu. Der Comiker Callias bei Athenaeus X p. 453 sagt:

$\acute{\epsilon}\sigma\tau' \acute{\alpha}\lambda\varphi\alpha$, $\beta\eta\tau\alpha$, $\gamma\acute{\alpha}\mu\mu\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\tau\alpha$, $\theta\epsilon\omicron\upsilon \pi\alpha\rho' \epsilon\iota$,
 $\zeta\eta\tau'$, $\eta\tau\alpha$, $\theta\eta\tau'$, $\iota\omega\tau\alpha$, $\kappa\acute{\alpha}\pi\pi\alpha$, $\lambda\acute{\alpha}\beta\delta\alpha$, $\mu\upsilon$,
 $\nu\upsilon$, $\xi\upsilon$, $\tau\acute{o} \omicron\upsilon$, $\pi\acute{\iota}$, $\rho\acute{\omega}$, $\tau\acute{o} \sigma\acute{\alpha}\nu$, $\tau\alpha\upsilon$, $\delta \pi\alpha\rho\acute{o}\nu$,
 $\varphi\acute{\iota}$, $\chi\acute{\iota}$ $\tau\epsilon \tau\omega \psi\acute{\iota} \epsilon\iota\varsigma \tau\acute{o} \omega$.

Vergl. das folgende nebst dem Euripideischen Bruchstück p. 454, in welchem schon Π als Buchstab vorausgesetzt wird. Unter den römischen Grammatikern ist wichtig Terentianus Maurus aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert, welchem

ebenfalls die Zusätze *φίλον, μικρόν* und *μέγα* noch unbekannt sind. So vs. 354 seqq.:

Ergo Graecis esse septem scimus e vocalibus,

Η et Ω, quae bina pedibus subministrant tempora;

E et Ο breves vocari singularis temporis.

Caeteras tres, quae supersunt, διχρόνους cognominant,
corripi quod saepe, eadem saepe produci valent;

**Ἄλφα* primum est, inde *ἰῶτα*, tertium quod *Υ* vocant.

Ebenso an anderen Stellen. Dahin gehört auch Ausonius im vierten Jahrhunderte de litteris monosyllabis Graecis et Latinis vs. 3:

Hta quod Aeolidum, quodque ε valet, hoc Latiale E.

Ferner Martianus Capella im fünften Jahrhundert Sat. lib. III p. 53 ed. 1599: E vocalis duarum Graecarum litterarum vim possidet; nam quum corripitur, E Graecum est, quum producitur *ἦτα* est.

5. Beitrag zur Lehre vom Digamma. — Da bei den mit *υ* gebildeten Diphthongen im Neugriechischen häufig eine Auslassung des *υ* eintritt, z. B. *ἀτός* d. i. *αὐτός*, *ρέμα* d. i. *ῥέμα*, gleichwie im Homer *ἀτάρ* und *αὐτάρ* wechseln, so muss diese Aussprache schon antik sein. Es finden sich nämlich zur Bestätigung dieser Behauptung viele ähnliche Formen in den Inschriften, z. B. *καταδουλεάτω* statt *καταδουλευάτω* bei Ulrichs Titul. Tithor. IV, 18 (Rhein. Mus. 1843 II p. 557). *Ἑαμερίς* statt *εὐαμερίς* bei Ross. Inscr. Gr. Ined. I nr. 746. 2. 7. 8 p. 33, *ἐπισκεάζειν* für *ἐπισκευάζειν* im Corp. Inscr. n. 1838. b. 6, *σκεοθήκας* für *σκευοθήκας* ibid. 12, *κατεσχέασεν* nr. 2344. 3, *ἐπισκεάσαντα* nr. 3524. 24, *κατασκεάσαντες* 3953. 9, *συνεαρεστεόντων* statt *συνευαρεστεόντων* nach Keil's Vermuthung in Curt. Anecd. Delph. n. 24. 3. *ἀπελεθέρα* statt *ἀπελευθέρα* bei Osann. Syll. Inscr. p. 430, *ἀναπάεται* für *ἀναπαύεται* ib. 433, *Ἀγοῦστα* statt *Ἀγοῦστα* n. 3989. b. v. III p. 63. b, n. 1324. b, *ἐατῷ* für *ἐαυτῷ* n. 1608. g. 33 nach Clarke's Abschrift. Ussing. inscr. Gr. ined. n. 69. 5 *ἐατῶν* für *ἐαυτῶν*. Aehnlich kommt für *βαυβᾶν* d. i. *κοιμᾶσθαι* auch *βαβᾶν* im Antiatt. 85, 10 und bei Arcadius p. 149, 13 vorf. Vergl. Nauck. Aristophan. Byzant. fragm. p. 202 seq. Um aber genauer diese Erscheinung zu begründen,

will ich von einer Stelle des Dionysius Hal. Ant. Rom. I, 20 ausgehen und zugleich auf das oft übersehene Verhältniss des γ zum Digamma Rücksicht nehmen. Dionysius sagt zum Theil mit Beziehung auf das römische V, welches er als den dem griechischen Digamma entsprechenden Buchstaben betrachten konnte, da Φοῖκος im Lateinischen durch vicus, οἶνος durch vinum bezeichnet wird, navis aber dem ναῦς, ναΰς u. s. w. entspricht, folgendes über das Digamma: σύνθηες ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἕλλησιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν ου συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην. Τοῦτο δ' ἦν ὥσπερ γάμμα διτταῖς ἐπὶ μίαν ὀρθὴν ἐπιζευγόμενον ταῖς πλαγαῖς, ὡς Φελένη καὶ Φάναξ καὶ Φοῖκος καὶ Φανήρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα. Aus seiner Ausdrucksweise folgt also nicht, dass das Digamma in Φοῖκος eine Sylbe für sich bildet und man dies Wort dreisylbig zu sprechen habe, sondern er schliesst sich hier an die gewöhnliche Art an, das eigentlich dem Digamma entsprechende lateinische V griechisch wiederzugeben. Die Griechen setzten aber für V, mochte es Vocal oder Consonant sein, in der Regel ου, so dass aus Varro Οὐάβρων, aus Rutuli Ρούτουλοι wurde. Da die im ersteren Falle gewählte Uebertragung nicht genau war, so findet man dafür auch das dem deutschen W gleichlautende β gesetzt, z. B. Βάβρων, Βιργίλλιος. Die ungenaue Bezeichnung des Digamma oder W-lautes durch ου wurde also in späterer Zeit vorzüglich durch die Doppelbedeutung des lateinischen V veranlasst. Hiernach scheint ου eigentlich nichts mit dem Digamma zu thun zu haben; doch werden wir nachher auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen. Die aus der Stelle des Dionysius von einigen gezogenen Folgerung, das Digamma müsse, weil das römische V oft durch ου ausgedrückt werde, wie ein englisches W gesprochen werden, ist aber durch nichts begründet. Vielmehr sieht man aus der Bezeichnung des V durch β und durch υ in den Diphthongen αυ und ευ, z. B. für Aventinus Ἀβεντῖνος Plutarch. Rom. 9 oder Ἀβεντῖνος Dion. Hal. Antiq. X c. 14 oder für Severus Σεβήρος bei Herodian und Σευήρος bei Dio, dass das V nach seiner consonantischen Natur als Digamma die Geltung des deutschen

W hat, dass ferner β und υ in den genannten Diphthongen ebenso zu sprechen ist. Uebrigens ergibt sich die Aussprache des β als W und des $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ als ew (af) und ew (ef) auch ohne Vergleichung mit dem Lateinischen aus der Betrachtung des ältesten Zustandes der Sprache und der Eigennamen, unter denen Ἀβδῆρα oft auch Ἀϋδῆρα geschrieben wird. Cf. Diog. Laërt. IX, 30 und dort Menag., Strabo lib. XIV cap. 1 p. 644 ed. Cas. (Tom. III p. 110 ed. Kram.) Suidas s. v. Cantacuzen. histor. lib. III, 37 vol. II p. 226 ed. Schopen. Ueber Ἀδῆρῖται statt Ἀβδῆρῖται bei Diog. l. c. und Cantacuzen. III, 70 p. 428 brauche ich nichts hinzuzusetzen. Sobald das dem hebräischen Vav seiner Bedeutung nach und in der Ordnung der Buchstaben entsprechende Digamma als für sich bestehendes Zeichen aus dem Alphabet zu verschwinden anfang, ohne dass darum der Buchstabe selbst aufgehört hätte zu existiren, konnten die Griechen ihn ohne Schwierigkeit durch β oder υ in den angegebenen Fällen ersetzen. Daher die Glossen bei Hesychius, in welchen theils zu Anfange, theils in der Mitte der Wörter das Digamma unter der Form des β erscheint, aber nicht in diesen Buchstaben verwandelt ist, wie sich Ahrens fälschlich ausdrückt. Cf. lib. II p. 44 seqq. Ebenderselbe verfehlt auch lib. I p. 39 ganz den richtigen Gesichtspunkt, wenn er Boeckh's Meinung bekämpft, der ad Pind. P. II, 28 aus der Stellung des Spiritus und des Accents in $\alpha\upsilon\alpha\tau\alpha$, $\alpha\upsilon\eta\rho$, $\alpha\upsilon\omega\varsigma$ (vergl. die Scholien ¹⁾) zu jener Stelle not. 11) die Folgerung gezogen hatte, das Digamma sei nicht

1) Schol. Pyth. II, 52 p. 315 Boeckh. $\epsilon\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\alpha\tau\alpha\upsilon\ \epsilon\iota\varsigma\ \alpha\tau\eta\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \beta\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\upsilon$. $\text{Αἰολικῶς δὲ τὸ αὔαταν προήγαγεν. ἐκεῖνοι γὰρ ἐὰν ὡς δύο φωνήεντα μεταξὺ ἐντιθίσαι τὸ ὤ, ὡς ἐπὶ τοῦ ἀήρ αὔηρ, καὶ αὔως αὔως. ὅτε δὲ σύμφωνόν ἐστι μεταξὺ, οὐκ ἔτι.$ Ueber den Einschub des Digamma in der Mitte der Wörter, besonders nach einem α cf. Maurit. Schmidt de Tryphone Alexandrino (Olsnae 1851) p. 13 seq. Dass das neugriechische $\tau\rho\alpha\upsilon\omega$ ($\tau\rho\alpha\beta\omega$) ich ziehe nicht als unmittelbar aus dem lateinischen *traho* entlehnt zu betrachten sei, habe ich ausführlich zu Dem. Zen. vs. 158 auseinandergesetzt. Ross Reisen auf den griech. Ins. d. ägäischen M. Bd. II S. 73 Anm. 8 nimmt einen alten Stamm TPAQ und mit dem Digamma τρᾶFω an, woraus das lateinische *traho* und das oscische *trafere* entstanden sein soll. Vergl. Müller, Etrusker I S. 43. Da sich aber neben $\tau\rho\alpha\upsilon\omega$ oder $\tau\rho\alpha\upsilon\acute{\iota}\omega$ auch eine Form $\tau\alpha\upsilon\rho\acute{\iota}\omega$ findet, so habe ich a. a. O. dies Verbum mit $\tau\alpha\upsilon\rho\varsigma$ in Verbindung gesetzt.

in *ο* verändert, sondern bei unveränderter Aussprache sei *ο* für *F* geschrieben worden. Ueberhaupt giebt es keine Verwandlung des unter der Gestalt des *F* oder als *β* oder *ο* in den Diphthongen *αυ* und *εο* erscheinenden Digamma in einen anderen Buchstaben, als in *γ*, dessen Wichtigkeit für die griechische Wortbildung ich nachher mit einigen Worten andeuten werde. Was nun die Veränderungen betrifft, denen die digammirten Wörter unterworfen sind, so kann das Digamma 1) wegfallen, wie in der gewöhnlichen Form *ἔργον* statt *Ἔεργον* oder *βέργον* (cf. Ahrens lib. II p. 46) oder *κατεσχέας* statt *κατεσχεύας* (vergl. die oben S. 131 aus den Inschriften citirten Beispiele und die neugriechischen Wörter *ρέμα* statt *ρεῦμα*, *ἔμπορος* statt *εὔμπορος* u. s. w.). Hierbei ist besonders zu bemerken, dass die meisten einen Ausfall des Digamma bezeugenden Fälle im Neugriechischen, wie das von mir zum Demetrius Zenus p. 124 besprochene *ἀτός* statt *αὐτός* der alten Vulgarsprache entnommen scheinen, indem besonders die Inschriften analoge Erscheinungen darbieten. Man kann hierüber Keil's Sylloge Inscriptionum Boeoticarum pag. 144 seq. und: Zwei Griech. Inscr. aus Sparta und Gytheion. erläutert von K. Keil. Leipzig 1849, p. 28, vergleichen, welcher ausserdem mit Recht auf die häufige Verwechslung von *αυ* und *α* in den Handschriften aufmerksam macht, und deshalb auf Schaefer. ad Greg. Cor. p. 1062 hinweist. Zu den dort beigebrachten Beispielen füge ich den von mir so verbesserten Parmenideischen Vers hinzu: *δαίμονος ἡ κατὰ πάντ' αὐτῇ φέρει εἰδόμενα φῶτα*, wofür in den Handschriften (vergl. meine Ausg. S. 123) *ἡ κατὰ πάντ' ἀτηφέρει* steht. — 2) Das Digamma kann mit einem folgenden *ο* in *ψ* übergehen. Dieser Fall tritt nur im Neugriechischen ein. So wird also aus *καῦσις* in der Volkssprache *κάψις*. 3) Das Digamma kann in *γ* verwandelt werden. Der gewöhnlichste Fall ist, dass *γ* durch Lautveränderung blosser Stellvertreter des Digamma wird. Dahin rechnen wir im Corp. Inscr. n. 1574 v. 4 u. 6 *Γαναξίωνος* und *Γάδωνος*, deren entsprechende digammirte Formen hinlänglich bekannt sind. Vergl. Giese S. 190 und Ahrens lib. II p. 45. Boeckh hätte an beiden Stellen die Lesarten des Steins beibehalten und sie

nicht in *Fαναζίωνος* und *Fάδωνος* verändern sollen. Ersteres hielt schon Giese a. a. O. für nöthig, letzteres fand aber einen Vertheidiger an Ahrens lib. I p. 169 seqq. Die vielen bei Hesychius mit γ beginnenden Wörter, von denen es theils wahrscheinlich, theils nachweisbar ist, dass sie das Digamma hatten, veranlassten bekanntlich verschiedene Ansichten unter den Gelehrten, unter denen zuletzt Buttmann Lexil. II S. 161 und Giese S. 293 ff. das γ irgend einem Dialecte zusprachen, Ahrens und Andere einen Irrthum des Hesychius oder seiner Gewährsmänner annehmend behaupteten, alle diese Wörter seien fälschlich dem Γ zugetheilt worden, da man in der Verlegenheit, wie die vorn digammuirten Wörter unterzubringen seien, nicht gewagt habe, eine eigene Abtheilung für die mit F beginnenden Wörter wegen der Ungewöhnlichkeit dieses Zeichens anzunehmen und deshalb das der Gestalt nach zunächst verwandte Γ gewählt habe. Giese war dieser Ansicht zwar nicht ganz fremd, glaubte aber S. 294, man müsse in jenen mit Γ versehenen Wörtern eine mundartliche Modification des F annehmen und könne daher dieselben auch als Belege für das Digamma anführen. Dies ist im Allgemeinen richtig; dennoch giebt es Fälle, in denen Gamma zu einem Worte hinzutritt, bei dem sich kein Digamma nachweisen lässt, z. B. in dem von Suidas erwähnten γάλλιξ für ἄλλιξ. Er sagt nämlich ἄλλικα· λαμβύδα κατὰ Θεσσαλούς. Καλλίμαχος (fr. 149) ἄλλικα χρυσεῖσιν ἐεργομένην ἐνέτησιν (leg. ἐνετῆσιν). Οἱ ἰδιῶται γάλλικα φασὶ ταύτην. Ebensowenig hatte οὔλον (das Zahnfleisch) ein Digamma, obschon man in der neugriechischen Volkssprache γούλον oder γούλι dafür sagt. Hieraus folgt, dass Gamma ein beweglicher Buchstab ist, welcher auch ohne vorausgegangenes Digamma zu einem Worte hinzutreten kann, und es lässt sich begreifen, wie er selbst da, wo er eigentlich zum Stamm gehört, von dem Worte abgelöst werden konnte, wovon das bekannteste Beispiel das aus γαῖα verkürzte αἶα bei Homer ist. Uebrigens ist der Ansatz des γ zu Anfang der Wörter ein so gewöhnlicher in der späteren Gräcität und im Neugriechischen, mag dieser Buchstab an die Stelle des Digamma treten, oder nicht, dass ich gar nicht nöthig habe,

eine Menge von Beispielen hier anzuführen. Aus ἀείδαρος, welches im Cod. Barocc. 159 (cf. Thes. Paris. s. v.) ἀπὸ τοῦ ἀεὶ δαίρεσθαι richtig hergeleitet wird, machte die spätere Zeit γασίδαρος. Daher lesen wir im Etym. Gud. γασίδαρος παρὰ τὴν γῆν δαίρειν ἢ παρὰ τὸ ἀεὶ δαίρεσθαι. λέγεται γασίδαρος καὶ ἀείδαρος. Ducange unter ἀείδαρος, wozu er bemerkt asinus sic dictus quod semper caedatur, führt ausser vielen Belegen aus gedruckten und handschriftlichen Quellen verschiedene Nebenformen des Wortes an, von denen die Neugriechen vorzüglich noch die Formen γάιδαρος und γάδαρος gebrauchen. Die erste Form ist mit nachtönendem ι dreisylbig zu sprechen, so dass man keineswegs einen dem deutschen ai in Kaiser vergleichbaren Doppellaut hat. Für ιατρός giebt es eine Nebenform γιατρός, welche aber nicht blos der heutigen Volkssprache zukommt, sondern schon früher gebräuchlich war. Vergl. die bei Ducange unter γιατρός und den verwandten Wörtern citirten Stellen. Merkwürdig ist auch die heutige Vulgarform γοῖς für οῖς, in welcher das γ die Stelle des Digamma hat, da οῖς anerkanntermassen von φύω oder φύω, wie filius von fio stammt. Der Fisch, welchen die Alten βράξ oder βῶξ nannten, heisst im Neugriechischen ebenso oft βοῦπα als γοῦπα. Schon der Schol. des Oppian lib. I Hal. v. 110 erklärt βῶξες durch βοῦπες, und Simeon Magister de Quadrupedibus bei Ducange sagt in Bezug auf βῶπες, οἱ παρὰ τοὺς λεγόμενοι βοῦπες καὶ γοῦπες. Aus ὄαλος werden die verkürzten Deminutivformen ὄαλλ und γοαλλ im Neugriechischen gebildet. Letztere entspricht der Formation nach dem deutschen Glas. Aus βαῶζω oder βαβῶζω machen die Neugriechen γαυίζω (γαβίζω) oder γαυγίζω (γαβγίζω). Diese Beispiele werden genügen, um zu beweisen, dass die Annahme, Hesychius oder seine Gewährsmänner hätten aus Irrthum die mit Digamma beginnenden Wörter dem Gamma zugetheilt, selbst eine irrthümliche ist. Denn die durch alle Jahrhunderte fortgehende Consequenz der Sprache zeigt, dass das Gamma in jenen Hesychianischen Wörtern ebenso wie in Corp. Inscr. n. 1574 v. 5 und 6 seine rechte Stelle hat. Unter jenen Wörtern bei Hesychius finden wir γάδεσθαι, ἡδεσθαι, γάδεται, ἡδεται, γάδονται,

εὐφραίνονται. Hätte der Lexicograph nichts weiter gewollt, als was Ahrens S. 53 ihn sagen lässt *ἑάδεσθαι, ἡδέσθαι* κ. τ. λ. so konnte er diese Glossen sparen, da wir an einer anderen Stelle lesen: *βάδομαι, ἀγαπῶ*, in welchem *βάδομαι* man sogleich *ἡδομαι* erkennt, das zur Begründung des *ἑάδομαι* auch mit dem stammverwandten *γηθίω* und *gaudeo* verglichen werden kann. Hierbei ist freilich die Frage, welchen Dialecten jene mit Gamma beginnenden Wörter bei Hesychius angehört haben, nicht mehr zu beantworten, indem die besonderen Notizen, wie sie an anderen Stellen der Verf. giebt, z. B. *βαλιζιώτης, συνέφηβος*. *Κρήτες* oder *βείκατι, εἴκοσι*. *Λάκωνες* hier leider durch die Schuld der Abschreiber oder Verstümmelung eines Ur-codex verloren gegangen sind. Soviel ist aber klar, dass nicht alle jene Wörter einer einzigen Mundart zuzuschreiben sind, sondern, dass man hier an mehrere Mundarten zu denken hat, was theils aus der Analogie der mit *β* bezeichneten digammirten Wörter, theils aus dem Verhältniss der verschiedenen neugriechischen Mundarten in diesem Punkte hervorgeht. Es tritt nämlich häufig der Fall ein, dass ein Wort in einer neugriechischen Mundart mit einem Digamma, in einer anderen mit einem Gamma, in einer dritten unter einer Form erscheint, welche Gamma und Digamma vereinigt, wozu noch eine vierte gamma- und digammalose kommen kann. Wird Gamma und Digamma zu einem Laute vereinigt, so findet nicht ein διπλοῦν δίγαμμα Statt, wie sich *Κοραῖς Ἀτακτ. Τομ. α' σελ. 83* ausdrückt, sondern das Digamma wird durch ein Gamma verstärkt, wie in *καύγω* statt *καύω* = *καίγω, καίω*, wovon weiter unten. Doch zuerst haben wir die entgegengesetzte Erscheinung zu besprechen, wo Gamma durch Digamma verstärkt wird. Ein solcher Fall existirt im Neugriechischen nicht zu Anfang der Wörter, wenn man nicht etwa sagen will, dass das aus *ἐκβαίνω* entstandene *ἐβγαίνω* (*εὐβγαίνω*) oder *βγαίνω* eine Mittelform *ἐγβαίνω* oder *γβαίνω* voraussetzt, welche nicht gebraucht wird. Die Form *γβαίνω* würde, wenn sie gebräuchlich wäre, die Analogie ausser Zweifel setzen; aber man scheint nie im Griechischen, ungeachtet Wörter wie *Ἀγβάτανα* nichts hartes haben, Gebilde wie *γβάτανα* gewagt

zu haben, sondern da man γβ zu Anfang der Wörter verwarf, so blieb nichts weiter übrig, wollte man einen ähnlichen Laut haben, als γου zu schreiben. Hiernach tritt ου als weicherer Selbstlauter an die Stelle des härteren Mitlauters Digamma. Diese Lautveränderung zeigt sich im Neugriechischen meistens im Anlaut zwischen γ und einem anderen Consonanten. So wird aus ἰδίον in der gemeinen Sprache γδί und mit Einschub eines ου γουδί. Beide Wörter bestehen neben einander. Seltener tritt dieser Fall zwischen γ und einem Vocale ein. Statt des fast allein gebräuchlichen χειρόκτιον (χειρόκτι, χειρόφτι) der Handschuh hört man zuweilen γουάντι nach dem ital. guanto, franz. gant, mittellat. vantus vom deutschen Wand in Gewand. Eine solche Verstärkung des Gamma durch ein als Diphthong ου auftretendes vocalisirtes Digamma bietet auch das Altgriechische dar. Wir lesen in den Excerpten des Buches πάθη τῶν λέξεων bei Bekker in den Anecd. p. 1168: Προστίθεται δὲ καὶ τὸ Γ' παρ' Αἰολεῦσι καὶ Ἰωσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ γουάναξ, ἔλενα γουέλενα (leg. Ἑλένα Γουελένα). ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥήξεις γούρηξεις (scr. γουρήξεις) εἴρηται. Dass wir hier das Digamma unter einer dem lateinischen qu ähnlichen Form hätten, was unter Anderen Dindorf in Steph. Thes. vol. II p. 740 behauptet, ist zwar nicht ganz zu verwerfen, aber jedenfalls würde der im Griechischen entsprechende Laut nicht γ, sondern x erfordern. In einem Excerpt aus dem Buche des Trypho πάθη λέξεων im Mus. crit. Cantabr. P. I p. 34 heisst es: προστίθεται δὲ τὸ δίγαμμα παρὰ τε Ἰωσι καὶ Αἰολεῦσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ Φάναξ, Ἑλένα Φελένα. Προστίθεάσι καὶ (leg. γάρ) τοῖς ἀπὸ φωνηέντων ἀρχομένοις. ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥήξεις καὶ Φρήξεις εἴρηται. Für ῥήξεις ist vielleicht ῥήξεις zu lesen oder an der ersten Stelle bei Bekker ῥήξεις. Der Schol. des Dionys. in Bekk. An. p. 778 stellt die Meinung auf, das Digamma sei weder Vocal noch Consonant: τὰ στοιχεῖα ἢ φωνήεντά ἐστιν ἢ σύμφωνα· καὶ τὰ μὲν σύμφωνα εὐρίσκονται μετὰ ἐτέρου συμφώνου ἢ ἐν συλλήψει ἢ ἐν διαστάσει, οἷον ἰνῆσχω, ἔλχω. Εἰ ἄρα οὖν τὸ F οὐ σύνεστι παντελῶς συμφώνοις, ἀλλὰ φωνήεσιν αἰεὶ, οἷον Φοῦλένα (scr. Φελένα), δῆλον ὅτι οὐκ ἐστι σύμ-

φωνον. 'Αλλ' οὐδὲ φωνῆεν δύναται εἶναι· καὶ γὰρ τοῖς φωνήεσι παρέπεται τὸ δασύνεσθαι καὶ φιλοῦσθαι· τὸ δὲ F οὐδέποτε δασύνεται, ἀλλὰ μόνον φιλοῦται· οὐκ ἄρα ἐστὶ φωνῆεν. Ἄλλως δὲ καὶ τὰ προτακτικὰ φωνήεντα οὐχ ὑποτάσσονται φωνήεσιν, οἷον τὸ α καὶ ε καὶ τὰ ἄλλα προτακτικὰ ὄντα οὐχ εὐρίσκονται ἐτέροις ὑποταττόμενα φωνήεσιν. Εἰ ἄρα οὖν τὸ F εἴπωμεν φωνῆεν, εὐρεθῆσεται ἐν τῷ Fάναξ καὶ Fελένη τὸ α καὶ ε τὰ προτακτικὰ ὑποταττόμενα φωνήεσιν, ὅπερ ἐστὶν ἄτοπον. Dindorf schliesst aus der Vergleichung der drei angeführten Stellen, dass es in der ersten aus Bekkers Anecd. p. 1168 überall statt Γ heissen müsse F, was ich ihm nicht einräume. Ebenso wenig billige ich seinen Vorschlag Γουλένα für Γούλενα in der letzten Stelle. Es muss Fελένα heissen, was sich aus dem nachfolgenden Fάναξ und Fελένη ergibt. Der über die Natur des Digamma erhobene Zweifel darf aber nicht befremden. Denn sowie es einem Römer zweifelhaft scheinen konnte, ob V für einen Consonanten oder einen Vocal zu halten sei, ebenso mochte ein griechischer Grammatiker nach alten Ueberlieferungen ähnliche Zweifel in Rücksicht des Digamma hegen. Ganz abgesehen aber von Formen wie γουάναξ, in welchen das Digamma oder der W-laut vocalisirt und durch γ verstärkt erscheint, mögen solche Ueberlieferungen auf dem ältesten Zustande des griechischen Alphabets beruhen. Hierüber sagt Herodot V, 58, dass die Griechen zuerst diejenigen Buchstaben gehabt hätten, τοῖσι καὶ ἅπαντες χρέωνται Φοίνικες, μετὰ δὲ χρόνου προβαίνοντος ἅμα τῇ φωνῇ μετέβαλον καὶ τὸν ῥυθμὸν τῶν γραμμάτων. Dieser Notiz gemäss ist man berechtigt anzunehmen, nicht nur, was ziemlich allgemein zugestanden wird, dass das älteste griechische Alphabet die später nur als Zahlzeichen vorkommenden Buchstaben Βαϋ, κόππα und σαμπὶ mit umfasst habe, sondern auch, dass es einen fast ganz orientalischen Character noch hatte. Wenden wir dies auf das Βαϋ an, so ergibt sich, dass, da das hebräische Vav Consonant ist, in der Bedeutung des w oder Digamma, zugleich aber als Träger der Vocale o und u gilt, im ältesten griechischen Alphabet F ebenso der Consonant w (β) als der Laut u (ου) gewesen sein kann. Hiernach ist die oben angeführte Stelle

des Dionysius erst recht verständlich. Er sagt also: σπένδονται γε δὴ πρὸς τοὺς Πελασγοὺς καὶ διδόασιν αὐτοῖς χωρία, τῆς ἑαυτῶν ἀποδασάμενοι, τὰ περὶ τὴν ἱερὰν λίμνην ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἐλώδη, ἃ νῦν κατὰ τὸν ἀρχαῖον τῆς διαλέκτου τρόπον Οὐελία ὀνομάζεται. σὺνήθες γὰρ ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἑλλήσιν, ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν οὐ συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην. τοῦτο δ' ἦν ὥσπερ γάμμα διτταῖς ἐπὶ μίαν ὀρθὴν ἐπιζευγνόμενον ταῖς πλαγαῖς, ὡς Φελένη καὶ Φάναξ καὶ Φοῖκος καὶ Φανήρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα. Statt Οὐελία schrieb man also in den ältesten Zeiten Φελία, und dies Φελία bedeutet der obigen Auseinandersetzung zufolge ebensowohl Βελία (Welia) als Οὐελία, gerade wie das lateinische Velia. Gehen wir nun zu der Bedeutsamkeit des γ für die Wortbildung in Bezug auf die Umänderungen, welche in der Mitte der Wörter eintreten, über, so zeigt sich γ 1) rein als Bildungsbuchstab in πώγων, welches mit äolischer Accentuation statt πωγών stehend von πόα abstammt und ursprünglich einen kräuterreichen Ort, nachher den Bart bezeichnet. Die Accentuation πωγών hätte die Analogie von δαφνών, οἰνών, ἀνδρών, πιδών, μελισσών, ἀμπελών, κοιτών, προμαχών, περιστερών oder mit eingeschobenem ε περισπερσών für sich. Ob nun Jacobs Recht gehabt hat, das dem gewöhnlichen ῥόδεων gleichstehende ῥόδων bei Rufin. in der Anthologie V, 36 in ῥοδών zu ändern, will ich nicht entscheiden. Denn nach πώγων richten sich in der Accentuation auch κλύδων, κηρίων und andere Wörter. Oft wechseln aber in der Wortbildung γ und χ mit einander ab. So wird aus τρύω ebenso τρύχω wie τρώγω, aus ῥέω fliessen wird mit dem Zusatz des Digamma βρέχω regnen, wobei zu bemerken ist, dass das deutsche Wort ohne Digamma erscheint und im Inlaut das ursprüngliche Gamma bewahrt. Aus ὦω regnen entsteht das spätere Praesens χύνω giessen, früher χέω (χέωω). Im Neugriechischen gehört der Zusatz und Einschub des γ zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Aus dem alten νεύω wird γνέφω, aus νήθω — γνέθω, aus ἀκίς wird ἀγκίδα (ἀγκίδι), aus ἄωρος — ἄγουρος, aus οἶα (der Schafpelz) — οὔγια (cf. Ataxt. II p. 277), aus παίω — φταίγω, aus ἀκούω — ἀκούγω,

aus νοῶ — νοῶ, aus χλαίω — χλαίω, aus πλέω (πλεῖω) πλέω u. s. w. In den alten Volksdialecten mögen Gamma und Digamma in Bezug auf den Inlaut der Wörter in vielfachem Wechselverhältniss gewesen sein. Für πρεσβεία sagten die Cretenser πρειγεία, für πρέσβιστος — πρεῖγιστος. Cf. Valek. ad Theocrit. Adonias. p. 319; ad Eurip. Phoen. p. 18; Buttmann. Lexil. II S. 162. Dagegen verändern die heutigen Byzantier τραγουδῶ (τραγωδῶ) in τραβουδῶ und τραγοῦδι in τραβοῦδι. Die meiste Aufmerksamkeit erregen die Fälle, wo ein Digamma durch ein Gamma verstärkt wird. Aus ὠόν, lat. ovum, entsteht im Neugriechischen αὐγόν, wobei man rücksichtlich der Wandelung des ω in αὐ ὠτίον und αὐτίον zu vergleichen hat. Aus καίω bildet man nicht nur καίω, sondern auch mit Voraussetzung von καύω — καύω. Aus νεύω wird νεύω, aus τρίβω — τρίβω, aus κρύπτω (κρύβω) — κρύβω, aus ῥάπτω — ῥάβω, aus σκάπτω — σκαύω. Der Ausfall des Digamma in der Mitte der Wörter ist schon oben berührt worden und zu bekannt, als dass es nöthig wäre, hierüber etwas hinzuzufügen. In einzelnen dieser Fälle tritt statt des ausgelassenen Digamma als Provinzialismus im Neugriechischen ein γ ein. Dass θεός ein Digamma hatte, wissen wir aus dem dorischen θεῦς; einer Form θεFός entspricht aber das bei den heutigen Epiroten gebräuchliche θεγός. Ebenso entspricht dem λαός oder λαFός das schon von Giese S. 296 angeführte λαγός, dessen sich die heutigen Macedonier und Epiroten bedienen. So sagt man auch μουῖα statt μουῖα. Nicht minder wichtig als der Ausfall des Digamma ist die Weglassung des Gamma im Neugriechischen. Hiernach wird aus βρεγμένος — βρεμένος, aus πρᾶγμα — πρᾶμα, aus ῥογχάζω — ῥογάζω oder wie man gewöhnlich sagt ῥοχαλίζω (cf. ad Dem. Zen. p. 78), aus συγχωρῶ — συχωρῶ. Zuweilen fällt hierdurch eine ganze Sylbe aus, z. B. in λές, λέμεν, λέτε, λέν für λέγεις, λέγομεν, λέγετε, λέγουν. Dieselben Gesetze, welche für echt griechische Wörter in Rücksicht der Anwendung des Digamma und Gamma gelten, werden auch bei Fremdwörtern beobachtet. Aus dem deutschen Worte Laut e, mittellat. laudis und leutus (cf. Ducange glossar. med. et inf. lat.), ital. leuto

und liuto, franz. luth machten die Neugriechen τὸ λαοῦτο, wofür bei Ducange Gloss. med. et inf. graec. p. 789 fälschlich λαοῦθο steht. Die gewöhnliche Form ist jetzt λαγοῦτον, statt welcher auch in einzelnen Gegenden λαβοῦτον gehört wird. Letzteres führt schon Crusius in Turcograecia p. 210 an. Seltener findet sich ἡ λαοῦτα und die bei Ducange p. 778 aus den Glossis ad Iliad. Barbarogr. κιθάρα, ἡ λύρα καὶ ὁ λαβοῦτος citirte Form. Indessen enthält das Masculinum, als dem mittellateinischen leutus entsprechend, wohl die Urform.

B.

Eigenthümlichkeiten der Vulgarsprache.

1. Eigenthümlich der Vulgarsprache ist die Verbindung der litterae aspiratae und tenues, indem man die tenuis auf die aspirata folgen lässt, z. B. κλέφτης, χτένι, κόφτω, σκούφτω für κλέπτης, κτένιον, κόπτω, κύπτω.

2. Die Verba auf φτ können im Praesens auch den einfachen Stamm auf β annehmen, z. B. κλέβω, κόβω statt κλέφτω, κόφτω und mit Einschub des γ κόβγω.

3. Das ν zu Ende der Wörter wird oft abgeworfen, z. B. θέλω γράφει d. i. θέλω γράφειν, κατὸ χρόνον νὰ ἔχῃς καὶ ψυχρόν d. i. κατὸν χρόνον νὰ ἔχῃς καὶ ψυχρόν. Dagegen nimmt die Sprache das ν ἐφελκυστικὸν auch vor einem Consonanten an, μὴν τὸ κάμης.

4. Das ε wird häufig den auf ν ausgehenden Formen hinzugefügt, z. B. τονε für τόν, γράφουνε statt γράφουν. In einzelnen Dialecten tritt νε als Anhängungssylbe auf. Siehe die Einleitung S. 92.

5. Das γ zwischen zwei Vocalen wird oft ausgelassen. So bei den Cypriern μεάλος statt μεγάλος d. i. μέγας, ἐὼ oder ἰὼ d. i. ἐγώ.

6. Die E-laute d. i. der Vocal ε und der Diphthong αι gehen nicht selten, wenn auf dieselben ein Vocal folgt, in Iota oder ει über und werden durch Synizesis mit dem folgenden Vocal vereinigt, wobei der Accent von der vorletzten meist auf

die letzte Sylbe rückt. Dasselbe geschieht mit den I-lauten. Die Synzesis wird durch das ὑφέν bezeichnet, z. B. aus 'Ρωμαῖος wird 'Ρωμεῖος, aus 'Εβραῖος — Βρειός, aus τὸ κρέας — κρειάς, aus γραῖα — γρειά, aus κερασέα — κερασιά, aus λεοντάρι — λειοντάρι, aus δίκαιος — δίκειος, aus μία — μιά. Aehnlich ist auch bei Euripides Electr. vs. 492 παλαιόν τε θησαύρισμα Διονύσου τῷδε zu scandiren, so dass das erste Wort wie παλιόν gesprochen wird. Selten rückt aber der Accent auf die der Synzesis vorausgehende Sylbe, z. B. ἐκόπισσα statt ἐκοπίσσα. Vergl. ad Dem. Zen. p. 41 seq. Die hier erwähnte Eigenthümlichkeit mag ursprünglich dorisch und äolisch gewesen sein, da aus θεός bei den Cretern θιός, bei den Laconiern σιός ward. Siehe Ahrens de dial. dor. p. 120 seq. de dial. aeol. p. 178 seq. und weiter unten Cap. XIX. B. 3 Anm. 2.

7. Vocale und Diphthongen zu Anfange der Wörter fallen oft weg, sowie die Endung *ον* bei den Deminutivis, z. B. μάτι, φρόδι für ὀμμάτιον, ὀφρύδιον, λίγος für ὀλίγος. Die Cyprier sagen ganz kurz λίος. Ebendieselben gebrauchen auch λάμνω statt ἐλάυνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? auch ῥέγω statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ ῥέξωμεν τώρα welchem Weg sollen wir jetzt einschlagen? Vergl. Ross Reisen nach Kos u. s. w. S. 210 und oben S. 90. Allgemein gebräuchlich ist auch θὰ τὸ πῶ für θὰ τὸ εἰπῶ, παίρω für ἐπαίρω. Die oben erwähnten Neutra behalten wie bei Ptochoprodromus p. 47 und 100, wo κατώφλιν und κρασίον steht, noch jetzt dies *ν* bei den Cypriern, μάτιν, σχοῖνιν, κρασίον, σκυλίον. Auch sagt man auf Nisyros μανδράκιν (Ross. Reisen II, 72), welche Formenbildung sich schon in späteren Inschriften findet. Cf. Franz. Elem. Epigr. Gr. p. 248.

8. Das euphonische und pleonastische *α* zu Anfang der Wörter findet oft Statt, z. B. ἀπηδῶ für πηδῶ, ἀβδέλλα für βδέλλα, wie in den von mir zu Demetr. Zenus p. 135 angeführten antiken Wörtern ἄσταχος, ἀσπαίρω, ἀστεροπή für στάχος, σπαίρω, στεροπή. Siehe auch Conj. Byz. p. 6.

Anm. In einigen Dialecten wird *ε* zu Anfang gewisser Wörter, namentlich Adjectiva und Adverbia, in *ο* verwandelt, z. B. ὀχθρός für ἐχθρός, ἔξω für ἔξω. S. d. Einleitung S. 92 ff.

9. Die Präpositionen ἀπό und ἐς erscheinen in der Vulgarsprache oft unter den Formen ἀπ' und 'ς, erstere in dieser Verkürzung selbst vor Consonanten, z. B. τῶ ὄντι εἶν' ἀμίμητη τῶν Θεραπειῶν ἢ θέσις, κι ἀπ' τῶν μακάρων τὰ νησιὰ κι ἄν ἦσαι, θὰ τ' ἀρέσῃς, Rhizos. — κίν' ἀηδονάκι μου, γιὰλό, κίνα, καὶ πάνε 'ς τὸ καλό, Christopulos. εἶναι ἀπ' τὴν πόλιν.

10. Da die Vulgarsprache nach Verlust der Quantität sich von der alten auch in Bezug auf die Prosodie unterscheidet und weder Dehnung (ἔκτασις) noch Verkürzung (συστολή) der Sylben anerkannt, so hat dies in einzelnen Fällen auch Einfluss auf den Accent gehabt, indem derselbe bei den Adjectivis auf ος, η, ον und ος, α, ον von der drittletzten auf die vorletzte Sylbe niemals hinübergeht, von welcher Art auch die Casusendung sein mag.

11. Der gemeine Mann setzt in der Mehrzahl dorisch den Accent auf die vorletzte Sylbe der Substantiva, welche im Plur οι haben, weil er den Diphthong οι als lang für den Accent ansieht, z. B. ἀνθρώποι, φιλοσόφοι statt ἄνθρωποι, φιλόσοφοι. Doch werden die Adjectiva, wie wir aus nr. 10 gesehen, und die Participia ausgeschlossen, während nach Ioannes Grammaticus die Dorer auch bei den Participien dieser Accentuation folgten. Er sagt nämlich: καὶ τὰ εἰς οι λήγοντα πληθυντικὰ ὀνόματα κατὰ τὴν παραλήγουσαν ποιοῦσι τὸν τόνον· φιλοσόφοι· τὸ δ' αὐτὸ καὶ ἐπὶ τῶν μετοχῶν, πωλουμένοι καλουμένοι. Cf. Gregor.. Corinth. p. 314; Gramm. Meerm. p. 657, welcher ἀνθρώποι, ἀγγέλοι u. s. w. citirt. Ahrens de dial. dor. § 3 p. 27 seq.

12. Dass aber bei den Wörtern auf ις, εως im Nom. und Acc. Plur., z. B. δέησις, παρακάλεσις, der Accent auf der drittletzten Sylbe steht, ist bei der gewählten Endung ες, δέησε, παρακάλεσε für δέησεις, παρακαλέσεις nicht auffallend; doch werde ich davon weiter unten ausführlicher sprechen.

13. Das ε wird den auf αν sich endigenden paroxytonirten Aoristen der Dorer hinzugefügt, z. B. ἐλύσανε, ἐδείρανε statt des dorischen ἐλύσαν, ἐδείραν (s. Ahrens de dial. dor. § 3 p. 28) und des attischen und gewöhnlichen ἔλυσαν, ἔδειραν. Dasselbe geschieht beim Imperfectum, z. B. ἐμαθαίνανε, ἐλέγανε für

ἐμάνθαναν, ἔλεγον. So auch γραφούντανε, κοιμούνταιε, ἤτανε für γράφουνταν, κοιμούνταν, ἦταν.

14. Nicht nur die gewöhnlich augmentirten Verbalformen können nach Verlust des Augments enclitisch werden, z. B. αὐτὸ εἶναι τὸ βιβλίον ποῦ μοῦ ἔδωκες für μοῦ ἔδωκες, sondern auch andere Verbalformen nach Verlust des ersten Vocals. So wird aus νὰ ἔχεις — νὰ ἔχεις, aus νὰ εὔρω — νὰ ἴβρω, z. B. Dem. Zen. Dial. v. 1: μὴ νὰ ἔχεις τίποτες βιβλιῶ' νέο', νὰ μοῦ πουλήσῃς; Paraphr. vs. 92: καὶ νὰ ἴβρω τρῦπα' κεῖ κοντά, νὰ σώσω, νὰ τρουπώσω. So findet sich schon bei Ptochoprodromus lib. I, vs. 63: αὐτὸς μικρὸς οὐδέν ἰδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιν. Hierher liessen sich auch einzelne Stellen der alten Dichter ziehen, z. B. Arist. Acharn. v. 41: οὐκ ἠγόρευον; τοῦτ' ἐκεῖν' ὁγὼ λέγον, wo die Ausgaben ὁγὼ λέγον haben. Aber der antiken Prosa ist dieser Fall fremd.

15. Die wenigen Ueberbleibsel der Verba auf μι in den Aoristen einiger Zeitwörter mit Einschluss anderer analoger Fälle nehmen im Coniunctivus nicht den Circumflex auf der letzten Sylbe an, wie im Altgriechischen, z. B. πρέπει νὰ ἀναβῇ, nicht ἀναιβῇ nach dem altgriechischen ἀναβῆ. Dagegen heisst es bei anderen Verbis im Conj. des Aorists der Vulgarsprache νὰ ἰδῶ und νὰ εἰπῶ für ἰδῶ und εἰπῶ, welche altgriechische Formen jetzt auch wieder in der Schriftsprache gebraucht werden.

16. Mit dem oben bemerkten Verlust der Quantität im Neugriechischen hängt zugleich das Aufgeben der feineren Modulation der Stimme für den ehemals beobachteten Unterschied zwischen Circumflex und Acutus statt. Wenn z. B. Ioannes Grammaticus von den Dorern sagt: ὁμοίως δὲ καὶ τὰ εἰς ἐς λήγοντα θηλυκὰ ὀνόματα πληθυντικὰ ὀρθῆς πτώσεως παροξύτωνσαι, γυναικες, χεῖρες, νᾶες, ὀρνίθες, so leuchtet von selbst ein, dass die entsprechenden attischen Formen γυναικες, χεῖρες, νᾶες (abgesehen von ὀρνίθες), verglichen mit den dorischen eine Feinheit der Aussprache voraussetzen, welche jetzt verloren gegangen ist.

17. Der Spiritus asper und lenis wird zwar noch geschrieben, aber nicht mehr gesprochen. Da also kein Unter-

schied zwischen beiden Hauchen mehr gemacht wird, vielmehr keiner von beiden hörbar ist, so könnte man beide Hauchzeichen entbehren, welche nur noch aus alter Ueberlieferung beibehalten werden. Diese Psilosis der Neugriechen ist theilweise ererbt von den Aeolern und Ionern, welche sogar bei der συναλοιφή und σύνθεσις die tenuis nicht in die aspirata änderten. So sagt Ioannes Grammaticus von den Aeolern: τηροῦσι δὲ καὶ τὴν ψιλότητα ἐν ταῖς συναλοιφαῖς, καθήκει καθήκει, ἀφῆκεν ἀπῆκεν, ἀψείλυσεν ἀπειλυσεν, und die Ioner sagten bekanntlich nicht nur ἡέλιος, sondern auch ἀπίεστο, κατάπερ für καθάπερ und ähnliches. Die Psilosis der Neugriechen hat aber nur beschränkte Grenzen, indem sie sich auf das Wort an sich, nicht aber zugleich auf die συναλοιφή und σύνθεσις bezieht. Daher sagt man durchaus ἀφιερόνω, ἀφ' οὗ, καθάπερ. Ausnahmen bilden Fälle wie ἀπ' ὅσα oder wenn man will ἀπ' ὅσα bei Demetrius Zenus Paraphr. Batr. 85:

ἀπ' ὅσα ἔβρισκονται ἔς τὴν γῆν, τίποτα δὲν τὰ τάσσω.

Man kann dahin auch die der späteren Gräcität angehörige schlechte Form καταμαξέω für καθαμαξέω rechnen, z. B. bei Psaltes Paraphr. Cant. Canticor. vs. 7:

ἐν ἀπλουστέραις λέξεσι καὶ καταμαξευμέναις

(auch schon früher. Siehe Steph. Thes. Vergl. ἐπαμαξέω für ἐφαμαξέω bei Soph. Antig. 251), weniger das noch jetzt besonders im Particip καταματωμένος gebräuchliche Verbum καταματόνω für καθαιματόω, weil man auch ματόνω für αἵματόνω sagt. Auf der anderen Seite finden wir auch den spiritus asper in einzelnen Fällen, wo man ihn nicht erwarten sollte, z. B. ἃς ἔλθῃ γινά ν' ἀφοκρασθῇ ὅ,τι εἶναι ἐδῶ γραμμένα im Erotocritos, wo ν' ἀφοκρασθῇ bedeutet νὰ ἀκούσῃ. Bekanntlich hatte ἀχροάομαι (oder ἀχροάζομαι), wovon die Vulgarsprache das Compositum ἐπαχροῶμαι, gewöhnlich ἐφαχροῶμαι oder ἀφαχροῶμαι, oder die Verwandlung αὐχροῶμαι, αὐκρίζομαι hat (vergl. Ἀτακτ. II, 72 u. 74) niemals, soweit unsere Kenntniß reicht, einen spiritus asper. Aber es finden sich bei den Alten auch einzelne Abirrungen von der gewöhnlichen Norm, z. B. Corp. Inscr. n. 170, 9: τεῖχος πιστοτάτην ἐλπιδ' ἔθεντο βίου. Siehe Keil. Analecta Epigraphica et Onomatologica p. 186,

welcher auch das Verbum ἀφελπίζειν, sowie die Namen Eu-
helpistus, Helpis, Helpidius, Helpidianus vergleicht, besonders
aber dessen Abhandlung hierüber in den Sched. Epigraph.
p. 6—11, wo unter andern auch ἐφ' ἑτῇ δύο aus den Inschriften
citirt wird. Daher noch jetzt das vulgare Adverbium ἐφέτος
für τῆτες heuer und ἐφετινός für τητινός heurig. Ich füge hinzu
ἐφιορκῶντι Marm. Oxon. II, 69. 78, womit zu verbinden das
vulgare ἀφίρκος und ἐφίρκος (vergl. Ἀτακτ. II, 74) statt des
classischen ἐπίρκος. Trotz dieser vom Atticismus abweichenden
Erscheinungen kann man doch im Allgemeinen annehmen,
dass, die geringe Kraft des spiritus asper selbst in der Blüthe-
zeit der Sprache vorausgesetzt, wie sie sich augenscheinlich
auch beim lateinischen h darstellt, wesentlich der Zustand der
Behauchung der griechischen Wörter von Alexanders des
Grossen Zeit bis jetzt derselbe geblieben ist. Auch die Gram-
matiker hatten nur ein Bewusstsein vom spiritus asper zu
Anfang der Wörter, insofern sie den Einfluss desselben bei
der συναλοιφή und σύνθεσις betrachteten. Da ein solcher
Einfluss beim deutschen H nicht sichtbar ist, so muss auch
der griechische Hauch vom deutschen verschieden gewesen sein.

18. Sowie die alte Volkssprache eine Menge Zusammen-
setzungen kannte, welche wegen zu grosser Kühnheit dem
höheren Style fremd blieben, wovon einzelne komische Wörter
des Aristophanes einen Beweis geben: so hat auch die Vulgar-
sprache des Mittelalters und der neueren Zeit eine nicht un-
beträchtliche Anzahl von Wörtern dieser Art aufzuweisen, in
denen theils Witz und Laune, theils das augenblickliche Be-
dürfniss zwei oder mehrere sonst getrennt gehaltene Begriffe
zu einer Zusammensetzung vereinigt. Dahin gehört fast das
ganze Schmutzgedicht: τοῦ Ῥοδίου Κωνσταντίνου πρὸς τὸν χοι-
ροσφάκην Λέοντα bei Matranga Anecd. II p. 624 seqq., wovon
vs. 5 lautet:

ἀλλαντοχορδοκοιλιαντροπλῦτα,

d. i. Knoblauchswurstdarme eingeweidgedärmauswä-
scher, wenn man dergleichen einigermassen wörtlich und dem
Metrum gemäss wiedergeben will, wovon rücksichtlich des
ganzen Gedichtes der gute Geschmack abräth. Aehnlich ist

es mit den zusammengesetzten Wörtern des Ptochoprodromus. So zu Anfange des ersten Gedichtes p. 3 ed. Coraïs vs. 56—64:

ἀπὸ μικρόθεν μ' ἔλεγεν ὁ γέρων ὁ πατήρ μου,
τέκνον μου, μάθε γράμματα, ἄν θέλῃς νὰ φελέσῃς·
βλέπεις τὸν δεῖνα, τέκνον μου; πεζὸς ἐπεριπάτει·
καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφερνιστηράτος,
ἀλογοτριπλοντέλιος καὶ παχυμουλαράτος.
Αὐτός, ὅνταν ἐμάθανεν, ὑπόδησιν οὐκ εἶχεν·
καὶ τώρα (βλέπεις τον) φορεῖ τὰ μακρημύτικὰ του.
Αὐτὸς μικρὸς οὐδὲν ἶδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλι,
καὶ τώρα λουτρικίζεται τρίτον τὴν ἐβδομάδα.

Vergl. oben S. 74 f. Im Erotocritos p. 6 steht:

ἀγαπημένο ἀνδρόγυνον ἦτονε πλεῖα παρ' ἄλλο

es war ein geliebtes Ehepaar, mehr als ein anderes, d. h. Frau und Mann liebten sich mehr als andere. In derselben Weise sagt noch jetzt der gemeine Mann τὰ μαχαιροπέρονα Messer und Gabeln; τὰ γιδοπρόβατα Ziegen und Schaafe. Die Dörfer Klementi und Käsari bei Stymphalos im Peloponnes werden zusammengenannt τὰ Κλημεντοκαίσαρα. Ross, Reisen im Peloponnes I S. 57. Ebenso hört man οἱ Ὑδραϊοσπετσιῶται die Hydrioten und Spetzioten, während im Singularis ὁ Γεώργιος φαίνεται νὰ εἶναι Ὑδραϊοσπετσιῶτης bedeutet: Georg scheint ein Hydriot oder Spetziot zu sein, wenn man nicht weiss, von welcher Insel er ist. Nach derselben Analogie sagen wir auch: die Schleswigholsteiner und Georg scheint ein Schleswigholsteiner zu sein, wobei es nicht darauf ankommt, ob er aus Schleswig oder aus Holstein ist. Wenn nun Ross, Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres. II Bd. S. 109 zum Beweise, dass sich auch in der alten Gracität solche Zusammensetzungen fänden, das Fragment des Komikers Machon bei Athenaeus VIII p. 377. c anführt:

„πρὸς τῆς Ἀθηνᾶς καὶ θεῶν, τίνος, φράσον
ἔστιν ὁ νεῶς, βέλτιστε, (φηοῖν) οὕτωςί“;
ὁ δ' εἶπεν αὐτῷ· „Ζηνοποσειδῶνος, ξένε.“
ὁ Δωριῶν δὲ „Πῶς ἂν οὖν ἐνταῦθ' (ἔφη)
δύναιτο καταγωγεῖον ἐξευρεῖν τις οὐ
καὶ τοὺς θεοὺς φάσκειν οἰκεῖν σύνδου“;

und hinzusetzt, es bliebe hier unbestimmt, ob die Zusammensetzung Zeus und Poseidon, oder Zeus oder Poseidon bezeichnen soll, so ist dies ein Irrthum. Denn der von dem obdachlosen Fremden, wem der Tempel gehöre, befragte Tempelwärter sagt ihm: dem Zeusposeidon, d. i. dem Zeus und Poseidon (vergl. Hermann's gottesdienstliche Alterthümer § 19, 21), worauf er witzig erwiedert: „wie könnte man wohl hier eine Herberge finden, wo man sagt, dass sogar zwei Götter zusammen eine gemeinsame Wohnung haben.“ An ein oder ist also hier nicht zu denken. Im Neugriechischen giebt es aber, wenigstens in der Ausdrucksweise des gemeinen Lebens, eine Menge auffallender Zusammensetzungen: *πηγαίνω* *έρχομαι* ich komme und gehe; *παλαιόφορεμα* ein altes Kleid; *συχνολέγω* ich sage häufig; *συχνοβλέπω* ich sehe häufig; *καλοπερνῶ* ich befinde mich wohl u. s. w.

Zweites Capitel.

Die Declination der Nomina in der Vulgarsprache bewahrt noch die drei Geschlechter, doch ist der Dualis und der Dativus verloren gegangen. Was zunächst den Verlust des Dualis anbetrifft, welchen die Neugriechen weder in der Declination noch in der Conjugation mehr anwenden, so wissen wir, dass derselbe den Aeolern gänzlich fehlte, also ursprünglich der Sprache nicht eigen war. Hierüber heisst es bei Choeroboscus in Bekker's Anecdotis p. 1184: *ὅτι ὑστερογενῆ εἰσι τὰ δοῦκᾶ Ὀῖλον ἀφ' ὧν οὐ πᾶσαι αἱ διαλέκτοι ἔχουσι δοῦκᾶ· ἰδοὺ γὰρ οἱ Αἰολεῖς οὐκ ἔχουσι δοῦκᾶ, ζῆθεν οὐδὲ οἱ Ῥωμαῖοι ἀποικοῖ ὄντες τῶν Αἰολέων κέχρηται τῇ δοῦκᾷ ἀριθμῷ. Daher Gregor. Corinth. de dial. Aeol. § 29 p. 606 ed. Schaefer.: *τοῖς δοῦκοῖς ἀριθμοῖς οὗτοι οὐ κέχρηται, καὶ δὲ καὶ οἱ Ῥωμαῖοι, τούτων ὄντες ἀποικοῖ. Vergl. auch Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 174, 6. Hiermit stimmt überein Herodian. in Aldi hortis Adonidis p. 382: διὰ τί τὰ δοῦκᾶ ἐκ τῶν πληθυντικῶν κανονίζονται ὕστερα ὄντα; ἐπειδὴ τὰ δοῦκᾶ ὑστερογενῆ ἐγένοντο, καὶ οὕτε παρὰ πάσαις ταῖς διαλέκτοις εὐρίσκονται, παρὰ γὰρ τοῖς**

Αἰολεῦσιν οὐχ εὐρίσκονται, οὔτε ἡ κοινὴ διάλεκτος κέχρηται αὐτοῖς. καὶ διὰ τοῦτο ἀπὸ τῶν πληθυντικῶν κανονίζονται τὰ δοῖκιά. Auch findet sich in den noch vorhandenen Resten des Aeolismus keine Spur des Dualis, weder in der Declination noch in der Conjugation. Daher ist nicht viel auf die Nachricht des Etym. M. 23, 12 zu geben, wo das Homerische ἄητον (Il. 9, 5) mit ποιήτων verglichen Æolisch genannt wird, welcher Ansicht auch Ahrens de dial. Aeol. p. 109 ist. Was die von den Grammatikern angeführte Analogie der lateinischen Sprache betrifft, so sagt Quintilian de instit. orat. I, 5, 42 mit Recht, die Römer hätten nur Dualis und Pluralis, obgleich einige scripsere für scripserunt und ähnliches für Dualformen ausgegeben hätten. Bei den Dorern scheint der Gebrauch des Dualis, wenn wir auch kein directes Zeugniß der Grammatiker hierüber haben, sehr selten gewesen und bald untergegangen zu sein. Die einzigen sicheren Beispiele desselben sind die laconische Schwurformel καὶ τὸ πῶ bei Aristoph. Lysistrat. v. 81, 174, Xen. Hell. 4, 4, 10; ποδοῖν Lysistr. v. 1310. 1318. Archimedes gebraucht den Dualis nicht; denn an der einen Stelle de Conoidibus p. 290 ist ἐπιπέδοιν aus fünf Handschriften zu ändern in ἐπιπέδοις, was an einer ähnlichen Stelle p. 292 und sonst noch öfter steht. Vergl. Ahrens de dial. doric. p. 223. Während δύο in diesem Dialect die Casus obliqui pluralisch formirt Gen. δοῶν, Dat. δοσί, findet sich nur bei ἄμφω die Dualform ἄμφοιν, doch werden beide nur mit dem Plural verbunden. Dass der Dualis in den Homerischen Gesängen oft in seiner eigentlichen Bedeutung steht, bedarf keines Beweises; man kann nur über diejenigen Stellen streiten, wo die Interpreten ihn für den Plural gesetzt glauben. In den meisten von Buttmann ausf. Gramm. I S. 135 u. 348 angeführten Stellen aus der Ilias und Odyssee, wozu jedesmal Eustathius zu vergleichen ist, halte ich eine andere Erklärungsart für zulässig. Auch haben wohl die Abschreiber manchen Dualis in den Pluralis verändert. Unbezweifelt sicher ist aber der Dualis für den Pluralis im Particip und Verbum in dem gewiss alten Hymnus in Apoll. vs. 487 ἱετρία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοεΐας, sowie in späteren Nachahmern

Arat. Phaen. 968 (κόρακες) κρώξαντε. 1023 βοῶντε κολοιοί, Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Hom. Epigr. 9. Oppian. de venat. I, 72, wo das Substantiv θηρητῆρε steht, und I, 350; aber auch bei älteren Dichtern, wie Pindar Olymp. 2, 156 seq. μαθόντες δὲ γάρυετον, Aeschyl. Eumen. 256, wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst sagt: ἔρα, ἔρα μάλ' αὖ, λείσσετον πάντα, bei Empedocles vs. 154 seqq. ed. Karsten, wo diese Eigenthümlichkeit nicht erkannt worden und mehrere Verse zu verbessern sind, endlich selbst in Prosa bei Plato Theaet. p. 152. c: περὶ τούτου πάντες ἐξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ἐυμφέρεσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ τῶν ποιητῶν κ. τ. λ., wo andere aus Stobaeus ἐυμφέρονται, andere minder passend aus Hss. ἐυμφερέσθων lesen. Auch im späteren Ionismus scheint der Dualis sich nicht lange gehalten zu haben. Denn im ganzen Werke des Herodot findet er sich nur an einer Stelle lib. I, 11, 3 δυοῖν ὁδοῖν παρεουσέων, wo Ahrens in Schneidew. Philol. VI p. 19 den Pluralis δυῶν ὁδῶν herstellen will. Hiernach bleiben vorzüglich die Attiker übrig, bei denen der Dualis sein Recht behauptete, wiewohl oft das im Dual stehende Subject mit dem Verbum im Plural oder umgekehrt erscheint. Mit der Entstehung der κοινὴ διάλεκτος verschwindet der Dualis aus der Gräcität, daher findet er sich nicht mehr in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments, geschweige denn im Neugriechischen. Kann man nun mit Buttmann annehmen, dass der Dual nur eine alte abgekürzte Form des Plurals ist, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte, so finden nicht nur die Stellen der Alten, in denen der Dual den Plural vertritt, ihre Erklärung, sondern auch einige zakonische Pluralformen, welche eigentlich Dualformen sind, z.B. αἱ γυναῖκες d. i. αἱ γυναῖκες oder eigentlich γυναῖκε, οἱ ποῦς d. i. οἱ πόδες von ὁ ποῦς = ποῦς treten erst in ihr völliges Licht. — Was den Ausfall des Dativs betrifft, dessen man sich in der Vulgarsprache selten bedient, wenn man von Redensarten wie θεῶν δόξα, ἐν ᾧ, πρὸς τοῦτοις absieht, so hat auf diese Erscheinung theils der in vielen Spuren im Neugriechischen noch sichtbare Acolismus und Dorismus Ein-

fluss gehabt, theils ist er anderen Rücksichten zuzuschreiben. Bekanntlich bildeten die Aeoler den Accus. plur. der Wörter der ersten Declination auf *αις*, z. B. ΤΑΙΣ ΤΙΜΑΪΣ (vergl. Koehn. ad Greg. Corinth. p. 211), so dass dieser in's Neugriechische übergegangene Accusativ mit dem gewöhnlichen Dativ zusammenfällt. Dazu kommt, dass die Aeoler auch in der zweiten Declination den Dativ plur. statt des Acc. gebrauchten, worüber Gregor. Corinth. de dial. aeol. §. 50 p. 617 ed. Schaefer. sagt: ἀντὶ αἰτιατικῆς τὴν δοτικὴν παραλαμβάνουσιν ἐν τοῖς πληθυντικοῖς, τοῖς ἀνθρώποις ἀντὶ τοῦ τοὺς ἀνθρώπους, so dass auch hier eine Verwechslung in der Volkssprache möglich wurde. In der zweiten Declination fällt ferner der dorische Genitiv sing. auf *ω* mit dem Dativus in der Aussprache zusammen τῷ λόγῳ und τῷ λόγῳ. Dazu kommt das schwankende *ν* des Accus. sing. der Wörter der ersten und zweiten Declination. Da man nämlich ebensowohl im Acc. σοφίαν als σοφία, λόγον als λόγο sagt, so mussten letztere Formen wesentlich mit dem Dativ zusammenfallen. Auch in der dritten Declination schwankt in einigen Fällen im Acc. sing. das *ν*, z. B. τῇ γνῶσι d. i. τὴν γνῶσιν, zu verwechseln mit τῇ γνῶσει. Cf. Dem. Zen. v. 41. 57. Da also zur Vermeidung von Verwechslungen der Dativus in der Vulgarsprache ausgefallen ist, so vertritt seine Stelle in den meisten Fällen der Accus. allein oder mit der Praep. εἰς, oder auch der Genitivus.

Drittes Capitel.

Erste Declination.

In dieser Declination wird der Genitiv singularis der Wörter auf *ης* und *ας* auf *η* und *α* formirt, und die Endungen des Nom. und Voc. pl. auf *αι*, sowie des Accusativus auf *ας* werden in die des alten Dativs auf *αις*, auf äolische Weise, soweit dies den Accusativus betrifft, verwandelt, so dass die Flexion folgende ist:

Singularis.

N. ὁ Πυθαγόρας	N. ὁ ληστής
G. τοῦ Πυθαγόρα	G. τοῦ ληστῆ
Acc. τὸν Πυθαγόραν od. ohne ν	Acc. τὸν ληστήν
Voc. ὦ Πυθαγόρα.	Voc. ὦ ληστή.

Pluralis.

N. οἱ Πυθαγόραις	N. οἱ λησταῖς
G. τῶν Πυθαγορῶν	G. τῶν ληστῶν
Acc. τοὺς Πυθαγόραις	Acc. τοὺς λησταῖς
Voc. ὦ Πυθαγόραις.	Voc. ὦ λησταῖς.

Singularis.

N. ἡ γλῶσσα	N. ἡ φωνή
G. τῆς γλώσσης	G. τῆς φωνῆς
Acc. τὴν γλῶσσαν od. ohne ν	Acc. τὴν φωνήν od. ohne ν
Voc. ὦ γλῶσσα.	Voc. ὦ φωνή.

Pluralis.

N. αἱ (gem. ἡ) γλώσσαις	N. αἱ φωναῖς
G. τῶν γλωσσῶν	G. τῶν φωνῶν
Acc. ταῖς γλώσσαις	Acc. ταῖς φωναῖς
Voc. ὦ γλώσσαις.	Voc. ὦ φωναῖς.

Der Accent folgt im Allgemeinen den Regeln der alten Sprache, z. B. γλῶσσα, Gen. pl. γλωσσῶν; zu bemerken ist aber, dass die Oxytona nicht nur im Gen. sing., sondern auch in allen Casus des Pluralis den Circumflex auf der letzten Sylbe annehmen. In der gemeinen Sprache bleibt der Accent immer auf derselben Stelle, z. B. ἡ μέλισσα, N. pl. αἱ μέλισσαις.

Viertes Capitel.

Zweite Declination.

1. Zu dieser Declination gehören Masculina und Feminina auf ος und Neutra auf ον (in der gemeinen Sprache ο), deren Genitiv auf ου ausgeht.

Singularis.

N. ὁ ἄνθρωπος	N. τὸ πρόσωπον (gem. ο)
G. τοῦ ἀνθρώπου	G. τοῦ προσώπου
Acc. τὸν ἄνθρωπον (gem. ο)	Acc. τὸ πρόσωπον (gem. ο)
Voc. ὦ ἄνθρωπε.	Voc. ὦ πρόσωπον (gem. ο).

Pluralis.

N. οἱ ἄνθρωποι od. ἀνθρώποι	N. τὰ πρόσωπα
G. τῶν ἀνθρώπων	G. τῶν προσώπων
Acc. τοὺς ἀνθρώπους	Acc. τὰ πρόσωπα
Voc. ὦ ἄνθρωποι od. ἀνθρώποι.	Voc. ὦ πρόσωπα.

Die Weglassung des ν im Acc. sing. der mascul. auf *ος* findet sich bei Vulgarschriftstellern nicht vor Vincentius Cornarus; bei den sonst auf *ον* ausgehenden Neutris wird im Nom., Accus. und Voc. das ν zuweilen schon von dem Anonymus de bellis Francorum weggelassen. Dies gilt vorzüglich von den Substantivis, während er es immer bei den Adjectivis hat. Demetrius Zenus dehnt die Weglassung auch auf Adjectiva aus. Vincent. Cornarus im Erotocritus (cf. Conj. Byz. p. 41):

θέλουν νὰ 'μβοῦνε 'ς ὀρδινιά' διατὶ ἄλλοι δὲν ἐλείπα,
 ὅτε 'γροικοῦν ἀπὸ μακρὰ σὰν βοῦκινο' κ' ἐκτόπα,
 θωροῦσι σκόνῃς νέφαλο 'ς τὰ ὕψη σηκωμένο'
 καὶ καβαλλάρην μὲ πολλοὺς ἄλλους συντροφιασμένο'.

d. i. καβαλλάρην — συντροφιασμένον.

Anonymus de bell. Fr. p. 14:

'Αφ' ὅτου γὰρ ἐγένετο ἐκεῖνο τὸ πασάτζιο'

d. i. πασάτζιον. — p. 12:

ἐκεῖ ἔπου ἐστέψαν τὸν Χριστὸν μ' ἀκάνθινον στεφάνι,
 νὰ στέψουσιν ἁμαρτωλὸν ἄνθρωπον μὲ χρυσίον.

Dem. Zen. Dial. vs. 1:

Μὴ νὰ 'χεις τίποτες βιβλιὸ' νέο', νὰ μοῦ πουλήσης;
 vs. 403:

ἀπάνου του ἀπόλυσε τὸ βούρλινο' κοντάρι.

Vergl. dort die Anmerkungen.

Neuere Dichter haben in dieser Beziehung unbedingte Freiheit. So heisst es bei Salomos im Hymnos auf die Freiheit: Stroph. 8:

τότ' ἐσθήκονες τὸ βλέμμα
 μέσ τὰ κλαύματα θολό,
 κ' εἰς τὸ ῥοῦχό σου ἔσταζ' αἶμα,
 πλῆθος αἶμα ἐλληνικό.

Stroph. 10:

μοναχῇ τὸν δρόμο 'πῆρες
 ἐξαντλήθεις μοναχῇ.
 δὲν εἶν' εὐκολαίς ἤ θύραις,
 ἐὰν ἡ χρεῖα ταῖς κουρταλῇ.

Dass die Alten im gemeinen Leben das *ν* in solchen Fällen zuweilen weggelassen, will ich nicht geradezu behaupten. Zu den Witzen habe ich das Aristophanische Acharn. vs. 104: οὐ λῆψι χρῶσο χαυνόπρωκτ' Ἰωνᾶ d. i. οὐ λῆψι χρυσόν, χαυνόπρωκτε Ἴων, οὐ gerechnet in den Conj. Byz. p. 50.

Die bei dem gemeinen Mann vorkommende Accentuation ἀνθρώποι für ἀνθρωποι im Pluralis ist ein Dorismus. Vergl. oben S. 144.

Eigenthümlich ist, dass mehrere dieser gleichsyllbigen Neutra auf *ον* einen ungleichsyllbigen Pluralis auf *ατα* neben der Form auf *α* annehmen. So ἄλογον, ἀλόγου, Pl. ἄλογα und ἀλόγατα. Ebenso προσώπατα, ὀνειράτα u. s. w. Dies ist ein προσεχηματισμός nach den Excerptis e cod. Parisino in Schaeferi ed. Greg. Corinth. p. 681, wo es heisst: προσεχηματισμός δὲ ἐστίν, ὅταν συλλαβὴ προστιθῇ κατὰ τὸ τέλος, ὃ γίνεται ἐν τῷ προσώπατα κτλ. Nach Ioannes Grammaticus ist die Form eine Eigenthümlichkeit der Aeoler. Er sagt nämlich: Λέγουσι δὲ τὰ πλείονα διπλασιαζόντες· ὅτινες, ὅτινες· σελήνη, σελλάνη· πρόσωπα, προσώπατα. Ueber die letztere Form ist noch zu vergleichen Buttmann's ausf. Sprachl. I, 222, Matthiä's Gr. Gr. I, 199 §. 92, 3, Maittaire de Dial. p. 448 ed. Sturz.

2. Die Adjectiva dreier Endungen auf *ος*, *η*, *ον* und *ως*, *α*, *ον* werden im Masculinum und Neutrum nach der zweiten, im Femininum nach der ersten Declination flectirt.

Singularis.

N.	ὁ σοφός	ἡ σοφή	τὸ σοφόν
G.	τοῦ σοφοῦ	τῆς σοφῆς	τοῦ σοφοῦ
Acc.	τὸν σοφόν	τὴν σοφὴν od. ἡ	τὸ σοφόν
Voc.	ὦ σοφέ	ὦ σοφή	ὦ σοφόν.

Pluralis.

N.	οἱ σοφοί	αἱ σοφαῖς	τὰ σοφά
G.	τῶν σοφῶν		
Acc.	τούς σοφούς	ταῖς σοφαῖς	τὰ σοφά
Voc.	ὦ σοφοί	ὦ σοφαῖς	ὦ σοφά.

Singularis.

N.	ὁ ἄγριος	ἡ ἄγρια	τὸ ἄγριον
G.	τοῦ ἄγριου	τῆς ἄγριας	τοῦ ἄγριου
Acc.	τὸν ἄγριον	τὴν ἄγριαν od. α	τὸ ἄγριον
Voc.	ὦ ἄγριε	ὦ ἄγρια	ὦ ἄγριον.

Pluralis.

N.	οἱ ἄγριοι	αἱ ἄγριαις	τὰ ἄγρια
G.	τῶν ἄγριων	τῶν ἄγριων	τῶν ἄγριων
Acc.	τούς ἄγριους	ταῖς ἄγριας	τὰ ἄγρια
Voc.	ὦ ἄγριοι	ὦ ἄγριας	ὦ ἄγρια.

3. Die Adjectiva auf ρος bilden das Femininum auf η nach ionischer Weise, z. B. μικρός, ἡ, ὄν, μικρὸς, ἡ, ὄν, Vergl. ad. Dem. Zen. vs. 48 und Conj. Byz. p. 34 not. Dasselbe gilt vom Comparativus σοφώτερος, σοφώτερη.

4. Der Accent bleibt in der gemeinen Sprache bei der Flexion dieser Adjectiva unverändert auf der Sylbe, wo er im Nom. sing. ist. Daher behalten die Proparoxytona ihn auf der drittletzten Sylbe in allen Casibus und Numeris.

5. Die Adjectiva communia auf ος, ον der alten Sprache nehmen in der Vulgarsprache meist eine besondere Endung für das Femininum an, z. B. ἀμίμητος, ἀμίμητη, ἀμίμητον; ἀθῶος, ῥά, ῥον.

6. In dieser Declination giebt es auch Neutra, welche sich auf ι endigen, eigentlich durch Apocope von den hellenischen Deminutiven auf ιον gebildete Wörter (vergl. Cap. I, 7), in

welchen die Casusendungen, vor denen ein Vocal vorhergeht, mit der Synizesis ausgesprochen werden. Früher lautete die Endung dieser Neutra im Nom. sing. nicht *ι*, sondern *ιν*, wie auch noch jetzt besonders die Cyprier sagen. Vergl. meine Anm. zu Dem. Zen. p. 55, ferner oben S. 89 und was ich über die neugriech. Deminutiva in den Conj. Byz. p. 46 gesagt habe. Die in Rede stehenden Neutra sind entweder Paroxytona oder Oxytona, von denen die ersteren den Accent im Genitiv der beiden Numeri auf der letzten Sylbe haben und sodann den Circumflex annehmen, die zweiten den Accent immer auf der letzten Sylbe haben, welche in den beiden Genitiven circumflectirt wird.

Singularis.

N.	τὸ χέρι	N.	τὸ κλειδί
G.	τοῦ χερ <u>ι</u> οῦ	G.	τοῦ κλει <u>δι</u> οῦ
Acc.	τὸ χέρι	Acc.	τὸ κλει <u>δί</u>
Voc.	ὦ χέρι	Voc.	ὦ κλει <u>δί</u> .

Pluralis.

N.	τὰ χέρι <u>α</u>	N.	τὰ κλει <u>δι</u> ά
G.	τῶν χερ <u>ι</u> ῶν	G.	τῶν κλει <u>δι</u> ῶν
Acc.	τὰ χέρι <u>α</u>	Acc.	τὰ κλει <u>δι</u> ά
Voc.	ὦ χέρι <u>α</u>	Voc.	ὦ κλει <u>δι</u> ά.

Uebrigens gebrauchen die besseren Schriftsteller die Endung dieser Deminutiva auf *ιον* vollständig und ohne Abkürzung. Was aber den Ursprung dieser Endung betrifft, so finden sich schon in Inschriften des zweiten oder dritten Jahrhunderts nach Christus einige Beispiele dieser Analogie. So lesen wir bei Boeckh. Corp. Inscr. tom. I part. 11 num. 506 et 704 die Eigennamen Ἐλευθέριν und Φιλημάτιν d. i. Ἐλευθέριον und Φιλημάτιον. Cf. Keil. Specimen Onomatol. Graeci p. 78 seqq., welcher hierbei auch die verkürzten Masculina Βάχις für Βάχιος u. s. w. vergleicht. Franz. Elem. Epigr. Gr. p. 248; Ross. Inscr. Gr. Ined. II p. 88. Den Ursprung des Missbrauchs dieser Deminutiva kann man finden theils in der Anwendung derselben bei Epictet. Diss. III, 10, 16, wo ἐλάδιον für ein

wenig Oel, οἰνάριον für ein wenig Wein u. s. w. genommen wird, theils in der Häufung derselben bei den Comikern, worüber die Worte Coraïs zum Plutarch. III, 39^{θ'} lauten: ἡ κατάχρησις τῶν ὑποκοριστικῶν εἰς τοὺς παλαιοὺς κωμικοὺς ἐγέννησεν εἰς τοὺς ἐξῆς χρόνους τοῦ παρακμάζοντος ἑλληνισμοῦ τὴν χρῆσιν τῶν ὑποκοριστικῶν ἀντὶ τῶν πρωτοτύπων. Ἀφοῦ μίαν φοράν ἡ γλῶσσα διὰ τὴν συγχὴν μεταχειρίσιν τοῦ παιδίου, ψωμίου, βρώδιον κ. τ. λ. ἀντὶ τοῦ παῖς, ψωμός, βοῦς ἔχασε τὰ ἀληθῆ της ὑποκοριστικά. ἐπενόησεν ἄλλα νέα εἰς ακιον, παιδάκιον, ψωμάκιον, βρωδάκιον. Die Verkürzungen finden sich öfter bei den Byzantinern, z.B. Malalas p. 264, 23 und 265, 16 στηθάριν für στηθάριον in der Bedeutung Brustbild, p. 290, 17 Πλέθριν (sic leg. pro Πλεθρίν) statt Πλέθριον. Daher hat auch Ptochoprodromus mehrere Gebilde dieser Art. Vergl. Coraïs Anm. p. 47. Im Neugriechischen sagt man also statt ὁ ποῦς, ὁ ὀδούς, ἡ αἰξ, ἡ χεῖρ, τὸ οὖς, τὸ ὄμμα in der Volkssprache τὸ ποδάρι, τὸ δόντι, τὸ γίδι, τὸ χέρι, τὸ αὐτί, τὸ μάτι.

Eine besondere Klasse von Deminutivis sind die auf οὔδιον, verkürzt aus οουδιον, wovon das älteste Beispiel bei Catrares in dem anacreontischen Gedichte εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον in Matrang. Anecd. II p. 675 steht. Es heisst nämlich vs. 12: καὶ τρελὸν φιλοσοφοῦδιον. So im Ptochoprodrom. lib. I vs. 293: κατοῦδιον das Kätzchen, worüber Coraïs richtig anmerkt: συγκατῆ τοῦ κατοῦδιον, ἀντὶ τοῦ κατίδιον, ὑποκοριστικὸν τοῦ κάτα, κάτος ἢ κάτης ἀπὸ τοῦ παρακμάζοντες λατινισμοῦ τὸ Catus· διότι ὁ Ἑλληνιστὶ αἰλουρος (ἔχουν ὁ κάτος) εἰς τὴν ἀκμὴν τῆς λατινικῆς γλώσσης ὠνομάζετο ὄχι Catus, ἀλλὰ Felis. Ἡ βάρβαρος κατάληξις τοῦ ὑποκοριστικοῦ εἰς οὔδιον ἐπεκράτησε καὶ εἰς ἄλλα πολλά. Ἀρκεῖ ἐν εἰς παράδειγμα τὸ παρθενούδιον ἀπὸ τὸ παρθενίδιον τοῦ παρακμάζοντος Ἑλληνισμοῦ, τὸ τοῦ ἀκμάζοντος παρθένιον.

Von den oben genannten ist noch verschieden eine andere Klasse von Deminutivis ausgehend auf ιτζιν, welches eigentlich aus ισχιον entstanden ist. Mehrere solche hat schon Ptochoprodromus, z. B. lib. I vs. 123: χορδοκοιλίτζιν das Kälbergekröse, über welches von χορδῇ und κοιλία stammende Wort Coraïs p. 107 sagt: ὁ βάρβαρος οὗτος σχηματισμὸς εἶναι ὑπο-

κορισμός τοῦ χορδοκοιλίου, ὡς ἂν νὰ εἴπῃς χορδοκοιλίσκιον, κατὰ τὸ ἀνωτέρω πετζίον ἀπὸ πεσκίον. (σελ. 94 ἀπὸ δὲ τοῦτο τὸ πεσκίον, ὑποκοριστικὸν τοῦ παλαιοῦ πέσκος, [Ετυμολογικ. σελ. 665] τὸ δέρμα τῶν προβάτων, ἐσχηματίσθη τὸ πετσωτής, καθὼς τῶν παλαιῶν ὁ σκυτεὺς ἀπὸ τὸ σκύτος. Πετσωτής ἢ ψευδοτραγγάρης εἶναι, τὸν ὁποῖον οἱ Ἴταλοι ὀνομάζουν Ciabattino, καὶ οἱ Γάλλοι savetier. Οἱ Ἕλληνες τὸν ὀνόμαζον Παλαιοβράβρον, καὶ εἰς τοὺς χρόνους τοῦ Γαληνοῦ, Νευροβράβρον· „Ἰπὸδῆμα δημιουργῆσαι μὲν, τοῦ σκυτοτόμου· πονῆσαν δὲ ἐπανορθώσασθαι. τοῦ νευροβράβρου.“ (Γαλην. Πρὸς Θρασύβουλον. τόμ. IV σελ. 288.)) Οὕτως ἀπὸ τὸ κορίσκιον ἐσχηματίσθη τὸ κορίτζιον καὶ κορίτζιν, καὶ ἀπὸ τὸ κυράσκα (ἤγουν κυρά) ἢ κυράτζα. Τοιαῦτα φαίνεται νὰ ἦναι καὶ τὰ παρωνύμια Πετρίτζης καὶ Σκυλίτζης, ἀπὸ τὸ Πετρίσκος καὶ Σκυλίσκος, ἢ μᾶλλον ἀπὸ τὸ Πετρίσκιος καὶ Σκυλίσκιος.

7. In derselben Declination finden sich auch zusammengesetzte Neutra auf ο mit Weglassung des finalen ν und des vorhergehenden ι, z. B. λωλόπαιδο, daher der Gen. auf ιοῦ, wie im simplex; τὸ τριανταφυλλόλαδο Rosenöl.

Singularis.

Pluralis.

N.	τὸ λωλόπαιδο der junge Narr	τὰ λωλόπαιδα
G.	τοῦ λωλοπαιδιοῦ	τῶν λωλοπαιδιῶν
Acc.	τὸ λωλόπαιδο	τὰ λωλόπαιδα
Voc.	ὦ λωλόπαιδο	ὦ λωλόπαιδα.

8. Es giebt auch in derselben Declination einige heterogenea, z. B. ὁ λόγος, pl. τὰ λόγια; ὁ μυαλός, τὰ μυαλά; ὁ πλοῦτος, τὰ πλούτη; ὁ χρόνος, τὰ χρόνια, Gen. τῶν χρόνων.

9. Im Neugriechischen giebt es auch Masculina, deren Singularis nach der ersten und deren Pluralis nach der zweiten flectirt wird.

Singularis.

N.	ὁ μάστορης	ὁ κάβουρας der Krebs
G.	τοῦ μάστορη od. μαστόρου	τοῦ κάβουρα od. καβούρου
Acc.	τὸν μάστορην od. η	τὸν κάβουραν od. α
Voc.	ὦ μάστορη	ὦ κάβουρα.

Pluralis.

N.	οἱ μαστόροι od. μαστόροι	οἱ κάβουροι od. καβούροι
G.	τῶν μαστόρων	τῶν καβούρων
Acc.	τοὺς μαστόρους	τοὺς καβούρους
Voc.	ὦ μαστόροι od. μαστόροι	ὦ κάβουροι od. καβούροι.

Der Accent weicht im Singularis nicht von der Stelle, wo er im Nom. ist, ausser in der nach der zweiten formirten Genitivform μαστόρου und καβούρου; im Pluralis folgt er der Formation von ἀνθρώπος.

Fünftes Capitel.

Dritte Declination.

1. In dieser Declination kommen verschiedene Umwandlungen der antiken Flexion vor, indem es Masculina giebt, welche den antiken Accus. pl. auf ας als Nom. sing. haben und den Accus. sing. auf α als Gen. und Voc. sing. Der Accusativus pl. geht auf ες aus und ist dem Nom. gleich. Die Feminina haben den Accusativus singularis auf α als Nominativus und Voc. singularis angenommen, wovon der Genitiv sing. nach der ersten Declination flectirt wird, der Accusativus pluralis aber hat dieselbe Endung wie bei den Masculinis.

Singularis.

N.	ὁ ἄρχοντας	ἡ γυναῖκα
G.	τοῦ ἄρχοντα	τῆς γυναίκας
Acc.	τὸν ἄρχοντα	τὴν γυναῖκα
Voc.	ὦ ἄρχοντα	ὦ γυναῖκα.

Pluralis.

N.	οἱ ἄρχοντες	αἱ γυναῖκες
G.	τῶν ἀρχόντων	τῶν γυναικῶν
Acc.	τοὺς ἄρχοντες (od. ας)	ταῖς γυναῖκες
Voc.	ὦ ἄρχοντες	ὦ γυναῖκες.

Zu bemerken ist, dass obige Wörter auf ας das Femininum auf ισσα bilden, ὁ ἄρχοντας, ἡ ἀρχόντισσα; γέροντας, γερόντισσα.

Diese Feminina werden ohne Veränderung der Accentstellung nach ἄγρια declinirt, also Gen. sing. ἀρχόντισσας, Gen. pl. ἀρχόντισσων.

2. Die Nomina dieser Declination sind also durch obige Veränderung der Endungen des Nom. sing. auf ας und des Voc. auf α im Masculinum und des Nom. und Voc. sing. auf α im Femininum und des Genit. sing. auf α und ας statt ος (das erste für das Masculinum, das zweite für das Femininum) und des Accus. plur. auf ες statt ας umgewandelt worden in Nomina der ersten Declination auf ας und α, Gen. α und ας, da die Endungen des Pluralis ας und ες auf gleiche Weise ausgesprochen werden und nur einen graphischen Unterschied haben, auch das finale ν des Accus. sing. der ersten Declination beim Sprechen oft ausfällt, so dass es von einigen nicht einmal geschrieben wird. Dies wird durch folgende Beispiele verdeutlicht:

Singularis.

N.	ἡ φλόγα	ἡ ἀλυσίδα (die Kette)
G.	τῆς φλόγας	τῆς ἀλυσίδας
Acc.	τὴν φλόγα(ν)	τὴν ἀλυσίδα(ν)
Voc.	ὦ φλόγα	ὦ ἀλυσίδα.

Pluralis.

N.	αἱ φλόγες	αἱ ἀλυσίδες
G.	τῶν φλογῶν	τῶν ἀλυσίδων
Acc.	ταῖς φλόγες	ταῖς ἀλυσίδες
Voc.	ὦ φλόγες	ὦ ἀλυσίδες.

Letzteres Wort ist gegen die hellenische Analogie, da im Altgriechischen immer ἄλυσις, εως gefunden wird.

3: Zu bemerken ist noch, dass der Gen. pl. der mehrsylbigen Wörter dieser Unterabtheilung der dritten Declination auf der letzten Sylbe niemals den Circumflex annimmt. Es heisst daher τῶν ἀλυσίδων. Hierdurch wird die Meinung einiger Gramatiker widerlegt, welche diese Unterabtheilung der dritten Declination mit der ersten zusammenwerfen zu müssen glauben, und daher nicht einmal durch die Schrift unterscheiden, sondern beiden Declinationen gleiche Endungen

geben. Doch beweist dies Ueberbleibsel des antiken Gebrauchs in der Vulgarsprache hinlänglich, dass diese Formation eine Verderbung der Flexion der mehrsyllbigen Wörter der dritten Declination ist. Dass die hier erwähnte Analogie der Vulgarsprache den Alten nicht unbekannt war, geht aus vielen Beispielen her. So findet sich schon in Inschriften τὸν ἥρωαν C. I. 2264 f., τὸν ἄνδρα C. I. 1781, τὴν μητέρα Inser. 1988 b, A, 10, τὴν θυγατέρα C. I. 2039. 2264, b, εὐσχήμοναν. Cf. Boeckh. Corp. Inscr. Tom. I. 2347 b, 3 u. s. w. Ebenso haben die Alten bekanntlich ἡ Δήμητρα, ας neben Δημήτηρ gesagt (cf. Meinek. Exercit. phil. in Athen. II p. 31, Bredow de dial. Herod. p. 255). Nirgends sind aber mehr Beispiele dieser Analogie, als in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments zu lesen, z. B. αἶψαν Num. 15, 27. ἀνθρακιν Ezech. 28, 13. βασιλείαν 3 Reg. 1, 45. κοιλάδα 2 Reg. 5, 18, wie ich S. 22 angeführt habe. Unter den Neueren haben darüber geschrieben: Coraïs zu Plutarch. Alcib. c. 22 p. 365 T. II, Lobeck. Parall. Gramm. Gr. p. 140 seqq., Nauck. Aristoph. Byz. fragm. p. 208 seq., Meineke Vind. Strabon. p. 58, Keil. Schedae Epigraph. p. 25 seq. Einiges habe ich selbst darüber bemerkt zu Dem. Zen. p. 63 und Conj. Byz. p. 48.

Ann. 1. In einzelnen Fällen findet in der Volkssprache ein Uebergang aus dem Gen. sing. der dritten Declination in die zweite Statt. So wird von γέρων zwar nach der vorher angeführten Analogie γέροντας, aber auch von dem Genitivus eine neue Umwandlung: γέροντος γερόντου gebildet. Diese gebraucht Vincentius Cornarus im Erotocritus p. 7:

ἦτον δεκαοκτὼ χρονῶν, μὰ ᾗ γε γερόντου γινῶσι.
οἱ λόγοι του ἤσανε θροφή α' ἡ ἐρμηνεία του βρώσι.

So sagt auch Ducas p. 190, ὁ ἄνδρος für ὁ ἀνὴρ. Cf. Conj. B. p. 53. Dass ähnliche Doppelformen bei den Alten existirten, z. B. ὁ μέρτυρος bei Homer, ὁ δίοπος bei Aeschylus, ὁ ἱκτίνας bei Sophocles neben den Formen der dritten Declination μέρτυς, δίοψ, ἱκτίν habe ich Conj. Byz. I. c. bemerkt und zugleich auf Lobeck. Paralipp. Gramm. Gr. p. 136 seqq. verwiesen. Wichtig sind auch die in der dritten Declination bei den Dornen im Dat. plur. statt findenden Uebergänge in die zweite Declination. So lesen wir in einer delphischen Inschrift nr. 1693. 1. 3. 7 und in einer ähnlichen bei Ross nr. 67, 1. 13. 25 ἀγῶναις und ἐντυγανόντοις und in einem Briefe der Aetoler an die Milesier, dessen Anfang der Grammatiker Aristophanes bei Eustath. p. 279, 38 aufbewahrt hat γερόντοις, und in einem gleich darauf folgenden Verse (vergl. Meinek. Comm. IV p. 626) παθημάτοις. Die Worte des Eustathius lauten: εἰ δὲ διὰ τὴν τοῦ ρ χρῆσιν μόνην ἐκληροῦντο οἱ

Ἐρετρίεις τὸ βαρβαρόφωνον, τίνες ἂν καλοῖντο οἱ Αἰτωλοὶ ἀλλόκοτα λαλοῦντες; ὥς ὁ γραμματικὸς Ἀριστοφάνης παρέπηξεν οἷς ἔφη περὶ καινότερων λέξεων. τὴν γὰρ γέροντος γενικὴν ἀναγαγόντες εἰς εὐθείαν γράφουσιν οὕτω· „Μιλαίοις καὶ ταῖς συναρχαῖς καὶ τοῖς γερόντοις“, τοῦτέστιν ἐπιστέλλομεν οἱ Αἰτωλοὶ τοῖς Μιλησίοις καὶ τὰ ἔξῃς· τὸ δ' αὐτὸ φησι φαίνεσθαι καὶ ἐπὶ τοῦ παθήματος, ὥς δῆλον ἐκ τοῦ· „Μὴ καταγέλᾳτε τοῖς ἐμοῖς παθήμασι.“ Offenbar sind aber diese Dative eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Dialects, wie es auch Ahrens de dial. dor. p. 230 (cf. de dial. Aeol. p. 236) und Aug. Nauck. Aristoph. Byzant. Gramm. Al. fragm. p. 208 seq. annehmen. Eine ähnliche Erscheinung ist, dass im Lateinischen die Wörter auf *ma* im Dativus plur. in die zweite Declination übergehen. Siehe nr. 4.

Anm. 2. Ueber den entgegengesetzten Metaplasmus, wonach bei den Alten Wörter der ersten und zweiten Declination in die dritte übergegangen sein sollen (κίνδυνος ñol. κίνδυν), vergl. Meineke Anal. Alex. p. 39; Ahrens de dial. Aeol. p. 121; Mauricius Schmidt de Tryphone Alexandrino p. 11 seq.

4. Die Neutra auf α, Gen. ατος werden hellenisch declinirt.

Singularis.

N. τὸ πρᾶγμα
G. τοῦ πρᾶγματος
Acc. τὸ πρᾶγμα
Voc. ὦ πρᾶγμα

Pluralis.

N. τὰ πρᾶγματα
G. τῶν πραγμάτων
Acc. τὰ πρᾶγματα
Voc. ὦ πρᾶγματα.

Doch begegnet man namentlich oft bei älteren Schriftstellern dem barbarischen Zusatz des ν im Nominat. und Acc. sing. z. B. ἀνάθεμαν, κλαῦμαν, πρᾶγμαν für ἀνάθεμα, κλαῦμα, πρᾶγμα. Vergl. Coraïs zu Ptochoprodr. p. 65 und 170. Einige bildeten den Genit. dieser Nomina auf ατου, z. B. ἀναθεμάτου, πραγμάτου, κλαυμάτου, woher Ducange irrthümlich κλάματον p. 659, μίσεματον p. 938, ψαρέματον p. 1071 statt κλάμα, μίσεμα, ψάρεμα anführt. Bekanntlich zeigt sich auch im Lateinischen im Pluralis bei diesen Wörtern ein Uebergang in die zweite Declination, indem abgesehen vom Dat. und Abl., welcher fast überall unter dieser Form erscheint, Vitruv. sogar den Genitiv so formirt, z. B. IX, 4 analemmatorum. Cf. Varro ap. Charis. p. 114. Priscian. I p. 347. Gramm. de Pronom. ap. Eichenf. et Endlicher. Anal. p. 129. Vergl. auch weiter unten nr. 9.

5. Im Neugriechischen giebt es auch Neutra auf ας, ατος, welche hellenisch flectirt werden, z. B. τὸ ἄλας, Gen. ἄλατος (das Salz, altgr. ὁ ἅλς, ἅλς gewöhnlich im Pl. οἱ ἅλεις), Acc. τὸ ἄλας, Voc. ὦ ἄλας, Plural. τὰ ἄλατα, τῶν ἁλάτων, τὰ ἄλατα, ὦ ἄλατα.

6. Zu dieser Declination gehören auch Masculina, theils oxytona, theils perispomena, welche im Singularis nach der ersten, im Pluralis nach der dritten Declination flectirt werden, z. B.

Singularis.

N. ὁ ψωμᾶς d. Bäcker	ὁ χατζῆς der Pilger ¹⁾
G. τοῦ ψωμᾶ	τοῦ χατζῆ
Acc. τὸν ψωμᾶν od. ᾶ	τὸν χατζῆν od. ῆ
Voc. ὦ ψωμᾶ	ὦ χατζῆ

Pluralis.

N. οἱ ψωμάδες	οἱ χατζῖδες
G. τῶν ψωμάδων	τῶν χατζῖδων
Acc. τοὺς ψωμάδες	τοὺς χατζῖδες
Voc. ὦ ψωμάδες	ὦ χατζῖδες.

Ebenso werden declinirt ὁ ψαρᾶς, ὁ παππᾶς und viele Nomina propria und gentilia, z. B. ὁ 'Πάλλης, οἱ 'Πάλλιδες. Die Nomina auf ᾶς sind perispomena; die meisten auf ῆς perispomena oder oxytona, einige paroxytona. In den Wörtern, welche paroxytona sind, geht beim Genitivus pluralis der Accent nicht von der drittletzten auf die vorletzte Sylbe über, z. B. ὁ 'Αρμένης, τοῦ 'Αρμένη, Plur. οἱ 'Αρμένιδες, τῶν 'Αρμένιδων, nicht 'Αρμενίδων; οἱ 'Πάλλιδες, τῶν 'Πάλλιδων. Die Veränderung des Circumflex in den Acutus und des η in ι im Pluralis bei χατζῆς und anderen ist für die Schrift eingeführt, gründet sich aber auf nichts. Richtiger würden diese Wörter auf ῖδες sich endigen. Ebenso werden declinirt die oxytona auf ἑς, Gen. ἑ, Nom. pl. ἑδες, z. B. ὁ καφεές oder ὁ καφενές der Cafe, ὁ κεφτές die Boulette, τοῦ κεφτέ, τὸν κεφτέ, ὦ κεφτέ, Pl. οἱ κεφτέδες, τῶν κεφτέδων, τοὺς κεφτέδες.

7. Einige decliniren die Wörter auf ῆς, theils oxytona, theils paroxytona, im Singul. wie κρίτης (nach der ersten Decl.) und im Plural wie ψωμᾶς, wie wenn der Sing. auf ᾶς ausginge, z. B. ὁ κριτής, Plur. οἱ κριτάδες; ὁ ράφτης d. Schneider, Pl. οἱ ραφτάδες, τῶν ραφτάδων. Sehr viele Wörter auf ῆς bezeichnen eine Beschäftigung des bürgerlichen Lebens oder ein Handwerk, z. B. ὁ καφετζῆς der Cafetier, nicht wenige

1) der heilige Orte besucht, gut griechisch προσκυνητής.

davon sind türkischen Ursprungs. Auch unter den Wörtern auf *ās* beziehen viele sich auf ein Handwerk oder eine ähnliche Beschäftigung, oder auf einen besonders hervorragenden Theil des Körpers, z. B. *ὁ μαγουλās* der Bausback, *ὁ κοιλαρās* der Grossbauch. Diese Wörter entsprechen also den altgriechischen auf *ias*, z. B. *μετωπίας*, lat. *fronto*. Im Femininum endigen sich dieselben auf *oū*, z. B.

Singularis.

Pluralis.

N. *ἡ μαγουλοῦ* die Bausbackige

N. *αἱ μαγουλοῦδες*

G. *τῆς μαγουλοῦς*

G. *τῶν μαγουλοῦδων*

Acc. *τὴν μαγουλοῦ*

Acc. *ταῖς μαγουλοῦδες*

Voc. *ὦ μαγουλοῦ.*

Voc. *ὦ μαγουλοῦδες.*

Zu den Wörtern auf *ās* gehören *ὁ ψαρās* der Fischer, *ὁ παπās* der Priester, *ὁ φαγās* der Fresser (schon bei Cratin. cf. Lobeck. Phryn. p. 434). Dass die Endung *ās* schon im alexandrinischen Dialect, wenigstens in abgekürzten Namen gebraucht worden ist, habe ich oben S. 22f. bemerkt. Vergl. Sturz. de dial. Maced. p. 135; Bentlej. epist. ad Ioann. Millium in d. Opusc. Philol. p. 521. *Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ.* seil. 570 und Pape's Namenwörterbuch S. 5. So *Λεοντās* für *Λεόντιος* in Charta Borgiana 5, 27; *Διογās* für *Διογένης* ibid. 11, 13 u. s. w. Nomina appellativa dieser Art, welche in der späteren und heutigen Gräcität in grosser Masse aufgekommen sind, gehören noch zu den Seltenheiten in der guten Gräcität, wie das oben angeführte *φαγās*. Auch Wörter auf *īs* mit dem Gen. *ῆ* finden sich schon in dem ägyptischen Hellenismus, z. B. *Ἑρμῆς*, *Ἑρμῆ* in Chart. Borg. 7, 7. Vergl. oben S. 23. Ungeachtet der Uebereinstimmung des Singularis ist der Pluralis bei beiden Arten von Wörtern doch ein Auswuchs der späteren Vulgarsprache.

8. Zu derselben Analogie rechnen wir einige Feminina der ersten Declination, deren Pluralis nach der dritten abgewandelt wird, z. B.

Singularis.

Pluralis.

N. *ἡ μάνα* die Mutter

N. *αἱ μανάδες*

G. *τῆς μάνας*

G. *τῶν μανάδων*

Acc. *τὴν μάνα*

Acc. *ταῖς μανάδες*

Voc. *ὦ μάνα.*

Voc. *ὦ μανάδες.*

Doch schreibt man auch ἡ μάνα; ebenso wird der Plur. auch nach der ersten Declination (αἱ μάναις) gebildet. Das Wort ist im Gebrauch schon bei den byzantinischen Historikern. Hieher kann man ferner rechnen ἡ κεφαλὴ der Kopf, auch der Anführer. In letzterer Bedeutung findet es sich seltener jetzt, aber oft bei den byzantinischen Historikern. Zieht man hieher, da κεφαλᾶς nur für Grosskopf, μεγαλοκέφαλος genommen wird, den Pluralis οἱ κεφαλάδες die Anführer, welcher ebenfalls der byzantinischen Gräcität angehört, so hat man, obgleich beide Wörter als getrennt zu betrachten sind, doch eine ähnliche Verbindung zwischen beiden anzunehmen. Beides steht kurz hinter einander in demselben Satze beim Anonymus de bellis Francorum p. 16 ed. Buchon:

Βουλὴν ἐπύρασιν ὁμοῦ οἱ κεφαλάδες ἔλοι,
ποῖον νὰ ποίσοιεν κεφαλὴν ἐπάνω 'ς τὰ φουσατά.

Hiernach ergänzen sich beide Wörter auf folgende Weise:

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ κεφαλὴ	N.	οἱ κεφαλάδες
G.	τῆς κεφαλῆς	G.	τῶν κεφαλάδων
Acc.	τὴν κεφαλὴν	Acc.	τοὺς κεφαλάδες
Voc.	ὦ κεφαλὴ.	Voc.	ὦ κεφαλάδες.

9. Es giebt auch auf *ιον* sich endigende proparoxytonirte Neutra, abgeleitet von den Adjectivis auf *ιος*, welche wie die ungleichsyllbigen Neutra auf *α*, *ατός* declinirt werden.

Singularis.		Pluralis.	
N.	τὸ φέρσιμον d. Aufführung	N.	τὰ φερσίματα
G.	τοῦ φερσίματος	G.	τῶν φερσιμάτων
Acc.	τὸ φέρσιμον	Acc.	τὰ φερσίματα
Voc.	ὦ φέρσιμον.	Voc.	ὦ φερσίματα.

Ebenso τὸ γράψιμον das Schreiben [die Hand]; τὸ δόσιμον der Tribut; τὸ πλύσιμον das Waschen, die Wäsche. Das älteste Beispiel dieser Formation wäre ῥάψιμον bei Ptochoprod. lib. I vs. 173, wenn nicht besser andere ῥαπτικὸν läsen, worüber Corais p. 176 sagt: ἡ διανογραφία ῥαπτικὸν εἶναι λογικώτερα, σημαίνουσα τὸν μισθὸν τοῦ ῥάπτου, ὡς λέγομεν καὶ λουστικὸν τὸν

μισθὸν τοῦ λοουτράρου καὶ πλουστικὸν τὸν μισθὸν τοῦ πλούστου, καὶ τὰ ὅμοια. Τὸ ῥάψιμον εἰς ἡμᾶς εἶναι συνώνυμον τοῦ ῥάψις, ἤχουν σημαίνει αὐτὴν τὴν ἐνέργειαν τοῦ ῥάπτειν, καθὼς καὶ πολλὰ ἄλλα ὁμοιοκατάληκτα εἰς ἱμον, ἑτερόκλητα, οἶον βλέψιμον, τρέξιμον, πέσιμον, κτλ. ἐπειδὴ ἔχουν γενικὴν περιττοσύλλαβον, βλεψίματος, τρεξίματος, πεσίματος.

10. Es giebt auch gleichsyllbige Neutra auf *ον*, Gen. *ου*, welche den Nom. und Acc. plur. ungleichsyllbig auf *ατα* äolisch formiren, wie *ἄλογον*, pl. *ἀλόγατα* neben *ἄλογα*. Vergl. oben S. 155.

11. Die Abwandlung des Wortes *νοῦς* ist aus der zweiten und dritten Declination gemischt.

Singularis.	Pluralis.
N. ὁ νοῦς der Verstand	N. οἱ νόες
G. τοῦ νοῦς	G. τῶν νόων
Acc. τὸν νοῦν	Acc. τοὺς νόας
Voc. ὦ νοῦ.	Voc. ὦ νόες.

Ebenso sind zu decliniren die composita: *βαθύνους*, *κρυφίνους* u. s. w. Diese gemischte Declination von *νοῦς* findet sich schon im N. Testament, bei Kirchenschriftstellern und überhaupt in der späteren Gräcität. Vergl. Phryn. p. 453 ed. Lobeck.

Sechstes Capitel.

Abwandlung der zusammengezogenen Wörter der dritten Declination.

1. Die zusammengezogenen Neutra auf *ος*, Gen. *ους* werden hellenisch declinirt.

Singularis.	Pluralis.
N. τὸ ἥθος die Sitte	N. τὰ ἥθη
G. τοῦ ἥθους	G. τῶν ἥθων
Acc. τὸ ἥθος	Acc. τὰ ἥθη
Voc. ὦ ἥθος.	Voc. ὦ ἥθη.

Uebrigens formirt *χρέος* den Nom., Acc. und Voc. pl. nicht attisch *τὰ χρέα*, sondern *τὰ χρέη*.

Der Gen. plural. des appellativi ἄνθρος ist entweder τῶν ἀνθρῶν odet attisch τῶν ἀνθρώπων.

2. Die Feminina auf ις werden hellenisch declinirt mit Ausnahme des Genitivus singularis, welcher gemein auf ης gebildet wird und der drei Casus des pluralis auf εις, welche die gewöhnliche Endung der ungleichsyllbigen masculina und feminina auf ες angenommen haben.

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ γυνῶις	N.	αἱ γυνῶσες
G.	τῆς γυνώσης	G.	τῶν γυνώσεων
Acc.	τὴν γυνῶσιν	Acc.	ταῖς γυνῶσες
Voc.	ὦ γυνῶσι.	Voc.	ὦ γυνῶσες.

Diese Endung des Accus. plur. auf ες behält den Accent auf der drittletzten Sylbe in mehr als zweisylbigen Wörtern, z. B. δέξες, παραχάσεις (vergl. S. 144) abweichend von der gewöhnlichen classischen Formation, indem δεῖξαι, παραχαλᾶσαι ihn auf der vorletzten erfordern. Die Dichter erlauben sich bei diesen Wörtern nicht nur im Nom. sing. das ις der Endung ις, sondern auch das ν der Accusativendung ιν wegzulassen, z. B. Dem. Zenus Paraphr. v. 57:

ποῦ δὲν ὁμοιάζ' ἡ φύσι' μας εἰςὲ κανέναν τρόπον

für ἡ φύσις μας. Vincentius Cornarus Erotocr. p. 6:

Ἀρτέμη' τὴν ἐλέγασι τὴν ῥήγισσαν ἐκείνη,

ἄλλη χαμνιά 'ς τὴ' φρόνησι' δὲν ἦτον σὰν αὐτήνη.

für 'ς τὴν φρόνησιν. Die Endung des Gen. sing. wird nicht immer ης geschrieben, sondern wie im siebzehnten Jahrhundert Simon Portius bei Ducange p. XXIV im Gen. τῆς πίσις schrieb, so hat der neue Herausgeber des Erotocritus p. 6:

εἰς τὴν Ἀθῆνα π' ἤτονε τῆς μάθησις ἡ βρώσις,

καὶ τὸ θρονι τῆς ἀφεντιᾶς κι' ὁ ποταμός τῆς γυνῶσις.

Doch schreibt man richtiger, weil hier ein Uebergang in die erste Declination ist, τῆς μάθησης und τῆς γυνώσης, wobei der Accent in μάθησης nach den früher gegebenen Regeln nicht auffallend ist. Vergl. S. 144. Uebrigens findet sich diese Formation des Gen. sing. auf ης bei der fraglichen Wörterklasse nicht vor dem siebzehnten Jahrhundert. Das angegebene Beispiel aus dem Erotocritus kann als ältester Beleg dienen.

Die Endung des Nom. und Acc. plur. ward früher, wie von Simon Portius a. a. O. αῖς geschrieben, doch ist kein Grund vorhanden, auch im Pluralis einen Uebergang in die erste Declination anzunehmen, da hier der Genitivus auf *ων* in der Analogie der dritten bleibt. Umgekehrt haben Neuere fälschlich im Pluralis der ersten Declination, indem sie den Aeolismus nicht erkannten, durch die Einerleiheit der Aussprache getäuscht es gesetzt, wo αῖς geschrieben werden musste. So heisst es bei Fauriel, *Chansons populaires* Tom. II p. 210:

καὶ ὅσαι μάννες κ' ἂν τὸ πιοῦν, κάμμιὰ παιδὶ δὲν κάμνει
für ὅσαις μάνναις. Es ist aber bei ihm keine Consequenz, da er *ibid.* II p. 424 hat:

τρέξετε, βάραις, τρέξετε, κ' ἀνοίξετε ταῖς θύραις,
wo für βάραις ebenfalls βάραις zu lesen, obgleich er θύραις gesetzt hat. Dagegen fällt bei demselben *ibid.* II p. 432 auf: τρεῖς βίγλαις, τρεῖς βιγλάτοραις κ' οἱ τρεῖς ἀνδρειωμένοι· wo es durchaus βιγλάτορες heissen muss.

3. Die Masculina auf εὺς, Gen. ἑως werden in Wörter auf εας, Gen. έα umgewandelt. Dieselben werden im Singularis nach der ersten, im Pluralis hellenisch declinirt.

Singularis.

N. ὁ βασιλέας
G. τοῦ βασιλέα
Acc. τὸν βασιλέαν od. έα
Voc. ὦ βασιλέα.

Pluralis.

N. οἱ βασιλεῖς
G. τῶν βασιλέων
Acc. τοὺς βασιλέας attisch
Voc. ὦ βασιλεῖς.

Ebenso werden declinirt: ὁ Δίας für ὁ Ζεὺς bei Dem. Zen., ὁ φονέας oder ὁ φονειάς für ὁ φονεύς, ὁ Ἀχιλλέας für ὁ Ἀχιλλεύς u. s. w.

4. Hieher gehören auch die Oxytona und Paroxytona auf ης, Genitivus auf ους, welche auf mehr hellenische Weise declinirt werden:

Singularis.

N. ὁ Σωκράτης
G. τοῦ Σωκράτους
Acc. τὸν Σωκράτην
Voc. ὦ Σωκράτη.

Pluralis.

N. οἱ Σωκράταις
G. τῶν Σωκρατῶν
Acc. τοὺς Σωκράταις
Voc. ὦ Σωκράταις.

Doch kann es auch wie das früher Cap. V, 6 S. 164 angeführte Ῥάλλης flectirt werden.

5. Die Adjectiva communia auf ης, Neutrum ες, Gen. ους werden hellenisch flectirt, mit Ausnahme des Voc. sing., welcher auf η ausgeht statt auf ες:

Singularis.

N.	ὁ, ἡ	εὐσεβής	N.	τὸ	εὐσεβές
G.	τοῦ, τῆς	εὐσεβοῦς	G.	τοῦ	εὐσεβοῦς
Acc.	τὸν, τὴν	εὐσεβῆ	Acc.	τὸ	εὐσεβές
Voc.	ὦ	εὐσεβῆ.	Voc.	ὦ	εὐσεβές.

Pluralis.

N.	οἱ, αἱ	εὐσεβεῖς	N.	τὰ	εὐσεβῆ
G.	τῶν	εὐσεβῶν	G.	τῶν	εὐσεβῶν
Acc.	τούς, ταῖς	εὐσεβεῖς	Acc.	τὰ	εὐσεβῆ
Voc.	ὦ	εὐσεβεῖς.	Voc.	ὦ	εὐσεβῆ.

In der niederen Volkssprache endigt sich das Femininum auf δισσα, z. B. εὐλαβής, εὐλαβήδισσα, richtiger εὐλαβίδισσα zu schreiben (wie wenn der Gen. masc. εὐλαβίδος hiesse). Dies Femininum wird nach der ersten abgewandelt.

6. Die Adjectiva auf ὅς, εἷα, ὅ werden in der Schrift- und guten Umgangssprache hellenisch abgeändert. In der gemeinen Redeweise haben sie viele Endungen der Adjectiva auf ος, α, ον angenommen, wobei diejenigen Endungen, vor welchen ein Vocal vorhergeht, mit der Synizesis ausgesprochen werden. Hiernach lautet der Nom. sing. ὅς, εἷα, ὅ, die Casus obliqui im Masc. und Neutrum werden nach der zweiten Declination, ausgenommen den Voc. sing., declinirt, das Femininum aber nach der ersten.

Singularis.

	Mascul.	Fem.	Neutrum.
N.	ὁ παχύς	ἡ παχεῖα	τὸ παχύ
G.	τοῦ παχέου	τῆς παχεῖας	τοῦ παχέου
Acc.	τὸν παχύν	τὴν παχεῖαν od. ἃ	τὸ παχύ
Voc.	ὦ παχύ	ὦ παχεῖα	ὦ παχύ.

Pluralis.

N.	οἱ παχείοι	αἱ παχεῖαις	τὰ παχεῖα
G.	τῶν παχείων	τῶν παχεῖων	τῶν παχεῖων
Acc.	τούς παχείους	ταῖς παχεῖαις	τὰ παχεῖα
Voc.	ὦ παχείοι	ὦ παχεῖαις	ὦ παχεῖα.

Der Accent ist also immer auf der letzten Sylbe und folgt den Regeln der Wörter auf *ος* und *ον* für das Masculinum und Neutrum und der Nomina auf *α* für das Femininum. Wie das obige *παχύς* werden natürlich *πλατύς*, *βαθύς*, *φαρδύς*, *μακρύς* declinirt. Irrig ist bei Christopulos die Schreibart *οι βαθυοι, τους βαθυους* u. s. w.

Siebentes Capitel.

Augmentativa, Deminutiva, Namen- und Wortbildungen.

1. Von den Nominibus werden männliche und weibliche augmentativa (*αὐξητικά*) auf *αρος*, *άρα* gebildet, z. B. *ἡ μήτηρ* [oft *μήτηρ* geschrieben, obgleich es von dem alten *μήτις* herkommt] die Nase, *ἡ μυτέρα* die grosse Nase; *τὸ παιδί* das Kind, *ὁ παῖδαρος* und *ἡ παιδάρα* das grosse Kind. Durch die Veränderung der neutralen Endung *ι* in *α* wird ein weibliches *αὐξητικὸν* gebildet. *τὸ κουτάλι* der Löffel, *ἡ κουτάλα* der grosse Löffel, der Kochlöffel (die Kelle), der Suppenlöffel. *τὸ μαχαίρι* das Messer, *ἡ μαχαίρα* das grosse Messer; *τὸ ποδάρι* der Fuss, *ἡ ποδάρα* der grosse Fuss. Von den Nominibus bildet man auch männliche Deminutiva auf *άκης*, welche meist Eigennamen sind oder ein Gefühl von Zärtlichkeit und Liebe ausdrücken. So wird von *Δημήτριος* und *Εὐσταθίος* gebildet *ὁ Δημητράκης*, *ὁ Εὐσταθάκης* der kleine Demetrius — Eustathius u. s. w. Diese Endung kommt auch Nominibus appellativis neutrius generis zu, *τὸ παιδάκι* das Kindlein, *τὸ τραπέζακι* das Tischchen, *τὸ ποδαράκι* das Füsschen, abgeleitet von *παιδί*, *τραπέζι*, *ποδάρι*. Von der Deminutivendung *άκης* und *άκιον* giebt der Name *Βρουσάκιον* (cf. Steph. Byz. s. v.) schon bei den Alten Zeugniß, welchen Namen noch jetzt ein Stadtviertel in Athen führt. Ross, Reisen II, 72. Die Feminina gehen auf *ίτζα* und *οὐλα* aus: *ἡ κοιλία* der Bauch, *ἡ κοιλίτζα* der kleine Bauch; *δέσποινα* die Herrin, *δεσποινίτζα* die kleine Herrin, besonders in der vertraulichen und zärtlichen Anrede auch mit *κυρία* vereinigt *κυρία δεσποινίτζα*; *Ἑλένη* Helena, *Ἑλενίτζα*

die kleine Helena. Von Ἀναστασία bildet man die beiden Deminutiva Στασοῦλα und Στασίτζα die kleine Anastasia. Dazu kommen die neutralen Deminutivformen (wie bei den Alten τὸ Ἐλευθέριον) τὸ Ἐλενάκι, τὸ Ἀνθουλάκι, letztere von ἡ Ἀνθούλλα entlehnt. Vulgar ist ferner die Deminutivendung αῤῥι (αῤῥιον), z. B. ξυράῤῥι das Scheermesser von ξυρόν, θειάῤῥι (θειάῤῥιον) der Schwefel von θεῖον, fälschlich von Ross, Reisen II, 78 als Zusammensetzung aus θεῖον und ἀῤῥή (ἄπτω) gleichsam Schwefelzunder erklärt. Von χώρα hat schon Hesychius χωράῤῥιον als Dem. (jetzt vulgar χωράῤῥι) Landgut, Ackerland. Ausserdem giebt es Adjectiva auf οὔτζικος, η, ον in denen die italiänische Endung uccio erscheint, μικροὔτζικος, η, ον etwas klein, gar klein, καλοὔτζικος ziemlich gut, νεοὔτζικος sehr jung, παραδολεσcentulus, μεγαλοὔτζικος etwas gross. Die ältesten Spuren dieser Wortclasse finden sich schon bei Ptochoprodromus, welcher lib. I vs. 179 τριποὔτζικος als Deminutivum von τριπόδος hat. Vergl. Coraís Ἀτακτ. I σελ. 178. Ebenderselbe Dichter hat auch Substantiva mit dieser Endung, z. B. νεροὔτζικον ein wenig Wasser lib. II vs. 413 und 593. An der letzteren Stelle heisst es:

εἰ δὲ διψῇσαι, δότα τον νεροὔτζικον ὀλίγον.

Ferner steht νεοὔτζικος schon im Anonymus de bellis Francorum:

ἄνθρωπος ἦτον νιοὔτζικος χρόνων εἶκοσι πέντε,

ausserdem καλοὔτζικος pulcellus beim Anonymus de Amor. Callimachi:

Καλλίμαχε καλοὔτζικε, πῶς ἐν κινδύνῳ κεῖσαι.

Deminutiva sind auch die auf ούλης ausgehenden Wörter, so dass μικρούλης dasselbe bedeutet was μικροὔτζικος ist. Seltener ist καλοῦλης für καλοὔτζικος, doch ist Καλοῦλης noch als Eigenname allgemein bekannt. Das zuerst genannte Wort steht schon im Erotocritus p. 6:

μικρούλης ὑπανδρεύθηκε, κ' ἐσυντροφιάσθη ὁμάδι.

a. Zu bemerken ist noch, dass von den Deminutivis zuweilen intensiva auf ούρα hergeleitet werden. So bei Ptochoprodromus lib. I vs. 194 κομματούρα frustum von κομμάτιον frustum. Die Worte lauten:

καὶ τὸ βραδὺν νὰ μὲ διῶαν μεγάλην κοματούραν (leg. κομματ.).

Von derselben Analogie sind φαγούρα pruritus, prurigo altgr. κνησμός, von φαγόνω pruritum moveo, κνήθω, φαγόνομαι prurio, κνήθομαι, und σκοτοῦρα Betäubung, Schwindel, altgr. σκότῳσις, σκότωμα, σκοτοδίνη, σκοτοδινιάσις, σκοτοδινία, σκοτισμός. Entstanden ist das Wort aus σκοταρία nach Hesych. „σκοταρία, ζόφος· Ἀγαιοί.“ Ueber eine zweite Bedeutung der Wörter auf οὔρα sagt Coraïs Ἀτακτ. II p. 291 richtig: τὰ εἰς οὔρα ὀνόματα ἔχουν σημασίαν περιεκτικὴν, ὡς τὸ πεζοῦρα, πεζικὴ δύναμις, πεζὸν στρατεύμα (infanterie), ξenoῦρα (πληθὸς ξένων), ἣ σημαίνουν ἐπίτασιν κτλ. Was das zuerst genannte πεζοῦρα betrifft, so führt Ducange p. 1079 folgende Stelle an: παιζούρα, πεζούρα peditatus. Anonymus de nuptiis Thesoi lib. 7:

οὐδὲ πολλὰ ἀλάρματα λαμπρὰ ἢ σκοουριασμένα,
οὔτε μεγάλα ἄλογα, οὔτε πολλὰ παιζούρα.

Die Worte sind so zu verbessern:

οὐδὲ πολλὰ ἄλλ' ἄρματα λαμπρὰ ἢ σκοουριασμένα,
οὔτε μεγάλα ἄλογα, οὔτε πολλὰ πεζοῦρα.

b. Rücksichtlich der Nominalbildung füge ich hinzu:

α) Viele Wörter auf ἄριος und einige auf αῖος erleiden eine Verkürzung der Endung in der Vulgarsprache, indem dieselbe übergeht in ἄρις und αῖς, was von einigen ἄρης und αῖς geschrieben wird. Hierzu gehören die meisten Monatsnamen, z.B. Μάϊος, Μάϊς und Μάης; Ἰανουάριος, Ἰανουάρις, Ἰανουάρης; Γεώργιος, Γεώργις, Γεώργης; Δημήτριος, Δημήτρις, wobei nicht unerwähnt zu lassen, dass die Accentuation Δημήτρις die ursprüngliche und antike war, wie bei Boeckh. Corp. Inscr. Vol. I n. 284. Von anderen Wörtern führe ich an aus Ptochoprodromus lib. II, 62 u. 526 δοχιάριος oder δοχιάρης (δοχιάρης) der Einnehmer [in einem Kloster]. Ueber die Bedeutung sagt Coraïs a. a. O. p. 233 nach Anleitung des Ducange p. 329: Εἰς τὸ αὐτὸ τυπικὸν τῆς κεχαριτωμένης ὀρίζονται δύο καλογραφαὶ δοχιάρηαι, ἣ μία νὰ κρατῇ „τὸ κιβώτιον τῆς ληψοδοσίας τῶν νομισμάτων“ ἣ ἄλλη „τὸ Βεστίον τῶν ἐνδουμάτων.“ Ἀπὸ ταύτας λοιπὸν ἐξηγεῖται καὶ ὁ δοχιάριος τῶν καλογέρων. Ueber die hier behaupteten Analogieen heisst es bei Coraïs zu Heraclides Ponticus p. 209 adn. p. 353: ἐνδέχεται μέντοι τὸν Ἑρακλείδην οὔτε Βάχης οὔτε Βάχαιος ἀλλὰ Βάχιος γεγραφέναι κατὰ τὸ παρ'

Ὁμήρῳ διαφορούμενον Χρόμις καὶ Χρόμιος, εἴτε κατὰ μετὰπτωσιν τῆς γενικῆς εἰς ὀνομαστικὴν οὕτω σχηματισθέντων τῶν τοιούτων, εἴτε καὶ συγχοπὴν παθόντων· καὶ ἔοικεν ἐντεῦθεν ὀρμηθεῖσα ἡ συνήθεια πολλὰ τῶν εἰς ἰὸς συγχόψαι· οἷόν ἐστι τὸ Κύρις παρὰ τὸ Κύριος, τὰ πλεῖστα τῶν μηνῶν ὀνόματα Ἰανουάρις, Φεβρουάρις κτλ. παρὰ τὸ Ἰανουάριος καὶ Φεβρουάριος καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἅπαντα τὰ διὰ τοῦ ρίος, ἐπιτηδεύματος ὀηλωτικά, ἀμαξάρις, περιβολάρις, περματάρις κτλ. ἀνθ' ὧν οὐ πολλοῖς ἔτεσι προγεγονότες ἡμῶν ἔλθον ἀμαξάριος, περιβολάριος, περματάριος, πολλοὶ δὲ τῶν ἐφ' ἡμῶν διὰ τοῦ ῆ ἐκφέρουσιν ἀμαξάρης, περιβολάρης, περματάρης γράφοντες. Vergl. zu Ptochoprod. σελ. 310 und Keil, Specimen Onomatol. Gr. p. 79 seqq.

β) Die Namen auf αῖος werden in der Vulgarsprache verkürzt auf αῖς und auf ὅς, z. B. aus Βαρθολομαῖος wird Βαρθολομαῖς und Βαρθολομός. Die erstere Analogie ist antik, doch mit anderer Accentuation. Denn in den Inschriften des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christus bei Boeckh. Corp. Inscr. Vol. I p. 373 steht nr. 269 Εἰρήναις für Εἰρηναῖος, an anderen Stellen Ἀθῆναις und Ἑστιάις für Ἀθηναιοὺς und Ἑστιαῖος. Ueber diesen und den vorhergehenden Fall führe ich die Worte des Κωνσταντ. Οἰκονόμος aus dem Werke περὶ τῆς προφ. σελ. 570 σημ. an: Αἱ ἐπιγραφαὶ εἶναι ἀττικάι (Corp. Inscr. tom. I p. 369—373 ἀριθμ. 267—270) τοῦ α καὶ β αἰῶνος μ. X (56—180), ὅπου εὐρίσκονται καὶ Εἰρήναις, Ἀθῆναις, Ἑστιάις, ἢ κοινότερον, Ἀθηναις, Εἰρηναῖς (ὡς καὶ οἱ χυδαῖοι εἰς τὴν συνήθειαν λέγουσι Βαρθολομαῖς καὶ Βαρθολομός, ἀντὶ Βαρθολομαῖος) ἐκ συγχοπῆς τοῦ Εἰρηναῖος, Ἑστιαῖος, Ἀθηναιοῦ. Καὶ (ἀριθμ. 284) Δημήτρις ἐκ τοῦ Δημήτριος, Ἀφροδεῖσις (ἀριθμ. 1781 σελ. 866), Ἑλλάδις (ἀριθμ. 942 σελ. 535). Ταῦτα δὲ τονίζουσιν ἀρχαιώτερον οἱ ἐκδῶται, Ἑλλαδῖς, Δῆμητρις, Ἀφροδέσις). Καὶ σημείωσαι τὴν ἀπὸ τοῦ πρώτου καὶ δευτέρου αἰῶνος ἀκόμη τῶν εἰς ἰὸς ὀνομάτων χυδαίαν ἀποκοπὴν εἰς ἰς, ὡς καὶ εἰς τὴν συνήθειαν Δημήτρις, Γεώργις, Κυπαρίσσις. Βασίλις, Ἀλέξις, ἀντὶ Ἀλέξιος. ἐκ τούτου δὲ φαίνεται καὶ τὸ Ἑλληνικώτερον Ἀλεξίς (330 π. X.) καὶ τὸ σύνηθες Ἀλέκος κτλ. καὶ τὰ ἀρχαιότατα δὲ Δωρικὰ, Ἀγχισίλας, Νικόλας (ὡς καὶ εἰς τὴν συνήθειαν) ἔγειναν κατ' ἀποβολὴν τοῦ ο (Ἀγχισίλαος).

γ) Sehr gewöhnlich ist in der Vulgarsprache die Um-

wandlung der Endung $\omega\acute{\nu}$ in $\omicron\varsigma$, indem nicht nur Substantiva und Adjectiva, sondern auch Participia diese Veränderung erleiden. So wird aus $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\acute{\nu}$ $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, aus $\theta\rho\acute{\alpha}\chi\omega\acute{\nu}$ $\theta\rho\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, aus $\chi\acute{\alpha}\rho\omega\acute{\nu}$ $\chi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, aus $\acute{\alpha}\rho\chi\omega\acute{\nu}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$ und mit Veränderung des Accents aus $\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega\acute{\nu}$ $\varphi\epsilon\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ bei Ducange p. 1672, wo $\varphi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ erklärt wird durch $\varphi\epsilon\upsilon\gamma\omicron\varsigma$, fugitivus, perfuga, transfuga, $\pi\rho\acute{\omicron\varsigma}\varphi\upsilon\acute{\xi}$, $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\mu\omicron\lambda\omicron\varsigma$. Dass diese Analogie schon alt ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. In einer neulich von Le Bas (*Revue archéologique* 1855) herausgegebenen Inschrift verhält sich der Monatsname $\Pi\omicron\sigma\acute{\iota}\delta\alpha\omicron\varsigma$ zu der auf $\omega\acute{\nu}$ ausgehenden Form wie $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\mu\omega\acute{\nu}$ zu $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\mu\omicron\varsigma$ [richtiger als $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\mu\acute{\omicron\varsigma}$], $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\iota\mu\omega\acute{\nu}$ zu $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\iota\mu\omicron\varsigma$. Man kann freilich auch das schon Homerische $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$, welches auch anderswo vorkommt, wie in den Orphicis bei Proclus in Platonis Timaeum p. 95 (p. 225 ed. Schneid.) $\epsilon\acute{\nu}$ $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\delta\alpha\acute{\iota}\mu\omega\acute{\nu}$ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\acute{\nu}$ und in dem lateinischen Liede bei Niebuhr kl. hist. und phil. Schriften, zweite Sammlung, S. 265: archos te protegat, qui stellas et polum fecit, et maria condidit et solum, mit dem Particip $\acute{\alpha}\rho\chi\omega\acute{\nu}$ vergleichen und mit dem neugriechischen $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$ als gleichstehend betrachten, doch ist hierbei die Verschiedenheit des Accents nicht zu übersehen. Vgl. auch Coraïs zu Ptochoprodr. p. 52, welcher aber im Einzelnen nicht ganz genau ist, und meine Anm. ad Dem. Zen. v. 48 und 72.

Ferner, was die hellenischen Adjectiva auf $\acute{\omicron}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\eta}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\eta}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\nu$ betrifft, so ist bekannt, dass sie mehr der epischen und lyrischen Dichtersprache, als der Prosa angehören, und dass was von diesen Adjectivis bei Attikern und in der Prosa vorkommt unter der zusammengezogenen Form erscheint, z. B. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\sigma\alpha$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu$, G. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu\tau\omicron\varsigma$, von $\tau\iota\mu\acute{\eta}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ geehrt, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\upsilon\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\upsilon\acute{\nu}$, G. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\omicron\varsigma$, von $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ voll Honig. Vergl. hierüber Buttm. ausf. Gr. I S. 172 und 254 und Matthiä's Gramm. I S. 243. In Bezug auf den neueren Ionismus ist zu bemerken, dass während Hippocrates noch ziemlich viele Gebilde auf $\acute{\omicron}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ und $\acute{\eta}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ hat, worüber Iusti Floriani Lobeckii Quaestionum Ionicarum lib. Fasc. I (Regimontii Prussorum 1850) nachzulesen, sich nur äusserst wenige Spuren davon bei Herodot nachweisen lassen, z. B. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ lib. VIII, 41. Aus der späteren Gracität ver-

schwinden im Allgemeinen diese Adjectivformen, so dass σκοτώεις durch σκοτεινός, ὑλγείς durch ὑλώδης oder δασώδης, τιμήεις durch τιμητός, δροσόεις durch δροσερός, πτερόεις durch πτερωτός, andere Wörter auf andere Weise ersetzt wurden. Wenn daher unter den Neugriechen Calvos Od. IV stroph. 7 δροσόντα ῥόδα und stroph. 15 κορυφὰς τοῦ Κερκετέως δεινδρόντος, Od. I stroph. 12 aber ποῦ εἶναι τῶρα τὰ σύμμετρα πτερόντα φωνήεντα, Καστάλιε κύκνε zu sagen gewagt hat, was ich schon in den Conj. Byz. p. 10¹ erwähnt habe, so hat er hierin nur eine Nachahmung der alten Dichter versucht. Bei dem gänzlichen Verschwinden dieser Adjectiva aus dem späteren Hellenismus müssen daher einige geringe Spuren derselben in der Vulgargräcität auffallen. Fälschlich führt Ducange p. 380, worauf Coraïs 'Ατακτ. I σελ. 54 aufmerksam macht, ein Verbum ὁμορφομάλλειν (sic) an, welches er durch pulchros crines habere übersetzt. Die von ihm angeführte Auctorität sind: Glossae Graecobarb. ποικιλόθριξ, ὁμορφομαλλοῦσα, ξανθομαλλοῦσα. Es ist klar, dass wir hier kein Particip, sondern ein Adjectiv haben. In der Bedeutung τριχωτός konnte man, da μαλλία ¹) für τρίχες bei den Neueren genommen werden, was seltener bei den Alten ist, μαλλωτός auch durch ein neugebildetes μαλλέεις, μαλλέουσα, μαλλέον, contrahirt μαλλοῦς, μαλλοῦσα, μαλλοῦν ersetzen, nach der Analogie ähnlicher Wörter, welche eine Fülle des durch das Substantiv ausgedrückten Gegenstandes bezeichnen. Es bedeutet also μαλλοῦσα so viel als γυνή ἔχουσα πολλὰς τρίχας oder wie sich Coraïs a. a. O. ausdrückt, ἔχουσα πολλὰ μαλλία. Daher ist ὁμορφομαλλοῦσα (mit doppeltem σ) gleich εὐμορφομαλλοῦσα (cf. ad Dem. Zen. p. 70) dasselbe, was bei den Alten καλλίθριξ. Hierdurch wird freilich das voranstehende ποικιλόθριξ ebensowenig genau wiedergegeben, wie durch das beigesetzte ξανθομαλλοῦσα. Hierauf kommt es aber für die gegenwärtige Untersuchung nicht an.

1) Coraïs 'Ατακτ. II σελ. 307: Μαλλίον (Μαλὶ Σομαυ.) ὑποκορ. τοῦ Μαλλός, 'Ελλ. λέγεται κυρίως τὸ κουρενόμενον ἀπὸ τὰ μαλλοφόρα ζῶα, ὅπου εἶναι τὰ πρόβατα, ὡς καὶ ὁ Μαλλός, 'Ελλ. (laine) τῶν παλαιῶν. 'Η κοινὴ γλῶσσα ὅμως τὸ μεταχειρίζεται καὶ ὡς συνώνυμον τῶν τριχῶν, Μαλλία (cheveux), πληθ. ὀνομάζουσα τὴν κόμην τῆς κεφαλῆς. „Μαλλός, τὸ ἔριον, καὶ ἡ καθεμένη κόμη κτλ.“ λέγει ὁ 'Ησύχιος.

2. Unter den adjectivischen Bildungen mache ich bemerklich die Endung ατος, welche nichts weiter ist, als die lateinische Endung atus, die im Mittelalter in die Gräcität eindrang. Das bekannteste Beispiel ist das für πλήρης von γέμω gebildete γεμάτος, zuerst bei Ptochoprodromus lib. I vs. 94, 196. An der ersten Stelle heisst es:

ν' ἀνοιγα τὸ ἀρμάριν μου, νὰ τὸ 'βρῖσχα γεμάτων.

An anderen Stellen hat er eine Masse ähnlicher Gebilde, z. B. lib. I vs. 60 παχυμουλαράτος, vs. 69 λαμπροπουκαμισάτος, vs. 72 μαυροτριχαράτος u. s. w. Vergl. Coraïs Anm. zu Ptochopr. lib. I vs. 59 p. 43 und zu Plutarch. vol. II p. 377. So auch Demetrius Zenus vs. 65 πολυσουσαμάτος, vs. 66 ζαχαράτος, zu welcher Stelle ich die Sache erklärt habe. Ross, Reisen III, 169 hält mit Rücksicht auf die Namen Λεον(ν)άτος von λέων bei Arrian. VI, 28, 4 und ἡ Ὀνομάτα bei Pausan. II, 10, 1, wo aber die Lesart schwankt, die Endung ατος für altgriechisch, was schwer zu beweisen.

3. Die Bildung der Eigennamen in der Vulgarsprache hat nichts eigenthümliches, ausgenommen die durch die gewöhnlichen Lautveränderungen hervorgebrachten Erscheinungen. Es wird also aus Δημουλᾶς jetzt in Thessalien Δημοουλᾶς. Ueber diesen Gegenstand führe ich der Kürze wegen die Worte des Κωνσταντῖνος Οἰκονόμος aus dem Buche περὶ τῆς γρησίας προφ. sehl. 571 an: καὶ ἄλλα δὲ κύρια τῆς συνηθείας ὀνόματα φυλάττουσι τὸν αὐτὸν καὶ τὰ ἀρχαῖα τόνον καὶ σχηματισμόν, ἐν οἷς καὶ τὰ εἰς ὦ δέξονται, ὡς Ἀνθῶ (οὕτω καὶ παρὰ Πλουτάρχ.), Σαβῶ (ἀντὶ τοῦ Σαπφῶ) Εὐαγγελῶ, Ζαχαρῶ, Ζωγραφῶ, Μαριγῶ (ἐκ τοῦ ΜαρίFa, Μαρίγια [d. i. Μαρία, woher auch Μαρίτζα]) κατὰ τὰ Ἑρατῶ, Λαμπιτῶ, Πλουτῶ, Λητῶ, Πρωτῶ, Καλλῶ κτλ. καὶ πάλιν εἰς οὐ (ω = ου), Ζανοῦ (Ζανῶ, Ζηνῶ), Δεσποινοῦ, Ἀγγερού (-λού), Ἀργυροῦ (κατὰ τὰ παρ' Ἡροδότῃ ἰωνικὰ Λητοῦν, Ἰοῦν ὡς ἀπ' ὀνομαστικῆς Ἰού, Λητού, ἀντὶ Ἰῶ, ἡ γενικὴ Ἰοῦς. Ὅθω λέγομεν καὶ Ἀλωποῦ = ὦ, κτλ.) Ταῦτα δὲ τὰ δέξονται εἰς ω προφέρουσι κατὰ τόπους καὶ παροξύτονα αἰολικώτερον Λάμπρω, Κρυστάλλω, Φρόσω (Εὐφρόσω, -σύνη), Ἀνθούλω (ὡς ἐκ τοῦ Ἀνθύλη), Κάλλω, Μάρω, Ζαχάρω, Ἀγγέλω, Γογγύλω, κτλ. ὡς τὰ Βοιωτικὰ Μούρωτῳ ἢ Μωρτῶ, καὶ ἡ Μωρτίς, Μοῦρτις.

Ueber Comparative und Superlative.

1. Die Comparative und Superlative werden nach den Regeln der alten Sprache formirt, doch ist die ionische Formation auf *έστερος, έστατος* gewöhnlicher in der jetzigen Vulgarsprache, als bei den Alten. Das Femininum geht in diesen Fällen auf ein proparoxytonirtes *η* aus, z. B. *άχρεϊος, άχρεϊα, άχρεϊον; άχρεϊέστερος, άχρεϊέστη, άχρεϊέστερον; άχρεϊέστατος, άχρεϊέστατη, άχρεϊέστατον*, indem diese Wörter wie die Adjectiva der zweiten Declination declinirt werden, und den Accent, wie es bei *άγριος* geschieht, unverändert auf der drittletzten Sylbe behalten. Vergl. oben Cap. IV, 3 und 4 S. 156.

2. Das Gesagte gilt nur von der Vulgarsprache; im correcten Styl richtet man sich nach dem Atticismus, giebt dem Femininum die Endung *α* und setzt den Accent auf die vorletzte Sylbe, z. B. *πλουσιωτέρα, βαθυτέρα* u. s. w.

3. *καχός, ή, όν* hat den Compar. *χειρότερος, χειρόστη, χειρότερον*, den Superlativus *κάκιστος, κάκιστη, κάκιστον*, dagegen *καλός* ebensowohl *καλλήτερος, ήτηρη, ήτερον*, als *καλλίων, κάλλιον* im Comparativ, und im Superlativus *κάλλιστος, κάλλιστη, κάλλιστον*.

4. Der oben erwähnten Analogie gemäss ist es, dass in den letzten Jahrhunderten, besonders bei Dichtern, einige in der alten Sprache auf *ων* ausgehende Comparative auf *ος* formirt wurden. So steht bei Demetrius Zenus *πλείος* oder mit der Synizesis *πλειός* für *πλείων*, *άλλιος* für *καλλίων*. Die Stellen heissen vs. 48:

τόν πλειόν καιρόν εύρίσκειται κατάσπρη εις τὰ χεῖλη
v. 72—73:

οί μάγειροι, 'ποῦ ξεύρουσι καὶ κάνουσιν τὰ κάλλια
καὶ μέσα 'ς αὐτὰ βάνουσι ταῖς κάλλιας μυρωδίαις,
zu welcher Stelle meine Anmerkung und das oben Cap. VII,
1. b. γ S. 175 Gesagte zu vergleichen. ●

5. Der Comparativus mit vorausgehendem Artikel in der Vulgarsprache drückt denselben Begriff aus, welchen die Alten durch den Superlativus mit dem Artikel bezeichnen. Ich habe daher zu Dem. Zen. p. 75 gesagt, dass die Worte *Ζωροάστρης*

ἦν ὁ σοφώτατος τῶν Περσῶν nach der Weise des gemeinen Mannes auszudrücken seien durch Ζωροάστρης ἦτον ὁ σοφώτερος τῶν Περσῶν, wie im französischen „Zoroastre était le plus sage des Perses.“ Doch ist auch dieser Gebrauch schon von den neueren Schriftstellern verworfen worden.

Neuntes Capitel.

Z a h l w ö r t e r.

1. Im Allgemeinen haben die Zahlwörter in der neueren Gräcität wenig eigenthümliches.

In Bezug auf die Cardinalia (ἀπολελυμένα) bemerke ich, dass man nicht nur εἷς, μία, ἓν, sondern auch ἕνας, μία, ἕνα sagt. Die übrigen Casus G. ἐνός, μιᾶς, ἐνός (selten ἕνα, μιᾶς, ἕνα od. ἐνοῦς, μιᾶς, ἐνοῦς), Acc. ἕνα od. ἕναν, μίαν od. μία, ἓν od. ἕνα haben wenig bemerkenswerthes. Ueber eine seltene Genitivform von δύο vergl. Cap. XVI, 4 Anmerk. Die Zahlen von 6 bis 9 heissen ἕξ od. ἕξῃ, letzteres vor Wörtern, welche mit Consonanten beginnen (z. B. ἕξῃ χιλιάδες), ἑπτὰ od. ἑφτά, ὀκτώ od. ὀχτώ, ἐννέα od. ἐννιά. Was die zwischen dreizehn und neunzehn liegenden Zahlen betrifft, so heissen sie bekanntlich bei den Alten τρισκαίδεκα, τεσσαρσεκαίδεκα u. s. w. bei den Neueren aber ist die umgekehrte Ordnung mit Weglassung des καὶ allein gebräuchlich; also: δεκατέσσαρες, neutr. δεκατέσσαρα, welches sich schon bei Plutarch findet. Die folgenden Zahlen heissen δεκαεῖς (gemein δεκάξι oder δεκάξι), δεκαεπτὰ oder δεκαεφτά, δεκαοκτώ od. δεκαοχτώ, δεκαεννέα od. δεκαεννιά. Dieser Analogie gemäss werden auch die entsprechenden Ordinalzahlen (τακτικά) gebildet. Es heisst daher jetzt nicht wie bei den Alten τρισκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος, sondern immer δέκατος τρίτος, δέκατος τέταρτος. Die zwischen zwanzig und dreissig liegenden Zahlen haben nichts bemerkenswerthes, ausser dass man von den beiden antiken Ausdrucksweisen δύο καὶ εἴκοσι, πέντε καὶ εἴκοσι und εἴκοσι δύο, εἴκοσι πέντε die letztere als die eigentlich neugriechische zu betrachten hat.

2. Die folgenden Anfangszahlen der Decaden von dreissig bis neunzig sind τριάντα, σαράντα, πενήντα [bei den Schriftstellern des funfzehnten Jahrhunderts πεντήντα. Vergl. Coraïs 'Ατακτ. II p. 292], ἑξήντα, ἑβδομήντα, ὀγδοήντα und ὀγδόντα, ἐνενήντα in der Vulgarsprache statt der classischen. Die abgekürzte Form σαράντα steht schon bei Ptochoprodromus lib. II vs. 374:

Ἐμμανουὴλ Παμβασίλειῦ παρὰ σαράντα πέντε,
ebenso bei dem vielleicht gleichzeitigen Anonymus de Belthandro et Chrysantza:

Χορὸν ὠραίων γυναικῶν, τὸν ἀριθμὸν σαράντα,
wozu Coraïs 'Ατακτ. II p. 324 bemerkt: τὸ τεσσαράκοντα τῶν παλαιῶν ἐκολόβωσαν πρῶτον εἰς τὸ σαράκοντα, καὶ ἔπειτα, μὲ τὴν πρόοδον τῆς βαρβαρότητος, εἰς τὸ σαράντα. Τοιαῦται κολοβώσεις πιθανὸν ὅτι ἔλαβαν τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοῦς παλαιοῦς κωμικοῦς, καὶ τὰ διὰ τὸ γελοῖον λεγόμενα πρότερον ἔγιναν ἔπειτα σπουδαῖα. Ἄν πιστεύσωμεν τοῦς γραμματικούς, τοιαύτην τινὰ κολόβωσιν ἔπαθε καὶ ἡ τράπεζα ἀπὸ τὸ τετράπεζα. Was er hier von den alten Comikern sagt, kann nicht auf eine eigenthümliche Lizenz dieser Dichter bezogen werden, sondern man kann nur annehmen, dass sie die zuweilen vorkommenden Wortverstümmelungen aus der Sprache des gemeinen Mannes entlehnten. Hieher gehören die Worte des Amplis bei Athenaeus VI p. 224:

ὥςτι δὲ προσέχων οὐδὲν οὐδ' ἀκηκοὼς
ἔχρουσε πόλυπὸν τιν'· ὁ δ' ἐπρίσθη, κ' οὐ λαλῶν
δλα ῥήματ', ἀλλὰ συλλαβὴν ἀφελῶν, 'τάρων
'βολῶν γένοιτ' ἂν· ἡ δὲ κέστρα 'κτῶ 'βολῶν.
τοιαῦτ' ἀκοῦσαι δεῖ τὸν ὀψωνοῦντά τι.

Man sieht, dass hier 'τάρων 'βολῶν für τεττάρων ὀβολῶν und 'κτῶ 'βολῶν für ὀκτῶ ὀβολῶν gesagt ist, was jedenfalls der Ausdrucksweise niederer Leute gemäss erscheint. Von solchen Verstümmelungen ausgehend, hat man später in der Vulgarsprache immer mehr sich von der classischen Form entfernt. Daher ist die Syncope in den fraglichen Zahlwörtern nicht auffallend. Die folgenden Zahlwörter stimmen mit den attischen überein, also ἑκατόν, διακόσιοι, διακόσιαις, διακόσια u. s. w., χίλιοι, χίλιας, χίλια, wobei nur die Form des Femininums abweicht.

3. Die darauf folgenden Zahlen werden in der correcten Redeweise meist antik gegeben δισχιλιοι, τρισχιλιοι, δισμύριοι, τρισμύριοι. Dieselben werden aber in der Vulgarsprache bezeichnet durch δύο, τρεῖς, εἴκοσι, τριάντα χιλιάδες, z. B. δύο χιλιάδες τάληρα, τριάντα χιλιάδες ἄνθρωποι. Dieser adjectivische Gebrauch des χιλιάδες kommt schon bei Ducas vor; so auch μυριάδες bei Emmanuel Georgillas, einem Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts, dessen Gedicht τὸ θανατικὸν τῆς 'Ρόδου mit folgenden Worten schliesst:

Μύριας μυριάδες κρίματα μὲ ἄλλην μὲν χιλιάδα
νὰ 'χῆ ὁ υἱὸς τοῦ Γεωργιλλᾶ, συμπάθησέ τον τώρα,
ὡς τοῦ πιστοῦ σου τοῦ ληστοῦ, ποῦ σώθηκεν εἰς ὦρα.

Vergl. Corais 'Ατακτ. II προλεγ. γ' (welcher im ersten Verse die Fehler μύριες und μίαν aus der Handschrift beibehalten hat.

Anm. Ueber die Distributiva siehe Cap. XLVII, 4, 7.

4. Es giebt auch Collectiva numeralia, welche einen Zweifel über die Quantität oder Anzahl ausdrücken, sich auf ἀριὰ endigen und mit vorausgehendem καμμιὰ in der Bedeutung von ungefähr, etwa, fast, περί που, σχεδόν gebraucht werden. Dergleichen sind πενταριὰ, δεκαριὰ, εἰκοσαριὰ, τριανταριὰ, σαρανταριὰ. Daher bedeutet καμμιὰ πενταριὰ soviel als σχεδόν πέντε, περί που πέντε. In der localen Aussprache der Cyprier verhärtet sich ι in den genannten und ähnlichen Wörtern zu γ (vgl. Ross, Reisen nach Kos, Halicarnass, Rhodos u. d. Insel Cyprien S. 210 und oben S. 89), z. B. καμμιὰ σαρανταργὰ χωργὰ „so ein vierzig Dörfer.“ Schon Ptochoprodromus hat einige Wörter dieser Art, doch endigten sich dieselben damals auf ἀρέα (vergl. Corais p. 109), z. B. εἰκοσαρέα, τριανταρέα, später kam die Form εἰκοσαρία, τριανταρία auf, welche meist mit der Synizesis τριανταριὰ jetzt gesprochen wird. Uebrigens kann man im besseren Style diese Wörter ersetzen durch πεντάς, δεκάς, εἰκάς κτλ. Die vorerwähnte Analogie ist aber nicht auf die Zahlwörter allein zu beschränken. So findet sich κονταρέα ictus) ap. Theophan. an. 17 Heraclii ἐπληγώθη ὑπὸ τῶν πεζῶν ὁ βασιλεὺς Ἰππος εἰς τὸν μηρὸν αὐτοῦ λαβὼν κονταρέαν und bei Demetr. Zenus vs. 358:

ὀπίσω εἰς τὸν τράχηλον τοῦ δῶσε κονταρέα'

obgleich er vs. 338 κονταρία gebraucht:

καὶ πρῶτος τοῦ Λειχόνορα ἔδωσε κονταρία'.

Die gewöhnliche Form ist auch hiervon jetzt κονταρία.

Zehntes Capitel.

P r o n o m i n a.

Pronomina substantiva oder personalia.

Singularis.

ich	du	er
Nom. ἐγὼ	σὺ od. ἐσὺ	αὐτός, ἡ, ὁ
Gen. μου	σοῦ	τοῦ, τῆς, τοῦ
Acc. με od. ἐμένα	σέ od. ἐσένα	τόν, τήν, τό.

Pluralis.

wir	ihr	sie
Nom. ἡμεῖς od. ἐμεῖς	σεῖς od. ἐσεῖς	αὐτοί, αἱ, ἅ
Gen. ἡμῶν od. μας	σας	τῶν
Acc. ἡμᾶς od. μᾶς	σᾶς od. ἐσᾶς	τούς, ταῖς, τὰ.

1. Das Pronomen personale der dritten Person ist eigentlich nichts weiter, als das Pronomen demonstrativum αὐτός, wovon Cap. XIII S. 192 ff. Was die Form der Casus obliqui betrifft, so erscheinen sie hier zwar durch Aphaeresis (του aus αὐτοῦ, zuweilen für ἐαυτοῦ u. s. w.) verkürzt in der Vulgarsprache, aber auch vollständig in der gebildeten Umgangs- und Schriftsprache. Nach anderen sind diese Formen του, τους, τα nur Reste des alten Homerischen Gebrauchs, z. B. Odyss. XI, 552:

Αἶαν, παῖ Τελαμῶνος ἀμόμονος, οὐκ ἄρ' ἔμελλες
οὐδὲ θανὼν λήσεσθαι ἐμοὶ χόλου, εἴνεκα τευχέων
οὐλομένων; τὰ δὲ πῆμα θεοὶ θέσαν Ἀργεῖοισιν·

welche man auf folgende Weise in die Sprache des gemeinen Mannes übertragen könnte:

Αἶαν, οὐὲ τοῦ ἀμωμήτου Τελαμῶνος, λοιπὸν δὲν ᾔθελες
οὐδὲ ἀποθαμμένος λησμονήσει τὴν ὀικὴν μου ὀργγὴν [wörtlich: εἰς ἐμένα τὴν ὀργγὴν] διὰ τὰ ὑλέθρια ἔπλα; οἱ δὲ
θεοὶ τὰ ἔχαμεν δυστυχίαν εἰς τοὺς Ἀργεῖους [wörtlich: αὐτὰ δὲ οἱ θεοὶ ἔχαμαν δ. κτλ.].

Erwägt man aber die Notizen der alten Grammatiker, welche den Accusativus sing. αὐτόν, wenn er bloss ihn bedeutet (vergl. Buttm. ausf. Gramm. I §. 14 Anm. 9. 1 S. 64), als enclitisch angeben, was auf die Stelle Iliad. XII, 204:

κόψε γάρ αὐτόν ἔχοντα κατὰ στήθος παρὰ δειρὴν
durch die neuere Kritik (Wolf Praef. ad Hom. II. p. 46) angewandt worden ist: so kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass dieser enclitische Gebrauch bei den Alten dem gemeinen Leben nicht ganz fremd war. Daher ist es zu erklären, warum die Neugriechen die in Rede stehenden, durch Aphaeresis verkürzten Formen durchweg enclitisch gebrauchen, mit Ausnahme des Falles, wo sie vor dem Verbum stehen. In diesem Falle nämlich behalten sie nicht nur den Accent, sondern das Verbum selbst kann auch (vergl. S. 145) nach Verlust des Augments enclitisch werden, z. B. ἐπούλησε τὸν οἶκόν του (τὸ σπίτι του) er verkaufte sein Haus, Dem. Zen. vs. 15:

κ' εἰς λίμνην ἑκατήντησε, τὴν δίδωκεν του (i. e. ἑαυτοῦ)
νὰ βγάλῃ.

μοῦ τό 'δωκε d. i. ἔδωκεν ἐμοὶ αὐτὸ er gab es mir.

Anm. Für den reflexiven Sinn der Casus obliqui des Pron. pers. der dritten Person wird das reflexive Pronomen gebraucht. S. Cap. XV.

2. Die Formen des Pluralis des Pron. der ersten und zweiten Person ἐμεῖς, ἐμᾶς, ἐσεῖς, ἐσᾶς, welche nicht nur von mehreren der neueren Schriftsteller, wie Corais, Cumas, Oeconomus, in dem Buche περὶ προφορᾶς, sondern auch von älteren Dichtern, wie Demetrius Zenus (cf. p. 83), gebraucht werden, z. B. vs. 103:

αὐτάνα ὅλα τρώγετε ἐσεῖς καὶ τ' ἀγαπᾶτε
vs. 109:

καὶ εἰς ἐμᾶς εὐρίσκονται φαγιά γιὰ τὴν ζωή' μας
sind neuerdings von Russiades in der neuhellenischen Grammatik S. 212 als ungebräuchlich und barbarisch bezeichnet worden, indem nach des Verfassers Meinung für das Pronomen der ersten Person von allen Hellenen ἡμεῖς und ἡμᾶς noch jetzt gesagt würde, die Formen ἐσεῖς und ἐσᾶς aber für die classischen ὑμεῖς und ὑμᾶς jetzt allgemein lauteten ὅσεῖς und

ὁσαῦς. Wenn ich die Existenz der letzteren Formen nicht bestreite, so dürfen doch ebensowenig die zuerst genannten nach den eben angeführten schriftstellerischen Auctoritäten, zu denen man, wenn es noch einer neuen bedarf, Darvaris Γραμματ. ἀπλοελλ. σελ. 88 hinzufügen kann, in Zweifel gezogen werden. Uebrigens ist es klar, dass wir in σεῖς nur das antike Pron. der dritten Person σφεῖς mit Hinauswerfung des Buchstabens φ haben, welche Ansicht schon von Darvaris a. a. O. σελ. 89, David Παρ. σελ. 22 σημ. 2 und in meiner Anm. zu Dem. Zen. p. 83 vorgetragen ist. Ich füge hinzu, dass diese Meinung durch die auffallende Uebertragung der Pronomina der dritten Person auf die zweite in der sinkenden Gracität bestätigt wird. So haben wir oben gesehen, dass Herennius Dexippus aus dem dritten Jahrhundert σφέτερος von jeder Person p. 13, 7; 19, 8; 25, 10 gebraucht, dass ferner bei Malchus von Philadelphia in Syrien ἐαυτοῦ von der zweiten Person p. 246, 10 ed. Bonn. steht. Er sagt nämlich: εἰς ἐαυτὸν καὶ εἰς ἐκεῖνον ἤμαρτες. Ausserdem hat Petrus Patricius von Thessalonich im sechsten Jahrhundert (vgl. oben S. 53) ἐαυτοῦ von der zweiten Person p. 125, 20 ῥήσατε ἐαυτούς, was jetzt in der Volkssprache ῥήσατε ἐσᾶς oder τὸν ἐαυτὸν σας heisst.

3. Es giebt im Neugriechischen eine Umschreibung der Pronomina personalia mittelst des Genitivus τοῦ λόγου statt der gewöhnlichen einfachen Formen für alle Casus und Numeri mit Ausnahme des Accusativi, also:

Singularis.

ich	du	er
N. τοῦ λόγου μου = ἐγώ	τοῦ λόγου σου = σύ	τοῦ λόγου του = αὐτός.
G. τοῦ λόγου μου = ἐμοῦ	τοῦ λόγου σου = σοῦ	τοῦ λόγου του = αὐτοῦ.

Pluralis.

wir	ihre	sie
N. τοῦ λόγου μας = ἡμεῖς	τοῦ λόγου σας = ἐσεῖς	τοῦ λόγου τους = αὐτοί.
G. τοῦ λόγου μας = μας	τοῦ λόγου σας = σας	τοῦ λόγου τους = αὐτῶν.

Eine der ältesten Spuren dieser Umschreibung, welche nur aus Höflichkeit gebraucht wird, ist bei dem Anonymus de Belthandro et Chrysantza in Corais Ἐτακτ. II, p. 221:

Καὶ ἂν ὁρίζης, ὅρισον καὶ γὰρ νᾶ σὲ συντόχω.

νᾶ μάθης ἀπὸ λόγου μου τίς καὶ τίνας ὑπάρχω.

und bei Alexius Comnenus ibid. p. 222:

οὐκ ἂν ἦσαι δουλευτὴς εὐγενικοῦ ἀνθρώπου,
καὶ ἀπὸ λόγου τοῦ καλὴν εὐργίαν τιμὴν καὶ δόξαν.

In der zweiten Zeile habe ich καλὴν geschrieben für das auch von Corais irrthümlich beibehaltene καλόν. Uebrigens wenn derselbe Gelehrte im ersten Falle ἀπὸ λόγου μου durch ἀπὸ στόματός μου und ἀπ' ἐμέ, im zweiten ἀπὸ λόγου τοῦ durch ἀπ' αὐτὸν ἢ ἐκ αὐτοῦ erklärt, so stimmt dies mit dem gewöhnlichen Gebrauche überein. Ausserdem verbindet man damit die Praeposition διὰ, z. B. διὰ λόγου μου, διὰ λόγου σου, welches Corais a. a. O. durch δι' ἐμέ, διὰ σὲ wiedergiebt. Ὅσον διὰ λόγου σου heisst was dich betrifft, ähnlich διὰ λόγου μου meinerwegen, was mich anbelangt. Πηγαίνω εἰς τὸν λόγου σου ich gehe zu dir. Zwar bemerkt derselbe zu Platos Gorgias seel. 316, dass ein solcher Missbrauch oder Pleonasmus ursprünglich ein Hebraismus ist. Er fügt daher an der angeführten Stelle der Ἀτακτα folgendes Beispiel aus Psalm 79, 9 hinzu: ἔνεκα τῆς δόξης τοῦ ὀνόματός σου, wo im hebräischen Texte eigentlich steht: „ἐνεκα τοῦ λόγου τῆς δόξης τοῦ ὀνόματός σου.“ Im Neugriechischen wird diese Umschreibung für erträglich gehalten, sobald vor λόγου eine Präposition vorhergeht; im entgegengesetzten Falle, z. B. τοῦ λόγου σου μὲ τὸ εἶπες, τοῦ λόγου σας μὲ τὸ εἶπατε, τοῦ λόγου τοῦ μὲ τὸ εἶπε, du hast es mir gesagt, ihr habt es mir gesagt, er hat es mir gesagt, od. höflich: der Herr hat es mir gesagt, franz.: Monsieur me l'a dit, wird der Genitivus gegen seine ursprüngliche Natur als Nominativus genommen, was Corais mit Recht barbarisch nennt. Indessen ist der Ursprung selbst dieser barbarischen Anwendung des Genitivs statt des Nominativs nicht dunkel. Die häufige Verbindung des Genitivs des Artikels (τοῦ) mit dem Infinitiv bei Malalas in Fällen, wo von einem Genitiv nicht die Rede sein kann, z. B. p. 159, 23: καὶ ἐπέτρεψε τοῦ κρεμασθῆναι αὐτήν [τὴν κεφαλὴν] und trug auf, den Kopf aufzuhängen, wo die classische Prosa nur den reinen Infinitiv ohne Artikel duldet (cf. Xenoph. Anab. VI, 3, 11: τὴν τάξιν ἐπὶ τὸ δεξιὸν ἐπέτρεψεν ἐρέπεσθαι. Ibid. VII, 7, 8: — — ἀλλὰ πορευομένους ἡμᾶς οὐδὲ καταυλισθῆναι.

δσον δύνασαι, ἐπιτρέπεις) giebt ein hinlängliches Zeugniß, dass der Genitiv als ursprünglich absoluter Casus in der sinkenden Gräcität auch pleonastisch werden, wie es mit dem Genitivus des Artikels vor dem Infinitiv bei Malalas der Fall ist, oder die Rolle eines anderen Casus, namentlich des Nominativus übernehmen konnte¹⁾. Nun ist aber bei Ducas der Genitivus des Infinitivus fast immer für den Nominativus zu nehmen, z. B. p. 303, 15: οὐκ ἔστι τοῦτο ἐν τῇ ἡμετέρᾳ διαγωγῇ τοῦ παραδοῦναι τὸ ἐμὸν παιδίον οἰκείαις χερσὶν μινθῆναι παρ' αὐτοῦ. χρεῖτον ἂν ᾤν μοι τοῦ στεῖλαι δῆμιον καὶ λαβεῖν τὴν κεφαλὴν μου ἀπ' ἐμοῦ. Vergl. auch Conjectanea Byzant. p. 52. Hiernach kann man sich die Entstehung des barbarischen Gebrauches des τοῦ λόγου σου für den Nominativus erklären. Ist aber diese Fügung von Präpositionen abhängig, so bedarf sie ebensowenig einer Erklärung, als andere in der Vulgarsprache verbreitete umschreibende Ausdrücke, z. B. beim Anonymus de bellis Francorum p. 2 ed. Buchon vs. 6—7:

διὰ συνεργειᾶς καὶ προθυμιᾶς, μόχθου, πολλοῦ τοῦ κόπου
τοῦ μακαριοῦ ἐκείνου Φρὲ Πιέρου ἐρημίτου.

In Rücksicht der durch τοῦ λόγου σου ausgedrückten Höflichkeit kann man endlich diese Wendung mit verschiedenen der alten Sprache und der heutigen Sprechweise vergleichen. So wie in den ältesten Zeiten die körperliche Kraft bei den Griechen für besonders ehrenvoll galt, was sich in den Homerischen Periphrasen bei der Erwähnung einzelner Personen zeigt, wie βίη Ἡρακλῆος, ἱερὴ ἵς Τηλεμάχου, ἱερὸν μένος Ἀλκινόου: so tritt in der heutigen Gräcität in solchen Periphrasen das mehr geistige hervor, z. B. ἡ λογιότης σου, ἡ τιμιότης του, ἡ ἐκλαμπρότης σας, τὸ ὕψος σας, ἡ εὐγένειά σας. Daher suchen auch die Neugriechen im höheren Styl, um bei Eigennamen das wegen seiner Allgemeinheit nicht recht bezeichnende ὁ κύριος, ὁ κύρ, ἡ κυρία, welcher Sprachgebrauch unter der römischen Herrschaft aufkam (cf. Stephan. Thes. IV, 7 p. 2147. D und

1) Auf eine Unterscheidung der einzelnen Fälle, in denen Malalas und Ducas den Inf. mit vorausgehendem τοῦ haben, hier einzugehen, wäre zu weitläufig.

Zwei griech. Inschr. aus Sparta u. Gytheion erl. v. Keil (Leipz. 1849) S. 12 ff.) zu vermeiden, lieber durch Adjectiva der Rede ein antikeres Gepräge zu geben. Statt daher zu sagen ὁ κύριος Κοραῖς ist es in vielen Fällen besser ὁ περικλεέστατος Κοραῖς, ὁ ἀρχινούστατος Βεντλήιος, ὁ ἀείμνηστος Βιλλοισίων, ὁ λογιώτατος Σνεϊδέρος, ὁ περίφημος Ἐύνοιος zu sagen, oder wenn der Vorname, wie bei Ἐβρίκος ὁ Στέφανος, Κλαύδιος ὁ Σαλμάσιος mit der Bezeichnung durch den Singular noch nicht ehrenvoll genug erscheinen sollte, kann man sich auch nach der Weise der Alten der Umschreibung mit dem Pluralis, z. B. οἱ περὶ Κωνσταντίνον τὸν Οἰκονόμον, οἱ περὶ τὸν Εἰρηνναῖον Θήρσιον statt des Sing. Κωνστ. ὁ Οἰκονόμος, ὁ Εἰρηνναῖος Θήρσιος od. Θήρσιος ὁ Εἰρηνναῖος bedienen.

Anm. Rücksichtlich der Stellung der Vor- und Zunamen gilt bei der Erwähnung ausländischer Eigennamen noch jetzt dieselbe Willkühr, welche im Alterthum Statt fand. Die griechischen Geschichtschreiber haben bei der Darstellung der römischen Geschichte sich nicht immer genau an die Ordnung der römischen Namen gehalten. Zonaras hat z. B. die Eigenthümlichkeit, die Ordnung des praenominis und des nominis gentilis umzukehren. Den M. Antonius nennt er Ἀντωνίος Μάρκος Ann. V cap. 7; ebenso liest man bei ihm Καίσαρ Ἰούλιος Γάιος ibid.; Ὀστίλιος Τοῦλλος VII c. 6; Βροῦτος Μάρκος X c. 10 oder mit dem Artikel Καλῆνος ὁ Κύντος. Noch jetzt ist es daher gleichgültig, ob man den Henricus Stephanus mit Corals Ἀτακτ. τομ. α' προλεγ. σελ. 15 Ἐβρίκος Στέφανος oder mit Oeconomus περὶ προφ. προσημ. σελ. 13 Στέφανος ὁ Ἐβρίκος nennt. Hieher kann man auch den speciellen griechischen Sprachgebrauch in Bezug auf einzelne Personennamen rechnen. Wenn die Römer von den gewöhnlichen drei oder vier Namen eines Mannes oft der Kürze wegen das gentile oder cognomen erwähnen, selten von dem praenomen oder agnomen Gebrauch machen, so treten auch hier im Griechischen gewisse Differenzen im Vergleiche zum römischen Sprachgebrauche ein. Den Kaiser M. Aurelius Antoninus nennen die Römer in der Regel kurz M. Antoninus oder Antoninus philosophus, Herodian dagegen und andere griechische Schriftsteller nur Μάρκος. Aehnlich sagt Capitolinus, dass der Kaiser, welcher bei den Römern Pupienus hiesse, von den Griechen Maximus genannt würde. Will man dies auf neuere Namen anwenden, so wird Napoleon Buonaparte von den Griechen immer kurz Ναπολέων genannt. Πρβ. τὸν βίον Ἀδαμαντίου Κοραῖ, σελ. 11.

Elftes Capitel.

Pronomina possessiva.

1. In der Vulgarsprache giebt es kein eigentliches Pronomen possessivum, da die antiken Ausdrücke ἐμός, σός u. s. w. nur dem höheren Styl angehören, sondern man bedient sich, was freilich auch schon die Alten thaten, der Genitive der Pronomina personalia, zu welchen für den Pluralis der dritten Person der Accusativus hinzukommt, in possessiver Bedeutung. Man sagt daher: ὁ φίλος μου, σου, του fem. της n. του. Pl. μας, σας, των und τους. Hierbei ist zu bemerken, dass in der correcten Sprache bei der dritten Person zu sagen ist im Sing. ὁ φίλος αὐτοῦ, im Pl. ὁ φίλος αὐτῶν.

2. Es giebt ausserdem im Neugriechischen ein relatives Pronomen possessivum, welches zugleich Besitz und eine Beziehung auf ein vorhergenanntes Nomen ausdrückt, wie bei uns der meinige, der deinige, der seinige. Dies ist das zusammengesetzte Pronomen ὁ ἐδικός μου, ὁ ἐδικός σου, ὁ ἐδικός του der meinige, der deinige, der seinige. Es hat drei Geschlechter und drei Casus und wird wie die Adjectiva der zweiten Declination folgendermassen declinirt:

Erste Person.

Singularis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. ὁ ἐδικός μου der meinige, ἡ ἐδική μου die meinige,	τὸ ἐδικόν μου das meinige	
G. τοῦ ἐδικοῦ μου des meinig., τῆς ἐδικῆς μου der mein.,	τοῦ ἐδικοῦ μου des meinig.	
A. τὸν ἐδικόν μου den meinig., τὴν ἐδικήν μου die mein.,	τὸ ἐδικόν μου das meinig.	

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. οἱ ἐδικοί μας die unsrigen, αἱ ἐδικαῖς μας die unsrig., τὰ ἐδικά μας die unsrigen		
G. τῶν ἐδικῶν μας der unsr., τῶν ἐδικῶν μας der unsr., τῶν ἐδικῶν μας der unsr.		
A. τοὺς ἐδικούς μας die unsr., ταῖς ἐδικαῖς μας die unsr., τὰ ἐδικά μας die unsrigen.		

Zweite Person.

Singularis.

Masculinum	Femininum.	Neutrum.
N. ὁ ἐδικός σου der deinige, ἡ ἐδική σου,	τὸ ἐδικόν σου	
G. τοῦ ἐδικοῦ σου	τῆς ἐδικῆς σου,	τοῦ ἐδικοῦ σου
A. τὸν ἐδικόν σου	τὴν ἐδικήν σου,	τὸ ἐδικόν σου.

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. οἱ ἐδικοί σου die deinigen.	αἱ ἐδικαῖς σου,	τὰ ἐδικά σου
G. τῶν ἐδικῶν σου	τῶν ἐδικῶν σου,	τῶν ἐδικῶν σου
A. τοὺς ἐδικούς σου	ταῖς ἐδικαῖς σου,	τὰ ἐδικά σου.

Dritte Person.

Singularis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. ὁ ἐδικός του der seinige,	ἡ ἐδική του,	τὸ ἐδικόν του
G. τοῦ ἐδικοῦ του des seinigen,	τῆς ἐδικῆς του,	τοῦ ἐδικοῦ του
A. τὸν ἐδικόν του den seinigen,	τὴν ἐδικήν του,	τὸ ἐδικόν του.

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. οἱ ἐδικοί των od. τους, αἱ ἐδικαῖς των od. τους, τὰ ἐδικά των od. τους		
G. τῶν ἐδικῶν των od. τους für alle drei Geschlechter		
A. τοὺς ἐδικούς των od. τους, ταῖς ἐδικαῖς των od. τους, τὰ ἐδικά των od. τους.		

3. Der gemeine Mann sagt statt ἐδικός auch kurz δικός. So schon Ptochoprod. lib. II vs. 323:

ὁ δὲ δικός μου ὁ στόμαχος, νὰ πάσχει ἀπὸ τὸ ξίδιν
wo andere ὁ δ' ἰδικός μου [und τ' ὀξύδιν, welches richtiger
ὀξεῖδιν von ὀξεῖδιον geschrieben wird] lesen. Demetr. Zen. v. 20:

καὶ μὴ μοῦ κρύψης τίποτες, τὸ ποῖσαν οἱ δικοί σου,
v. 58: ἡ ἐδική μου δίαίτα ὁμοιά 'νε τῶν ἀνθρώπων.

Die drei Formen werden auch jetzt noch neben einander gebraucht. Obgleich der Begriff des eigenen in dem Adjectiv ἐδικός oder ἰδικός enthalten sein muss, so kann man doch nicht gut sagen, dass dies Wort durch Einschub eines *x* von ἴδιος stamme. Es ist vielmehr nichts weiter als das alte εἰδικός od. ἰδικός specialis in etwas veränderter Bedeutung. Uebrigens ist in diesem zusammengesetzten Pronomen ebenso wie in τοῦ λόγου μου u. s. w. das Pronom. personale nach den Gesetzen der alten Sprache enclitisch.

4. Wiewohl Coraïs noch ὁ ἰδικός μου, ὁ ἰδικός μας κτλ. schrieb, so ist doch diese Ausdrucksweise jetzt im höheren Styl als abgeschafft zu betrachten, indem man lieber ὁ ἐμός, ὁ ἡμέτερος κτλ. gebraucht.

Zwölftes Capitel.

V o m A r t i k e l.

1. Der Artikel wird wie bei den Alten im Masculino nach der zweiten, im Feminino nach der ersten Declination flectirt.

	Singularis.			Pluralis.		
	Masc.	Fem.	Neutr.			
Nom.	ὁ	ἡ	τό	οἱ	αἱ (gemein ἡ)	τά
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	τῶν	τῶν	τῶν
Acc.	τὸν	τὴν	τό.	τούς	ταῖς	τά.

2. Im Nominativus pluralis des Feminini findet sich auch eine gemeine Form ἡ statt αἱ, z. B. bei Dem. Zen. vs. 65—66:

οὐδὲ καλαῖς αὐτόπηταις ἡ πολυσουσαμάταις,
οὐδὲ ἐκείναις ἡ λευκαῖς, ὅπου 'νε ζαχαράταις

vs. 157:

ἡ τρίχες τοῦ ἐβράχισαν καὶ βάρος τοῦ ἐκάναν.

Im Erotocritos p. 11:

γιατί ἡ αὐλαῖς τῶν ἀφεντῶν ἔχουν αὐτὰ κ' ἀκοῦσι.

Doch ist hiervon keine Spur bei Ptochoprodromus, obgleich die Form älter scheint. Vergl. oben S. 128. Die Abschreiber haben dieselbe oft fälschlich οἱ wie im Mascul. geschrieben.

3. In der gemeinen und örtlichen Ausdrucksweise werden die Formen τῆς, τούς und ταῖς, mögen sie zum Artikel gehören oder als abgekürzte Casus obliqui von αὐτός zu betrachten sein, durch das indeclinable τζῆ oder, mit Auslassung des Vocals, τζ' ersetzt. Die ältesten Beispiele dieses Gebrauchs sind im Erotocritos zu lesen, z. B. p. 9:

τ' ἄλογο ἀπαρνήθηκε καὶ τὰ γεράκι' ἀφίνει,
γιατί δὲν τοῦ γιατρούουσι τζ' ἀγάπης τὴν ὁδόν.

für τῆς ἀγάπης; p. 15:

κ' ἡ ἀγάπη, ποῦ 'ς τὰ βάσανα ἀνδριεύει καὶ πληθαίνει,
κι ὅπου μὲ τζ' ἀναστεναγμούς θρέφεται καὶ πλαταίνει

für τούς ἀναστεναγμούς; p. 23:

ἀφήκαςι τζ' ἀθιβολαῖς, 'ς τ' ἄρματα βάνουν χέρα

für ταῖς ἀντιβολαῖς oder ἀντιβολαῖς cf. Cor. Ἀτακτ. II p. 50. So heisst es auch jetzt zuweilen noch γνωρίζω τῇ γυναῖκι, γνωρίζω τῇ ἀνδρὶ oder τῷ ἀνδρὶ d. i. τὰς γυναῖκας, τοὺς ἀνδρας; oder rücksichtlich der oben erwähnten zweiten Beziehung τὸ στήθος τῇ für τὸ στήθος τῆς d. i. αὐτῆς, τὰ παλάτια τῇ für τὰ παλάτια τοῦς d. i. τὰ παλάτια αὐτῶν.

4. Da der Artikel ursprünglich Pronomen demonstrativum im Griechischen war, und sich diese Kraft desselben nicht nur in der Homerischen Gräcität, sondern auch in einzelnen Fällen im Atticismus geltend machte, so kann man fragen, welche Fälle dieser Art noch in der heutigen Prosa übrig sind. Ich will hier nur auf zwei Hauptfälle aufmerksam machen: 1) ὁ μὲν — ὁ δὲ oder im Pluralis οἱ μὲν — οἱ δὲ u. s. w. haben den antiken Gebrauch; 2) die ursprünglich ionische Anwendung von τῶν ὅσοι, z. B. Il. XVII, 171—172:

ὦ πέπον, ἦτ' ἐφάμην σε περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων
τῶν, ὅσοι Λυκίην ἐριβώλακα ναιετάουσι.

Plat. Protag. 320, d ἐκ τῶν ὅσα πυρὶ καὶ γῇ κεράννυται für das häufigere τῶν κεραννυμένων ist noch jetzt sehr gewöhnlich, z. B. προσέειπα σχόλια εἰς γρῆσιν τῶν ὅσοι διαβάζουσι μὲν τοὺς ἀρχαίους συγγραφεῖς, ἀγνοοῦσι δὲ τὸν τρόπον τῆς λέξεως καὶ τὴν φιλοσοφίαν τῆς τωρινῆς Ἑλλάδος.

5. Der Gebrauch des Articulus praepositivus (ἄρθρον προτακτικόν) statt des Articulus postpositivus (ἄρθρον ὑποτακτικόν) oder des Pronominis relativi ist als von den Ioniern ererbt lange in der Sprache geblieben, jetzt aber nur auf einige Sprüchwörter beschränkt, z. B. τὰ κερνᾶς, χάνεις καὶ τὰ χρεωστεῖς, πληρόνεις d. i. ἀ κερνᾶς und ἀ χρεωστεῖς was du mischest verlierst du, und was du schuldig bist bezahlst du. Τὰ φέρει ἡ ὥρα, χρόνος δὲν τὰ φέρει d. i. ἀ φέρει was die Jahreszeit hervorbringt, bringt das Jahr nicht hervor. Vergl. Cor. Ἀτακτ. I p. 203. Bei Vulgarschriftstellern giebt es sonst wenige Spuren dieses Gebrauchs. So bei Ptochoprodromus lib. I vs. 269—270: εἰς τοῦ πατρὸς μου τὸ κελὶν ἀκρόπαστον ἀπάκιν σύμπλευρον ἐμαγέρευσαν, σὺλλαρθὼν, ἐκ τὰ ἐούρεις in meines Vaters Speisekammer hatten sie einen oben mit Salz und Gewürz be-

streuten Nierenbraten mit den anliegenden Rippen, Speck, wie du weisst, zubereitet. Hier bedeutet ἐκ τὰ ξέρεις soviel wie ἐξ ὧν οἶσθα, abgesehen von der Verbindung des ἐκ mit dem Accus., worüber ich zu Dem. Zen. p. 69 gesprochen. Ebenso heisst es bei Ptochoprodromus lib. II vs. 473 statt der von Coraïs in den Text genommenen Lesart:

τὸ τίς εἶσε καὶ τί θέλεις καὶ τί με συντυχαίνει; (leg. εἶσαι
— συντυχαίνεις)

in einem anderen Codex:

τὸ τί ἦσαι (leg. εἶσαι) καὶ τί θέλεις, τί ἐν τὸ συντυχαίνεις, wozu Coraïs p. 299 anmerkt: ἄξιον σημειώσεως τὸ, „Τί ἐν τὸ συντυχαίνεις“· πρῶτον διὰ τὸ ἄρθρον, Τὸ, ἰωνικῶς λαμβανόμενον ἀντὶ τοῦ λεγομένου ὑποτακτικοῦ ἄρθρου, Ὁ, περὶ τοῦ ὁποίου ἴδε καὶ ἀνωτέρω (σελ. 162). Δεύτερον, διότι ἐκ ταύτης τῆς φράσεως τί ἐν τὸ ἦ τί ἐν τὰ, ἐγεννήθη τὸ βάρβαρον εἶντα (βαρβαρώτερα γραφόμενον ἔντα) τὸ σημαῖνον ἀπλῶς τὸ ἐρωτηματικὸν Τί κ.τ.λ. Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3.

Dazu kommt τὰ als indeclinables Pronomen relativum wie ὁποῦ in einem karpatischen Volksliede bei Ross. Reisen auf d. Inseln d. ägäischen Meeres Bd. III S. 183 vs. 2: τὸ κάτεργον, ποῦ περπατεῖ καὶ τᾶλογον, τὰ τρέχει d.i. die Galeere, welche sich bewegt und das Ross, welches läuft. Aber dieser Gebrauch ist nur als ein einzelner zu betrachten.

Dreizehntes Capitel.

Pronomina demonstrativa.

1. Das demonstrative Pronomen ἐκεῖνος, ἡ, οὗ jener hat die gewöhnliche Formation.

2. In der Bedeutung dieser hat die Vulgarsprache a) αὐτός, ἡ, ὅν, welches sich auch bei den Alten theilweise so gebraucht findet. Cf. Hermann's dissertat. de pronomine αὐτός cap. VI (Opusc. I p. 316) et ad Viger. p. 734, besonders aber Heindorf. ad Platonis Lysidem p. 4: αὐτοῦ πρῶτον ἡδέως ἀκούσασιν ἄν, ἐπὶ τῷ καὶ εἴπειμι, καὶ τίς ὁ καλός, wo er bemerkt: „id ante omnia audire velim, quam quasi mercede proposita sim

ingressurus, et quis ille sit pulcher. Αὐτοῦ pro τούτου s. ἐκεῖνου adhibitum, ut saepe. De rep. II p. 362, d: αὐτὸ, ἢ δ' ὅς, οὐκ εἴρηται ὁ μάλιστα ἔδει ῥηθῆναι. Hipp. Maj. §. 34: νῦν δὲ θέασαι αὐτὸ εἴ σοι δοκεῖ εἶναι τὸ καλόν. Λέγω δὴ αὐτὸ εἶναι etc. Phaedr. §. 129: αὐτὰ γε, ὦ Σώκρατες, διελέλυθας ἃ λέγουσιν οἱ περὶ τοὺς λόγους τεχνικοὶ προσποιούμενοι εἶναι." An der ersten Stelle des Plato wollte van Heusde spec. crit. p. 96 αὐτοῦ für τοῦ nehmen; wahrscheinlich schrieb Plato αὐτό. Im Uebrigen ist Heindorf's Erklärung richtig. Vergl. ausserdem Matthiae gr. Gr. II §. 469. 7. 8 S. 869. Hiezu lassen sich auch Stellen aus Polybius, dem N. T. und den späteren Schriftstellern, namentlich Lucian, fügen. Viele Stellen dieser Art kommen bei den Kirchenschriftstellern und bei Eustathius vor. Obgleich man nun in der correcten Sprache diesen Missbrauch des Pronomens, welcher bei den Alten eine Seltenheit ist, zu vermeiden sucht, so sagt man doch in der Vulgarsprache sehr gut: αὐτὸ τὸ καράβι [καράβιον Hesych. von ὁ κάραβος der Holzkäfer Arist. H. A. 5, 19; ein stacheliger Meerkrebs Arist. H. A. 4, 2; eine Art Schiff E. M.] d. i. τοῦτο τὸ πλοῖον; αὐτὸς ὁ χρόνος [cf. Ducang. p. 1764] d. i. τοῦτο τὸ ἔτος; αὐτὴ ἡ γυναῖκα d. i. αὐτὴ ἡ γυνή. Von dieser Art ist bei dem ältesten Vulgarschriftsteller Ptochoprod. lib. I vs. 63—64:

αὐτὸς μικρὸς οὐδὲν ἶδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλι,
καὶ τώρα λουτρικίζεται τρίτον τὴν ἐβδομάδα.

und in einem Gedichte bei Darvaris Γραμμ. ἀπλ. προοιμ. σελ. XVI:

τροφὴ εἶναι τοῦ πνεύματος τὰ ἐκλεκτὰ βιβλία·
αὐτὰ εἶναι διδάσκαλοι, ὅπου χωρὶς μαστίγων
καὶ ὕβρεων διδάσκουσι πολὺ τε καὶ ὀλίγον.

Anm. Die Versetzung des Accents der politischen Verse wegen berechtigt nicht zur Annahme eines neuen Pronomens. Mit Unrecht sagt daher Corais 'Ατακτ. II p. 310 nach Anführung dieser Verse aus des Georgillas Θανατικὸν τῆς 'Ρόδου:

καὶ ἂν ἐχῇ κάτις καὶ πουγκὴν βαρὺν εἰς τὸ πλευρόν του,
(leg. καὶ ἂν ἐχῇ κάτις καὶ πουγγὶν βαρὺν εἰς τὸ πλευρόν του.)
ἀπ' αὐτὰ (leg. αὐτὰ) τὰ γλυκύσματα γλυκαίνει τὸν λαϊμόν του.

folgendes: Σημείωσε τὸ αὐτὰ ἀντὶ τῆς δεικτικῆς ἀντωνυμίας ταῦτα. 'Ομοίως ἔλεγαν Αὐτός, Αὐτοῦ, Αὐτόν, Αὐτῆς, Αὐτήν. Der spiritus asper darf hier Niemanden irre führen. Wir haben hier überall nur das Pronomen αὐτός mit versetztem Accent, wobei aber der spiritus asper in den lenis zu ändern ist.

b) οὗτος, αὕτη, τοῦτο, oft unter der Form τοῦτος, τούτη, τοῦτο mit Verwandlung des Diphthongen αυ in ου im Femininum und Neutrum und Zusatz des τ zu Anfange. Dies giebt folgende, von der gewöhnlichen abweichende regelmässige Declination:

Singularis.			
N.	τοῦτος	τούτη	τοῦτο
G.	τούτου	τούτης	τούτου
A.	τοῦτον	τούτην	τοῦτο.
Pluralis.			
N.	τοῦτοι	τούταις	τοῦτα
G.	τούτων	τούτων	τούτων
A.	τούτους	τούταις	τοῦτα.

3. Auch die Form ἐτούτος, ἐτούτη, ἐτούτο ist bei Vulgarschriftstellern gebräuchlich. Doch scheinen vor dem Demetrius Zenus sich wenige Schriftsteller dieser Formen bedient zu haben; bei Ptochoprodromus und anderen von Ducange excerptirten Dichtern ist noch keine Spur, ebensowenig bei dem Anonymus de Florio et Platziatflora. Der Anonymus de bellis Franc. hat meist die gewöhnlichen Formen, z. B. p. 30:

καὶ ταῦτα τὸν ἐλάλησεν, ἐκ στόματος τὸν εἶπε,

aber p. 26 in der Composition (vergl. unten S. 203):

καὶ εἶπεν οὕτως πρὸς αὐτὸν ἀπόκρισιν τοιούτην

und bald darauf:

ἐτούτο γὰρ καὶ φαίνεται τιμὴ σου (leg. σ') ἔναι μεγάλη

p. 44:

ἐτούτο τοὺς ἐσύντυχεν ἐκαῖνος ὁ λεγάτος.

p. 38:

ἡμεῖς νὰ σὰς χάρισωμεν τὴν ἐξοδὸν ἐτούτην.

Bei Demetrius Zenus heisst es im Dialogus v. 11 p. 3:

ἀλλὰ ἐτούτο σ' ἐρωτῶ, παρακαλῶ σε, 'πέ το

Paraphr. Batrachom. vs. 2:

νὰ μ' ἀποστείλῃ βοηθοὺς 'ς τούτην τὴν ἱστορίαν

ibid. vs. 155:

τὰ λόγια τοῦτα ἔμπαξε· γιατί ἄρχισε νὰ κλίνῃ

ibid. v. 231:

οἱ βόρθακοι ἐμάθασιν ἐτούτα τὰ μαντάτα

ibid. vs. 267 :

λοιπὸν ἐτοῦτος ἔπαψε, καὶ ὅλοι τὸν ἀκούσι

ibid. vs. 251 :

οἱ λόγοι τοῦτοι ἐτάραξαν τῶν βορθακῶν τὰς φρένας

ibid. vs. 219 :

τὰ λόγια τοῦτος ἔπαψε, καὶ κεῖνοι ἀποκριθῆκαν.

So sagt auch Georgius Chumnus aus Creta, dessen Zeitalter nicht feststeht, zu Anfang der Paraphrase des Alten Testaments bei Lambecius Comment. de Biblioth. Caes. Vindob. lib. V cod. CCXCVII p. 545:

Δέσμαι, τρισυπόστατε κύριε καὶ πατέρα,
τὴν χάριν σου μ' ἀπόστειλε ἐτούτην τὴν ἡμέρα.

Dieser Schriftsteller wird von Lambecius im Index ad lib. V p. 775 als auctor incertae aetatis genannt (cf. Fabr. bibl. Gr. X p. 670 ed. I), er scheint aber in die Zeit nach der Eroberung Constantinopels zu gehören. Vergl. Helladii status praesens ecclesiae Graecae p. 118, wo er Georgius Humnus heisst.

4. Ob die Alten die eben erwähnte regelmässige Abwandlung τοῦτος, τοῦτη, τοῦτο in gewissen Volksdialekten ganz und gar schon kannten, muss bei der Spärlichkeit unserer Quellen zum Theil unentschieden bleiben; doch lässt sich folgendes nachweisen. τοῦτος wird dem dorischen Dialect zugeschrieben in Cramer's Anecd. Oxoniens. I, 414, 10; τοῦτοι und ταῦται stehen ebenfalls als dorisch fest nicht nur durch das Zeugniß der Grammatiker, namentlich Apollon. de adv. 592, 7, de pron. 72. B, de synt. III, 22, sondern auch durch die Stellen des Sophron. fragm. 54 und 88 ap. Ahrent. II Append. p. 471 und 474. Das erste Fragment aus Athen. III, 86. E und Demetr. de eloc. 151 lautet so:

Τίνες δὲ ἐντί ποτα, φίλα, ταῖδε ται μακραὶ κόγχοι;
σωλήνες θην τοῦτοι γα, γλυκύχρεον κογχύλιον, χηρᾶν
γυναικῶν λίχνημα.

Das zweite aus Apolloniüs de adv. p. 592, 7 gleichfalls dem Sophron. beizulegende (cf. Ahrens l. c. p. 474 not.) ist folgendes:

ταῦται ται θύραι, μᾶτερ.

Dass in den späteren dorischen Inschriften statt der genannten die gewöhnlichen Formen eintreten, darf nicht auffallen. Ferner

sagt Gregorius Corinthius de dialecto dorica §. CLXXII p. 364 ed. Schaefer., die Dorer gebrauchten τούτας statt ταύτας (καὶ ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ταύτας, τούτας), was auch von Ioannes Grammaticus gemeldet, aber auf die Cretenser beschränkt wird. Die gewöhnliche Lesart ist auch bei ihm Hort. Ad. 243, b τὸ ταύτας τούτας (näml. οἱ Κρηῖτες λέγουσι) am Ende des Abschnitts über den dorischen Dialect. Doch haben Valderus und Hier. Curio τὸ μὲν τὰς τωύτας in den Text gesetzt, was sich auch in der Ausgabe des Cratander hinter seinem Lexicon und in der des Chaeradamus findet. Diese Aenderung ist aber durch nichts begründet. Auch beim Grammaticus Meermannianus de dialecto dorica §. XLIII p. 659 in Schaeferi ed. Greg. Cor. lesen wir καὶ τὸ ταύτας τούτας und bei Phavorinus: τούτας ἀντὶ τοῦ ταύτας λέγουσι Δωριεῖς. Wenn daher Ahrens de dial. dor. p. 267 meint: quod Ioannes Grammaticus et qui eum exscripserunt tradunt, Dorienses τούτας pro ταύτας dixisse, id corruptela aliqua laborare persuasissimum habemus, was einige Wahrscheinlichkeit hat, da sich diese Form nicht in dorischen Inschriften findet, so scheint uns, insofern viele Reste des Dorismus in der heutigen Sprache vorhanden sind, das Zeugniß der Vulgarsprache doch für das Gegentheil zu sprechen, besonders da es gar nicht leicht wäre zu entscheiden, wie die etwanige Verderbung zu verbessern sein sollte, und nicht einmal eine völlige Identität der Mundart bei allen Cretensern vorausgesetzt werden kann. Mögen nun auch nicht alle Vulgarschriftsteller, namentlich der früheren Zeit, sich dieser Formen bedient haben, so sind sie doch mit den übrigen genannten auch cretensisch, wie aus der nr. 3 angeführten Stelle hervorgeht, zu der ich aus dem Erotocritus p. 93 füge:

Τοῦτος ἀγάπα, κ' ἔλπιζε μιὰν κόρην νὰ νικήσῃ
und p. 10: Δὸς μου βουλὴν, παρηγοριά', σὰν φίλος βοήθησέ μου,
καὶ τοῦτα ποῦ μ' εὐρήχασι, δὲν ἀλλοπίζα ποτέ μου.

5. Bei älteren Vulgarschriftstellern kommt ein aus αὐτός durch Paragoge gebildetes längeres Pronomen αὐτοῦνος vor, welches nach Corais zu Ptochopr. p. 220 ursprünglich αὐτῆνος gelautet haben soll. Die Worte heissen bei Ptochopr. lib. I, 359:

κάλλιον ἦτον νὰ τρώγες αὐτοῦνον τὸ μελάνιν.

Aehnlich bei Ducange p. 157: *Historia Apollonii Tyrii*:

αὐτοῦνος Ἀπολλώνιος καθόλου ἐκονήθη (leg. ἐκινήθη).

Da nun αὐτός in der gewöhnlichen Sprache in den *Casibus obliquis* die erste Sylbe verliert (vergl. Cap. X, 1 S. 182), so setzt Coraïs a. a. O. S. 223 das im *Erotocritos* vorkommende τούνου d. i. αὐτοῦνου oder αὐτοῦ in der Bedeutung von τούτου hiermit in Verbindung. Die Stelle des *Erotocritos* ist:

Ἦς τῆς κεφαλῆς τὴν ζωγραφίαν τούνου τοῦ διωματοῦρη.

Wenn nun der eben genannte Gelehrte hierin nur ein Ueberbleibsel des dorischen Dialects sieht, so könnte man zunächst nur an eine verwandte Erscheinung, das dorische Pronomen αὐταυτος denken, worüber Apollon. de pron. 79. B sagt: μόνῃ διπλασιάζεται παρὰ Δωριεῦσιν ἢ αὐτός ἐν τῷ αὐταυτος· αἱ δὲ μὴ ἐγὼν μάθον ταῖς αὐταύταις χερσίν, Σώφρων. Die eben angeführten Worte des Sophron, sowie die bei Ahrens de dial. dor. p. 273 aus den untergeschobenen Fragmenten der Pythagoreer citirten Beispiele setzen freilich den Gebrauch dieses Pronomens im Dorismus ausser Zweifel, indem, um von anderen zu schweigen, bei Sophron ταῖς αὐταύταις χερσίν für αὐταῖς ταύταις χερσίν zu nehmen ist (vergl. über diese Stelle Valekenarius ad Theocrit. Adoniaz. p. 206. C); aber statt der Verdoppelung im Dorischen ist bei dem Pronomen der Vulgarsprache nur eine ἐπέκτασις eingetreten. Daher hätte Coraïs Ἀτακτ. I p. 220 und zu Plutarch. μέρ. A σελ. 391 nicht αὐτοῦνος als aus αὐτῆνος entstanden annehmen, und dieses mit dem dorischen τῆνος für ἐκείνος bei Theocrit in Beziehung setzen sollen, da dies durchaus getrennte Pronomina sind.

Anm. Der Analogie des oben erläuterten τούνου gemäss findet sich auch τουνού im *Erotocritos* für του oder τινός p. 93:

πολλὴ τιμὴ παρ' ἄλλωνοῦ τουνού τ' ἀφέντη δόθη

i. e. καὶ πολλὴ τιμὴ παρ' ἄλλου τινός αὐθέντου (ἄρχοντος) ἐδόθη.

6. Aus der im Vorhergehenden gegebenen Auseinandersetzung ist es zu erklären, warum die Pronomina demonstrativa in der plebejischen Sprechweise mit einer paragogischen Sylbe erscheinen, welche meist mit der Endung einen Reim bildet und den Accent annimmt. Dies giebt folgendes Schema:

Singularis.

- N. (αὐτοῦνος, (αὐτήνη), αὐτοῦνο) = αὐτός, αὐτή, αὐτό
 G. αὐτουνοῦ, αὐτηνῆς, αὐτουνοῦ = αὐτοῦ, αὐτῆς, αὐτοῦ
 A. αὐτόναν, αὐτήναν, (αὐτοῦνο) = αὐτόν, αὐτήν, αὐτό.

Pluralis.

- N. (αὐτοινοί, αὐτηναῖς), αὐτάνα = αὐτοί, αὐταῖς, αὐτά
 G. αὐτωνῶν, αὐτωνῶν, αὐτωνῶν = αὐτῶν, αὐτῶν, αὐτῶν
 A. αὐτουνοῦς, αὐτηναῖς, αὐτάνα = αὐτούς, αὐταῖς, αὐτά.

Die seltener vorkommenden Formen sind in Klammern eingeschlossen. Der Gen. sing. αὐτουνοῦ steht schon Erotocrit. p. 93:

ἔς κανένα ἄλλο ὁ Βασιλεὺς τὴν κεφαλὴν δὲν κλίνει,
 ἀμ' αὐτουνοῦ πολλὴν τιμὴν δίδει τὴν ὥραν κείνην.

Das Fem. αὐτήνη Erotocrit. p. 6:

ἀλλὰ καμμιὰ ἔς τὴν φρόνησι' δὲν ἦτον σὰν αὐτήνη.

Das Neutr. pl. αὐτάνα hat Dem. Zen. vs. 103:

αὐτάνα ὅλα τρώγετε ἐσεῖς καὶ τ' ἀγαπᾶτε.

Aehnlich steht es mit den Vulgarformen von οὗτος, αὕτη, τοῦτο.

Singularis.

- N. = τοῦτος, τούτη, τοῦτο
 G. τουτουνοῦ, τουτηνῆς, τουτουνοῦ = τούτου, τούτης, τούτου
 A. τούτονα, τούτηνα, (τούτονα) = τοῦτον, τούτην, τοῦτο.

Pluralis.

- N. τουτοινοί, τουτηναῖς, (τούτηνα) = τοῦτοι, τούταις, τοῦτα
 G. τουτωνῶν, τουτωνῶν, τουτωνῶν = τούτων, τούτων, τούτων
 A. τουτουνοῦς, τουτηναῖς, (τούτηνα) = τούτους, τούταις, τοῦτα.

Anm. Das Neutrum dieses Pronominis erscheint provinziell auch mit einem ν, τοῦτον für τοῦτο; sowie ἄλλον im Neutro für ἄλλο in gewissen Gegenden gehört wird. So in Cypren τοῦτον τὸ ἄλλον statt τοῦτο τὸ ἄλλο. Vergl. Ross, Reisen nach Kos, Halicarnassos, Rhodos und d. Insel Cypren. Halle 1852. S. 210 und oben S. 89 f. Doch ist diese Form nicht neu. Bei dem Anonymus de Florio et Platziastora vs. 99 [Conj. Byz. p. 40] steht:

*ἄλλον δὲ πάλι ἐρώτημαν σὲ ἔχω ἐρωτήσσειν d. i.

ἄλλο δὲ πάλιν ἐρώτημα κτλ.

Auch ἐκεῖνος findet sich unter einigen von der gewöhnlichen Weise abweichenden Formen:

Singularis.

G. ἐκεινοῦ, ἐκεινῆς, ἐκεινοῦ = ἐκεῖνου, ἐκεῖνης, ἐκεῖνου

A. ἐκεῖνονα, ἐκεῖνηνα, = ἐκεῖνον, ἐκεῖνην.

Pluralis.

G. ἐκεινῶν, ἐκεινῶν, ἐκεινῶν = ἐκεῖνων, ἐκεῖνων, ἐκεῖνων.

Auch von ἄλλος findet sich Gen. pl. ἄλλωνῶν statt ἄλλων
 Erotocr. p. 182: χρυφὰ νὰ μὴν μᾶς 'δοῦν ποτε 'μάτι' ἄλλωνῶν
 ἀνθρώπων. Vergl. Cap. XVI, 4 Anm.

Vierzehntes Capitel.

Pronomina relativa.

1. Das gebräuchlichste Pronomen relativum der Vulgar-
 sprache ist ὁ ὅποιος, ἡ ὅποια, τὸ ὅποιον. Es wird nach der
 ersten und zweiten Declination hellenisch fleclirt.

Singularis.

N. ὁ ὅποιος ἡ ὅποια τὸ ὅποιον

G. τοῦ ὀποίου τῆς ὀποίας τοῦ ὀποίου

A. τὸν ὀποῖον τὴν ὀποῖαν τὸ ὀποῖον.

Pluralis.

N. οἱ ὀποῖοι αἱ ὀποῖαι τὰ ὀποῖα

G. τῶν ὀποίων τῶν ὀποίων τῶν ὀποίων

A. τοὺς ὀποίους ταῖς ὀποῖαις τὰ ὀποῖα.

Dies ist der heutige Gebrauch; bei älteren Schriftstellern ο
 ποῖος, z. B. bei Georgillas im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως
 (cf. Corais 'Ατακτ. I σελ. 66):

καὶ ψέξετε τὸν λογισμὸν ἐμοῦ δὲ καὶ τὴν γλῶσσαν,

τὴν ποῖαν δὲν ἐδυνήθηκα νὰ τὴν ἀποκρατήσω

Hier ist wahrscheinlich ἐμοῦ statt ἐμοῦ zu schreiben mit Corais
 'Ατακτ. II σελ. 307. Uebrigens muss es entweder τὴν ποῖαν δὲν
 ἐδυνήθηκα κτλ. oder τὴν ποῖαν δὲν δυνήθηκα heissen, was Corais
 übersehen hat, obgleich er über den zweiten Vers richtig be-
 merkt, dass νὰ ἀποκρατήσω zu nehmen sei für νὰ ἐμποδίσω
 (zurückhalten, hindern). Ibid.:

καὶ μάχετό μοι λογισμὸς νὰ γράψω τὰ συμβάντα,

τὰ ποῖα ἐσυνέβησαν τὴν ἄτυχον τὴν πόλιν.

Anonymus de Belthandro et Chrysantza ap. Cor. Ἀτακτ. II
σελ. 307:

Δημότυχος, Ἀλέξιος, ἔτι καὶ Πετρολόφας,
οἱ ποῖοι ἡνδραῖγάθησαν καὶ πῆδησαν καὶ πῆραν (leg. πῆραν).

Stephanus Sachlecces ad filium Phrantzescem ibid.:

καὶ καθ' ἡμέρα, Φρατζησκή, ἐσὺ θέλῃς (leg. θέλεις) μανθάνειν
τοὺς πειρασμοὺς καὶ τὰ κακὰ, τὰ ποῖα θέλῃς (leg. τὰ
ποιὰ θέλεις) πανθάνειν.

Wenn aber Coraïs Ἀτακτ. I σελ. 67 folgende Stelle aus dem
Dichter des Θρηῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως hinzufügt, um zu
zeigen, dass auch τὸ ὁποῖον damals so gebraucht wurde, wie
jetzt:

λοιπὸν μηδὲν ἀφήσετε τὸν Τοῦρκον νὰ ριζώσῃ
εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν, ὅτινε (leg. ὅτι εἶνε) φόβος μέγας
τὸ ὁποῖον ποῦ ξεύρετε, καὶ οὐδὲν τὸ ἀναφέρνω,

so enthält der dritte Vers einen dreifachen Fehler. Es ist zu
schreiben:

τὸ ποῖον ποῦ ἡξεύρετε, καὶ οὐδὲν τὸ ἀναφέρνω,

wenn man nicht, was bei diesem Dichter wenig Wahr-
scheinlichkeit hat, den Anfang mit der Synzesis scandiren will:

τὸ ὁποῖον ποῦ ἡξεύρετε, καὶ οὐδὲν τὸ ἀναφέρνω.

Demetrius Zenus gebraucht ὁποῖος vs. 6:

ὁποῖος θεὸς λογίζεται καὶ θεῖον παλληκάρι.

Dass es hier nicht getrennt ὁ ποῖος heissen kann, wie Coraïs
a. a. O. wollte, ergiebt sich aus Paraph. Batrach. vs. 462:

τέτοιαις λογῆς παράξεναι ἐφάνησαν ἐκεῖνοι,
ὁποῖοι ὀνομάζονται καὶ λέγονται καρκῖνοι.

Derselbe Dichter hat auch vs. 247:

ὁποῖον τὸν ἐφόνευσε μὲ πονηριὰ' σὺν κλέπτῃς

für τὸν ὁποῖον, wie es jetzt heisst, d. i. ἐν nach antikem Ge-
brauch. Von heutigen Schriftstellern erwähne ich nur folgendes
Beispiel aus Coraïs Lebensbeschreibung S. 6: Βλέπων ὅμως
πλησιάζοντα τὸν θάνατον, τοῦ ὁποῖου πρόδρομος ἔγινεν ἡ τύφλωσις
τῶν ὀφθαλμῶν του, καὶ φοβούμενος τὴν ἀποτυχίαν τοῦ ποθο-
μένου, ἔγραψε τὴν διαθήκην του. Βλέπων bezieht sich auf ὁ
πάππος μου.

2. Das bei den Alten gebräuchliche *ος, η, ε*, welches auch in der heutigen Prosa, besonders im höheren Styl, wieder geschrieben wird, kommt bei Vulgarschriftstellern äusserst selten vor. Dahin gehört die Stelle des Anonymus de Belthandro et Chrysantza bei Corais 'Ατακτ. I σελ. 66:

πλὴν τὴν καρδιοφλόγησιν, ἣν ὁ Φίλαρμος εἶχε,
'ς τὸ μίσευμα τοῦ ἀδελφοῦ οὐκ ἔμπορεῖ βασιτάζειν

und des Georgillas de Belisario ibid.:

εἰς ἐν νηοῖν ἐφθάσασιν, δ' λέγουσιν Μυτηλήνην (leg. Μιτυλήνην).

3. Von *οςτις, ητις, ετι* ist in der Vulgarsprache nur der Nominativus singularis und pluralis üblich. Doch gebrauchen einige Schriftsteller das ganze Pronomen und flectiren es hellenisch. Rücksichtlich der Bedeutung bemerke ich, dass dies Pronomen im Neugriechischen selten quicunque, meist qui bedeutet. Der Nom. sing. und plur. steht beim Anonymus de bellis Francorum init.:

θέλω νὰ σὲ ἀφῆγηθῶ ἀφῆγησιν μεγάλην,
κι ἂν θέλῃς νὰ μ' ἀκροαστῇς, ὀλπίζω νὰ σ' ἀρέσῃ.
Ὅταν τὸ ἔτος ἦτονε ἀπὸ κτισέως (i. e. κτίσεως) κόσμου
ἐξάκισ χιλιάδες δὲ κι ἐξάκισ ἑκατοντάδες
καὶ δώδεκα ἑνιαυτοῦς, τόσον καὶ οὐχί (i. e. οὐχί) πλέον
διὰ συνεργείας καὶ προθυμίας, μόχθου, πολλοῦ τοῦ κόπου
τοῦ μακαριοῦ ἐκείνου Φρὲ Πιέρου ἐρημίτου
ὅστις ἀπῆλθε 'ς τὴν Συρίαν, νὰ ἔχῃ προσκυνήσει,
ἔσω 'ς τὰ Ἱεροσόλυμα εἰς τοῦ Χριστοῦ τὴν τάφον,
κι ὡς ἤρρε τοὺς χριστιανοὺς ὁμοιῶς τὸν πατριάρχην,
οἷτινες ἐδουλεύασιν ἐκεῖ τὴν ἀγίον τάφον,
τὸ πῶς τοὺς ἀτιμῶνασι τὸ ἀβάπτιστον τὸ ἔθνος,
ἐκεῖνοι οἱ Σαρακηνοὶ ὅπου τὴν ἀφεντεῦσαν κ. τ. λ.

4. Es giebt endlich in der gemeinen Sprechweise ein indeclinables Pronomen relativum ὅπου oder verkürzt ποῦ, ursprünglich einerlei mit dem Ortsadverbium ὅπου, von dessen Bedeutung und Accent abweichend es meist ὅπου geschrieben wird. Doch finden sich namentlich bei älteren Schriftstellern nicht wenige Stellen, wo ὅπου in der Bedeutung von ὅπου

steht, welche Verwechslung jetzt seltener ist. Schon Ptochoprodromus lib. I vs. 85—88 sagt:

ὕβριζω τὴν γραμματικὴν, καὶ κλαίγω καὶ φωνάζω·
ἀνάθεμα τὰ γράμματα! Χριστέ, καὶ ποῦ τὰ θέλει!
ἀνάθεμαν καὶ τὸν καιρόν, κ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν,
ὅπου μὲ παρεδώκασιν εἰς τὸ σχολεῖν ἐμέαν!

Der Sinn des vs. 86 ist ἀνάθεμα τὰ γράμματα! Χριστέ· ἀνάθεμα καὶ ἐκεῖνον ὅστις τὰ θέλει (wie sich Corais p. 65 ausdrückt), d. i. ἐκεῖνον δὲ αὐτὰ θέλει. Vs. 88 habe ich σχολεῖν für das bei Corais stehende σχολῖον geschrieben, welches nur eine provinzielle, noch jetzt gebräuchliche Form für σχολεῖν ist. Demetrius Zenus vs. 3: ταῖς Μούσαις ὅπου κατοικοῦν 'ς τ' ὄρος τοῦ Ἑλικῶνος d. i. τὰς Μούσας αἱ κατοικοῦσι κτλ., wo meine Anm. zu vergleichen. Von den neueren Dichtern sagt Iakovakis Rhizos Nerulos im Prolog der Aspasia:

λυπήσου Σὺ καὶ Ἀθηνᾶ τῶν Ἀθηναίων τὴν πόλιν,
αὐτὴν, ὅπου ἐφώτισε τὴν οἰκουμένην ὄλην!

Anm. Was ὅπου als Partikel betrifft, so will ich hierüber zur Vermeidung etwaniger Verwechslungen kurz Corais Worte zu Ptochoprodromus S. 65 anführen: Μεταχειρίζομεθα προσέτι τὸ ὅπου ἀντὶ τοῦ χρονικοῦ ἐπαύρηματος ὅποτε, ὅτε ἢ ὅταν, λέγοντες, εἰς καιρόν, εὐθύς, τὴν ἡμέραν, τὸν χρόνον ὅπου. ἔτι δὲ καὶ ἀντὶ τοῦ ὅτι συνδέσμου, οἷον, μ' ὅλον ὅπου. Καὶ ἡ μὲν χρονικὴ σημασία δὲν εἶναι τόσον βάρβαρος fügt er hinzu, was er aber als Beweis anführt, beruht auf einem Irrthum. Er sagt nämlich: ἐπειδὴ ἔχει τις νὰ φέρῃ καὶ παραδείγματα αὐτῆς παλαιά. ὅποιον εἶναι τοῦ Λουκιανοῦ (Πρὸς ἀπαίδευτ. κ. τ. λ. §. 21): „Καὶ τί θαυμαστὸν εἰ τοῦτο ἔπαθες, ἀνόητος καὶ ἀπαίδευτος ἄνθρωπος, καὶ προχῆς ἐξυπτιάζων, καὶ μιμούμενος βάδισμα καὶ σχῆμα καὶ βλέμμα ἐκείνου, ὃ σεαυτὸν εἰκάζων ἔχαιρες, ὅπου καὶ Πύρρον φασὶ τὸν Ἠπειρώτην τὰ ἄλλα θαυμαστὸν ἄνδρα οὕτως ὑπὸ κολάκων ἐπὶ τῷ ὁμοίῳ ποτὲ διαφθαρῆναι, ὥς πιστεύειν ὅτι ὁμοιος ἦν Ἀλεξάνδρῳ ἐκείνῳ. Denn an dieser Stelle des Lucian ist ὅπου in der gewöhnlichen causalen Bedeutung: quum, quando, quandoquidem zu nehmen.

5. Die Vulgarsprache besitzt auch ein unbestimmt allgemeines Pronomen ὅποιος, ὅποια, ὅποιον, entsprechend dem hellenischen ὅποιος ἄν, ὅστις ἄν, ὅστις οὖν, quicumque, quisquis. Dass in den Fällen, in welchen bei den Alten die Partikel ἄν zu dem Pronomen hinzutritt, dieselbe im Neugriechischen

fehlt, habe ich in den Conj. Byz. p. 33 angemerkt ¹⁾), z. B. ὁποῖον ἂν ὑμῖν συμφέρῃ, ποιήσω heisst nach der gemeinen Sprechweise θὰ κάμω ὅποιον συμφέρει εἰς ἐσᾶς. Die Inschrift auf dem Schwerte des Kontoiannis (Fauriel I p. 90) lautet: Ὅποιος τυράννους δὲν ψηφεῖ, κ' ἐλευθέρος 'ς τὸν κόσμον ζῇ, Δόξα, τιμή, ζωὴ του, Εἰν' μόνον τὸ σπαθί του.

6. Auch ὅποιοςδῆποτε, ὅποιαδῆποτε, ὅποιονδῆποτε wird nach dem Muster des Atticismus gebraucht.

Anm. Bei einigen Schriftstellern hat das zu ὅποιος hinzutretende καὶ den Sinn des antiken ἂν, worauf ich in den Conj. Byz. p. 57 aufmerksam gemacht habe. Stephanus Sachleces de custodia sua (ap. Cor. Ἀταχ. II p. 163):

καὶ τότε ὁ κακότυχος, ὅποιος καὶ ἐνι καίνος

d. i. καὶ τότε ὁ κακοτυχής, ὅσπερ ἂν ᾗ.

7. Die Pronomina τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο und τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο werden auch jetzt noch wie bei den Attikern in der gebildeten Umgangs- und Schriftsprache gebraucht. Was das erste Pronomen betrifft, so findet es sich auch bei den früheren Vulgarschriftstellern, z. B. beim Anonymus de Florio et Platziiflora aus dem vierzehnten Jahrhundert vs. 16 (Conj. Byz. p. 37):

ὁ δὲ ἀνὴρ τῆς γυναικὸς διὰ νὰ ᾗ τοιαύτην χάριν

v. 27:

ἐκεῖσε συνεπήντησαν· ζημίαν γὰρ τοιαύτην.

Das Femininum erscheint aber unter der Form τοιούτη bei dem bedeutend schlechter schreibenden Anonymus de bellis Francorum p. 26 ed. Buchon:

συντόμως τὸν ἐλάλησεν ὁ ῥῆγας, ὁ γαμπρός του,

καὶ εἶπεν οὕτως πρὸς αὐτὸν ἀπόκρισιν τοιούτην.

Später kommt bei Georgillas in dem Gedichte de Belisario und im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως in derselben Bedeutung τίτιος, τίτια, τίτιον vor, welches richtiger τίτοιος, τίτοια, τίτοιον geschrieben wird, da es mit einer Reduplication von τοῖος

1) Das dort angeführte Beispiel ist aus dem Romane de Lybistro et Rhodamna (cf. Crus. Turcogr. p. 489 seq.):

ψυχὴ γὰρ ἐρωτότρωτος, ὅσα ψυχοπονέσῃ,

χάνει τοὺς πόνους, ἂν γλυκὺν μάθῃ τοῦ πόθου λόγον,

wo die alte Sprache nach ὅσα die Partikel ἂν verlangt.

gebildet worden ist, wie das epische τιταίνω von τείνω, τι-
τρώσκω von τρώω, τιτράω und τετραίνω von ΤΡΑΩ. In dem
ersten Gedichte (cf. Cor. Ἀτακτ. II p. 353) liest man:

εἰς τίτιον (leg. τίτοιον) ἄνδρα θαυμαστὸν τίτοιον κακὸν
νὰ γένῃ!

In dem zweiten (ibid. p. 354):

Τὰ ἔργα τῶν χριστιανῶν καὶ οἱ κενὲς ἐλπίδες
ἐκείνες ἐχαλάσασιν βασιλείαν Ῥωμαίων.
ἀμὴ οἱ Τοῦρκοι οὐ δύνουντα νὰ πάρου τίτια χῶρα.
Ὅμως γροικῶ μαδεύγετε, θέλῃ ψυχὴ μου ναύγῃ
ἀπέσω ἀπὲ τὸ κοῦφος μου ἀπὸ τὰ σωτικά μου.
καὶ δι' αὐτὸ συγχόπτω τα, θέλω ναπῶ ἄλλα ὀλίγα.

Die Stelle, welche Corais in der eben angegebenen Weise
anführt, ist folgendermassen zu verbessern:

τὰ ἔργα τῶν χριστιανῶν καὶ ἡ κεναὶς ἐλπίδες
ἐκείναις ἐχαλάσασιν βασιλείαν (od. τὴν βασιλείαν) Ῥωμαίων.
ἀμὴ [od. ἀμμή], οἱ Τοῦρκοι οὐ δύνουνταν [d. i. ἐδύναντο
od. ἐδύναντο] νὰ πάρουν τίτιαν χῶραν.

Ὅμως γροικῶ, μαδεύγεται, θέλει ψυχὴ μου νὰ βῇ
ἀπέσω ἀπὸ τὸ κοῦφός μου, ἀπὸ τὰ σωτικά μου.
καὶ δι' αὐτὸ συγχόπτω τα, θέλω νὰ π' ἄλλ' ὀλίγα').

*Die Werke der Christen und jene leeren Hoffnungen haben
das Reich der Römer geschwächt; wo nicht, so würden
die Türken nicht ein solches Land haben einnehmen können.
Doch ich merke es, meine Seele sammelt sich und will
hinausgehen aus der Hülle, aus meinen Eingeweiden, und
desshalb kürze ich dies ab und will einiges andere sagen.*

1) Corais bemerkt l. c. p. 354 (vergl. p. 40):

τὸ μαδεύγετε ἔπρεπε νὰ ᾔναι, κατὰ τὸν ποιητὴν. μαδεύγεται, καὶ τοῦτο
ἀντὶ τοῦ μαδεύεται, συνώνυμον τοῦ μαζεύεται (s'amasser, s'amonceler) ἀπὸ
τὸ μάζα. Δὲν εἶναι ἄτυχος ἡ μεταφορά, ἡ ψυχὴ μαζεύεται, συναθροίζεται
ἀπ' ὅλα δηλαδή τὰ μέλη τοῦ σώματος, διὰ ναύγῃ, ἔγουν νὰ εὔγῃ (ἵνα ἐκβῇ).
Κοῦφος εἶναι τὸ σήμερον ὀνομαζόμενον κουφάριον. ὡς ἐσημειώθη ἀνωτέρω
(σελ. 209), εἰς τὸ ὅποιον περιέχονται καὶ τὰ σωτικά, ἔγουν ἐσωτικά (entrailles).
Τὸ συγχόπτω σημαίνει συντέμνω (abrégier). Ἀλλὰ τὸν τελευταῖον στίχον, διὰ
νὰ θεραπεύσωσι τὴν ἀρρυθμίαν του, τὸν ἐπρόφεραν.

καὶ δι' αὐτὸ συγχόπτω τα, θέλω νὰ π' ἄλλ' ὀλίγα.
ἔγουν θέλω νὰ εἶπω ἄλλα ὀλίγα.

Statt τέτοιος kam später τέτοιος auf, welches noch jetzt gehört wird. So schon Demetrius Zenus vs. 162:

νά τονὲ βάλλη ἀνόλπιστα σέ τέτοιαν ἀπωλεία'

vs. 461:

τέτοιαις λογῆς παράξενοι ἐφάνησαν ἐκαῖνοι.

Ebenso in der Historia Apollonii Tyrii bei Ducange p. 1549:

γυναῖκες, ἀνδραῖς καὶ παιδιὰ, νά κάμνουν τέτιο κλάμα

zu verbessern:

γυναῖκες, ἄνδρες καὶ παιδιὰ, νά κάμνουν τέτιο κλάμα.

Anonymus de Nuptiis Thesci:

εἰς τέτιον (leg. τέτοιον) τρόπον ὁ Θησεὺς μῆνες πολλοὺς ἐστάθη.

Eigenthümlich dem Vincentius Cornarus an einigen Stellen des Erotocritus ist die Form ἔτοιος für τέτοιος, z. B. p. 172:

δάσκαλοι, ἄνθρωποι φρόνιμοι, κομπόνονται καὶ σφάλουν,
(leg. ἀνθρώποι — σφάλουν)

ἔς ἔτοιαις δουλείαις δὲν ξεύρουσι, τὰ λέσι καὶ τὰ κάνουν.

p. 170:

ἔμπορῷ νά πῶ κ' ἡ ζῆσί μου ἀπὸ τὴν ὥρα κείνη.

ἔποῦ ἔβαλα τὸν λογισμὸν, ἔτοιαις λογῆς μὲ κρίνει.

Doch gebraucht der Dichter auch τέτοιος, z. B. p. 10:

νά βάλλης τέτοιον λογισμὸν, κ' ἔτοι νά κινδυνεύης.

Von den neueren Dichtern führe ich nur an Athanasios Christophoulos, welcher in einem Gedichte sagt:

Ἢ Ἀφροδίτῃ

σ' εἶδε καὶ φρίττει

καὶ ἀπορεῖ,

πῶς τέτοια κάλλη

τάχατε κι ἄλλη

νά 'χ' ἔμπορεῖ.

Für τοσοῦτος, τοσαύτῃ, τοσοῦτο sagt man in der Vulgarsprache meist nach altepischem Sprachgebrauche τόσος, τόση, τόσον. In der attischen Prosa findet sich, was auch richtig bemerkt wird von Buttmann ausf. Gramm. II S. 414 τόσος und τοῖος nur, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt, z. B. Plat. Leg. I p. 642 extr. ἐκ τόσου seit so langer Zeit, wo ἐκ τοσοῦτου heissen würde seit so sehr langer Zeit, und τόσος καὶ τόσος Demosth. in Phorm p. 914. Eubul.

p. 1307 entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4 p. 429, b. 437 extr. Beide Redensarten sind verbunden Plat. Phaedr. p. 271, d. Unter den Vulgarschriftstellern hat Ptochoprodr. II, 110:

καὶ παῦσε τὸ νὰ τῶς πολλά, ν' ἀλέθης τόσα τόσα.

Hier wird aber abweichend vom classischen Gebrauche τόσα τόσα gerade mit grossem Nachdruck gesagt. Daher bemerkt Coraïs p. 243: διπλασιασμός ὁμοίος τοῦ ἀνωτέρω (A. 102) πὸ ὅλλὰ πολλά, συνήθης καὶ σήμερον ἀκόμη, ὡς καὶ εἰς τοὺς χρόνους τοῦ ποιητοῦ μας καὶ πολλὰ ἀρχήτερα εἰς τὸν παρακμάζοντα ἑλληνισμόν, σημαίνων ἐπίτασιν τῆς ποιότητος ἢ τῆς ποσότητος. Οὕτως οἱ Ἑβδαμήκοντα (Δευτερονομ. κη', 43), ἐρμηνεύοντες κατὰ λέξιν τὸ Ἑβραϊκὸν κείμενον, εἶπαν, Ὁ προσήλυτος, ὅς ἐστιν ἐν σοί, ἀναβήσεται ἌΝΩ ἌΝΩ, οὐ δὲ καταβήσῃ ΚΑΤΩ ΚΑΤΩ, „ἀντὶ τοῦ ἈΝΩΤΑΤΩ καὶ ΚΑΤΩΤΑΤΩ. Anders steht beim Anonymus de bellis Francorum p. 2 (vergl. S. 201):

ἐξάκισ χιλιάδες δὲ καὶ ἐξάκισ ἑκατοντάδες

καὶ δώδεκα ἑνιαυτούς, τόσον καὶ οὐχὶ πλέον

und p. 16:

ἐν τούτῳ ὡς ἤθελ' ὁ θεός, καὶ ἐγείνη τὸ πασσάτζιο,

ὅπως μὴν ἀπορήσουσι τόσοι μεγάλοι ἀνθρώποι,

νὰ μείνουν καὶ ἀφήσουσι τοιοῦτον καλὸν ταξίδι,

εἰς ἀπ' αὐτοὺς εὐρέθηκε χρῆσιμος καβαλλάρης κτλ.

Von den heutigen Schriftstellern führe ich an David Παρὰλλ. Προλεγ. σελ. ε': Ἡ νῦν ὁμιλουμένη Γραικικὴ γλῶσσα, χυδαίως Ῥωμαϊκὴ λεγομένη, μὲ ὅλον ὅτι εἶναι πλέον ἀπομεμαχρυσμένη ἀπὸ τὴν Ἑλληνικὴν, ἀπὸ τὴν ὁποίαν παράγεται, παρὰ νὰ νομίζεται διάλεκτος ἐκείνης, σώζει ὅμως τόσας ὁμοιότητας, τόσας ἀναλογίας, καὶ πρὸ πάντων τόσας παραδόσεις ἀπὸ τὴν παλαιὰν ὁμιλίαν καὶ ἰδιωτικὴν, ὥστε ἐμπορεῖ νὰ γένῃ εἰς τὸν φιλόλογον ἀνεξάντλητος πηγὴ εὐστόχων καὶ διδακτικῶν παρατηρήσεων, καὶ ἐπομένως εἶναι ἄξιον ὑποκείμενον τῆς σπουδῆς αὐτοῦ. Ferner Coraïs Προλεγ. Ὅσον καὶ ἂν ἐβαρβαρώθῃ ἡ κοινὴ γλῶσσα, αὐτὴ σώζει πολλὰς λέξεις ἑλληνικάς καὶ πολλὰς σημασίας λέξεων, τὰς ὁποίας ματαίως ἤθελέ τις ζητήσει εἰς τὰ λεξικά, πολλὰ παράγωγα, τῶν ὁποίων εἰς τοὺς συγγραφεῖς δὲν εὐρίσκονται παρὰ τὰ πρωτότυπα, καὶ τῶν ὁποίων εἰς αὐτοὺς δὲν σώζονται παρὰ τὰ παράγωγα· εἰς ὀλίγα λόγια, σώζει πολλὰ

λείψανα τῆς ἀρχαίας γλώσσης, λείψανα σεβάσµια, τῶν ὁποίων ἡ καταφρόνησις ἐγέννησε τόσους µωροὺς κανόνες γραµµατικούς, τόσας γελοιώδεις ἐτυμολογίας τῶν λέξεων, τόσας ἀθλίαις παρεξηγήσεις τῶν συγγραφέων, τόσους ἀµαθεῖς διδασκάλους, καὶ τὸ χειρότερον, κατέστησε τόσον ἀηδὴ τῆς ἐλληνικῆς γλώσσης τὴν μάθησιν.

Funfzehntes Capitel.

Reflexive Pronomina.

Die reflexiven Pronomina der Vulgarsprache bestehen aus einer Zusammenstellung des Artikels, des antiken reflexiven Pronomens der dritten Person und der Pronomina personalia, welche enclitisch gebraucht gewissermassen mit dem Vorhergehenden ein Wort bilden. Sie haben von den ersten beiden Personen ihrer Bedeutung gemäss nur Masc. und Fem., von der dritten auch das Neutrum, die beiden Numeri, aber nur die Casus obliqui. Hiernach lauten dieselben, mit den antiken zusammengestellt, auf folgende Weise:

Erste Person.

Singularis.

neogr.
gen. comm.

altgr.
masc. fem.

G. τοῦ ἐαυτοῦ μου = ἐµαυτοῦ, ἐµαυτῆς meiner [selbst]

A. τὴν ἐαυτόν μου = ἐµαυτόν, ἐµαυτήν mich [selbst].

Pluralis.

G. τοῦ ἐαυτοῦ µας = ἡµῶν αὐτῶν unser [selbst]

A. τὸν ἐαυτόν µας = ἡµᾶς αὐτούς, ἡµᾶς αὐτάς uns [selbst]

Zweite Person.

Singularis.

G. τοῦ ἐαυτοῦ σου = [σεαυτοῦ] σαυτοῦ, σαυτῆς deiner [selbst]

A. τὸν ἐαυτόν σου = [σεαυτόν] σαυτόν, σαυτήν dich [selbst].

Pluralis.

G. τοῦ ἐαυτοῦ σας = ὑµῶν αὐτῶν euer [selbst]

A. τὸν ἐαυτόν σας = ὑµᾶς αὐτούς, ὑµᾶς αὐτάς euch [selbst]

Dritte Person.

Singularis.

neogr.			altgr.		
masc.	fem.	neutr.	masc.	fem.	neutr.
G. τοῦ ἑαυτοῦ του, τῆς, του = ἑαυτοῦ, ἑαυτῆς, ἑαυτοῦ seiner, ihrer, sich [selbst]					
A. τὸν ἑαυτὸν του, τῆς, του = ἑαυτόν, ἑαυτήν, ἑαυτό sich selbst.					

Pluralis.

G. τοῦ ἑαυτοῦ τοὺς od. των = ἑαυτῶν od. σφῶν αὐτῶν ihrer [selbst]					
A. τὸν ἑαυτὸν τοὺς od. των = ἑαυτούς, ἑαυτάς, ἑαυτά, σφᾶς αὐτούς, σφᾶς αὐτάς sich selbst.					

Der älteste Schriftsteller, welcher sich dieser Ausdrucksweise bedient, ist Ptochoprodromus lib. I vs. 276: παπᾶς γραμματικὸς εἶσαι, τρέφε τὸν ἑαυτὸν σου d. i. ἱερεὺς γραμματικὸς εἶ, τρέφε σαυτόν. Ueber παπᾶς sacerdos, das hier gewissermassen mit dem lateinischen Musarum sacerdos verglichen werden kann, siehe Ducange p. 1097. Einen Uebergang zu diesem seltsamen Pronominalgebrauche bietet schon früher Malchus von Philadelphia in Syrien, welcher ἑαυτοῦ von der zweiten Person gebraucht und Petrus Patricius von Thessalonich im sechsten Jahrhundert, bei dem p. 125, 20 ἑαυτοῦ ebenfalls von der zweiten Person und sogar im Pluralis ῥίψατε ἑαυτούς steht. Siehe oben Cap. X, 2 S. 184.

Sechzehntes Capitel.

Pronomina interrogativa.

Singularis.

N. ποῖος· wer, welcher	ποῖα	ποῖον
G. ποίου	ποίᾱς	ποῖου
A. ποῖον	ποῖαν	ποῖον.

Pluralis.

N. ποῖοι	ποῖαις	ποῖα
G. ποίων	ποίων	ποίων
A. ποίους	ποίαις	ποῖα.

1. Dies Pronomen lautet in der Poesie und in der gewöhnlichen Umgangssprache oft mit der Synizesis ποιός, ποιά, ποίο. Dem. Zen. vs. 27—28: νὰ 'πῶ καὶ τὸν πατέρα, τίς ἐνε, 'ποῦ μὲ γέννησε, καὶ ποιά 'νε ἡ μητέρα.

2. Auch bei ποῖος findet eine ähnliche ἐπέκτασις oder παραγωγή statt wie die Cap. XIII, 6 besprochene. Denn wie aus αὐτός in der gemeinen Rede αὐτοῦνος, αὐτουνοῦ u. s. w. ward, so bildet man jetzt auch von ποῖος Gen. ποιανοῦ, ποιανῆς u. s. w. Die Verbindung dieser Eigenthümlichkeit mit der Synizesis giebt daher folgende plebejische Abwandlung.

Singularis.

N. ποιός	ποιά	ποιό
G. ποιοῦ od. ποιανοῦ	ποιᾶς od. ποιανῆς	ποιοῦ od. ποιανοῦ
	od. ποιουνοῦ	od. ποιουνοῦ
A. ποῖόν	ποιάν	ποιό.

Pluralis.

N. ποιοί	ποιαῖς	ποιά
G. ποιωῶν od. ποιανῶν	od. ποιωῶν	für alle drei Geschlechter
A. ποιοῖς	ποιαῖς	ποιά.

3. Rücksichtlich der Bedeutung bemerke ich noch, dass da ποῖος im Altgriechischen sich meist ausschliesslich auf die Beschaffenheit bezieht, und dieser qualitative Sinn des Pronomens, wofür sonst in der gemeinen Redeweise τί λογῆς gehört wird, doch nicht ganz als untergegangen zu betrachten ist, insofern man in dem Sinne von qualis kein anderes selbstständiges Pronomen der Vulgarsprache hat, weshalb auch in einer Zeit, wo diese Volkssprache durch schriftstellerische Productionen in der Blüthe war, Simon Portius Gramm. ap. Ducang. p. XXVIII ποῖος vel ποῖς quis aut qualis sagt: neben diesem ποῖος sich zu allen Zeiten in dem allgemeinen Sinne von quis das antike Pronomen τίς erhalten hat.

4. Auch bei den Alten steht nicht selten ποῖος für τίς, z. B. Aesch. in Ctes. p. 70 ed. Steph. σκοπεῖτε δὴ, ποῖα φωνῇ, ποῖα ψυχῇ, ποῖοις ὄμμασι, τίνα τόλμαν κτησάμενοι τὰς ἱκεσίας ποιήσεσθε quare vobiscum considerate, qua voce, qua mente, quibus oculis, qua fidentia freti supplicationes facturi sitis, worüber Henr. Steph. Thes. l. gr. v. ποῖος sagt: „ubi observa τίνα non habens

diversum ab hoc nomine usum.“ So noch häufiger bei den Späteren, z. B. Priscus p. 152, 4 ed. Bonn. ἐμερίζετο οὖν τὴν γνώμην, καὶ διηπόρει ποίοις πρότερον ἐπιθήσεται κτλ. p. 179, 10 τίνα γὰρ πόλιν ἢ ποῖον φρούριον σεσωσθαι ἔλεγεν ὅπ' ἐκείνων, οὐπερ αὐτὸς ποιῆσαι τὴν αἴρεσιν ὤρμησεν; p. 199, 16 τῶν δὲ ἐν ἡμῖν τινος πυθομένου ποίαν ὁδὸν τραπεῖς ἐς Πέρσας ἐλθεῖν δυνήσεται, ἔλεγεν ὁ Ῥωμόλος κτλ.

Anm. In Bezug auf die in nr. 2 erwähnte παραγωγή füge ich noch hinzu, dass eine ähnliche gemeine Verlängerung in den Casibus obliquis von ὅλος statt findet, also Gen. sing. ὁλοῦνός statt ὅλου, Gen. und Acc. pl. ὁλωνῶν und ὁλουνούς für ὅλων und ὅλους. Irrthümlich führt Ducange p. 1039 einen Nominativ ὁλονός od. ὁλωνός auf. Die von ihm aus älteren Schriftstellern citirten Belege sind brauchbar. Der älteste Gewährsmann für diese Vulgarformen ist Damascenus Studita Homil. 12 ὅτι εἶναι τελευταία τῶν ἱερῶν τῶν ὁλωνῶν. Homil. 13 θέσποινα καὶ βασιλισσα τοῦ κόσμου ὁλοῦνός. Selten haben noch andere Wörter die hier erwähnte παραγωγή. So steht im Erotocritos p. 183:

σὺν φρόνιμῃ, καὶ τῶν θυονῶν τέλος κακὸ λογιᾶται.
aber diese Form ist jetzt als verschollen zu betrachten, indem ὅος für indeclinabel gilt oder nach antiker Weise flectirt wird.

5. Das gewöhnliche antike Pronomen interrogativum τίς. τί wird in der Vulgarsprache, wie oben bemerkt und durch den angeführten Vers des Zenus schon bewiesen ist, ebenfalls gebraucht, jedoch mit Ausschluss der attischen Formen. Hier- nach lautet es:

Singularis.	Pluralis.
N. τίς, τί	N. τίνες, τίνα
G. τίνος	G. τίνων
A. τίνα, τί.	A. τίνες, τίνα.

Anm. 1. Das Neutrum dieses Pronominis im Singularis τί wird im gemeinen Leben auch mit Masculinis und Femininis und selbst mit Neutris im Pluralis verbunden, z. B. τί ἄνθρωποι; τί γυναῖκες; für τίνες ἄνθρωποι; τίνες γυναῖκες; τί νέα ξμαθεῖς was hast du neues gehört. So auch τί λογῆς Demetrius Zenus vs. 221:

ἀκούσατέ το, τί λογῆς ἦσαν τ' ἄρματα τους
für τίνος λογῆς od. ποίας λογῆς d. i. ποία ἦσαν τὰ ὅπλα αὐτῶν. Vergl. dort meine Anm. und Corais 'Ατακτ. II p. 164. Aehnlich ist bei Aristoph. Pac. vs. 693 τὰ τί; für τὰ τίνα;

Anm. 2. Das Neutrum τί wird auch nach Corais richtiger Bemerkung 'Ατακτ. IV p. 603 gebraucht ἀντί τοῦ ὧς θαυμαστικοῦ ἢ λίαν ἐπιτακτικῶ τῶν παλαιῶν, z. B. τί καλὸς ἄνθρωπος! τί παράξενος εἶσαι! So erklärt Suidas: τί καλὴ ἢ τάξις, ἀντί τοῦ λίαν.

Anm. 3. Statt τί wird in der gemeinen Sprache auch zuweilen εἶντα gehört, z. B. εἶντα λέγεις; was sagst du? εἶντα κάμνεις; was machst du? eigentlich vollständig: τί εἶναι τὰ (2) λέγεις; τί εἶναι τὰ (2) κάμνεις; Vergl. oben Cap. XII, 5. So in der Βαβυλωνία p. 10: καὶ ἔντα θέτετε d. i. καὶ τί θέτετε; p. 35 ἔντα νὰ τὸν κάμωμεν τῶρῃ τὸν Κρητικόν; was sollen wir nun mit dem Cretenser machen? Ueber diese sonderbare Fügung führe ich das von Coraſs Ἀτακτ. II p. 149 Gesammelte hier an, wobei ich meine Verbesserungen der Dichterstellen in Parenthese beifügen werde:

Πολλάκις τὸ ἦν (ἀντὶ τοῦ εἶν) σημαίνει αὐτὸν τὸν ἐνεστώτα, καὶ συντιθέμενον μὲ τὸ ἐρωτηματικὸν τί, καὶ μὲ τὸ ἰωνικὸν τὰ (ἀντὶ τοῦ 2), τῆντα, ἢ τεῖντα, ἰσοδυναμεῖ μὲ τὸ ἀπλοῦν ἐρωτηματικόν, ὅσον τεῖντα κάμνεις; τεῖντα λέγεις (que fais-tu? que dis-tu?); Ἡ ἀνάλυσις τοῦ εἶναι, Τί εἶναι τὰ κάμνεις, τὰ λέγεις (Ἑλλην. Τί ἐστὶν 2 λέγεις, ἢ πράσσεις). Παράδειγμα τὸ εἴης, (ΘΡ)

καὶ ὁποῦ κούντρα λέγει τοῦ θεοῦ, ἐγὼ ξεύρω τήντα χάνει

(leg. καὶ ὁποῦ κουντρά λεγεί τοῦ θεοῦ, ἐγὼ ξεύρω τήντα χάνει)

ἔχουν, καὶ ὅστις ἀντιλέγει εἰς τὸν θεόν, ἐγὼ ξεύρω, τί εἶναι τὰ χάνει. Τὸ βάρβαρον κούντρα εἶν' ἀπὸ τὸ ἰταλικὸν contra (contre). Καὶ δεύτερον, ΣΣ, καὶ ὁ νοῦς των διαλογίζεται τὸ πῶς θέλουν μοιράσειν,

(leg. καὶ ὁ νοῦς των διαλογίζεται κτλ.)

καὶ τήντι [τήντ'] ἀφῆκε πᾶσα ἐνός (leg. 'νός), καὶ πότε νὰ τὸ πάρῃ, ἀντὶ τοῦ τί εἶναι τὰ ἀφῆκε, συντομώτερον, τί ἀφῆκε. Ἐως ἐδῶ ὁ χυδαῖος ἐφύλαξε κάποιαν ἀναλογίαν συντάξεως. Ἀλλ' ἐτόλμησε περιπλεόν ν' ἀπορρήξῃ πάντα ζυγὸν κανόνος, μεταχειριζόμενος τὸ Τεῖντα, καὶ ἀντὶ τοῦ ἀπλοῦ, Τίνα, ὡς εἰς τοῦτο τὸ παράδειγμα, ΣΣ,

καὶ θέλω νὰ κατέχετε ὅλοι μικροὶ μεγάλοι.

ὅταν ἐμπήκα ἀπ' ἀρχῆς 'ς τὴν φυλακὴν ἀπέσω,

καὶ οἶδα (leg. καὶ οἶδα) τὸ πῶς ἐδιάγασι, καὶ Τήντα (leg. τήντα) τάξιν εἶχαν.

Διὰ νὰ γένῃ χυδαίτερος ἀφαίρεσε καὶ τὸ ἀρχικόν τ, ὅσον, ΣΣ,

καὶ μὲν ὁ (leg. ὁ μὲν) νοῦς μου μεριμνᾷ εἰς τήντα τρόπον ἤμε (leg. εἶμαι) ἀντὶ τοῦ Τίνα. Καὶ ὁ ΘΡ,

καὶ δὲν ἐγείρεται ἀπ' αὐτὰ νὰ τοῦ πῇ τήντα τοῦτα,

(leg. καὶ δὲν ἐγείρεται ἀπ' αὐτὰ νὰ τοῦ πῇ τήντα τοῦτα)

ἔχουν, Τίνα τοῦτα. Καὶ πάλιν ἄλλος, ΣΣ,

Ἀναγεννάει ἀπὸ ψυχῆς, διατὶ κατέχει τήντ' ἔνε.

Καὶ πάλιν ὁ αὐτός,

καὶ οὐδὲν (leg. καὶ οὐδὲν) ἐξόρθωνα νὰ πῶ κυρίως τὸ τήντ' ἔνε,

ἔχουν, Τίνα εἶναι.

6. Ueber πόσος, welches im Allgemeinen den antiken Gebrauch hat, habe ich nicht nöthig ausführlich zu sprechen.

Siebzehntes Capitel.

Pronomina infinita.

(ἀόριστοι ἀντωνυμίαι.)

1. Das unbestimmte Pronomen der alten Sprache τις, τι erscheint im Nominativus auch unter der Form τινάς, während

die übrigen Casus übereinstimmen. Die Declination ist also folgende:

Singularis.			Pluralis.	
	masc.	fem.	neutr.	
N.	τινᾶς oder τις		τὶ	N. τινὲς τινά
G.	τινὸς			G. τινῶν
A.	τινὰ		τὶ	A. τινάς τινά.

Dass es enclitisch ist wie bei den Alten, bedarf keiner Erwähnung. Den Nominativus sing. hat schon Demetrius Zenus vs. 393 unter der Vulgarform:

ὁ Κραμβοβάτης ἔφθασε, τινὰς δὲν τὸν ἠμποδίζει.

2. Das doppelt gesetzte τις bei Vulgarschriftstellern bedeutet soviel wie ὁ μὲν — ὁ δὲ oder ἄλλος μὲν — ἄλλος δέ. Anonymus de nuptiis Thesei lib. II ap. Ducang. p. 969:

καὶ τις μπαρπούτα βάσταζε, τις ἔλμον ἔς τὸ κεφάλι

d. i. und einer trug eine Sturmhaube, ein anderer einen Helm auf dem Haupte. Ueber μπαρπούτα vom mittellateinischen barbūta, cassidis species siehe Ducange in beiden Glossaren, und τὸ ἔλμον d. i. ἡ κόρυς, ἡ περικεφαλαία im Gloss. med. et inf. Gr. p. 375—376, wo nur fälschlich ὁ ἔλμος statt τὸ ἔλμον angegeben ist, welcher Irrthum durch das mittellateinische helmus d. i. galea veranlasst ist. Das doppelte τις habe ich in diesem Falle nach dem Vorgange Coraïs Ἄτακτ. II p. 353 accentuirt. Ducange lässt es ohne Accent, und schreibt überdies sonderbarerweise κεφάλι.

3. Ehemals gebrauchte man ein unbestimmtes Pronomen κάτις, κάτι, entstanden aus καὶ τις eig. auch etwa jemand, auch wohl jemand d. i. irgend einer, jemand, aliquis (vergl. unten nr. 10. 11 und 12), z. B. Georgillas im Θανατικὸν τῆς Ῥόδου bei Coraïs Ἄτακτ. II p. 310:

καὶ ἂν ἔχῃ κάτις καὶ πουγγὶν βαρὺ εἰς τὸ πλευρόν του,
ἀπ' αὐτὰ τὰ γλυκύσματα γλυκαίνει τὸν λαιμόν του.

Vergl. Cap. XIII, 2. a) Anm. S. 193. Ebenso Dem. Zen. v. 100 μόν' ἡ φωνή σου ἡ σκληρὴ σὲ δείχνει κάτινά σε.

Bei Ducange p. 622 steht:

κάτινος aliquis, κάτινας quaedam.

Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 4:

Γιατὴν ἀγάπῃ κάτινος, γιατί τὴν ἀγαπάῃ.

Alibi:

καὶ σὺν ἐξεύρης πάντοτε τὸ δόντῃ τοῦ φιδίου,
πρῶτα δαγκάνῃ καντίναν μικρὴ δαγματία.

Als Ergänzung dient p. 271:

δαγμαματία, δαχμαματία morsus, δηγμός.

Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 3:

καὶ σὺν ἡξεύρης πάντοτε τὸ δόντῃ τοῦ φιδίου,
πρῶτα δαγκάνει κάτιναν μικρὰ δαγμαματία,
καὶ τοτ' ἀπλόνῃ δυνατά, καὶ παρευθὺς φουσκόνῃ.

Die obigen Stellen sind daher zu schreiben: lib. 4:

γιά τὴν ἀγάπῃ' κάτινος, γιατί τὴν ἀγαπάει

und nachher lib. 4:

καὶ σὺν ἡξεύρεις πάντοτε τὸ δόντι τοῦ 'φιδίου,
πρῶτα δαγκάνει κάτιναν μικρὴ δαγμαματία,
καὶ τότ' ἀπλόνει δυνατά, καὶ παρευθὺς φουσκώνει.

Da ich den Dichter nicht zur Hand habe, so muss ich dasselbe sagen, was Coraïs 'Ατακτ. II p. 108 über eine andere Stelle desselben Dichters scheinbar richtig bemerkt, man kann die Erklärung des Lexicographen nicht ganz beurtheilen. Dass nämlich aus dem Genitivus κάτινος ein neuer Nominativus wird, widerspricht nicht der griechischen Analogie, wie ὁ μάρτυρος bei Homer statt ὁ μάρτυς (cf. Conj. Byz. p. 53), aber bei dem Mangel anderer Belegstellen und bei der Kürze der Sentenz aus dem vierten Buche, wonach es gestattet ist, auch hier κάτινος für den Genitivus zu nehmen, bin ich geneigt, einen Irrthum des Ducange anzunehmen. Ist nämlich etwa der Nominativus nöthig, so konnte er auch κάτινας lauten; doch lasse ich die überlieferte Lesart unverändert. Sonst aber beweist der Accus. κάτιναν die Existenz eines solchen Nominativs. An der Stelle des Demetrius Zenus habe ich die Lesart κάτινά σε, wie sie bei Crusius steht, beibehalten, ohne mit dem gleichzeitigen Herausgeber Franz von Paula Lechner (Βατραχομουσική μεταφρασμένη εἰς ῥωμαϊκὴν γλῶσσαν ὑπὸ Δημητρίου

τοῦ Ζήνου κτλ. Ingolstadt 1837) οὐ δείχνει κάτι νά σαι daraus zu machen ')

4. Von dem eben erwähnten Pronomen gebraucht man jetzt vorzüglich das indeclinable Neutrum κάτι¹⁾), z. B. κάτι ἄνθρωπος irgend ein Mensch, ein gewisser Mensch, κάτι πρᾶγμα irgend eine Sache, κάτι τι [irgend] etwas. ᾔθελαν κάτι 'νά 'ποῦν od. νά 'ποῦν κάτι τι d. i. ἐβούλοντο ἔστιν ᾧ εἰπεῖν. κάτι καλὰ eig. etwas gutes, bedeutet gewiss, allerdings, sehr wohl, vortrefflich, passend, ἀμέλει, εὖγε, εὐκαίρως. κάτι καλὰ, 'ποῦ με τὸ θυμους d. i. εὖγε ὑπέμνησας. κάτι καλὰ 'ποῦ τὸ θυμήθηκα d. i. εὐκαίρως τούτου ἐμνήσθην.

Anm. Nicht zu verwechseln mit dem obigen unbestimmten Pronomen κάτι ist das fragende κάτι oder richtiger κάτιτις warum, wesshalb von dem dorischen κάτιτις, in welcher Bedeutung die Attiker gewöhnlich διὰ τί, aber auch κατὰ τί sagen, z. B. Aristoph. Nubb. vs. 240 ἡλθες διὰ κατὰ τί; quāmobrem vero venisti? So heisst es auch jetzt: Κάτιτις ἀργὰ ἡλθες; κάτιτις δὲν τρώγεις; κάτιτις δὲν λαλεῖς; Vergl. Corais 'Ατακτ. IV p. 225.

5. Ueber εἰς oder ἔνας, μία, ἓν oder ἕνα ist oben unter den Zahlwörtern gesprochen worden. Aber dies Wort er-

1) Der Herausgeber macht zu dem Verse:

μόν' ἢ φωνή σου ἢ σκληρὴ σὲ δείχνει κάτι νά σαι

S. 9 folgende Anmerkung:

„κάτι νά 'σαι (statt ἦσαι) dass du bist. Crusius schreibt κάτινὰ σ. was die höchst zweifelhafte Form κάτις, κάτινας voraussetzen würde.“ Aber abgesehen von der völligen Sicherheit der Formen κάτις und κάτινας ist es dem Sprachgebrauch des Demetrius Zenus nicht gemäss κάτι νά 'σαι d. i. κάτι νά εἶσαι zu setzen. Vs. 229 heisst es im intransitiven Sinne:

λουρίκια μ' αὐτὸ κάμασι, νά δείχνουν ἀγριωμένοι.

Hiermit stimmt auch an der anderen Stelle, wo die transitive Bedeutung des Wortes gemeint ist, σὲ δείχνει κάτινὰ σὲ überein. Dazu kommt, dass er niemals νά für ἔτι oder ein Participle bei blossen Erzählungen, Aeusserungen u. s. w. gebraucht, obgleich diese Partikel zuweilen bei ihm einen Grund ausdrückt. Vid. p. 41, wo ich in letzterer Beziehung vs. 425—426 citirt habe:

περίσσα με ἐλύπησε ὁ Μεριδάρπαξ τούτος,

τούς βορθακούς τούς ἄθλους νά τούς φονεύει οὕτως.

Mag daher auch Crusius übersetzen: Tantum vox tua aspera te indicat esse aliquid, so ist dies kein Beweis, dass man die Lesart seines Textes zu ändern habe. Eine ähnliche einfache Construction bei δείχνω hat auch der Anonymus de Florio et Platziaflora (Conject. p. 40): καὶ ὁ ὄγκος τῆς κοιλίας σου δείχνει σ' ἐγγαστρωμένην, wo ich ἐγγαστρωμένην für den Schreibfehler des Codex ἐγγαστρωμένης gesetzt habe.

2) Bei Ptochoprodromus lib. I vs. 223 steht:

νά μετερχόμεν πέραμαν, ναῦρῖσα (leg. νά βριχ') ὁκάτι κέρδος. wo der Verfasser ὁκάτι für das gewöhnliche κάτι gebraucht.

scheint auch dem Gebrauche nach in der Vulgarsprache nicht selten wie der unbestimmte Artikel in den neueren Sprachen, z. B. beim Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 1:

εἰς καβαλλάρης εὐγενῆς ὁρμώμενος ἐκ 'Ρώμης
bedeutet εἰς καβαλλάρης nichts weiter als καβαλλάρης τις oder
blos καβαλλάρης (ἱππεύς) nach dem antiken Gebrauch. Un-
geachtet diese Anwendung des εἰς nicht sehr neu ist (vergl.
Cap. XXVIII, 6), so wird doch nicht nur eine Häufung und
Wiederholung desselben vermieden, wie beim Anonymus de
bellis Francorum p. 14 ed. Buchon:

εἰς ἀπ' αὐτοῦς εὐρέθηκε χρήσιμος καβαλλάρης.

Ἄνθρωπος ἦτον εὐγενής, φρόνιμος ὑπὲρ μέτρον,

Μισὲρ Τζεφρὲ τὸν ἔλεγον, βιλλαρδοῦν τὸ ἐπὶ κλην.

καὶ μέγας πρωτοστάτορας ἦτον εἰς τὴν Τζαμπάνιαν

sondern man enthält sich zuweilen auch ganz desselben, z. B.
Vincentius Cornarus Erotoer. p. 90:

ἐκαβαλλίκευ' ἄλογο' ἀγριώτατο' περίσσα,

ὁποῦ τὸ φοβηθήκασι 'ς τὸν φόρο ὅσοι κι ἂν ἦσα

wo dem Dichter auch freistand ἐν ἄλογον ἀγριώτατον zu sagen,
obgleich eine doppelte Versetzung des Accents, da περίσσα
für περισσά schon etwas auffällt, ihm unangenehm scheinen
konnte, wenn er schrieb: καβαλλικεῦ' ἐν ἄλογο ἀγριώτατο πε-
ρίσσα. Vergl. meine Anm. ad Dem. Zen. p. 43 und Conj.
Byz. p. 41.

6. Zu den Compositis gehört καθ' εἰς oder καθείς jeder,
welches sich schon im Neuen Testament findet, z. B. Epist.
ad Romanos XII, 5: Οὕτως οἱ πολλοὶ ἐν σῶμά ἐσμεν ἐν Χριστῷ,
ὁ δὲ καθ' εἰς ἀλλήλων μέλη. Aehnlich εἰς καθ' εἰς Marc. 14,
19: οἱ δὲ ἤρξαντο λυπεῖσθαι, καὶ λέγειν αὐτῷ εἰς καθ' εἰς· Μήτι
ἐγώ; καὶ ἄλλος· Μήτι ἐγώ; an welchen Stellen es jeder ein-
zeln, Mann für Mann bedeutet, und eigentlich ein fehler-
hafter Ausdruck ist für καθ' ἕνα, nach ἐν καθ' ἐν gebildet, z. B.
καθ' ἐν ἕκαστον jedes für sich Her. I, 9; Plat. Tim. 56, c.
Legg. IX, 853, c. So auch καθ' ἐν für sich allein, einzeln.
καθ' ἐν ὄνομα ἕκαστῳ προσῆπτον Plat. Soph. 217, a; καθ' ἕνα
τῶν οἰκετῶν einem jeden Plat. Cat. min. 68. Ueber τὰ καθ' ἐν
λεγόμενα siehe auch Bonitz. ad Aristot. Metaph. III, 2 p. 173.

7. Die plebejische Form des eben erwähnten Pronomens ist καθ' ἑνας oder καθένας [κάθε ἑνας], καθεμία, καθ' ἓν oder καθέν ein jeder, z. B. Demetrius Zenus vs. 252:

Φυσίγνωθον αἰτίαζαν καὶ μέμφετον καθένας.

Uebrigens ist καθένας für das antike ἑκαστος bei den Vulgarschriftstellern zu nehmen.

8. Aus καθένας ist verkürzt das indeclinable Pronomen κάθε in derselben Bedeutung, z. B. Athanasius Christopulus p. 99: Μαυροφορέστε νάρχισσοι, Μαυροφορέστε κρίνοι, καὶ κάθε ἄνθος δάκρυα Βρογαῖς ποτάμια ᾗς χύνη. Vergl. auch meine Anm. ad Dem. Zen. vs. 300.

9. In der Bedeutung des καθένας hat die Vulgarsprache auch πᾶσα εἷς [selten πασανεῖς] oder πᾶσα ἑνας, auch πᾶς ἑνας oder πασένας, fem. πᾶσα μία oder πασαμία, neutrum πᾶσα ἑνα oder πασαένα. In diesem Falle ist πᾶσα indeclinables Pronomen für die drei Geschlechter. Daher sagt auch Skarlatos S. 216: πᾶσα ἑνας, πᾶσα ῥμέρα, πᾶσα βράδυ. Bei Ducange p. 1125 steht ohne weitere Auctorität: πασαεῖς, πασανεῖς, unusquisque, omnis, ἑκαστος, πᾶς. Von älteren Schriftstellern gebrauchen dies Pronomen mehrere im Genitivus πᾶσα ἐνός oder πασενός oder πασανός und im Accus. πασένα oder πασάνα. Georgillas im Θανατικὸν τῆς Ῥόδου:

καὶ μετὰ ταῦτα τίς οἶδε τοῦ πασανός τὸ τέλος;

bei Coraïs Ἀτακτ. II p. 286 und Ducange Append. p. 152, welcher letztere aber πασανός nicht verstand und bei falscher Betonung erklärte: πάσανος pro βάζανος tormentum, was keinen Sinn giebt.

Stephanus Sachleces de custodia sua bei Coraïs Ἀτακτ. II p. 150:

καὶ ὁ νοῦς των διαλογίζεται τὸ πῶς θέλουν μοιράσειν,

καὶ τήντ' ἀφῆκε πᾶσα ἐνός, καὶ πότε νὰ τὸ πάρῃ.

Im ersten Verse muss statt καὶ ὁ des Metrums wegen καὶ ὁ, im zweiten πασανός geschrieben werden. Ueber τήντ' ἀφῆκε d. i. τί εἶναι τὰ ἀφῆκε oder kurz τί ἀφῆκε vergl. oben Cap. XVI, 5 Anm. 3.

Georgillas im Θανατικὸν τῆς Ῥόδου bei Coraïs Ἀτακτ. II p. 171:

ἐγὼ δὲ πάλιν, Ἄρχοντες, καλὰ κ' εἶμαι Ῥοδίτης,
 κι ἀκούομαι εἰς τ' ὄνομα Μανόλης Λιμενήτης (leg.
 Λιμενίτης),
 καὶ βάλθηκα εἰς τοῦτο νὰ πῶ (leg. εἰπῶ) καὶ νὰ ῥημάρω,
 (leg. ῥιμ.)
 εἰς τὰ μᾶς ἐσυνέβησαν πασάνα νὰ φερμάρω,
 οὐδὲν τὸ καταδέχομαι νὰ γράφω πλαστὰ λόγια.
 καὶ δὲν καιρὸς τῆς καύχησης (leg. -ης), ἀμένε (leg. ἀμέ'νε)
 μυριολόγια (μοιριολόγια).

Die Construction des drittletzten Verses ist: νὰ φερμάρω τὰ
 [d. i. δ] συνέβησαν εἰς πασάνα ἀπὸ ἐμᾶς¹⁾ Dem. Zen. vs. 197:
 νὰ μ' ἐλεήσῃ πᾶσα εἰς πρέπει 'ς τὴν συμφορά μου.

Ann. Einen Uebergang zu dem Gebrauch des πᾶσα für alle drei Ge-
 schlechter finden wir schon bei Ducas histor. cap. VII p. 29 ed. Bekker ἐν
 πάσαις ταῖς κατὰ δύσιν μέρεσιν. Cf. Conj. Byz. p. 4.

10. κανεῖς od. κανένας, fem. καμμιά, neutr. κανέν od. κα-
 νένα jemand, einer, mit einer Negation niemand, keiner.
 Das Wort ist entstanden aus κᾶν und εἰς und bedeutet ur-
 sprünglich etwa einer. Dies zeigt sich deutlich an einer
 Stelle des Ptochoprodromus lib. I, 123 — 125:

ἀφ' οὗ δὲ φθάσει (leg. φθάσῃ) τὸ τυρὶν καὶ τὰ χορδοκοιλίτζια,
 κᾶν τέσσαρα τὸν διδούσιν εἰς τὸ τρανὸν μουχρούτιν.
 καὶ πίνει τα καὶ βεύγεται,

wo κᾶν τέσσαρα bedeutet etwa vier. Vgl. oben nr. 3. Daher
 erscheint bei Ptochoprodromus lib. II, 135 u. 186 dies Pronomen
 noch getrennt geschrieben κᾶν εἰς. Die erste Stelle lautet:

ἄν δώσῃ τις καὶ ψυχικὴν ἀπὸ τῶν φιλοχρίστων,
 κᾶν εἰς οὐ βλέπει τὸ κουκὶν ἀπὸ τοὺς καλογέρους.

die zweite:

μὴ νὰ τζαχόσω (leg. -ώσω) πίναπαν κᾶν ἕναν εἰς τὰς χεῖρας.

Diesen Gebrauch des κᾶν kann man bei Zahlen auch vergleichen
 mit dem Pronomen τις bei den Alten. So im Thucyd. lib.

1) Corais bemerkt: τὸ Καλὰ καὶ, μᾶς ἦλθεν ἀπὸ τοὺς Ἰταλοὺς (benchè),
 ὡς καὶ τὸ Ἀγκυλὰ (sebbene). Τοῦ Ῥοδίτου ποιητοῦ μας τὸ ῥημάρω εἶναι
 ἀπὸ τὸ Ἰταλικὸν rimare (rimer), ὡς καὶ τὸ φερμάρω ἀπὸ τὸ informare (in-
 former). "Ὅτε ἐστι γούργει τὸ ποιημὰ του, ἐκρατοῦσαν ἀκόμη τὴν Ῥόδον οἱ
 ὀνομασθέντες Ἰππεῖς τῆς Μάλτας.

VII, 87: καὶ ἡμέρας μὲν ἐβδομήκοντά τινας οὕτω διηγήθησαν ἄνθρωποι, was Acacius richtig durch fere septuaginta dies wiedergiebt. S. Matthiae's Gr. Gr. II §. 487, 4 p. 911. Prodromus würde dies ausdrücken durch καὶ ἐβδομήκοντα μέραις, jetzt heisst es ἐβδομήκοντα σχεδὸν ἡμέρας oder gemein χαμμίαν ἐβδομηνταρίαν ἡμέρας. Andere glauben, καὶ bedeute in diesem Pronomen wenigstens, saltem, wie καὶ ἔν wenigstens eins bei Lucian (cf. Steph. Thesaur.). Hiernach hiesse κανείς eigentlich wenigstens einer. Aber ich bleibe der obigen Erklärung treu¹⁾.

11. κάποιος, κάποια, κάποιον jemand, ein gewisser. Dies Pronomen behält immer den Accent auf der drittletzten Sylbe und ist zusammengesetzt aus καὶ (mit Abwerfung des ν, wie in κάτι) und ποιός, so dass es ursprünglich etwa von einer gewissen Beschaffenheit, etwa so und so beschaffen bedeutete, nachher aber in den allgemeinen Sinn

1) Corais bemerkt zu Ptochoprodromus p. 110: εἰς τοὺς χρόνους τοῦ Προδρόμου, τὸ καὶ ἐσήμαινεν ἐδῶ τὸ σχεδόν, τὸ ἔως, ἔγουν σχεδόν ἢ ἔως τέσσερα, ἢ ὡς λέγομεν σήμερον, τρία τέσσερα, ἑλλειπτικῶς τοῦ διαzeugτικού συνδέσμου, ἀντὶ τοῦ, τρία ἢ τέσσερα. Μικρὸν ἔγνος ταύτης τῆς σημασίας ἔμεινεν εἰς τὸ κανείς, γραμμένον εἰς τὸν Πρόδρομον (Ποιημ. β. 135 καὶ 186) διαιρετικῶς. καὶ εἰς, καὶ καὶ ἔναν· εἰς τὸ κάμμία, ἀντὶ τοῦ καὶ μία, ἔγουν, κατὰ τοὺς παλαιούς, μία τις. Διότι τοῦτο τὸ καὶ ἐσήμαιναν καὶ ἐκείνοι συνάπτοντες τὸ τις μὲ τὰ ἀριθμητικὰ ὀνόματα. Τοιοῦτον εἶναι τοῦ Θουκυδίδου (VII, 87) τὸ „ἡμέρας μὲν ἐβδομήκοντά τινας“, ὡς καὶ οἱ Γάλλοι ἀπαρτ. λάκτως διὰ τοῦ quelque, οἷον quelque soixante-dix jours. Ὁ Πρόδρομος ἤθελε τὸ ἐκφράσειν, καὶ ἐβδομήκοντα μέραις· ἡμεῖς δὲ σήμερον ἐβδομήκοντα σχεδὸν ἡμέρας ἢ χυδαῖκῶς, χαμμίαν ἐβδομηνταρίαν ἡμέρας. Τοιοῦτον ἀκόμη εἶναι τὸ χαμμόσον (quelque peu), ἀντὶ τοῦ καὶ ποσόν, ἢ καὶ ποσον, ἔγουν Ὀλίγον τι· διότι τὸ ποσόν εἰς τοὺς παλαιούς, τοὺς Ἰωνικοὺς μάλιστα συγγραφείς, ἐσήμαινε τὸ ὀλίγον, καθὼς ἔτι καὶ τὸ ὅσον τοῦ πρώτου παραδείγμα εὐρίσκεται εἰς τὸν Ἱπποκράτην (B, περὶ Γυναικείων §. 54) „Τὴν λιγδῶσιν ἐψούσα ἔην ὀνιρ ποσῷ ἐσθιέτω ὡς κράμβην“ ἔγουν Ἄς βράσῃ τὴν λιγδῶσιν μὲ ὀλίγον ὀνον, καὶ ἀς τὴν φάγῃ ὡς λάχανον. (Λινδῶσις [Mercuriale] εἶναι τὸ κοινῶς λεγόμενον παρθενοῦδι, ἢ Σκαρολάχανον). Ὁ Γαληνός εἰς τὰς ἐξηγήσεις λέγει, „Ποσῷ, ὀλίγῳ.“ Περὶ τοῦ δευτέρου μαρτυρεῖ ὁ Ἡσύχιος, „Ὅσον, ὀλίγον.“ Οἱ δὲ Ἐβδομήκοντα (Ἡσαί. κ'. 20) εἶπαν καὶ „Μικρὸν ὅσον ὅσον“ τὸ ὅποιον ἐμμήθησαν καὶ οἱ συγγραφείς τῆς Νέας Διαθήκης (πρὸς Ἑβρ. ι'. 37). Ὡσαύτως καὶ τὸ ἐπὶ ῥήμα ποσὸς εἶχε σημασίαν τοῦ ὀλίγον, ἥτις ἔμεινεν εἰς τὸ ἀρνητικόν. Οὐδὲ ποσῶς, τῆς καὶ ἡμῶν γλώσσης. Vergl. dens. zu Isocr. T. I S. 441 u. zu Heliod. S. 44.

des Pronominis infiniti τις überging. Vergl. unter den interrogativis ποῖος für τις Cap. XVI, 4.

Ann. Bei früheren Vulgarschriftstellern ist die Form ὀκάποιος zu lesen. Ptochoprodromus lib. I, 170:

ὀκάποιος γειτόνισσας βούχον νὰ παρελύθη.

12. κάμποσος, κάμπουση, κάμπουσον einiger, etlicher, etwas mit Bezug auf die Quantität. Auch dies Pronomen behält wie das vorige immer den Accent auf der drittletzten Sylbe und ist wie jenes zusammengesetzt aus κᾶν und ποσός, ursprünglich: forte aliquantum, forte aliquot, forte nonnulli, später ohne Berücksichtigung der Partikel in dem oben angeführten Sinne.

Ann. Bei früheren Schriftstellern findet sich auch die Accentuation καμπόσος, καμπόση, καμπόσον. Vergl. Ducange p. 567. Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 2: καὶ τὴν πολλὴν τ' ἀλαζονίαν (-ιά) ἐγέλασε καμπόσο. Glycas de Vanitate vitae,

ὁποῦ καμπόσο φαίνονται, καὶ ἀπ' ἐκεῖ συνεψιάζει
(leg. καὶ ἀπ' ἐκεῖ συνεψιάζει).

13. ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα der und der. Dies Pronomen ist in der Vulgarsprache indeclinabel, wie zuweilen auch bei den Alten, z. B. Aristophan. Thesmoph. vs. 622: τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεῖνα. Der Gebrauch desselben ist noch der antike. S. Hermann. ad Viger. p. 704. So Ptochoprodromus I, 58:

βλέπεις τὸν δεῖνα, τέκνον μου; πεζὸς ἐπεριπάτει,
καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφτερνιστηράτος.

14. ὁ, ἡ, τὸ τάδε der und der, ebenfalls indeclinables unbestimmtes Pronomen, dem vorigen im Gebrauche gleichstehend, z. B. εἶδα τὴν τάδε γυναῖκα, εἶδα τὸν τάδε.

Ann. Nur bei den neusten Vulgarschriftstellern kommt diese Ausdrucksweise vor; die älteren haben das auch jetzt in der Schriftsprache noch gültige ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα.

Achtzehntes Capitel.

V o m V e r b u m.

1. Die Abwandlung der Verba in der Vulgarsprache ist einfacher, als im jetzigen höheren Styl und bei den Alten. Die Sprache ist im Verlaufe der Zeit verarmt, insofern sich

nicht alle Arten von Verba erhalten haben, auch Modi und Tempora untergegangen sind. Das Medium existirt nicht mehr seiner Formation nach, obgleich die Bedeutung desselben zum Theil dem Passivo zugetheilt ist. Was also bei den Alten ἀπεκρίνατο hiess, wird in die Vulgarsprache durch ἀπεκρίθη übersetzt, welches sich als Variante bei Xenophon Anab. 2, 1, 22, häufig aber bei Polybius, Diodor und anderen späteren Schriftstellern findet. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 108. Von den Vulgarschriftstellern führe ich nur als einen der ältesten an den Anonymus de bellis Francorum p. 24: ὁ Μαρκεζης ἦτον φρόνιμος, οὕτως τοὺς ἀπεκρίθη wo zu lesen ist:

ὁ Μάρκεζ' ἦτον φρόνιμος, οὕτως τοὺς ἀπεκρίθη.

Aehnlich Anonymus de Florio et Platziafflora vs. 317:

ἀκούσας ταῦτ', ὁ Φλώριος οὕτως τὸν ἀπεκρίθη.

Anm. Dass in vielen Verbis schon bei den Alten das Passiv als Stellvertreter des Mediums eintritt, ist bekannt. Zu den auffallenden Beispielen gehört ἐπονθή for ἐπώνησατο in einer Coreyräischen Inschrift, deren Schluss lautet:

Πραξιμένης δ' αὐτῷ γ[α]λας ἀπὸ πατρίδος ἐνθῶν
σὺν θάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο πονήθη.

Cf. Conject. Byz. p. 53 seq.

2. In der Vulgarsprache giebt es nur Verba barytona und perispomena oder circumflexa, gewöhnlich συνηρημένα oder contracta genannt. Von den Verbis auf μι sind wenige Spuren noch vorhanden.

3. Von den Modis werden Indicativus, Conjunctivus und Imperativus gebraucht, den Optativus und Infinitivus hat die Vulgarsprache verloren. Auch die Participia sind im Activ verloren gegangen, mit Ausnahme eines indeclinabeln Particips auf οντας bei den Verbis barytonis und auf ὦντας oder οὐντας bei den contractis. Im Passiv dagegen wird das Particip. praes. γραφόμενος und das Particip. perfecti ohne Reduplication γραμμένος gebraucht, obgleich das Perfectum selbst in der gemeinen Sprache untergegangen ist. Dieses Participium perfecti passivi findet sich auch bei Verbis, welche nur in activer Form gebraucht werden, namentlich bei intransitivis, in welchem Falle man es als für das mediale Perfectum stehend betrachten kann. Dasselbe gilt von den Verbis, welche tran-

sitiven und intransitiven Sinn vereinigen, z. B. σκορπίζω ich zerstreue oder ich zerstreue mich, z. B. τὸ πλῆθος ἐσκορπίσσε die Menge zerstreute sich; Part. perf. pass. σκορπισμένος zerstreut. σαπίζω [altgriech. σαπρίζω, σήπω, σήπομαι] in Fäulniss bringen od. intrans. faulen; Part. perf. pass. σαπισμένος verfault.

Ann. 1. Der Infinitivus wird umschrieben durch νᾶ mit dem Coniunctivus. Jenes νᾶ ist ursprünglich aus ἴνα entstanden, z. B. θέλω νᾶ φάγω d. i. θέλω φαγεῖν ich will essen oder in allgemeinen Sätzen: τὸ νᾶ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig. Siehe zu Dem. Zen. S. 40 ff. und S. 157.

Ann. 2. Die indeclinablen Participia auf οντας, ὄντας, οὔντας werden mit allen Personen und Numeris construiert, so dass γράφοντας vollkommen dem französischen écrivait entspricht. Auch die absolute Construction ist hierbei im Gebrauch, worüber in der Syntax Cap. XXXVIII, 10 und XLVI, 2. Aeltere Schriftsteller sagten in diesem Falle auch γράφοντα, βλέποντα. Cf. ad Dem. Zen. vs. 106 et 347.

Ann. 3. Bekanntlich besitzt die alte Sprache verschiedene intransitive Verba, welche neben dem Perfecto Activi ein Perfectum Passivi haben, das in diesem Falle richtiger Perfectum Medii genannt wird. Dergleichen sind δακρύω, φεύγω und andere. So ist δεδάκρυκός der geweint hat, δεδάκρυμένος der ganz in Thränen schwimmt. (Plat.) Axioch. p. 364. b. δεδάκρυμένος δὲ ὁ Κλεινίας κτλ. Hom. II. XVI, 7:

τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλης, ἥντε κούρη.

Ähnlich ist von φεύγω immer πεφυγώς der geflohen oder entkommen ist, πεφυγμένος der entronnen oder befreit ist. Hom. Od. I vs. 11—12:

ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, ὅσοι φύγον αἰπὺν δλεθρον,

οἶκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφυγότες ἤδ' ἐθάλασσαν

vs. 18:

εἰς Ἰθάκην· οὐδ' ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων.

Daher sagt Buttmann ausf. Gramm. II S. 248: „in beiden Verben drückt das Pf. pass. eine vom Medio ausgehende letzte Vollendung aus: „der sich ganz durchweint hat“ — „der sich ganz in Sicherheit gebracht hat.“

Von diesen Analogieen ausgehend hat die Vulgarsprache eine Menge passiver Perfecta bei intransitiven Verbis gebildet. Von ἰδρώ — ἰδρωμένος Dem. Zen. vs. 13:

ἔταν καὶρὸν ὁ ποντικός ἡύρεθην ἰδρωμένος,

von ἀποθνήσκω oder ἀπαιθάλω — ἀποθαμμένος. Id. vs. 340:

ὅλος ἐκορναιχτίσθηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος.

Insofern sich diese Formen beider Verba bei den Alten nicht nachweisen lassen, habe ich sie barbarisch genannt zu Dem. Zen. vs. 13. Anders steht es freilich mit διψασμένος von διψῶ bei demselben Dichter vs. 14:

γὰρ τὴς γάτας ἔφυγε κ' ἤτονε διψασμένος,

weil sich einmal bei Athenaeus X p. 426 f. das Medium im Sinne des Activs findet. Dort sagt nämlich Hermippus:

ἔπειθ', ὅταν πινώμεθ', ἢ διψώμεθα,

wo für πινώμεθ' zu lesen πινώμεθ' mit Bergk. Rell. Com. Att. p. 317, der die Stelle richtig erklärt, aber die Form διψασμένος [für δεδιψημένος] ist doch unclassisch. Ebenso wenig hat einen Anspruch auf Classicität das Part. perf. pass. von μετανοῶντω bei Dem. Zen. vs. 129 μετανοιωμένος, obgleich das aus μετάνοια gebildete μετανοῶντω in dem Sinne von μετανοῶ steht, in dem einfachen Verbum aber das Medium νοοῦμαι nicht selten der Bedeutung des Activs nahe kommt. Wenn nun einzelne antike Schriftsteller in gewissen Fällen zwar nach individueller Freiheit, aber dem ursprünglichen Sinne der genera des Verbi gemäss, wonach das Medium ein völliges Ergriffensein von der Handlung bezeichnet, weshalb Verba, wie kämpfen μάχομαι durch das Medium ausgedrückt werden, das Medium für das Activ zu gebrauchen scheinen, wie bei Democrit. fragm. moral. 143 p. 187 ὁ ἀντιλογεόμενος homo rixosus, etwas verschieden von dem sonst gewöhnlichen ἀντιλογίῳν (vergl. ähnliche Verba p. 149), so darf man hierauf bei der gegenwärtigen Untersuchung eigentlich keine Rücksicht nehmen, kann aber nach diesem Vorgange um so mehr das Umsichgreifen des medial zu nehmenden Perfecti passivi bei intransitiven Verbis in der späteren Vulgarsprache begreifen. Die Grenze zwischen classischer und unclassischer Diction lässt sich aber nur in jedem einzelnen Falle, da ein jedes Wort seine besondere Geschichte hat, durch die historischen Zeugnisse feststellen. Dies ist im Griechischen um so mehr nothwendig, als die analoge Erscheinung im Lateinischen schon längst unter dem richtigen Gesichtspunkt gefasst worden ist. Wenn nämlich Virgil. Aen. VIII. 560 classisch sagt: o mihi praeteritos referat si Iuppiter annos, so wendet man sich doch mit Unwillen ab von dem interitum des Sidonius Apollinaris, bei dem es Ep. II, 10 heisst: illud appone, quod tantum increbruit multitudo desidiosorum, ut nisi vel paucissimi quique meram Latiaris linguae proprietatem de trivialium barbarismorum robigine vindicaveritis, eam brevi abolitam defleamus interitamque, obgleich die Verwandtschaft beider Fälle in die Augen springt.

4. In dem Verbum der griechischen Vulgarsprache giebt es ein tempus conditionale (χρόνος ὑποθετικός) wie im französischen, worüber ich zu Dem. Zenus p. 159 gehandelt habe, zusammengesetzt aus dem Imperfecto des Verbi θέλω und dem Coniunctivo, welche Ansicht ich auch dort begründet habe, obgleich man in der Regel eine Verstümmelung des alten Infinitivs bei dieser und den übrigen Periphrasen annimmt. So bedeutet ἤθελα γράψῃ oder ἤράψῃ [gewöhnlich γράψῃ und γράψῃ geschrieben] ich würde schreiben oder geschrieben haben, was auch ἤθελε γράψω oder γράψω lautet, welche letztere Wendung eigentlich wörtlich heisst: es würde Wille sein (oder gewesen sein), dass ich schrieb. Vergl. Cap. XX. D. 4.

5. Die übrigen tempora finden sich schon bei den Alten, abgesehen davon, dass das Perfectum untergegangen ist.

Einfach werden noch jetzt gebildet Praesens, Imperfectum und Aorist, zusammengesetzt nach dem Muster der heutigen Sprachen sind das Plusquamperfectum, Futurum und tempus conditionale.

Anm. Bei dem allmählichen Verschwinden der Perfecta aus der gemeineren Ausdrucksweise des Volks ging die Bedeutung des Perfecti auf den Aorist, welcher aber dessenungeachtet seinen eigenthümlichen Sinn behielt, mit über. Auf der anderen Seite erhielten sich einzelne Perfectformen lange im Sinne des Aorists. Von dieser Art ist εἶρηξα (od. εἰρήξα) bei Dem. Zen. vs. 376 und Erotocritus p. 88, welches noch jetzt in der Vulgarsprache dem Aorist ἔρηξα gleichsteht. Bei den mit der Reduplication beginnenden Formen konnte in früherer Zeit mit Vernachlässigung der ursprünglichen Bedeutung ein Augment hinzutreten, wie bei den gewöhnlichen Aoristen. Dies habe ich nachgewiesen für die im Chronicon breve unter einander gleichstehenden Formen γέγονε und ἐγέγονε. Siehe Conj. Byz. p. 5. Die Reduplication fällt aber auch weg, wie in ἐποίησαν = ἐποίησαν eig. πεποίησαν bei Dem. Zen. v. 9. Vergl. ἐπλάξαν = ἐπλάσαν, eigentlich πεπλάσαι bei den jetzigen Atheniensem.

6. Die in nr. 5 genannten tempora werden im Indicativus gebraucht, die übrigen Modi haben nur Praesens und Aorist. Der Imperativus ist nur in der zweiten Person im Gebrauch, die dritte wird vom Conjunctivus mit vorausgehender Partikel ἄς entlehnt.

Anm. Die Partikel ἄς ist wie ich zu Dem. Zen. p. 104 auseinander gesetzt habe, wahrscheinlich aus ἄφες entstanden, das sich schon so im N. Test. gebraucht findet. Die Worte Matth. cap. XXVII, 49 οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον ἄφες, ἔδωμεν, εἰ ἔρχεται Ἰησοῦς σώσων αὐτόν lauten, da ἄς auch mit der ersten Person plur. Conj. construiert wird, in die Vulgarsprache übertragen: ἀλλ' οἱ λοιποὶ ἔλεγον ἄς ἔδωμεν (gemein ἔδοῦμε) ἂν ἔρχεται ὁ Ἰησοῦς νᾶ τὸν σώσῃ. Diese Etymologie hat einige Wahrscheinlichkeit, da in den Gedichten des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts für ἄφες die syncopirte Form ἄφς steht, woraus später ἄς ward. Vincentius Cornarus im Erotocritus p. 199:

ἄφς τὸν τὸν Ῥωτόκριτον, καὶ πιάσει τὴν βουλήν μου

wo der neuere Herausgeber Polychronios Philippides:

ἄφς τὸν Ῥωτόκριτον, καὶ πιάσει τὴν βουλήν μου

mit Verwischung des ursprünglichen hat drucken lassen. Was die Construction der Partikel ἄς betrifft, so wird sie nur mit der ersten und dritten, niemals mit der zweiten Person verbunden, mit Ausnahme des Verbi substantivi. Siehe Conject. Byz. p. 46. Ueber den weiteren Gebrauch der Partikel vergl. Corais zu Ptochoprod. p. 98 seqq. und meine Anm. zu Dem. Zen. p. 104 seqq.

Ueber die Bildung der einfachen Zeiten.

A.

1. Die Volkssprache weicht rücksichtlich der Bildung der Zeiten und deren Endungen vom Atticismus und der κοινὴ διάλεκτος ab. Ehe wir daher zu den Paradigmen übergehen, wird es nöthig sein, die allgemeinen Gesetze hiervon darzulegen.

Active Endungen.

2. Diejenigen Zeiten, welche in der ersten Person sing. auf ω ausgehen, d. h. das Praesens Indicativi, der Conjunctivus Praesentis und Aoristi und das umschriebene Futurum, werden hellenisch gebildet, ausgenommen die dritte Person pluralis, welche auf $\sigma\upsilon\nu$ statt auf $\sigma\upsilon\sigma\iota$ ausgeht, und die zweite Person pluralis des Conjunctivs der barytona, welche die vorletzte Sylbe ϵ des Indicativs beibehält. Die zweite Person pluralis des Conjunctivs aoristi passivi wird hellenisch auf $\tilde{\eta}$ mit dem Circumflex formirt.

Anm. 1. Die vorerwähnte Endung $\sigma\upsilon\nu$ statt $\sigma\upsilon\sigma\iota$ im Indicativ und $\omega\sigma\iota$ im Conjunctiv, z. B. γράφουν d. i. γράφουσι oder γράψωσι, (νὰ) γράφουν d. i. γράψωσι, πατοῦν und τιμῶν d. i. πατοῦσι oder πατώσι und τιμῶσι, (νὰ) πατήσουν und τιμήσουν d. i. πατήσωσι und τιμήσωσι findet sich nicht nur schon bei Ptochoprodromus lib. I vs. 141:

ἀλλὰ τὰ μέτρα πῶς 'φελούν 'ς τὴν ἄμετρον μου πείναν;

wo 'φελούν für ὠφελούν oder ὠφελούσι steht, sondern sie scheint zu den Ueberbleibseln eines alten dorischen Localdialects zu gehören. Die gewöhnliche dorische Endung in der dritten Person pluralis Praesentis und Futuri Indicativi $\sigma\upsilon\nu\tau\iota$ [συντι, ωντι] für $\sigma\upsilon\sigma\iota$, z. B. ἄγοντι, μισθῶντι, ἀκολουθίοντι, ποιοῦντι, ἀπαξιδόντι, ποιησῶντι, ὀρθώσῶντι, φρονεῦντι für ἄγουσι, μισθῶσι, ἀκολουθοῦσι [-έουσι], ποιοῦσι, ἀπάξουσι, ποιήσουσι, ὀρθώσουσι, φρονεῶσι, sowie in der dritten Person pluralis Praesentis und Aoristi Conjunctivi, z. B. λείπωντι, ἔλθωντι f. λείπωσι, ἔλθωσι, παραγγεῖλωντι und ἀδικήσωντι für παραγγεῖλωσι und ἀδικήσωσι (vergl. Ahrens de dial. dor. p. 291 seqq. und Mnemosyne Jahrg. 1852 p. 79, 18 u. 32 und p. 125, 10) kann hier nicht massgebend sein, ebensowenig wie die mit Unrecht von einigen verglichene lateinische Endung unt in $legunt$, $amabunt$ u. s. w., sondern wir können uns nur an die Hesychianische Glosse ἔχοντι, ἔχουσι· Κρίτες halten, unter welcher Niemand die gewöhnliche dorische Form ἔχοντι als cretensisch angemerkt soglich vermuthen wird, obgleich dieselbe auf cretensischen Inschriften steht. Cf. Mnemosyne, Jahrg. 1852, p. 79, 3. Auch die Conjectur von Ahrens l. c. p. 293, welcher ἔχουσι, ἔχουσι lesen möchte und es für einen Dat. plur. hält,

ist insofern unstatthaft, als der von ihm angeführte §. 14 seines Buches de *vs apud Argivos et Cretes servatis* p. 104 bei der Allgemeinheit der Regeln der Grammatiker und der Unsicherheit der aus den Inschriften citirten Beispiele, welche nach verschiedenen Abschriften verschieden lauten, für die fragliche Form nichts beweist. Was aber den Dativus pluralis betrifft, so genügen weder die Regeln, noch die Beispiele, um eine solche Form zu motiviren. Denn wird auch ein Nominativus *τιθὲνς* für *τιθεις* als argivisch und cretensisch angeführt von Eustath. 722, 58 zu *Iliad*. 9. 448 aus Heraclides, so dient doch der Dat. plur. *ἀποσταλείν* in der cretensischen Inschrift *Mnemrosyne* Jahrg. 1852 p. 79, 33 zum Beweise, dass man vorsichtig mit dieser Notiz umzugehen hat. Wäre daher im Hesychius nicht die gewöhnliche dorische und cretensische Form herzustellen, so könnte man nur auf eine seltene cretensische Nebenform rathen. Erwägt man nun, dass *ἔργαν* in der *Batrachion*. vs. 178, *πέρικαν* bei Democrit. *fragm.* p. 244 (cf. p. 306), *πέρικαν* bei Lycophr. vs. 252 und ähnliches im alexandrinischen Dialect und im N. T., obgleich durch die attischen Formen *ἐργασαι*, *περύκασαι*, *περρίκασαι* erklärt, doch nur Abkürzungen der alten dorischen Formen *ἐργαντι*, *περύκαντι*, *περρίκαντι* sind (vergl. Buttmann *ausf. Gr.* I §. 87 S. 352 Anm. 5), so ergibt sich, dass dem dorischen *λέγοντι*, *ἔχοντι* u. s. w. *λέγον*, *ἔχον* als Abkürzungen entsprechen müssen. Dazu kommt, dass in der Vulgarsprache *ο* nicht selten in *ου* verändert wird, oder vielmehr, dass die Sprache zwei Formen neben einander hat. Sowie nämlich im Passiv *γράφονται* und *γράφονται* gebraucht werden (cf. *Conj. Byz.* p. 58): so musste neben der ursprünglichen Abkürzung *γράφον*, *λέγον*, *ἔχον* in der gemeinen Redeweise sogleich *γράφουν*, *λέγουν*, *ἔχουν* entstehen. Dies ist der Ursprung der neugriechischen Form, auf welchen man durch die verstümmelte Glosse des Hesychius ebenso wie durch den oben erwähnten analogen Fall hingeletet wird. Im Hesychius bleibt aber nichts übrig, als *ἔχοντι* zu schreiben, da die verlängerte neugriechische Form *ἔχουνε* ebensowenig eine Gewähr für *ἔχοντι* giebt, wie die verkürzte *ἔχου*. Von der verkürzten führe ich als Beispiel aus dem *Erotocritus* p. 88 *λάμπου* d. i. *λάμπουν*, *λάμπουσι* an:

αὐτὸς δὲν εἶχε φορεσιὰν καὶ τ' ἄρματα τοῦ λάμπου,
 καὶ ἦσαν γεμάτ' ἀνθρώπους δένδρων καὶ λούλουδα τοῦ λάμπου.

Dieselbe Form steht auch vielleicht bei Georgillas im *Θρήνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως* (vergl. oben *Cap. XIV, 7*) in den Worten:

ἀμή, οἱ Τούρκοι οὐ δύνουνταν νὰ πάρου τίτοιαν χώραν

nach der einen Stelle bei Coraïs *Ἀτακτ.* II p. 354 zu schliessen, obgleich an der anderen p. 40 *πάρου* steht. Im Allgemeinen gehören die Formen auf *ου* nur der Vulgarsprache an, im correcten Styl wurden schon von Coraïs wenigstens für den *Conjunctivus* die attischen Endungen gesetzt. Jetzt hat man in der höheren Schreibart auch aus dem *Indicativus* die Vulgarform verbannt.

Anm. 2. Ueber ähnliche syncopirte Formen vergleiche die unregelmässigen Verba unter *θέλω*, *κλαίω*, *λέγω*, *πηγαίνω*, *τρώγω*. Da die Syncope in der alten Sprache eine Hauptquelle der Anomalie der Verba ist, zu den sonst schon bekannten Erscheinungen dieser Art aber noch neue in der heutigen Sprache hinzugekommen sind, so äussert sich Coraïs zu *Ptochoprodromus lib. I* vs. 133 p. 133—134 bei Gelegenheit der Form *φάγουν* auf folgende

Weise: Ἐμύσθασιν ὅτι οἱ τοιοῦτοι σχηματισμοὶ τῶν βημάτων γίνονται κατὰ συγκοπὴν, οἷον φάγουν ἀντὶ τοῦ φάγουσιν. Ἀλλὰ τοῦτο τὸ βῆμα, φάγω, καὶ ἄλλα τινὰ ὄχι ὀλίγα τὸν ἀριθμὸν, ἔπαθον καὶ ἔν' ἄλλον συγκοπῆς τρόπον ἰδιαίτερον· διότι λέγει ὁ κοινὸς λαὸς ὄχι μόνον φάγουν, ἀλλὰ καὶ φάσιν, καθὼς λέγει τρώγουν καὶ τρώσι, ὑπάγουν καὶ ὑπάσι, (καὶ γυδαίστερον πᾶσι) λέγουν καὶ λέσι, θέλουν καὶ θέσι, ἀκούουν καὶ ἀκοῦσι, κλαίουν καὶ κλαῖσι, κρούουν καὶ κρούσι, παταῖν καὶ παταῖσι, καίουν καὶ καΐσι. Τοιαύτην συγκοπὴν ἐκυνεΐθιζαν οἱ Ἀττικοὶ εἰς τὸ λούται, ἐλούμεν, λούμενος ἀντὶ τοῦ λούεσθαι, ἐλούομεν, λουόμενος. Τῆς γλώσσης ὁμοίως ἡμῶν ὁ γυδαῖσμός δὲν ἐστάθη μέχρι τούτου, ἀλλ' ἀπετόλμησε καὶ τριπλὴν συγκοπὴν εἰς πολλὰ ἀπὸ ταῦτα, φᾶν, τρών, ὑπᾶν, λέν, θέν, ἀκοῦν, κλαῖν, κρούν, παταῖν, καῖν. Ὅστις θέλει νὰ ἐκαιολογήσῃ τὰ τοιαῦτα, δύναται νὰ φέρῃ εἰς παράδειγμα τὰς Βοιωτικὰς συγκαπᾶς τῶν παλαιῶν, ἔσαν καὶ ἔσαν, ἀντὶ τοῦ ἔστησαν καὶ ἔψησαν, καὶ τέτυπον ἀντὶ τοῦ τετύφασιν. Ὁ αὐτὸς γυδαῖσμός ἐσύγκοψε καὶ τὰ πρῶτα καὶ δεῦτερα πρόσωπα τῶν πληθυντικῶν, καὶ τὰ δεῦτερα καὶ τρίτα τῶν ἐνικῶν, λέγω, φᾶμεν, φάτε, φᾶς, φᾶ, τρώμεν, τρώτε, τρώς, τρώ, ὑπάμεν, ὑπάτε, ὑπάς, ὑπά, λέμεν, λέτε, λές, λέ, θέμεν, θέτε, θές, θέ, ἀκούμεν, ἀκούτε, ἀκούς, ἀκού, κλαῖμεν, κλαῖτε, κλαῖς, κλαῖ, παταῖμεν, παταῖτε, παταῖς, παταῖ, καίμεν, καίτε, καῖς, καῖ, κρούμεν, κρούτε, κρούς, κρού. Ὁ ποιητὴς μας κατωτέρω (Ποιήμ. Β. σπχ. 439) ἐτόλμησε καὶ τὸ Κρῶ ἀντὶ τοῦ κρούω.

3. In der Vulgarsprache endigt sich das Imperfectum und der Aoristus II act. nicht auf *ον*, sondern auf *α*, so dass diese tempora sich nach dem ersten Aorist richten, mit Ausnahme der zweiten Person Singularis und Pluralis, wo die Endungen *ες* und *ετε* statt finden, z. B. ἔψευγα, *ες*, *ε*, ἐψεύγαμεν, *ετε*, *αν*. Aor. ἔψυγα, *ες*, *ε*, ἐψύγαμεν, *ετε*, *αν*.

Anm. 1. Dass diese Formation auch dem Altgriechischen angehört, ist oben bei der Geschichte der Sprache bemerkt worden, indem nicht nur εἶπα neben εἶπον besteht, sondern auch ἔπεισα bei Eurip. Alcest. 477 neben ἔπειον. Mag nun diese Form von Heraclides bei Eustathius zu Od. ξ p. 1759. 10 für ciliicisch ausgegeben werden, so gehört sie doch besonders dem alexandrinischen Dialect an. Auch findet sich dieselbe hin und wieder in den Handschriften des Neuen Testaments, sowie bei späteren Schriftstellern und den Byzantinern. Selbst Corais gebrauchte diese Formen, welche jetzt im correcten Styl vermieden werden.

Anm. 2. Ueber die Vulgarform des Imperf. der Verba contracta, z. B. ἐπατοῦσα für ἐπάτουσιν siehe oben das über den alexandr. Dial. S. 16 bemerkte.

4. Der Aoristus I Indicativi Activi wird hellenisch formirt, ausgenommen die zweite Person sing. und plur., wo in der Regel die Endungen *ες*, *ετε* statt *ας*, *ατε* eintreten, z. B. ἡγόρασα, *ες*, *ε*, ἡγοράσαμεν, *ετε*, *αν*. Eben dieser Aorist bildet die zweite Person des Imperativs auf *ε*, pl. *ετε* statt *ον*, *ατε*, z. B. ἀγόρασε, ἀγοράσατε = ἀγόρασον, ἀγοράσατε. Demetrius Zenus Paraph. Bat. vs. 18:

καὶ πόθεν ἤλθες ἐδαπᾶ; μ' ἐμὲν φιλία' ποῖος
d. i. ποίησε oder ποιήσον, wie ich dort bemerkt habe. Anonymus de Florio et Platziaflorā vs. 200:

γνώρισε καὶ κατὰμαθε τὰ κατὰ τοῦ υἱοῦ σου.

Athanasius Christopulus p. 99: μαυροφορέστε νάρκισσοι, μαυροφορέστε κρίνοι, καὶ κάθε ἄνθος δάκρυα βρογαῖς ποτάμια 'ς χύνη. Doch kommen bei Vulgarschriftstellern auch die gewöhnlichen Formen zuweilen vor. Dem. Zen. vs. 221: ἀκούσατέ το. Vergl. de Flor. et Platz. vs. 220 ἄκουσον. Dass im Altgriechischen schon einzelne Spuren der oben erwähnten Formation gefunden werden, ist bekannt, obgleich dieselben verschieden von den Grammatikern gedeutet worden sind. Richtig fasste Buttmann ausf. Gramm. I S. 418 §. 96 Anm. 10 οἶσε als Imperativus Aor. Eben derselbe nahm auch ἄξετε bei Homer als epischen, aoristischen Imperativ. Vergl. Coraïs zu Ptochoprodromus p. 104 seqq. Auf einer Melischen Inschrift bei Ross. Inscript. Graec. ined. nr. 246 steht der Imperat. Aor. ὄρυξε statt ὄρυξον. Vergl. dessen Reisen auf d. Inseln des ägäischen Meeres Bd. III S. 16. Von den alten Grammatikern hat am richtigsten die Sache erkannt Apollonius περὶ συντάξεως I, 36, dessen etwas dunkle Worte ich zu Dem. Zen. p. 60 angeführt habe: ὅτι ποιητικώτερον μὲν τὸ Οἶσε κατ' ἐναλλαγήν εἴρηται τῆς φωνῆς τῆς Φέρε καὶ τῆς Γραψέτω, καὶ τὰ ὅμοια, οὐ κατὰ διάφορον μὲν χρόνον, κατὰ δὲ ἐκλογὴν ὀνόματος, ὁπότερον εἴη κατωρθωμένον· καθάπερ ἤδη προεμελετήθη τοιαύτη ζήτησις καὶ ἐν τῇ ὀριστικῇ ἐγκλίσει, Ἐγραψας ἢ Ἐγραψες, οὐ διαφορᾶς οὔσης χρονικῆς, αὐτὸ δὲ μόνον γραφῆς, δυναμένης οὐκ ἀπιθάνως παραλαμβάνεσθαι." Hier vermuthete Coraïs a. a. O. p. 105: ὅτι ποιητικώτερον μὲν τὸ Οἶσε [καὶ τὸ γραψέτω], κατ' ἐναλλαγήν εἴρηται τῆς φωνῆς τῆς Φέρε (ἴσ. γρ. οἶσον) καὶ τῆς Γραψέτω κ. τ. λ. Diese Conjecturen sind unnütz, man sieht aber, mögen die Worte auch etwas durch die Abschreiber gelitten haben, was der Schriftsteller sagen wollte, und welchen Nutzen wir hieraus für die gegenwärtige Untersuchung zu ziehen haben. Er bezeugt die Existenz der Formen ἔγραψες neben ἔγραψας und γραψέτω neben γραψάτω, ferner ist ihm οἶσε Imperativus Aoristi, nicht Futuri, wie einige fälschlich

geglaubt hatten. Die Modi des Praesens und des Aorists mit einander verglichen, beziehen sich nicht auf eine διαφορά τοῦ χρόνου, wie sich eine solche bemerklich macht zwischen Futur und Aorist, sondern insofern die Modi des Aorists nur Modificationen derer des Praesens sind, bezieht sich ihr Gebrauch nur auf eine Wahl des für den bestimmten vorliegenden Fall richtigen, ἐκλογὴν ὀνόματος, ὁπότερον εἴη κατωρθωμένον.

5. Da der zweite Aorist α statt ο μικρὸν in den Endungen der ersten Person Singularis und Pluralis in der gemeinen Sprache annimmt, z. B. ἔπαθα, ἐπάθαμεν für ἔπαθον, ἐπάθομεν, und in der dritten Person Pluralis die Endung ον in die des ersten Aorists αν verändert, wie ἔπαθαν für ἔπαθον, ausserdem aber die zweite Person Singularis und Pluralis des ersten Aorists sich auf ες, ετε statt ας, ατε nach Analogie des zweiten Aorists endigt, so fällt in der Vulgarsprache eigentlich die Formation beider Aoriste zusammen.

ἔγραψα	ἔπαθα
ἔγραψες	ἔπαθες
ἔγραψε	ἔπαθε
ἐγράψαμεν	ἐπάθαμεν
ἐγράψετε	ἐπάθετε
ἔγραψαν	ἔπαθαν.

Dieser Umstand hat manche Grammatiker bewogen, nur einen Aorist in der gemeinen Sprechweise anzunehmen und daher nur den Typus des ersten Aorists in das Paradigma zu setzen, was bei einer kurzen Uebersicht der Formen vollkommene Billigung verdient, sonst aber nicht zu rechtfertigen ist. Vergl. Cap. XXII, 7.

6. Die hellenischen Participia des ersten und zweiten Aorists werden zwar im correcten Styl gebraucht, sind aber eigentlich dem gemeinen Manne fremd, obgleich sie sich zuweilen bei Vulgarschriftstellern finden. Anonymus de Flor et Platiaflora vs. 20:

vs. 51: ἰδὼν δὲ τὴν ὑπόσχεσιν ἀπάρτι πληρωθεῖσαν

vs. 283: λαβόντες δὲ οἱ αἰθεοὶ θέλημα παρ' ἐκείνου

ἀκούσας ταῦτ' ὁ Φλώριος παίρνει τὸ δακτυλίδι.

Von diesen Erscheinungen ausgehend kann man die Annahme eines doppelten Aorists selbst für die Vulgarsprache vertheidigen.

B.

Passive Endungen.

1. Die Endungen *ομαι* und bei den Verbis contractis *ῶμαι* und *οῶμαι* im Praesens Ind. Pass. für die erste Person Singularis sind die gewöhnlichen hellenischen. Die zweite Person Singularis Praes. Ind. endigt sich in der Vulgarsprache auf *εσαι*, bei den Verbis contractis *εῖσαι*, *ᾶσαι*, z. B. *φαίνεσαι*, *κατεῖσαι*, *φοβᾶσαι* [für *φοβεῖσαι*], *καυχᾶσαι* Dem. Zen. vs. 35:

γιατί καὶ σὺ μοῦ φαίνεσαι κατὰ τὴν θεωρίαν

vs. 97:

μὰ σὺ φοβᾶσαι ἅπαντα, μικρά τε καὶ μεγάλα

vs. 107:

πολλὰ καυχᾶσαι, φίλε μου, ἐσὺ 'ς τὴν λαίμαργίαν.

Anm. Die Alterthümlichkeit dieser Formen, woraus die gewöhnlichen *φαίν[ε]ι*, *κατῆ*, *καυχῆ* durch Auswerfung des *σ*, und Contraction des *εαι* in *ει* oder *η* entstanden sind, wobei *κατῆ* und *καυχῆ* für *κατέη* und *καυχῆ*, ursprünglich aber für *κατέεσαι* und *καυχᾶσαι* stehen, ist hinlänglich bezeugt und von den Grammatikern anerkannt. Siehe Buttman's ausf. Gramm. I §. 87, 10 Anm. 8 S. 354 und §. 105 Anm. 8 S. 500. Richtig bemerkt derselbe an der ersten Stelle, dass die ursprünglichen Formen *τίπτεσαι* u. s. w. in ungebildeten Dialecten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein mögen. Was aber die Anwendung in Büchern betrifft, so findet man dieselben nur bei den Alten a) von den unregelmässigen Futuris auf *ομαι*, z. B. in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. Jes. 60, 16 *φάγεσαι*, welches auch im N. T. Luc. 17, 8 verbunden mit *πίεσαι* vorkommt: καὶ μετὰ ταῦτα φάγεσαι καὶ πίεσαι σὺ. b) von der zusammengezogenen Conjugation. Daher die Warnungen der Grammatiker (Moer. ed. Piers. p. 16; Lex. Seguer. p. 18, 10) vor *ἄπροᾶσαι*, *ἀνακτᾶσαι* als Indic. und Conj. statt (*ἄπροάη*) *ἄπροῃ* u. s. w., obgleich einzelne Beispiele auch in den Schriften der Antiker standen. So ist *ἄπροᾶσαι* im anti-atticistischen Lexicon (Lex. Seguer. p. 77, 22), natürlich aus attischem Gebrauch, gleichwie *ἄπροᾶσο* eben dort p. 98 ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird. Im N. T. findet sich *κατακαυχᾶσαι* Epist. ad Rom. XI, 18, *δύνασαι* Luc. 16, 25, in d. LXX *ἀποξενούσαι* 3 Reg. 14, 6.

2. Die hellenischen Endungen des Imperfecti *ῶμην*, *οῶμην*, *ῶμην* finden sich in den correcten Schriftstellern, ohne der Vulgarsprache als solcher anzugehören. Letztere verändert dieselben in *ομου* und *ομου*, so dass der Singularis bei den barytonis lautet: *ομου*, *οου*, *ου*, bei den contractis

οόμεον, οούσον, ούνταν, der Pluralis οόμεσθε, οούσατε, ούνταν. in den contractis ούνταν. Die Endung οόμεσθε ist ebenso im Praesens wie im Imperf. durch Umstellung aus der classischen οόμεσθα, z. B. γραφόμεσθε aus γραφόμεσθα entstanden. In der ganz niedrigen Sprache tritt zu dem finalen ν noch ein ε, worauf der Accent vorrückt, z. B. aus ἐγράφοντο wird ἐγράφουνταν, gemein ἡγράφουντανε. Doch bediente man sich früher statt des ε auch eines α. Demetrius Zenus vs. 323:

ἐκ πόλεμου ἐρχόμεονα καὶ ἤμουν κοπιασμένη
vs. 326:

καὶ ἔξυπνη ἐκείτουμουν, 'ς ἀδημονιὰ μ' ἐβάναν.

Hier ist ἐρχόμεονα soviel wie ἡρχόμεν, ἐκείτουμουν steht dem ἐκείτόμην d. i. ἐκείμην gleich. Derselbe Schriftsteller hat oft die dritte Person Singularis unter der gewöhnlichen Form, jedoch mit zugesetztem ν, was die Entstehung der plebejischen Form erklärt, z. B. vs. 141—142:

πολλαῖς φοραῖς ἐβύθιζε καὶ πάλι ἀνδρευέτον,
κλοτῶντας 'σάν ἡμπόρειε κι' ἀπάνου ἐστρεφέτον,

vs. 161:

τὸν βορθαχὰ ἐμέμφετον, ὅπου 'τον ἡ αἰτία.

Einige Schriftsteller gebrauchen statt der gewöhnlichen antiken Endung der zweiten Person Singularis ου die ursprüngliche εσο, welche sogar aus attischem Gebrauch oben 1. Anm. in ἡχροῶτο (Lex. Seguer. p. 98) nachgewiesen worden ist. Dass die gemeinen Formen οούσον und οούσον aus der ursprünglichen εσο mit Veränderung der Vocale und Zusatz des ν entstanden sind, bedarf keines Beweises.

3. Die gemeine Sprache bildet das Praesens Indicativi und Conjunctivi Passivi der auf εω ausgehenden Verba contracta auf ειοῦμαι, εἰέσαι, εἰέται, Plur. ειούμασθε, εἰέσθε, ειοῦνται und das Imperfectum auf ειοῦμουν, ειοούσον, ειοῦνταν, ειούμασθε, ειούσατε oder sync. ειοῦστε, ειοῦνταν von der unzusammengesetzten Form ἐομαι, ἐεσαι, ἐέται, ἐόμεθα, ἐεσθε, ἐόνται und ἐόμην, ἐέτο (vergl. oben 2), ἐέτο, ἐόμεθα, ἐεσθε, ἐόντο mit Verwandlung des ε vor der Endung in ει und Anwendung der Synizesis, welcher gemäss der Accent auf die folgende Sylbe rückt. Siehe oben Cap. I, B. 6 S. 142 f. Hiernach sagt man

πατειοῦμαι, πατειῖσαι, πατειέται u. s. w. für πατοῦμαι, πατειῶαι [πατῇ od. πατεῖ], πατειῖται u. s. w. προυλιέται für πωλειῖται u. dgl.

Anm. 1. Dessenungeachtet findet sich bei Vulgarschriftstellern auch die gewöhnliche Form. Demetrius Zenus vs. 43–44:

μετὰ χαρᾶς νά σοῦ τὸ 'πῶ. 'Ακουσε. πῶς καλοῦμαι.

Ψιχάρπαγα μὲ λέγουσι, καὶ δὲν τὸ ἀπαρνοῦμαι.

Anm. 2. Was die Alterthümlichkeit der oben genannten Formen betrifft, so stehen dieselben als altdorisch und äolisch durch Beispiele der Schriftsteller und Inschriften fest, obgleich die Kritiker nicht immer die Eigenthümlichkeit derselben erkannt haben. Mit Recht bemerkt Ahrens de dial. doric. §. 26 p. 207 in Bezug auf die Sylben εω und εω in den Verbis contractis, dass εω in ιω oder τω und εω in τω nur bei denjenigen Dorern übergeht, welche sich des strengeren Dorismus bedienen, den Laconiern, Italioten und Cretensern. Die Böoter verändern ε vor einem Vocal fast immer in ι. (Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 178 seqq.) Die angeführten Beispiele sind aber zum Theil nicht richtig accentuirt, wiewohl der Accent in den meisten Fällen richtig durch die Handschriften überliefert worden war. Denn es ist keinem Zweifel unterworfen, dass auch die alten Dorer diese Formen mit der Synizesis sprachen. So steht in Aristophanes Lysistrata vs. 198 richtig in den codd. ἐπαινῶ d. i. ἐπαινῶ, wofür Dindorf in der Oxfordter Ausgabe ἐπαινῶ falschlich schrieb, was Ahrens a. a. O. billigte. Ebenso steht es mit ὑμνῶμες d. i. ὑμνῶμεν ibid. vs. 1305, welches ohne Grund in ὑμνῶμες geändert wurde. Nach derselben Analogie muss es vs. 1002 μογιῶμες d. i. μογιῶμεν und vs. 1003 λυγνοφορίοντες d. i. λυγνοφορέοντες heissen, wofür unrichtig μογιῶμες und λυγνοφορίοντες gesetzt wurde. Richtig ist auch im Ravennas vs. 1148 die Lesart ἀδικιῶμες d. i. ἀδικῶμεν, woraus Dindorf unüberlegt ἀδικιῶμες machte, welches wie das übrige von Ahrens a. a. O. gebilligt wurde. Es versteht sich hiernach, dass in dem laconischen Titel bei Lenke nr. 71 nicht ἀνισχέων, sondern ἀνισχῶν d. i. ἰνισχέων zu accentuiren ist. In dem dorischen Fragment bei Apollonius de pron. p. 61. B: χερνήτης γυνά οὐδὲν προμαθιούμενα d. i. προμηθουμένη ist nichts zu ändern, wenigstens Ahrens Conjectur προμαθιούμενα im Rhein. Mus. VI S. 234 ist völlig von der Hand zu weisen. In dem Briefe des Archytas bei Diog. III, 22 ist ἀφορμῶντι d. i. nach der obigen Analogie ἀφορμῶντι, ἀφορμῶντι beizubehalten, und nicht mit Ahrens de dial. dor. p. 209 in ἀφορμῶντι zu ändern. Ebenso ist in den Inschriften Heracl. I, 70 nicht ἀνανγελῶντι, sondern ἀνανγελόντι d. i. ἀναγγελοῦσι zu accentuiren, I, 84 ἀποκαθαρίοντι d. i. ἀποκαθαροῦσι, I, 86 ἐπικαταβαλῶντι d. i. ἐπικαταβαλοῦσι. Unter den cretensischen nr. 3049 nicht κοσμιόντες, sondern κοσμιόντες. Die Futura lauten nicht ἐμμενῶ 2554, πραξίμεν 3048 u. s. w., sondern ἐμμενῶ, πραξίμεν. In der Hesychianischen Glosse: μογιῶντι, μογοῦσι Δωριεῖς ist nur μογιῶντι, nicht mit Ahrens a. a. O. p. 210 μογιόντι zu schreiben, in der anderen Glosse πονῶμεν, πονῶμεν ist nichts zu ändern, am wenigstens mit Ahrens πονῶμεν zu setzen. Die Böoter haben nicht ἀλλόντες, sondern ἀλλόντες gesagt, wonach zu berichtigen die dial. Aeol. p. 179 u. 210. Die übrigen von Ahrens angeführten Fälle sind nach derselben Norm zu beurtheilen. Schliesslich bemerke ich, dass der hier besprochene Gegenstand in einigen Worten angedeutet worden war von Ross. Hellenica I, 1 S. 62.

Α nm. 3. Bei der unter nr. 2 u. 3 bemerklich gemachten plebejischen Formation des Imperfecti und Praesentis Passivi haben wir gesehen, dass man im Praesens statt γραφόμεθα und γράφεσθε zu sagen pflegt γραφόμεσθε (od. γραφόμεστε) und γράφεστε, statt πατούμεθα und πατείσθε aber πατειόμεσθε (od. πατειόμεστε) und πατειέστε, ferner im Imperfecto statt ἐγραφέμεθα und ἐγράφεσθε meist ἐγραφόμεσθε und ἐγραφούσατε, wenn nicht dafür ἡγραφόμεσθε oder ἡγραφούμεσθε und ἡγραφούσατε oder ἡγραφούσεσθε eintritt, statt ἐπατούμεθα und ἐπατείσθε aber ἐπατούμασθε oder ἐπατούμεσθε und ἐπατούσατε (od. ἐπατούσεσθε, ἐπατούστε) oder am gewöhnlichsten ἐπατειόμεσθε, ἐπατειούσατε (od. ἐπατειούστε). In diesen plebejischen Formen ist vorzüglich der Gebrauch des τ statt θ auffallend. Derselbe findet sich auch im Aorist und in den Umschreibungen des Plusquamperfecti und Futuri Passivi. Daher lautet der Ind. Aor. neben ἐγράφην oder ἐγράφηκα auch ἡγράφηκα (vergl. nr. 4), der Conj. Aor. neben νά γραφῶ auch νά γραφῶ, das Plusquamperfectum εἶχα γραφῆναι und εἶχα γραφῆναι, das Futurum θέλω γραφῆναι und θέλω γραφῆναι u. s. w. Unter den Vulgarschriftstellern hat sich vor Demetrius Zenus niemand dieser Formen bedient. Aus ihm führe ich einige Hauptstellen an. Vs. 31 — 32:

‘ς τὸν Ῥιδανὸν τὸν ποταμόν, ἐκεῖ ἐγνωρίστηκαν,
ἀλλήλους ἐφιλεύτησαν, καὶ τότε ἐσμιχτήκαν.

vs. 111:

χάριν διπλὴν μᾶς ἔδωκεν ὁ Ζεὺς νά χαιρωμάσθε.
τὴν γῆν. γιὰ νά χορεύωμεν, κ' ὕδωρ, νά κρυβώμασθε.

vs. 340:

ὅλος ἐκορναικτίστηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος

vs. 419 — 420:

κ' εἰς τοὺς βορθᾶκους ἔδραμε καὶ κείνοι ἐσκιαχτήκαν.
‘ς τὴν λίμνην ὅλοι ἔγλιωρα ἔδραμαν καὶ κρυφτήκαν.

Dass dieser Gebrauch des θ statt τ in den passiven Formen nicht neu, sondern uralt dorisches ist, sehen wir aus der: „Lokrischen Inschrift von Chalcion oder Oeantheia mit den Bemerkungen von I. N. Oeconomides, herausgegeben von Ludwig Ross. Leipzig 1854.“ Dort heisst es Col. I vs. 8 (p. 18) χρήστω statt χρήσθω, Col. II vs. 1 ἐλέστω statt ἐλέσθω, vs. 7 ἐλέσται statt ἐλέσθαι, wozu Oeconomides p. 38 bemerkt: Παράδοξα ἀναμφιβόλως ἐκ πρώτης ὥσεως φαίνονται τὰ τοιαῦτα, μικρόν τι οὐδὲν διαφέροντα ὡς παρ' Ἀριστοφάνει φησὶται βαρβαροφωνῶν οὐχ ἔττον ἢ αἰσχρολογῶν ὁ Σκύθης· καλὴ τὸ σχῆμα περὶ τὸ πῶσιον. (Hesych. 1188) Καὶ ὁμοίως ἡ ψιλῶσις τῶν μετὰ τὸ σ κείμενων δασέων. καὶ οἷς ὡς βάρβαρον παρατραύλημα ἐπὶ γέλωτι κωμωδομένη, οὐδὲ τῶν ἀρτιστομόνων τῶν Ἑλλήνων ἦτο παντάπασιν ἀλλοτρία, ὡς δηλοῦσι τὰ διφορούμενα σφόνδυλος σπόνδυλος, σφύγγος σφύγγος, ἀσφάραγος ἀσπάραγος — σχελὶς σχελὶς, σφέραφος σφέραφος. καὶ θ' αὖ καὶ τὰ παρ' ἡμῶν σκάζω ἀντὶ σγάζω. μασκάλη ἀντὶ ματρίλη μετ' ἄλλων οὐκ ὀλίγων, καὶ δὴ καὶ τὸ ἐξ ἀλλοφύλων πάσκα ἀντὶ πάσχα. Τῆς δὲ ψιλώσεως τοῦ θ ἡγουμένου σ ἱκανὰ ἐκ τῆς ἀρχαίας παραδείγματα ἔστωσαν τὰ φερόμενα μασθός μαστός, κίσθος κίστος· ἡ δὲ νῦν τῶν Ἑλλήνων καθωμιλημένη γλῶσσα, οὐδὲν κατὰ τοῦτο τῆς παλαιᾶς Λοκρικῆς διαφέρει, πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα παρέχει τοιαύτης μεταθέσεως παραδείγματα, ἰδίως δὲ καὶ σταθερῶς πᾶσαν εἰς σθ παθητικοῦ τύπου κατατάλξει. οἷον βιάζεσθε ἐβιάστη βιαστῶ, ἀντὶ βιάζεσθε κτλ. Ich habe nicht nöthig hinzuzusetzen, dass was hier ἡ καθωμιλημένη γλῶσσα genannt wird, nur im

engeren Sinne von der Volks- und Umgangssprache zu verstehen ist, dass die erwähnten Formen der Schriftsprache fremd sind.

4. Die Endung des passiven ersten und zweiten Aorists im Indicativ ist in der guten Prosa auch jetzt wie bei den Alten *ην*, in der Volkssprache endigt sich dies Tempus auf *ηκα* und wird nach Analogie des ersten activen Aorists flecirt, so dass die dritte Person pluralis in der Regel wie bei jenem im Indicativ sich auf *αν* endigt. Als Beispiele mögen die nr. 3 Anm. 3 aus Dem. Zenus angeführten Formen *ἐγνωρίστηκαν*, *ἐσμίχτηκαν*, *ἐσχιάζτηκαν*, *κρύφτηκαν* dienen, welche dort nur des Metrums wegen *ἐγνωριστήκαν*, *ἐσμιχτήκαν* u. s. w. lauten.

Anm. 1. Die Chier setzen zu den eben angeführten Formen der dritten Person pluralis noch *ε* am Ende hinzu, z. B. *ἐγραφήκανε* für *ἐγράφηκαν*, wogegen die Cyprier und andere in diesem Falle *ἐγραφήχασι* sagen. Vergl. *Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ.*, τ. ἐλλ. γλ. σελ. 287 und über die Verwechselung der Endungen *αν* und *ασι* meine Anm. zu Dem. Zen. vs. 9.

Anm. 2. Rücksichtlich des Ursprungs dieser activen Endungen, welche als Zusatz beim passiven Aorist erscheinen, ist wohl die begründetste Meinung die des Oeconomus a. a. O., welcher hiermit die episch-ionische Verlängerung der Imperfecta und Aoristi auf *σκον* vergleicht oder vielmehr sie damit identificirt. Vergl. Buttman's ausf. Gramm. §. 94, 3. 4 S. 391. Sowie nämlich *ἔτυπον* in *τύπτεσκον*, *ἔτυψα* in *τύψασκον*, *ἔλιπον* in *λίπεσκον* oder im Passiv *ἐτυπτόμην* in *τυπτεσκόμην* u. s. w. übergeht, zur Bezeichnung einer wiederholten Handlung, der Unterschied zwischen Imperfectum und Aorist sich hierbei aber in der alten Sprache in der Weise gestaltet, dass jenes sowohl von wiederholten dauernden als von wiederholten momentanen Handlungen, dieses nur von wiederholten momentanen Handlungen gilt: so bezieht sich, wenn auch die gewöhnliche Rede einen solchen Unterschied verwischt, offenbar die fragliche passive Form der Vulgarsprache ursprünglich auf eine zwar momentane, aber in ihren Wirkungen dauernde Handlung, auf einen einmal eingetretenen, aber nachhaltigen Zustand. So in dem oben citirten Verse Dem. Zen. 340: *ὄλος ἐκορνιακτίσθηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος*,

vs. 401: *ἀνάσκελα ἀπλώθηκε, ἐκεῖ νά ξεψυχήσῃ*
curibus sursum porrectis extensus jacuit, ibi ut animam efflaret, und an anderen Stellen, während die rasch vorübergehende Handlung oder der momentane Zustand durch die gewöhnliche einfache Form ausgedrückt wird, z. B. bei demselben Dichter vs. 379:

τότε ὁ Βορβορόχοιτος ἀπὸ μακρὰ ἐχύθη
e longinquo accurrit. Man betrachte folgende Stelle (vs. 391—392), wo beide Formen verbunden stehen:

ὁμπρός του ἐξαπλώθηκε, ἔπασε καὶ φονεύθη.
καὶ ἡ ψυχὴ του σύντομα 'ς τὸν ᾄδην ἐπορεύθη.
 Hier ist der erwähnte Unterschied unleugbar. Wenn derselbe eben dort vs. 381 und 382 in den Verbis *ἀπενεκρώθη* und *ἐτυφλώθη* zu verschwinden

scheint, so ist die Dauer des dort angedeuteten Zustandes nicht in der Form des Aorists, sondern in dem ursprünglichen Begriffe beider Verba zu suchen. Die von mir aufgestellte Ansicht von der Urbedeutung der in Rede stehenden Form und die formale Identität derselben mit den auf *σζον* ausgehenden antiken wird durch ein gemeinsames Merkmal bestätigt. Sowie nämlich die iterativen Formen der Alten auf *σζον*, weil sie nur eine directe Beziehung auf die Erzählung haben, nur im Indicativ existiren, und sich von Formen wie *λάβεσκον* nie ein Coniunctivus, Infinitivus u. s. w. nachweisen lässt: so kommt auch von den besprochenen Vulgarformen kein Coniunctivus vor, sondern derselbe kann nur unter der gewöhnlichen Form eintreten. Es heisst daher ungeachtet des doppelten Indicativs *ἐγράψθην* und *ἐγράψθηκα* [*ἡγράψτηκα*] der Conj. doch nur *νὰ γραψῶ* [od. *νὰ γραψῶ*]. Ausserdem hindert nichts, die wirkliche Identität dieser intensiven passiven Aoristendung mit jenen iterativen Formen des Ionismus anzunehmen, da *σζον* nach den Gesetzen der Volkssprache in der ersten Person sing. in *σζα*, in der dritten plur. in *σζαν* übergehen musste, *σ* aber in solcher Umgebung sich nicht halten konnte. So ward aus der Urform *ἐγράψθησζα* nicht etwa allein durch Ausstossung des mittleren Consonanten der intensiven Endung *ἐγράψθηγζα*, sondern, da man für *βογγαλιζω* in der gemeinen Sprechweise auch *βογγαλιζω* und ähnliches zu sagen pflegt, sogleich *ἐγράψθηγζα*.

Anm. 3. Der vermittelt der intensiven Endung des passiven Aorists im Indicativ bewirkte Uebergang in das Activum, wovon in der vorhergehenden Anmerkung die Rede war, hat seine Analogie noch an der Endung *σζαν*, welche von den Peloponnesiern und vielen der Heptanesier zu der dritten Person plur. Imperf. pass. oder medii hinzugesetzt wird. So sagen dieselben *καθόντοσαν*, *ἐργόντοσαν*, *θερνόντοσαν* für *ἐκάθοντο* od. *ἐκάθουνταν* d. i. *ἐκάθητο*, *ἔργοντο*, *ἐθέροντο* d. i. *ἐθέροντο*. Vergl. Oeconomus a. a. O. p. 287.

5. Die zweite Person singularis Imperativi Aoristi pass. geht in der Vulgarsprache auf *ου* aus und wird von der entsprechenden Form des Imperativi Aoristi I act. durch Veränderung des *ε* in *ου* und durch Vorrückung des Accents auf die vorletzte Sylbe bei den meisten Verbis gebildet. So entspricht dem Imperat. *τίμησε* des Aor. act. *ἐτίμησα* der passive Imperativus *τιμήσου*, dem activen Imp. *γράψε* der passive *γράψου*. Ist kein Activ vorhanden, so wird der Imperat. Aor. des Passivums, welches in diesem Falle eigentlich Medium ist, mit Voraussetzung eines Activs nach der Analogie gebildet. Daher heisst bei *στοχάζομαι* ich denke, Aor. *ἐστόχασθην*, der Imper. *στοχάσου*, wie wenn eine active Form *στόχαζε* vorhanden wäre. Ausgenommen von der obigen Regel sind die Verba auf *λ*, *μ*, *ν*, *ρ*, bei denen nach Verwandlung des *θ* des Aor. I pass. in *σ* der Imperativus die Endung *ου* annimmt. Hiernach wird aus *ἀπεκρίθην* von *ἀποκρίνομαι* der Imperativus *ἀποκρίσου*,

von $\zeta\sigma\tau\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ d. i. $\theta\epsilon\rho\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, Aor. pass. $\acute{\epsilon}\zeta\sigma\tau\alpha\acute{\iota}\theta\eta\nu$, Imper. $\zeta\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\upsilon$. Diejenigen Verba aber, welche keinen Aor. I pass. haben, oder bei denen derselbe in der Vulgarsprache durch den Aor. II ersetzt zu werden pflegt, nehmen dennoch die Endung $\sigma\upsilon$ für den Imperativus, jedoch ohne σ an, wobei der Accent oft auf der vorletzten, aber auch in manchen Fällen auf der letzten Sylbe gefunden wird. Von dieser Art ist $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$, wie man in der Vulgarsprache statt $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ zu sagen pflegt, von dessen Aorist $\acute{\epsilon}\chi\acute{\alpha}\rho\eta\nu$ der Imperativus $\chi\alpha\rho\omicron\upsilon$ lautet. Ebenso heisst von $\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, dessen Activ in der gewöhnlichen Rede jetzt nicht gebraucht wird, der Aorist $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\nu$, Imper. $\varphi\alpha\nu\omicron\upsilon$, aber auch $\varphi\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$. Uebrigens wird die zweite Person pluralis desselben Imperativi Aoristi passivi aus dem Coniunctivus entlehnt, wie der Accent beweist, da die vorletzte Sylbe den Circumflex hat, z. B. $\tau\iota\mu\eta\theta\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\gamma\rho\alpha\varphi\theta\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\sigma\tau\omicron\chi\alpha\theta\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\chi\rho\iota\theta\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\zeta\sigma\tau\alpha\theta\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\chi\alpha\rho\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\varphi\alpha\nu\acute{\eta}\tau\epsilon$.

Anm. Der Ursprung der eben besprochenen Form des Imperativs des passiven Aorists in der zweiten Person singularis bei den Vulgarschriftstellern aus dem antiken Imperativus Aor. II med. ist keinem Zweifel unterworfen. Bekanntlich hat Homer bei $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ einen Aor. II med. $\chi\epsilon\chi\alpha\rho\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ Iliad. XVI, 600, wovon analog ein Imperat. $\chi\alpha\rho\omicron\upsilon$ gebildet werden kann, welcher, obgleich bei den Alten nicht vorkommend, doch die in Rede stehende Form der Vulgarsprache giebt. Bei $\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ lässt sich in der alten Sprache mit Sicherheit kein Aor. II med. nachweisen, da bei Xen. Cyrop. III, 1, 34 statt $\varphi\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ die Variante $\varphi\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ in den Text zu nehmen ist. Die Worte sind: $\eta\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \mu\eta\ \delta\acute{\omicron}\nu\omega\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\delta\acute{\omicron}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\ \varphi\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ (leg. $\varphi\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\eta\nu$), $\sigma\acute{\eta}\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\omicron\varsigma\ \delta'\ \sigma\acute{\upsilon}\chi\ \acute{\alpha}\nu\ \delta\iota\kappa\alpha\iota\omega\varsigma\ \chi\rho\iota\nu\acute{\omicron}\mu\eta\nu$. Nichtsdestoweniger stehen wir nicht an, den plebejischen Imperativus $\varphi\alpha\nu\omicron\upsilon$, besonders da er auch $\varphi\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$ lautet, mit einem solchen ungebräuchlichen Aorist in Verbindung zu setzen. Denn an den Imperat. Praes. Pass. von $\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, welches Strabo und andere Schriftsteller für $\varphi\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ gebrauchen, ist wegen der Verschiedenheit der Bedeutung nicht zu denken, indem $\varphi\alpha\nu\omicron\upsilon$ in dem erwähnten Falle strenger Aorist ist. Für die übrigen Fälle dienen diejenigen epischen Imperative Aor. II med., welche das σ vor der Endung haben, zur Erläuterung: $\beta\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\omicron$ von $\acute{\epsilon}\beta\acute{\eta}\sigma\epsilon\tau\omicron$, $\delta\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\sigma\omicron$ von $\acute{\epsilon}\delta\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\tau\omicron$, $\lambda\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\omicron$, $\theta\rho\alpha\sigma\epsilon\sigma\omicron$, $\acute{\alpha}\epsilon\iota\sigma\epsilon\sigma\omicron$, worüber die Auseinandersetzung bei Buttmann ausf. Gramm. I §. 96 Anm. 10 S. 418 ff. nachzusehen. Sonst wären Formen wie $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\upsilon$ unerklärlich. Selbst $\acute{\alpha}\pi\omicron\chi\rho\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\upsilon$ und $\zeta\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\upsilon$ müssen auf diese Weise erklärt werden, obgleich diese Gebilde auf den ersten Blick etwas sehr befremdliches haben. Doch auch $\beta\acute{\alpha}\iota\nu\omega$, nach dem Praesens zu urtheilen, ursprünglich zu den Verbis auf λ, μ, ν, ρ zu rechnen, giebt das obige $\beta\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\omicron$. Was aber die in gewissen Fällen statt findende Wandelbarkeit des Accents betrifft, wovon ich oben gesprochen: so ist klar, dass wie man jetzt $\varphi\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$ und $\varphi\alpha\nu\omicron\upsilon$ sagt, auch bei den Alten die doppelte Accentuation auf der letzten und vorletzten

Sylbe je nach Verschiedenheit der Dialecte für sprachgemäss galt. Richtig führt Buttmann ausf. Gramm. I §. 103. 5 Anm. 3 S. 464 die Auctorität des Schol. Aristoph. Plut. 103 und Suid. v. πῖθοῦ an, um zu beweisen, dass die Betonung auf der Endsylbe von den Grammatikern als attisch vorgeschrieben wird. Dennoch kommt bei einzelnen Verbis auch die Betonung auf der vorletzten Sylbe vor, welche von Apollonius ap. Schol. Aristoph. l. c. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich ausser dem attischen Dialect die gewöhnliche war. Von dieser Art ist ἔχου statt des attischen ἔχῳ bei Eurip. Orest. vs. 1231:

ὦ πάτερ, ἔχου δῆπ', εἰ κλύεις ἔσω χθονός
τέκνων καλούντων κτλ.

Mag nun bei Herodot. 7, 51 βαλεῖ stehen: so hat doch derselbe Schriftsteller in anderen Fällen den Accent auf der vorletzten Sylbe. Wenn z. B. bei Aeschines in Ctes. p. 88, 29 πύθοῦ steht, so hat dagegen Herodot. III, 68 πύθευ. Hiernach findet der obige Fall in der Vulgarsprache seine hinlängliche Erklärung.

6. Die passiven Participia der Vulgarsprache werden hellenisch flectirt.

Zwanzigstes Capitel.

A.

Ueber die zusammengesetzten Zeiten.

1. Die zusammengesetzten Zeiten sind das Plusquamperfectum und Futurum, welche nur im Indicativ existiren (wiewohl im höheren Styl jetzt auch die übrigen Modi des Futuri wieder gebraucht werden) und das tempus conditionale.

2. Die Zusammensetzung geschieht nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker auf dreifache Weise: 1) aus sogenannten alten ungebräuchlichen Infinitiven mit einiger Veränderung in den Endungen und den Hilfsverbis ἔχω und θέλω, z. B. θέλω τιμῆσαι ich werde ehren, εἶχα γνωρίσει ich hatte gekannt, εἶχα λάβει κτλ. 2) aus dem unveränderlichen θέ, welches eigentlich aus θέλει verkürzt ist, und einem anderen im Conjunctivus ausgedrückten Verbum, welche mit einander durch die Conjunction νά verbunden sind, z. B. θέ νά τιμῆσω, 3) aus dem impersonal gebrauchten θέλει für das Futurum und ἥθελε für das tempus conditionale mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi, z. B. θέλει γράφω oder γράψω, θέλει γράψῃς, θέλει γράψῃ, θέλει γράψωμεν, ἥθελε γράφω, ἥς, ἡ, ὠμεν κτλ.

3. Von diesen zusammengesetzten Zeiten nimmt das Futurum die drei Arten der Zusammensetzung an, das tempus conditionale zwei, das Plusquamperfectum nur eine Art.

B.

Zusammensetzung mit den sogenannten ungebräuchlichen Infinitiven.

1. Die nach der gewöhnlichen Meinung sogenannten ungebräuchlichen Infinitive, welche zur Zusammensetzung der Zeiten dienen, sind im Activ der des Präsens und des Aorists, im Passiv der des Aorists allein. Diese erleiden folgende Veränderungen. Der Infinitivus praesentis activi wirft das finale ν ab, so dass aus γράφειν, πατεῖν, ἐρωτᾶν wird γράφει, πατεῖ, ἐρωτᾷ. (Siehe Cap. I, B. 3 S. 142.) Von den Infinitiven der Aoriste verändert der erste die Endung $\alpha\iota$ in $\epsilon\iota$, z. B. γράψαι, γράψει, der zweite wirft wie der des Präsens das finale ν ab, mit Uebertragung des Accents von der letzten auf die vorletzte Sylbe, so dass λαβεῖν übergeht in λάβει. Die Infinitive der passiven Aoriste werfen die Endsylbe $\nu\alpha\iota$ ab, oder vielmehr nur das ν der Endung $\eta\nu$ der dorischen Form. Auf diese Weise wird ἀντισταθῆναι verwandelt in ἀντισταθῆ, dorisch ἀντισταθῆν. Ueber den Dorismus dieser Form siehe Koen. ad Gregor. Corinth. p. 310 ed. Schaefer.

Wenn einige Schriftsteller auch den Infinitivus Praes. Pass. gebrauchen, so ist dies nur ein Hellenismus und hat mit der Vulgarsprache nichts zu thun.

2. Die Verbesserer der Vulgarsprache, von denen ich die heutigen besser hellenisch schreibenden Schriftsteller unterscheide, gebrauchten in der Hoffnung, das Ohr des gemeinen Mannes an die Infinitive wieder zu gewöhnen, nach Coraís Vorgänge in den vorerwähnten Fällen die alten Infinitive theils vollständig und correct, theils annäherungsweise gebildet oder entstellt und fehlerhaft. Man nahm daher das finale ν des Infinitivi Praesentis und Aoristi II act. zu den vorher angeführten Formen, welche ohne ν erscheinen, hinzu, z. B. θέλω γράφειν [πατεῖν, ἐρωτᾶν], θέλω ἰδεῖν. So erscheint der

Infinitivus Praesentis freilich mit antiker Endung, aber der des zweiten Aorists bleibt in seiner Formation unvollständig, da die gemeine Sprache den Accent von der vorletzten auf die letzte Sylbe zu rücken nicht erlaubt, abgesehen von einigen wenigen Verbis, welche auf der letzten Sylbe den Circumflex im Coniunctivus haben. Von dieser Art sind εἰπεῖν, ἰδεῖν, εὐρεῖν, entsprechend den vulgaren Coniunctiven εἰπῇ, ἰδῇ, εὐρῇ, obgleich auch εἶρη κτλ. im Gebrauch. Da man aber φύγῃ, μάθῃ, φάγῃ, λάβῃ sagt, so lautet nach dem Zusatz des ν der von den Gelehrten gewagte Infinitiv φύγειν, μάθειν, φάγειν, λάβειν. Solche Formen sind natürlich in doppelter Beziehung fehlerhaft, insofern man im Altgriechischen φουγεῖν, μαθειν, φαγεῖν, λαβεῖν gebraucht, im gemeinen Neugriechischen aber φύγει, μάθει, φάγει, λάβει, was richtiger φύγη, μάθῃ, φάγῃ, λάβῃ geschrieben würde, weil man beim Sprechen nur an einen Coniunctivus denkt.

3. Was den ersten Aorist betrifft, so fügten die Gelehrten der für den Infinitiv gehaltenen Form auf εἰ ein ν hinzu. Hiernach lautete das Futurum θέλω γράψαι, θέλω ἐρωτήσειν, das Plusquamperfectum εἶχα γράψαι, εἶχα γινωρίσειν wie Corais Προλεγ. εἰς Ἀτακτ. Τομ. δ' σελ. ε' στήμ. 2 schreibt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, dass, wenn das antike Plusquamperfectum durch eine Umschreibung auszudrücken ist, die richtigste nur γράψας εἶχον sein kann, da das auch noch jetzt gebräuchliche εἶχον (εἶχα) γεγραμμένον scriptum habebam einen von dem einfachen scripseram verschiedenen Sinn hat. Wenn nun ἔχω mit dem Infinitivus bei den Alten ebensowohl den Sinn des Könnens und Wissens, als des Habens hat, wie in der bekannten Formel ἔχω εἰπεῖν, und anderen bei Stephanus Thes. ling. gr. v. ἔχω, so folgt daraus, dass εἶχον γράψαι heisst habebam quod scriberem; scribere poteram. Hiermit soll aber nicht geleugnet werden, dass εἶχον γράψαι ich hatte zu schreiben, konnte schreiben in der gemeinen Volkssprache übergehen konnte in den Sinn von ich hatte geschrieben, scripseram. Wirklich steht in Cod. Paris. 1632 in der S. 40 mitgetheilten Erzählung (ὡφελίμος ιστορία) εἶχε σφάσαι im Sinn eines Plusquamperfecti. Die Stelle

lautet: εἰχε ἀφάει ἀντὶ τοῦ οἴου κρίων. Fügt man hinzu, dass der Verlust des Optativs und Infinitivs die Bedeutung des Conjunctivs in der Vulgarsprache vermehrt hat, so begreift man, wie aus εἶχον γράψαι im Munde des Volkes εἶχα γράψαι [richtiger εἶχα γράψην] werden konnte. Der von den Gelehrten gewagte Infinitivus Futuri γράψειν ist als gegen die Gesetze der Syntax der alten Sprache und der neueren Vulgargrācität verstossend ebenso sprachunrichtig nāch εἶχα, wie nach θέλω, da θέλω oder ἐθέλω bei den Alten nur mit dem Infinitivus Praesentis und Aoristi construiert werden kann, in den beiden eben berührten Fällen aber der Infinitivus Aoristi stehen sollte.

4. In Bezug auf den passiven Aorist begnügten sich die Gelehrten meist der für den dorischen Infinitivus gehaltenen Form ἀποκρύθῃ, τιμυθῇ ein ν hinzuzufügen, z. B. θέλω ἀποκρύθην, θέλω τιμυθῇν, obgleich viele dies nur vor einem Vocale thaten.

ANM. Dies Verfahren könnte einigermassen gerechtfertigt erscheinen, wenn man bedenkt, dass Vulgarschriftsteller der früheren Zeit wirklich in diesem Falle den attischen oder dorischen Infinitivus gesetzt haben. So der Verfasser des Romans über Belthander und Chrysantza etwa aus dem zwölften Jahrhundert bei Corais Ἀτακτ. I, 158:

Ὅστις γὰρ θέλει ἐξ αὐτῆς θλιβῆν τε καὶ χαρῖναι
und an einer anderen Stelle:

εἰ μὲν καὶ μὲ τὸ θέλημα καὶ τὴν προαίρεσίν σου
θέλεις γυρίσειν καὶ σπαραγῆν. παύσμεθα τοῦ λέγειν.

wo der attische Infinitiv χαρῖναι neben dem dorischen θλιβῆν und σπαραγῆν d. i. θλιβῆναι, σπαραγῆναι erscheint. Doch werde ich weiter unten noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen. Die gewöhnliche Form hat Dem. Zen. vs. 262: τοὺς θέλομε' ἀντιστῆν, καλὰ νὰ μᾶς γνωρίσουν.

C.

Zusammensetzung mit dem Conjunctivus.

1. Die Zusammensetzung mit dem Conjunctivus findet beim Futurum und dem tempus conditionale statt.

2. Dieselbe besteht rücksichtlich des Futuri, wie wir oben gesehen haben, aus dem unveränderlichen ὃς und einem anderen im Conjunctivus ausgedrückten Verbum, welche mit einander durch die Conjunction νὰ verbunden sind, z. B. ὃς νὰ πατήσω oder mit Anwendung der in diesem Falle gewöhnlichen Crasis ὃς νὰ πατήσω. Pass. ὃς νὰ oder ὃς γράφῃ od. γράφωμαι.

3. In Hinsicht des tempus conditionale haben wir oben (Cap. XX, A. 2) bemerkt, dass es aus dem impersonal gebrauchten Imperfectum des Verbi θέλω und dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi eines anderen Verbi besteht, z. B. ἤθελε βασιτάσω, ἤς, ἤ, ὠμεν u. s. w. Pass. ἤθελε γραφθῶ, ἤς u. s. w. Aber es wird auch aus dem personal gebrauchten Imperfectum desselben Verbi θέλω mit dem Conjunctivus eines anderen Verbi, welche mit einander durch die Conjunction νὰ verbunden sind, zusammengesetzt, z. B. ἤθελα νὰ περιπατήσω, ἤθελες νὰ περιπατήσῃς. Doch gehört diese Ausdrucksweise nur dem niederen Volke an; die Gelehrten verwerfen dieselbe, da θέλω mit einem anderen Verbum durch die Conjunction νὰ verbunden nur zur Bezeichnung des Willens und der Absicht, nicht zum Ausdruck einer Bedingung angewandt werden kann. Aus diesem Grunde ist die eben erwähnte Zusammensetzung dieses Tempus im Paradigma weggeblieben.

A nm. 1. Es braucht kaum erwähnt zu werden, weil es eine Folge der obigen Auseinandersetzung ist, dass das tempus conditionale auch correct ausgedrückt werden kann durch ἤθελα γράψῃ Pass. ἤθελα γραφθῇ.

A nm. 2. Hierzu kommt noch in der gemeinen Sprache zum Ausdruck des tempus conditionale die vorher erklärte Partikel θὰ mit dem Imperfectum, z. B. θὰ ἔγραφα ich würde schreiben.

D.

Schluss und Kritik des Vorhergehenden.

1. Aus dem Gesagten ergibt sich die Verschiedenartigkeit der Zusammensetzung der Zeiten. Das Futurum hat eine vierfache Form:

- a) θέλω γράψῃ, θέλω γράψῃ, θέλω γραφθῇ, gewöhnlich blos μέλλων genannt.
- b) θέλει γράψω, θέλει γράψω, θέλει γραφθῶ, θέλει γράφωμαι, bekannt unter dem Namen μέλλων ἀντίστροφος.
- c) θὲ νὰ γράψω, θὲ νὰ γράψω und θὲ νὰ γράφωμαι, θὲ νὰ γραφθῶ, gewöhnlich μέλλων ποιητικὸς genannt.
- d) θὰ γράψω, θὰ γράψω und θὰ γράφωμαι, θὰ γραφθῶ, von den Grammatikern μέλλων ὁημῶδης genannt.

Das tempus conditionale hat ebenfalls vier Formen, wovon zwei nur der niederen Sprechweise angehören:

a) ἤθελα γράψῃ od. γράφῃ, ἤθελες γράψῃ od. γράφῃ, Pass.
ἤθελα γραφῇ.

b) ἤθελε γράφω, ης, η od. ἤθελε γράφω, ης, η, Pass. γραφῶ, ἡς, ἡ,

c) gemein und schlecht ἤθελα νά γράφω, ης, η,

d) θά ἔγραφα od. ἔγραφα, ες, ε ebenfalls gemein.

Das Plusquamperfectum ist einfach: εἶχα γράψῃ, εἶχα γραφῇ.

2. Zur Ergänzung des Vorhergehenden füge ich hinzu, dass das Futurum exactum nicht nur wie bei den Alten durch den Conjunctivus Aoristi mit vorausgehender Partikel bezeichnet wird, z. B. ἀν δηλοποιήσης τὸ πράγμα, θά ὠφελήσης τοὺς πολίτας so wenn du die Sache bekannt machst, wirst du deinen Mitbürgern nützlich sein, si rem promulgaveris, proderis civibus tuis, sondern dass es noch eine eigenthümliche Ausdrucksweise giebt. Diese besteht in dem Futuro des Verbi ἔχω, welches dem für den Gedanken erforderlichen Verbo vorausgeschickt wird, z. B. θά ἔχω τελειώσει ich werde beendigt haben. Enthält der Satz ein auf das Hauptverbum bezügliches Object, so kann man das Participium Perfecti Passivi anwenden, z. B. αὔριον θέλω ἔχει τελειωμένον τὸ σύγγραμμά μου morgen werde ich meine Schrift beendigt haben.

3. Dass ausserdem bei den vorher erwähnten Zusammensetzungen auf die doppelte Ausdrucksweise durch die Modi des Praesens und des Aorists ein bedeutendes Gewicht wegen der Verschiedenheit des Gedankens zu legen ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Hierüber in der Syntax.

4. Was nun die im Vorhergehenden ausführlich auseinandergesetzte Ansicht Coraïs ¹⁾, David's und der meisten neugriechischen Grammatiker betrifft, wonach wir in den Formen θέλω γράφῃ, θέλω γράψῃ, θέλω λάβῃ, θέλω ἀγαπηθῇ alte Infinitive haben, so habe ich in der Meinung, dass dieselbe nicht ganz grundlos ist, hiervon Erwähnung gethan zu Demetrius Zenus vs. 117, aber doch in der Ueberzeugung, dass sie nicht vollständig gerechtfertigt werden kann, dieselbe in einem Excourse zu vs. 468 widerlegt. Diesen Exkurs hier in einem

1) Vergl. Ἀτακτ. I σελ. 158 — 159.

Auszuge mitzuthellen, würde zu weit führen. Ich mache nur auf einige Punkte aufmerksam. Da die Wandelbarkeit des ν zu Ende der Wörter in der Vulgarsprache viel häufiger ist, als in der gebildeten Sprache des Alterthums, indem es theils abfallen, theils hinzukommen kann, wo es nicht in den antiken Wortformen erscheint (vergl. ad Zen. p. 57, 88, 41; Conj. Byz. p. 50, 52, 57), so kann die Meinung, welche in den fraglichen Verbalformen verkürzte Infinitive sieht, an sich nichts auffallendes haben, besonders wenn man die Vermuthung des Oeconomus περί τῆς γν. προφ. σελ. 284 σημ. gelten lässt, dass die noch unausgebildete alte Sprache das ν nicht in den Infinitiven hatte, indem der Infinitiv γράψεν (dorisch für γράψειν) aus dem Imperativus γράψε durch den Zusatz des ν entstanden sei. Aber abgesehen von der Ungewissheit dieses Punktes hilft uns derselbe doch wenig für die gegenwärtige Untersuchung. Wenn man nämlich auch glauben könnte, γράψει stände für γράψειν, ἀγαπηθῇ für ἀγαπηθῆναι d. i. ἀγαπηθῆναι, so kann man doch unmöglich γράψει aus γράψαι und λαβῆναι aus λαβεῖν mit Umstellung des Accents, welcher eine Hauptsache im Griechischen ist, entstanden glauben. Vielmehr deutet das Bewusstsein des gemeinen Mannes, der jetzt unbekannt mit dem Infinitiv, alle jene Formen, welche durchweg mit dem Accente des Conjunctivs übereinstimmen, für Conjunctive hält, darauf hin, dass mögen wir auch ἀγαπηθῆναι und ἀγαπηθῆναι bei früheren Vulgarschriftstellern des zwölften Jahrhunderts als Infinitive gebraucht finden, weil damals die Vulgarsprache noch vermischt mit Hellenismen geschrieben wurde, wir doch in den abgestumpften Formen, welche als eigentliches Eigenthum der plebejischen Ausdrucksweise gelten müssen, nur Conjunctive zu erblicken haben. Hindert nun die Verschiedenheit des Accentus, die Formen λαβεῖν und λάβει zu identificiren, so können wir noch viel weniger eine Gemeinschaft zwischen γράψαι und γράψει annehmen. Unwiderleglich ist γράψει in dem angedeuteten Falle der Conjunctivus Aoristi, und daher, wie es früher oft geschah, γράψῃ zu schreiben. Hiermit aber fallen auch die übrigen Formen unter denselben Gesichtspunkt. Ich habe daher in dem oben erwähnten Exkurs bewiesen,

dass man nicht nur θέλω γράψῃ und θέλω γράφῃ, sondern auch θέλω γραφῇ, εἶχα λάβῃ, εἶχα γνωρίσῃ, εἶχα ἰδῇ, εἶχα γραφῇ, εἶχα γνωρισθῇ, ἤθελα γράψῃ oder γράφῃ, ἤθελα γραφῇ, θὰ ἔχω τελειώσῃ, θέλω ἔχῃ τελειωμένον τὸ σύγγραμμα zu schreiben hat, weil in allen diesen Fügungen der Conjunctivus die Stelle des Infinitivus einnimmt. Dessenungeachtet habe ich, insofern bisher die griechischen Gelehrten sich nicht für diese Schreibung entschieden haben, dieselbe weder bei der Textesrecension des Demetrius Zenus und des Anonymus de Florio et Platziaflora noch in dieser Grammatik angewandt, weil eine Abweichung von der jetzigen Rechtschreibung etwas auffallendes haben würde.

5. Was nun den Sinn und die Entstehung der obigen Umschreibungen, welche in den zusammengesetzten Zeiten vorkommen, betrifft, so habe ich darüber im Vorhergehenden das Nöthige gesagt, mit Ausnahme der aus θέλω und dem Hauptverbum bestehenden Formeln. Hierüber bemerke ich kurz folgendes. Dass man in der Vulgarsprache statt des einfachen Futuri sich einer Umschreibung mit θέλω bedient hat seinen Grund in der Urbedeutung von θέλω oder wie die Alten häufiger sagten, ἐθέλω und dem Unterschiede dieses Verbi von βούλομαι. Diesen habe ich zu Dem. Zen. vs. 163 genau erörtert. Ἐθέλω bezieht sich auf den unabänderlichen, aus innerer Nothwendigkeit hervorgegangenen Willen, βούλομαι auf den äusseren, sei es begründeten oder unbegründeten, Schein des Willens. Werden daher beide Verba auf leblose Gegenstände, denen kein Wille zukommt, übertragen, so bezieht sich, da jeder Wille auf die Zukunft geht, ἐθέλω auf das immer Seiende oder die sicher eintretende Zukunft, βούλομαι meist nur auf den äusseren Schein oder auf das scheinbar Zukünftige aber doch nicht eintretende. Die nähere Begründung des hier Gesagten habe ich zu Demetrius Zenus l. c. gegeben. Hier kommt es nur auf die allgemeine Grundlage des Unterschiedes an. Hiernach nehme ich bei Plato Phaedr. cap. 5 p. 230 Steph. die Worte: τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδέν μ' ἐθέλει διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄστει ἄνθρωποι für: die Felder und Bäume lehren mich nichts (od. werden mich nichts lehren), wohl aber die Menschen in

der Stadt. Es ist dies ein allgemeines Futurum, welches einem Präsens gleich steht. So auch Thucyd. II, 89: ἡσσαν μένων δὲ ἀνδρῶν οὐκ ἐθέλουσιν αἱ γινῶμαι πρὸς τοὺς αὐτοὺς κινδύνους ἕμονται εἶναι. Virorum vero qui semel victi sunt, animi eadem pericula iterum pari audacia subire non solent [vel non subeunt, non subibunt]. Die Allgemeinheit des Gedankens erlaubt auch im letzteren Falle solent zu sagen, wie es von den meisten Interpreten aufgefasst worden ist. An der ersteren Stelle erklärt Greg. Corinth. p. 135 ed. Schaeff. θέλει durch δύνανται, was nicht nothwendig ist. Aber abgesehen von Stellen dieser Art, in denen nur ein allgemeiner Gedanke ausgedrückt wird, kommen bei den Classikern auch Beispiele vor, wo θέλω ganz in die Bedeutung von μέλλω übergeht und zur Umschreibung des Futuri dient. Herodot I, 109 sagt: πολλῶν δὲ εἵνεκα οὐ φρονέσω μιν· καὶ ὅτι αὐτῶ μοι συγγενής ἐστιν ὁ παῖς, καὶ ὅτι Ἀστυάγης μὲν ἐστὶ γέρον, καὶ ἄπαις ἔρσενος γόνου· εἰ δὲ θελήσει τούτου τελευτήσαντος ἐς τὴν θυγατέρα ταύτην ἀναβῆναι ἢ τυραννίς; ἥς νῦν τὸν υἱὸν κτείνει δι' ἐμεῦ, ἄλλο τι ἢ λείπεται τὸ ἐνθεῦτεν ἑμοὶ κινδύνων ὁ μέγιστος; wo Valla richtig übersetzt: quo defuncto, si tyrannis ad hanc ejus perventura est filiam, cujus nunc filium per me interimit, quid aliud restat hinc mihi quam periculum maximum? Die Platonischen Worte de repub. II, 15 p. 375: ἀνδρεῖος δὲ εἶναι ἄρα ἐθέλησει ὁ μὴ θυμοειδής εἴτε ἵππος εἴτε κύων ἢ ἄλλο ὅτιον ζῶον; hat Ficinus richtig wiedergegeben: An vero fortis crit et audax, qui iracundus non sit, sive equus sive canis seu quodvis aliud animal? andere haben sie nicht verstanden. Vergl. auch Corais zu Isocrates p. 244. Nach diesen Vorgängen bei den Alten ist es erklärlich, warum in der Vulgarsprache θέλω zur Umschreibung des Futuri aufgekommen ist.

Ann. Aus der Anwendung des Praesens θέλω zur Umschreibung des Futuri folgt zugleich der Gebrauch des Imperfecti ἔθελε zur Umschreibung des tempus conditionale, d. h. des zweiten Gliedes eines Bedingungssatzes, wie im Französischen, z. B. εἰ ὁ Ἀλέξανδρος τοῖς Ῥωμαίοις ἐπολέμει, ἐνίκηθη, ἂν ὑπ' αὐτῶν kann auf folgende Weise in die Vulgarsprache übertragen werden: ἂν ἐπολεμοῦσε ὁ Ἀλέξανδρος μετὰ τοὺς Ῥωμαίους, ἔθελε νικηθῇ (richtiger νικηθῆ) ἀπ' αὐτοῦ. Vergl. ad Dem. Zen. p. 159 seq.

6. Der von dem vorhergehenden verschiedene impersonale Gebrauch des θέλει und ἔθελε zur Umschreibung des Futuri und des temporis conditionalis kann auf den ersten Blick einige Schwierigkeit haben, wenn man die Entstehung desselben nachweisen will. Man kann sich nur auf die allgemeine Analogie der Sprache beziehen. Sowie ἐνδέχεται ursprünglich annehmen, aufnehmen, auf sich nehmen, zulassen, genehmigen bedeutet, nachher aber gleichsam durch passiven Gebrauch impersonal wird, so dass ἐνδέχεται es ist möglich (bei Plato, Aristot. u. s. w.) oder pflegt zu geschehen (cf. Thucyd. I, 140) heisst: so kann man sich auch vorstellen, dass in der Sprechweise des gemeinen Mannes θέλει er will überging in die impersonale und gleichsam passive Bedeutung es ist Wille oder eigentlich es wird gewollt, wie man auch bei Euripides Iphig. Aul. vs. 33 und 1270 und Antiphon de caed. Her. 73 τὸ βουλόμενον für Wille, Willensmeinung, gleichsam das Gewollte gebraucht findet. Hiernach ist in θέλει γράφω oder γράψω der Sinn enthalten von es ist Wille, dass ich schreibe d. h. ich werde schreiben. Da aber θέλω in den Umschreibungen des Futurs nicht sowohl den Sinn des Willens hat, als vielmehr wie μέλλω im Allgemeinen auf die Zukunft geht, so leuchtet ein, dass man dem in θέλει γράφω und γράψω liegenden Gedanken am nächsten kommt durch die lateinische Umschreibung *futurum est, ut scribam*. Dasselbe gilt von dem *tempus conditionale*. Denn ἔθελε γράφω oder γράψω ich würde schreiben oder geschrieben haben (vergl. Cap. XVIII, 4) heisst eigentlich wörtlich: es würde Wille (gewesen) sein, dass ich schrieb oder vielmehr mit der lateinischen Umschreibung: *futurum esset, ut scriberem*. Es versteht sich von selbst, dass ich diese lateinische Umschreibung bloß zur Verdeutlichung angeführt habe, keineswegs aber in der Absicht, dieselbe überhaupt für die Uebersetzung des *tempus conditionale* in's Lateinische als angemessen darstellen zu wollen. Vergl. ad Dem. Zen. p. 159 seq.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Ueber das Augment.

A.

Augmentum syllabicum.

1. In der Volkssprache wird das Augmentum syllabicum im Allgemeinen wie in der antiken Gräcität gebraucht, z. B. ἔγραφα, ἐτίμησα.

2. Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba nehmen das Augment vor der Präposition an, sobald dieselbe mit einem Consonanten anfängt, wenn sie aber mit einem Vocale beginnt, so nehmen sie dasselbe nach der Präposition an, z. B. ἐκατάλαβα, ἐπρόβλεπε, dagegen ἀπέθανα, ἀπεκρίθη. So bei Demetrius Zenus vs. 359:

καὶ πάλι ἐμετάδραμε, τὸν Κοστοφάγον σῶναι
vs. 343.

γλήγωρα ἐξεφύχησε, καὶ ἀπέθανεν ὁ νέος.

Anm. 1. Bekanntlich haben auch die Alten bei einigen Compositis, deren Simplicia nur den Dialecten oder den Dichtern gehörten, das Augment vor die Präposition gesetzt, z. B. ἐκάθευδον, ἐκάθειζον, ἐκαθήμην neben καθεύδον, καθίζον, u. s. w. Siehe Dindorf ad Aristoph. Ran. 921. Thucyd. ed. Bekk. VI, 66; VII, 82 mit den Var. lect. Vergl. Buttmann's ausf. Gramm. I §. 86, 2 Anm. 2 S. 342.

Anm. 2. Wenn die Präposition mit einem Consonanten beginnt, so findet bei manchen Verbis selbst in der gemeinen Sprache das Augment nach der Präposition statt, wie es bei den Alten Regel war, z. B. κατενόειν.

Anm. 3. In dem Falle, wo die Präposition mit einem Vocale anfängt, erlaubt sich der gemeine Mann zuweilen das Augment wegzulassen, z. B. ἀπόθανε für ἀπέθανε, wie es oft bei Homer geschieht. Vergl. Iliad. XVI, 427 ἐκθορε; XI, 380 ἐκφυγεν u. s. w. Dem. Zen. vs. 131:

μόνοι τὰ πόδι' ἀπόσφιγγε 'ς τοῦ βορθακοῦ τὰ πλάγι'.

3. Einige Verba nehmen ein doppeltes Augment vor und nach der Präposition an, z. B. ἐκατήντησα. Diese Formation ist ebenso häufig bei früheren Schriftstellern, wie sie noch jetzt bei dem gemeinen Volke beliebt ist. Dem. Zen. vs. 15:

κ' εἰς λίμνην ἐκατήντησε, τὴν οἶψαν τοῦ νὰ 'βγάλλῃ.

Anonymus de Lybistro et Rhodamna (cf. Conj. Byz. p. 33):

τί πράγματ' ἐσυνέβησαν δι' ἐσέαν εἰς ἐμέαν.

4. Die Reduplication mangelt in der Vulgarsprache, mag es ein Ueberbleibsel eines alten Dialects oder eine Folge späterer Verderbniss sein. So heisst von γητεύω, der plebejischen Form für γοητεύω, das Participium perfecti passivi γητευμένος, altgriechisch γεγοητευμένος. Uebrigens hat schon Ptochoprodromus I, 303 καθερισμένα d. i. κακαθαρισμένα.

Ann. 1. Wenn die Auslassung der Reduplication ein παράθεσις Aiolikόν genannt wird von Tryphon παρ. λεξ. §. 21 im Mus. Cantabr. Vol I, so können wir dies nicht unbedingt annehmen, da wir keine Beweise dafür haben. Vergl. Ahrens de dial. Aeolic. p. 147.

Ann. 2. Dass in der heutigen Schriftsprache die Reduplication wieder gebraucht wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

II.

Augmentum temporale.

1. Das Augmentum temporale findet in der Vulgarsprache im Allgemeinen nach denselben Gesetzen wie in dem Atticismus statt, Daher heisst von ἀκούω der Aorist ἤκουσα, von ἔχω das Imperfectum ἔρχα.

2. Dessenungeachtet ist der Sprachgebrauch nicht fest, und man weicht von der obigen Norm nicht selten durch Auslassung des Augments ab, so dass der Aorist von ἀκούω auch ἤκουσα heissen kann. Dies Schwanken ist vollkommen mit der Homerischen Freiheit in Bezug auf die Setzung und Weglassung des Augmenti temporalis vergleichbar, wobei keineswegs immer das Metrum den Ausschlag gegeben hat, sondern ein alter in manchen Fällen schwer zu bestimmender Sprachgebrauch, welcher sich zum Theil noch über die ionische Prosa des Herodot, Hippocrates, Democrit u. s. w. erstreckte. Siehe Buttmann's ausf. Gr. I §. 84, 6 Ann. 6. Die Denkmale des alten Ionismus bedürfen aber in dieser Beziehung noch einer genaueren Durchforschung, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Denn ungeachtet der fleissigen Untersuchung dieses Gegenstandes von Lhardy ¹⁾ rücksichtlich des Herodoteischen Gebrauchs, haben wir noch nichts ähnliches über

1) Quaestionum de dialecto Herodoti caput primum. Scripsit H. Lhardy, Dr. Berolini 1844.

die verschiedenen, unter dem Namen des Hippocrates erhaltenen Bücher und andere Monumente, so dass wir die Acten über diese wichtige Frage nicht schliessen können, besonders da nicht einmal die bisherigen Resultate völlig sicher scheinen. Wie die alten Grammatiker hierüber dachten, ergiebt sich aus Gregor. Corinth. de dialecto Ionica §. 23 p. 404 ed. Schaefer. [Οἱ Ἴωνες] εἰώθασιν συναρχομένους ποιεῖν τοὺς παρωγχμένους τοῖς ἰδίοις ἐνεστῶσιν, ἐξ ὧν καὶ ἐγένοντο. οἶον κτλ. wozu Koen. p. 406 die Worte des Herodian in Aldi Hortis Adon. p. 383 citirt: καὶ διὰ τί οἱ ποιηταὶ καὶ οἱ Ἴωνες οὐκ αὐξάνουσι τὴν ἄρχουσαν τοῦ παρατατικοῦ; Ἐπειδὴ συναρχομένους ποιοῦσι τοὺς παρωγχμένους τοῖς ἰδίοις ἐνεστῶσιν, εἴτε ἀπὸ συμφώνου, εἴτε ἀπὸ φωνήεντος ἄρχεται ὁ ἐνεστῶς. οἶον· ἄγε· δὲ ἐμοὶ ῥα βαρεῖα (leg. cum Schaefero ἄγεν δέ ἐ μοῖρα βαρεῖα). Uebrigens ist das älteste Beispiel eines weggelassenen Augmenti temporalis in der Vulgarsprache bei Ptochoprodromus I vs. 149:

ὄρησα τάχα καὶ ἐγὼ τοῦ νᾶ γενῶ τζαγγάρης.

3. Eine andere Abweichung von der gewöhnlichen Sprache hinsichtlich des Augments besteht in der Verstärkung des Augmenti syllabici durch das Augmentum temporale, so dass ἤγραφα, ἤπιαν, ἤλεγε in der plebejischen Ausdrucksweise für ἔγραφον, ἔπιον, ἔλεγε gehört wird. Auch bei dieser Abweichung liegen antike Vorgänge zum Grunde. Die bekanntesten Beispiele sind die Verba βούλωμαι, δύναιμαι, μέλλω, welche in ihren attischen ¹⁾ Formen ἔδυνάμην, ἔδυνήθην, ἔβουλόμην, ἔβουλήθην, ἤμελλον neben ἐδυνάμην u. s. w. das Vorbild für die in Rede stehende Erscheinung abgeben. Aber wahrscheinlich gab es im gemeinen Leben noch andere hierher gehörige Fälle. Dies schliessen wir aus ἀπύλαον und ἀπύλαουσα, welche abnorme Formen von ἀπολαύω neben ἀπέλαον und ἀπέλαουσα sich zuweilen in den Classikern (cf. Isocr. ad Demon. c. 3; Aelian. V. H. XII, 25, 4; Alciphron 3, 53) finden und von Herodian bei Hermann de emend. rat. Gr. Gr. p. 315 n. 40 mit folgenden Worten getadelt werden: Ὁμοίως πλημμελοῦσιν, οἳ λέγουσιν

1) Dieser Atticismus scheint auch den Ioniern nicht fremd gewesen zu sein. Vergl. Buttmann, ausf. Gramm. I §. 83, 4 Anm. 8 und dagegen Lhardy. Quaestion. de dialect. Herod. cap. II p. 31. (Berolini 1846.)

ἀπέλαυσα καὶ ἀπέλαυσε, θέον μόνως διὰ τοῦ ε ἀπέλαυσα καὶ ἀπέλαυσεν. Vergl. Buttmann's ausf. Gr. I §. 83, 4 Anm. 8 S. 324 und §. 86, 2 Anm. 2 S. 341 ff. Von anderen Fällen wird sogleich die Rede sein. Eins der ältesten Beispiele des hier besprochenen Punktes in der Vulgarsprache ist bei Dem. Zenus vs. 132:

συχνά, συχνά ἐστέναζε, δὲν ἤβλεπε, ποῦ πάγγη,

wo er auch ἔβλεπε sagen konnte.

Anm. Zur Ergänzung des von mir über das Augmentum syllabicum und temporale Gesagten füge ich noch folgendes hinzu, aus welchem sich deutlich ein der heutigen Vulgarsprache ähnliches Schwanken bei der Anwendung des Augments im Alterthum, wenigstens für gewisse Fälle, im gemeinen Leben ergeben wird. Sobald der Sprechende bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Verbis keine deutliche Vorstellung von der Zusammensetzung hatte, entstanden Fehler, so dass Unwissende sogar ἡνέστην für ἀνέστην, ἐπιπεπᾶτον für περιπεπᾶτον, περιέσσευον für ἐπερίσσευον u. s. w. sagten. Dies bezeugt ausdrücklich Herodian ap. Hermann. de emend. ratione Gr. Gr. §. 35 et 36 p. 312 seqq.: Πλημμελοῦσιν οἱ λέγοντες ἡνέστην, θέον ἀνέστην μόνως. ὁ δὲ λόγος οὗτος. ὅσα τῶν ῥημάτων ἀπὸ προθέσεως ἀρχεται, φυλάττει τὴν πρόθεσιν ἐν πᾶσι τοῖς χρόνοις. οἷον καθίζω, ἀπὸ τῆς κατὰ προθέσεως ἀρχαίης τοῦ ῥήματος, μένει ἡ πρόθεσις καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις χρόνοις, οἷον καθέζω, οὐκ ἐκαθεζόμην, καὶ καθέζοντο, οὐκ ἐκαθέζοντο. οὕτως καὶ τὸ ἀνίσταμαι ἀπὸ τῆς ἀνὰ προθέσεως ἀρχόμενον φυλάττειν ὀφείλει ἀνέστην, οὐκ ἡνέστην. Ὁμοίως ζητεῖται ἀπὸ τοῦ περιπατῶ καὶ περισσεύω τίς ὁ παρατατικός. λέγεται ὅτι ἀπὸ τοῦ περιπατῶ περιπεπᾶτον γίνεται, φυλαττομένης τῆς περὶ προθέσεως, ὡς ἔφαμεν. τὸ δὲ περισσεύω οὐκέτι ἐστὶ σύνθετον, οὐδὲ ἐκ προθέσεως ἤρξατο. ἐάν γάρ αὐτὸ διαλύσαι πειραθώμεν, οὐδὲν ἐστίν. οὔτε αὐτό, οὔτε τὸ σέω. ὅθεν ἐπεὶ μὴ ἐστὶ πρόθεσις, οὐκ ἔμεινεν ἐν τῇ κλίσει τοῦ ῥήματος. οὐδὲ ῥηθῆσεται περιέσσευον, ἀλλὰ ἐπερίσσευον ἀπὸ τοῦ ε. περιπεπᾶτον δὲ ἀπὸ τῆς περὶ προθέσεως, οὐχ ὡς οἱ διαμαρτάνοντες ἐπεριπεπᾶτον ἢ περιέσσευον. Aus dem Vorhergehenden ist nun die Verschiedenheit der Ansichten neugriechischer Schriftsteller rücksichtlich des Gebrauchs des Augments hinlänglich erklärt. Ich bemerke daher nur noch, dass diejenigen, welche streng in der Vulgarsprache schreiben wollen, das Augment zum Theil in den zusammengesetzten Verbis auszulassen geneigt sind, obgleich bei der erwähnten Inconsequenz auch in diesen Fällen die Volkssprache es anerkennt.

Zwei und zwanzigtes Capitel.

Ueber die Classen der Verba.

1. Ueber die Classen der Verba ist schon oben Cap. XVIII, 2 bemerkt worden, dass es in der Vulgarsprache barytona, contracta und ausserdem wenige Ueberbleibsel der Verba auf μι giebt. Ueber die barytona ist fast keine besondere Regel

nöthig, die contracta sind auf die Verba auf $\epsilon\omega$ und $\acute{\alpha}\omega$, die ich der Kürze wegen erste und zweite Conjugation nennen will, beschränkt. Von den noch vorhandenen Spuren der Verba auf $\mu\iota$ wird weiter unten die Rede sein.

2. Die dritte Conjugation der Verba contracta, d. i. die Verba auf $\acute{\omicron}\omega$, werden in der Volkssprache durch Einschub eines ν zwischen den beiden Vocalen der Endung des Indicativi Praesentis Activi in Verba barytona verwandelt. Aus $\varphi\alpha\nu\epsilon\rho\acute{\omicron}\omega$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\omega$, $\delta\iota\omicron\rho\theta\acute{\omicron}\omega$ wird also $\varphi\alpha\nu\epsilon\rho\acute{\nu}\omega$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\nu}\omega$, $\delta\iota\omicron\rho\theta\acute{\nu}\omega$. Dies ν findet nur im Praes. und Imperf. Act. und Pass. statt; die übrige Formation erleidet keine Veränderung.

Anm. 1. Von dieser Norm der Volkssprache weichen theils die heutigen Schriftsteller ab, indem sie im Streben nach antiker Eleganz $\delta\eta\lambda\omicron\iota$, $\sigma\eta\mu\alpha\iota$ u. s. w. sagen, theils ist die Sprache selbst nicht ganz consequent, insofern man sich oft nach dem Wohlklang richtet und zwar $\delta\eta\lambda\omicron\iota$ oder $\sigma\eta\mu\alpha\iota$ für zulässig crachtet, aber $\varphi\alpha\nu\epsilon\rho\acute{\iota}$ und $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\iota}$ für hart und ungewöhnlich hält, und während man immer $\delta\iota\omicron\rho\theta\acute{\nu}\omega$ sagt, nicht $\delta\iota\omicron\rho\theta\acute{\iota}$ sagt, doch auf der anderen Seite $\epsilon\upsilon\delta\omicron\delta\acute{\omicron}\tau\alpha\iota$ und nicht $\epsilon\upsilon\delta\omicron\delta\acute{\omicron}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ gebraucht. Siehe H. A. 'Ρέζου Μεταγώγης. ἐν Μονάχῳ 1839. σελ. 49 σιμ.

Anm. 2. Der eben erwähnte Einschub des ν als Bildungsbuchstab im Praesens, welcher sich in der alten Sprache in $\tau\acute{\iota}\nu\omega$, $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\nu}\omega$, $\delta\acute{\iota}\nu\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\nu\omega$, $\delta\acute{\alpha}\kappa\acute{\nu}\omega$, $\kappa\acute{\alpha}\mu\acute{\nu}\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\mu\acute{\nu}\omega$, und anderen Verbis zeigt, ist an sich betrachtet den Gesetzen der Sprache gemäss, nur dass bei den Alten keine Verba auf $\acute{\omicron}\omega$ vorkommen. Die Vulgarsprache hat dieser Analogie eine weitere Ausdehnung gegeben. Vergl. unten nr. 7 und Cap. XXIII nr. 10.

Anm. 3. Auffallend ist, dass viele auf $\acute{\omicron}\omega$ bei den Alten ausgehende Verba in der gemeinen Ausdrucksweise auf $\acute{\omicron}\nu\omega$ jetzt formirt werden. So wird aus $\delta\iota\alpha\rho\tau\acute{\nu}\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\rho\phi\acute{\nu}\omega$, $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\nu}\omega$, $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\acute{\nu}\omega$, $\mu\omicron\lambda\acute{\nu}\omega$ jetzt $\delta\iota\alpha\rho\tau\acute{\nu}\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\rho\phi\acute{\nu}\omega$, $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\nu}\omega$, $\mu\omicron\lambda\acute{\nu}\omega$. Siehe Coraïs 'Ατακτ. Τομ. α' σελ. 50. Uebrigens enthält schon Ptochoprodromus Beispiele von Zeitwörtern auf $\acute{\omicron}\omega$. Es steht lib. I, 67 in einer Handschrift:

$\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\acute{\epsilon}\zeta\alpha\lambda\omicron\nu \acute{\epsilon}\iota\chi\epsilon \sigma\tau\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\omicron\nu, \kappa\alpha\beta\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\nu \lambda\epsilon\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$

(er hatte einen abgetragenen Rock von Werg, ein beschmutztes Soldatenkleid), wo $\lambda\epsilon\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ Part. Perf. Pass. von $\lambda\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\omega$ d. i. $\acute{\alpha}\lambda\alpha\rho\acute{\nu}\omega$ ist. Hesych. $\acute{\alpha}\lambda\alpha\rho\acute{\nu}\omega$, $\beta\rho\pi\acute{\alpha}\nu\omega$. In demselben Schriftsteller steht noch lib. I, 126 $\pi\epsilon\tau\acute{\epsilon}\zeta\acute{\nu}\omega$ ausfließen, $\nu\epsilon\upsilon\rho\omicron\rho\acute{\rho}\alpha\varphi\acute{\epsilon}\omega$, von $\pi\acute{\epsilon}\sigma\kappa\omicron\varsigma$ gebildet:

$\kappa\alpha\iota \pi\alpha\rho\epsilon\upsilon\theta\acute{\iota}\varsigma \acute{\upsilon}\pi\omicron\delta\omicron\eta\mu\alpha\nu \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\eta\nu\epsilon\iota$ (leg. $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\rho\eta\nu\epsilon\iota$) $\kappa\alpha\iota \pi\epsilon\tau\acute{\epsilon}\zeta\acute{\nu}\omega$.

und vs. 136 $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\omicron\mu\acute{\nu}\omega$ d. i. $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\omicron\mu\acute{\beta}\omega$:

$\tau\acute{\omicron} \pi\acute{\omega}\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\omicron\mu\acute{\nu}\omega\tau\alpha\iota, \nu\acute{\alpha} \pi\acute{\iota}\sigma\eta \tau\acute{\omicron} \kappa\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\nu$

(wie er sich aufbindet [aufschürzt], um den Löffel zu ergreifen). Demetrius Zenus vs. 360:

$\epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau\acute{\omicron} \acute{\alpha}\rho\mu\alpha\tau\alpha \tau\acute{\omicron}\nu \acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\omicron}\pi\eta\sigma\epsilon \kappa\alpha\iota \delta\acute{\epsilon}\nu \tau\omicron\nu\delta\acute{\epsilon} \lambda\alpha\beta\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota.$

wo $\lambda\alpha\beta\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota$ [verwundet] durch Metathesis von $\lambda\omega\beta\acute{\acute{\alpha}}\omega$ (gewöhnlich $\lambda\omega\beta\acute{\acute{\alpha}}\mu\alpha\iota$) stammt.

3. Der gemeine Mann pflegt das Activum der ersten Conjugation der contracta nach der zweiten zu flectiren, indem er z. B. ὠφελέω, ἀκολουθέω, πολεμέω, ζητέω, ὁμιλέω in *φελάω*, *ἀκολουθάω*, *πολεμάω*, *ζητάω*, *μιλάω* umbildet und folgendermassen conjugirt: *φελῶ*, *φελᾶς*, *ᾶ*, *ζητῶ*, *ζητᾶς*, *ᾶ*, *ζητοῦμεν*, *ζητᾶτε*, *ζητοῦν*. (Vergl. Coraïs zu Ptochoprod. S. 42.) Auf der anderen Seite wird das Passivum der zweiten Conjugation der contracta in der Regel nach der ersten flectirt. So giebt *πετάω*, *ῶ*, *ᾶς*, *ᾶ* d. i. *πέτομαι* (cf. Coraïs 'Αττικ. IV p. 422) folgende passiv-mediale Form *πεττιοῦμαι*, *εἶεσθαι*, *εἶεται*, *εἰοῦμασθε*, *εἰούσασθε*, *εἰοῦνται*. Auf diese Weise entsteht aus den beiden Conjugationen der Verba contracta eine einzige. Die neueren guten Schriftsteller seit Coraïs missbilligen aber durchaus diese Vermischung der Conjugationen; auch haben sich auf der anderen Seite einige Verba der zweiten Conjugation rein von dieser Umbildung erhalten, und werden deshalb ganz nach der zweiten Conjugation formirt, z. B. *κοιμῶμαι* od. *κοιμοῦμαι*, *ᾶσαι*, *ᾶται*, welches ich deshalb zum Paradigma gewählt habe. Um einige Beispiele der hier besprochenen Eigenthümlichkeit der Vulgarsprache zu geben, so hat schon Ptochoprodromus lib. II, 104:

κατάβαινε 'ς τὴν τράπεζαν, καὶ βῶθα τὸν κελλάρην,

was in der anderen Handschrift lautet:

κατάβαινε 'ς τὴν τράπεζαν, βοήθει τὸν κελλάρην,

Natürlich ist *βῶθα* nichts weiter als *βοήθει*. In der Handschrift steht fälschlich *βόθα*, welches ich in *βῶθα* umgeändert habe, weil es, wie Coraïs anmerkt, eine ionische Zusammenziehung ist. Hesych.: *βωθέοντες*, *βοηθοῦντες*. Id. *βώρομαι*, *βοήρομαι*. Jetzt lautet die obige Form in der Vulgarsprache *βοούθα*. Dem. Zen. vs. 38:

τί τὸ ζητᾶς τὸ γένος μου; τὸ ὄνομά μου λεῖπε.

Id. vs. 104:

Ὅσοι εἰς λίμνην στέχεσθαι καὶ μέσα κατοικᾶτε.

Fauriel, Chants populaires II p. 228:

*τί εἶναι μαῦρα τὰ βουνὰ καὶ στέκουν βουρχωμένα;
μήν' ἄνεμος τὰ πολεμᾶ; μὴνὰ βροχὴ τὰ δέρνει;
κ' οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾶ, κ' οὐδὲ βροχὴ τὰ δέρνει·
μόναι διαβαίν' ὁ Χάροντας μὲ τοὺς ἀπαιθαμμένους.*

Im 1. Verse lesen Andere in demselben Sinne *διὰ τί'ναι μαῦρα κ.λ.*

Anm. 1. Einige Verba contracta der ersten Conjugation werden, besonders bei früheren Vulgarschriftstellern, auch im Passivum oder Medium nach der zweiten Conjugation flectirt, z. B. Demetrius Zenus vs. 82:

δαγκάνω τον 'ς τὸ δάκτυλο', καὶ δὲν ἀνανοᾷται.

wo ἀνανοᾷται d. i. ἀνανοεῖται animadvertit bedeutet. Id. vs. 97:

μὰ σὺ φοβᾷσαι ἅπαντα, μικρὰ τε καὶ μεγάλα.

vs. 99:

κί' ὡσάν τὸ λέγ' ἡ παροιμία, τὸν ἴσκιον σου φοβᾷσαι,

an welchen Stellen φοβᾷσαι soviel ist wie φοβεῖσθαι, bei den Alten gewöhnlich φοβῆ. Siehe Cap. XLIX, B. 1.

Anm. 2. Es ist allgemein bekannt, dass auch in den alten Dialecten rücksichtlich der Verba contracta Uebergänge aus einer Conjugation in die andere statt fanden, dass der attischen Form *θέζομαι* die epische *θηέομαι*, der attischen Form *ἐράω* die neuionische und dorische *ἐρέω* bei Herodot. Hippocrates und anderen (cf. Ahrens de dial. doric. p. 310), der attischen *τιμάω* die neuionische (cf. Lhardy Quaestionum de dialecto Herodoti caput alterum p. 20 [Berol. 1846]) und dorische *τιμέω* (Ahrens l. c. p. 311) u. s. w. entsprach. Hiermit wird hinlänglich der Uebergang des Passivums der Verba contracta der zweiten Conjugation in die erste in der Vulgarsprache als alterthümlich begründet. Auf der anderen Seite bieten die alten Dialecte einen Uebergang der Verba auf *έω* in die Conjugation auf *άω* dar. So sagten die Ioner und Aeoler *ἐλαέω* für das attische und gewöhnliche *ἐλαέω*. Es heisst in Aneidot. Oxoniens. IV, 420, 5: κατὰ Αἰολεῖς καὶ Ἴωνας ἐλεῶ ἐλεᾷς ἐστίν. ὥσπερ βοῶ βοᾷς, ἀλλ' οὐ κατὰ κοινούς Ἀπικιούς, ἐλεῶ ἐλεεῖς ἐστίν. Von der Doppelform *πτοέω* und *πτοάω* haben die Aeoler die letztere gebraucht. Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 85 und de dial. Doric. p. 148 u. 311, welcher mit Recht darauf aufmerksam macht, dass der Gebrauch des *α* statt *η* in gewissen abgeleiteten Verbalformen auf Praesentia in *άω* im dorischen Dialect schliessen lässt. Von dieser Art ist *ὠννυεῖται* Sophr. 89, welches ein dorisches Praesens *ὠνάομαι* für *ὠνέομαι* voraussetzt. Dasselbe gilt, um anderes von derselben Art hier zu übergehen, von *ἐδινάθην* Pind. P. XI, 38, *δίναν* Eurip. Herc. f. 1459 u. s. w., wodurch man auf ein dorisches Praesens *δινάω* für *δινέω* geführt wird. Hieraus ergibt sich, dass die neugriechische Vulgarsprache, insofern sie *πολεμάω* für *πολεμέω* und ähnliches sagt, vorzüglich der äolischen und dorischen Analogie folgt.

4. Die Thessaler, Epiroten und Peloponnesier sprechen das *ι* der Endung der zweiten und dritten Person singularis Praesentis Indicativi activi aus, welches in der attischen und gewöhnlichen Mundart untergeschrieben wird, indem sie *γελάεις, ζητάεις, τηράεις* für *γελᾷς, ζητᾷς, τηρᾷς* [d. i. *ζητεῖς, τηρεῖς*] und *γελᾷ, ζητάι, τηράι* für *γελᾷ, ζητᾷ, τηρᾷ* [d. i. *ζητεῖ, τηρεῖ*] sagen. Wegen der Identität der Aussprache werden diese Formen auch nach einer anderen Erklärung *γελάεις, ζητάεις, τηράεις, γελάει, ζητάει, τηράει* u. s. w. geschrieben. Der bei Fauriel, Chants populaires II p. 34 von dem Volksliede *ὁ Θάνατος τοῦ*

Διάκου fehlende Anfang lautet in Ἑμμανουὴλ Γεωργίου Σταματάκη
 Η Λύρα τοῦ Ὀρφέως (ἐν Ἀθήναις 1852) σελ. 4 folgendermassen:

τρία πουλάκια καθύονταν ἔς τοῦ Διακού τὸ ταμπόρι,
 τὸ ἴνα τηράϊ τὴν Λεβαδιά, καὶ τ' ἄλλο τὸ Ζητούνι,
 τὸ τρίτο τὸ καλλήτερο μὺργιολογᾷ καὶ λέγει.

*Drei Vöglein sassen auf der Verschanzung des Diakos:
 das eine betrachtet Livadia, das andere Zituni,
 das dritte, das schönste, wehklagt und sagt.*

Hier hat der Herausgeber τηράει gesetzt.

Ann. Um die obigen Formen richtig zu schreiben, bedarf es einer genaueren Untersuchung ihrer Entstehung. Es fragt sich, ob wir nur die gewöhnlichen aufgelösten Formen τηράεις, τηράει statt der zusammengezogenen τηράς, τηράῃ oder Ueberbleibsel des äolischen Dialects in τηράϊς und τηράϊ haben. Letztere Erklärung ist die des Oeconomus περὶ τῆς γνησίας προφ. σελ. 764: τὸ γελᾷς καὶ τιμᾷς τῆς Σαπφούς καὶ τώρα τ' ἀκούεις ἀπὸ τὸ στόμα τῆς χρυδαίας Ἑκπερώτιδος. In dieser Weise heisst es bei Gregorius Corinthius de dialecto Aeolica §. 15 p. 590 ed. Schaefer: τὸ ἀνεκφώνητον ἰ ἐκφωνεῖν εἰώθησαν ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου. οἷον βοᾷς βοάϊς, γελᾷ γελᾷ. Ioannes Grammaticus de dialecto Aeolica apud Cratandrum Append. p. 91: Τῆς δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων τὸ ἰ ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου ἀνεκφώνητον ὃν παρὰ ταῖς ἄλλαις διαλέκτοις ἐκφωνεῖται· οἷον βοᾷς, βοᾷ. Grammaticus Meermannianus de dial. Aeolic. (ap. Schaefer. l. c. p. 661): τὸ ἀνεκφώνητον ἰ ἐκφωνεῖν εἰώθησαν ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου· οἷον βοᾷς, βοᾷ, γελᾷς, γελᾷ. Hiernach ist zu verbessern der Grammaticus Augustanus de dialecto Aeolica §. XI (ibid. p. 670): τῆς δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων τὸ α (leg. τὸ ι) ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου ἀνεκφώνητον ὃν παρὰ ταῖς ἄλλαις διαλέκτοις ἐκφωνεῖσθαι εἰώθεν, οἷον βοᾷς, βοᾷ, νικᾷς, νικᾷ. Ob nun die in Rede stehenden Formen mit dem Ioannes Grammaticus in Hort. Adon. f. 244 und ap. Cratandr. l. c. βοᾷς, βοᾷ oder hinter Const. Lascaris Gramm. ed. Ald. a. 1557 de dial. Aeol. p. 319 zugleich mit den übrigen Gewährsmännern βοᾷς, βοᾷ zu accentuiren seien, will ich bei der Spärlichkeit unserer Quellen und bei der Möglichkeit, dass das ι in diesem Falle lang war, wie wir es von den böotischen Formen ἔχῃς, ἔχῃ d. i. ἔχεις, ἔχει ausdrücklich wissen (cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 189), nicht weiter in Anrechnung bringen. Nur soviel ist klar, dass, wäre in der bekannten Ode der Sappho bei Longin. de sublim. c. 10 [cf. Bergk. Poët. Lyr. p. 666]:

Φαίνεται μοι κῆνος ἴσος θείοισιν
 ἔμμεν ὦνιρ, ὅστις ἐναντίος τοι
 ἰξάνει. καὶ πλάσιον ἄδω φωνεῖ-
 σας ὑπακούει
 καὶ γελᾷσας ἱμερόεν. τὸ μοι μᾶν
 καρδίην ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν.

die vs. 5 aus der Lesart des Vat. 2. 3 Par. Laur. γελᾷς, Ambr. El. γελᾷς·
 δὴ hervorgegangene Conjectur καὶ γελᾷς ἱμερόεν, welche Gerh. Voss. Observ.
 in Catall. p. 113 zuerst vortrug, irgend statthaft, man γελᾷς, die Länge der
 Endsylbe vorausgesetzt, zu schreiben hätte. Gerh. Voss hält an jener Stelle

γέλαις für den Infinitivus. Ein solcher ist aber gegen den Zusammenhang der Stelle, welcher höchstens bei der Annahme einer willkürlichen Aenderung der begonnenen Construction einen Indicativus verträgt. Hierbei müssen wir indessen gegen die von Neue Sapph. fragm. p. 31 und Ahrens de dial. Acol. p. 143 ausgesprochene Ansicht, die Grammatiker hätten fälschlich die Participia für Infinitive gehalten, Verwahrung einlegen. Die Hauptstelle ist bei Ioannes Grammaticus in Hort. Adon. f. 245, a; apud Cratandr. p. 95, welcher von den Acolern sagt: τὰ δὲ ἀπαρέμματα ῥήματα [ποιῶσιν] ἀπὸ τῶν εἰς ὧν ληγόντων μετοχῶν τὰ καταλήγοντα εἰς εἰν αὐτοὶ εἰς εἰς μεταβάλλουσι· νοῶν νοεῖν νόεις· φρονῶν φρονεῖν φρόνεις· καλῶν καλεῖν κάλεις. "(ὅταν δὲ ἀπαρέμματα παρ' ἡμῖν λήγῃ εἰς αν. αὐτοὶ εἰς αἰς μεταβάλλουσι· γέλαν, γέλαις, πεινᾶν, πεινאים. Τὰ δὲ εἰς οὖν καταλήγοντα ἀπαρέμματα αὐτοὶ διὰ τῆς οἰς ἐκφέρονται· ὀρθῶν ὀρθοίς, γυψῶν γύψοις, χρυσῶν χρύσοις. Ταῦτα δὲ πάντα βαρυνόντως. Τάσσουσι δὲ καὶ τὸ η̅ ἀντὶ τῆς εἰ ἐπὶ τῶν ἀπαρεμμάτων· φιλεῖν φιλην, καλεῖν κάλην, φρονεῖν φρόνην. Hiermit ist zu verbinden Grammat. Meermann. p. 663: τὰ εἰς εἰν καταλήγοντα ἀπαρέμματα ῥήματα αὐτοὶ διὰ τοῦ η̅ ἐκφέρουσι βαρυνονόντες· φιλεῖν φιλην. Cf. Greg. Corinth. p. 619. Ahrens bemerkt nun a. a. O.: Veram horum testimoniorum rationem primus perspexit Nevius ad Sapph. p. 31. Corruptela maxime patet in Ioanne Grammatico, qui antea recte monet de infinitivis φιλην, κάλην, qua inconstantia intellecta reliqui quae de infinitivis in εἰς Ioannes habet, omiserunt. Antiquus vero grammaticus, unde haec omnia manarunt, ita, quod Nevius ex aperta apud Ioannem confusione bene intellexit, participiorum formas descripsit, ut diceret, participia in ὧν, si vulgo infinitivus esset in εἰν, apud Aeoles in εἰς exire, si infinitivus in αν, participium in αἰς, si ille in οὖν, hoc in αἰς, quam sententiam faciliore quam Nevius emendatione restituumus, primis Ioannis verbis in hunc modum mutatis: τὰς δὲ εἰς ὧν ληγούσας μετοχὰς ἀπὸ τῶν ἀπαρεμμάτων ῥηματίων ποιῶσι· τὰ καταλήγοντα etc. Aber eine so gewaltsame Textänderung hat gar keine Wahrscheinlichkeit, ausserdem spricht Ioannes Grammaticus von den Infinitiven φιλην, κάλην nicht vorher, sondern nachher, indem er sagt: „sie gebrauchen auch η̅ statt εἰ in den Infinitiven (τάσσουσι δὲ καὶ τὸ η̅ κτλ.)“, woraus hervorgeht, dass er eine doppelte Form des Infinitivs anmerken wollte. Endlich ist gar keine Verwirrung in dem, was Ioannes hierüber lehrt. Man braucht nämlich nur das nach τὰ δὲ ἀπαρέμματα ῥήματα folgende ποιῶσιν, welches ich in Klammern gesetzt habe, zu streichen, so ist alles in der besten Ordnung. Wirklich fehlt auch dies ποιῶσιν bei Cratander und bei Stephanus im Thesaurus linguae Append. p. 14, wo er die citirten Worte lateinisch in folgender Weise auführt: Infinitiva verba a participiis in ὧν desinentibus, desinentia in εἰν, ipsi in εἰς transferunt: ut νοῶν νοεῖν νόεις, et φρονῶν φρονεῖν φρόνεις, et καλῶν καλεῖν κάλεις. Quando infinitiva apud nos desinunt in αν, ipsi in αἰς transmutant: ut pro γέλῃν, γέλαις; pro πεινᾶν, πεινאים. In οὖν terminata infinitiva, ipsi per οἰς profertur: ut pro ὀρθῶν, ὀρθοίς; pro γυψῶν, γύψοις; pro χρυσῶν, χρύσοις. Haec autem omnia gravi tono pronuntiant. Adhibent et η̅ pro εἰ in infinitivis: ut pro φιλεῖν, φιλην; pro καλεῖν, κάλην; pro φρονεῖν, φρόνην. Wenn nun unmittelbar darauf Ioannes Grammaticus bei Cratander sagt: τὰ δὲ εἰς ὧ καταλήγοντα παρ' ἡμῖν ῥήματα ἀντὶ ὀριστικῶν εὐκτακῶ ποιῶσιν, ὅσων νόῳ νόημι, φιλῶ φιλημι. "(ὅταν δὲ μετοχαὶ ὁρίζονται εἰς ὧ καταλήγουσι, διὰ τοῦ η̅ παρ' ἐκείνους λέγονται, εἰρηκῶς εἰρήκων, νενοηκῶς νενοήκων was richtiger

bei Stephanus lautet: Verba in ω desinentia apud nos, pro indicativis optativa faciunt: ut pro $\nu\omega\tilde{\omega}$, $\nu\acute{o}\eta\mu\iota$; pro $\varphi\iota\lambda\tilde{\omega}$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\eta\mu\iota$. Quaecumque autem participia acutitona in ω s finiunt, per $\omega\tilde{\nu}$ apud illos desinunt, ut $\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\zeta\omega\varsigma$, $\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\zeta\omega\tilde{\nu}$ etc. cf. Gregor. Corinth. p. 621 ed. Schaeff., so ergibt sich daraus, dass wenn die gewöhnlich auf ω ausgehenden Verba, besonders die contracta, bei den Aeolern auf $\mu\iota$ sich endigten, Ioannes nicht besonders zu bemerken nöthig hatte, dass die Participia praes. act. auf ς ausgehen mussten, sondern dass er sich nur begnügte, das Part. perf. act. wegen seiner ganz abweichenden Form auf $\omega\tilde{\nu}$ bemerklich zu machen. Nun aber sind die obigen Infinitive auf ς vollkommen der Sprachanalogie gemäss, da sie am besten sich mit dem dorischem Infinitivus $\eta\mu\epsilon\varsigma$ für $\epsilon\iota\tilde{\nu}\alpha\iota$ (vergl. Buttm. ausf. Gr. I §. 105 Anm. 21 S. 509 und §. 108 Anm. 15 S. 550) vergleichen lassen¹⁾. Sowie nun jener dorische Infinitivus $\eta\mu\epsilon\varsigma$ zugleich die erste Person plur. Imperf. ist, ohne einer Verwechselung unterworfen zu sein, weil der Zusammenhang jedesmal über die Bedeutung der Form entscheidet: so darf man nicht anstehen anzunehmen, dass der Infinitivus weder mit dem Particip noch mit dem Indicativus verwechselt werden konnte. Nach Ioannes Grammaticus hat aber der Infinitivus eine doppelte Form bei jenen Verbis im Aeolismus, die eine auf ς , die andere auf ν , welcher Consonantenwechsel auch sonst vorkommt. Vergl. $\alpha\acute{\iota}\tilde{\nu}$ und $\alpha\acute{\iota}\tilde{\nu}$, $\eta\chi\omicron\mu\epsilon\varsigma$ und $\eta\chi\omicron\mu\epsilon\tilde{\nu}$. Erwägen wir nun die Notizen Anecd. Oxoniens. IV, 341, 5: $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ δὲ τοῖς Αἰολεῦσιν εὐρίσκονται διφθόγγῳ παραληγόμενα: οἶον ἔσταιμι, κίχραιμι, γέλαιμι διὰ τῆς αἰ διφθόγγου; ibid. 340, 28: τὰ Αἰολικά ἀσφιλῆ τοῦ σ ποιῶσι τὰ πρίν, οἶον γέλαιμι, γέλαις, γέλαι. Theodos. Bekk. 1045: Αἰολεῖς ὁμοίως τοῖς εἰς ω καὶ τὰ εἰς $\mu\iota$ κλίνουσι γέλαιμι, γέλαις, γέλαι λέγοντες, cf. Herodian. in Hort. Adon. p. 413 und verbinden wir dieselben mit dem von Ioannes Gesagten, so können wir nur annehmen, dass derselbe auch eine Doppelform für das Praesens Indicativi activi kannte: 1) eine nach der Analogie der Verba auf $\mu\iota$ gebildete, welche er wegen der dritten Person sing. mit dem Optativus vergleicht. Denn sowie es $\tau\acute{\upsilon}\varphi\alpha\mu\iota$, $\tau\acute{\upsilon}\varphi\alpha\iota\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\varphi\alpha\iota$ heisst, so bildeten die Aeoler $\gammaέ\lambda\alpha\mu\iota$, $\gammaέλ\alpha\iota\varsigma$, $\gammaέλ\alpha\iota$ ²⁾; 2) eine besondere Form für die zweite und dritte Person sing., welche mehr an die Verba contracta erinnerte $\gammaέλ\alpha\iota\varsigma$, $\gammaέλ\alpha\iota$. Wäre ihm nämlich hierbei keine specielle Kunde zugekommen, so sieht man nicht ein, weshalb er nicht diese Formen mit der anderen Regel über den mit dem Optativus vergleichbaren Indicativum Praesentis der Aeoler zusammengeworfen hätte. Was aber das Participium Praesentis betrifft, so geben die Stellen der Grammatiker, z. B. Heraclid. ap. Eustath. 1756, 12: (Αἰολεῖς) τὰς μεταχὰς αὐτῶν εἰς αἰς προσφέρουσι, φιλαις καὶ νλεις λέγοντες ἀντὶ τοῦ φιλῶν καὶ νῶν. Et M. 20, 25: οἱ Αἰολεῖς τὴν αὐὴν μεταχὴν κατὰ ποιῶν καὶ φιλῶν αἰεῖς λέγουσιν ὡς φιλαις καὶ ποιαις· καὶ ἡ εὐθεία τῶν πληθυντικῶν ἀέντες, ἡ γενική ἀέντων ὡς ποιέντων· ὁῦτω Φιλῶν εἰς τὰ ῥηματικά αὐτοῦ. — Ann. Ox. I, 327, 4: τὸ ὁρῶ δευτέρως μὲν ὡς πρῶτον ἀλλὰ καὶ πρῶτης ὡς διῆλον ἐκ τῆς Αἰολίδος διαλέκτου, ὡς γὰρ ἀπὸ τοῦ οἰκῶ ἡ μεταχὴ· καὶ τις ἐπ' ἐσχατιαῖσιν οἰκαίς· ὁῦτω ἀπὸ τοῦ ὁρῶ· ἀλλ' ὡ πάντ' ἐφορεῖς (leg. ἐφόρεις) Ὀλίε, sowie die Form κίρναις d. i. κίρναις in einem Fragmente des Alcæus bei Athenæus lib. X p. 430, b und δοῖσαι d. i. δοῦσαι in einem Fragmente der Sappho nr. 70 bei Ahrens Append.

1) Vielleicht stehen auch die lateinischen Infinitive amare, monere (wohl ursprünglich amase, monese) nicht fern.

2) Diese Form hielt allein Giese für echt: Ueber den Æol. Dial. S. 213.

p. 268 hinlänglichen Aufschluss über die Formation derselben. Sagten also die Aeoler *πῶεις, πῶεντος* für *ποιῶν, ποιούντος*, *γέλαις* für *γελῶν, ἔρθῃς* für *ῥθῶν*, so fällt diese Participialform freilich mit der Infinitivform auf *ς* zusammen, doch kann hieraus kein Uebelstand für den Aeolismus entstanden sein, da ausser der anderen von Ioannes erwähnten Form auf *ν* noch die auf *μεναι* bei den einsylbigen Stämmen gebräuchlich wurde. Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 141. Zur Stützung der Infinitivform auf *ς* führe ich die von Ahrens in dem Buche de dialecto Aeolica übersehene, aber de dial. dor. p. 139 citirte Glosse des Hesychius: *ζατές, ζητεῖ* an, deren Koen. ad Greg. Corinth. p. 620 ed. Schaef. Erwähnung thut, und womit man die andere *δατέν, ζητεῖν* zu verbinden hat. Guet's Vermuthung, welcher zwar richtig an das äolische *ζάτῃμι* für *ζητέω* dachte, jedoch in *ζατές* einen Imperativ zu finden glaubte und daher *ζατές, ζήτει* schreiben wollte, ist natürlich ebenso zu verwerfen, wie das von Ahrens vorgeschlagene *ζατές, ζητεῖς*. Denn da *ζητεῖ* äolisch nach der ersten Conjugation dieser Verba *ζάτει, ζήτει* dagegen *ζάτη* heissen würde, indem die Aeoler nur die vollere Form des Imperativi auf *θι*, wie in *στᾶθι*, oder die zusammengezogene Form kennen (cf. Ahrens p. 140), *ζητεῖς* ferner kein *ζατές*, sondern *ζάτεις* voraussetzen würde, das Participium *ζάτεις* d. i. *ζητέων* in jener Glosse aber nicht stecken kann: so bleibt nichts weiter übrig, als *ζάτεις, ζητεῖν* zu schreiben, besonders da auch jene andere Glosse einen Infinitiv giebt. Gehen wir nun zu der obigen Stelle der Sappho zurück, so hatte hier schon Buttmann ausf. Gramm. I §. 105 Anm. 11 und 21 mit den Noten S. 503 und 509 eingesehen, dass *γελᾶις* nicht gut die wahre Lesart sein kann. Denn da die Vulgata *γελῶσας* bei aller Unrichtigkeit der Form am besten in die Construction passt, die Variante *γελᾶις* aber noch eine Spur des Aeolismus enthält, so haben die neueren Kritiker mit Recht *γελᾶσας* in den Text gesetzt. Ich glaube hinlänglich erwiesen zu haben, dass des Oeconomus Erklärung der noch in der Vulgarsprache vorkommenden Formen, *γελᾶις, τιμάις* u. s. w. als Reste des Aeolismus auf den Zeugnissen der alten Grammatiker beruht, gegen welche wir bei der Sachlage nichts einwenden dürfen. Bei der überwiegenden äolodorischen Färbung der Vulgarsprache in gewissen Formen verdient diese Erklärung und Schreibung den Vorzug vor der allerdings sonst sehr nahe liegenden, wonach *γελᾶις* und *τιμάις* nur die aufgelösten Formen für die zusammengezogenen *γελᾶς* und *τιμάς* wären.

5. Die Verba contracta der zweiten Conjugation werden zuweilen in den heutigen Dialecten durch Einschub eines *ς* zwischen den beiden Endvocalen des Praesens Indic. act. in Verba auf *άζω* verwandelt. Wir haben im Vorhergehenden gesehen, dass dem attischen *τηρῶ, τηρεῖς, τηρεῖ* das vulgare *τηρῶ, τηρᾶς, τηρᾷ* oder mit der Eigenthümlichkeit der Thessaler, Epiroten und Peloponnesier, *τηράις, τηράι* entspricht. Wird nun besonders bei den Heptanesiern noch ein *ς* eingeschaltet, so lautet das so entstandene Verbum barytonon *τηράζω, τηράζεις, τηράζει* u. s. w. Aehnlich wird aus *φωνέω [φωνάω]* in der Volkssprache *φωνάζω*. Cf. ad Zen. vs. 325.

Anm. Auch dies ist ein Dorismus, welcher von den Alten besonders den Siculern zugeschrieben wird. Heraclides ap. Enstath. 1654, 18: βῶ βάζω Σικελικῶς κατὰ τὸ σιγῶ σιγάζω, ἀνιῶ ἀνιάζω, ἀτμάζω, πελάζω. Herodian Hort. Adon. f. 205, b et Append. Etym. Gud. 661: πειράσκω· φῶ τὸ λέγω καὶ κατὰ Δωριέας φάζω· καὶ Αἰολικῶς κατὰ πλεονασμὸν τοῦ υ φάβζω· οὐ γὰρ Αἰολεῖς εἰώθασιν τῷ α προστιθέναι τῷ (leg. τὸ) υ· ὥς ἀτὰρ αὐτὰρ. καὶ Σικελικῶς, διαλύσει τοῦ ζ εἰς κ (leg. σκ) γέγονε φάσκω· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμὸν Ἰωνικὸν γίνεται πειράσκω. Dahin gehört auch das von Epicharmus gebrauchte ἀκροάζομαι für ἀκροόομαι bei Athen. IV, 183, C.; ferner auch ausserhalb des Dorismus ἀγαπᾶω und ἀγαπάζω, αὐδάω und αὐδάζω (gewöhnlich αὐδάζομαι). ἐνθουσιᾶω und ἐνθουσιάζω, πειράω und πειράζω. Wichtig sind ausserdem die Glossen des Hesychius: ἀμπάζει, ἀναπαύσει· Λίχωνες und ἀμπάζονται, ἀναπαύονται, woraus hervorgeht, dass παύω nach Ausstossung des υ (siehe das über das Digamma S. 131 ff. Gesagte) in πᾶω, dieses aber in πᾶζω übergieng. Vergl. Ahrens de dial. dor. p. 285.

6. Die Verba auf εω und αω gehen im Neugriechischen zuweilen in Verba auf ιζω über. Aus τραυῶ (τραβῶ vid. ad Dem. Zen. p. 93) wird bei früheren Schriftstellern τραυίζω, aus βοῶ wird mit veränderter Bedeutung βοίζω d. i. βομβέω, ἡχέω. Vergl. Oeconomus περὶ τῆς γνησ. προφ. σελ. 801. Hiermit vergleichbar sind bei den Alten: αἰνέω und αἰνίζω, τειχέω und τειγίζω, σακκέω und σακκίζω.

7. In der Vulgarsprache bleiben die der Conjugation auf εω folgenden zweisylbigen Verba ganz ohne Contraction, z. B. πλέω, πλέεις, πλέει, nicht πλεῖς, πλεῖ im Gegensatz zum Atticismus (vergl. Buttmann ausf. Gramm. I §. 105 Anm. 4 S. 497), wo wenigstens die Zusammenziehung in ει als zulässig betrachtet wird. Oft wird bei diesen Verbis ein ν (siehe oben nr. 2. Anm. 2) oder γ zwischen den beiden Endvocalen des Präsens Indic. eingeschaltet. Hiernach entsteht aus πλέω die Nebenform πλέγω. Demetrius Zenus vs. 136:

τὴν Ψυχαρπάκην ἄφηκε, νὰ πλέγῃ, μοναχὸν του.

Aus δέω binden, welches bei den Alten allein die Zusammenziehung durchweg erleidet, entsteht durch Einschub des ν δένω, aus einer alten Form σβέω d. i. σβέννουμι, geht σβένω hervor (Coraïs zu Ptochoprodromus S. 137).

Anm. 1. Die am schwarzen Meere wohnenden Griechen schieben in der dritten Person sing. Imperf. act. bei den Verbis contractis der ersten und zweiten Conjugation zwischen den aufgelösten Formen auf εε und αε regelmässig ein ν ein, so dass diese Person auf ενε und ανε ausgeht, z. B.

ἀητός ὑπερπέτανε ψηλὰ ἔς τὰ ἐπουράνια.

ἔς τὰ νύχια του ἐκράτανε παλληκάρου βραχιόνος.

Oeconomus περὶ προφ. σελ. 766.

Anm. 2. Umgekehrt geht das bei den Alten meist in den aufgelösten Formen vorkommende $\chi\acute{\epsilon}\omega$ in der Volkssprache in $\chi\acute{\upsilon}\nu\omega$ über, welches Präsens sich schon bei Iosephus (cf. Lucian. Pseudosoph. 29) und anderen schlechteren Schriftstellern, auch im Mittelalter (vid. Ducang. p. 1773) findet. Vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 726.

8. Die Verba auf $\acute{\epsilon}\omega$ haben zuweilen vulgare Nebenformen auf $\acute{\epsilon}\upsilon\omega$, z. B. $\acute{\omega}\varphi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ neben $\acute{\omega}\varphi\epsilon\lambda\acute{\omega}$ d. i. $\acute{\omega}\varphi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ (vergl. oben nr. 3). So sagten auch die Alten $\tau\upsilon\rho\alpha\nu\nu\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ neben $\tau\upsilon\rho\alpha\nu\nu\acute{\epsilon}\omega$ und im ionischen Dialect $\nu\omicron\upsilon\sigma\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ d. i. $\nu\omicron\sigma\acute{\epsilon}\omega$. S. Co-raïs zu Ptochopr. p. 43.

9. Die jetzige Volkssprache hat wie die alte Sprache zwei Aoriste, doch giebt es nur wenige Verba, in welchen alle beide gebraucht werden. Da sie nämlich beide nur der Ausdruck desselben Begriffs unter verschiedenen Formen sind, so reicht ein Aorist aus, für welchen der Gebrauch sich vorzugsweise entschieden hat. Gleich gebräuchlich sind bei $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\nu\omega$ oder unter der Vulgarform $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ die Aoriste $\acute{\eta}\mu\acute{\alpha}\rho\tau\eta\sigma\alpha$ ($\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\rho\tau\eta\sigma\alpha$) und $\xi\mu\alpha\rho\tau\omicron\nu$. Ueber den ersten Aorist dieses Verbi vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 732, welcher aus späteren Schriftstellern Beispiele anführt. Das älteste ist ein Empedocleisches bei Hippolytus. Cf. Quaestionum Empedoclearum specimen II p. 13. Von $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$ ist statt des zweiten Aorists $\acute{\epsilon}\lambda\iota\pi\omicron\nu$ der erste $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\psi\alpha$ in Gebrauch gekommen, welcher erwähnt wird von Macrobius de diff. p. 724, von Phrynichus gemisbilligt wird p. 364, aber bei späteren Schriftstellern oft vorkommt. Siehe Lobeck. ad Phrynich. p. 713. Bei den classischen Schriftstellern giebt es nur wenige, zum Theil zweifelhafte, Spuren des ersten Aorists, worüber ich zu vs. 70 des carm. aur. in der Ausgabe des Hierocles (Berol. 1853) p. 19 seq. gehandelt habe.

10. Von den Verbis auf $\mu\iota$ giebt es in der heutigen Volkssprache ausser dem weiter unten vorkommenden $\acute{\epsilon}\lambda\mu\iota$ nur wenige Spuren noch. Besonders deuten die auf $\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ in einigen Volksdialecten ausgehenden Participia Praesentis passivi oder medii, welche theils zu Verbis contractis, theils zu barytonis gehören, auf eine verschollene Formation der Praesens Indicativi activi auf $\eta\mu\iota$ hin. Diese würde freilich ein Aeolismus zu nennen sein, obgleich wir die Schwierigkeit des Beweises

nicht in Abrede stellen, dass auch im äolischen Dialect Verba barytona die Formation auf *μι* gehabt haben. Wenn es nämlich auch Hort. Adon. p. 109 heisst: οἱ 'Ρηγῖνοι καθ' 'Ηρακλείδην τὰ τρίτα τῶν μὲν ὀριστικῶν περισπωμένων τῆς πρώτης συζυγίας, καὶ τῶν βαρυτόνων δὲ ῥημάτων, κατὰ τὸ ἐνικὸν εἰς τὴν σι συλλαβὴν περαιούσι (leg. περατοῦσι) τοῦ η παραλήγοντος· τὸ γὰρ φιλεῖ καὶ νοεῖ καὶ λέγει καὶ φέρει φιλησί φησι, καὶ νόησι καὶ λέγῃσι καὶ φέρῃσι. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ παμφαίνησι παρ' 'Ομήρῳ (Iliad. ε vs. 6. Schol. ἀπὸ τοῦ παμφαίνημι, sed leg. παμφαίνῃσι) ἀπαξ φησί ἡρησάμενῳ τῇ διαλέκτῳ ἐπὶ τούτου. καλεῖται δὲ καὶ σχῆμα 'Ιβύκειον ὑπὸ τῶν γραμματικῶν διὰ τὸν 'Ιβυκὸν φιληδῆσαντα τοιαύτῃ γλώσσῃ, so müssen wir doch die Bedenken Buttmann's ausf. Gramm. I §. 106, 5 Anm. 6 S. 515 ff. und Ahrens de dial. Aeol. p. 135 und de dial doric. p. 301 seq. anerkennen. Wir kennen nur wenige Stellen, wo von einem zu der Classe der barytona gehörigen Verbum eine Form nach der Analogie der Verba auf *μι* sicher stände, während über die contracta kein Zweifel ist. Selbst die von Buttmann für sicher gehaltenen Stellen späterer Dichter, Bion I, 83—84:

ὅς δὲ λέβησι

χρυσείοις φορέουσιν ὕδωρ

und Theocrit. XXV, 45—46:

εἰ δ' ὁ μὲν ἄρ κατὰ ἄστῳ μένει παρὰ οἴσι πολίταις,

δῆμου κηδόμενος, διὰ τε κρίνησι θέμιστας,

sind mit Recht durch die neuere Kritik geändert worden, da bei Bion in Handschriften οἱ δὲ λέβησι — χρυσείοις φορέουσιν ὕδωρ steht, woraus man φορέουσιν gemacht hat, bei Theocrit aber für κρίνησι die Scholien κρίνουςι haben, was jedenfalls in den Text aufzunehmen war, und von den neusten Herausgebern gebilligt worden ist. Ferner in dem Sapphonischen Fragment im Etym. M. 174, 43, Etym. Gud. 212, 43 u. 446, 3, Schol. Eurip. Orest. 1252 und bei Demetrius de eloc. CXLI: χαριεντίζεται δέ ποτε (Σαπφῶ) καὶ ἐξ ἀναφορᾶς, ὡς ἐπὶ τοῦ 'Εσπέρου· 'Εσπερε πάντα φέρεις, φησί, φέρεις οἶν (sic. Casaub. vulg. οἶνον), φέρεις αἶγα, φέρεις ματέρι παιῖδα. Καὶ γὰρ ἐνταῦθα ἡ χάρις ἐστὶν ἐκ τῆς λέξεως τῆς φέρεις ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἀναφερομένης, wo zu Anfange statt φέρεις das Etym. M. φέρων, das Etym. G.

theils φέρω, theils φέρων hat, kann ich φέρεις durchaus nicht für ein Participium halten. Vergl. die übrigen Varianten bei Bergk. Poët. Lyr. fragm. 95 p. 689 seq. Die Stelle selbst aber, welche Ahrens de dial. Aeol. Append. fragm. 45 p. 265 schrieb:

Φέσπερς πάντα φέρεις, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὖως
 * φέρεις ὄν, αἶγα φέρεις, μάτερι παιῖδα φέρεις

später de dial. dor. Addend. p. 545 in folgender Art änderte:

Φέσπερς πάντα φρεῖς, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὖως,
 φρεῖς ὄν, φρεῖς αἶγα, φρεῖς μάτερι παιῖδ' [ἀγαπάταν]

ohne jedoch Bergk a. a. O. zu überzeugen, scheint mir so wiederhergestellt werden zu müssen:

Φέσπερς, πάντα φέρεις, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὖως·
 ὄν γε φέρεις τε καὶ αἶγα, φέρεις καὶ μάτερι παιῖδα.

Im äolischen Dialect ist das einzig sichere Beispiel das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für [ἀχνάζημι] ἀχνάζω, welches Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt. Bergk's Conjectur zu der Stelle des Alcaeus bei Athenaeus II p. 38 ἀρυτήμενοι ist geistreich, aber eben nur Conjectur. Sicher scheinen unter den dorischen Dichtern die Stellen des Ibycus fr. 7 ἐγείρῃσιν (wo Bergk ἐγείρησιν hat) und fr. 9 [15] ἔχρη. Auf andere Stellen bei Ahrens II p. 302 will ich hier nicht eingehen. Das p. 305 erwähnte γενάμενος des Archimedes halte ich nicht für einen Schreibfehler. Wenn wir nun nach der hier gegebenen Auseinandersetzung den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern als kaum nachweisbar aus den Schriften der Alten betrachten müssen, jedoch einen solchen, ungeachtet seiner grossen Seltenheit nicht absolut leugnen, so geben hierfür die auf άμενος für όμενος ausgehenden passiven oder medialen Participia einiger neugriechischen Volksdialecte einen Beleg. So hat die Volkssprache λεγάμενος für λεγόμενος, έρχάμενος für έρχόμενος, κινάμενος für κινούμενος, γυρίζάμενος für γυριζόμενος, welches Zeitwort zuerst bei den Schriftstellern des Mittelalters vorkommt, χηρευάμενος für χηρευόμενος, δεχάμενος [auch δεχούμενος] für δεχόμενος gleichsam von einem alten λέγημι, έρχαμαι, κίνημι, γυρίζημι, χηρευήμι, δέχαμαι u. s. w.

Anm. Umgekehrt darf der Uebergang der wirklichen Verba auf μ oder solcher, welche theilweise dieser Formation folgen, in Verba barytona nach den Gesetzen der Vulgarsprache nicht auffallen. Aus $\tau(\theta)\eta\mu$ haben die Neugriechen $\theta\acute{\epsilon}\tau\omega$, aus $\iota\sigma\tau\eta\mu$ oder vielmehr $\xi\sigma\tau\eta\kappa\alpha$ das vulgare Verbum $\sigma\acute{\epsilon}\tau\omega$ ¹⁾, aus $\acute{\alpha}\nu\iota\sigma\tau\eta\mu$ theils $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\tau\alpha\iota\omega$ theils $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\omega$, aus $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$ und $\delta\acute{\epsilon}\lambda\chi\upsilon\mu$ die Verba $\delta\acute{\iota}\delta\omega$ und $\delta\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega$ gebildet. Aus $\acute{\alpha}\varphi\eta\mu$ ist $\acute{\alpha}\varphi\acute{\iota}\omega$ ²⁾, aus $\chi\acute{\iota}\theta\eta\mu$ — $\chi\acute{\iota}\theta\omega\mu$ u. s. w. geworden, während andere wie $\sigma\acute{\iota}\alpha$ für die Volkssprache als untergegangen zu betrachten sind, indem das erwähnte Wort durch $\eta\acute{\xi}\epsilon\upsilon\omega$ ersetzt wird. Von anderen Verbis merke ich das etwas seltene $\delta\acute{\omicron}\nu\omega\mu$ für $\delta\acute{\omicron}\nu\alpha\mu$ an. Cf. Demetr. Zen. Paraphr. Batr. vs. 4 u. 431.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Ueber die Bildung der Zeiten.

1. Zur Verdeutlichung der Tempusbildung in der Vulgarsprache und der Flexion der Verba überhaupt bedarf es keiner besonderen Regeln, da die im Altgriechischen hierüber gegebenen ausreichen. Um aber in allen Fällen sicher zu sein und namentlich die zusammengesetzten Zeiten richtig bilden zu können, genügt es von jedem Verbo das Präsens und den Aoristus Activi, sowie den passiven Aorist und das Participium Perfecti passivi zu wissen. Dennoch sind einige besondere Bemerkungen, betreffend theils das Präsens gewisser Gattungen von Verba, theils einzelne Tempora derselben hier nicht zu übergehen.

2. Die Verba contracta auf $\acute{\alpha}\omega$, $\tilde{\omega}$ nehmen in der gemeinen Sprechweise, sobald vor der Endung ein ρ vorhergeht, häufig zwischen diesem ρ und der Endung ein ν an, z. B. aus $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$, $\tilde{\omega}$, $\varphi\upsilon\rho\acute{\alpha}\omega$, $\tilde{\omega}$ [wofür man auch $\varphi\acute{\upsilon}\rho\omega$ und $\varphi\acute{\upsilon}\rho\omega$ sagt] $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\omega$ [$\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$] wird $\pi\epsilon\rho\nu\tilde{\omega}$, $\varphi\upsilon\rho\nu\tilde{\omega}$, $\gamma\epsilon\rho\nu\tilde{\omega}$. Vergl. unten nr. 11.

Anm. Von dem vorigen verschieden ist das Verbum $\gamma\acute{\iota}\rho\omega$, auch $\gamma\acute{\iota}\rho\omega$ und $\gamma\upsilon\rho\nu\tilde{\omega}$ von $\gamma\upsilon\rho\acute{\omega}$ stammend.

3. Die Endung $\acute{\omicron}\zeta\omega$ oder $\acute{\iota}\zeta\omega$ geht bei vorausgehendem γ zuweilen in $\acute{\alpha}\omega$, $\tilde{\omega}$ über, z. B. aus $\gamma\omicron\gamma\gamma\acute{\omicron}\zeta\omega$ murren, wird $\gamma\omicron\gamma\gamma\tilde{\omega}$, aus $\lambda\upsilon\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$, biegen, beugen, [$\chi\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$], wird, besonders in der intransitiven Bedeutung, sich biegen, sich krüm-

1) Bei Dioscor. $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\omega$ oder $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\omega$. Vergl. die unregelm. Verba.

2) $\acute{\alpha}\varphi\tilde{\omega}$ in der Inschrift des Silco und in Cod. Paris. 1632 oben S. 24 u. 38.

men [κάμπτομαι], die Nebenform λυγῶ gebildet. Ebenso heisst es ohne Unterschied συλλογίζομαι und συλλογοῦμαι, συλλογίζεται und συλλογᾶται.

Ann. In dem Gedichte de Florio et Platziaflora steht ähnlich ἀπλογᾶται für ἀπολογίζεται, προσλαλεῖ v. 174:

πάλιν δὲ τοῦτον ὁ πατήρ οὕτως ἀπλογᾶται.

4. Statt δάκνω hat die Vulgarsprache die Form δαγκάνω, welche schon von den alten Lexicographen angemerkt wird. Wenn auch dies Wort bei den Classikern nicht vorkommt, so ist doch die Formation desselben alt oder wenigstens der Sprachanalogie gemäss. Sowie von den zweiten Aoristen ἔλαθον und ἤμαρτον die Praesentia λανθάνω und ἀμαρτάνω stammen, so konnte auch von dem Aorist ἔδακον ein neues Präsens δαγκάνω hergeleitet werden. Ebenso bildete man früher von dem Aorist ἔπαθον ein jetzt wieder untergegangenes Präsens πανθάνω statt πάσχω. Vgl. über jenes Präsens Corais zu Heliodor p. 341; Ducange s. v. παθαίνειν p. 1078: Glossae Graccobarb. ἐκεῖνος ὁποῦ ἔπαθε πολλά ἢ πανθάνει ἢ παθθαίνει (leg. παθαίνει).

5. Es giebt auch andere Praesentia in der Vulgarsprache, welche mit den eben genannten vergleichbar sind, sich aber von denselben durch den Einschub eines ι vor dem ν unterscheiden. Dergleichen sind: μαθαίνω, παθαίνω, ἀπαιθαίνω, καταλαβαίνω, λαχαίνω, τυχαίνω statt μανθάνω, πάσχω, ἀποθνήσκω u. s. w. von dem zweiten Aorist ἔμαθον, ἔπαθον, ἀπέθανον, κατέλαβον u. s. w. Zu bemerken ist nur, dass wir in ἀπαιθαίνω die Präposition ἀπὸ unter der verlängerten Form ἀπαι haben, welche sich auch in den Alten findet, obgleich dieselbe durch die Herausgeber oft willkürlich in ἀπὸ geändert worden ist, so dass nur wenige sichere Stellen übrig bleiben. So stand diese Form im Homer Iliad. XI, 664: ἰὼ ἀπαι νευρῆς βεβλημένον· αὐτὰρ Ἀχιλλεύς, vor Wolf, welcher zuerst ἀπὸ daraus machte, was auch handschriftliche Lesart ist. Doch hat auch Hesiodus scut. Herc. vs. 408 — 409 in derselben Verbindung:

ἦν τ' ἐδάμασσε βαλὼν αἰζήϊος ἀνὴρ

ἰὼ ἀπαι νευρῆς, αὐτὸς δ' ἀπαλήσεται ἄλλῃ.

Bei Empedocles vs. 348 ed. Stein. (vs. 360 ed. Karst.):

οὐ μὲν ἀπαι νώτοις δύο κλάδοι ἀΐσσονται,

hat ἀπαὶ nur Tzetzes chiliad. XIII, 79, während Hippolytus αἴρεσ. ἐλεγγ. p. 248 bei der Anführung derselben Stelle ἀπὸ giebt. Bei Theocrit. idyll. XXII, 121:

δεξιτερῆς ἤνεγκεν ἀπαὶ λαγόνος πλατὺ γοῖον

ist ἀπαὶ aus der zweiten Aldina in die meisten Ausgaben übergegangen, auch von Valckenaer und Meineke gebilligt worden, obgleich die neusten Herausgeber aus der ersten Aldina und codd. Vatt. A. C. ἀπὸ aufgenommen haben. Vergl. Buttmann's ausf. Gr. II §. 117, 2 Anm. 3 S. 295 ff. Bei Vulgarschriftstellern steht ἀπαὶ sicher, wiewohl es von den Abschreibern oft fälschlich ἀπὸ geschrieben worden ist. Auch gebraucht derselbe Schriftsteller nicht selten abwechselnd ἀπὸ und ἀπαὶ. So der Verfasser des Chronicon Veneto-Byzantinum. Siehe meine Conject. Byzant. p. 6. Ist nun ἀπαὶ in der Zusammensetzung sehr gewöhnlich in der Volkssprache, wie καταί, z. B. καταβαίνω statt καταβαίνω, nach welcher Analogie schon bei den Alten καταβάτης vorkommt, abgesehen von ἀναὶ in ἀναβαίνω, wie der gemeine Mann statt ἀναβαίνω zu sagen pflegt, während die Formen διαὶ für διὰ bei Aeschyl. Agamemnon vs. 448. 1464. 1496, παραι für παρὰ und ὑπαὶ für ὑπὸ bei Homer und anderen Dichtern nur der alten Sprache angehören: so ist doch ausserdem noch anzuführen, dass im gemeinen Leben ἀπαὶ auch ausser der Zusammensetzung oft gehört wird, z. B. ἀπαὶ ποῦ ἔρχεσαι d. i. πόθεν ἔρχῃ; vergl. Corais zu Ptoch. S. 111. Daher sagt Skarlatos: ἀπὸ προφέρεται κοινῶς καὶ ἀπαὶ καὶ ἀποῦ.

A n m. Die gebildete Prosa der heutigen Griechen vermeidet die oben citirten Vulgarformen der Verba, indem gute Schriftsteller nur die hellenischen Formen gebrauchen: μανθάνω, πάσχω. ἀποθνῄσκω, καταλαμβάνω u. s. w.

6. Die auf σσω oder attisch ττω ausgehenden Verba bekommen in der Volkssprache häufig die Endung ζω im Präsens. Hiernach geht ταρασσω oder ταραττω über in ταραζω, schon erwähnt von Ducange p. 1533, der es nach antikem Gebrauch durch turbare erklärt. Im Neugriechischen wird es oft intransitiv für ταρασσομαι, τινάσσομαι, σπαίρω, σπάομαι genommen. Aus τάσσω wird τάζω, im Neugriechischen meistens vovere, votum facere, polliceri, εὔχεσθαι, ὑπισχεῖσθαι, wie es

Ducange richtig p. 1524 wiedergiebt. Ueber andere Bedeutungen vergl. Coraïs Ἀτακτ. II p. 343. Auch findet sich bei Vulgarschriftstellern die gewöhnliche Form. Zu den von Coraïs angeführten Beispielen füge ich hinzu Dem. Z. vs. 24:

καὶ νᾶ σὲ στρέψω, τάσσω σου, πάλι ὁμπρὸς ὀπίσω.

Aus μαλάσσω wird μαλάζω, gewöhnlich tractare, contrectare, διαχειρίζειν, ψηλαφᾶν, wie es Ducange p. 865 passend erklärt. Zuweilen gehn die Praesentia auf σσω über in γω. So wird aus φυλάσσω — φυλάγω.

Anm. In dem oben angeführten Verhältniss stehen bei den Alten ἀρμόττω und ἀρμόζω, σφάττω und σφάζω (cf. Lobeck. ad Phryn. p. 241) u. s. w.

7. Sehr selten sind die auf σω ausgehenden Praesentia. Von dieser Art ist ἀρέσω, wofür man gewöhnlicher ἀρέζω d. i. ἀρέσκω sagt.

8. Das σ des Aor. I act. wird in der Vulgarsprache nicht selten in ξ verwandelt theils bei den Verbis auf ζω, theils bei den contractis, z. B. ἐσπούδαξα für ἐσπούδασα, ἐρώτηξα für ἠρώτησα, ἐτήραξα für ἐτήρησα, ἐβάσταξα für ἐβάστασα von σπουδάζω, ἐρωτῶ, τηρῶ oder τηράζω (vergl. Cap. XXII, 5), βασιτῶ [oder βαστάζω].

Anm. Die eben erwähnte Eigenthümlichkeit der Vulgarsprache ist ein Dorismus. So Pind. Olymp. Od. X v. 100 (v. 84 ed. Boeckh) ἀντιάξαι; ibid. III vs. 9 (vs. 5) ἐναρμόζαι. Theocrit. idyll. I vs. 12 καθίξας, wo der Schol. sagt: τὸ δὲ καθίξας Δωρικόν τροπὴ τοῦ σ εἰς ξ. οἱ γὰρ Δωριεῖς τὸν μέλλοντα τῆς τετάρτης συζυγίας τῆς ληγούσης εἰς ξ διὰ τοῦ ξ ἐκφέρουσιν. Id. idyll. XX vs. 1 ἐγέλαξε. Cf. Ahrens de dial. dor. p. 290 et Maittaire de dial. p. 215 B. C. D. (p. 285 seq. ed. Sturz).

9. Das υ der Diphthonge αυ und ευ wird in der gemeinen Sprechweise im Aor. I act. in den Consonanten ψ der Aehnlichkeit der Aussprache wegen oft verwandelt. Es wird daher aus ἔκασα, ἐμίσεσα, ἐκούρεσα u. s. w. nach diesem Gesetz ἔκαψα, ἐμίσεψα, ἐκούρεψα. Vergl. Coraïs zu Xenocrates S. 194. Der Aor. pass. ἐκουρέθηξα, ἐκουρέφτηξα wird richtiger ἐκουρεύθηξα (ἐκουρεύτηξα) geschrieben, während das Part. perf. pass. κουρεμμένος für κουρευμένος in der obigen Analogie bleibt.

10. Die Verba auf λ, μ, ν, ρ haben den Aor. I act. auch in der Vulgarsprache nach den Gesetzen der alten Gräcität, z. B. στέλλω, μένω; Aor. ἔστειλα, ἔμεινα.

11. Ebendiese Verba auf λ, μ, ν, ρ nehmen in der niederen Ausdrucksweise auch den Bildungsbuchstaben ν vor der Endung im Praesens Ind. Act. und Pass. an. Vergl. oben Cap. XXII, 2 Anm. 2. Da nun schon die alte Sprache Verba wie κάμνω, τέμνω u. s. w. darbietet, in welchen μ im Praesens durch ν verstärkt ist, ν aber in solchen Fällen nicht verdoppelt zu werden pflegt, so bleiben für die Vulgarsprache nur λ und ρ übrig. So wird aus στέλλω sehr gewöhnlich στέλνω, das schon im sechzehnten Jahrhundert im Gebrauche war. Cf. Ducang. p. 1439; aus σπείρω wird σπέρνω schon bei Stephanus Sachlees und im Θρωγνος της Κωνσταντινουπόλεως des Georgillas. Cf. Ducang. p. 1421, Corais 'Ατακτ. II p. 333 u. 320. Georgillas sagt:

σκορπίζει, σπέρνει τα 'ς τὴν γῆν, ρογεύγει τα παντόθεν. Aus δέρω durchprügeln entsteht δέρνω, welches sich früh bei Vulgarschriftstellern findet. Vergl. Ducang. p. 281 und Corais 'Ατακτ. II s. v. ἀλί; aus σύρω wird σύρνω schon bei Ptochoprodromus II, 400, vergl. Ducange p. 1493.

Anm. 1. Der obigen Analogie gemäss, wiewohl zu einer anderen Classe von Verbis in der Regel gerechnet, ist auch das der Volkssprache angehörige aus φέρω entstandene φέρνω. Ioannes Glycas de vanitate vitae ap. Ducang. p. 1671:

καὶ ἄλλα καὶ ἂν μας τοὺς φέρνουσιν ἐκεῖ ὅπου κατοικοῦμεν zu verbessern:

καὶ ἄλλα καὶ ἂν μᾶς τὰ φέρνουσιν ἐκεῖ ὅπου κατοικοῦμεν.

Anm. 2. Dass Wörter der in Rede stehenden Analogie nach einer anderen Umwandlung in die Classe der Verba contracta übergehen können, ist oben nr. 2 bemerkt worden. Es fragt sich nur, ob das nach dem λ oder ρ vor der Endung bei den Verbis liquidis eingeschobene ν, dessen Zusammenhang mit den Analogieen der alten Sprache ich gezeigt habe, einem alten Dialect angehört oder eine Neuerung ist. Betrachten wir Wörter wie σπέρνω, welches im ionischen Dialect eine Nebenform von σπέρχω war, da σπερχνόμενος bei Erotian im Lex. Hippocrateum durch ἐπειγόμενος erklärt wird, oder das äolische von Alcæus gebrauchte ἀχνάσθημι [verwandt mit ἀχνάζω; Hesych.: ἀχνάζει, ἀχθεται, μισεῖ, ψέγει], welches Ahrens de dial. Acol. p. 135 adn. 3 nicht richtig von ἀχνα herleitet, obgleich es im Etym. M. 181, 44 heisst: ἀχνάσθημι κακῶς παρὰ Ἀλκαίῳ· ἐστὶν ἄχῳ, παράγωγον ἀχάζω, ἀχάζημι, καὶ τροπή τοῦ ζ εἰς σ καὶ θ, πλεονασμῷ τοῦ ν ἀχνάσθημι· οὕτως Ἠρωδιανὸς περὶ παθῶν, und ausserdem die Verwandtschaft mit dem von ἄχος abstammenden ἀχνομαί und ἄχομαι in die Augen springt, so kommen wir leicht zu der Ueberzeugung, dass ν als Bildungsbuchstab vor der Endung im Praesens der Verba sowohl im äolischen, als ionischen Dialect gebraucht

wurde. Ich füge noch hinzu πλναι, welches theils mit πλν, theils mit dem lateinischen pello verwandt scheint. Denken wir ferner an ἄρναι, welches sich zu αἶρναι verhält wie πᾶρναι zu παῖρ, so leuchtet ein, dass wenn man in alter Zeit Praesentia wie ἄρνω [ἄρναι] oder πᾶρνω [πᾶρναι] gehabt hätte, dieselben als Mittelgebilde zwischen den Verbis auf μι und denen auf ω gegolten hätten. Zu dieser Vermuthung führt auch das neugriechische δείχνω, welches sich einerseits zu dem uralten δείκω, sowie σπέρχνω zu σπέρχω, andererseits zu δείκνυμι wie das ein πᾶρνω voraussetzende παῖρ zu πᾶρναι verhält. Ist hiernach die Gesetzmässigkeit der neugriechischen Formen στέλνω, σπέρνω, σύρνω u. s. w. dargethan, so kann es gleichgültig sein, zu fragen, welchem antiken Localdialecte diese Gebilde zuzuschreiben sind. Mir scheinen auch hierin noch Reste des Aeolismus zu stecken.

12. In einzelnen Fällen unterscheidet sich die in der Vulgarsprache übliche Form des Participii Perf. pass. von der bei den Classikern vor Alexander gangbaren, indem sie mit den Schriftstellern der späteren Zeit übereinstimmt. Wenn z. B. bei den früheren Classikern von μαραίνω das Participium perf. pass. μεμαρασμένος gebildet wird, so sagt die Vulgarsprache μαραμμένος nach der bei Plutarch stehenden Form μεμαραμμένος. Sowie nun aber hier das σ wegbleibt, so erscheint es in anderen Fällen hinzugesetzt. Von dieser Art ist δοσμένος (schon bei Georgius Contares hist. Athen. cf. Ducang.) für δεδομένος. In demselben Participio perf. pass. wird auch nach den Gesetzen der Vulgarsprache oft γ in μ vor einem anderen μ verwandelt, z. B. φραμμένος für πεφραγμένος. Ebenso wird in den von diesem Particip abstammenden Substantivis nicht selten γμ in μμ verändert, z. B. πᾶμμα für πᾶγμα. Doch wird keinesweges bei allen Verbis die eben erwähnte Veränderung vorgenommen, da man ἐγγιγμένος, πειραγμένος u. s. w. von ἐγγίζω, πειράζω sagt.

13. Der erste passive Aorist wird im Ganzen dem zweiten in der Volkssprache vorgezogen, z. B. ἐγράφθηκα, ἐτάλθηκα für ἐγράφη, ἐτάλην; doch ist der specielle Sprachgebrauch für jedes Verbum besonders in's Auge zu fassen.

14. Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass von den Verbis contractis auf εω und αω diejenigen, welche bei den Alten den kurzen Vocal des Praesens in den abgeleiteten temporibus beibehalten, denselben auch in der Vulgarsprache haben. Wenn daher von παρακλέω der Aor. I act. παρεκάλεσα heisst, so

lautet er demgemäss in der Vulgarform ἐπαρακάλεσα. Einige Verba haben statt des langen Vocals den kurzen in der Volkssprache. So heisst von ἐμπορῶ, welches für δύναι in der gemeinen Ausdrucksweise steht, der Aor. ἐμπόρεσα od. ἑμπόρεσα, wenn auch bei Ducange p. 382 aus einem älteren Schriftsteller, dem Verfasser der unherausgegebenen Historia Apollonii Tyrii angeführt wird:

καὶ δὲν ἑμπόρησά ποτε νὰ μάθω τὰ γραμμένα.

Von παραπονοῦμαι, welches Ducange richtig p. 1114 durch queri, gemere, lamentari erklärt, (obwohl für παραπονοῦσθαι zu schreiben ist παραπονέσθαι), wird der Aorist ἐπαραπονέσθην gebildet. Auch dies kann nur eine spätere Analogie sein, da πονέω bei den Alten als passiven Aorist nur ἐπονέσθην hat.

15. Hinsichtlich der Accentuation der Verbalformen hat die Vulgarsprache nichts eigenthümliches, ausser dass in der ersten und zweiten Person sing. Imperf. pass. die auf ουν ausgehende Vulgarform den Accent auf der drittletzten Sylbe hat, z. B. ἐγράφουμουν, ἐγράφουσουν u. s. w.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Paradigma der regelmässigen Conjugation.

Verba barytona.

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

Sing. γράφω ich schreibe

γράφεις

γράφει

vulgar.

Plur. γράφομεν

γράφουμε ¹⁾

γράφετε

γράφουν

γράφουσιν.

Ann. 1. Der gemeine Mann endigt die drei Personen des Pluralis auf ε, indem er bei der ersten das finale ν abwirft, also γράφομε für γράφομεν (vergl. Cap. I, B. 3), bei der dritten aber das ε nach dem finalen ν hinzufügt (vergl. Cap. I, B. 4), nämlich γράφουσινε für γράφουσιν. Dies hat nach den Ansichten

Imperfectum.

vulgar.

Sing.	ἔγραφα	ἤγγραφα	ich schrieb
	ἔγραφες	ἤγραφες	
	ἔγραφε	ἤγραφε	ohne Augment.
Plur.	ἔγράφαμεν	ἤγράφαμε	γράφαμε
	ἔγράφετε	ἤγράφετε	γράφετε *)
	ἔγραφαν	ἤγράφανε	γράφανε.

Aorist.

vulgar.

Sing.	ἔγραψα	ἤγραψα	ich schrieb
	ἔγραφες	ἤγραφες	
	ἔγραφε	ἤγραφε	ohne Augment.
Plur.	ἔγράψαμεν	ἤγράψαμε	γράψαμε
	ἔγράψετε	ἤγράψετε	γράψετε
	ἔγραφαν	ἤγράφανε	γράφανε.

Plusquamperfectum *)

Sing.	εἶχα	γράφει	ich hatte geschrieben
	εἶχες	γράφει	
	εἶχε	γράφει	
Plur.	εἴχαμεν	γράφει	
	εἴχετε	γράφει	
	εἶχαν	γράφει.	

der Grammatiker zuweilen Einfluss auf den Accent, so dass er gegen das Ende des Worts vorrückt, z. B. ἡμάθανε für ἡμαθον, ἤγράφανε für ἤγραφον. Ich habe oben (Cap. I, B. 13) diese Eigenthümlichkeit für einen Dorismus den Zeugnissen der Alten gemäss (vergl. Ahrens de dial. dor. §. 3 p. 28), wonach ἐλέγον, ἐλάβον, ἐγράφαν bei den Dorern gebräuchlich waren, ausgegeben und kann nicht den Meinungen derer beistimmen, welche die Veränderung des Accents allein durch den Zusatz des ε am Ende bewirkt glauben.

Anm. 2. Ueber die Formation des Imperfecti vergl. Cap. XIX, 3 und rücksichtlich der Verba contracta das über den alexandrinischen Dialect oben S. 16 Gesagte. In der nicht augmentirten Form fällt die zweite Person plur. mit der des Praesens zusammen. Das Augment ist bei zweisylbigen Verbis wenigstens im Singularis nothwendig, z. B. ἔσυνε, ἔλεγε, ἔβλεπε, wo λέγε, βλέπε nicht gesagt wird, während man im Pluralis sehr gut σύναμεν, λέγαμεν, βλέπαμεν sagt.

Anm. 3. Wir conjugiren die Hülfsverba nach der classischen Form mit Ausschluss der Eigenthümlichkeiten des gemeinen Mannes, welcher auch hier εἴχαμε γράφει, εἶχανε γράφει für εἴχαμεν, εἶχαν γράφει gebraucht.

Futurum.

Erste Zusammensetzung *).

- Sing. θέλω γράψει oder γράφει ich werde schreiben
 θέλεις γράψει oder γράφει
 θέλει γράψει oder γράφει
 Plur. θέλομεν γράψει oder γράφει
 θέλετε γράψει oder γράφει
 θέλουν γράψει oder γράφει.

Zweite Zusammensetzung.

- Sing. θέλει γράψω oder γράφω *) ich werde schreiben
 θέλεις γράψης oder γράφης
 θέλει γράψῃ oder γράφῃ
 Plur. θέλει γράψωμεν oder γράφωμεν
 θέλεις γράψετε oder γράφετε
 θέλει γράψουν oder γράφουν.

Dritte Zusammensetzung.

- Sing. θέ νά oder θα γράψω oder γράφω ich werde schreiben
 θέ νά oder θα γράψης oder γράφης
 θέ νά oder θα γράψῃ oder γράφῃ
 Plur. θέ νά oder θα γράψωμεν oder γράφωμεν
 θέ νά oder θα γράψετε oder γράφετε
 θέ νά oder θα γράψουν oder γράφουν.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

- Sing. ἤθελα γράψει oder γράφει ich würde schreiben oder
 ἤθελεις γράψει oder γράφει geschrieben haben
 ἤθελε γράψει oder γράφει
 Plur. ἤθέλαμεν γράψει oder γράφει
 ἤθέλετε γράψει oder γράφει
 ἤθελαν γράψει oder γράφει.

Anm. 4. Diese erste Zusammensetzung des Futuri gehört nur der gebildeten Sprechweise an; der gemeine Mann gebraucht sie nicht.

Anm. 5. Wir conjugiren auch das Hauptverbum nach der classischen Norm in den zusammengesetzten Zeiten. Die gemeinen Leute gebrauchen ihre besonderen Formen, welche in den einfachen Zeiten des Coniunctivi werden angeführt werden.

Conditionale.

Zweite Zusammensetzung.

Sing.	ἤθελε γράψω oder γράφω	ich würde schreiben oder
	ἤθελε γράψῃς oder γράφῃς	geschrieben haben
	ἤθελε γράψῃ oder γράφῃ *)	
Plur.	ἤθελε γράψωμεν oder γράφωμεν	
	ἤθελε γράψετε oder γράφετε	
	ἤθελε γράψουν oder γράφουν.	

IMPERATIVUS.

	Praesens.		Aoristus
Sing.	γράφε schreibe	Sing.	γράψε schreibe
	ἄς γράψῃ		ἄς γράψῃ
Plur.	γράφετε	Plur.	γράψετε
	ἄς γράφουν.		ἄς γράψουν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing.	νὰ γράψω dass ich schreibe	
	νὰ γράφῃς	
	νὰ γράφῃ	vulgar.
Plur.	νὰ γράψωμεν	γράφωμε
	νὰ γράφετε	
	νὰ γράφουν	γράφουνε.

Aoristus.

Sing.	νὰ γράψω dass ich schreibe	
	νὰ γράψῃς	
	νὰ γράψῃ	vulgar.
Plur.	νὰ γράψωμεν	γράφωμε
	νὰ γράψετε	
	νὰ γράψουν	γράφουνε.

Participium indeclinable.

γράφοντας schreibend.

Anm. 6. Die dritte Person sing. der zweiten Zusammensetzung des temporis conditionalis unterscheidet sich von der entsprechenden der ersten Zusammensetzung nur durch die Wortschreibung.

Passivum.
INDICATIVUS.

Praesens.

Sing.	γράφωμαι	ich werde geschrieben
	γράφεται	
	γράφεται	vulgar.
Plur.	γράφμεθα	γράφουμαστε oder εστε
	γράφεσθε	γράφεστε
	γράφονται	γράφονται.

Imperfectum.

		vulgar.
Sing.	ἐγράφμην, ἐγράφουσιν, ἡγράφουσινε ⁷⁾	ich wurde ge-
	ἐγράφουσιν, ἐγράφουσιν, ἡγράφουσινε	schrieben
	ἐγράφετο, ἐγράφονταν, ἡγράφοντανε	
Plur.	ἐγράφμεθα, ἐγράφουμαστε, ἡγράφουμαστε od. εστε ⁸⁾	
	ἐγράφεσθε, ἐγράφουσατε, ἡγράφουσατε od. εστε ⁹⁾	
	ἐγράφοντο, ἐγράφονταν, ἡγράφοντανε.	

Aoristus.

Sing.	ἐγράφη, ἐγράφηκα, ἡγράφηκα ¹⁰⁾	ich ward ge-
	ἐγράφη, ἐγράφη, ἡγράφη	schrieben
	ἐγράφη, ἐγράφη, ἡγράφη	
Plur.	ἐγράφημεν, ἐγράφηκαμεν, ἡγράφηκαμεν	
	ἐγράφητε, ἐγράφηκατε, ἡγράφηκατε	
	ἐγράφησαν, ἐγράφησαν, ἡγράφησαν.	

Plusquamperfectum.

Sing.	εἶχα γραφθῆ, vulgar γραφτῆ	ich war geschrieben worden
	εἶχες γραφθῆ	
	εἶχε γραφθῆ	
Plur.	εἶχαμεν γραφθῆ	
	εἶχετε γραφθῆ	
	εἶχαν γραφθῆ.	

An m. 7. Auch ohne Augment γράφουσινε, γράφουσινε, γράφοντανε, γράφουμαστε od. εστε, γράφουσατε od. εστε, γράφοντανε.

An m. 8. Die erste Person plur. Imperfecti ἡγράφουμαστε wird nicht ohne Augment gebraucht, um eine Verwechslung mit der des Praesens γράφουμαστε zu vermeiden.

An m. 9. Die zweite Person plur. hat auch eine syncopirte Form ἐγράφουσατε, γράφουσατε von ἐγράφουσατε durch Ausstossung des σ und Zusammenziehung der Vocale.

An m. 10. Auch ohne Augment ἡγράφηκα, ες, ε, γραφτήκαμε, ετε, ανε.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

- Sing. θέλω γραφθῆ od. γραφτῆ ich werde geschrieben werden
 θέλεις γραφθῆ
 θέλει γραφθῆ
 Plur. θέλομεν γραφθῆ
 θέλετε γραφθῆ
 θέλουν γραφθῆ.

Zweite Zusammensetzung.

- Sing. θέλει γραφθῶ od. γράφωμαι ich werde geschr. werden
 θέλεις γραφθῆς od. γράφῃσαι
 θέλει γραφθῇ od. γράφεται
 Plur. θέλει γραφθῶμεν od. γραφώμεθα
 θέλεις γραφθῆτε od. γράφεσθε
 θέλει γραφθοῦν od. γράφονται.

Dritte Zusammensetzung.

- Sing. θέ νά od. θά γραφθῶ od. γράφωμαι ' ') ich werde geschrieben werden
 θέ νά od. θά γραφθῆς od. γράφῃσαι
 θέ νά od. θά γραφθῇ od. γράφεται
 Plur. θέ νά od. θά γραφθῶμεν od. γραφώμεθα
 θέ νά od. θά γραφθῆτε od. γράφεσθε
 θέ νά od. θά γραφθοῦν od. γράφονται.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

- Sing. ἤθελα γραφθῆ od. γραφτῆ ich würde geschrieben werden
 ἤθελες γραφθῆ od. geschrieben worden sein
 ἤθελε γραφθῆ
 Plur. ἠθέλαμεν γραφθῆ
 ἠθέλετε γραφθῆ
 ἤθελαν γραφθῆ.

Ann. 11. Auch in diesen zusammengesetzten Zeiten gebraucht der gemeine Mann seine eigenthümlichen Formen: θά γραφτῶ, θά γραφτοῦν. θά γραφούμεσθε, θά γράφονται. Siehe den Conjunctiv.

Conditionale.

Zweite Zusammensetzung.

Sing.	ἤθελε γράφω̄ od. γράφωμαι	ich würde geschrieb. werden
	ἤθελε γράφεῑς od. γράφσαι	od. geschrieb. word. sein
	ἤθελε γράφεῑ od. γράφεται	
Plur.	ἤθελε γράφω̄μεν od. γράφωμεθα	
	ἤθελε γράφεῑτε od. γράφσεθι	
	ἤθελε γράφοῡν od. γράφονται.	

IMPERATIVUS.

Praesens.

Aoristus.

Sing.	γράφου werde geschrieben	Sing.	γράφου werde geschrieben
	ἄς γράφεται		ἄς γράφεῑ, ἄς γράφτῃ ^{vulgar.}
Plur.	γράφεσθι	Plur.	γράφεῑτε, γράφτῃτε
	ἄς γράφονται		ἄς γράφοῡν, ἄς γράφτοῦνε.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing.	νὰ γράφωμαι dass ich geschrieben werde	
	νὰ γράφσαι	
	νὰ γράφεται	vulgar.
Plur.	νὰ γράφωμεθα	γράφοῡμασθε oder ἔσθε
	νὰ γράφσεθι	
	νὰ γράφονται	γράφονται.

Aoristus.

Sing.	νὰ γράφω̄	νὰ γράφτῳ̄ ^{vulgar.} dass ich geschrieben werde
	νὰ γράφεῑς	νὰ γράφτῃς
	νὰ γράφεῑ	νὰ γράφτῃ
Plur.	νὰ γράφω̄μεν od. οὔμεν	νὰ γράφτοῦμε
	νὰ γράφεῑτε	νὰ γράφτῃτε
	νὰ γράφοῡν	νὰ γράφτοῦνε.

PARTICIPIA.

Praesens.

γραφόμενος, ἐνι, ἐνον der geschrieben wird.

Perfectum.

γραμμένος, η, ον geschrieben.

Fünf und zwanzigtes Capitel.

Verba contracta.

E r s t e C o n j u g a t i o n .

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

Sing.	πατῶ ich trete ¹⁾	
	πατεῖς	
	πατεῖ	vulgar.
Plur.	πατοῦμεν	πατοῦμε
	πατεῖτε	
	πατοῦν	πατοῦνε.

Imperfectum.

ohne Augment.

Sing.	ἐπατοῦσα ²⁾	πατοῦσα ich trat
	ἐπατοῦσε	πατοῦσε
	ἐπατοῦσε und ἐπάτει ³⁾	πατοῦσε
Plur.	ἐπατούσαμεν	πατούσαμεν oder με
	ἐπατούσετε	πατούσετε
	ἐπατούσαν	πατούσαν oder -ούσανε.

Aoristus.

Sing.	ἐπάτησα	πάτησα ich trat
	ἐπάτησε	πάτησε
	ἐπάτησε	πάτησε
Plur.	ἐπατήσαμεν	πατήσαμεν oder πατήσαμε
	ἐπατήσετε	πατήσετε
	ἐπάτησαν	πατήσανε.

Plusquamperfectum.

εἶχα πατήσει ich hatte getreten.

Anm. 1. Die unzusammengezogene Form πατέω, πατέεις, πατέι, πατέομεν, πατέετε, πατέουν wird nicht gebraucht. Vergl. jedoch Cap. XXII. 7.

Anm. 2. Zusammenggezogen aus ἐπατέουσα, ες, ε, ἐπατεοῦσαμεν, ετατούσαν. Vergl. Cap. XIX, 3 und oben üb. d. alex. Dialect. S. 16.

Anm. 3. Die Peloponnesier sagen im Singularis ἐπάτεια, ἐπάτειε, ἐπάτει, welches eigentlich die unzusammenggezogene Form ἐπάτεια, ες, εε, verändert nach den Gesetzen der Synizesis ist. Vergl. Cap. XIX, B, 3 und Cap. I, B, 6. Ueber eine andere Form mit Einschub des ν siehe Anm. 9.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω πατήσαι oder πατεῖ ich werde treten.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει πατήσω oder πατῶ ich werde treten.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νά oder θὰ πατήσω oder πατῶ ich werde treten.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα πατήσαι od. πατεῖ ich würde treten od. getreten haben.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε πατήσω od. πατῶ ich würde treten od. getreten haben.

IMPERATIVUS.

Praesens.

Aoristus.

Sing. πάτει und πάτεισ tritt *) Sing. πάτησε tritt

ἄς πατῇ

ἄς πατήσῃ

Plur. πατεῖτε

Plur. πατήσετε

ἄς πατοῦν.

ἄς πατήσουν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νά πατῶ dass ich trete

νά πατῇς

νά πατῇ

vulgar.

Plur. νά πατοῦμεν

πατοῦμε

νά πατῇτε

νά πατοῦν

πατοῦνε.

Aoristus.

Sing. νά πατήσω dass ich trete

νά πατήσῃς

νά πατήσῃ

Plur. νά πατήσωμεν

πατήσωμε

νά πατήσετε

νά πατήσουν

πατήσουνε.

Participium indeclinabile.

πατοῦντας tretend.

Anm. 4. πάτεισ ist eigentlich das unzusammengezogene πάτει mit Veränderung des ersten ε in ει den Gesetzen der Synizesis gemäss. S. Anm. 3.

Passivum. INDICATIVUS.

Praesens.

vulgar.

Sing.	πατοῦμαι	πατειοῦμαι ⁵⁾ ich werde getreten
	πατεῖσαι	πατειῖσαι
	πατεῖται	πατειέται
Plur.	πατούμεθα	πατειόμαστε oder εστε
	πατεῖσθε	πατειέσθε
	πατοῦνται	πατειοῦνται.

Imperfectum.

Sing.	ἐπατούμην, ἐπατούμουν	od. ve ⁶⁾ ich wurde getreten
	ἐπατοῦσον, ἐπατούσουν	od. vs
	ἐπατεῖτο, ἐπατοῦνταν	od. ve
Plur.	ἐπατούμεθα, ἐπατούμαστε	od. εστε
	ἐπατεῖσθε, ἐπατούσαστε	od. εστε, ἐπατούστε
	ἐπατοῦντο, ἐπατοῦνταν	od. vs.

Aoristus.

ἐπατήθην, ἐπατήθηκα, πατήθηκα ich ward getr. od. bin getr. worden.

Plusquamperfectum.

εἶχα πατηθῆ ich war getreten worden.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω πατηθῆ ich werde getreten werden.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει πατηθῶ od. πατῶμαι ich werde getreten werden.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νά od. θά πατηθῶ od. πατῶμαι ich werde getreten werden.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ῥηθελα πατηθῆ ich würde getreten werden od. getret. worden sein.

Zweite Zusammensetzung.

ῥηθελε πατηθῶ od. πατῶμαι ich würde getr. werden od. getr. w. sein.

Ann. 5. Vergl. Cap. XIX, B. 3.

Ann. 6. Auch ohne Augment: πατούμεν, πατούσιν, πατοῦνται, πατοῦνται, πατούμας, πατούσας, syncop. πατούρε, πατοῦνται, οὔνται. Ferner wird von der unzusammenggezogenen Form ἐπατιόμουν durch Synizesis und Veränderung des ε in ι gebildet ἐπατιόμουν, ἐπατιόσιν, ἐπατιόνται, ἐπατιόμαστε, ἐπατιόσατε syncop. ειοῦστε, ἐπατιόνται; endlich ohne Augment πατιόμουν, πατιόμουνε u. s. w.

IMPERATIVUS.

Praesens.

Sing. πατοῦ werde getreten

ἄς πατῇται

Plur. πατεῖσθε, πατεῖστε

ἄς πατῶνται, πατοῦνται.

Aoristus.

Sing. πατήσου werde getreten

ἄς πατηθῇ

Plur. πατηθῆτε

ἄς πατηθοῦν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νὰ πατῶμαι, νὰ πατοῦμαι, νὰ πατειῶμαι ^{vulgar.} dass ich getreten

νὰ πατῇται

νὰ πατειέσαι

werde

νὰ πατῇται

νὰ πατειέται

Plur. νὰ πατώμεθα, νὰ πατούμεθα, νὰ πατειόμαστε oder εστε

νὰ πατῆσθε

νὰ πατειέστε

νὰ πατῶνται, νὰ πατοῦνται, νὰ πατειοῦνται.

Aoristus.

Sing. νὰ πατηθῶ, ῃς, ῃ dass ich getreten werde

Plur. νὰ πατηθῶμεν oder νὰ πατηθοῦμε

νὰ πατηθῆτε

νὰ πατηθοῦν oder θοῦνε.

PARTICIPIA.

Praesens.

πατούμενος, ουμένη, ούμενον der getreten wird.

Perfectum.

πατημένος, ἐντ, ἐνον getreten.

Zweite Conjugation.

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

Sing. τιμῶ ^{peloponnesisch.} τιμάω⁷⁾ ich ehre

τιμᾷς

τιμάεις

τιμᾷ

τιμάει

^{vulgar.}

Plur. τιμοῦμεν

τιμοῦμε

τιμάτε

τιμοῦν

τιμοῦνε.

Anm. 7. Ueber diese Form vergl. Cap. XXII. 4 Anm. sowie über

Imperfectum.

Sing.	ἐτιμοῦσα *)	ohne Augment. τιμοῦσα ich ehrte
	ἐτιμοῦσες	
Plur.	ἐτιμοῦσε, ἐτίμαε *)	
	ἐτιμούσαμεν	τιμούσαμε
	ἐτιμούσετε	
	ἐτιμοῦσαν	τιμοῦσαν oder νε.

Aoristus.

ἐτίμησα ich ehrte od. habe geehrt.

Plusquamperfectum.

εἶχα τιμήσει ich hatte geehrt.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω τιμήσει od. τιμᾶ́ ich werde ehren.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει τιμήσω od. τιμῶ́ ich werde ehren.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ τιμήσω od. τιμῶ́ ich werde ehren.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ῥήθελα τιμήσει od. τιμᾶ́ ich würde ehren od. geehrt haben.

Zweite Zusammensetzung.

ῥήθελε τιμήσω od. τιμῶ́ ich würde ehren od. geehrt haben.

IMPERATIVUS.

Praesens.

Sing. τίμα ehre

ἄς τιμᾶ́

Plur. τιμᾶτε

ἄς τιμοῦν.

Aoristus.

Sing. τίμησε ehre.

ἄς τιμήσῃ

Plur. τιμήσετε

ἄς τιμήσουν.

die Verwandlung der Verba auf ἄω in Verba auf ἄζω, wobei der Aorist 5 annimmt, z. B. τηρέω, τηρέω, τηρέζω Aor. ἐτήραξα Cap. XXII, 5 u. Cap. XXIII, 8.

Anm. 8. Wird wie das Imperfectum der ersten Conjugation flectirt.

Anm. 9. Einige sagen mit Einschub eines γ zwischen α und der Endung ἐτραγοῦδαε für ἐτραγοῦδαε. Die am schwarzen Meere wohnenden Griechen schieben ein ν ein, z. B. ὑπερεπέτανε für ὑπερεπάταε, ὑπερεπτα d. i. ὑπερεπετάτο, ὑπερεπέτατο, sowie sie in der ersten Conjugation in der entsprechenden Form ἐκράτενε für ἐκράτει sagen. Vergl. Cap. XXII, 7 Anm. 1.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νά τιμῶ dass ich ehre	Plur. νά τιμῶμεν od. τιμοῦμεν, τιμοῦμε
νά τιμᾷς	νά τιμᾶτε
νά τιμᾷ	νά τιμοῦν.

Aoristus.

νά τιμήσω, ἤσῃς, ἤσῃ, ἤσωμεν, ἤσετε, ἤσουν dass ich ehre.

Participium indeclinabile.

τιμῶντας oder τιμοῦντας ehrend.

Passivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

vulgar.

Sing. κοιμῶμαι	κοιμοῦμαι ¹⁰) ich schlafe
κοιμᾶσαι	
κοιμᾶται	
Plur. κοιμώμεθα	κοιμούμαστε od. εστε
κοιμᾶσθε	κοιμᾶστε
κοιμῶνται	κοιμοῦνται.

Imperfectum.

vulgar und ohne Augment.

S. ἐκοιμώμην	κοιμούμουν od. νε ich schlief
ἐκοιμῶσιν	κοιμούσουν od. νε
ἐκοιμᾶτο, ἐκοιμοῦνταν	κοιμοῦνταν od. νε
Pl. ἐκοιμώμεθα, ἐκοιμούμαστε od. εστε	κοιμούματε od. εστε
ἐκοιμᾶσθε, ἐκοιμούσατε od. εστε	κοιμούσατε od. εστε ¹¹)
ἐκοιμῶντο, ἐκοιμοῦνταν	κοιμοῦνταν od. νε.

Aoristus.

ἐκοιμήθην, ἐκοιμήθηκα, κοιμήθηκα ich schlief od. habe geschlafen.

Anm. 10. Da man in der Vulgarsprache das Passiv von τιμᾶω lieber nach der ersten Conjugation unter der Form τιμοῦμαι oder τιμαῖοῦμαι als τιμῶμαι bildet, obgleich letztere Formation der gebildeten Schriftsprache angehört, so habe ich zum Paradigma des Passivs der zweiten Conjugation κοιμῶμαι gewählt. Vergl. Cap. XXII, 3. Insofern die Vulgarform ου in der Contraction für ω enthält, geht selbst das Passivum der zweiten Conjugation theilweise in die erste über, mit Ausnahme der Formen, welche α in der vorletzten Sylbe haben, κοιμᾶσαι, κοιμᾶται, κοιμᾶστε.

Anm. 11. Auch mit der Syncope ἐκοιμούσατε, κοιμούσατε.

Plusquamperfectum.

εἶχα κοιμηθῆ ich hatte geschlafen.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω κοιμηθῆ ich werde schlafen.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich werde schlafen.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich werde schlafen.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα κοιμηθῆ ich würde schlafen od. geschlafen haben.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich würde schlafen od. geschl. haben.

IMPERATIVUS.**Praesens.****Aoristus.**

Sing. κοιμοῦ schlafe

Sing. κοιμήσου schlafe

ᾤς κοιμᾶται vulgar.

ᾤς κοιμηθῆ

Plur. κοιμᾶσθε κοιμᾶστε

Plur. κοιμηθῆτε

ᾤς κοιμῶνται, ᾤς κοιμοῦνται.

ᾤς κοιμηθοῦν.

CONIUNCTIVUS.**Praesens.**

vulgar.

Sing. νὰ κοιμῶμαι

νὰ κοιμοῦμαι dass ich schlafe

νὰ κοιμᾶσαι

νὰ κοιμᾶται

Plur. νὰ κοιμώμεθα

νὰ κοιμούμαστε od. εσσε

νὰ κοιμᾶσθε

νὰ κοιμᾶστε

νὰ κοιμῶνται

νὰ κοιμοῦνται.

Aoristus.

Sing. νὰ κοιμηθῶ, ἤς, ἦ dass ich schlafe

Plur. νὰ κοιμηθῶμεν

vulgar νὰ κοιμηθοῦμε

νὰ κοιμηθῆτε

νὰ κοιμηθῶν

νὰ κοιμηθῶντε.

PARTICIPIA.**Praesens.**

κοιμούμενος, ουμένη, ούμενον schlafend.

Perfectum.

κοιμημένος, ένη, ένον eingeschlafen.

Sechs und zwanzigstes Capitel.
Verbum substantivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

Sing. εἶμαι ich bin	Plur. εἴμεθα, εἴμαστε od. εστε
εἶσαι	εἴσθε, εἴστε
εἶναι ')	εἶναι.

Imperfectum.

Sing. ἦμην	ἦμουν ich war	
ἦσον	ἦσουν	vulgar.
ἦτο	ἦτον	ἦταν, ἦτανε
Plur. ἦμεθα	ἦμαστε od. εστε ')	
ἦσθε, ἦσασθε	ἦσαστε	
ἦσαν		ἦταν, ἦτανε ').

Aoristus.

	vulgar.	ohne Augment.	
ἑστάθην,	ἑστάθηκα,	στάθηκα	ich war od. bin gewesen.

Plusquamperfectum.

εἶχα σταθῆ ich war gewesen.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω εἶσθαι ich werde sein.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει ἦμαι ich werde sein.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ ἦμαι ich werde sein.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἦθελα εἶσθαι ich würde sein oder gewesen sein.

Zweite Zusammensetzung.

ἦθελε ἦμαι ich würde sein oder gewesen sein.

Anm. 1. Die Form εἶναι für ἐστίν und εἰσίν, welche von einigen εἶνε geschrieben wird, bei älteren Schriftstellern aber εἶν' (cf. Dem. Zen. v. 460), auch ἔνε (Ptochoprod. I, 116; Dem. Zen. Dial. v. 9) und verkürzt ἐν (Dem. Zen. Paraphr. v. 80) lautet, ist ursprünglich entstanden aus ἐνι, (cf. ἐνίστε i. e. ἔστιν ὅτε, ἐνι i. e. ἔστιν ᾧ) worüber meine Anm. zu Dem. Zen. Dial. v. 9 und Corais 'Ατακτ. I p. 95 nachzusehen.

Anm. 2. Der Unterschied dieser Person von der des Präsens ist eigentlich nur ein graphischer.

Anm. 3. Diese vulgare Pluralform stimmt mit dem Singularis überein.

IMPERATIVUS PRAESENTIS.

Sing. ἔσσο oder ἦσσο sei	Plur. ἄς ἦσθε, ἄς ἦστε
ἄς ἦναι	ἄς ἦναι

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νά ἦμαι dass ich sei	Plur. νά ἦμεθα, νά ἦμαστε
νά ἦσαι	νά ἦσθε, νά ἦστε
νά ἦναι	νά ἦναι

Aoristus.

νά σταθῶ, ἦς, ἦ dass ich sei u. s. w.

Participium indeclinabile.

ὄντας seiend.

Sieben und zwanzigtes Capitel.

Verzeichniss der unregelmässigen Verba ¹⁾

A.

Ἀμαρτάνω, vulg. ἀμαρταίνω, selten ἀμαρτεύω fehle, irre. Imperf. ἀμάρταινα, Aor. ἡμάρτησα od. ἀμάρτησα (schon bei Empedocles. Siehe Quaest. Emped. Spec. II p. 13. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 732) oder ἡμαρτον. Part. Perf. pass. ἀμαρτημένος.

ἀναβαίνω, vulgar ἀναιβαίνω, ich steige hinauf. Imperf. (ἀνέβαινον) ἀναιβαινα. Aor. ἀνέβην und (ἀνέβηκα) ἀναιβηκα. Imperat. aor. ἀναιβα, ἀναιβᾶτε [auch ἀνάβα, ἀναβήτε]. Conj. aor. νά ἀναιβω, ἦς, ἦ, νά ἀναιβωμεν, νά ἀναιβήτε oder gewöhnlicher ἀναιβήτε, νά ἀναιβουν.

Derselben Analogie folgen die übrigen Composita καταβαίνω (καταβαίνω), μεταβαίνω, παραβαίνω, υπερβαίνω.

ἀναιρῶ vernichte, beseitige. Impf. ἀνῆρουν, vulg. ἀναιρούσα. Aor. ἀνείρεσα (in gemeiner und späterer Gräcität schon ἀνῆρσα; cf. Lobeck. ad Phryn. p. 716). Aor. pass. ἀνῆρέθη. vulg. ἀναιρέθη. Part. perf. pass. ἀνῆρτημένος. vulg. ἀναιρημένος. Ebenso werden flectirt ἀφαιρῶ, διαιρῶ, ἐξαιρῶ, καθαίρῶ.

¹⁾ In diesem Verzeichniss erscheint der Kürze wegen der Aor. pass. auf ην statt mit der Vulgarendung auf ηκα ausgehend.

ἀνασταίνω oder ἀναστήνω (von ἀνίστημι) erwecke, mache wieder aufstehen. Imperf. ἀνέσταινον, vulgar ἀνάσταينا. Aoristus ἀνέστησα. Aor. pass. ἀνεστήθην od. ἀναστήθην, meist übereinstimmend mit dem in der Vulgarsprache seltenen Aor. II act. ἀνέστην. Part. aor. II act. ἀναστάς, perf. pass. ἀναστημένος. Vergl. στήνω.

ἀποθνήσκω, vulgar ἀπαιθαίνω oder παιθαίνω sterbe. Imperf. ἀπέθνησκον, vulgar ἀπαίθαινα. Aor. ἀπέθανον, vulg. ἀπέθανα. Part. aor. ἀποθανών, perf. med. ἀποθαμμένος od. παιθαμμένος. ἀρέσκω, vulg. ἀρέζω od. ἀρέσω gefalle. Imperf. ἤρεσκον. Aor. ἤρεσα, vulgar ἄρεσα, zugleich als Imperf. für die Praesensform ἀρέσω. Es ist dies nämlich eins der wenigen Verba, welche ς im Praesens vor der Endung in der Vulgarsprache haben. Vergl. S. 264. Pass. ἀρέσκομαι, Imp. ἡρεσκόμην. Part. Perf. ἡρεσμένος, vulgar ἀρεσμένος.

αὐξάνω, vermehre. Imperf. ἡύξανον, vulgar αὐξανα. Aor. ἡύξησα, vulgar αὐξήσα. Aor. pass. ἡύξήθην, vulgar αὐξήθην. Part. perf. pass. ἡύξημένος, vulgar αὐξημένος.

ἀφίνω (von ἀφίημι) lasse, gebe auf u. s. w. [Hermasp. 17, 4 ed. Dind.] Imp. ἄφινα. Aor. ἄφησα u. ἄφηκα (seltener ἀφῆκα). Imperat. aor. ἄφες, ἄφετε, vulgar ἄφησε, ἀφῆστε. Conj. aor. νὰ ἀφῆσω od. νὰ ἀφῆκω. Part. Aoristi ἀφείς, εἶσα, ἐν. Aor. pass. ἀφείθην, vulgar ἀφέθην. Part. perf. pass. ἀφειμένος.

B.

βάλλω, vulgar βάζω od. βάνω stelle, lege an u. s. w. (cf. Ducang. p. 171.) Imperf. ἔβαλλον, vulgar ἔβαζα od. ἔβανα. Aor. ἔβαλον, vulgar ἔβαλα. Imperat. βάλε, plur. βάλετε, auch unter verkürzten Formen, z. B. βάλ' το lege es an, βάλτε το leget es an. Aor. pass. ἐβλήθην, vulg. ἐβάλθην. Part. perf. pass. βεβλημένος, vulgar βαλμένος. Hellenisch werden fleetirt διαβάλλω, καταβάλλω, μεταβάλλω u. s. w.

βαρύνω (entstanden aus βαρύομαι, dessen Gebrauch für βαρύνομαι schon von den Atticisten getadelt wird) werde belästigt, werde überdrüssig. Imperf. ἐβαρύνουμουν. Aor. ἐβαρέθην. Part. perf. pass. βαρεμένος. In der gebildeten Ausdrucksweise wird dies Verbum meist durch βαρύνομαι ersetzt.

βλαστάνω sprosse. Imperf. ἐβλάστανον, vulgar ἐβλάστανα.

Aor. ἐβλάστησα (schon bei Hippocr. de alim. 1 ἐξεβλάστησε und späteren Schriftstellern statt des bei den Alten gewöhnlicheren Aor. II ἐβλαστον). Part. perf. med. βλαστημένος [βεβλαστημένος].

βλέπω sehe. Imperf. ἔβλεπον, vulgar ἔβλεπα. Aor. εἶδον od. ἴδον, vulgar εἶδα. Imperat. ἰδέ oder ἰδές (cf. ad Dem. Zen. p. 43), plur. ἰδέτε, mit der Aphäresis 'δέ, 'δέτε, z. B. 'δέ τον, 'δέ τονε siehe ihn, 'δέτε τον [od. Conj. 'δῆτέ τον] schet ihn. Conj. ἴδω, gemein νὰ ἰδῶ, ἰδῆς, ῆ oder durch Aphäresis νὰ 'δῶ, νὰ 'δῆς, νὰ 'δῆ. Anonym. de Flor. et Platziafl. vs. 1433: κι ὁ καστελάνος τὸ νὰ 'δῆ πολλά καλὸν τοῦ 'φάνη.

Part. ἰδών. Plusquamperf. εἶχα ἰδεῖ. Fut. θέλω ἰδεῖ.

βόσκω weide. Imperf. ἔβοσκον. Aor. ἐβόσκησα. Part. perf. pass. und med. βεβοσκημένος. Die passiv-medialen Formen bedeuten sowohl geweidet werden als abweiden.

βρέχω benetze, (βρέχει es regnet, impers.; schon im N. T.). Imperf. ἔβρεχον, vulgar ἔβρεχα. Aor. ἔβρεξα (bereits im N. T.). Aor. pass. ἐβράχην wurde benetzt oder beregnet. Part. perf. pass. βεβρεγμένος (schon bei Athenaeus), vulgar βρεγμένος.

βυζάνω, entstanden aus μυζάνω, säuge oder sauge; (schon bei Agapius Geopon. c. 76 und 104; cf. Ducange p. 231.) Imperf. ἐβύζανα. Aor. ἐβύζαξα.

I.

γηράσκω, gemein γηράζω und γερνῶ, altere. Imperf. ἐγήρασκον und ἐγήραζα. Aor. ἐγήρασα und ἐγέρασα. Sowie bei Aeschyl. Suppl. 901 der Aor. ἐγήρασα transitiv für ἐς γῆρας ἤγαγον steht: so ist auch im Neugriechischen ἐγέρασα bald intransitiv alterte, bald transitiv machte alt, z. B. μ' ἐγέρασαν τὰ βάσανα die Qualen haben mich alt gemacht.

γίνομαι (spät attische und ionische Form statt der altattischen γίνεσθαι; cf. Dindorf in Steph. Thes. Vol. II col. 620 seq.) werde. Imperf. ἐγινόμην, gemein γίνουμουν od. γινούμουν. Aor. ἐγενόμην, ἔγινενα od. ἔγινενα, auch ἐγίνην, gemein ἐγίνηκα. Plusquamperf. εἶχα γένῃ od. γίνῃ. Fut. θέλω γένῃ od. γίνῃ.

Imperat. Praes. γίνου, γίνεσθε, aor. γενοῦ u. γένε. Conj. aor. γένωμαι, gemein νά γένω od. νά γένω. Part. Praes. γινόμενος, aor. γεγνημένος, perf. γεγενημένος, gemein γενημένος.

Anm. Die Form ἐγγέγονε neben γέγονε in der Bedeutung eines Aorists findet sich nur im Chronicon breve, worüber das von mir in den Conject. Byzant. p. 5 Gesagte nachzulesen ist.

γινώσκω kenne, erkenne. Imperf. ἐγίνωσκον. Aor. ἔγνων. Part. γνούς. Imper. γνῶθι. Pass. Aor. ἐγνώσθην. Part. γνωσθείς. Part. perf. ἐγνωσμένος. Ebenso die Composita ἀναγινώσκω, διαγινώσκω, καταγινώσκω.

Δ.

δαγκάω, neuere Form für δάκνω, beisse. Cf. Dem. Zen. vs. 82. Auch findet sich bei früheren Schriftstellern δακάνω (cf. Ἀτακτ. II p. 101), womit man die jetzigen Vulgarformen δακύνω und δαγκύνω zu vergleichen hat. Skarlatos p. 64. Imperf. ἐδάγκανα. Aor. ἐδάγκασα. Part. perf. pass. δαγκασμένος [selten δαγκαμένος]. In der edleren Sprache wird dies Wort durch δάκνω ersetzt, welches ich als bekannt übergehe.

δένω, Vulgarform für δέω, binde. Vergl. Cap. XXII, 7 und Corais zu Isocr. S. 149. Imperf. ἔδενα. Aor. ἔδησα und ἔδεσα. Pass. Aor. ἐδέσθην, Part. δεθείς, Imp. δέσου. Part. perf. δεδεμένος, gemein δεμένος.

δέομαι bitte. Imperf. ἐδεόμην. Aor. ἐδέξθην, Imper. δεξήθητι und δεξίου, Part. δεξηθείς. Part. Perf. δεδεημένος.

διδάσκω lehre. Imperf. ἐδίδασκον. Aor. ἐδίδαξα. Pass. Aor. ἐδιδάχθην. Part. perf. pass. δεδιδαγμένος (gem. διδαγμένος).

δίδω und δίνω, entstanden aus δίδωμι (vergl. Cap. XXII, 10 Anm.) gebe. Imperf. ἔδιδα oder ἔδινα. Aor. ἔδωκα und ἔδωσα. Letztere Form hat schon der Verfasser des Chronicon breve. Cf. Conj. Byz. p. 11 et 12. Imper. δός, δότε od. δῶσε, δώσατε. Conj. νά δώσω. Pass. Aor. ἐδόθην, Part. δοθείς. Part. perf. δεδομένος, gem. δομένος [selten δοσμένος. Siehe S. 266]. Ebenso ἐχδίδω, μεταδίδω, παραδίδω, προδίδω.

δύναμαι kann, δύναται, δύναται. Imperf. ἐδυνάμην, ἐδύνασο, ἐδύνατο. Aor. ἐδυνήθην. Part. praes. δυνάμενος, aor. δυνήθείς. Seltener findet sich das regelmässig zu flectirende δύνομαι. Cf. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 4 et 431.

E.

ἐβγαίνω gehe hinaus, entstanden aus ἐκβαίνω (cf. ad Dem. Zen. vs. 15). schon vielfach bei früheren neugriechischen Schriftstellern gebräuchlich, obgleich meist irrthümlich ἐβγαίνω geschrieben. Siehe Ducang. p. 443, Ἀτακτ. II p. 134. Imperf. ἐβγαίνα. Aor. ἐβγήκα. Imper. aor. ἔβγα, ἐβγάτε, wie von einem Verbum contractum ἐβγάω.

ἐβγάζω oder βγάνω wegnehmen, herausgehen lassen, herausnehmen, entstanden aus ἐκβάζω oder vielmehr ἐκβάλλω (vergl. die Stellen bei Ducange p. 444 und Corais Ἀτακτ. II p. 134), weshalb auch ἐβγάλλω, oft fälschlich ἐγγάλλω geschrieben, früher als Praesens vorkam. Imperf. ἐβγαζα od. ἐβγανα. Aor. ἐβγαλα. Imper. ἐβγαλε od. βγάλε, z. B. ἔβγαλέ το, βγάλε το, βγάλ' το nimm es weg; plur. βγάλετέ το und βγάλτε το. Pass. Aor. βγάλθην. Part. Perf. ἐβγαλμένος. Vergl. oben βάλλω mit den Vulgarformen.

ἐκπλήττομαι erstaune. Imperf. ἐξεπληττόμην. Aor. ἐξεπλήτην. Part. ἐκπλαγεῖς.

ἐμβαίνω, gemein μπαίνω, trete ein, gehe hinein. Imperf. ἔμβαινον, gemein ἔμβαίνα od. ἔμπαινα. Aor. ἐμβήκα u. μπήκα. Imper. aor. ἔμβα od. ἔμπα, ἐμβάτε, ἐμπάτε. Conj. aor. νά ἐμβῶ, ᾗς, ᾗ, ὦμεν, ἦτε, οὖν od. νά ἐμπῶ, ᾗς, ᾗ u. s. w. Part. ἐμβάς. Plusquamperf. εἶχα ἐμβῆ. Fut. θέλω ἐμβῆ. [Part. perf. med. ἐμβασμένος oder μπασμένος eingetreten.] Die Vulgarform ἐμπαίνω steht bei Dem. Zen. vs. 114, 126 u. s. w.

ἐμπορῶ kann (Dem. Zen. vs. 142). Imperf. ἡμπόρουν und ἡμποροῦσα. Aor. ἡμπόρεσα. Fut. θέλω ἐμπορέσει. Wort der Vulgarsprache für das edlere ὀύναμαι. Auch lautet das Präsens meist ἡμπορῶ.

ἐνδύω, gewöhnlich ἐνδύνω, ziehe an. Imperf. ἐνέδουν, gem. ἐνδουνα. Aor. ἐνέδουσα, gemein ἐνδουσα. Pass. Aor. ἐνεδούτην, gemein ἐνδούτην. Part. ἐνδούθις. Part. Perf. ἐνδεδυμένος, gemein ἐνδυμένος. Ebenso ἐκδύω ziehe aus.

ἐντρέπομαι schäme mich. Imperf. ἐντρέπομην, gemein ἐντρέπομον oder ἐντρέπουμουν. Aor. ἐντρέπην, gem. ἐντρέπην. Imperat. ἐντραποῦ, ἐντραπήτε. Part. ἐντραπεῖς. Conj. νά ἐντραπῶ. ἐξεύρω, vulgar ἡξεύρω [entstanden aus dem Aor. von ἐξευρίσχω].

weiss. Imperf. ἤξευρα. Aor. [ἤπιστήθην], gemein ἤξευρα. Imper. ἤξευρε od. ἔξευρε. Das Praesens lautet auch ξεύρω und ξέρω. Siehe die Beispiele aus älteren Schriftstellern bei Ducange p. 479.

ἐξίσταμαι erstaune. Imperf. ἐξιστάμην. Aor. ἐξέστην. Part. ἐξεστηώς. Die Bedeutung erstaunen gehört schon dem N. T. und anderen späteren Schriftstellern an. Cf. Stephani Thesaur.

ἔρχομαι komme. Imperf. ἔρχόμην [selten bei den Alten, cf. Elmsl. ad Eurip. Heracl. vs. 210; Lobeck. ad Phryn. p. 37 seqq.], gem. ἔρχομαι, ἔρχομαι od. ἔρχομαι. Aor. ἦλθον od. ἦλθα [schon alexandrinisch, cf. Sturz p. 61], gem. ἦρθα u. ἦρτα (bei den Cythniern ἦρχα, s. oben S. 92). Imper. ἐλθέ, plur. ἐλθετε, gem. ἔλα, ἐλάτε [bekanntlich haben Homer, Pindar und Euripides das in Prosa als Fut. von ἐλαύνω betrachtete ἐλῶ, ἐλᾶς, ἐλᾷ auch als Praesens. So steht bei Eurip. Herc. Fur. vs. 815 der Imperativ ἐκποδῶν ἔλα und selbst bei Xen. Cyrop. VIII, 3, 32 der Imperativ ἀπέλα]. Conj. νά ἐλθω, vulgar νά ᾿λθω (Dem. Zen. v. 76, 114), νά ᾿ρθω od. νά ᾿ρτω. Part. ἐλθών. Plusquamperf. εἶχα ἔλθει. Fut. θέλω ἔλθει.

εὕρισκω finde. Imperf. εὕρισκον, vulgar εὕρισα. Aor. εὕρον, gemein ἤρκα, wozu die in dem Sinne des Aorists genommenen alten Perfectformen εὕρηκα, ἤρηκα und εὕρηκα kommen. Siehe Cap. XVIII, 5 Anm. Imper. εὕρέ, gemein εὔρε od. ᾿ρέ, plur. εὔρετε, gemein εὐρέτε oder ᾿ρέτε, auch ᾿ρητε, z. B. εὐρέ αὐτό, gemein εὐρέ το, ᾿ρέ το, plur. εὔρετε αὐτό, gemein εὔρετέ το, εὐρέτε το, ᾿ρέτε το, ᾿ρητέ το. Conj. νά εὔρω, gemein νά εὐρῶ (cf. Dem. Zen. vs. 218), auch νά ᾿ρῶ und νά ᾿ρω (Zen. vs. 92). Ebenso in den übrigen Personen: νά ᾿ρης od. νά ᾿ρης, νά ᾿ρη od. νά ᾿ρη, νά ᾿ρομεν od. νά ᾿ρωμεν, νά ᾿ρητε od. νά ᾿ρετε, νά ᾿ροῦν od. νά ᾿ρουν. Part. εὐρών. Pass. Praes. εὕρισκομαι. Aor. εὐρέθην. Part. perf. εὐρημένος und εὐρεμένος.

ἔχω habe. Imperf. εἶχον, gemein εἶχα, welche Form zugleich für den Aorist und das Plusquamperfectum gilt. Aor. ἔσχον kann nur im höheren Styl gebraucht werden. Fut. θέλω ἔχει.

Z.

ζῶ, ζῆς, ζῆ lebe u. s. w., plur. ζῶμεν, ζῆτε, ζῶσι, gemein ζοῦσι (cf. Dem. Zen. vs. 286) od. ζοῦν. Imperf. ἔζων, ἔζης, ἔζη, ἐζῶμεν, ἐζῆτε, ἔζων, vulg. ἐζοῦσα. Aor. ἔζησα. Imper. Praes. ζῆθι, ζήτω, ζῆτε, ζήτωσαν. Aor. [ζῆσον], gemein ζῆσε, ἀς ζήσῃ u. s. w. Conj. Praes. νὰ ζῶ, ζῆς, ζῆ u. s. w. Aor. νὰ ζήσω. Part. Praes. ζῶν, ζῶσα, ζῶν. Aor. ζήσας, ζήσασα, ζήσαν.

II.

ἔμπορῶ siehe unter ἔμπορῶ.

ἔξεύρω siehe unter ἔξεύρω.

Θ.

θέλω will. Imperf. ἤθελον, gemein ἤθελα. Aor. ἤθελον. Fut. θά θελήσω. Imper. Praes. θέλε. Aor. θέλησον, gemein θέλησε. Part. Praes. θέλων. Aor. θελήσας.

Α n m. Das Praesens wird zuweilen syncopirt: θές, θέμεν, θέτε, θέν für θέλεις, θέλομεν, θέλετε, θέλουν. Vergl. λέγω, κλαίω, παγαίνω und Cap. XIX, A. 2 Anm.

τίτω [entstanden aus τίθημι] setze. Imperf. ἔθετον (vulgar ἔθετα). Aor. ἔθηκα, vulgar ἔθεσα. Imper. θές, θέτε. Fut. θέλω θήσει und θέσει. Pass. Praes. τίθεμαι und θέτομαι. Imperf. ἐπιθέμην, gemein ἐθέτουμουν [ἐθέτομον]. Pass. Aor. ἐτέθη. Imper. τεθοῦ, τεθῆτε. Part. τεθείς. Part. Perf. τεθειμένος, gem. θεμένος. Ebenso ἐκθέτω, προσθέτω, συνθέτω, ὑποθέτω.

I.

ἱλάσσομαι versöhne. Imperf. ἱλασκόμην. Aor. ἱλασάμην nur im höheren Styl, gewöhnlich ἱλάσθην. Imper. ἱλάσθητι, welches sich schon im N. T. Luc. XVIII, 13 findet, und wofür die alten Dichter ἱληθι oder ἱλαθι sagten.

K.

κάθημαι, gemein κάθομαι sitze. Imperf. ἐκαθήμην, gemein ἐκάθομουν. Aor. ἐκάθισα [im neutralen Sinne von καθίζω wie bei Eurip. Hypsip. fragm. IV p. 798 ed. Wagner]. Imper. Praes. [statt des alten κάθησο gewöhnlich] κάθου, worüber zu vergleichen Moeris p. 234, Thomas Magister p. 485. Da diese aus κάθεσο, κάθεο zusammengezogene Form minder gut attisch war, so findet sich dieselbe auch in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. Psalm. 110, 1

κάθου ἐκ δεξιῶν μου und im N. T. Act. Cap. 2, 34; Marc. 12, 36. Imperat. Aor. κάθισον, gemein κάθισε. Part. praes. καθήμενος, vulgar καθούμενος ¹⁾). Part. aor. καθίσας. Fut. θέλω καθίσει.

καθέζομαι setze mich. Aor. ἐκαθέσθην, welcher sich schon in der späteren Gräcität findet. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 269. Imper. Praes. καθέζου. Imper. Aor. καθέσθῃτι. Part. Aor. καθεσθεις. Part. Perf. καθεσμένος. Fut. θὰ καθεσθῶ od. θέλει καθεσθῶ statt des alten καθεδοῦμαι od. καθιζήσομαι. καθίζω setze. Aor. ἐκάθισα. Part. καθίσας. Part. perf. pass. καθισμένος.

καίω [vulgar καίγω und καύγω] brenne. Imperf. ἔκαιον, vulgar ἔκαια, ἔκαιγα, ἔκαυγα. Aor. ἔκαυσα, gemein ἔκαψα. Siehe Cap. XXIII, 9. Plusquamperf. εἶχα καύσει. Fut. θέλω καύσει. Imper. Praes. καίε. Aor. καῦσον, gemein καῦσε od. κάψε. Die Bedeutung des Praesens und Imperfects ist meist transitiv, oft auch intransitiv. Pass. καίομαι. Aor. ἐκάην, vulgar ἐκάηκα. Conj. νὰ καῶ. Imper. Praes. καίου. Imper. Aor. καύσου, καυθῆτε oder καοῦ, καῖτε. Part. Aor. καεις. Part. Perf. κακαυμένος, vulgar καυμένος od. καμμένος. Plusquamperf. εἶχα καῖ. Fut. θέλω καῖ.

An m. 1. Aus dem Part. perf. pass. entsteht mit adjectivischer Bedeutung καυμένος, der arme, unglückliche, mit dem alten ταλαίπωρος verglichen von Corais zu Plutarch. T. 6. S. 364.

An m. 2. Ueber das Verhältniss der Präsensformen καίω, καίγω, καύγω siehe die Lehre vom Digamma S. 131 ff. Vergl. Corais zu Isocr. S. 61 und 268.

καλῶ rufe, nenne. Imperf. ἐκάλουν, gemein ἐκαλοῦσα. Aor. ἐκάλεσα. Pass. Aor. ἐκλήθην, gemein ἐκαλέσθην. Part. perf. κακλημένος, gemein καλεσμένος.

1) Corais Ἀτακτ. Τομ. α' σελ. 131: ἀλλὰ τοῦ ΕΩ τὸ ἄχρηστον παθητικὸν ἐπερε νὰ ᾔηται Ἐομαι (καθὼς τοῦ Πνέω τὸ Πνέομαι καὶ τοῦ Ρέω τὸ Ρέομαι) καὶ μὲ τὴν πρόθεσιν Καθέομαι. Τοῦτο ἔκριν' ἐβλογον ἡ χυδαίότης νὰ συγκόλλη εἰς τὸ Κάθομαι· ἐξεναντίας δὲ τὴν μετοχὴν Καθεόμενος ἐπρόκρινε νὰ συναίρειται εἰς τὸ καθούμενος (κατὰ τὸ Ποιούμενος Ποιούμενος) ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ Καθήμενος, τὸ ὁποῖον μεταχειρίζομεθα καὶ τὴν σήμερον καθὼς καὶ τὸ Κάθηναι τὸ προστακτικὸν Κάθησο ἐλέγετο κατὰ συγκοπὴν καὶ συναίρεσιν καὶ Κάθου, καθὼς τὸ λέγει σήμερον ἡ συνήθεια, ἔγουν μένε καθήμενος, μὴ σηκωθῆς.

κάμνω oder vulgar κάνω [cf. Dem. Zen. v. 72] mache. Imperf. ἔκαμνον, gemein ἔκαμνα oder ἔκανα. Aor. ἔκαμον, gemein ἔκαμα. Imper. κάμε. Part. perf. pass. καμωμένος in adjectivischer Bedeutung gemacht zu etwas, von Natur geeignet zu etwas.

κείτομαι liege, bin bettlägerig. Imperf. ἐκειτόμην, gewöhnlich ἐκείτομον oder ἐκείτουμουν. Part. κειτάμενος bettlägerig wird als Adjectiv behandelt. Das übrige, z. B. Aor. ἐκοιτάσθην, Part. perf. κεκοιτασμένος, gem. κοιτασμένος, wird entlehnt von κοιτάζω. Das Praesens leitet Corais 'Ατακτ. I σελ. 270 von κοίτη ab und schreibt daher κοίτομοι. Sollte aber das τ nur eingeschaltet sein wie in den attischen Nebenformen ἀνύτω und ἀρύτω von ἀνύω und ἀρύω, so kann man auch κείτομαι schreiben, und es aus κεῖμαι oder vielmehr κέομαι [κείομαι] entstanden annehmen. Uebrigens hat κείτομαι Ptochoprod., lib. II vs. 254. Es scheint aber älter zu sein.

κερδαίνω, gemein κερδίζω, gewinne. Imperf. ἐκέρδαινον, gemein ἐκέρδαινα od. ἐκέρδιζα. Aor. ἐκέρδησα [schon Herodot. 4, 152 und spätere. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 740 statt des attischen ἐκέρδανα], gemein ἐκέρδιξα. Part. perf. pass. κερδημένος, gemein κερδημένος gewonnen.

κίρνῳ [schon bei Homer], gemein κερνῶ, von dem ebenfalls schon Homerischen κερᾶω mit eingeschobenem ν (vgl. Cap. XXIII, 2), wovon auch κίρνῃμι und κεράννυμι bei den Alten stammen, mische, schenke ein. Imperf. ἐκίρνων, gemein ἐκέρνων oder ἐκερνοῦσα. Aor. ἐκέρασα. Imper. Praes. κίρνα. Aor. κέρασον, gemein κέρασε. Pass. Aor. ἐκεράσθην. Part. perf. pass. κεκερασμένος, gemein κερασμένος. Ebenso συγκίρνῳ oder συγκερνῶ.

κλαίω, gemein κλαίγω [vergl. über das Digamma S. 131 ff. und Corais zu Isocr. S. 61] weine. Imperf. ἔκλαιον, gemein ἔκλαια und ἔκλαιγα. Aor. ἔκλαυσα, gemein ἔκλαψα. S. Cap. XXIII, 9. Imper. Praes. κλαῖε. Aor. κλαῦσον, gemein κλαῦσε. Part. Aor. κλαύσας. Part. perf. med. κεκλαυμένος, gem. κλαμμένος weinend. So schon Aesch. Choeph. vs. 720: τροφὴν δ' Ὀρέστου τήνδ' ὄρω κεκλαυμένην. Cf. Soph. Oed. R. 1490.

Anm. Das Praesens wird auch syncopirt: *κλαίς, κλαῖμεν, κλαῖτε*. *κλαῖν* für *κλαίγεις, κλαίγομεν, κλαίγετε, κλαίγουν*. Vergl. *θέλω, λέγω, πηγαίνω* und Cap. XIX, A. 2 Anm.

κλάνω, gemeines Wort für das antike *πέρδω* (vergl. Cor. Ἀτακτ. I σελ. 141, von *κλάζω* stammend wie *πιάνω* von *πιέζω* od. *πιάζω*). Imperf. *ἔκλανα*. Aor. *ἔκλασα*.

κόπτω schneide, in der gemeinen Ausdrucksweise auch *κόφτω* und *κόβγω*. Imperf. *ἔκοπτον*, gemein *ἔκοπτα, ἔκοφτα, ἔκοβγα*. Aor. *ἔκοψα*. Pass. Aor. *ἐκόπηγν*, gemein *ἐκόπηχα*. Imperat. Praes. *κόπτου*. Aor. *κόφθητι* [gem. *κοποῦ* u. *κόψου*], *κοπῆ*, plur. *κόφθητε* [od. *κοπῆτε*], *κοπῶσι*. Part. Aor. *κοπεῖς*. Perf. pass. *κεκομμένος*, vulgar *κομμένος*.

κρεμνῶ hänge, schon bei Xenoph. Ephes. II, 13; Galen u. A., gleichbedeutend mit *κρεμάω* bei Aristot. Hist. mir. c. 6 und Oec. 2 und dem attischen *κρέμαννυμι* [od. *κρεμαννύω*]. Moeris Att. p. 146 ed. Piers. *ἐκρεμάννυσεν Ἀττικῶς· ἐκρέμα Ἑλληνικῶς*. Imperf. *ἐκρέμωνν*, gem. *ἐκρεμνοῦσα*. Aor. *ἐκρέμασα*. Pass. Aor. *ἐκρεμάσθηγν*. Part. *κρεμασθεῖς*. Part. perf. *κεκρεμασμένος*, vulgar *κρεμασμένος*.

A.

λαμβάνω, gemein *λαβαίνω*, bekomme, nehme. Imperf. *ἐλάμβανον*, gem. *ἐλάμβανα* und *ἐλάβαινα*. Aor. *ἔλαβον*, gem. *ἔλαβα*. Imper. Praes. *λάβανε*. Aor. *λάβε*, *λάβετε*. Part. Aor. *λαβών*. Plusquamperf. *εἶχα λάβει*. Fut. *θέλω λάβει*. So auch *καταλαμβάνω* (Aor. *ἐκατάλαβα*, S. Cap. XXI, A. 2 und II. A. Ῥίζου Μισαγύρτης. ἐν Μονάχῳ 1839 σελ. 49 σημ.), *μεταλαμβάνω*, *παραλαμβάνω* u. s. w.

λανθάνω bin verborgen [nur im höheren Styl]. Imperf. *ἐλάνθανον*. Aor. *ἔλαθον*. Imper. Praes. *λάνθανε*, Aor. *λάθε*. Part. Aor. *λαθών*.

λανθάνομαι [ursprünglich vergesse, daher in der Volkssprache] ich fehle, irre. (Ducang: *λάθος*, hallucinatio, aberratio, *παράβλεψις*. Hesych. *λάθει, ἀκηδία*. Sguropulus Hist. Concil. Florent. sect. 2 cap. 29: *καὶ οὐ δεῖ σκανδαλίζεσθαι διὰ λάθος τοῦ γραμματικοῦ*). Imperf. *ἐλανθανόμην*, gemein *ἐλανθάνουμουν*. Aor. *ἐλάνθασα* und *ἐλανθάσθηγν*. Conj. *νὰ λανθασθῶ*. Imper. *λανθάσθητι*. Part. *λανθασθεῖς*. Part. perf.

λανθασμένος fehlend, irrend, z. B. εἶθε πολλά λανθασμένος
oder ἔχετε μεγάλο λάθος sie irren sich sehr.

λαθαίνω od. λαθεύω, gemeine Form für das vorhergehende,
fehle, irre. Aor. ἐλάθευσα od. ἐλαθεύθην. Imper. Praes.
λάθευε, Aor. λάθευσε. Partic. Aor. λαθεύσας. Part. perf.
λαθευμένος.

λαγχάνω, gemein λαχαίνω, erloose. Imperf. ἐλάγγανον, ge-
mein ἐλάχαινα. Aor. ἔλαχον, vulgar ἔλαχα. Part. λαχών.
Imper. Praes. λάγγανε, gemein λάχαινε. Aor. λάχε.

λέγω sage. Imperf. ἔλεγον, gemein ἔλεγα. Aor. εἶπον und
εἶπα. Imper. Praes. λέγε. Aor. εἶπέ, gem. πές, plur. εἶπατε,
gem. πέτε, z. B. πές το sage es. Conj. εἶπω, gem. νά εἰπῶ
od. νά 'πῶ. Part. Aor. εἰπών. Plusquamperf. εἶχα εἰπεῖ.
Fut. θέλω εἰπεῖ. Pass. Aor. ἐλέχθην oder ἐρρέθην, welche
Form statt der classischen ἐρρήθην vorzüglich den Nichtatti-
kern und späteren Schriftstellern angehört. Cf. Lobeck. ad
Phryn. p. 447; Bekker ad Aeschin. 2, 34. 124. Imper. Praes.
λέγου. Aor. λέχθητι. Part. Aor. λεχθεῖς und ῥηθεῖς. Part.
Praes. λεγόμενος, gem. λεγόμενος. Vergl. oben Cap. XXII, 10.
Part. Perf. εἰρημένος oder λελεγμένος.

Anm. Das Praesens wird auch syncopirt: λές, λέμεν, λέτε, λέν
für λέγεις, λέγομεν, λέγετε, λέγουν. Vergl. θέλω, κλαίω, πηγαίνω und
Cap. XIX, A: 2 Anm.

M.

μαζόνω sammle, versammle. Imperf. ἐμάζονα. Aor. ἔμασα
und ἐμάζωξα. Imper. Praes. μάζονε. Aor. μάζωξε u. μάσε.
Part. Aor. μαζώξας. Fut. θέλει μάζω oder μαζώξω. Part.
perf. pass. μαζωμένος. Aor. Pass. ἐμαζώχθην. Cf. Dem.
Zen. vs. 258. Dies Wort gehört wie das gleichbedeutende
regelmässig zu flectirende μαζεύω nur der gemeinen Aus-
drucksweise an, indem es ἀθροίζω, συναθροίζω, συνάγω und
ähnliche Verba vertritt. Es stammt aber wie von ἔρις, ἐριδος,
ἐλπίς, ἐλπίδος, ψεκάς, ψεκάδος die Verba ἐρίζω, ἐλπίζω, ψεκάω
entstehen, so von ὁμάς, ὁμάδος zunächst das jetzt ungebräuch-
liche ὁμάζω, wovon der Aor. ὤμασα, jetzt ἔμασα nach Verlust
des Anfangsvocals wie in vielen neugriechischen Wörtern.
Demselben ὁμάς verdankt das bei Hesych. erwähnte ὁμαδεύω.

ἀθροίζω seine Entstehung, dem das neugriechische μαζεύω (früher μαδεύω; cf. Ἀτακτ. II p. 229) so entspricht wie ζορκάς bei Herodot. 4, 192 dem attischen δορκάς oder Μιζούλανον apud Ioann. Antioch. Imperat. p. 44 dem gewöhnlichem Μεδιόλανον. Neben μαζεύω wurde endlich μαζέω od. μαζώνω gebraucht (vergl. Cap. XXII, 2 mit Anm. 3), dessen εἰ im Aor. den Gesetzen der Vulgarsprache gemäss ist. Siehe Cap. XXIII, 8 mit der Anm. Dies ausführlicher zugleich zur Berichtigung irriger Ansichten.

μαίνομαι rase. Imperf. ἐμαινόμην. Aor. ἐμάνην. Part. μανείς.

Imper. Praes. μαίνου. Aor. μανού, ἦ, ἦτε, ὦσι. Fut. θέλει μανῶ. μανθάνω, gemein μαθαίνω [bei Ptochoprod. lib. I, 61 p. 44 Cor. auch μαθάνω] 1) lerne, der ursprüngliche Sinn des Wortes, 2) in der Vulgarsprache auch lehre, διδάσκω, παιδεύω, welche Bedeutung auch Eustathius p. 1561 bezeugt. Imperf. ἐμάνθανον, gemein ἐμάνθανα und ἐμάθαινα. Aor. ἔμαθον, gem. ἔμαθα. Imper. μάθε, μάθετε. Part. μαθών. Fut. θέλω μάθει. Part. perf. pass. μεμαθημένος, gem. μαθημένος, gelernt, gewöhnt, εἰθισμένος, εἰθώς. Ducang. p. 851: μάθημα consuetudo, συνήθεια. Μαθημένος, consuetus, συνήθης. Vergl. Coraïs Ἀτακτ. II p. 231 u. Aesopi Fabul. p. 342 ed. Cor. μέμφομαι tadle, schelte. Imperf. ἐμεμφομένην, gem. ἐμέμφο-
μουν. Aor. ἐμέμφην [statt des gewöhnlichen antiken ἐμεμψά-
μην schon bei Thucyd. 4, 85, Herodot 1, 77, Eurip. Hippol. 1400]. Imper. μέμψθητι, gem. μέμψου. Part. μεμψείς.
μένω [gemein μνέσχω oder μνήσχω] bleibe. Imperf. ἔμενον,
gemein ἔμνησχα. Aor. ἔμεινα. So auch ὑπομένω.

N.

νίπτω [homerisch und spätgriechisch für das attische νίζω. Vergl. auch Thom. Mag., gemein νίβω und νίβγω, wasche. Imperf. ἐνιπτον. Aor. ἐνιψα. Imper. νίψον, gem. νίψε. Pass. Imperf. ἐνιπτόμεν, gem. ἐνίβρομον od. ἐνίβρουμον. Aor. ἐνίφθην [antik ἐνιψάμην]. Imperat. νίψου, νίψθητε. Partic. νιψθείς. Part. Perf. νενιμμένος, gemein νιμμένος.

νοῶ, gemein νοιόθω oder νοιόνω, bemerke, verstehe. Imperf. ἐνόουν, gemein ἐνοιούθα oder ἐνοιονα. Aor. ἐνόησα, gemein ἐνοιῶσα.

Ξ.

ξερνῶ od. ἐξερνῶ, gemeine Form für das altgriechische ἐξερῶ, habe Erbrechen. Imperf. ἐξέρνων und ἐξερνοῦσα. Aor. ἐξέρασα. Imper. ξέρασε.

ξῶ [gemein ξίνω] oder ξύω [gemein ξύνω] schabe, kratze, glättete. Praes. ξῶ, ξεῖς, ξεῖ, ξοῦμεν, ξεῖτε, ξοῦσι, gem. ξοῦν. Die Nebenformen sind regelmässig. Imperf. ἔξουν [gemein ἐξοῦσα], ἔξουν [gem. ἔξουνον]. Aor. ἔξεσα, ἔξυσα. Pass. Aor. ἐξέσθην, ἐξύσθην. Imper. Praes. ξέου. Aor. ξέσθητι. Part. Aor. ξεσθείς, ξυσθείς. Perf. ἐξεσμένος, ἐξυσμένος.

Ο.

ὀμνύω [schon Homer Iliad. τ, 175 und Thucyd. V, 19. 24 statt des bei den Alten gewöhnlicheren ὀμνυμι], gem. ἀμόνω od. ὀμόνω mit Einschub des ν von ὀμώ [bei Herodot. I, 153] schwöre. Imperf. ὤμνουσιν, gemein ὤμονα. Aor. ὤμοσα. Imper. Praes. ὀμνουε. Aor. ὀμοσον, gem. ὀμοσε. Part. ὀμόσας. Fut. θέλω ὀμόσει.

ὀρέγομαι begehre. Aor. ὠρέχθην. Imp. ὀρέχθητι u. ὀρέξου. Part. ὀρεχθείς.

ὀσφραίνομαι rieche. Imperf. ὠσφραίνόμεν, gemein ὠσφραίνουμουν. Aor. ὠσφράνθην [schon bei den neueren Comikern]. Imper. ὀσφράνθητι, gemein ὀσφράνσου. Part. ὀσφρανθείς. Part. perf. ὠσφρημένος. Fut. θέλει ὀσφρανθῶ.

Π.

παίρνω [durch Aphäresis und mit Einschub des ν aus ἐπαίρω] nehme. Imperf. ἔπαιρνα. Aor. ἐπῆρα. Imper. ἔπαρε (Dem. Zen.) und πάρε, πάρετε. Plusquamperf. εἶχα πάρει. Fut. θέλω πάρει. Pass. Praes. παίρνομαι. Aor. ἐπάρθην. Conj. νὰ παρθῶ. Part. perf. ἐπαρμένος od. παρμένος. Vergl. auch zu Dem. Zen. p. 50 u. 57 und Corais zu Plutarch. T. V p. 470, zu Heliodor p. 220 und Ἀτακτ. Τομ. α' σελ. 115.

πάσχω, gemein παθαίνω, leide. Imperf. ἐπασχον, gemein ἐπάθαινα. Aor. ἐπαθον, vulgar ἐπαθα. [So Anonym. de Lybistro et Rhodamna in Conj. Byz. p. 33.] Imper. πάθει. Part. παθών.

Ann. Bei früheren Vulgarschriftstellern findet sich auch eine Praesensform πανθάνω. Vergl. Ducange p. 1078 u. Corais zu Heliodor. p. 341.

περνῶ od. ἀπερνῶ [mit Einschub des ν von περάω. Ueber den Zusatz des α vergl. Conj. Byz. p. 6] gehe vorüber, setze über. Imperf. ἐπερνοῦσα od. ἀπερνοῦσα. Aor. ἐπέρασα od. ἀπέρασα. Imperat. Praes. πέρνα. Aor. πέρασον od. πέρασε. Part. περάσας. Fut. θέλω περάσει. Part. perf. med. περασμένος vorübergegangen, vergangen. Cornarus Erotocr. p. 1:

᾿ς τοὺς περασμένους τοὺς καιροὺς, ποῦ οἱ Ἕλληγες ὠρίζαν.

πετῶ [attisch πέτομαι, später πέταμαι, πετάομαι und ἵπταμαι] fliege [auch lasse fliegen, werfe]. Praes. πετῶ, πετᾶς, πετᾷ u. s. w. Imperf. ἐπέτων, gemein ἐπετοῦσα. Aor. ἐπέταξα. Pass. Praes. πετῶμαι, gemein πετειοῦμαι. Aor. ἐπετάχθην. Part. perf. pass. πεταγμένος.

A n m. Die active Formation πετῶ, zusammengezogen aus πετάω, kann nur auf einer Verwechselung oder ursprünglichen Verwandtschaft zwischen πέτομαι und πετάννυμι beruhen. Dazu kommt, dass schon bei Aristoteles Hist. animal. IX, 40 ἐπετάσθην, obgleich eigentlich passiver Aorist von πετάννυμι in der Bedeutung fliegen vorkommt. Die Stelle lautet: διατρέβουσι δ' οἱ κηφῆνες τὰ μὲν πολλὰ ἐνδον, ἐάν δ' ἐκπετασθῶσι, προσφέρονται βύβδην ἄνω πρὸς τὸν οὐρανόν, ἐπιδινοῦντες αὐτοὺς καὶ ὥσπερ ἀπογυμνάζοντες· ὅταν δὲ τοῦτο ᾠράσῃσι, πάλιν εἰσελθόντες ἐωχούνται. Wenn nun Matthiae Gr. Gr. I §. 246 S. 482 richtig bemerkt, dass man eigentlich mit πετάννυμι das Ausbreiten der Flügel beim Fliegen bezeichnete, nachher aber dem Worte überhaupt die Bedeutung ausbreiten gab, so passt diese Erörterung auch auf die Stelle des Democritus fragm. p. 254: τοῦ δὲ οἴκου ὁ μελισσῶν ἐγγὺς ἔστω, καὶ ὅταν ἐκπετάσῃσιν ἀνοιγόμεναι ταῖς θυρίσιν, ὑποθυμία θύμου τε καὶ κνεώρου. Τῇ γὰρ ὁσμῇ ἐλκύσει αὐτὰς εἰς τὸν μελισσῶνα, τετραπευμένας ὁσμαῖς ἀνθῶν. Caeterum prope domum sit apiarium, et quum fenestris apertis (volandi causa alas) extenderunt, suffito thymo atque cneoro. Es ist hier ein leichter Uebergang der Bedeutungen von dem ἐκπετάσσει des Democritus zu dem ἐκπετασθῶσι des Aristoteles und ein geringer Unterschied der Form zwischen jenem ἐκπετάσσει und dem νὰ πετάζουσι (πετάζωσι) der Vulgarsprache, wo das ξ statt σ nach den Cap. XXIII, 8 entwickelten Gesetzen eintritt. In Folge dieser Gesetze stehen auch Aor. I pass. ἐπετάχθην für ἐπετάσθην und Part. perf. pass. πεταγμένος für πεπετασμένος, welches Perfectum bei Herodot. I, 62 und anderen statt des gewöhnlichen πέπταμαι von πετάννυμι steht. Uebrigens vergl. über ἐπέτασα auch Fabul. Aesop. p. 344 ed. Coraels.

πηγαίνω [παγαίνω] (entstanden aus ἐπιβαίνω) od. πάγω (verkürzt aus ὑπάγω) gehe (schon bei Dem. Zen. vs. 334, Anonymus de nuptiis Thesei u. A. Cf. Ducang. p. 1163). Imperf. ἐπήγαινα od. ἐπάγαινα (selten ὑπήγαινα). Aor. ἐπήγα od. ὑπήγα. Plusquamperf. εἶχα πηγαίνει od. ὑπάγει. Fut. θέλω πηγαίνει

od. πάγει. Imper. Praes. πήγαινε (πάγε). Aor. πάγε od. πάνε, πάγη od. πᾶ, πάγωμεν od. πᾶμεν (lässt uns gehen, allons), πάγετε od. πάτε, πάγουν od. πᾶν. Das Praesens erscheint nämlich häufig auch in syncopirter Form, so dass für πάγω, πάγεις, πάγει, πάγομεν, πάγετε, πάγουν gesagt wird: πάγω. πᾶς, πᾶ, πᾶμεν, πάτε, πᾶν. Vergl. oben θέλω, κλαίω, λέγω und Cap. XIX, A. 2 Anm. Part. Praes. πηγαινόντας, selten πηγαινάμενος. πινώ (von πιέζω od. dorisch πιάζω. Vergl. im N. T. Act. Apost. III, 7: καὶ πιάσας αὐτὸν τῆς δεξιᾶς χειρὸς) fasse, fange. So oft bei Schriftstellern des Mittelalters. Cf. Ducang. p. 1165; Corais zu Isocr. S. 3, zu Ptochoprod. S. 140, meine Anm. zu Dem. Zen. p. 102. Imperf. ἐπίανα. Aor. ἐπίασα oder mit der Synizesis Imp. ἔπιανα. Aor. ἔπιασα. Imper. πιάσον, πιάσατε od. gemein mit der Synizesis πιάσε. πιάσατε u. s. w. Part. Aor. πιάσας. Fut. θέλει πιάσω. Pass. Praes. πιάνομαι. Imperf. ἐπιανόμην, gemein ἐπιάνομον oder ἐπιάνουμουν. Aor. ἐπιάσθην. Imper. πιάσου, πιασῶτε. Part. πιασθεῖς. Part. perf. pass. πιασμένος. πίνω trinke. Imperf. ἔπινον, gemein ἔπινα. Aor. ἔπιον, gemein ἔπια und ἦπια. Imper. πίε [bei den Alten nur dichterisch statt des attischen πῖθι], πίετε. Conj. πῖω, gemein νᾶ πῖω. Part. πιών. Plusquamperf. εἶχα πῖει, gemein πῖει. Fut. θέλω πῖει, gemein πῖει. Pass. Aor. ἐπόθην, gemein ἐπιόθην. Imper. πόθῃτι, gemein πόσου, ποθῶτε. Part. ποθεις. Part. perf. pass. πεπομένος [gemein πιωμένος getrunken und betrunken]. Ebenso καταπίνω. πίπτω (gemein πέφτω [fälschlich πεύτω u. πέφθω bei Ducang. p. 1163 geschrieben] schon bei Ptochoprod. lib. I vs. 371) falle. Imperf. ἔπιπτον, gemein ἔπιπτα und ἔπεφτα. Aor. ἔπεσον u. ἔπεσα, letzterer schon bei Eurip. Tro. 291 προσέπεσα und Alc. 471 πέσεις, im alexandrinischen Dialect und bei späteren. Cf. Sturz. de dial. Alex. p. 61; Corais zu Plutarch. T. VI p. 431; Lobeck. ad Phryn. p. 724 und Buttmann's ausf. Gr. II §. 114 S. 217 u. folg. Imper. Praes. πίπτε. Aor. πέσε, πέσατε, schlecht πέσον, πέσατε. Part. Aor. πεσών. Fut. θέλω πέσει. Part. Perf. πεπτωκώς, gemein πεσμένος. So auch καταπίπτω, παραπίπτω, περιπίπτω u. s. w.

πήγω, altgr. πήγνυμι, mache gerinnen. Aor. ἔπηξα. Aor. pass. ἐπήχθην. Part. πήχθεις u. παγείς. Part. pf. πεπηγμένος. πλέω schiffe. Imperf. ἔπλεον, gemein ἔπλεα. Aor. ἔπλευσα. Imper. Praes. πλέε. Aor. πλεῶσον, gem. πλεῦσε. Part. πλεύσας. Fut. θέλω πλεύσει.

Ann. Das Präsens hat auch die vulgare Nebenform πλέγω, Imper. πλέγε u. s. w. Vergl. Cap. XXII, 7. Uebrigens bedeutet das Wort in der Vulgarsprache nicht blos schiffen, sondern auch schwimmen (Dem. Zen. vs. 136), wie bei Herodot. II, 156.

πνίγω wehe, athme. Aor. ἔπνευσα. Imper. πνεῦσον, gemein πνεῦσε. Part. πνεύσας. Fut. θέλω πνεύσει. Part. perf. pass. πεπνευσμένος [schon Iustin. Martyr., während das epische πεπνυμένος in der Bedeutung athmend Polyb. 6, 47.53 hat]. πνίγω erstickte trans., ertränke. Pass. erstickte intrans., ertrinke. Imperf. ἔπνιγον, gemein ἔπνιγα. Aor. ἔπνιξα. Aor. pass. ἐπνίγην. Imper. πνίξου, πνιγῆτε. Part. perf. pass. πεπνιγμένος, gemein πνιγμένος oder πνιμμένος.

πρήσχω, gemeine Form für πρήθω od. πίμπρημι, schwelle an. Imperf. ἔπρησκον. Aor. ἔπρησα. Aor. pass. ἐπρήσθην. Part. perf. pass. πεπρησμένος, gemein πρησμένος.

Ann. Dass den Alten diese Bedeutung von πρήθω oder πίμπρημι nicht fremd war, geht hervor nicht nur aus Homer, z. B. Iliad. I, 481: ἐν δ' ἄνεμος πρήσεν μέσον ἱστίων, sondern auch aus Nicander Alexipharmac. vs. 341 und 345 wo διαπίμπραται und πίμπραται vom Anschwellen verstanden werden. An der ersten Stelle:

πᾶσα δέ οἱ νηδὺς διαπίμπραται, ὥς ὑπὸ θ' ὕδρωψ κ. τ. λ.

erklärt der Scholiast διαπίμπραται durch φουᾶται, an der zweiten:

ἡ καὶ πού θαμάλεις ἐριγάζτορας, ἄλλοτε μύσχοις

πίμπραται, ὅππότε θῆρα νομαζόμενοι δατέονται.

verlangt der Zusammenhang dieselbe Erklärung, nur dass πίμπραται als Medium zu fassen ist, wie Stephanus im Thes. Ling. Gr. Tom. III col. 549. a richtig bemerkt. Hesychius: πρήσαι, φλέξει, φουῆσαι und πεπρησμένους, τοὺς πεφουσγημένους. Ebenderselbe: πρήσεν, ἐνέπρησεν, ἐφλέξεν, ἐφύσησεν, ἐκόλπωσεν. Vergl. auch in d. LXX Numer. cap. 5, 27: πρησθήσεται τὴν κοιλίαν. Die Bedeutung verbrennen ist in die Vulgarform πρήσχω nicht übergegangen.

P.

ρέω fliesse. Imperf. ἔρρεον. Aor. ἔρρευσα. Imper. Praes. ῥέε. Aor. ῥεῦσον, gemein ῥεῦσε. Part. Aor. ῥεύσας. Fut. θέλω ῥεύσει. Ebenso διαῤῥέω.

ρίπτω, gem. ῥήχγω od. ῥήκτω [ῥήχτω] (von ῥήγνυμι wie δείκνω von δείκνυμι cf. ad Dem. Zen. vs. 372 und Coraïs Ἀτακτ. II

p. 319) werfe. Imperf. ἔρριπτον, gem. ἔρρηχνα. Aor. ἔρριψα u. ἔρρηξα. Imper. ῥίψον, gem. ῥήξε. Part. ῥίψας. Die Stelle bei Ducange p. 1302 aus dem Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 2:

ὅτι' ἀπεκείνα τὰ κορμιά που ἔριχναν τὸν κάμπον

ist zu schreiben:

ὅτι ἀπ' ἐκεῖνα τὰ κορμιά ποῦ ἔρρηχναν 'ς τὸν κάμπον.

Ich verbessere die Stelle nur wegen des Imperf. von ῥίχνω.

Ob in dem zweiten Worte das Verbum ἀποκινῶ steckt, wage ich bei diesem Dichter, welcher mir nicht zu Gebote steht, nicht zu entscheiden.

Σ.

σαλπίζω trompete. Imperf. ἐσάλπιζον, gem. ἐσάλπιζα. Aor. ἐσάλπιξα, auch ἐσάλπισα, worüber Lob. ad Phryn. p. 191.

σβῶ, σβύω und σβύνω, altgriech. σβέννυμι, 1) lösche trans., 2) erlösche intrans. Praes. σβῶ, σβᾶς, σβᾶ u. s. w. oder gewöhnlicher σβῶ, σβεῖς, σβεῖ, σβοῦμεν u. s. w. Imperf. ἐσβούσα od. ἔσβουα, ἔσβουα. Aor. ἔσβουσα. Pass. Praes. σβέομαι werde ausgelöscht. Aor. ἐσβέσθην. Imper. Praes. σβέου. Aor. σβέσθῃτι. Part. Aor. σβεσθείς. Partic. Perf. ἐσβεσμένος, gem. σβουσμένος. Fut. θέλω σβεσθῇ.

σέβω oder σέβομαι verehere, hochachte. Imperf. ἐσεβόμην. Imper. Praes. σέβου. Part. σεβόμενος. Das übrige wird von diesem Thema nicht gebraucht.

Anm. Der bei Plato Phaedr. 254 sich findende seltene Aorist wird jetzt ersetzt durch den entsprechenden von σεβάζομαι. Es heisst daher der Aor. ἐσεβάσθην, Imper. σεβάσθῃτι, Part. σεβασθείς. Fut. θέλω σεβασθῇ.

σγκώνω [von σγκόω] in die Höhe richten. Cf. ad Zen. p. 100 et Ducang. p. 1368. Imperf. ἐσγκόνα. Aor. ἐσγκωσα. Aor. pass. ἐσγκώθην. Imper. Praes. σγκου, gilt im Sing. auch für den Aor., dessen Pl. σγκωθῇτε u. s. w. im Gebrauch ist. Part. perf. pass. σεσγκωμένος, gemein σγκωμένος.

σῆπομαι faule. Imperf. ἐσηπόμην, gemein ἐσῆπομον oder ἐσῆπουμουν. Aor. ἐσάπην, gem. ἐσάπηκα. Imper. Praes. σῆπου. Aor. σάπηθι u. s. w., gem. σαποῦ, σαπήτε. Part. Aor. σαπεῖς. Part. Perf. σεσηπώς (gut altgriechisch, wofür bei Lucian. Philopatr. 20 σεσημμένος), gem. σαπημένος. Uebrigens ist σαπίζω [von dem alten σαπρίζω] in der Vulgarsprache so-

wohl für den Begriff faulen machen, σήπειν, als für faulen σήπασθαι das gewöhnliche Wort.

σπείρω, gemein σπέρνω, säe, besäe. Imperf. ἔσπειρον, gemein ἔσπερνα. Aor. ἔσπειρα. Fut. θέλω σπείρει. Pass. Aor. ἐσπάρην. Imper. Praes. σπείρου, gem. σπέρνου. Aor. σπάρῃσι. Part. Aor. σπαρεῖς. Part. Perf. ἐσπαρμένος.

σπένδω giesse aus. Aor. ἔσπεισα. Imper. Praes. σπένδε.

Aor. σπείσον, gem. σπείσε. Part. σπείσας. Fut. θέλει σπείσω.

στέκω stehe [in der gemeinen Sprache; entstanden aus ἔστηκα, dem Perf. von ἵστημι], schon unter der Form στήκω viermal im N.T. Epist. Pauli ad Rom. cap. XIV, 4: σὺ τίς εἶ ὁ κρίνων ἀλλότριον οἰκέτην; τῷ ἰδίῳ κυρίῳ στήκει ἢ πίπτει. Vergl. 1 Cor. XVI, 13; Phil. I, 27; IV, 1. Oefter unter dieser Form bei den Schriftstellern des Mittelalters. Vergl. Ducang. p. 1439, welcher auch ἱστέκω aus Stephanus Sachleces anführt. Das obige Praesens σκέκω u. στέκομαι, welche Formen noch gleich gebräuchlich sind, hat Dem. Zen. Dial. vs. 4: ὁὖν στέκω νὰ διαβάζω u. Paraphr. Batr. vs. 104: ὅσοι εἰς λίμνην στέκεσταν καὶ μέσα κατοικᾶτε. Dagegen hat Dioscorides lib. I ein Praes. ἱστάω (κοιλίαν ἱστώσι alvum sistunt sive reprimunt), während in den Orphischen Argonauticis vs. 898 [904] ein intransitives Imperf. ἵστανεν steht. Es heisst nämlich dort:

αὐτὰρ ἐπὶ σταθμοῖο πυλῶν τηλῶπις ἄνασσα

ἵστανεν αἰθύσουσα πυρὸς σέλας.

(Vergl. στήνω.) Die Formation ist: Imperf. ἔστεκον od. ἤστεκον,

ἐστεκόμην od. ἐστέκουμουν. Aor. ἐστάθην. Plusquamperf. εἶχα

σταθῆ. Fut. θέλω σταθῆ. Imperat. Praes. στέκε, στέκετε.

Aor. στάσου, σταθῆτε. Conj. Aor. νὰ σταθῶ. Part. Aor. σταθείς.

στέλλω, gem. στέλνω, schicke. Imperf. ἔστελλον, gem. ἔστελνα.

Aor. ἔστειλα. Pass. Aor. I ἐστάλθην (poëtisch bei den Alten).

Aor. II ἐστάλην. Imper. Praes. στέλλου, Aor. στάλῃσι. Part.

Aor. σταλεῖς. Part. Perf. ἐσταλμένος, gemein σταλμένος.

στήνω und σταίνω stelle, neueres Praesens der Vulgar-

sprache, wofür bei Polybius II, 43 ἱσάνω steht, sonst bei

den Classikern ἵστημι. Imperf. ἔσταινα u. ἔστηνα (classisch ἵστην).

Aor. ἔστησα. Aor. Pass. ἐστήθην (classisch ἐστάθην).

Conj. νὰ στηθῶ. Part. perf. pass. στημένος (class. ἐσταμένος).

στρέφω drehe, wende. Imperf. ἔστρεφον, gemein ἔστρεφα.
Aor. ἔστρεψα. Aor. Pass. ἐστράφην. Imper. στρέφῃτι [vom
ersten altgriech. Aorist], gemein στραφοῦ, στραφῆτε. Part.
στραφεῖς. Fut. θέλει στραφῶ. Part. perf. pass. ἐστραμμένος.
σφάζω schlachte [wofür die Attiker meist σφάττω sagen].
Aor. ἔσφαξα. Fut. θέλω σφάζει. Aor. Pass. ἐσφάγην. Imper.
Praes. σφάζου. Aor. σφάγηθι. Part. Aor. σφαγεῖς. Part.
Perf. ἐσφαγμένος. Fut. θέλει σφαγῶ.

σχάζω, gem. σκάζω (cf. Corais ad Plut. T. V p. 362, 'Ατακτ. I
σελ. 68) oder σχῶ [cf. Lobeck. ad Phryn. p. 219], gem. σχῶ
oder σκάνω 1) transit. mache bersten, zersprenge,
2) intrans. zerspringe, zerplatze. Imperf. ἔσχαζον, gem.
ἔσχαζα, oder ἔσχων, gem. ἐσκούσα od. ἐσκανα. Aor. ἔσχασα
[ἐσκασα]. Imper. σχάσον, vulgar σκάσε. Part. perf. pass.
ἐσχασμένος, vulgar σκασμένος.

Anm. Aehnlich σκίζω statt σχίζω, sowie die Substantiva σκάρα,
σκίζα, σκῖνος statt ἐσχάρα, σχίζα, σχῖνος in der Vulgarsprache.

T.

τέμνω schneide. Aor. ἔταμον [episch und altattisch statt
des späteren attischen ἔτεμον]. Imper. Praes. τέμνε. Aor.
τάμει. Part. Aor. ταμών. Fut. θέλει τάμω. Pass. Aor. ἐτμήθην.
Imper. Praes. τέμνου. Aor. τμήθῃτι. Part. τηθεῖς. Part.
perf. pass. τετμημένος. Fut. θέλει τηθῶ.

τίκτω gebäre. Aor. ἔτεκον. Imper. Praes. τίκτε. Aor. τέξον
[cf. Lobeck. ad Phryn. p. 743 über die Seltenheit des
Aorists ἔτεξα]. Part. τεκών. Fut. θέλει τέξω. Pass. Aor. ἐτέχθην.
Imper. Praes. τίκτου. Aor. τέχθῃτι. Part. Aor. τεχθεῖς. Part.
Perf. τετεγμένος. [Letzteres, sowie der Aor. ἐτέχθην schon bei
Hippocrat. de superfoet. 8; Pausan. III, 7 Anacr. 36, 8; 38, 1
in Bergk. Poët. lyr. p. 824 ed. alt.] Fut. θέλει τεχθῶ.

τίθημι. S. θέτω.

τρέμω zittere. Imperf. ἔτρεμον, vulgar ἔτρεμα. Imper. Praes.
τρέμει. Dies Verbum existirt nur im Praes. und Impf., doch
findet für das Futur. auch die Umschreibung θέλει τρέμω statt.
τρέφω nähre, vulgar auch θρέφω (cf. Erotocrit. p. 9, Conj.
Byz. p. 57). Aor. ἔθρεψα. Fut. θέλω θρέψει. Pass. er-
nährt werden, sich nähren. Aor. ἐτράφην. Imper.

Praes. τρέφου. Aor. τράφηθι. Part. Aor. τραφεῖς. Part. Perf. τετραμμένος. Fut. θέλει τραφῶ.
τρέχω laufe. Imperf. ἔτρεχον, gemein ἔτρεχα. Aor. ἔθρεξα [gemein ἔτρεξα] oder ἔδραμον. Imper. Praes. τρέχε. Aor. δράμε, δράμετε, selten θρέξον, θρέξατε, gemein τρέξε, τρέξετε, während die Form τρέχα, τρεχᾶτε, welche von einigen richtiger für einen Imp. Praes. gehalten wird, wenig gebräuchlich ist. Part. Aor. δραμών. Fut. θέλει θρέξω, gemein τρέξω.
τρώγω esse, nage. Imperf. ἔτρωγον, gemein ἔτρωγα. Aor. ἔφαγον, gemein ἔφαγα. Plusquamperf. εἶχα φάγει. Futur. θέλω φάγει. Imper. Praes. τρώγε, τρώγετε. Aor. φάγε, φάγετε. Part. Aor. φαγών. Conj. Aor. νά φάγω. Pass. Aor. ἐτράγην od. ἐβρώθην [von βιβρώσκω], vulgar ἐφαγώθην. Part. perf. pass. βεβρωμένος oder τετρωγμένος, gemein φαγωμένος.

Anm. Das Präsens τρώγω und der Conj. Aor. νά φάγω erleiden häufig die oben durch Beispiele erläuterte Syncope, nämlich: τρώς, τρώμεν, τρώτε, τρών für τρώεις, τρώομεν, τρώετε, τρώουν. Ebenso νά φῆς, φῆμεν, φᾶτε, φᾶν für νά φάγῃς, φάγομεν, φάγητε, φάγουν. Vergl. θέλω, λέγω, κλαίω, πηγαίνω und Cap. I, B. 5 nebst Cap. XIX, A. 2 Anm.

τυγχάνω, gemein τυχαίνω, treffen, sich ereignen u. s. w. Ueber die Vulgarform vergl. Corais zu Plutarch. T. IV S. 410, zu Heliodor. S. 342 und Ἀτακτ. I σελ. 44; II σελ. 363. Imperf. ἐτύγχανον, vulgar ἐτύχαινα. Aor. ἔτυχον, vulgar ἔτυχα. Part. τυχών.

Υ.

ὑπισχνούμαι, gemein ὑπόσχομαι [von dem Aor. II gebildet] verspreche. Imperf. ὑπισχνούμην, gemein ὑπόσχομον od. ὑπόσχομουν, besser ὑπεσχύμην, welches jedoch wie bei den Alten eigentlich Aor. ist. Aor. ὑπεσχέθην [gem. ὑποσχεθην]. Imper. Praes. ὑπισχνοῦ, ὑπισχνεῖσθε [od. ὑπόσχοι, ὑπόσχεσθε, eigentlich Imp. Aor.]. Imp. Aor. ὑποσχεθῆτι [schon bei Plato Phaedr. p. 235. d. völlig sichere, durch den Sinn geforderte und durch die Auctorität des Codex Bessarioneus, sowie der Handschriften des Henr. Stephanus gesicherte Lesart, gegen welche Buttmann ausf. Gr. II §. 114 S. 144 Anm. nichts hätte einwenden sollen. Vergl. Heindorf ad h. l.], ὑποσχεθήτε, gemein ὑποσχέσου, ὑποσχεθῆτε. Part. Praes. ὑπισχνόμενος [auch ὑποσχύμενος, eigentlich Part. Aor.]. Part.

Aor. ὑποσχεθεῖς. Part. Perf. ὑπεσχημένος, gem. ὑποσχεμένος.
Fut. θέλει ὑποσχεθῶ.

ὑφαίνω webe. Imperf. ὑφαίνων, gemein ὑφαίνα. Aor. ὑφανα
[Dem. Zen. vs. 306; so auch die Attiker statt ὑφηνα, cf.
Lobeck. ad Phryn. p. 26]. Part. perf. pass. ὑφασμένος [schon
Herodot. III, 47 ἐνυφασμένος, Xenoph. Cyrop. V, 4, 48
παρυφασμένος], gemein ὑφαμμένος.

Φ.

φαίνομαι erscheine, scheine [das Activ in der Vulgarsprache
wenig gebräuchlich]. Imperf. φαίνομην, gem. ἐφαίνουμουν.
Aor. ἐφάνην. Imper. Praes. φαίνου, φαίνεσθε. Imper. Aor.
φανοῦ oder φάνου, φανῆτε.

φεύγω fliehe. Imperf. ἔφευγον, gemein ἔφευγα. Aor. ἔφυγον,
gemein ἔφυγα. Imper. Praes. φεῦγε, φεύγετε. Aor. φύγε,
φύγετε. Part. Aor. φυγών. Fut. θέλω φύγει.

Anm. Die für einen Imper. Aor. geltende seltene Form φεύγε,
φευγάτε wird richtiger als Imperativus Praesentis betrachtet.

φέρω trage, bringe. Imperf. ἔφερον, gemein ἔφερα. Imper.
Praes. φέρε. Part. φέρων, gem. φέροντας. Fut. θέλω φέρει.
Pass. φέρομαι betrage mich, führe mich auf. Imperf.
ἐφερόμην, gemein ἐφέρουμουν. Die übrigen Formen werden
in der Vulgarsprache meist vermieden und durch κομίζω
oder andere Verba umschrieben.

Anm. Für φέρω ist die eigentliche Vulgarform φέρνω, selbst in
in der Zusammensetzung, z. B. προφέρνω.

φθάνω komme an, gelange wohin, [neutestamentliche Be-
deutung. Cf. Matth. XII, 28; Luc. XI, 20; 2 Cor. X, 14;
Philipp. III, 16; 1 Thess. II, 16. So auch Greg. bei Steph.
in Thes.: καὶ μέχρι τρίτου κατὰ Παῦλον οὐρανοῦ φθάσας κτλ.
Bei Ducange p. 1673 unter der Praesensform φθάζω. Vergl.
noch Corais Ἀτακτ. IV p. 646]. Imperf. ἔφθανον, gemein
ἐφθانا. Aor. ἔφθασα. Part. φθάσας. Part. perf. med. φθα-
σμένος angekommen. [Vergl. Aor. Pass. ἐφθάσθην ward
übereilt bei Ioseph. Antiq. VIII, 6, Lobeck. Parall. p. 46
und das epische φθάμενος.]

φθείρω verderbe. Imperf. ἔφθειρον, gemein ἔφθειρα. Aor.
ἔφθειρα. Imper. Praes. φθεῖρε. Aor. φθεῖρον. Part. φθείρας

Fut. θέλω φθείρει. Pass. φθείρομαι. Aor. ἐφθάρην. Imper. Praes. φθείρου. Aor. φθάρηθι, φθαρῆ u. s. w. Part. φθαρεῖς. Part. Perf. ἐφθαρμένος. Fut. θέλει φθαρῶ.

X.

χαίρω freue mich [in der gemeinen Sprechweise auch unter der Form χαίρομαι, im Scherze als Barbarismus schon gebraucht von Aristoph. Pac. vs. 291 ed. Bekker:

νῦν τοῦτ' ἐκεῖν' ἤκει τὸ Δάτιδος μέλος·

ὥς ᾗδομαι καὶ χαίρομαι καὶ τέρπομαι,

im Ernste aber von Alexander Aphrodisiensis problem. lib. I quaest. 20: διὰ τί οἱ χαίρομενοι ἀθρόως καὶ σφοδρῶς ποτὲ καὶ ἐκλύονται; cf. quaest. 11. Siehe auch Corais 'Ατακτ. II p. 380 und IV p. 668]. Imperf. ἐχαιρόμην, gemein ἐχαίρουσιν. Aor. ἐχάρην. Imp. Praes. χαῖρε. Aor. χάρηθι, χάρητε, gem. χαροῦ (vgl. Cap. XIX, B. 5 Anm.) χαρῆτε. Conj. Aor. (νὰ) χαρῶ, χαρῆς, χαρῆ. Part. Praes. χαίρων, auch χαίρομενος. Part. Aor. χαρεῖς, gemein χαρούμενος, gewöhnlich in adjectivischer Bedeutung freudig, heiter, zufrieden. Das Part. Aor. χαρούμενος kann nur aus dem Homerischen mit der Reduplication versehenen Aor. II med. κεχάροντο, κεχάροιτο als für χαρόμενος stehend erklärt werden.

χαλῶ, gemein χαλνῶ, richte zu Grunde, reisse ein (z. B. ein Haus) u. s. w. [bei den Alten lasse nach, spanne ab, mache schlaff]. Aor. ἐχάλασα. Imper. Praes. χάλα. Aor. χάλασον, gemein χάλασε. Part. Aor. χαλάσας. Futur. θέλει χαλάσω. Part. perf. pass. κεχάλασμένος, gem. χαλασμένος.

Anm. Ueber den Zusammenhang 'der antiken und neueren Bedeutungen siehe Corais 'Ατακτ. I p. 207—208 und IV p. 671. An der letzteren Stelle heisst es: εἰς τὰ προλεχθέντα πρόσθετε τὴν σημασίαν τοῦ Φθείρω (corrompre une femme), οἷον Ἐχάλασε τὸ κορίτζι, μεταφορικῶς δηλαδὴ. Διὰ τοῦτο ἔλεγαν καὶ Χαλίμην ἑλληνιστὶ τὴν πόρνην· „Χαλίμα, ἡ πόρνη κ. τ. λ.“ κατὰ τὸν Σουΐδαν. Ὁ δὲ Ἡσύχιος· „Χαλιμάδες, ἀναίσχυντοι καὶ θρασεῖαι.“ καὶ „χαλίφρονες τὰς καταφερεῖς καὶ κεχάλασμενας πρὸς συνουσίαν ὑπ' ἰδονῆς.“

χάσσω, auch χαινῶ, mache den Mund auf. Imperf. ἔχασκον, gem. ἔχασκα. Die übrigen Formen sind in der Vulgarsprache selten, können aber in der besseren Ausdrucksweise aus dem Altgriechischen entlehnt werden. Auch sind für die Bedeutung gähnen χασμῶμαι, gemein χασμουρευοῦμαι, im Gebrauch.

χορτάζω, gem. χορταίνω, 1) trans. sättigen, 2) intrans. sich sättigen. [Ueber die Bedeutungen des Wortes im Alt- und Neugriechischen vergl. Corais 'Ατακτ. I p. 152—153 u. II p. 387.] Imperf. ἐχορτάζον, gemein ἐχόρταινα. Aor. ἐχόρτασα. Imper. Praes. χόρταζε, gem. χόρταινε. Aor. χόρτασον, gem. χόρτασε. Part. Aor. χορτάσας. Perf. pass. κεχορτασμένος, gemein χορτασμένος gesättigt.

χρήζω bedarf. Imperf. ἔχρηζον, gemein. ἔχρηζα. Dies Verbum existirt nur im Praesens und Imperf. wie bei den Attikern. Bei Vulgarschriftstellern des Mittelalters findet sich auch χρήζομαι in derselben Bedeutung. So in dem Gedichte des Alexius Comnenus, angeführt von Corais 'Ατακτ. II p. 389:

καὶ πάλιν ἐὰν χρήζεσθαι τίποτες ἐξ ἐκείνων,
ἔχεις τοὺς κρατημένους σου πάλιν νὰ τοὺς βοηθήσουν.

Hierzu bemerkt Corais: Ἴσως γραπτέον σοῦ [βοηθήσουν]. κρατημένους ἀπὸ τὸ κρατῶ, ἀντὶ τοῦ ὑποχρέους (obligés), ὡς καὶ τῶν ἑλλων τὸ tenuis, ἀπὸ τὸ tenir. Zur Ergänzung des nur auf Praesens und Imperf. beschränkten Verbums kam aber auch χρειάζομαι. [Aor. ἐχρειάσθην. Fut. θέλω χρειασθῆ] auf. Ducang. p. 1761: χρειάζεσθαι egere, indigere, ἀπορεῖν. Historia Apollonii Tyrii:

αὐτῶνος ὡς χριαζόμενος τ' ἄκουσεν ἐπεθύμα.

(zu verbessern:

αὐτῆνος ὡς χρειαζόμενος τ' ἄκουσεν, ἐπεθύμα

d. i.

οὗτος ἀπορῶν ὡς ἤκουσεν αὐτό, ἐπεθύμει.).

χρειαζόμενος indigens, pauper, πτωχός. Item utilis. Glossae Graecobarbarae: χρήσιμος, χρειαζόμενος. χρειαζόμενα, utensilia, τὰ ἐπιπλα, χρειώδη.

χρίω, gemein χρίζω, salbe (cf. Conj. Byz. p. 9). Aor. ἔχρισα. Aor. pass. ἐχρίσθην.

ψ.

ψένω od. ψήνω koche, brate, röste [Wort der Vulgarsprache aus ἔψω entstanden, wovon die früheste Spur bei Ptocho-prodr. lib. II vs. 590:

καὶ ψήσετε μικρούτζικον κεφάλιν κροமுδίτζιν,

in welchen Worten ψήσετε als Imperat. für das attische ἐψήσατε steht. Ducange p. 1780: ψήνειν, ψένειν coquere, torrere, Ξψειν, ὀπτᾶν. Glossae Graecobarbarae: βρῶμα διὰ πυρῶν καὶ γάλακτος ἐψημένον, μαγίρεμαν (leg. μαγείρεμαν i. e. μαγείρευμα) ὅπου ψήνεται μὲ τὸ σιτάριν καὶ τὸ γάλα. Alibi ἐννοιάστην (leg. ἐννοιάστην i. e. ἐννοιάσθη) καὶ ἡβρεν (leg. ἡύρε) τὸν φοῦρνον διὰ τὴν ψήνουν τὰ ψούμια (leg. ψουμία). Agapius Cretensis in Geoponico c. 85: καὶ ἡ πογάτζα, ἡγουν λειψόπιτα (leg. λειψόπητα), ὅπου ψήνουν εἰς τὴν αἰθάλην]. Imperf. ἔψενα. Aor. ἔψησα. Imper. Praes. ψένε oder ψῆνε. Aor. ψῆσε, ψήσετε. Part. perf. pass. ψημένος od. ψεμένος. Ducange l. c. ψεμένο, tostum, ὀπτημένον, in Corona pretiosa. Id. ψεμένος, coctus, ἐψηθείς. Agapius c. 71: τὸ γεῦμα τρῶγε μαγειρευτὸν καὶ εἰς τὸ δεῖπνον τὸ ψημμένον (leg. ψημένον) ψεύδομαι lügen, sich täuschen. Aor. ἐψεύσθη. Imper. Praes. ψεύδου. Aor. ψεύσθητι. Part. Aor. ψευσθείς. Part. Perf. ἐψευσμένος. Fut. θέλει ψευσθῶ.

Zweiter Theil. S y n t a x.

Acht und zwanzigstes Capitel.

A r t i k e l.

1. Die Vulgarsprache unterscheidet sich in Bezug auf den Gebrauch des Artikels nicht von der alten, da die verkürzten Formen der Casus obliqui des Pronominis personalis der dritten Person τοῦ, τῆς, τοῦ (vergl. Cap. X, 1), über deren syntactische Anwendung im Folgenden die Rede sein wird, nicht zum Artikel gehören. Dass man wie im Altgr. ὁ καλὸς φίλος oder bei Voranstellung des Substantivi mit Wiederholung des Artikels ὁ φίλος ὁ καλὸς sagt, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

2. Der Artikel wird zu Participien wie im Altgriechischen hinzugesetzt zur bestimmten Bezeichnung des Urhebers einer Handlung oder zur Charakteristik eines Zustandes, z. B. Μᾶθε ὅτι δὲν εἶναι ἄλλος θεός, εἰ μὴ ὁ Βράχμας ὁ κτίσας τὸν κόσμον καὶ ἔχων τοὺς ναοὺς αὐτοῦ εἰς τὰς ὄχθας τοῦ Ἰάγγου, *lerne, dass es keinen anderen Gott giebt ausser Brahma, welcher die Welt erschaffen und seine Tempel an den Ufern des Ganges hat*, Πικκόλος. ὁ Κάλχας ἤξευρε τὰ ὄντα, τὰ μέλλοντα καὶ τὰ πεπραγμένα, Homerisch (Iliad. α. 69—70): Κάλχας. — (ὅς) ἤδη τὰ τ' ἔόντα, τὰ τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἔόντα.

Anm. Der gemeine Mann zieht in diesem Falle die Umschreibung vor: ὁ Βράχμας ὅπου ἔκτισε τὸν κόσμον καὶ ἔχει τοὺς ναοὺς τοῦ εἰς τὰς ὄχθας τοῦ Ἰάγγου. Diese Umschreibung wird aber in der Volksprache für durchaus nöthig erachtet, sobald in der alten Sprache der Artikel mit dem Particip einen allgemeinen Gedanken wenn jemand oder wer auch nur ausdrückt, so dass ὁ μαθὼν wiedergegeben wird durch εἰ τις [ἂν τις] ἔμαθε, ὅποιος μάθη oder ὅποιος ἔμαθε, z. B. ὁ ἰδὼν τὸ γεγονός εἰπέτω, vulg. ὅποιος εἶδε τὸ πρᾶγμα, ὃς τὸ εἶπε [εἶπη]. So Cornarus Erotocr. p. 1:

καὶ ὅποιος τοῦ πόθου ἐδόλυσσε εἰσὶ καίρῳ κανένα,
ὃς ἔλθῃ γὰρ ν' ἀποκρασθῇ ὅτι εἶναι ἰδῶ γραμμένα.

3. Der Artikel wird auch auf ein vorhergehendes Nomen bezogen, z. B. οὐκ ἀρέσκει ἐμοὶ ἡ Τουρκικὴ γλῶσσα, ἀλλὰ τῇ τῶν Ἑλλήνων τέρπομαι, vulgar δὲν μοῦ ἀρέσει ἡ Τουρκικὴ γλῶσσα, πλὴν ἀγαπῶ τὴν τῶν Ἑλλήνων, d. i. τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶσσαν.

4. Noch jetzt wird, wie früher, der Artikel mit der Ellipse von δεσπότης oder ἐπίσκοπος zu Städtenamen, welche im Genitivus ohne Geschlechtswort stehen, hinzugesetzt, z. B. ὁ Σμύρνης, ὁ Ἐφέσου, ὁ Πέοντος καὶ Πραστοῦ d. i. ὁ δεσπότης τῆς Σμύρνης, der Erzbischof von Smyrna, ὁ ἐπίσκοπος τῆς Ἐφέσου, der Bischof von Ephesus, ὁ ἐπίσκοπος τοῦ Πέοντος καὶ Πραστοῦ (im Peloponnes). Dieser Gebrauch stammt aus der kirchlichen und byzantinischen Gracität. Conf. Leonis Sapientis et Andronici Palaeologi Indices Ecclesiarum throno Constantinopolitano parentium in Appendice libelli qui inscribitur: Constantinus Porphyrogenitus de provinciis regni Byzantini liber secundus, Europa ed. Th. L. Frid. Tafel. Tübingae 1846 p. 45 seqq. und p. 51 seqq.

5. Bei den Cardinalzahlen steht der Artikel, wenn sie neben einem genannten oder bekannten Ganzen als diesem zugehöriger und insofern bestimmter Theil erscheinen, z. B. τῶν τεσσαράων, ὧν εἶχε, οἴκων ἡ πυρκαϊὰ τὸν ἕνα, τοὺς δύο, τὰ τρία ἠφάνισε, vulgar ἀπὸ τὰ τέσσαρα σπίτια, ὅπου εἶχε, ἡ πυρκαϊὰ ἀφάνισε τὸ ἕνα, τὰ δύο, τὰ τρία. So auch bei den Alten. Thucyd. I, 10: καίτοι Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας νέμονται. Vergl. I, 116 und Krüger's Gramm. §. 50 Anm. 8.

6. Das Zahlwort εἷς, μία, ἕν oder in der Vulgarform ἕνας, μία, ἕνα, wird bei Vulgarschriftstellern auch statt des unbestimmten Artikels ein, eine, ein wie im Deutschen gebraucht. Vergl. Cap. XVII, 5. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 13:

ἕναν καιρὸν ὁ ποντικὸς ἠύρεθ' ἐν ἰδρωμένῳ.

Doch ist dieser Gebrauch schon älter. So im N. T. Matth. XXI, 19: καὶ ἰδὼν συκὴν μίαν ἐπὶ τῆς ὁδοῦ ἤλθεν ἐπ' αὐτὴν κ. τ. λ.; XXVII, 69: ὁ δὲ Πέτρος ἔξω ἐκάθητο ἐν τῇ αὐλῇ. Καὶ προσῆλθεν αὐτῷ μία παιδίσκη, λέγουσα κ. τ. λ. Vergl. auch Conj. Byz. p. 41 und ad Dem. Zen. p. 43. Uebrigens sind die Vulgarschriftsteller keinesweges an diesen Gebrauch gebunden, sondern sie können denselben nach antiker Weise auch gänzlich vermeiden.

Im Gegensatz zu ἄλλος nimmt εἷς [ἕνας] den Artikel an wie im Deutschen der eine — der andere, so dass ὁ μὲν ἕτερος — ὁ δ' ἕτερος vulgar ausgedrückt heisst ὁ ἕνας — ὁ ἄλλος. Ioannes Glycas de vanitate vitae ap. Ducang. p. 385:

ἐβλεπ' ὅτι ὅλοι μοιάζετε ὁ ἕνας μὲ τὸν ἄλλον

d. i. ἐβλεπεν ὅτι ὅλοι ὁμοιάζετε *er sahe dass ihr alle, der eine mit dem anderen, Aehnlichkeit habt.* Die obige Stelle ist von mir verbessert worden. Bei Ducange steht fehlerhaft:

ἐβλέπω τι ὅλοι μοιάζετε ὁ ἕνας μὲ τὸν ἄλλον.

7. καθείς od. καθένας ein jeder [vergl. Cap. XVII, 6, 7] nimmt, wenn es allein steht, den Artikel oft an, z. B. ὁ καθείς τὸ ἤκουσε (ἄκουσε) jeder hat es gehört. ὁ ἑκατόνταρχος ἔδωκε χρήματα τοῦ καθενός τῶν στρατιωτῶν jedem der Soldaten. In derselben Weise hat schon Eusebius Hist. Eccl. lib. X cap. 4: καὶ μὴ μόνον γε ὁ καθείς, ἀλλὰ καὶ οἱ πάντες ἀθρόως ἐνὶ πνεύματι καὶ μιᾷ ψυχῇ γεραίροντες ἀνευφημῶμεν.

Der Artikel wird aber auch weggelassen. So übersetzt Skarlatos p. 112 die Worte des Xenoph. Anab. I, 3, 12 ὥρα λέγειν ὅ,τι τις γινώσκει durch καιρὸς νᾶ' πῇ καθένας ὅ,τι ἔξούρει. Diese Auslassung ist nothwendig bei hinzutretendem Substantiv, wozu zugleich die verkürzte Pronominalform κάθε gebraucht wird, z. B. εἰς κάθε μέρος d. i. ἑκαταχοῦ.

8. Das Adjectiv ὅλος hat den Artikel nach sich, z. B. ὅλος ὁ κόσμος die ganze Welt, ὅλοι οἱ ἄνθρωποι alle Menschen. Ausgenommen 1) bei einem anderen Adjectiv, z. B. ὅλος γυμνός ganz nackt, was auch ὁλόγυμνος, θεόγυμνος und πάγγυμνος heisst. 2) bei einer Zahl: ἔμεινεν ἐκεῖ ὅλαις τριάντα ἡμέραις d. i. μείνας τριάκοντα τὰς πάσας ἡμέρας. Ebenso πίμπουσι τετρακοσίους καὶ χιλίους τοὺς πάντας ὁπλίτας, vulgar στέλνουν χιλίους τετρακοσίους στρατιώτας ὅλους Skarlatos.

9. Provinziell wird der Artikel im Femininum zu Masculinis gesetzt, z. B. ἡ οὐρανός für ὁ οὐρανός. Cf. Οἰκονόμου περὶ τῆς γνηρ. προσφ. βιβλ. σελ. 766.

N u m e r i.

1. In gewissen Fällen findet sich der Pluralis in der Vulgarsprache statt des Singularis, z. B. εἶναι χιόνια ἐπάνω 'ς τὰ βουνά es ist Schnee auf den Bergen. Ποῖος ἔχουσε τοῦτα τὰ νερά; Wer hat dies Wasser ausgegossen? ἡ μύτη του ἔχει αἷματτα seine Nase blutet. Dass man auch hierin antiken Analogieen folgt, bedarf keiner Auseinandersetzung.

2. Bei der höflichen Anrede, selbst wenn sie an eine Person gerichtet ist, gebraucht man jetzt gewöhnlich die zweite Person pluralis statt der zweiten Person singularis, z. B. εὐγενέστατε ἄνερ, σὰς παρακαλῶ, νὰ δεχθῇτε τοῦτο τὸ δῶρον d. i. δέξομαί σου δέξασθαι τόδε τὸ δῶρον.

Bedient man sich hierbei eines abstracten Substantivs wie im Deutschen Ew. Wohlgeboren, Ew. Excellenz, Ew. Königliche Majestät, Ew. Hoheit, griechisch: ἡ εὐγένειά σας [besser als ἡ εὐγενεία σας], ἡ ἐξοχότης σας, ἡ Μεγαλειότης Σας, τὸ Ὑψος Σας, nach welchem man das Verbum in der dritten Person erwartet, so steht dennoch im Griechischen die zweite Person singularis oder pluralis je nach den Rücksichten, welche man glaubt nehmen zu müssen, z. B. ἡ εὐγένειά σας ἡξέυρεῖς ὅτι γνωρίζω τὸν δημογέροντα προσωπικῶς du weisst, wohlgeborener Herr [Euer Wohlgeboren wissen], dass ich den Volksältesten (Gemeinderath) persönlich kenne. ἡ ἐξοχότης σας ὅθεν ἡξέυρετε καλὰ τὸ πρᾶγμα Eure Excellenz kennen die Sache nicht genau.

Z a h l w ö r t e r.

1. Bei Zeitbestimmungen werden in der gemeinen Ausdrucksweise mit Auslassung der Wörter ὥρα Stunde, Uhr und ἔτος (χρόνος) Jahr die Cardinalzahlen statt der Ordinalia gesetzt, z. B. ὅθεν ἦλθεν εἰς τὴν μίαν, ἀλλ' εἰς τὰς δύο er kam nicht um ein Uhr, sondern um zwei. Οἱ Τοῦρκοι ἐπῆραν

τὴν πόλιν εἰς τὰ χίλια τετρακόσια πενήντα τρία die Türken nahmen Constantinopel im Jahre 1453 ein. Im letzteren Falle ist χρόνια zu ergänzen, welches zuweilen hinzugesetzt wird.

2. Die Angabe der Monatstage kann auch mit Cardinalzahlen geschehen, z. B. ἀνεχώρησεν εἰς τὰς ὀκτὼ τοῦ Ἰουλίου er ist den achten Juli abgereist. Man ergänzt in diesem Falle ἡμέρας. Besser wird aber mit der Ordinalzahl τῇ ὀγδόῃ τοῦ Ἰουλίου [erg. ἡμέρα] gesagt.

Anm. Ueber den adjectivischen Gebrauch von χιλιάδες siehe Cap. IX, 3; doch steht es auch substantivisch, z. B. δύο χιλιάδες ἀνθρώπων ἀπέθανον.

3. Das Wort halb drückt man 1) durch das Adjectiv μισός, μισή, μισόν aus, welches dem Substantiv nachgestellt und mit demselben durch καὶ verbunden wird, z. B. διέτριψεν εἰς τὴν Ῥώμην δύο χρόνια καὶ μισό er hielt sich zwei und ein halbes Jahr [dritte halb Jahr] in Rom auf. ἔφαγε τρεῖς τέτταρας (χίχλας) καὶ μισήν er hat viertelhalb Krammetsvögel gegessen. 2) durch ἡμισυ, welches unmittelbar nach dem Zahlworte steht, zu dessen näherer Bestimmung es dient. So ἕξ ἡμισυ sechs und ein halb [siebente halb]. Wird es einer Cardinalzahl hinzugefügt, welche sich auf einen Vocal endigt, so verliert es durch Elision seine erste Sylbe und wird Enclitica (vergl. Cap. I, B. 14), z. B. ἑπτὰ ἡμισυ sieben und ein halb. Hierbei geht selbst der Accent der paroxytona auf die letzte Sylbe über, so dass aus δέκα und ἕνα in dieser Zusammenstellung wird δεκά ἡμισυ, ἐνά ἡμισυ; die proparoxytona nehmen nach der gewöhnlichen Regel auf der letzten Sylbe auch den Accent der Enclitica an, ὁῶδεκά ἡμισυ, τέσσαρά ἡμισυ, z. B. ὁῶδεκά ἡμισυ τάληρα zwölft und einen halben Thaler.

Dieselbe Inclination findet bei dem Femininum des Adjectivi μισός statt nach μία, nämlich μία μισή, z. B. μία μισή ὥρα halb zwei Uhr, une heure et demie.

Pronomina personalia.

1. Bei den Verbis werden die persönlichen Fürwörter ἐγώ, σύ u. s. w. wie in der alten Sprache weggelassen, weil bei der Deutlichkeit der Endungen des Verbi Numerus und Personen hinlänglich geschieden sind. Nur des Nachdrucks oder Gegensatzes wegen werden dieselben ausgedrückt, z. B. die Worte des Isocrates ad Demonic. 2: σὺ μὲν γὰρ παιδεύεις ἐπιθυμεῖς, ἐγὼ δὲ παιδεύειν ἄλλους ἐπιχειρῶ· καὶ σὺ μὲν ἀκμὴν φιλοσοφεῖς, ἐγὼ δὲ τοὺς φιλοσοφοῦντας ἐπανορθῶ übersetzt Darvaris folgendermassen: ἐσὺ μὲν ἐπιθυμεῖς νὰ μάθῃς, ἐγὼ δὲ ἐπιχειρῶμαι νὰ διδάσκω ἄλλους· καὶ σὺ μὲν ἀκρόμῃ καταγίνεσαι εἰς τὴν σπουδὴν τῆς φιλοσοφίας, ἐγὼ δὲ διορθῶνω τοὺς ἐραστὰς αὐτῆς.

2. Der Dativ und Accusativ der einsyllbigen persönlichen Fürwörter steht in der Vulgarsprache vor dem Verbum, ausser beim Imperativus, z. B. τὸν ἀγαποῦν ὅλοι αἱ ἀγαπᾷ αὐτόν; μοῦ δίδει τὰ χρήματα er giebt mir das Geld; νὰ σᾶς ἰδῶ dass ich euch sehe; ἀγάπα με, δῶσέ μου [δός με] τὸ βιβλίον gieb mir das Buch.

Des Nachdrucks wegen wird der Pronominalbegriff doppelt ausgedrückt, z. B. ἐμένα μὲ φαίνεται τοῦτο δύσκολον mir scheint dies schwer; ἐσένα δὲν σὲ τιμᾷ dich ehrt er nicht; ἐκεῖνον πολὺ τὴν συγχύζει οὗτος ὁ λόγος. ἡμᾶς μᾶς ἰννομάζει υἱὸς τοῦ. ἐσᾶς σᾶς ἔχει φίλους. ἐκεῖνους τοὺς νομίζει ἐχθρούς. Darv.

Anm. Bei den Alten ist selbst eine rhetorische Wiederholung selten und bei Demosth. Orat. funebr. cap. 6: προϊστάμενα γὰρ μοι πάντα εἰς ἓνα καιρὸν δύσκριτον καθίσταί μοι τὴν ἀφαιρεσιν αὐτῶν, wo die beiden μοι zu verschiedenen Verbis gehören, statt προϊστάμενα zu lesen παριστάμενα quae mihi in mentem veniunt.

3. Enthält der Satz zwei Pronomina personalia, von denen das eine das nähere, das andere das entferntere Object ist, so steht das letztere zuerst, z. B. μοῦ τὸ ὄωκx (μοῦ τὸ ἔδωκx) er hat es mir gegeben; τοῦ τὸ ἔπα (τοῦ τὸ εἶπα) ich habe es ihm gesagt. Imper. δῶσέ τοῦ το gieb es ihm; εἰπέ τοῦ το sag es ihm.

Anm. An einzelnen Orten Griechenlands, z. B. in Cypern (vergl. oben die Einleitung S. 90) wird die obige Wortstellung nicht beobachtet, so

dass man auch εἶδ' αὐτόν ich habe ihn gesehen für τὸν εἶδα, ebenso ἔδωκέ μοῦ τὰ καὶ ἄφηνά τον er hat mir die Sachen gegeben und ich habe ihn gehen lassen, nicht selten hört.

4. Bei den zusammengesetzten Zeiten stehen diese Pronomina zwischen dem Hülfs Worte und dem Verbum in der oben angeführten Ordnung, z. B. δὲν θέλω σ' ἐνοχλήσει πλέον ich werde dich nicht mehr belästigen; μεγάλην χάριν ἤθελές με [μοι] κάμει, ἂν μοῦ [μοι] ἔδωσες τὸ χειρόγραφον du würdest mir einen grossen Gefallen thun, wenn du mir die Handschrift gäbest; θὰ τοῦ τὸ δείξω ich werde es ihm zeigen; θὰ τοῦ τὸ 'πῶ (εἰπῶ) ich werde es ihm sagen.

Beim Plusquamperfectum pflegt man die Pronomina vor das Hülfszeitwort zu stellen, z. B. τὸν εἶχα ἰδεῖν ich hatte ihn gesehen; τοῦ τὸ εἶχεν εἰπεῖν er hatte es ihm gesagt.

Aus dem vorhergehenden ergibt sich, dass diese Pronomina enclitisch sind, sobald sie nach dem Verbum stehen, und dass sie ihren Accent behalten, wenn sie vor demselben stehen. Dieselben Pronomina werden auch anderen Wörtern als encliticae angefügt, und zwar im Genitivus für den Singularis und im Accusativus für den Pluralis mit Ausnahme des Pronominis der dritten Person, welches im Pluralis sowohl im Genit. als im Accus. stehen kann, z. B. αὐτός μου ich selbst, αὐτός σου du selbst, αὐτός του er selbst u.s.w.; μόνος μου ich allein, μόνῃ της sie allein. Ebenso nach Zahlen οἱ δύο μας, οἱ δύο τους oder mit der Synizesis οἱ δύο τους u.s.w. wir beide, ihr beide, sie beide; οἱ τέσσαρες μας wir vier, οἱ σαράντα μας wir vierzig. Auch mit dem Adjectivum ὅλοι alle, ὅλοι μας, σας, τους ohne Artikel, wir, ihr, sie alle.

5. Bekanntlich hat im Altgriechischen das Pronomen αὐτός, abgesehen von feineren Beziehungen (cf. Herm. Opusc. I p. 308sq. Bernhardt's griech. Syntax p. 286) 1) den ausschliessenden Sinn selbst zur Hervorhebung einer Person oder Sache und zur Unterscheidung derselben von allen übrigen: αὐτὸς παρεγένετο. αὐτὸς ἔφα. φοβουμαι τοῦτο μᾶλλον ἢ τὸν θάνατον αὐτόν. 2) in den Casibus obliquis den Sinn des einfachen Pronomens der dritten Person ihn, ihm (eum, ei): εἶδον αὐτόν. ἔδωκα αὐτῷ τὸ πῦρ. 3) mit dem Artikel die Bedeutung derselbe: ὁ αὐτός

ἀνὴρ ἐλθὼν εἰπέ μοι ταῦτά. In der ersten und dritten Bedeutung gebraucht die Vulgarsprache ὁ ἴδιος auf folgende Weise: 1) in dem Sinne von selbst: ὁ ἴδιος ὁ Πυθαγόρας τὸ εἶπε und τὸ εἶπεν ὁ Πυθαγόρας ὁ ἴδιος und mit dem Pronomen αὐτός entweder bei voranstehendem Verbum: μοῦ τὸ εἶπεν αὐτὸς ὁ ἴδιος oder αὐτὸς ὁ ἴδιος ἐστέκετο παρών. 2) in dem Sinne von derselbe: ὁ ἴδιος ἀνθρώπος ἦλθε καὶ μοῦ εἶπε τὸ ἴδιον.

6. In der ersten Bedeutung gebrauchen einige auch beim Object αὐτός zusammen mit ὁ ἴδιος, indem sie sagen: τὸν φοβοῦμαι περισσότερον παρὰ τὸν θάνατον αὐτὸν τὸν ἴδιον oder παρὰ αὐτὸν τὸν ἴδιον θάνατον. Diese Wendung ist nur eine Tautologie, da ὁ ἴδιος für die Vulgarsprache zur Bezeichnung des Sinnes ausreicht, so dass αὐτός überflüssig ist. Dasselbe gilt von den Sätzen, worin αὐτός als Subject erscheint, z. B. ὁ βασιλεὺς ἦλθεν αὐτὸς ὁ ἴδιος oder kürzer und richtiger ἦλθεν ὁ βασιλεὺς ὁ ἴδιος oder ὁ ἴδιος ὁ βασιλεὺς ἦλθε.

7. Die besseren Schriftsteller benutzen die eben erwähnte Tautologie, um dieser Redeweise die altgriechische Farbe wiederzugeben, indem sie das Adjectivum ἴδιος mit dem Artikel hinauswerfen und das Pronomen αὐτὸς als ausreichend zur Bezeichnung des Nachdrucks beibehalten. Sie schreiben daher τὸν φοβοῦμαι περισσότερον παρὰ αὐτὸν τὸν θάνατον oder παρὰ τὸν θάνατον αὐτόν, und αὐτὸς ὁ βασιλεὺς ἦλθε. Ebenso in der Bedeutung derselbe: ὁ αὐτὸς ἀνθρώπος ἦλθε καὶ μοῦ εἶπε τὰ αὐτά.

8. In der zweiten Bedeutung gebraucht die Vulgarsprache die durch Wegnahme der ersten Sylbe verkürzten Casus obliqui des Pronominis αὐτός, worüber Cap. X, 1 gehandelt worden und wovon die nr. 2. 3. 4 dieses Capitels gegebenen Beispiele Belege abgeben. Hiernach ist also statt εἶδον αὐτόν, ἔδωκα αὐτῷ τὸ πῶρ zu sagen: τὸν εἶδα, τοῦ ἔδωκα τὴν φωτιάν.

Anm. Was den Pleonasmus des Pronominis αὐτός in den nr. 5. 6. 7 angeführten Redeweisen betrifft, so finden sich auch bei den Alten Stellen, in denen αὐτός überflüssig ist, z. B. Soph. Philoct. 315:

οἷς Ὀλύμπιοι θεοὶ

δοῖέν ποτ' αὐτοῖς ἀντίποιν' ἐμοῦ παθεῖν.

worüber Hermann. ad Vig. p. 709 und 887 mit Vergleichung von Callimach. epigr. 44:

ἄκρητος καὶ ἔρωας μ' ἠνάγκασαν· ὧν ὁ μὲν αὐτῶν
εἶλεν, ὁ δ' οὐκ εἶα σώφρονα θυμὸν ἔχειν

richtig urtheilt, dass hier eine *confusio duarum locutionum* sei οἷς θεοὶ δοῖεν und θεοὶ δοῖεν αὐτοῖς (ihnen). Dahin gehört ferner Thacyd. IV, 93: τῷ δὲ Ἱπποκράτει ὄντι περὶ τὸ Δῆλιον, ὡς αὐτῷ ἡγγέλθη, ἔτι Βοιωτοὶ ἐπέργονται, πέμπει εἰς τὸ στράτευμα κτλ., wo Duker und Krüger den Pleonasmus von αὐτῷ anerkannt haben. Xenoph. Cyrop. II, 3. 4: καὶ ὁ θεὸς οὕτω πως ἐποίησε· τοῖς μὴ θέλουσιν ἑαυτοῖς προστάττειν ἐκπονεῖν τάχαθ' ἄλλους αὐτοῖς ἐπιτακτῆρας διδῶσι. Das N. T. bietet viele Stellen dieser Art dar, z. B. Ioann. Apocal. cap. VII, 9: καὶ ἰδοὺ ὄχλος πολὺς ὃν ἀριθμῆσαι αὐτὸν οὐδεὶς ἰδύνατο. Vergl. die übrigen daraus zum Viger. p. 171 ed. Herm. angeführten Stellen. Aehnlich steht es mit dem pleonastischen Gebrauche des Pronominis personalis der dritten Person. Pausan. lib. X cap. 26: τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδί Ὅμηρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἀπάσῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει κτλ. Id. lib. II cap. 3: παρὰ δὲ αὐτὸ μνημῆός ἐστι τοῖς Μυθείας παισίν· ὧν ὀνόματα μὲν σφισι Μέρμερος καὶ Φέρης. An der ersten Stelle ist οἱ, an der anderen σφισι überflüssig, so dass Schubart unnöthig ὧν in Parenthese einschloss.

9. Es ist Cap. XI, 1 bemerkt worden, dass es in der Vulgarsprache kein eigentliches Pronomen possessivum giebt, da dieselben, wie wir gesehen (vergl. nr. 4.) durch die Genitivi singularis und die Accusativi pluralis der Pronomina personalia mit Ausnahme des Pronominis der dritten Person im pluralis, dessen Genitivus ebenfalls gebraucht wird, ersetzt zu werden pflegen. Sämmtliche hierher gehörige und zum Theil verkürzte Formen sind aber, wie oben angeführt wurde, enclitisch. Hier-nach ist zu sagen ὁ φίλος μου mein Freund; ἕνας φίλος μου oder ἕνας μου φίλος einer meiner Freunde.

εἶδα τὸν φίλον μου, σου, του, της, του

μας, σας, των od. τους für die drei Geschl.

Ich habe meinen, deinen, seinen, ihren, unseren.
curen, ihren Freund gesehen.

10. Steht neben dem Substantiv ein Adjectiv, so kann das Pronomen seine Stelle nach dem Substantiv behalten, im höheren Style wird es aber zwischen Adjectiv und Substantiv gestellt: εἶδα τὸν καλὸν φίλον μου ich habe meinen guten Freund gesehen, gewählter: εἶδα τὸν καλὸν μου φίλον. αὕτη ἦτον ἡ σφοδροτάτη μου λύπη dies war mein heftigster Gram.

11. Die in nr. 9 angeführten Formen der Pronomina personalia werden bei Vulgarschriftstellern im possessiven Sinne auch zu solchen Substantivis hinzugesetzt, welche eine dem Subjecte keinesweges ausschliesslich angehörige Sache bezeichnen, sondern bei denen die Bezeichnung des Besitzes dem

Geiste der classischen Schriftsteller gemäss völlig überflüssig ist, z. B. ἔμαθα μὲ λύπην μου, μὲ χαράν μου [d. i. λυπούμενος, χαίρων] ὅτι οἱ Πῶσσοι ἐνίκησαν τοὺς Τούρκους. τοῦ ἔκοψαν τὰ χέρια του, τὸ κεφάλι του man hieb ihm die Hände, den Kopf ab. Dagegen heisst es einfach bei Xen. Anab. II, 10, 1: ἐνταῦθα δὴ Κόρου ἀποτέμενεται ἡ κεφαλὴ καὶ χεῖρ ἡ δεξιὰ.

Anm. Fragt nun jemand, woher dieser Pleonasmus in der Vulgarsprache entstanden ist, so kann man als einzige Quelle desselben nur die alexandrinische Uebersetzung des A. T. und die Bücher des N. T. anführen, wo in ungrischer Weise die Pronomina personalia zur Bezeichnung des Besitzes aufgehäuft werden, z. B. Act Apost. II, 26: διὰ τοῦτο εὐφράνθη ἡ καρδία μου, καὶ ἡγαλλιάσατο ἡ γλῶσσά μου. ἔτι δὲ καὶ ἡ σὰρξ μου κατασκηνώσει ἐπ' ἐλπίδι αὐτῇ.

12. Die Verbesserer der Vulgarsprache misbilligen den Gebrauch des Accus. plur. des verkürzten Pronominis pers. der dritten Person statt des Genitivi und schreiben deshalb nicht ἀγαπῶ τὸν πατέρα τους, sondern ἀγαπῶ τὸν πατέρα των. Der besseren Prosa gehört aber zugleich der Gebrauch des vollständigen Pronomens an, so dass die gewähltere Ausdrucksweise verlangt: ἀγαπῶ τὸν πατέρα αὐτῶν oder im Sing. αὐτοῦ. Ist aber das reflexive Pronomen gemeint, so ist mit Anwendung des spiritus asper nach altgriechischer Weise zu sagen: ἀγαπῶμαι [ἀγαποῦν] τὸν πατέρα αὐτῶν. Für die erste und zweite Person aber gelten die hellenischen Wendungen ἀγαπῶμεν τὸν πατέρα ἡμῶν [τὸν ἡμῶν πατέρα, τὸν ἡμέτερον πατέρα], ἀγαπᾶτε τὸν πατέρα ὑμῶν [τὸν ὑμῶν πατέρα, τὸν ὑμέτερον πατέρα], obgleich im Altgriechischen in vielen Fällen das Substantiv ohne Pronomen ausreicht.

13. Die Vereinigung demonstrativer und personalpossessiver Pronomina bei demselben Substantiv ist nur möglich durch Voranstellung des demonstrativi vor das Substantiv, z. B. γνωρίζεις τοῦτον τὸν καλὸν μου φίλον du kennst diesen meinen guten Freund.

14. Ueber das zusammengesetzte Pronomen person. τοῦ λόγου μου, σου, του für ἐγώ, σύ, αὐτός u. s. w. ist schon oben Cap. X, 3 ausführlich die Rede gewesen. Ich füge nur hinzu, dass, sobald diese Pronominalumschreibung von Präpositionen regiert ist, der Artikel verloren geht, z. B. ἔρχομαι ἀπὸ λόγου σου ich komme von dir.

Relative Pronomina possessiva.

1. Ueber die Zusammensetzung der relativen Pronomina possessiva ist Cap. XI, 2 gesprochen worden, wo zugleich bemerkt wurde, dass dieselben Besitz und eine Beziehung auf ein vorhergehendes Nomen ausdrücken wie im Deutschen der meinige, der deinige u. s. w. Es ist hier noch hinzuzusetzen, dass das Substantivum, auf welches sich ὁ ἐδικός bezieht, meist ergänzt wird, z. B. εἰπέ μοι σὺ τὴν γνώμην σου. καὶ ἐγὼ σοὶ θέλω εἰπεῖ τὴν ἐδικήν μου, ergänze γνώμην, sage du mir deine Meinung, und ich werde dir die meinige sagen. Αὐτὸς ἐφθειρε τὸν οἶκόν του, καὶ θέλει νὰ φθεύρῃς καὶ σὺ τὸν ἐδικόν σου, ergänze οἶκον, er hat sein Haus zu Grunde gerichtet u. s. w. Darvaris.

2. Soll die Beziehung auf ein vorhergenanntes Nomen wegfallen und der Besitz allein ausgedrückt werden, so steht das Adjectiv ἐδικός ohne Artikel: ἡ νίκη δὲν εἶναι ἐδική σας, ἀλλ' ἐδική μας der Sieg ist nicht euer, sondern unser; τὸ βιβλίον δὲν εἶναι ἐδικόν σου, οὐδὲ ἐδικόν του, ἀλλ' ἐδικόν μου das Buch gehört nicht dir, auch nicht ihm, sondern mir.

3. Das Adjectiv ἐδικός mit dem Artikel und dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, ist nachdrücklicher als das einfache possessive Personalpronomen, z. B. νὰ τὸ ὠρολόγιόν μου hier ist meine Uhr wird stärker ausgedrückt durch νὰ τὸ ἐδικόν μου ὠρολόγιον oder mit noch grösserem Nachdruck durch Stellung des Adjectivi nach dem Substantiv νὰ τὸ ὠρολόγιον τὸ ἐδικόν μου.

Das Verhältniss des einfachen possessiven Personalpronomens zu dem Adjectivo ἐδικός mit dem Artikel lässt sich im Deutschen auch durch den Zusatz des Wortes eigen bezeichnen, z. B. ὁ στρατηγὸς ἐφονεύθη ἀπὸ τοὺς στρατιώτας τοῦ der Feldherr wurde von seinen Soldaten ermordet und ὁ στρατηγὸς ἐφονεύθη ἀπὸ τοὺς ἐδικούς τοῦ στρατιώτας oder ἀπὸ τοὺς στρατιώτας τοὺς ἐδικούς τοῦ der Feldherr wurde von seinen eigenen Soldaten ermordet.

Drei und dreissigtes Capitel.

Pronomina demonstrativa.

1. Die Pronomina demonstrativa der Vulgarsprache werden wie im Altgriechischen vor den Artikel gesetzt: τοῦτος ὁ ἄνδρας d. i. οὗτος ὁ ἀνὴρ, ἐκεῖνος ὁ ἄνθρωπος, ἐκεῖνη ἡ κοπέλλα d. i. ἐκεῖνη ἡ κόρη oder dem Substantivo nachgestellt: ὁ ἄνδρας τοῦτος, τὸν ἄνθρωπον τοῦτον, ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ἡ κοπέλλα ἐκεῖνη.

2. Dazu kommt für die Vulgarsprache αὐτός in der demonstrativen Bedeutung dieser, z. B. αὐτὸς εἶναι ὁ σκοπὸς μου. αὐτὴ εἶναι ἡ γνώμη μου. αὐτὸ εἶναι τὸ ἔργον μου. Vergl. darüber die ausführliche Auseinandersetzung Cap. XIII, 2. a.

3. αὐτός und ἐκεῖνος sind in der gemeinen Ausdrucksweise (vergl. Cap. XXXI, 5 ff.) auch Pronomina personalia der dritten Person. αὐτὸς ἦλθε er kam; ἐκεῖνος εἶδε τὸν κίνδυνόν μας er sahe unsere Gefahr.

Vier und dreissigstes Capitel.

Pronomina relativa.

1. Das gebräuchlichste Pronomen relativum der gemeinen Sprechweise ist ὁ ὅποιος, über welches ich Cap. XIV, 1 genauer gehandelt habe, z. B. ἡ ἀρετὴ εἶναι ἕνας θησαυρός, τὸν ὅποιον δὲν ἐμπορεῖ κανένα πράγμα ν' ἀρπάξῃ die Tugend ist ein Schatz, welchen nichts [keine Sache] rauben kann. Darv. Ὑπῆγεν ὁ Παυσανίας εἰς τὸ Βυζάντιον, τὸ ὅποιον εἶναι τώρα ἡ Κωνσταντινούπολις Pausanias ging nach Byzanz, welches jetzt Constantinopel ist. Δὲν γνωρίζω τὴν γυναῖκα, μὲ τὴν ὁποίαν ὠμίλησες ich kenne nicht die Frau, mit der du gesprochen hast.

2. ὅστις gehört der edleren Sprache an, z. B. ὁ πασῶς ὅστις ἐβλάψε πᾶσαν τὴν ἐπαρχίαν ἀπέθανε der Pascha, welcher der ganzen Provinz geschadet hat, ist gestorben. Cf. Cap. XIV, 3. Seltener wird es in dem Sinne von quicumque nach antikem Gebrauche genommen, z. B. ὅστις ἰστορεῖ τὸν ἴδιον βίον, χρεωστεῖ νὰ σημειώσῃ καὶ τὰ κατορθώματα καὶ τὰ ἁμαρτήματα τῆς ζωῆς του wer sein eigenes Leben erzählt, muss ebensowohl

die rühmlichen Thaten als die Fehler desselben bemerklich machen. Cor.

Ann. Das jetzt wieder in der Schriftsprache übliche antike ζς, ζ, ζ, welches selten bei Vulgarschriftstellern vorkommt (vergl. Cap. XIV, 2). durch Beispiele zu erläutern ist nicht nöthig.

3. Der Vulgarsprache aber allein angehörig ist das für alle Geschlechter und Numeri bestimmte indeclinable Pronomen relativum ὅπου. Vergl. Cap. XIV, 4. εὐτυχής εἶναι ἐκεῖνος ὁ τόπος [d. i. ἡ χώρα cf. Skarlatos p. 281], ὅπου διοικεῖται ἀπὸ σοφὸν ἐξουσιαστὴν glücklich ist das Land, welches von einem weisen Herrscher regiert wird. Darv. οἱ ἄνθρωποι δὲν ζητοῦν τοὺς λόγους ἐκεῖνων τῶν πραγμάτων, ὅπου πάντοτε βλέπουσι die Menschen forschen nicht nach den Gründen der Dinge, welche sie immer sehen.

Auch die verkürzte Form 'που wird gebraucht, z. B. τὸ κάστρον 'που μοῦ ἐδείξας die Festung, welche du mir gezeigt hast.

4. Die Verbesserer der Vulgarsprache bedienen sich in relativen Sätzen auch der Attraction, nach welcher das relative Pronomen zwar von dem folgenden Verbum abhängig ist, aber das Nomen, mit welchem es in Beziehung steht, aus dem ersten in den zweiten Satz übergeht, wo es mit dem relativen Pronomen übereinstimmt, so dass die beiden Sätze in einen zusammenfließen, z. B. ἐφίστημί σοι νῦν οὗ χρήσεις διδασκάλου statt ἐφίστημί σοι νῦν τὸν διδάσκαλον, οὗ χρήσεις. vulgar [βάνω ἐπάνω εἰς σέ] σοῦ δίδω τώρα τὸν ὅποιον χρειάζεσαι διδασκαλον oder σοῦ δίδω τώρα τοῦ ὁποῖου ἔχεις χρειάν διδασκάλου ich setze dir jetzt den Lehrer vor [gebe dir jetzt d. L.] dessen du bedarfst.

5. Bei dieser Attraction unterscheidet man, abgesehen von anderen Erscheinungen, zwei Hauptfälle. Das aus dem ersten in den zweiten Satz übergegangene Nomen kann Subject oder Object des Verbi sein. Wenn es Subject ist, so wird der mit dem zweiten in ein Satzglied verbundene erste Satz Subject des folgenden Verbi, z. B. Menander bei Stobaeus sagt: ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσ' ἀποθνήσκει νέος.

Ähnlich ist ὃν τιμᾶς ἄνδρα ἡγεῖται τοῦ στρατεύματος, vulgar τὸν ὅποιον τιμᾶς ἄνδρα ὁδηγεῖ τὸ στρατεῦμα, wo ὃν τιμᾶς ἄνδρα ein aus dem Subjecte des ersten Satzes ὁ ἀνὴρ und dem zweiten

Satze ὃν τιμᾶς, also eigentlich ὁ ἀνὴρ ὃν τιμᾶς, durch Attraction entstandenes Satzglied bildet, welches zugleich Subject des folgenden Verbi ἡγεῖται ist, indem es sowohl das ursprüngliche Subject als den Zwischensatz enthält.

Dasselbe gilt von den übrigen Casibus, von dem Genitivus οὗ γνώριμος εἰ ἀνδρὸς ἡγεῖται τοῦ στρατοῦ und von dem Dativus ᾧ ταῦτα εἶρηκας ἀνδρὶ ἡγεῖται τοῦ στρατοῦ.

6. Wenn aber das aus dem ersten in den zweiten Satz übergegangene Nomen Object ist, so wird der erste Satz mit dem zweiten vereinigt Object des Verbi, z. B. ἀνέγνωκα χθὲς ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα. παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω ὃν συνέστησάς μοι φοιτητὴν, vulgar ἐδιάβασα ἐχθὲς τὰ ὅποια μοῦ ἐδάνεισες ποιήματα. παράδειγμα [τῆς τῶν γραμμάτων] ἐπιμελείας εἰς τοὺς περισσοτέρους νομίζω τὸν ὅποιον μοῦ ἐσύστησες μαθητὴν. In diesen Sätzen sind ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα und ὃν συνέστησάς μοι φοιτητὴν Objecte, das eine von ἀνέγνωκα, das andere von νομίζω.

7. Hierbei findet auch eine Umkehrung der Glieder des Satzes statt, z. B. ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα ἀνέγνωκα χθὲς. ὃν συνέστησάς μοι φοιτητὴν, παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω, oder gewählter mit dem Zusatze des Pronominis demonstrativi ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα, ταῦτα ἀνέγνωκα χθὲς. ὃν συνέστησάς μοι φοιτητὴν, τοῦτον παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω. Ebenso neugriechisch: τὰ ὅποια μοῦ ἐδάνεισες ποιήματα, τοῦτα ἐδιάβασα ἐχθὲς. τὸν ὅποιον μοῦ ἐσύστησες μαθητὴν, τοῦτον παράδειγμα [τῆς τῶν γραμμάτων] ἐπιμελείας εἰς τοὺς περισσοτέρους νομίζω.

8. Zuweilen hängt das Pronomen relativum auch von zwei Verbis ab, z. B. διεξέχει ἃ τοὺς ἰδόντας ᾤετο τεθνηκέναι, vulgar ἐδιηγείτο (ἐκεῖνα), τὰ ὅποια οἱ ἰδόντες ἐνόμιζεν ὅτι ἀπέθαναν. Hierbei bezieht sich das Pron. rel. auf das erste Verbum διεξέχει [ἐδιηγείτο] und zugleich auf das Particip. mit dem übrigen Satze.

A n m. Die obige Attraction ist in der Vulgarsprache nur mit dem declinablen Pronomen ὁ ὅποιος möglich: das indeclinable Pronomen ὅπου ist davon ausgeschlossen.

9. Correlativa der Vulgarsprache sind τόσος — ὅσος, τοιοῦτος (τέτοιος) — ὁποῖος, z. B. ἔχει τόσην τύχην ὅσην καὶ

φρόνησιν, er hat ebensoviel Glück als Klugheit. εἶναι ἀκόμη τοιοῦτος, ὅποιον τὸν εἶδετε, er ist noch so wie ihr ihn gesehen habt.

Zuweilen wird der Eleganz wegen mit Weglassung des ersten demonstrativen Wortes nur das entsprechende relative gesetzt, z. B. ὁ πατήρ μᾶς ἔδωκεν ὅσα τοῦ ἐζητήσαμεν der Vater hat uns alles, was wir von ihm verlangt haben, gegeben.

Fünf und dreissigstes Capitel.

Reflexive Pronomina.

1. Das reflexive Pronomen τοῦ ἑαυτοῦ μου, σου, του, τὸν ἑαυτόν μου, σου, του (vergl. Cap. XV) bezeichnet bei Verbis transitivis wie die entsprechenden Pronomina der alten Sprache zugleich Handlung und Leiden derselben Person oder mit anderen Worten es wird gesetzt, sobald das Verbum, zu welchem es gehört, eine auf das Subject zurückwirkende Handlung ausdrückt, z. B. ἀγαπῶ τὸν ἑαυτόν μου ich liebe mich selbst. αὐτὴ ἐπαινεῖ τὸν ἑαυτόν της sie lobt sich selbst. ἐσεῖς μισεῖτε τὸν ἑαυτόν σας ihr hasset euch selbst. γινώριζε τὸν ἑαυτόν σου erkenne dich selbst, hellenisch γινώθι σαυτόν, So auch mit Präpositionen: ἡμεῖς δὲν ἐγεννήθημεν διὰ τὸν ἑαυτόν μας wir sind nicht um unserer selbst willen geboren. δὲν φροντίζετε διὰ τὸν ἑαυτόν σας ihr denkt nicht an euch selbst. Bei der Präposition ἀπὸ fällt der Artikel weg, z. B. ὅλα αὐτὰ τὰ ἐκατάλαβα ἀφ' ἑαυτοῦ μου.

Dass in dem angegebenen Falle die reflexiven Fürwörter nicht durch die einsylbigen Pronomina personalia [etwa γινώριζέ σε statt γινώριζε τὸν ἑαυτόν σου] ersetzt werden können, brauche ich nicht zu bemerken. Doch treten zuweilen die zweisylbigen Pronomina personalia ungenau statt derselben auf, z. B. δὲν ἐγεννήθημεν διὰ ἡμᾶς d. i. διὰ τὸν ἑαυτόν μας.

2. In der gemeinen Sprache gebraucht man statt der reflexiven Fürwörter die Pronominalumschreibung τοῦ λόγου μου, σου, του (siehe Cap. X, 3 und Cap. XXXI, 14) mit Präpositionen, jedoch ohne Artikel z. B. ἐμεῖς δὲν ἡγεννηθήκαμε διὰ λόγου μας. ἐσεῖς δὲν φροντίζετε διὰ λόγου σας. ὅλα τοῦτα τὰ ἐκατάλαβα ἀπὸ λόγου μου.

3. Die Verbesserer der Vulgarsprache gebrauchen das hellenische reflexive Fürwort der dritten Person bei allen drei Personen, z. B. *μὴ ψέγῃς ἑαυτόν. μὴν ἐπαινῇτε ἑαυτούς. ῥίπτωμεν ἑαυτοὺς εἰς κίνδυνον.*

Sechs und dreissigstes Capitel.

Pronomina interrogativa.

1. Die Pronomina interrogativa haben denselben Gebrauch wie im Altgriechischen, z. B. *τίς ἔγραψε ταύτην τὴν ἐπιστολήν; ποῖος πιστεύει τοῦτο;* (vergl. Cap. XVI).

2. Ebenso in der indirecten Frage, z. B. *δὲν ἤξεύρω τίς ἔγραψε ταύτην τὴν ἐπιστολήν. ὁ διδάσκαλος μὲ ἐρώτησε ποῖος ἔγγειλε ταῦτα. εἶδες πόσοι ἦλθον* wo im Altgriechischen der nicht immer beobachtete Unterschied (vergl. Bernhardt's griech. S. 443—444) allein in der Form der Fragewörter bestehen kann: *οὐκ οἶδα ὅστις γέγραψε ταύτην τὴν ἐπιστολήν. ὁ διδάσκαλος μὲ ἠρώτησεν ὅστις ταῦτα ἔγγειλε. ἐώρακας ὅπόσοι ἦλθον.*

Dasselbe gilt von den Fragepartikeln, z. B. *δὲν εἶδα πῶς τὸ ἔκαμε. δὲν μοῦ εἶπαν οἱ θεράποντες, πότε ἦλθεν ὁ βασιλεὺς καὶ ποῦ ὑπῆγεν ὁ στρατηγός,* hellenisch: *οὐκ εἶδον ὅπως τοῦτο ἐποίησε. οὐκ εἶπον ἔμοι οἱ θεράποντες, ὅποτε ὁ βασιλεὺς ἦλθε καὶ ὅποι ἦει ὁ στρατηγός.*

3. Dass τί im gemeinen Leben nicht nur in der Frage (z. B. *τί ἄνθρωποι εἶναι αὐτοί* was sind das für Menschen?), sondern auch zum Ausdruck der Bewunderung (z. B. *τί ὡραία γυναῖκα!* was für eine schöne Frau!) bei jedem Geschlecht und Numerus gesetzt wird, ist Cap. XVI, 5 Anm. 1. 2 gelehrt worden.

4. Statt πῶς und τί mit Ausnahme des τί, welches eine Bewunderung ausdrückt, sagt man in der gemeinen Sprechweise *τί λογῆς;* (vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 1) z. B. *τί λογῆς τὸ ἔκαμε;* wie hat er es gemacht? *δὲν εἶδα τί λογῆς τὸ ἔκαμε* ich habe nicht gesehen wie er es gemacht hat. *τί λογῆς ἄνθρωποι εἶναι αὐτοί;* was sind das für Menschen? was ist das für eine Art Menschen? *ἔμαθα τί λογῆς ἄνθρωποι εἶναι αὐτοί* ich habe erfahren was das für Menschen sind.

Sieben und dreissigstes Capitel.

Pronomina infinita.

(ἀόριστοι ἀντωνυμίαι.)

1. Dass εἷς oder ἓνας nicht selten in der Vulgarsprache wie der unbestimmte Artikel der neueren Sprachen gebraucht wird, ist Cap. XVII, 5 und Cap. XXVIII, 6 auseinandergesetzt worden.

2. κανεῖς od. κανένας, fem. καμμία, neutr. κανέν od. κανένα (vergl. Cap. XVII, 10) 1) jemand, einer καμμίαν ἡμέραν θὰ ἔλθω ich werde eines Tages kommen. θὰ ἰδῇς κανένα φίλον du wirst einen deiner Freunde sehen. 2) mit einer Negation niemand, keiner: δὲν τὸν εἶδε κανεῖς niemand hat ihn gesehen. κανεῖς δὲν τὸ ᾔξεύρει oder δὲν τὸ ᾔξεύρει κανεῖς niemand weiss es.

Dasselbe Pronomen steht auch in Fragen mit oder ohne Negation: ἦλθε κανεῖς; ist jemand gekommen? δὲν ἦλθε κανεῖς; ist niemand gekommen? Ferner imperativisch: ᾄς τὸν πιᾶσθι κανεῖς, διὰ νὰ μὴ πέσῃ ergreife ihn jemand, damit er nicht falle. νὰ μὴν τὸν πιᾶσθι κανεῖς dass niemand ihn ergreife.

Anm. In den obigen Beispielen ist κανεῖς entweder mit der Negation versehen oder es steht in der Frage, oder bei einem Befehle. In einfach bejahenden Sätzen pflegt man ἓνας als Subject zu setzen: ἓνας τὸν εἶδε oder τὸν εἶδεν ἓνας jemand [man] hat ihn gesehen; es hat ihn einer gesehen. Doch wird selbst eine Fügung wie μοῦ τὸ εἶπε κανεῖς es hat mir jemand gesagt für erträglich gehalten.

3. Das Neutrum τίποτε ist sowohl fragend als verneinend, z. B. ἔχετε τίποτε; habt ihr etwas? — τίποτε nichts. Vollständig: δὲν ἔχομεν τίποτε. Ebenso δὲν ἤκουσα τίποτε ich habe nichts gehört. δὲν ἤθελες τίποτε er wollte nichts. Ist der Satz bejahend, so gebraucht man κάτι od. κάτι τι (vergl. Cap. XVII, 4), z. B. ἤθελαν κάτι νὰ 'ποῦν sie wollten etwas sagen oder ἤθελαν νὰ 'ποῦν κάτι τι sie wollten irgend etwas sagen.

4. κάμποσος, η, ον drückt den Begriff einer unbestimmten Quantität aus (vergl. Cap. XVII, 12): ἦλθαν κάμποσοι στρατιῶται es sind ziemlich viel Soldaten gekommen. ἔπαιξε καὶ ἔχασε κάμποσα χρήματα er hat gespielt und einiges Geld verloren. κάμποσον πλῆθος eine ziemliche Menge.

5. Das unbestimmt allgemeine Pronomen *ὅποιος, ὅποια, ὅποιον* (vergl. Cap. XIV, 5) wird mit dem Indicativus construirt, wenn es sich auf die Vergangenheit bezieht, mit dem Indicativus oder Conjunctivus bei der Beziehung auf die Gegenwart, ausschliesslich mit dem Conjunctivus aber, wenn es auf die Zukunft geht. *ὅποιος τὸ ἔκαμε, ὅποιος τὸ κάμνει* oder *κάμνη, εἶναι ἐπαινετός* wer auch nur es that [oder thut] verdient Lob. *ὅποιος τὸ κάμῃ, θέλει εἶσθαι ἐπαινετός* wer auch nur es thun wird, wird Lob verdienen.

Anm. 1. Die Unbestimmtheit des Fürworts wird zuweilen noch vermehrt durch Hinzufügung der Partikeln *καὶ ἂν* nach demselben. *ὅποιος καὶ ἂν τὸ κάμῃ, θέλει εἶσθαι ἐπαινετός* wer auch nur etwa es thun wird, wird Lob verdienen.

Anm. 2. Im höheren Style gebraucht man ebenso *ὅστις*, z. B. *ὅστις καὶ ἂν τοῦτο ποιήσῃ, ἐπαινετός ἐσται*. *ὅ,τι καὶ ἂν εἴπῃ, πλανᾶται* was er auch gesagt haben mag, er irrt.

6. Diese Fürwörter können auch Object des Verbi sein: *πάρε ὅποιον θέλῃς, ὅποιον καὶ ἂν θέλῃς* nimm wen du willst, wen du auch wollen magst. *κάμῃ ὅ,τι θέλεις, ὅ,τι καὶ ἂν θέλῃς* thue was du willst, was du auch wollen magst oder des Nachdrucks wegen mit Voranstellung des Fürworts (vergl. Cap. XXXIV, 9) *ὅ,τι θέλεις, κάμῃ*.

7. Das unbestimmte Pronomen *ὁ δεῖνα* hat noch den altgriechischen Gebrauch. In derselben Bedeutung steht jetzt *ὁ τὰδε*, z. B. *ὁ δεῖνα ἐπλήρωσε τὰ χρέη του. ἡ τὰδε δὲν φέρσται καλὰ* die und die betrügt sich nicht gut. *ὁ Σίμων δὲν ἀγαπᾷ τὴν τὰδε γυναῖκα* Simon liebt die und die Frau nicht. Vergl. Cap. XVII, 13, 14.

Acht und dreissigstes Capitel.

C a s u s o b l i q u i.

Genitivus.

1. Obgleich der Genitivus in der Vulgarsprache im Allgemeinen denselben Gebrauch wie im Altgriechischen hat, so ist es doch nothwendig, zur Würdigung der in gewissen Beziehungen zwischen dem alten Sprachgebrauch und der vulgaren Anwendung oder Vermeidung des Genitivs entstandenen Unterschiede auf einige Fälle besonders einzugehen.

2. Der Genitivus ist der Ausdruck für Wechselwirkung oder die Verhältnisse der Causalität. Im Begriffe von Ursache und Wirkung sind die wichtigsten Formen der Abhängigkeit, die Rücksichten des Ausgehens vom Höheren, des Theiles und Besitzes enthalten, wozu die engeren Beziehungen wechselseitiger Annäherung oder Entfernung von einander kommen. Constructionen, wie ὁ τοῦ φίλου υἱός, ὁ τῶν Θρακῶν βασιλεύς u. s. w., welche der ganzen Gräcität angehören und auf die angedeutete Weise zu erklären sind (vergl. Bernhardt's griech. Synt. S. 136 ff. Herm. ad Viger. p. 877 seqq.) bedürfen hier keiner weiteren Erörterung.

3. Ein Unterschied antiker und vulgarer Anschauungsweise tritt ein, wo der antike Genitivus durch Präpositionen, namentlich ἀπὸ mit dem Accusativus, umschrieben wird.

a) Die Verba, welche bedeuten abhalten, verhindern, befreien u. s. w. haben im Altgriechischen den Genitivus (Matthiae §. 353, 2. 3 II S. 664 ff.), in der Vulgarsprache die obige Umschreibung, z. B. ἐκεῖνοι γὰρ ῥαδίως εἴργουσι τοὺς πολεμίους τῆς θαλάσσης, vulgar διότι ἐκεῖνοι ἐμποδίζουν εὐκολα τοὺς ἐχθροὺς ἀπὸ τὴν θάλασσαν. Ebenso ὁ τοῦ Ἀμεινίου ἀδελφός πολλὸν χρόνον νοσήσας τέλος τῆς νόσου ἀπηλλάγη, vulgar ὁ τοῦ Ἀμεινίου ἀδελφός, ὁ ὁποῖος ἄρρωστος ἦτο πολλὸν καιρόν, τέλος πάντων ἐγλύτωσεν ἀπὸ τὴν ἀρρώστιαν του.

b) Der partitive Genitivus zur Bezeichnung einer Auswahl, Ausnahme oder Abtheilung bei μόνος, οὐδεὶς, εἷς u. s. w. (Matthiae §. 320 II S. 627 ff.) wird ebenfalls umschrieben, z. B. die Worte des Herod. I, 25: Γλαύκου τοῦ Χίου πόνημα, δς μόνος δὴ πάντων ἀνθρώπων σιδήρου κόλλησιν ἐξεῦρε heissen in die Vulgarsprache übertragen: πόνημα Γλαύκου τοῦ Χίου, ὁ ὁποῖος μόνος ἦδη ἀπ' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους τὸ τοῦ σιδήρου κόλλημα ἐφηῦρε. So auch Sophocl. Antig. vs. 762—763 ed. Boeckh.: καὶ σ' οὐτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς, οὐθ' ἀμείρων ἐπ' ἀνθρώπων· ὁ δ' ἔχων μέγαν, welche Stelle in gemeiner Sprechweise lautet: καὶ κανένας ἀπὸ τοὺς ἀθανάτους δὲν ἐμπορεῖ νὰ σὲ ἀποφύγῃ, οὐδὲ ἀπὸ τοὺς ἐφημερίους ἀνθρώπους, ὅποιος δὲ σὲ ἔχῃ. μαίνεται. Eurip. Iphig. Aul. vs. 66—68: γέρων ὑπῆλθεν αὐτοῦς Τυνδάρεως πυκνῇ φρενί, διδοὺς ἐλέσθαι θυγατρὶ μνηστήρων ἔνα,

vulgar ὁ γέρος ὁ Τυνδάρεως ἐξαπάτησεν αὐτοὺς μὲ δόλον, συγχωρῶν εἰς τὴν θυγατέρα του νὰ ἐκλέξῃ ἕναν ἀπὸ τοὺς ἀβράβωνιαστικοὺς.

c) Der Genitivus bei Comparativis und Superlativis, obwohl er anders übersetzt zu werden pflegt, erfordert, da er im Altgriechischen ein ursprünglich partitiver ist, im Vulgargriechisch dieselbe Umschreibung: ὁ Ἀναξαγόρας ἀγγινοῦστερος ἢ τῶν πρότερον φιλοσοφησάντων, vulgar ὁ Ἀναξαγόρας ἦτον ἀγγινοῦστερος ἀπὸ τοὺς προτέρους φιλοσόφους. Ebenso σοφώτατος τῶν Ἑλλήνων ὁ Σωκράτης, vulgar ὁ Σωκράτης εἶναι ὁ σοφώτερος ἀπὸ τοὺς Ἑλληνας. Cf. ad Dem. Zen. p. 75.

d) Bei den Verbis fassen, ergreifen u. s. w. steht der Theil, bei welchem man etwas fasst, im Genitivus, während das Ganze im Accus. steht (vergl. Matthiae §. 331 II S. 639 ff.), die Vulgarsprache hat aber auch hier die vorerwähnte Umschreibung, z. B. Xenoph. Anab. I, 6, 10: μετὰ ταῦτα, κελεύοντος Κύρου, ἐλάβοντο τῆς ζώνης τὸν Ὀρόντην ἐπὶ θανάτῳ ἅπαντες ἀναστάντες καὶ οἱ συγγενεῖς, vulgar μετὰ ταῦτα ὅλοι σκωθέντες καὶ οἱ συγγενεῖς κατὰ προσταγὴν τοῦ Κύρου ἔπιασαν τὸν Ὀρόντην ἀπὸ τοῦ ζωνάρι, θανατώσεως χάριν. Ebenso ἐλάβετο αὐτὸν τοῦ ποδός, τῆς χειρός, vulgar τὸν ἔπιασε ἀπὸ τοῦ ποδαρίου, ἀπὸ τοῦ χέρι.

e) Der Genitivus des Stoffes, woraus etwas gemacht ist, (vergl. Matthiae §. 374, b. II S. 688) erheischt dieselbe Umschreibung. Xenoph. Anab. III, 4, 10: ἡ χρημὶς ἦν λίθου ἑσπετοῦ κογχυλιάτου, vulgar ἡ βάσις ἦτον ἀπὸ λίθου ἑσπεμένον κογχυλιώτην. Ebenso εἶδομεν ἐπὶ τῆς τραπέζης φιάλην χρυσοῦ, vulgar εἶδομεν ἐπάνω εἰς τὸ τραπέζι μιάν κούπαν ἀπὸ μάλαγμα.

f) Der Genitivus bei den Wörtern, welche eine Fülle oder Leere ausdrücken, (Matthiae §. 351 II S. 662 ff.) wird in der gemeinen Rede ebenso umschrieben, z. B. ὁ τῶν Ἀσκληπιαδῶν τὰ ὄγματα ἀκριβῶς διδαχθῆναι βουλόμενος πολλῶν βιβλίων καὶ σοφῶν διδασκάλων δεῖται, vulgar ὅποιος θέλει νὰ μάθῃ ἀκριβῶς τὴν ἱατρικὴν ἔχει χρειαὴν ἀπὸ πολλὰ βιβλία καὶ ἀπὸ σοφοῦς διδασκάλους. Αἱ διώρυγες τοῦ θέρους πλήρεις ὕδατος ἐνταυθὰ εἰσιν, vulgar οἱ λάκκοι εἶναι ἐδῶ κατὰ τὸ καλοκαίρι γεμάτοι ἀπὸ νερό.

Ueberhaupt aber, wo im Hellenischen die Präposition ἀπὸ entweder ausdrücklich hinzugesetzt ist oder wenigstens ergänzt

werden kann, zuweilen auch, wo statt derselben ἐκ einträte, wenn eine Präposition erheischt würde, pflegt man in der Vulgarsprache ἀπὸ mit dem Accus. zu setzen, z. B. ἐρχομαι ἀπὸ τῆς Κορίνθου, ἐξῆλθε τοῦ οἴκου, vulgar ἐρχομαι ἀπὸ τῇν Κορίνθον, ἐβγῆκεν ἀπὸ τὸ σπίτι.

4. Der den Grund einer Handlung oder die Ursache einer Empfindung bei gewissen Verbis im Altgriechischen ausdrückende Genitivus (vergl. Matthiae §. 368 II S. 681), wobei fälschlich früher die Auslassung von ἐνεκα angenommen ward, wird dagegen in der Vulgarsprache durch διὰ mit dem Accus. umschrieben, z. B. Iulian. Imp. in epist.: ἐγὼ δὲ εἰ καὶ Δαίδαλον τῆς τέχνης ἐπαινῶ, τῆς γνώμης οὐκ ἄγαμαι, vulgar ὅμως ἐγὼ μ' ὅλον ὅτι ἐπαινῶ τὸν Δαίδαλον διὰ τὴν τέχνην του. δὲν τὸν τιμῶ ξανίζομενος διὰ τὴν γνώμην του.

5. Der bei den Verbis des Kaufens, Verkaufens und Schätzens durch den Genitivus im Altgriechischen ausgedrückte Preis oder Werth (vergl. Matthiae §. 364. 365 II S. 678 ff.), wobei man ehemals ungenau die Auslassung von ἀντὶ annahm, wird in der Vulgarsprache ebenfalls mit διὰ und dem Accus. bezeichnet, z. B. Herodot. V, 6: (οἱ Θρήικες) ὠνέονται τὰς γυναῖκας παρὰ τῶν γονέων χρημάτων μεγάλων, vulgar οἱ Θρήικες ἀγοράζουσιν τὰς γυναῖκας ἀπὸ τοῦς γονεῖς διὰ πολλὰ χρήματα. Ebenso ταῦτα δέκα ταλάντων πριάμενοι ὁῶδεκα ἐπώλησαν, vulgar ἀφ' οὗ ἐπῆραν τοῦτα διὰ δέκα τάλαντα, τὰ ἐπούλησαν διὰ ὁῶδεκα τάλαντα. Nachdrücklich wird zur Bezeichnung einer Eintheilung in dem angegebenen Falle vulgar πρὸς oder ἀπὸ gesetzt, z. B. πρὸς τρία λεπτά τὸ ἓνα oder ἀπὸ τρία λεπτά τὸ ἓνα für drei Lepta das eine.

Anm. Ausnahmsweise steht εἰς in Cod. Paris. 1632 oben S. 38: ἡγήρασα παῖθα παρθένον ἐτῶν ἑνδεκα εἰς νομίσματα εἴκοσι, was niemand mit dem gewöhnlichen Sinn von εἰς bei Zahlen in Verbindung bringen wird.

6. Der beschreibende auf die Grösse, Ausdehnung, das Maass, das Alter u. s. w. sich beziehende Genitivus wird in der Vulgarsprache beibehalten [vergl. Madvig's Syntax §. 54, b] z. B. Xen. Anab. I, 2, 8: τοῦ δὲ Μαρσίου τὸ εὐρύς ἐστιν εἶκοσι καὶ πέντε ποδῶν, vulgar τὸ πλάτος τοῦ Μαρσίου ποταμοῦ εἶναι εἴκοσι πέντε ποδῶν (ποδορίων). Xenoph. Hell. III, 1, 14: ἀπέχεσιν

δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτῆς, τό τε εἶδος ὄντα πάγκαλον καὶ ἐτῶν ὄντα ὡς ἑπτακαίδεκα, vulgar ἐσκότωσε καὶ τὸν υἱὸν τῆς, ὁ ὁποῖος ὠραιότατος ἦτο τὴν ὄψιν καὶ χρόνων περί που δέκα ἐφτά.

7. In einzelnen Fällen bezeichnet der Genitivus die Ursache in der Vulgarsprache, wo im Altgriechischen eine andere Construction gewöhnlich ist, z. B. ἀπέθανε τῆς πείνας er starb Hungers oder vor Hunger. (Vergl. Corais zu Ptochopr. lib. I vs. 264.) Plat. Gorg. p. 464, d: ὥστ' εἰ δέοι διαγωνίζεσθαι λιμῶ ἄν ἀποθανεῖν τὸν ἱατρόν.

8. Der bei Zeitbestimmungen auf die Frage wann in Bezug auf die Zukunft gebrauchte Genitivus ist dem Altgriechischen und der Vulgarsprache gemein. Vergl. Matthiae §. 377, 2 II S. 692; Bernhardt's Synt. S. 138 ff.; Krüger's Gr. §. 47, 2 Anm. 3, z. B. θέλω χάμει τοῦτο τὸ ταξίδι τῆς λαμπρῆς ich werde zu Ostern diese Reise unternehmen. πότε θὰ ἔλθουν οἱ ἀδελφοί σου; wann werden deine Brüder kommen? τοῦ χρόνου über's Jahr. So schon Homer Iliad. VIII, 470: ἡοῦς δὴ καὶ μᾶλλον ὑπερμενέα Κρονίωνα Ὀψεαι, αἶψ' ἐθέλῃσθα κ. τ. λ. Vergl. aber Cap. XL, 4 Anm. 1.

9. Der Genitivus hat in der gemeinen Sprechweise auch die Stelle des Dativs, indem er das entferntere Object vertritt, z. B. ἔδωκα ἓνα λεπτὸν τοῦ πτωχοῦ ich habe dem armen Manne ein Lepton gegeben. σοῦ τό 'πα [τὸ εἶπα] ich habe es dir gesagt. Dieser Gebrauch des Genitivs ist besonders epirotisch.

10. Die Genitivi absoluti gehören dem höheren Styl an. Statt derselben tritt in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nominativus ein. Sobald nämlich das Subject des Nebensatzes, welcher durch das indeclinable Participium mit seinem Nomen vertreten wird, von dem des Hauptsatzes verschieden ist, steht die erwähnte Construction den Genitivis absolutis gleich, z. B. ὄντας ἐγὼ εἰς τὸ χωριόν, ἐκάχηε τὸ σπίτι μου während ich auf dem Dorfe war, brannte mein Haus ab. ὄντας ἡμεῖς εἰς τὴν πόλιν, ἔγινε σεισμός während wir in Constantinopel waren, fand ein Erdbeben statt. πηγαίναντο αὐτοὶ πέραν τοῦ ποταμοῦ, ἦλθε τὸ καράβι τους, während sie auf das jenseitige Ufer des Flusses gingen, kam ihr Schiff. Vergl. Cap. XLVI, 2.

Dativus.

1. Da der Dativus, abgesehen von einzelnen Redensarten, (vergl. Cap. II) selten in der Vulgarsprache gebraucht wird, die gewähltere Schreibart aber, der er auch jetzt angehört, keinen bemerkenswerthen Fall darbietet, so sind hier nur die verschiedenen Weisen, wie die gemeine Sprache den Begriff des Dativs zu bezeichnen pflegt, zu erwähnen. Ohne von der Cap. XXXVIII, 9 angeführten Art zu sprechen, mache ich nur auf die Umschreibung mit εἰς und dem Accusativus aufmerksam. Siehe Cap. XL, 10.

2. Ungeachtet der Seltenheit des Gebrauchs werden doch die einsyllbigen Pronomina personalia im Dativ von dem gemeinen Manne verstanden, z. B. σοὶ λέγω, τῷ διδομεν statt σοῦ λέγω, τοῦ διδομεν.

Accusativus.

1. Der Gebrauch des Accusativus, als Objectes der Verba transitiva, ist in der Vulgarsprache derselbe wie im Altgriechischen und bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Anm. 1. Bekanntlich werden mehrere Verba intransitiva bei den alten Dichtern transitiv gebraucht, so dass sie einen Accusativus zu sich nehmen (vergl. Matthiae §. 423 II S. 778 ff.) z. B. Theocrit. V, 124: Ἰμέρα ἀνθ' ὕδατος βέλτω γάλα. καὶ τὸ δέ, Κρηθι, σὶνὸν πορφύροις, τὰ δέ τοι σία καρπὸν ἐνείκει wo βέτω γάλα nur eine poetische Construction ist, die der Prosa fremd blieb. Daher darf man weder bei diesem noch bei ähnlichen Verbis eine Fügung dieser Art in der Volkssprache erwarten.

Anm. 2. Die eigenthümlich altgriechische Weise, wonach zu einem Verbum intransitivum ein abstractes Substantiv desselben Ursprungs als Object hinzutreten kann, besteht noch jetzt, besonders im höheren Styl, jedoch in geringerer Ausdehnung als früher, z. B. κινδύνον κινδυνεύω. So Plat. Apol. p. 34, c: ἐγὼ δὲ οὐδὲν ἄρα τούτων ποιήσω, καὶ ταῦτα κινδυνεύων, ὡς ἂν ὁρῶμαι, τὸν ἔσχατον κινδύνον.

2. Unter den Verbis, welche im Altgriechischen zwei Accusative, den einen der Person, den anderen der Sache haben, erwähne ich die des Lehrens und Anziehens (vergl.

Matthiae §. 418 II S. 766; Krüger §. 46. 15; Madvig. §. 25), welche noch ebenso in der Vulgarsprache construiert werden, z. B. Xen. Memor. III, 1, 5: λέξον, πόθεν ἤρξατό σε διδάσκειν τὴν στρατηγίαν, vulgar εἰπέ, ἀπὸ ποῦ ἤρχισε νὰ σὲ διδάσκη τὴν στρατηγικὴν ἐπιστήμην. Xen. Cyr. I, 3, 17: ὁ μέγας παῖς τὸν μικρὸν παῖδα τὸν ἑαυτοῦ χιτῶνα ἡμφίεσεν, vulgar τὸ μέγαλον παιδὶ ἔνδυσε τὸ μικρὸν παιδὶ τὸ ἐδικόν του ὑποκάμισον.

3. Der durch ein Anacoluth erklärbare (cf. Hermann. ad Vig. p. 895) Accusativus, welcher Substantivis, Adjectivis und Verbis zur Beschränkung auf einen gewissen Theil oder überhaupt zu näherer Bestimmung hinzugefügt wird (Matthiae §. 424, 4 II S. 782 ff.) ist auch in die Vulgarsprache übergegangen. Wie also bei den Alten vorkommt:

ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἔκλεος Διὶ τερπικραυόνῃ.

Ἄρσῃ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι

oder Odyss. I, 208—209:

αἰνῶς γὰρ κεφαλὴν τε καὶ ὄμματα καλὰ εἰκας
κεῖνῳ — —

oder Plato de republ. V p. 462:

ὁ ἄνθρωπος τὸν δάκτυλον ἀλγεῖ

oder Aristoph. Pac. 786:

πονεῖν τῷ σκέλει

oder Eurip. Andromach. vs. 666—667:

βάρβαροι δ' ὄντες γένος

Ἑλλήσιν ἄρξουσ' ;

so sagt man noch jetzt in der gemeinen Sprechweise: πονῶ τὰ ῥάτια, τὸ κεφάλι ich habe Augen- oder Kopfschmerzen. Demetrius Zenus vs. 328:

τὰ μέλη ὅλα ἔπασχον, καὶ πόνουν τὸ κεφάλι.

ὁ Γεώργιος ἦτο Γερμανὸς τὸ γένος, Προῦτσος τὴν πατρίδα, ἔμπορος τὸ ἐπάγγελμα Georg war ein Deutscher von Geburt, ein Preusse seinem Vaterlande nach, ein Kaufmann von Fache.

4. Da der Accusativus in der alten Sprache ursprünglich eine Ausdehnung im Raume oder in der Zeit bezeichnete, so steht er zum Theil dem antiken Gebrauche gemäss auch in der Vulgarsprache a) räumlich von der Länge und Entfernung, b) zeitlich von der Dauer, c) zum Ausdrucke des Maasses

überhaupt (vergl. Krüger §. 46, 2.3), z. B. a) räumlich Xenoph. Anab. IV, 3, 5: αἱ δὲ ὄχλῃαι αὐταὶ τρία ἢ τέτταρα πλέθρα ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ ἀπεῖχον. So heisst es auch jetzt: αὐτὸ τὸ χωρίον εἶναι μακρὲν ἀπ' ἐδῶ δέκα μίλια dies Dorf ist zehn Meilen von hier entfernt. b) zeitlich Thueyd. IV, 90: ἡμέρα δὲ ἀρξάμενοι τρίτῃ ὥς οἰκοῦμεν ὥρμησαν ταύτην τε εἰργάζοντο καὶ τὴν τετάρτην καὶ τῆς πέμπτης μέχρις ἀρίστου. Xen. Anab. I, 2, 6: ἐνταῦθα ἔμεινεν ἡμέρας ἑπτὰ. Ebenso jetzt: ὁ υἱὸς τοῦ ἐδοῦλευσε τὸν Σουλτάνον δώδεκα χρόνους sein Sohn diente dem Sultan zwölf Jahre. c) zum Ausdruck des Maasses und Grades beim Comparativ, wo die Alten den Dativus setzen (vergl. Matthiae §. 400, 8 II S. 732). Plato Phaedon. p. 100, E: οὐδὲ οὐ ἄρ' ἂν ἀποδέχοιο, εἴ τίς τινα φαίη ἑτέρου τῇ κεφαλῇ μείζω εἶναι κτλ. d. i. um einen Kopf grösser, eigentlich, um den (ganzen) Kopf grösser. In der gemeinen Rede wird auf die Frage πόσον εἶναι μακρότερος ἀπὸ τὸν ἄλλον; um wieviel grösser ist er als der andere? geantwortet ἕνα κεφαλή um einen Kopf, μίαν σπιθαμήν um eine Spanne.

Anm: Rücksichtlich des temporalen Gebrauchs des Accusativus in der Vulgarsprache ist aber zu bemerken, dass derselbe nicht allein die Dauer, wie in den obigen Beispiele, ausdrückt, sondern ausserdem:

1) den natürlichen Zeitabschnitt, innerhalb welches etwas geschieht, wo im Altgriechischen der Genitivus steht, z. B. ἦλθε τὸ βράδυ er kam Abends. am Abend, altgriechisch ἐσπέρας, περιεπάτει τρεῖς φορές τὸν μῆνα, τὴν ἐβδομάδα er ging dreimal im Monat, in der Woche spazieren, altgriechisch περιεπάτει τρεῖς τοῦ μηνός. (Vergl. Krüger §. 47, 2 Anm. 2.)

2) das Datum einer Begebenheit, welches im Altgriechischen den Dativus erfordert (vergl. Krüger §. 48, 2 Anm. 1), z. B. Plutarch. vit. Fabii: ὁὗτος νίκης τῇ σήμερον ἡμέρᾳ νενίκηκας, vulgar ἐνίκησας ὁὗτος φορές τὴν σήμερον, ergänze ἡμέραν. Im höheren Styl gebraucht man den Dativus, z. B. τῇ δευτέρᾳ Σεπτεμβρίου bei der Unterschrift der Briefe.

3) einen bestimmten Zeitpunkt, wo künftig etwas geschehen soll, z. B. θέλω σὺς ἐπισκεῖσθαι τὴν ἄλλην κυριακήν ich werde auch den nächsten Sonntag besuchen; in welchem Falle der antike Sprachgebrauch ebenfalls den Dativus erfordert. Vergl. Krüger a. a. O. Die Vulgarsprache lässt in diesem Falle auch den Genitivus zu. Siehe Cap. XXXVIII, 8.

5. Bei den Verbis des Kaufens und Verkaufens wird der Preis in der gemeinen Sprechweise auch durch den Accusativus bezeichnet, wobei man διὰ zu ergänzen pflegt, z. B. ὁ πραγματευτής ἀφ' οὗ ἐπώλησε τὸ ἄλογόν του διακόσια γρόσια. ἡγόρασεν ἄλλο χίλια γρόσια nachdem der Kaufmann sein Pferd

für zweihundert Piaster verkauft hatte, kaufte er ein anderes für tausend Piaster. Vergl. oben Cap. XXXVIII, 5.

6. Der Accusativus drückt in der Vulgarsprache auch die Art und Weise der Bewegung aus, z. B. ἐπὶ γαῖαν γιάλῳ, γιάλῳ d. i. ἦσαν παρὰ τὸν αἰγιαλὸν sie gingen am Ufer entlang, eigentlich, sie gingen von einem Punkte des Ufers zum anderen der Länge nach. τὰ μικρὰ καΐκια πηγαίνουν γωνιά, γωνιά d. i. τὰ πλοία γωνίαν ἐκ γωνίας ἀμειβόμενα die kleinen Schiffchen gehen von einem Winkel zum andern. So heisst es bei Plato Sophist. p. 224. b: πόλιν ἐκ πόλεως ἀμειβεῖν. Politic. p. 289: πόλιν ἐκ πόλεως ἀλλάττειν. Apolog. Socr. p. 37: ἄλλην ἐξ ἄλλης πόλεως ἀμειβεσθαι. Die neugriechische Wendung in dem vorhergehenden Beispiele ist daher nur eine ungenaue Ausdrucksweise für τὰ μικρὰ καΐκια πηγαίνουν ἀπὸ γωνίαν εἰς γωνίαν. Jedenfalls ist die obige Wiederholung des Accusativs in der gemeinen Sprache von einer dunklen Vorstellung räumlicher Ausdehnung bei der Bewegung ausgegangen.

Anm. Hieher gehört auch die unclassische Verdoppelung der Zahlen zur Bezeichnung der Distributiva, z. B. εἰς, εἰς; μία, μία; ἓν, ἓν, einzeln, einer nach dem andern, classisch καθ' ἓνα, ὡς ἕκαστοι, καθ' ἕκαστον. δύο, δύο je zwei [zwei und zwei, paarweise], classisch ἀνὰ δύο, εἰς δύο, κατὰ δύο, σύνδύο. τρεῖς, τρεῖς, je drei, classisch ἀνὰ τρεῖς, σύντρεις u. s. w. τέσσαρες, τέσσαρες d. i. ἀνὰ τέσσαρας; πάντε, πάντε d. i. κατὰ πάντε (σύμπαντε Lobbeck. ad Phryn. p. 414) u. s. w. Dass diese neugriechische Fügung ein additiver Ausdruck ist, versteht sich von selbst. Daher kann man in den Casibus obliquis statt τοὺς ὀνόμασαν ἓνα ἓνα auch sagen: τοὺς ὀνόμασαν ἓνα πρὸς ἓνα man nannte sie einzeln.

7. Der Accusativus steht in der Volkssprache ausserdem bei den Ausdrücken, welche eine Fülle oder Leere bezeichnen, auch ohne die Präposition ἀπὸ, welche nach Cap. XXXVIII, 3. f. nicht selten hinzugesetzt wird, z. B. τὸ δάπεδον δὲν ἦτο στρωμένο ψάθαις, ἀλλὰ γεμάτο νερό (eig. στρ. μὲ ψάθαις, γεμ. ἀπὸ νερό) d. i. τὸ δάπεδον οὐκ ἦν ἐστρωμένον ψάθαις, ἀλλὰ πληρὲς ὕδατος der Fussboden war nicht mit Binsenmatten bedeckt, sondern voll Wasser. ὁ ὑπηρέτης μου ἔδωκε μιὰ γυῖα νερό der Diener gab mir ein Glas Wasser. Nach derselben Analogie sagt man ἓνα ζευγάρι ὑποδήματα ein Paar Stiefeln u. s. w.

8. Dass die Neutra pluralis der Adjectiva in allen drei

Vergleichungsstufen von den Neugriechen als Adverbia gebraucht werden, z. B. σοφά, σοφώτερα [für σοφῶς, σοφώτερον], σοφώτατα, habe ich zu Dem. Zen. vs. 72 bemerkt, wo dieser Gebrauch zugleich mit Verweisung auf Matthiae §. 446 II S. 833 seinen Ursprüngen nach als antik nachgewiesen worden ist. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass in ὁμιλεῖς ὀρθά du sprichst correct, ἔκαμες σοφώτερα du hast weiser gehandelt, γράφεις κάλλιστα du schreibst sehr gut, das zum Adverbium gewordene Neutrum pluralis eigentlich im Accusativus steht, wobei man aber nicht nöthig hat κατὰ, wo es nicht ausgedrückt ist, zu ergänzen. ἡμεῖς εἴμεθα πολλὰ εὐχαριστημένοι wir sind sehr zufrieden unterscheidet sich von ἡμεῖς εἴμεθα κατὰ πολλὰ εὐχαριστημένοι wir sind in vielfacher Beziehung zufrieden.

9. Der Accusativus dient im Neugriechischen auch zum Ausdruck eines arithmetischen Verhältnisses, z. B. ἐκερδήσαμεν ὀκτὼ τὰ ἑκατόν wir haben acht Procent gewonnen, eigentlich ὀκτὼ διὰ τὰ ἑκατόν acht für's Hundert.

10. Der Accusativus mit der Präposition εἰς ist auch Stellvertreter des Dativs (vergl. Cap. XXXIX, 1), z. B. εἰπέ εἰς τὸν φίλον, ὅτι θὰ ἔλθω sage meinem Freunde, dass ich kommen werde. Auch kann die Präposition wegb bleiben, z. B. εἶπα τὸν Κωνσταντῖνον νὰ γράψῃ τώρα τὴν ἐπιστολὴν ich habe zu Constantin gesagt, er solle jetzt den Brief schreiben.

A n m. Dieser Gebrauch ist schon bei Ptochoprodromus. Vergl. μ. 108 u. 119 ed. Cor.

11. Die Weglassung der Präposition ist bei den einsylbigen Pronominibus personalibus Regel, deren Accusativus ebenso wie der Genitivus zum Ausdruck des entfernteren Objects bei den Verbis transitivis gebraucht wird (vergl. Cap. XXXVIII, 9). μοῦ ἔδωκε oder με ἔδωκε τὰ χρήματα er hat mir das Geld gegeben. μοῦ φαίνεται od. με φαίνεται ὅτι ἔπαθε πολλά es scheint mir, dass er viel gelitten hat. τοῦ τό'πα od. τὸν τό'πα d. i. εἶπα τοῦτο αὐτῷ. Indessen ist der Accusativus fast häufiger als der Genitivus im Singularis, während er im Pluralis ausschliesslich gebraucht wird, z. B. μᾶς εἶπε, σᾶς εἶπε, τοὺς ἔδωκε τὰ χρήματα ich habe ihnen das Geld gegeben, wo

man ebensowenig sagt τῶν ἔδωκα wie beim Imperativus δῶσέ τῶν statt δῶσέ τους.

Anm. Rücksichtlich des possessiven Gebrauchs der Casus obliqui der Pronomina personalia im Pluralis (vergl. Cap. XXXI, 9 und 12) ist schon angedeutet worden, dass bei der dritten Person in der Vulgarsprache der Accusativus (z. B. ἡ μητέρα τους ihre Mutter) gewöhnlicher ist, der Genitivus aber (ἡ μητέρα των) für gewählter gehalten wird.

12. Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba, welche im Altgriechischen wegen der Präposition, mit der sie zusammengesetzt sind, den Genitivus haben, regieren in der Vulgarsprache den Accusativ. Dahin gehören καταγελᾶν, καταφρονεῖν, κατηγορεῖν, ἀντιλαμβάνεσθαι, ἀντιποιεῖσθαι u. s. w. Wenn es daher im Altgriechischen in der Regel heisst: οὐ γὰρ δεῖ καταφρονεῖν τῶν τοιούτων ἀνδρῶν, so verlangt die Vulgarsprache: διότι δὲν πρέπει νὰ καταφρονῶμεν τέτοιους ἀνδρας. Ebenso διὰ τί καταγελᾶς αὐτοῦ; vulgar διὰ τί τὸν καταγελᾶς; Bekanntlich findet sich aber bei der Construction dieser Verba schon theilweise der Accusativus in den Schriften der Alten, wiewohl er selten ist, z. B. Eurip. Bacch. vs. 286: καὶ καταγελᾶς νιν, ὡς ἐνεβράφη Διὸς μηρῶ. Ibid. vs. 503: λάζυσθε, καταφρονεῖ με καὶ θήβας ἔδε. Um so weniger darf man sich über diesen Gebrauch in der Volkssprache wundern. Vergl. über diesen Gegenstand auch Matthiae §. 378 ff. II S. 693 ff.

Ein und vierzigstes Capitel.

Die Vergleichungsstufen.

1. Sowie im Altgriechischen bei Vergleichen entweder der Genitivus comparationis oder ἤ mit dem für den Satz erforderlichen Casus eintritt (Matthiae §. 448—450 II. S. 841—844 ff.; Krüger §. 47, 27 Anm. 1), so erheischt die Vulgarsprache in diesem Falle παρὰ oder ἀπὸ mit dem Accusativus, z. B. Τιμιωτέρα τὴν ψυχὴν τοῦ σώματος εἶναι ἡγούμενοι παιδεῖας μὲν ἀντιποιοῦμεθα, σωμασκίας δὲ ἀμελοῦμεν, vulgar νομίζοντες ἔτι ἡ ψυχὴ εἶναι τιμιωτέρα παρὰ τὸ σῶμα [oder ἀπὸ τὸ σῶμα], σπουδάζομεν μὲν περὶ παιδείαν, ἀμελοῦμεν δὲ σωμασκίαν.

Anm. 1. Dieser Gebrauch des *παρά* mit dem *Accusativus* nach einem *Comparativus* ist schon antik, wiewohl selten. Thucyd. I, 23: ἡλίον τε ἐκλείψεις, αἱ πυκνότεραι παρά τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μηνυνομένη καὶ βροχίαν. Aehnlich IV, 6: χειμῶν τε ἐπιγενόμενος μείζων παρά τὴν καθεστῆσαν ὥραν ὥραν ἐπίεσε τὸ σπράτευμα. Vergl. Matthiae §. 455 Anm. 3 II S. 850; Krüger §. 49, 2 Anm. 8.

Anm. 2. Der Unterschied des in Anm. 1 erwähnten antiken Gebrauchs des *παρά* von der neugriechischen Anwendung besteht nur darin, dass die Alten in diesem Falle *παρά* nur vor Nomina oder nominale Begriffe setzen, die Neugriechen es auch mit Pronominibus relativis und Adverbiis verbinden z. B. ὁ τοποτηρητής αὐτοῦ διοικεῖ καλλήτερα τὴν πόλιν, παρ' ὅτι στοχάζεσθε sein Stellvertreter verwaltet besser den Staat, als ihr denkt. ἐμάθαμεν περισσότερα παρ' ὅσα ἐλθισμονήσαμεν wir haben mehr gelernt als vergessen. Zuweilen wird das Pronomen relativum weggelassen: ἐμάθαμεν περισσότερα παρά ἐλθισμονήσαμεν, in welchem Falle *παρά* Conjunction der Vergleichung wird und ganz in die Bedeutung des antiken ἢ übergeht. Dies ist nur möglich, sobald die beiden Verba sich auf dasselbe Subject beziehen. Daher kann man in dem ersten Beispiele nicht sagen: διοικεῖ καλλήτερα τὴν πόλιν παρά στοχάζεσθε, sondern es muss heissen: παρ' ὅτι στοχάζεσθε. Diese Wendung findet sich schon früh bei Vulgarschriftstellern. Cf. Conj. Byz. p. 52. Von den altgriechischen Schriftstellern gebraucht *παρὸ* oder *παρ'* ὅ ganz wie ἢ der Verfasser der Schrift de plantis, welche unter den Aristotelischen steht. So Lib. I cap. 4 p. 820, 5 ed. Bekker.: καὶ τινὰ ζῶσαν ἐν τόποις ξηροτάτοις. ὥς τὰ ἐν τῇ γῇ τῶν Αἰθιοπῶν, καὶ ἐκείσε κρεῖττονός αὐξάνουσι παρὸ ἀλλαχοῦ. Ibid. cap. 5 p. 820, 13 ed. Bekker.: ὁμοίως τινὲς τῶν καρπῶν κρεῖττονός εἰσι ἐν τῷδε τῷ τόπῳ παρὸ ἐν ἑτέρῳ. Lib. II cap. 2 p. 824, 9 ed. Bekker.: κἀντεῦθεν καὶ κοριώτερον συμβέβηκε τῷ ὕδατι τὸ εἶναι στοιχείῳ παρὸ τῇ γῇ.

Anm. 3. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, dass in dem Anm. 2 bemerklich gemachten Falle die Wiederholung desselben Verbi im zweiten Theile des Satzes vermieden wird, z. B. σήμερον ἤξευρε περισσότερα παρ' ἐχθές heute wusste er mehr als gestern, eig. παρ' ὅσα ἤξευρεν ἐχθές. εἰμαι κοριώτερος παρὰ πρῶτα ich bin gelehrter als zuvor, eig. παρ' ὅτι ἤμουν πρῶτα.

Anm. 4. Statt des *Comparativus* wird nicht selten der *Positiv* mit dem *Adverbium* πλέον gesetzt, z. B. τὸ ἔλαιον εἶναι πλέον ἐλαφρόν ἀπὸ τὸ νερόν, διότι τὸ ἔλαιον ἐπιπολάζει εἰς τὸ νερόν das Oel ist leichter als das Wasser, weil das Oel auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. οὗτος ὁ ἀνὴρ εἶναι πλέον πλούσιος παρά πεπαιδευμένος dieser Mann ist mehr reich, als gebildet.

Anm. 5. Der *Genitivus comparationis* wird noch in der Vulgarsprache in dem Falle gebraucht, wenn er zu den einsylbigen endlichen Pronominibus personalibus gehört: γνώριζε τὸν καλλήτερόν σου kenne den, welcher besser ist als du. αὐτός εἶναι μεγαλύτερός μου er ist älter als ich. Ist aber das Pronomen mehrsylbig, so findet die oben erwähnte Umschreibung statt. Daher hört man nicht in der gemeinen Sprache αὐτός ὁ ἄνθρωπος εἶναι μεγαλύτερος ἐκείνου, sondern μεγαλύτερος ἀπ' ἐκείνον oder παρ' ἐκείνον.

2. Nach der Analogie der alten Sprache steht der absolute *Superlativus* auch in der vulgaren Sprechweise ohne Artikel,

z. B. Plat. Charmid. p. 155. d: ἐνόμισα σοφώτατον εἶναι τὸν Κυδίαν τὰ ἐρωτικά ich dachte Kydias wäre sehr weise in der Liebe, vulg. ἐνόμισα ὅτι ὁ Κυδίας εἶναι σοφώτατος κατὰ τὰ ἐρωτικά.

3. Der relative Superlativus der alten Sprache wird in die Vulgarsprache durch den Comparativus mit dem Artikel (vergl. Cap. VIII, 5) übersetzt, z. B. Liban. vit. Dem. init.: περί τε τοὺς ἄλλους διατρέβεις, καὶ περί τὸν τελειώτατον τῶν ἐλληνικῶν ῥητόρων, τὸν Δημοσθένην, vulg. καὶ εἰς τοὺς ἄλλους καταγίνασαι καὶ εἰς τὸν τελειότερον ἀπὸ τοὺς ἐλληνικοὺς ῥήτορας, τὸν Δημοσθένην.

4. Der gemeine Mann fügt dem Comparativus in der Bedeutung des relativen Superlativs zuweilen pleonastisch das Adverbium πλέον bei, z. B. οἱ ποιητάδες λέγουσι ὅτι ἡ Ἑλένη ἦτον ἢ πλέον ὁμορφότερη γυναῖκα ἀπ' ὅλαις, altgriechisch οἱ ποιηταὶ φασιν Ἑλένην πασῶν τῶν γυναικῶν τὴν καλλίστην γενέσθαι. ὁ Ἀριστείδης ἦτον ὁ πλέον δικαιοτέρος ἀπ' ὅλους τοὺς Ἀθηναίους, altgriechisch ὁ Ἀριστείδης ἦν πάντων τῶν Ἀθηναίων ὁ δικαιοτάτος.

Zwei und vierzigstes Capitel.

D a s V e r b u m.

Genus Verbi.

1. Das Activum hat in der Vulgarsprache denselben Gebrauch wie bei den Alten. Es bleibt daher nur übrig vom Passivum zu sprechen. auf welches wir zugleich die in syntactischer Beziehung vorhandenen Spuren des Mediums mit beziehen.

2. Die Vervielfältigung der Verba neutra oder, genauer gesagt, die bei vielen Verbis später überwiegende Gewohnheit, das Activum in passiver Bedeutung zu nehmen, verminderte sehr den Gebrauch des Passivs. In diesen Verbis ist von den passiven Zeiten nur das Participium perfecti erhalten. Vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 3, z. B. σπῶ, aor. ἔσπασα wird von der Thätigkeit und dem Leiden verstanden, σπασμένος aber hat in der Vulgarsprache nur Bezug auf das Leiden. Auch hierin sind die Alten vorangegangen. Herodot. 6, 134: καταθρόσκοντα δὲ τὴν αἵματι τὸν μηρὸν σπασθῆναι über die Mauer hinabspringend habe er den Schenkel verrenkt. So das Activ. Plutarch. Arat. 33:

τὸ σκέλος ἔσπασε φεύγων er verrenkte sich das Bein. Das Medium hat in der gewöhnlichen Bedeutung ziehen vom Schwerte Xenoph. Cyr. VII, 5, 29: ἀφικνοῦνται πρὸς βασιλέα. καὶ ἤδη ἐστηκότα αὐτὸν καὶ σπασάμενον ὃν εἶχεν ἀκινάκην εὐρίσκουσι, während Euripides Orest. 1193: ξίφος δὲ χρή δέρεϊ πρὸς αὐτῇ παρθένου σπᾶσαντ' ἔχειν und 1460: ἀμφὶ πορφυρέων πέπλων ὑπὸ σκότου ξίφει σπᾶσαντες ἐν χειροῖν ἄλλος ἄλλοσε δίνασεν ὄμμα das Activ setzt. Das Medium ist aber in diesem Sinne bei den Alten vorherrschend: Aristoph. Ran. 572: καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο μαίνεσθαι δοκῶν. Strabo lib. IV: προσιῶν δ' ὑπὸ ἡρέτης ἐσπασμένος τὸ ξίφος. Synesius epist. ad Euopt.: ὁρῶ στρατιώτας ἅπαντας ἐσπασμένους μαχαίρας. In der Vulgarsprache bedeutet σπῶ oder σπάζω meistens zerreißen oder zerbrechen, z.B. ἔσπασες τὸ ποτήριον du hast das Trinkglas zerbrochen, oder intransitiv τὸ ποτήριον ἔσπασεν das Trinkglas ist zerbrochen. Daher σπασμένος zersprengt, zerbrochen, auch an einem Bruch leidend, ramicosus. Vgl. Ἀτακτ. IV S. 539. Der Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 34 gebraucht ἐμόρφωσεν für ἐμορφώθη, zu welcher Stelle ich in den Conj. Byz. p. 43—45 noch andere Beispiele aus den Schriftstellern des Mittelalters angeführt habe.

3. Einige Passiva der Vulgarsprache nehmen in medialer Bedeutung einen Accusativus zu sich, indem sie transitiv gebraucht werden. Sowie man nämlich im Altgriechischen nicht blos αἶρειν δεξιάν concipere timiditatem (Soph. Aj. vs. 75), sondern auch αἶρεσθαι πόνον (Soph. Antig. vs. 898) suscipere laborem sagt: so heisst es noch jetzt in der gemeinen Sprechweise ἐφορτώθη τὸν σάκκον er hat den Sack auf sich d. i. auf den Rücken genommen. Cf. Dem. Zen. Paraph. vs. 150. Dahin gehört auch die bald im eigentlichen, bald im bildlichen Sinne in dreifacher Beziehung angewandte Redensart ἐφορτώθη τὸν φίλον του, welche (vergl. Coraïs zu Ptochoprodr. S. 128) zu übersetzen ist: 1) er hat den Freund auf seine Schultern genommen oder er hat sich mit dem Freunde belastet, 2) er hat seinen Freund belästigt, 3) er hat sich von seinem Freunde belästigen lassen oder, mit anderen Worten, er hat die von seinem Freunde ihm verursachte Last ertragen.

des Imperfecti παρατατικός, eig. dauernde Zeit stammt, mit dem Adverbium παρατατικῶς, z. B. bei Eustathius ad Iliad. lib. IX vs. 455: τὸ δὲ γούνασιν ἐφέζεσθαι οὖν τὸ πατρικὸν ὡς ἐκ μέρους ὑπεμφαίνει φιλότεκνον, οὐ χάριν παρατατικῶς ἔφη τὸ ἐφέζεσθαι διὰ τὸ ἐπίμονον τοῦ ἔργου. ἄλλως γὰρ εἶχεν εἰπεῖν Γούνασιν ἐφέζεσθαι, ὅπερ ἦν ἅπας ποτὲ ἐπικαθίσει, so kann auch eine dauernde Handlung παρατεινομένη πράξις genannt werden. Die vollendete Handlung ist ἐντελής oder τετελειωμένη.

3. Die Dauer (παράτασις) lässt einen dreifachen Gesichtspunkt zu: 1) die Unvollendetheit (τὸ ἀτελές), 2) die Langwierigkeit (τὸ πολυχρόνιον) der Handlung, 3) die etwanige Wiederholung und Vervielfältigung (τὸν πολλαπλασιασμόν) der Handlung. Die Vollendung (συντελείωσις) der Handlung ist ebenfalls als eine dreifache zu betrachten: 1) als Vollendetheit und Abgeschlossenheit überhaupt (τὸ ἐντελές), 2) als Dauerlosigkeit und kurze Währung (τὸ ὀλιγοχρόνιον), 3) als einmalige Thatsache (τὸ ἅπας γιγνόμενον).

4. Die griechische Sprache unterscheidet durch besondere Zeitformen diesen Unterschied, insofern sie einige zum Ausdruck der Dauer, andere zur Bezeichnung der Vollendung bestimmt. Die eigentliche Zeit für die Dauer (παράτασις) ist das Imperfectum (ὁ παρατατικός), für die Vollendung (συντελείωσις) der Aorist in allen Modis, während das Praesens im Indicativus Dauer und Vollendung, in den übrigen Modis nur die Dauer ausdrückt. Wenn ich z. B. sage, τὰ τῶν ἀρχαίων συγγράμματα ἀναγιγνώσκω ich lese die Schriften der Alten, so ist ein Praesens der Dauer gemeint, weil von einer lange dauernden Handlung die Rede ist. Sage ich aber ὁ Ἰόλαος ἀναγιγνώσκει τὴν τοῦ βιβλίου ἐπιγραφὴν Iolaus liest den Titel des Buches, so enthält der Satz ein Praesens der Vollendung, weil das Lesen eines Büchertitels nur einen Augenblick erfordert und rasch vorübergeht.

Anm. Obige Unterscheidung geschieht nur der hier angestellten Untersuchung wegen, da das Praesens sich sonst noch auf andere Weise auffassen lässt (vergl. Krüger §. 53); philosophisch aber die Zeit als das angeschaute Werden, als der alles hervorbringende und das Hervorgebrachte zerstörende Kronos nur Vergangenheit und Zukunft ist, indem dies die Uebergänge der äusseren Erscheinungswelt aus dem Nichts in das Sein und aus dem Sein in

das Nichts sind, wobei die gemeine Vorstellung, welche das äusserlich gewordene Sein als ein bleibendes Jetzt festhält, keine Stätte findet: während das wahrhafte Sein (τὸ ὄντως ὄν) als ein unerschaffenes und unvergängliches zeit- und raumlos ist.

5. Die Doppelbedeutung des Praesens in Bezug auf die παράτασις und συντελείωσις nehmen wir auch bei den übrigen Temporibus, dem Perfecto, Plusquamperfecto und Futuro wahr. So findet die παράτασις in folgenden Beispielen statt: τὰ τῶν ἀρχαίων συγγράμματα ἀνέγνωκα oder ἀναγνώσομαι, ferner Aelian. Var. hist. IV, 25: ἐμέμνητο δὲ πολλάκις τῆς ἐν μανίᾳ διατριβῆς, dagegen die συντελείωσις wenn ich sage: ὁ Ἰόλαος τὴν τοῦ βιβλίου ἐπιγραφὴν ἀνέγνωκε oder ἀναγνώσεται, ferner bei Xenoph. Memorab. II cap. IX, 5: νομίσας δὲ ὁ Ἀρχέδημος ἀποστροφὴν οἱ τὸν Κρίτωνος οἶκον, μάλα περιεῖπεν αὐτόν· καὶ εὐθὺς τῶν συκοφαντούντων τὸν Κρίτωνα ἀνευρήκει πολλὰ μὲν ἀδικήματα, πολλοὺς δ' ἐχθροὺς κτλ.

6. Da die Vulgarsprache Praesens, Imperfectum und Aoristus in unumschriebener Form wie die alte Sprache besitzt, so ist auch der Gebrauch dieser Tempora derselbe geblieben. Durch den Untergang des Perfects, welches Tempus auch die Alten nicht immer gebrauchten (vergl. ad Dem. Zen. p. 147 seq.) und durch die häufige Vermeidung des umschriebenen Vulgarplusquamperfects ist der Aorist, abgesehen von seiner eigenen Bedeutung, zugleich Stellvertreter des Perfecti und Plusquamperfecti geworden, was bekanntlich zum Theil auch bei den Alten der Fall ist. Da εἶχα γεγραμμένον scriptum habebam und nicht scripseram bedeutet (cf. ad Dem. Zen. p. 153 seq.), so hat man in der gemeinen Ausdrucksweise nur eine die συντελείωσις ausdrückende Umschreibung des Plusquamperfecti εἶχα γράψαι. Die Umschreibungen des Futurs aber sind für beide Beziehungen berechnet, indem θὰ φιλήσει τὴν γυναῖκά του er wird seine Frau küssen die συντελείωσις, dagegen θὰ ἀγαπῶ τὴν πατρίδα μου ich werde mein Vaterland lieben die παράτασις ausdrückt, welchen Unterschied die antiken Gebilde φιλήσω und ἀγαπήσω nur aus dem Zusammenhange des Satzes, nicht aus besonderen Redeformen erkennen lassen. Dasselbe gilt vom Tempus conditionale ἔθελαι γράψαι oder γράψει u. s. w.

Anm. 1. Der obigen Redeform ἔχω γεγραμμένον, εἶχα γεγραμμένον ähnlich ist die das neutr. plur. des Adjectivi verbalis enthaltende plebejische Ausdrucksweise τὸν ἔχω ἀκουστά ich habe von ihm reden hören, kenne ihn dem Namen nach, ὁ ἐργαστηριάρχης ἔχει ἀνοικτά der Kaufmann hat offen. ἔχει σφαλιστά hat den Laden geschlossen.

Anm. 2. Die Partikeln θεὶ νά oder θα in Verbindung mit den Zeiten des Indicativs drücken meist eine Vermuthung aus, z. B. αὐτὸς ὁ νέος ὁμιλεῖ συχνά μὲ ἐκείνην τὴν κοπέλλαν, θεὶ νά τὴν ἀγαπᾷ dieser junge Mann spricht oft mit jenem jungen Mädchen, er wird sie wohl lieben τὸν εἶδες θλιμμένον, θεὶ νά ἔμαθε τὸν θάνατον τοῦ φίλου του du hast ihn traurig gesehen, er hat den Tod seines Freundes wohl erfahren.

7. Bei der Verschiedenheit der Ansichten, welche über einzelne hieher gehörige Punkte und Stellen der Alten aufgestellt worden sind, wird es nöthig sein, zu näherer Begründung des Obigen hierbei noch etwas länger zu verweilen. Am deutlichsten tritt der Unterschied der παράτασις und συ-τελείωσις in den Imperativis Praesentis und Aoristi hervor. Vergl. Hermann. de praeceptis quibusdam Atticistarum Opuscul. Vol. I p. 269 seqq. ad Viger. p. 748 u. 809. Interpp. ad Gregor. Corinth. p. 15 seq. meine Anm. ad Dem. Zen. p. 115 seqq. und p. 150 seqq. Bei Aristoph. Nub. vs. 82: κόσον με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν küsse mich und gieb mir die rechte Hand werden beide Handlungen durch den Aorist bezeichnet, weil sie nur momentan sind und nur einmal geschehen sollen. Dieselbe Bewandniss hat es vs. 38 mit ἔασον, ὦ δαιμόνιε, καταδαρθεῖν τί με, vs. 138: σύγγνωθί μοι· τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν. ἀλλ' εἰπέ μοι τὸ πρᾶγμα τοῦ ἐξημβλωμένον. Ebenso hat man heutzutage zu sagen φάγε τοῦτ' ὃν μῆλον, gemein αὐτὸ τὸ μῆλον iss diesen Apfel, insofern von einer wenig Zeit erfordernden Handlung die Rede ist, dagegen ἔσθιε, gewöhnlich τρῶγε, mit dem Imperativus Praesentis, wenn man jemanden zum Essen auffordern will, mit welchem man sich eben zu Tische gesetzt hat, und an die Dauer des Males denkt. So auch γράψον [gemein γράψε] πρὸς τὸν τοῦ Ἰολαοῦ πατέρα oder γράψον ἐπιστολὴν κτλ. wenn von einem einzigen Briefe, welcher rasch niedergeschrieben wird, die Rede ist, dagegen γράψε πρὸς τὸν τοῦ Ἰολαοῦ πατέρα oder γράψε ἐπιστολὰς κτλ. wenn man von einer Correspondenz spricht. Wie es nun γράψον ἐπιστολὴν heisst, so darf man auf der anderen Seite nur γράψε

βιβλίον sagen, weil das Schreiben eines Buches viel Zeit erfordert. Ist der Begriff des Verbums der Art, dass die von dem Imperativus bezeichnete Handlung eine lange Dauer voraussetzt, so passt allein der Imperativus Praesentis, z. B. zu einem Begleiter auf einem langen Wege kann man nur mit dem Imperativus Praesentis sagen *προχώρει* oder *πρόβαινε*, gemein *προπάτει* schreite zu, wo der Imperativus Aoristi ebenso unpassend wäre wie *ζήτησον* als Aufforderung, einen schwer zu findenden Gegenstand zu suchen, welcher nothwendigerweise *ζῆται* erheischt. Da aber in jedem einzelnen Falle der Gedanke berücksichtigt wird, so hat man sich wohl zu hüten, mit Bernhardy wiss. Synt. S. 393 anzunehmen, das Praesens habe im Gebrauch der Schriftsteller bei weitem den Vorzug, und am wenigsten gingen die Dichter auf die Unterscheidung ein, indem sie sogar beide Tempora willkürlich zusammenstellten. Denn die von ihm angeführten Beispiele haben nichts den obigen Gesetzen widersprechendes. So erscheint in den Worten der Antigone, welche sie an den Oedipus Eurip. Phoen. vs. 1721 richtet: *τᾷδε, τᾷδε βᾶθί μοι, τᾷδε [τᾷδε] πόδα τίθει, πάτερ* zuerst der Imperativus Aoristi, dann der des Praesens, jener zur Bezeichnung des einmaligen ersten Versuches des blinden Greises mit dem Stabe an der Hand der Tochter zu gehen, dieser zum Ausdruck der Fortsetzung des Gehens auf demselben Wege. Bei Plato de Rep. IX p. 572, d. erklärt Bernhardy a. a. O. *θές* durch setze einmal und das gleich darauf folgende *τίθει* durch setze nun, indem er annimmt, der Sinn der Stelle sei eher, als die Nothwendigkeit beider Tempora nachzuweisen. Die Platonische Stelle lautet: *θές τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, πάλιν τοῦ τοιούτου ἤδη πρεσβυτέρου γεγονότος νέον υἱὸν ἐν τοῖς τούτου αὐτοῦ ἤθεσι τεθραμμένον. Τίθει τοίνυν καὶ τὰ αὐτὰ ἐκείνα περὶ αὐτὸν γιγνόμενα ἅπερ καὶ περὶ τὴν πατέρα αὐτοῦ, ἀγόμενόν τε εἰς πᾶσαν παρανομίαν, ὀνομαζομένην δ' ὑπὸ τῶν ἀγόντων ἐλευθερίαν ἅπασαν· βοηθουῖντά τε ταῖς ἐν μέσῳ ταύταις ἐπιθυμίαις πατέρα τε καὶ τοὺς ἄλλους αἰκεῖους, τοὺς δ' αὐτοὺς παραβοηθούοντας· ὅταν δ' ἐλπίσωσιν οἱ δεινοὶ μάχοι τε καὶ τυραννοποιοὶ οὗτοι μὴ ἄλλως τὴν νέον καθέξειν. ἔρωτά τινα αὐτῷ μηχανωμένους ἐμποιεῖσαι προστάτην τῶν ἀργῶν*

Anm. Beiläufig bemerke ich, dass Coraïs l. c. p. 127 das von Stephanus Thes. ling. gr. I p. 209 richtig passivisch gefasste ἀρθεῖς εἰς ὕψος des Lucian-Somm. cap. 15, welches sich wesentlich von dem vorhergehenden ἀνίλθον unterscheidet, irrtümlich medial fasst.

4. In denjenigen Fällen, wo durch eine Synechdoche im Altgriechischen der Accusativus den Theil, auf welchen die Handlung beschränkt wird, ausdrückt, wie Plutarch. Alexandr.: διέθρονον τὰ πρόσωπα τυπτόμενοι καὶ βοῶντες oder Iliad. XVI, 125: μηρὸν πληξάμενος Πατρόκληα προσέειπεν wird auch im Neugriechischen zuweilen der Accusativus dem Passiv hinzugefügt, z. B. κτυποῦμαι τὸ κεφάλι.

Anm. 1. Die in nr. 3 und 4 erwähnten Constructionen sind in der Vulgarsprache weniger gebräuchlich als im Altgriechischen, z. B. von dem saugenden Kinde heisst es activ: τὸ παιδί βυζάνει τὴν παραμάννα, von der Amme passivisch: ἡ παραμάννα βυζάνεται ἀπὸ τὸ παιδί oder absolut: ἡ παραμάννα βυζάνεται die Amme säugt. Soll die Handlung durch ein Object bestimmt werden, so sagt man mit der activen Construction: ἡ παραμάννα βυζάνει τὸ παιδί. Im Altgriechischen findet sich von der Amme: ἡ τροφὸς θηλάζει τὸ παιδίον oder τὸ τέκνον, auch passivisch: ἡ τροφὸς θηλάζεται τῷ τέκνῳ, von dem Kinde aber: τὸ τέκνον θηλάζει τὴν τροφόν und τὸ τέκνον θηλάζεται. Cf. Stephani Thesaur.

Anm. 2. Plebejisch ist der Accusativus bei den Passivis gewisser Verba, welche im Altgriechischen den Genit. haben, z. B. ὁ ἀνὴρ ἐστερήθη τὰ χρήματα ἀπὸ τοῦ γέγονος.

5. Die reflexive Grundbedeutung des Mediums (vergl. Bernhardt S. 343; Madvig. §. 82, b), wonach das Subject des Verbi zugleich dessen nächstes Object wird, insofern die Handlung an dem Subjecte selbst vollzogen wird, z. B. λούεσθαι sich baden, ist auch auf das Passivum der Verba der Vulgarsprache übergegangen. So sagt man ἐνδύνομαι ich ziehe mich an, λούζομαι ich bade mich, πλύνομαι ich wasche mich, κτενίζομαι ich kämme mich, ξυρίζομαι ich scheere [barbire] mich.

Anm. Die passive Form ist nothwendig, sobald die Handlung an dem Körper des handelnden Subjects vollzogen wird. In anderen Fällen genügt meist für den Gedanken das Activum mit dem reflexiven Pronomen, z. B. ἀγαπᾷ τὸν ἑαυτὸν του er liebt sich. Ueber den altgriechischen Gebrauch siehe Krüger §. 52 Anm. 9.

6. Das Passivum der Vulgarsprache bezeichnet auch nach der Analogie des altgriechischen Mediums eine auf einen anderen Gegenstand übergehende Handlung, welche man für

sich thut (Bernhardy a. a. O.). Sowie nämlich λύεσθαι bei den Alten sich Gefangene auslösen (Eustath. ad Iliad. α'. 13), θέσθαι νόμους sich Gesetze machen, θεῖναι νόμους Gesetze geben, γυναῖκα ἄγεσθαι eine Frau für sich heimführen d. i. heirathen bedeutet, verschieden nach genauer Ausdrucksweise von γυναῖκα ἄγειν, das meistens sich durch eine Frau wegführen (Iliad. XXIII, 512) übersetzen lässt, obgleich an einigen Stellen der Unterschied nicht gross ist: so wird nach byzantinisch-kirchlichem Sprachgebrauch (cf. Dncang. Gloss. p. 1444) στεφανόνομαι γυναῖκα ich heirathe gesagt im Gegensatz zu στεφανώνω ich bekränze und traue als Handlung des Priesters (vergl. Neugriech. Leben verglichen mit dem Altgr. von Bybilakis. Berlin 1840 S. 35), z. B. ὁ Ἀνανίας θέλει στεφανωθῆ [ὑπανδρευθῆ] τὴν Θεοδώραν Ananias wird die Theodora heirathen. ἡ Λοξάνδρα ἐστεφανώθη τὸν Νικόλαον die Loxandra hat den Nicolaus geheirathet. Bei Anwendung der altgriechischen Verbalformen hätte man im ersten Falle nicht στεφανωθήσεται, sondern στεφανώσεται, im zweiten nicht ἐστεφανώθη, sondern ἐστεφανώσατο zu erwarten. Doch sind ähnliche Ausdrucksweisen bei anderen Verbis schon alt. Siehe Cap. XVIII, 1 Anm. Den Gegensatz zu dem vorigen Verbum bildet χωρίζομαι, z. B. ὁ Ἀλέξανδρος ἐχωρίσθη τὴν γυναῖκα του Alexander hat sich von seiner Frau geschieden, wofür man auch ἐχωρίσθη ἀπὸ τὴν γυναῖκα oder ἐχώρισε τὴν γυναῖκα του hört.

7. Das Passivum der Vulgarsprache hat auch reciproke Bedeutung, d. h. es drückt eine gegenseitige Handlung aus, z. B. οἱ δύο ἀδελφοὶ ἀγκαλιάσθησαν die beiden Brüder umarmten sich. οἱ στρατηγοὶ ἀνταμώθησαν die Feldherrn haben eine Unterredung gehabt, haben sich besprochen. οἱ ναῦται ἐδάρθησαν die Schiffer haben sich unter einander geschlagen. Im Altgriechischen gehören hierher βουλευέσθαι sich unter einander berathen, abgesehen von anderen Beziehungen, in denen das Wort vorkommt, διαλέγεσθαι sich unterreden, unter einander sprechen, νέμεσθαι unter sich vertheilen, wie Plato de legg. V p. 739, e: νειμάσθων μὲν δὴ πρῶτον γῆν τε καὶ οἰκίαν und andere. Vergl. Bernhardy's gr. Synt. S. 346. Bekanntlich aber ist der Zusatz des reciproken Pronomens theils zum Activ,

theils zum Medium selbst, wie ἐπολέμησαν πρὸς ἀλλήλους Thuc. I, 1 sie bekriegten sich gegenseitig. διειλέγμεθα ἀλλήλοις Plat. Apol. Socr. p. 37 wir haben unter einander geredet in den meisten Fällen unerlässlich.

8. Characteristisch für das altgriechische Medium ist der Gebrauch, wonach es eine Handlung ausdrückt, welche auf Befehl des Subjects, also aus Rücksicht auf dasselbe geschieht, in welchem Falle man im Deutschen lassen gebraucht (vgl. Matthiae §. 492 II S. 925), z. B. Herodot. I, 31: Ἀργεῖοι δὲ σφρων εἰκόνας ποιησάμενοι ἀνέθεσαν ἐς Δελφοὺς, ὡς ἀνδρῶν ἀρίστων γενομένων d. i. nachdem sie Bildsäulen hatten verfertigt lassen. Plat. Menon. 93, d: τὸν υἱὸν ἱππέα ἐδιδάξατο ἀγαθὸν er liess seinen Sohn zu einem guten Reiter ausbilden. Plutarch. Themist. cap. 4: ὡς χρὴ ἐκ τῶν χρημάτων τούτων κατασκευάσασθαι τριήρεις ἐπὶ τὸν πρὸς Αἰγινήτας πόλεμον. In allen diesen Fällen ist der Unterschied vom Activ einleuchtend. Daher sagt Stephanus Thes. ling. gr. III p. 819: quidam tradunt τὸν ναυπηγὸν dici κατασκευάζειν τὴν ναῦν: αὐτὸν κατασκευάζεσθαι eum qui sumptus εἰς κατασκευὴν suppeditat. Wenigstens kann die Handlung des ναυπηγός nur durch das Activ dieses oder eines ähnlichen Verbums bezeichnet werden. So Thucyd. I, 13: φαίνεται δὲ καὶ Σαμίσις Ἀμεινοκλῆς Κορίνθιος ναυπηγὸς ναὺς ποιήσας τέσσαρας. Ferner sagt Ammonius: περὶ ὅμ. κ. δ. λεξ. διδάξω καὶ διδάξομαι διαφέρει. διδάξω μὲν γάρ, δι' ἑαυτοῦ διδάξομαι δέ, δι' ἑτέρου. ὡς οἰκοδομῆσαι μὲν δι' ἑαυτοῦ, οἰκοδομήσασθαι δὲ δι' ἑτέρου und Hesych.: ἐπαίδευσεν τὸν υἱὸν ὁ πατήρ· ἐπαίδευσεν δὲ ὁ διδάσκαλος. Es versteht sich, dass in solchen Fällen die nähere Beziehung auf das Subject noch durch den Dativ eines Pronomens ausgedrückt werden kann, z. B. ποιοῦμαι ἑμαυτῷ ἱμάτιον ich lasse mir einen Rock machen, nämlich durch den Schneider, sowie es bei Xenophon heisst: ὁ Κῦρος ἑαυτῷ σκηνὴν κατασκευάσατο Cyrus liess sich ein Zelt machen, nämlich durch seine Leute. Diese Ausdrucksweise ist nach Verlust des Mediums in der Vulgarsprache nicht mehr vorhanden. Der gemeine Mann kann daher, um diesen Gedanken auszudrücken, sich nur des Activs bedienen: ὁ Κῦρος κατασκεύασεν μίαν σκηνήν und ἐγὼ κάμνω ἕνα φόρεμα, was ebensowohl von dem Schneider, welcher den Rock

näht, als von dem, welcher ihn machen lässt, verstanden werden kann. Aber auch im Altgriechischen vertritt nicht selten das Activ in dieser wie in anderer Beziehung das Medium, sobald der Zusammenhang eine Zweideutigkeit unmöglich macht (vergl. Bernhardt's gr. Synt. S. 347 Zus.), z. B. Xenoph. hist. Graec. lib. III cap. IV, 25: γνοῦς δὲ καὶ αὐτὸς ὁ Περσῶν βασιλεὺς Τισσαφέρνην αἴτιον εἶναι τοῦ κακῶς φέρεσθαι τὰ αὐτοῦ, Τιβραύστην καταπέμψας, ἀποτέμνει αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν.

Drei und vierzigstes Capitel.

Die Tempora.

1. Abgesehen von den auch in anderen Sprachen vorkommenden Erscheinungen, wonach eine Handlung, ein Zustand oder ein Leiden, je nachdem dieselben der gegenwärtigen, vergangenen oder zukünftigen Zeit angehören sollen, durch besondere Zeitformen ausgedrückt werden, besitzt die griechische Sprache eine ihr eigenthümliche Anschauungsweise, bei welcher nach doppelter Rücksicht entweder die Dauer oder die Vollendung der Handlung, des Zustandes oder des Leidens bezeichnet wird. Jene führt bei den Grammatikern den Namen παράτασις, eigentlich Nebenhererstreckung d. i. eine Zeitdauer, welche sich neben einer anderen Handlung hin erstreckt, gleichsam Nebendauer, z. B. τοῦ Ἀντωνίου γράφοντος ἐγὼ ἀνεγύγνωσκον während Antonios schrieb, las ich. Beide Handlungen dauern neben einander und sind unvollendet. Diese heisst συντέλεια oder συντελείωσις, z. B. ἀνέγνων ποτὲ ich las einst. Hierin liegt nur die Vollendetheit und Abgeschlossenheit der Handlung.

2. Eine beginnende und noch dauernde Handlung nannten die Alten auch πρᾶξις ἐνισταμένη, woher der Name des Praesens ἐνεστώς. Sowie nun die Dauer überhaupt aber παράτασις heisst, z. B. bei Eustathius ad Iliad. lib. I vs. 3 et 4 p. 19: ἐπὶ μὲν ψυχῶν ἀπελεύσεως τὸ προΐαφεν εἶπε, τὸ ταχὺ τοῦ θανάτου ἐμφαίνων· ἐπὶ δὲ τοῦ σπαραγμοῦ τῶν κειμένων Τεῦχεν εἶπεν, ὡς τοῦ πράγματος παράτασιν τινα πλείονα ἔχοντος, wovon der Name

z. B. ἐκέλευσα τὸν κήρυκα περιμεῖναι με, vulgar ἐπρόσταξα τὸν κήρυκα νὰ μὲ περιμεῖνῃ. Dagegen in einer allgemeinen Vorschrift bei Plato Protag. 334: οἱ ἱατροὶ πάντες ἀπαγορεύουσι τοῖς ἀσθενούσι μὴ χρῆσθαι ἐλαίῳ, vulgar ὅλοι οἱ ἱατροὶ δὲν θέλουν, νὰ μεταχειρίζονται οἱ ἄρρώστοι τὸ λάδι.

14. Die Verba, welche den Begriff der Dauer haben, nehmen in der alten Sprache ein Particip oder einen Infinitiv der Dauer zu sich. Von dieser Art sind die, welche bedeuten anfangen, aufhören, fortdauern, ἄρχομαι, παύομαι, λήγω διατελῶ, διατίννομαι u. s. w. (vgl. Matthiae's Gr. Gr. II S. 1081 ff.). Hiervon hat ἄρχομαι gewöhnlich den Infinitivus Praesentis, seltener das Particip, während der umgekehrte Fall für παύομαι statt findet. Cf. Schaefer. ad Schol. Par. Ap. Rh. 3, 48. Die drei anderen werden nur mit dem Particip construiert, z. B. Xenoph. Cyr. VIII. 8, 2: ὡς δ' ἀληθῆ λέγω, ἄρξομαι διδάσκων ἐκ τῶν θεῶν. Id. Oec. I, 23: αἱ τοιαῦται δέσποιναι αἰκλιζόμεναι τὰ σώματα τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τοὺς οἴκους οὐποτε λήγουσιν, ἔστ' ἂν ἄρχωσιν αὐτῶν. Theophr. de Moribus Prooem.: ἐθαύμασα, ὥς δὲ οὐδὲ παύομαι θαυμάζων. Demosth. de cor. init.: ὅσῃν εὐνοίαν ἔχων ἐγὼ διατελῶ κτλ. Xenoph. Apologia Socr. cap. 3: ἔτι οὐδὲν ἄδικον διαγεγνημαι ποιῶν. Derselben Analogie gemäss setzt man im Neugriechischen nach ἀρχίζω, παύω, ἀκολουθῶ u. s. w. νὰ mit dem Conjunctivus Praesentis, z. B. εἶναι ἤδη τρεῖς αἰῶνες, ἀφ' οὗ ἤρχισαν οἱ σοφοὶ τῆς Εὐρώπης 'Ελληνιστὰι νὰ διαφέρωνται πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς προφορᾶς τῶν 'Ελληνικῶν γραμμάτων Oeconomus. οἱ γνήσιοι ποιηταὶ δὲν παύουσι διὰ παντὸς τοῦ βίου νὰ στιχοιργῶσι. ἀκολουθῶ νὰ καταγράφω τὰ ὀνόματα τῶν συνδρομητῶν ich fahre fort die Namen der Subscribenten aufzuschreiben.

Αnm. Es versteht sich von selbst, dass wenn von stehenden Gewohnheiten, bleibenden Zuständen oder von dem die Rede ist, was für gewisse Verhältnisse als gültig betrachtet werden kann, die παράτασις eintritt, z. B. οἷς οἱ κουρεῖς χρῶνται ξυροῖς, ὁξέα εἶναι δεῖ, vulgar τὰ ξυράφια. τὰ ὅποια μεταχειρίζονται οἱ κουρεῖς [μπαρμπέριδες], πρέπει νὰ κόπτουν καλὰ.

15. Die Verba, welche bedeuten leben, bleiben, verweilen, sich aufhalten müssen vermöge ihres Begriffs, welcher eine Dauer ausdrückt, diese Dauer nicht minder durch die Modi des Praesens und durch das Imperfectum als durch

den Aorist bezeichnen, obgleich man mit Berücksichtigung der langen und kurzen Dauer in vielen Fällen den gewöhnlichen Unterschied der Tempora und Modi beobachtet. Dieser Unterschied gilt für μένω bei den alten Classikern sowohl in Prosa als in der Poesie, wird aber nicht für βιώω und ἐνδιατρίβω beibehalten, bei denen die Modi des Aorists zugleich die Modi des Praesens vertreten, während ζάω, dessen Aorist sich nur bei späteren Schriftstellern findet, eigentlich nicht in Betracht kommt, z. B. Eurip. Phoen. vs. 911: μεῖνον· τί φεύγεις μ' κτλ. Id. Orest. vs. 252: μέν', ὦ ταλαίπωρ', ἀτρέμα σοῖς ἐν θσμνίοις. An der ersten Stelle bedeutet μεῖνον bleib ein wenig; der zweite Vers, welcher sich auf die παράτασις bezieht, bedeutet: bleib, o Unglücklicher, ruhig in deinem Bett. Ebenso steht es mit den Infinitiven, von denen bei Eurip. Hec. vs. 889: νῦν δ' μένειν ἀνάγκη, πλοῦν ὁρῶντας ἥσουχον von einem langen Bleiben gebraucht wird, während bei demselben Med. vs. 341: μίαν με μεῖναι τήνδ' ἔασον ἡμέραν von dem Zeitraum eines Tages gilt. Rücksichtlich des Verbi βιώω führe ich folgende Stellen an, an welchen der Infinitivus βιῶναι nach Buttmann's Ansicht §. 114 II S. 90 für den Infinitivus Praesentis βιῶν oder ζῆν steht: Odyss. lib. XIV, 359: ἔτι γάρ νύ μοι αἶσα βιῶναι. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2: ἀνάγκη μὲν γὰρ ἐγένετο αὐτῷ μετὰ τὴν κρίσιν τριάκοντα ἡμέρας βιῶναι. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 78, 33 ed. Steph.: περὶ δ' εὐγνωμοσύνην καὶ λόγου δύναμιν πῶς πέφυκε; δεῖνῳ λέγειν, κακῳ βιῶναι. Dazu kommt unter den übrigen Modis der Optativus bei Plat. Gorg. p. 512 extr.: σκεπτέον τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ἐν μέλλει χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιήσῃ. In Bezug auf ἐνδιατρίβω führe ich an Tabul. Cebet. p. 57 ed. Salmas.: κελεύει οὖν αὐτοῖς χρόνον τινὰ ἐνδιατρίψαι καὶ λαβεῖν ὅ,τι ἂν βούλωνται παρ' αὐτῆς ὥσπερ ἐφρόδιον, welches Odaxius ibid. p. 86 übersetzt: ibi igitur aliquantis per immorari et quidquid libuerit ab ea tanquam viaticum accipere jubet. Offenbar setzt das ἐνδιατρίψαι einen längeren Zeitraum, als das λαβεῖν voraus, obgleich beide durch dieselbe Tempusform wie bei Odaxius ausgedrückt sind, der übrigens die in ἐνδιατρίψαι steckende παράτασις vollkommen richtig wiedergibt, während die hier nicht stattfindende συντελείωσις

durch immoratos accipere jubet zu bezeichnen war. Ebenso sagt Plutarch. vit. Pericl. cap. 2 Vol. I p. 282 ed. Corais: ἔδοξεν οὖν καὶ ἡμῖν ἐνδιατρίψαι τῇ περὶ τοὺς βίους ἀναγραφῇ daher hat es auch uns gut geschienen, auf die Abfassung von Lebensbeschreibungen Zeit zu verwenden, wo die in ἐνδιατρίψαι enthaltene Dauer in die Augen springt. Dessenungeachtet dürfen wir nicht übergehen, dass an anderen Stellen die Modi des Praesens zur Bezeichnung desselben Gedankens bei den Alten eintreten, z. B. Aeschin. adv. Ctes. p. 82, 23: ἐπειδὴν προσελθὼν ἐνταυθοῖ Κτησιφῶν διεξέλεθ' ἡμῶν τοῦτο δὲ τὸ συντεταγμένον αὐτῷ προοίμιον, ἔπειτα ἐνδιατρίβῃ καὶ μὴ ἀπολογῇται, ὑπομνήσας αὐτὸν ἄνευ θορύβου τὸ σανίδιον λαβεῖν καὶ τοὺς νόμους τῷ ψηφίσματι παραναγῶναι. Es versteht sich, dass wir unter diesen Umständen eine Vergleichung der relativen Dauer zwischen der bei Plutarch. l. c. erwähnten Handlung des Abfassens von Lebensbeschreibungen mit der bei Aeschines erwähnten unterlassen. Das Vorhergehende wird aber genügen, um den neugriechischen Sprachgebrauch zu erklären, welcher für die Verba ζῶ, διατρίβω u. s. w., wenn sie von einem anderen Verbo abhängig sind, nothwendigerweise die συντελείωσις erheischt, z. B. πιθανόν, ὅτι οὗτος ὁ ἀνὴρ θέλει ζῆσει πολλοὺς χρόνους [πολλὰ ἔτη] es ist glaublich, dass dieser Mann viele Jahre leben wird. θέλω διατρίβει τρεῖς χρόνους εἰς τὴν Ῥώμην ich werde mich drei Jahre in Rom aufhalten. θὰ κάμω δώδεκα χρόνους στρατιώτης ich werde zwölf Jahre Soldat sein. In diesen Fällen gelten jetzt θέλω διατρίβει und θὰ κάμω für falsch. Daher sagt man auch mit dem Imperativus ζῆσε πολλοὺς χρόνους. διάτρίψε ἔκει καὶ περισσότερον καιρόν, ἂν θέλῃς.

16. Die Verba und Redensarten, welche den Begriff des Könnens, der Möglichkeit, Fähigkeit, des Im-Stande-seins haben, nehmen im Altgriechischen den obigen Grundsätzen gemäss in allgemeinen Sätzen, wo nur die Fähigkeit und Möglichkeit an und für sich in Betracht kommt, den Ausdruck der Dauer durch den Infinitivus Praesentis an, wo aber von einer einzelnen, wenig Zeit erfordernden Handlung oder einem raschen Wechsel des Zustandes die Rede ist, die Bezeichnung

der Vollendung durch den Infinitivus Aoristi, z. B. Lysias orat. funebr. 2 p. 172 ed. Bekker.: τοσαύτην γὰρ ἀφθονίαν παρεσκεύασεν ἢ τούτων ἀρετὴ καὶ τοῖς ποιεῖν δυναμένοις καὶ τοῖς εἰπεῖν βουληθεῖσιν κτλ. d. i. τοῖς ποιηταῖς καὶ τοῖς ῥήτορι. Thucyd. lib. I, 139: καὶ παρελθὼν Περικλῆς ὁ Ξανθίππου, ἀνὴρ κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος, παρῇναι τοιάδε. Plutarch. vit. Alcib. cap. 13 Vol. II p. 16 ed. Coraïs: ἐντευκτικὸς γὰρ ἰδίᾳ καὶ πιθανὸς ἐδόκει μᾶλλον, ἢ φέρειν ἀγῶνας ἐν δῆμῳ δυνατός. Ἦν γάρ, ὡς Εὐπολὶς φησι, λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν. Xenoph. Memor. lib. I cap. 2, 23: πῶς οὖν οὐκ ἐνδέχεται σωφρονήσαντα πρόσθεν αὐθις μὴ σωφρονεῖν, καὶ δίκαια δυνηθέντα πράττειν αὐθις ἀδυνατεῖν; In allen diesen Fällen steht der Infinitivus Praesentis, weil von einer für das ganze Leben verliehenen Fähigkeit gesprochen wird. Thucydides VIII, 60: ἐπὶ γὰρ τῇ Ἐρετρίᾳ τὸ χωρίον ὃν, ἀδύνατα ἦν, Ἀθηναίων ἐχόντων, μὴ οὐ μεγάλα βλάπτειν καὶ Ἐρετρίαν καὶ τὴν ἄλλην Εὐβοίαν nam quum Eretriae istud oppidum imminere, fieri non poterat, quin, si in Atheniensium potestate esset, multum posset et Eretriae et reliquae Euboeae nocere. Auch hier ist von einem dauernden Zustande die Rede. Ebenso bei Plut. vit. Cim. cap. 10: τῶν τε γὰρ ἀγρῶν τοὺς φραγμοὺς ἀφείλεν, ἵνα καὶ τοῖς ξένοις καὶ τῶν πολιτῶν τοῖς δεομένοις ἀδεῶς ὑπάρχει λαμβάνειν τῆς ὑπώρας. Dagegen sagt Xenoph. hist. Graec. lib. IV cap. I, 8: ἦν δὲ καὶ τὰ πτηνὰ ἀφθονα τοῖς ὀρνιθεύσαι δυναμένοις von einer einzelnen Handlung, ähnlich wie Sophocles Antig. vs. 440: οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον φόβῳ τὰ σὰ κηρύγμαθ', ὡς τᾶγραπτα κάσφαλῃ θεῶν νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν und Lysias orat. funebr. init.: εἰ μὲν ἡγοούμεν οἷόν τε εἶναι . . . λόγῳ δηλῶσαι τὴν τῶν ἐνθάδε χειμένων ἀνδρῶν ἀρετὴν κτλ. Mit den obigen Regeln stimmt im Allgemeinen der Gebrauch der Vulgarsprache überein. So übersetzt Skarlatos Λεξ. S. 104 die Worte des Xenoph. Anab. lib. IV, 1, 24 αὐτὸς δ' ἔφη ἡγήσεσθαι δυνατὴν καὶ ὑποζυγίοις πορεύεσθαι ὁδόν folgendermassen: νὰ μᾶς ὁδηγήσῃ ἀπὸ ἑνα δρόμον, ἔπου νὰ 'μποροῦν νὰ περιπατοῦν τὰ ζῶά μας, und ebendasselbst die oben angeführten des Plutarch. vit. Cimonis cap. 10 auf folgende Weise: διὰ νὰ 'μποροῦν καὶ οἱ ξένοι καὶ οἱ πτωχοὶ ἐντόπιον νὰ παίρνουν.

καὶ τὰ ἔτοιμα διανεμομένων ἐπιθυμιῶν, ὑπότερον καὶ μέγαν κη-
φῆνά τινα. Hier bezieht sich ὅς auf einen einfachen zu-
setzenden Fall, dessen Annahme die Sache eines Augenblicks
ist, τίθαι auf die Combination verschiedener Fälle zu einem
Gesamtbilde, bei welchem man in Gedanken längere Zeit
verweilen soll. Auch liegt keine Inconsequenz bei Demosthenes
darin, wenn er, was auch an anderen Stellen vorkommt, orat.
in Aphob. I p. 110 ed. Bekk.: λαβὲ οὖν τὰς μαρτυρίας ταύτας,
καὶ ἀνάγνωθι αὐτοῖς und p. 111: λαβέ μοι τὰς μαρτυρίας καὶ
ἀναγίνωσκε sagt. An der ersten Stelle wird der Act des Her-
vorlangens der Zeugnisse mit dem Vorlesen derselben als
gleich kurz betrachtet, was bei der grösseren oder geringeren
Bequemlichkeit des Hervorsuchens der mitgebrachten Acten-
stücke und der sehr verschiedenen Länge der Actenstücke
selbst einen genügenden Grund haben kann. An der zweiten
Stelle ist dem Redner das Vorlesen längerer Documente im
Vergleich zu dem Augenblick des Hervornehmens eine dauernde
Handlung. Oft aber drückt die παράτασις bei einer nur kurze
Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des
Sprechenden aus, welchem vor Zorn, Unwillen oder Unzu-
friedenheit eine ihrer Natur nach momentane Handlung lang-
wierig erscheint. So heisst es in den Anacreonticis carm. 3
vs. 10 (Poët. Lyr. p. 821 ed. Bergk.): ὁ δ' Ἐρως, ἄνοιγε, φησὶν
mit dem Imp. Praes., weil es dem durchnässten, heftig an-
pochenden und Aufnahme begehrenden Eros zu lange dauert,
bis die Thür geöffnet wird. Sonst würde ἄνοιξον genügt haben.
Aber auch im Neugriechischen kann die Heftigkeit des Spre-
chenden zur Verstärkung des Befehls ἄνοιγε dem ἄνοιξον oder
gemein ἄνοιξε substituiren, z. B. ἄνοιγε δὲ (d. i. ὁ γὰρ) mach
doch auf. Doch wird über diesen Gebrauch der παράτασις
noch weiter unten die Rede sein.

8. Ein Verbot wird bekanntlich bei den Classikern ent-
weder durch den Imperativus Praesentis mit μὴ zur Bezeich-
nung der παράτασις oder durch den Coniunctivus Aoristi, wenn
der Gedanke die συντελείωσις erfordert, ausgedrückt (Hermann.
de praeceptis quibusd. Att. I. c. et ad Vig. p. 809), z. B. μὴ
πίστευε τὰ ὑπὸ τοῦ τυχόντος λεγόμενα glaube nicht das von

dem ersten besten Gesagte, eine allgemeine für die Dauer berechnete Vorschrift; dagegen *μὴ πέμψῃς νῦν τὸν δοῦλον τὰ τοιαῦτα ἀχρησῶς* schicke jetzt nicht den Sklaven, da du solches gehört hast, ein für den gegenwärtigen Augenblick berechnetes Verbot. Hierbei ist ferner zu bemerken, dass *μὴ* mit dem Imperativus Praesentis gewöhnlich gebraucht wird, wenn eine schon begonnene Handlung wieder unterlassen werden soll, z. B. *μὴ τύπτει τὸν ἄθλιον* schlage nicht den unglücklichen sagt man zu dem, welcher schlägt, *μὴ τύψῃς τὸν ἄθλιον* zu dem, welcher im Begriff ist zu schlagen. Der bisher erwähnte Gebrauch ist sowohl classisch, als neugriechisch. Man kann daher in Bezug auf die obigen Beispiele auch in der Vulgarsprache sagen: *μὴ πιστεύει* [od. *μὴ πιστεύῃς*] *ἐκεῖνα ὅπου λέγονται ἀπὸ ποταποῦς ἀνθρώπους. μὴ στελεῖς τώρα τὸν δοῦλόν σου, ἐπειδὴ ἄκουσας τέτοια πράγματα. μὴ χτύπα* [od. *μὴ χτυπᾷς*]. *μὴ χτυπήσῃς*.

Anm. Seltener findet sich, was in der Vulgarsprache niemals geschieht. *μὴ* mit dem Imperat. Praes. von einer noch nicht begonnenen Handlung bei den Alten gebraucht. So bei Homer *Iliad. lib. II, 165*:

*σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήπυε φῶτα ἕκαστον,
μηδὲ ἔα νῆας ἄλαδ' ἐλκέμεν ἀμφιέλισσας.*

9. Der Ausdruck eines Verbots bei der *παράτασις* durch *μὴ* mit dem Conjunctivus Praesentis statt des Imperativs gehört der späteren schlechten Prosa (cf. Schaefer. ad Gnom. p. 157) und der Vulgargracität an. Statt des Conjunctivi Aoristi mit *μὴ* haben die Alten zuweilen den Imperativus Aoristi gesetzt, besonders in der dritten Person, wogegen sich die zweite Person wenig nachweisen lässt. Vergl. Elmsley zu Soph. Aj. vs. 1180, Matthiae Gr. Gr. §. 511, 3 und die von ihm citirten Gewährsmänner, unter denen ich hervorhebe Interpp. ad Greg. Corinth. p. 15 seqq. ed. Schaefer. In die Vulgarsprache ist diese Construction nicht übergegangen.

10. Rücksichtlich der nr. 7 angeführten Eigenthümlichkeit, dass die *παράτασις* oft bei einer nur kurze Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des Sprechenden ausdrückt, welchem vor Unzufriedenheit eine momentane Handlung langwierig erscheint, füge ich hier hinzu, dass sich auch

viele Beispiele dieser Art vom Imperfecto (παρατατικός) nachweisen lassen. So Aristoph. Nub. vs. 57:

οἴμοι· τί γάρ μοι τὸν πότην ἤπτες λύχνον;

wehe mir, warum zündetest du mir denn die ölverzehrende Leuchte an? In derselben Weise sagen die Neugriechen etwas leidenschaftlich, um einen Vorwurf zu machen, διὰ τί ἀναπτες τὸν λύχνον; [sonst τὴν λουτζέρναν] διὰ τί ἔτρεχες; warum bist du denn herumgelaufen? διὰ τί ἐπηδοῦσες; διὰ τί ἔγραψες; statt der ruhigen Ausdrucksweise durch den Aorist διὰ τί ἔγραψες; u. s. w. oder antik durch das Perfectum γέγραπας u. s. w. Wollte man hier διὰ τί ἔτρεχες; übersetzen: warum bist du [so] lange herumgelaufen? so würde man etwas zu viel sagen, aber man käme der griechischen Vorstellung am nächsten. Eine wörtliche Uebersetzung: warum sprangst du denn? warum schriebst du denn? giebt die Kraft des griechischen Ausdrucks nicht ganz wieder. Im Lateinischen werden solche Vorwürfe: quid opus fuit scripto? cur scripsisti? quid attinuit currere? durch das Perfectum bezeichnet. Cf. Cic. de orat. II, 64; de Fin. IV, 22 u. s. w.

11. Unbeschadet der objectiven Bedeutung der Zeitformen hat doch die individuelle Anschauung der Dinge ebenso in der alten wie in der heutigen Sprache Einfluss auf den Gebrauch der Tempora. Es kann daher bei vergangenen Handlungen die Frage entstehen, ob dieselben rücksichtlich ihrer ehemaligen Dauer oder ihrer Vollendetheit darzustellen seien. Nach beiden Beziehungen hin sind Beispiele genug aus dem Alterthum vorhanden. Die Künstler setzten auf die von ihnen gefertigten Werke: ὁ θεῖνα ἐποίησε oder ἐποίησε (siehe Raoul Rochette, Lettre à M. Schorn p. 32. 37. 160 und Quest. de l'hist. de l'art. p. 147 seqq. Vergl. Walz in d. Heidelb. Jahrb. 1845 n. 25 S. 389. Keilii Syllog. Inscr. Boeot. p. 57), mit dem Unterschiede, dass der, welcher ἐποίησε schrieb, sich der langen Dauer der Arbeit erinnerte, und an die Schwierigkeiten, welche mit der Verfertigung und Vollendung eines solchen Werkes verbunden sind, dachte (ebenso wie auf dem Thesaurus ling. gr. mit Recht excedebat Henr. Stephanus steht), während der, welcher ἐποίησε setzte, nur auf die Vollendung seines

Werkes hinblickte. Hinwiederum setzte Thucydides auf sein, wiewohl unvollendetes Werk, dessen Abschliessung er nur geistig sich vorstellte: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος συνέγραψε τὸν πόλεμον κτλ.* Es bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung, dass die eben berührten Fälle noch in der Vulgarsprache existiren, worüber ich auf meinen Excurs ad Dem. Zen. p. 147 seqq. verweise.

12. Rücksichtlich der übrigen Beziehungen der antiken Zeitformen und des Thatbestandes der Vulgarsprache kann ich ebenfalls auf das zu Dem. Zen. p. 149 seqq. Gesagte verweisen, woraus ich nur hervorheben will, dass der Aorist nach althomerischer Grundlage, wobei man ursprünglich an ein einzelnes Factum dachte, für ein Praesens oder in der Bedeutung pflegen selbst bei den Attikern (cf. Valckenar, Diatr. in Eur. Fragm. p. 163, Hermann. de emend. rat. Gr. gr. p. 187. Id. ad Viger. p. 746 et 911. Matthiae §. 502, 3) stehend, zwar in diesem Sinne der jetzigen gebildeten Schriftsprache nicht fremd ist, aber der Vulgarsprache nicht angehört. Wenn z. B. Xenoph. Cyr. I, 2, 2 sagt: *ἔπειτα (αἱ πόλεις) προστάττουσιν αὐτοῖς μὴ κλέπτειν, μὴ ἀρπάζειν, μὴ ἀπειθεῖν ἄρχοντι, καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἦν δέ τις τούτων τί παραβαίνει, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν.* so heisst dies in der jetzigen Prosa: *ἔπειτα (αἱ πόλεις) προστάττουσιν αὐτοῖς τὸ νὰ μὴ κλέπτωσι, νὰ μὴ ἀρπάζωσι, νὰ μὴ ἀπειθῶσι τῷ ἄρχοντι, καὶ καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἂν δέ τις παραβαίνει τούτων τι, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν,* der gemeine Mann kennt aber diesen in der alten Sprache weithin sich erstreckenden Gebrauch nicht.

Anm. Abweichend von der alten Sprache setzt die Gewohnheit des gemeinen Mannes in einzelnen, auf physische Einwirkungen und Empfindungen sich beziehenden Fällen den Aorist statt des Praesens, z. B. *ἐκρύωσα* ich friere, eigentlich ich habe angefangen zu frieren, oder der Frost hat mich ergriffen; *ἐπείνασα* ich habe Hunger, eigentlich ich bin hungrig geworden; *ἐνώσταξα* ich bin schläfrig, eigentlich ich bin schläfrig geworden, in welchen Fällen bei den Alten *βίγῳ, παίνῳ, νωστάζω* steht.

13. Die über die *παράταξις* und *συντάξις* gegebenen Regeln gelten auch bei jeder Art abhängiger, besonders transitiver Sätze sowohl in der alten, als in der Vulgarsprache.

Dagegen kann man zum Ausdruck der συντελείωσις sagen: ὁ ἔμπορος δὲν ἠμποροῦσε νὰ διαβάσῃ τὴν ἐπιστολὴν διὰ τὸ σκότος der Kaufmann konnte den Brief wegen der Dunkelheit nicht lesen. In einzelnen Fällen setzt man die συντελείωσις, wo die Alten die παράτασις haben, z. B. διὰ τί ἀπορεῖς, ὅτι δὲν ἀπεκρίθη; αὐτὸς εἶναι βουβός καὶ δὲν ἔμπορεῖ νὰ ἐμιλῇσῃ warum wunderst du dich, dass er nicht geantwortet hat? er ist stumm und kann nicht reden. Ueber βουβός sagt Coraïs 'Ατακτ. II S. 85: πιθανὸν ὅτι ἐκ τούτου [τοῦ βύειν] παράγεται καὶ τὸ βουβός, ὁ ἄφωνος, ὁ μὴ δυνάμενος νὰ λαλήσῃ, ὡς νὰ ᾔτο φραγμένον τὸ στόμα του, wo die Alten ὁ μὴ δυνάμενος λαλεῖν sagen. Cf. Etymol. Gud. s. v. κωφός p. 358 ed. Sturz.

Vier und vierzigstes Capitel.

Die Modi.

A. Optativus.

1. Da der Optativus in der Vulgarsprache nicht vorhanden ist, so handelt es sich vorzüglich hier nur um die Art und Weise, wie derselbe in seinen verschiedenen Beziehungen in gemeiner Sprechweise vertreten wird.

2. Während der Indicativus das rein Factische, die Modi obliqui d. h. der Conjunctivus und Optativus dagegen die Möglichkeit bezeichnen, ist diese letztere zwischen beiden so getheilt, dass die relative oder von der Erfahrung abhängige Möglichkeit durch den Conjunctivus, die absolute oder gedankenmässige Möglichkeit durch den Optativus ausgedrückt wird. Erstere wird gewöhnlich die objective, letztere die subjective Möglichkeit genannt.

3. Insofern nun eine Vorstellung und reine Gedankenanschauung ihren Ausdruck durch den Optativus findet, ist derselbe schon in den ältesten Zeiten zur Bezeichnung eines Wunsches gebraucht worden, z. B. Iliad. lib. I, 18—19: ὅμιν μὲν θεοὶ δοῖεν ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν oder zur Andeutung der παράτασις: Pseudophocyl. vs. 33: εἴθε δὲ μὴ χρήζοις μήτ' ἔκνομαι μήτε δικαίως. So auch εἴθε διαλε-

ροίμην αὐτῷ ὁσημέραι. Dass in diesen Fällen sowohl der Optativus allein zur Bezeichnung eines erfüllbaren Wunsches, als mit den Partikeln εἰ, εἰ γάρ, ὥς steht, ist bekannt, wogegen εἶθε auf etwas nichts wirkliches sich bezieht. Cf. Hermann. ad Viger. p. 757; Matthiae §. 513 S. 975. Hierbei geht der Wunsch selbst auf die Gegenwart oder auf die Zukunft.

4. Betrifft der Wunsch die Gegenwart, ist aber unerfüllbar, so wird er meist durch εἶθε mit dem Imperfecto bezeichnet. Eurip. Iph. Aul. vs. 666: εἶθ' ἦν καλὸν μοι σοὶ τ' ἄγειν ξύμπλουν ἐμέ. Betrifft aber der Wunsch die Vergangenheit, so dass er nicht mehr erfüllt werden kann, so steht bei Dingen, welche aus der Vergangenheit in die nächste Gegenwart reichen, εἰ γάρ oder εἶθε mit dem Imperfecto, bei dem, was völlig vergangen ist, aber der Aorist. Eurip. Electr. vs. 1061: εἶθ' εἶχες, ὦ τεκοῦσα, βελτίους φρένας! Xenoph. Memor. lib. I, 2, 46: εἶθε σοι τότε συνεγενόμην, ὅτε δεινότατος σαυτοῦ ταῦτα ἦσθα! Vergleiche hiermit εἶθε mit dem Optat. bei Plato Phaedr. p. 227 εἶθε γράψειεν, welches von dem nicht wirklichen zu verstehen ist. S. nr. 3.

5. Durch ὥφελον, εἶθε ὥφελον, εἰ γάρ ὥφελον oder verneinend μὴ ὥφελον mit dem Infinitivus wird ein unerfüllbarer Wunsch, sowohl die Gegenwart als die Vergangenheit betreffend, ausgedrückt. Plato Crit. p. 44 ed. Steph.: εἰ γάρ ὥφελον οἶοί τε εἶναι οἱ πολλοὶ τὰ μέγιστα κακὰ ἐξεργάζεσθαι, ἵνα οἶοί τε ἦσαν αὐ καὶ ἀγαθὰ τὰ μέγιστα. Ebenso εἶθ' ὥφελον ἰδεῖν αὐτὸν πέρυσιν, ὅτε ἦλθε. Soph. Philoct. vs. 969: μήποτε' ὥφελον λιπεῖν τὴν Σκύρον.

6. In Bezug auf den Gebrauch der Vulgarsprache ist rücksichtlich der nr. 3 bemerkten Fälle zu bemerken, dass der Wunsch durch die Partikeln ἄμποτε νὰ oder bloß durch νὰ mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, ausgedrückt wird. Die Stelle der Ilias I, 18—19 lautet daher vulgar: ἄμποτε νὰ σᾶς συγχωρήσουν οἱ θεοί, οἱ ὅποιοι τὰ δλύμπια σπῆτα ἔχουν, νὰ καταστρέψετε τὴν πόλιν τοῦ Πριάμου und für εἶθε διαλεγοίμην κτλ. muss es heissen: ἄμποτε νὰ τοῦ ὁμιλῶ καθε ἡμέραν.

Anm. Die Partikel ἄμποτε ist offenbar aus ἄν und ποτε entstanden und wird daher von Coraïs zu Iliad. lib. III vs. 180 ihrer Zusammensetzung und Bedeutung gemäss mit dem Homerischen εἴποτε in den Worten

ὁ Ζήρ αὐτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴποτ' ἔην γε

zusammengestellt: er war mein Schwager, wenn er es doch wenigstens noch wäre! Bekanntlich giebt die Erklärung der obigen Worte bei den Scholiasten: ἐάν ποτε ἦν und bei Eustathius: τῷ δὲ εἴποτ' ἔην γε πρᾶναι τὸν ἐπὶ τῇ μνείᾳ τοῦ ἀνδρὸς λυπούμενον ἴσως κατ' αὐτῆς, οἷον εἰ λέγουσα, ὡς οὐ νῦν ἐστίν, ἀλλὰ ποτ' ἦν nur oberflächlich den Sinn an, so dass man entweder einen Wunsch in jenen Worten hat finden wollen oder, was richtiger ist, eine zweifelnde Bedingung: wenn er je gewesen ist, was er jetzt nicht mehr ist. Cf. Hermann. ad Viger. p. 946.

7. Die unter nr. 4 und 5 angeführten Fälle werden in der Vulgarsprache durch ἄς (cf. Coraïs ad Ptochoprod. p. 99) oder durch ἄμποτε νὰ oder blos νὰ mit dem Imperfecto oder Aoristo Indicativi ausgedrückt. Daher heissen die Worte des Euripides Iph. Aul. vs. 666 vulgar: ἄμποτε νὰ ἦτο πρέπον καὶ εἰς ἐμένα καὶ εἰς ἐσένα νὰ μὲ ἔχῃς συνταξιδεύουσάν σοι διὰ θαλάσσης, oder ἄς ἦτο κτλ. und die des Xenoph. Memor. I, 2, 46: ἄμποτε νὰ εἶχα συναναστροφὴν μὲ ἐσένα τότε, ὅταν ὑπερέβῃς τὸν ἑαυτὸν σου κατὰ ταῦτα oder ἄς εἶχα κτλ. Ferner εἴθ' ὥφελλον ἰδεῖν αὐτὸν πέρυσιν κτλ. ist auszudrücken durch ἄμποτε νὰ τὸν εἶδα πέρυσιν, ὅταν ἦλθε.

8. Die Bedingungssätze haben im Altgriechischen eine grössere Mannichfaltigkeit, als in der Vulgarsprache. Wir begnügen uns, hier nur die Hauptfälle zur Vergleichung der beiderseitigen Mittel anzuführen.

9. Jede Bedingung ist der Art, dass etwas entweder als wirklich oder als nicht wirklich, oder als möglich gesetzt wird. Das Mögliche ist aber doppelt, insofern es entweder als ein relativ mögliches, d. i. von der Erfahrung abhängiges, oder als ein absolut mögliches, dem reinen Gedanken oder der Vorstellung angehöriges, erscheint. Hieraus ergeben sich vier Hauptarten von Bedingungssätzen:

a) durch die im Indicativus ausgesprochenen Bedingung im Vordersatze wird die Wirklichkeit des Bedingten oder die Wahrheit einer Thatsache gesetzt, während der ebenfalls im Indicativus stehende Nachsatz die factische Schlussfolge ent-

hält. Die Bedingung selbst kann in diesem Falle nur durch die rein logische Partikel εἰ eingeleitet werden, z. B. εἰ εἰσὶ βωμοί, εἰσὶ καὶ θεοί. εἴ τις ταῦτα ἐποίησεν, ὠφέλησε τὴν πόλιν. Plato de republ. III p. 408: εἰ μὲν θεοῦ υἱὸς ἦν Ἀσκληπιός, οὐκ ἦν αἰσχροκερδής, εἰ δὲ αἰσχροκερδής, οὐκ ἦν θεοῦ. εἰ τοῦτο λέγεις, ἀμαρτάνεις. εἴ με φιλοῦντα φιλεῖς, διπλῇ χάρις, εἰ δὲ με μισεῖς. οὐ τόσσον μισεῖς, ὥσσον ἐγὼ σε φιλῶ.

εἰ τῶν τέκνων χάριν ταῦτα πεποίηκε, ἀξίεπαινός ἐστι. Herod. I, 32: εἰ δὲ πρὸς τούτοις ἐτι τελευτήσει τὸν βίον εὖ, οὗτος ἐκείνος, τὸν σὺ ζητεῖς, ὄλβιος κακλῆσθαι ἄξιός ἐστι.

Ann. 1. Soll der Nachsatz nicht die factische Schlussfolge des Vordersatzes enthalten, sondern völlig unabhängig sein, so kann er auch in einem Imperativus, einem Fragsatze, einem reinen Optativus, zum Ausdruck einer Vermuthung, wahrscheinlichen oder möglichen Folge aber in einem Optativus mit ἂν bestehen, z. B. εἴ τι ἔχεις, ὅς. εἰ μηδὲν τούτων ἐπεποιθήσεις, τί ἐφόβου; Odyss. XVII, 475:

ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἑρινύες εἰσίν,
Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχείη.

Plat. Gorg. p. 461, τ: οὐ θεινὰ ἂν αὐτὸ ἐγὼ πάθωμι, εἰ μὴ ἐξέσταί μοι ἀπίνειν καὶ μὴ ἀκούειν σου;

b) Durch die im Optativus ausgesprochene Bedingung im Vordersatze wird die absolute Möglichkeit des Bedingten als reiner Gedanke oder blosse Vorstellung unabhängig von der Erfahrung und Wirklichkeit gesetzt, während der ebenfalls im Optativus mit der Partikel ἂν stehende Nachsatz die mögliche oder wahrscheinliche Schlussfolge enthält. Die Bedingung kann auch in diesem Falle nur durch εἰ eingeleitet werden, z. B. εἰ τοῦτο λέγοις, ἀμαρτάνοις ἂν. Soph. Electr. vs. 405: εἴ μοι λέγοις τὴν ὄψιν, εἴποιμ' ἂν τότε. Isocrat. ad Nicocl. p. 16 ed. Steph. (p. 17 ed. Bekker.): εἰ δὲ τις τοὺς κρατοῦντας τοῦ πλῆθους ἐπ' ἀρετὴν προτρέψειεν, ἀμφοτέρους ἂν ὠνήσειε, καὶ τοὺς τὰς δυναστείας ἔχοντας καὶ τοὺς ὑπ' αὐτοῖς ὄντας. Aristoph. Plut. vs. 509—511:

εἰ τοῦτο γένοιθ', ὁποῖοιθ' ὁμεῖς, οὐ φημ' ἂν λυσιτελεῖν σφῶν.
εἰ γὰρ ὁ Πλοῦτος βλέψειε πάλιν διανείμειέν τ' ἴσον αὐτόν,
οὔτε τέχνην ἂν τῶν ἀνθρώπων οὔτ' ἂν σοφίαν μελετήη
οὐδεῖς.

c) Durch die im Coniunctivus ausgesprochene Bedingung im Vordersatze wird die relative Möglichkeit des Bedingten als von der Erfahrung abhängig gesetzt, während der im Indicativus stehende Nachsatz das durch die Erfahrung sichere Resultat als Schlussfolge enthält. Die Bedingung wird in diesem Falle durch *ἐάν* [ἤν, ἄν], selten durch *εἰ* eingeleitet, z. B. Eurip. Alcest. vs. 687: ἤν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται θνήσκειν, τὸ γῆρας δ' οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύν. ἐάν τοιαύτην τραγωδίαν ποιήσῃς, ὁ μέγιστος τῶν καθ' ἡμᾶς ποιητῶν ἔσῃ.

Anm. 2. Die Partikel *εἰ* ist oben unter a. eine rein logische genannt worden zum Unterschiede von *ἐάν*, welches Bezug auf eine durch äussere Umstände gegebene Entscheidung oder auf die Erfahrung hat. Daher kann man nur sagen: *εἰ εἰσὶ βωμοί, εἰσὶ καὶ θεοί*, nicht *ἐάν ὦσι*, weil es durch die Erfahrung schon fest steht, dass es Altäre giebt. Obgleich nun der Unterschied dieser Partikeln einleuchtend ist, so dass *ἐάν τοῦτο ποιήσῃς, ὠφελήσεις τὴν πόλιν* si hoc feceris, proderis reipublicae sich auf die Zukunft bezieht, wobei der Redende nicht weiss, ob der andere es thun wird oder nicht, aber es einst wissen wird, während bei *εἰ τοῦτο ποιεῖς, ὠφελεῖς τὴν πόλιν*, si hoc facis, prodes reipublicae das Thun als wirkliche Thatfache im Bedingungssatze dargestellt wird, dagegen bei *εἰ τοῦτο ποιήσῃς, ὠφελούης ἂν τὴν πόλιν* si hoc facias, profueris reipublicae das Thun ein blos Vorgestelltes ist, wobei der daraus zu ziehende Nutzen, welcher in dem ersten Falle ein erfahrungsmässiger, im zweiten ein thatsächlicher ist, hier abgesehen von der *παράστασις* und *συντελείωσις* als ein nur vorgestellter erscheint: so tritt doch, wie oben bemerkt, statt *ἐάν* mit dem Coniunctivus zuweilen *εἰ* mit demselben Modus ein, was an der Bedeutung dieser Redeformen wenig ändert, da *ἐάν* eigentlich si forte, wenn etwa, wenn zufällig, *εἰ* blos si, wenn bedeutet. Auch die Verwandtschaft des mit dem Coniunctivus Aoristi verbundenen *ἐάν* mit *εἰ* und dem Futuro Indicativi ist klar, indem bei *ἐάν ποιήσῃς* si feceris die Vollendung einer zukünftigen Handlung von der Erfahrung abhängig gemacht, bei *εἰ ποιήσῃς* wenn du thun wirst die Wirklichkeit einer in Zukunft statt findenden Handlung gesetzt wird. Ungeachtet dieser festen Grundlage blieb doch je nach der verschiedenen Schattirung des Gedankens der individuellen Ausdrucksweise in diesen Bedingungssätzen Spielraum genug übrig. Hiervon hebe ich, um nicht zu weitläufig zu werden, nur einen Fall hervor, bei welchem die verschiedenen Zeitalter der Gräcität in Betracht kommen. Die mathematische Abstraction verlangt der vorhergehenden Auseinandersetzung gemäss den Gebrauch der Partikel *εἰ* bei der Aufstellung von Lehrsätzen. So sagt Democritus bei Plutarch. advers. Stoic. de commun. notit. p. 1079 vol. X p. 446 ed. Reisk. (fragment p. 236): *εἰ κῶνος τέμνεται παρὰ τὴν βάσιν ἐπιπέδῳ, τί χρεὶ διανοεῖσθαι τὰς τῶν τμημάτων ἐπιφανείας, ἵσας ἢ ἀνίσους γινόμενας; ἀνισοὶ μὲν γὰρ οὖσαι τὸν κῶνον ἀνώμαλον παρέξουσιν, πολλὰς ἀποχαράξεις λαμβάνοντα βαθμοειδεῖς καὶ τραχύτητας. ἴσων δ' οὖσων ἴσα τμήματα ἔσται, καὶ φανεῖται τὸ τοῦ κυλίνδρου πεπονηθὲς ὁ κῶνος, ἐξ ἴσων συγκαίμενος καὶ οὐκ ἀνίσων κύκλων, ὅπερ ἐστίν*

ἀποπώτατον. Derselben Sprachanschauung folgt Plato Men. p. 87 ed. Steph. und andere ältere Schriftsteller. Da aber in späterer Zeit ἐάν oder ἂν ungenau für εἰ sogar mit dem Indicativus gebraucht wurde, wovon eins der frühesten Beispiele in der Tabula Cebetis ist, während sich viele bei den Byzantinern, wie Malalas p. 71, 8; p. 136, 16 ed. Bonn. Niceph. Phoc. de velitatione bellica p. 222, 14 ed. Has. finden, so darf man sich nicht wundern, dass selbst bei der Darstellung mathematischer Gegenstände ἐάν das richtigere εἰ überwog. Die Stelle in der Tabula Cebetis p. 59 ed. Salmas. ist: ὥς γάρ δι' ἐρμηνέως συμβάλλομεν τὰ λεγόμενά ποτε, ὅμως μέντοι γε οὐκ ἀγρηστον ἦν καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς τὴν φωνὴν ἀκριβεστέραν ἔχειν. ἂν τι συνήκαμεν· οὕτω ἄνευ τούτων τῶν μαθημάτων οὐδὲν κωλύσει γενέσθαι [βελτίους], was auch Odaxius in seinem Codex fand, da er ibid. p. 87 übersetzt: quemadmodum enim, quae aliquando pronunciantur, per interpretem conieicimus, cum alioquin non inutile sit nos etiam ipsos, si quid percepimus, voce ac lingua disertiore prosequi: ita sine his etiam studiis fieri meliores nihil prohibebit. Von den Mathematikern führe ich an Apollonius Pergaeus, welcher schon im dritten Jahrh. vor Chr. gewöhnlich ἐάν für εἰ sagt, jedoch nach classischer Weise mit dem Coniunctivus. So heisst es Conicorum libr. I, 3 (Oxoniae 1710) p. 20 ed. Hallej. ἐάν κῶνος ἐπιπέδῳ τμηθῇ διὰ τῆς κορυφῆς, ἡ τομὴ τρίγωνόν ἐστιν i. e. si conus plano per verticem secetur, sectio triangulum erit. Streng genommen ist auch diese Ausdrucksweise der Hauptregel gemäss, wenn man sich den Kegelschnitt nicht abstract vorstellt, sondern ihn sich als eine von der Erfahrung abhängige Operation denkt, nach deren Eintreten die daran geknüpfte Folgerung erst stattfinden kann. Die häufige Anwendung des ἐάν bei den Byzantinern mit dem Indicativ für εἰ aber erklärt hinlänglich den Gebrauch des ἂν der Vulgarsprache in diesem Falle.

d) Durch die im Indicativus Imperfecti, Plusquamperfecti oder Aoristi im Vordersatze ausgesprochene Bedingung wird die Nichtwirklichkeit des Bedingten gesetzt, während der im Indicativus derselben Tempora mit der Partikel ἂν stehende Nachsatz die unter solchen Verhältnissen sich ergebende Schlussfolge, welche ebenfalls der Wirklichkeit ermangelt, enthält. Unter den genannten Zeitformen bezieht sich in diesen Bedingungssätzen das Imperfectum auf die Gegenwart, die beiden anderen auf die Vergangenheit. Die Bedingung selbst kann nur durch εἰ eingeleitet werden, z. B. Plutarch. vit. Alex.: εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἦμην, Διογένης ἂν ἦμην. Xenoph. Cyrop. lib. V, 5, 34: εἰ τι ἐμοῦ ἐκίδου, οὐδενὸς ἂν οὕτως μ' ἀποστερεῖν ἐφυλάττου, ὡς ἀξιώματος καὶ τιμῆς. Isocr. Phil. 56 p. 93 ed. Steph.: λοιπὸν δ' ἂν ἦν ἡμῖν ἔτι περὶ τῆς πολέως διαλεχθῆναι τῆς ἡμετέρας, εἰ μὴ προτέρα τῶν ἄλλων εὐ φρονήσατα τὴν εἰρήνην ἐπεποίητο. Plato Apol. p. 32 ed. Steph.: καὶ ἴσως ἂν διὰ ταῦτ' ἀπέθανον, εἰ μὴ ἡ [τῶν τριάκοντα] ἀρχὴ καταλύθη.

10. Gehen wir nun zur Vulgarsprache über, so erscheint dieselbe bedeutend ärmer, als die alte Sprache. Da nämlich der Optativus in der gemeinen Redeweise nicht vorhanden ist, so fällt der unter b. bezeichnete Fall aus, und es bleiben nur die Fälle a. c. d übrig. Der Unterschied zwischen den Partikeln *εἰ* und *ἐάν* ist ebenfalls verschwunden, indem der gemeine Mann nur die letztere Partikel unter der Form *ἄν* gebraucht und dieselbe mit dem Conjunctivus Praesentis und Aoristi, sowie mit dem Indicativus Imperfecti und Aoristi construiert. Hiernach werden die Fälle a. und b. bei der *παράτασις* ausgedrückt durch *ἄν* mit dem Conjunctivus Praesentis im Vordersatze und durch den Indicativus Praesentis im Nachsatze, während die *συντελείωσις* mit dem Fall c. zusammenfällt. Der Fall c. erfordert *ἄν* mit dem Conjunctivus Aoristi im Vordersatze und den Indicativus Praesentis bei allgemeinen Gedanken, Futuri aber bei einer einzelnen Thatsache im Nachsatze. Endlich der Fall d. erheischt *ἄν* mit dem Imperfecto oder Plusquamperfecto Indicativi im Vordersatze und das Tempus conditionale oder das Imperfectum Indicativi im Nachsatze, wobei das bei den Alten dem Nachsatze beigegebene potentiale *ἄν* wegleibt, und zugleich einerseits der Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit, andererseits der Unterschied zwischen Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit wegfällt, z. B. a) *ἄν ἦναι βωμοί, εἶναι καὶ θεοί. ἄν τὸ ἔχαμε κανείς, ὠφέλησε τὴν πόλιν. ἄν διὰ τὰ τέκνα τὸ ἔχαμε, εἶναι ἐπαινετός. ἄν ἔχης τίποτε, δός. ἄν δὲν ἔχαμες τίποτε ἀπὸ αὐτά, διὰ τί εἶχες φόβον;* Plato de rep. III p. 408 vulgar: *ἄν ὁ Ἀσκληπιὸς ἦτον υἱὸς θεοῦ. δὲν ἦτον πλεονέκτης, ὅμως ἄν ἦτον πλεονέκτης, δὲν ἦτον υἱὸς θεοῦ.* b) *ἄν λέγῃς αὐτό, λαθεύεις. Aristoph. Plut. vs. 509—511 vulgar: ἄν αὐτὸ γένη ὅπου ποθεῖτε, δὲν θὰ σᾶς ὠφελήσει τίποτε. διότι, ἄν ὁ Πλοῦτος βλέπῃ πάλιν καὶ ἄν μοιράσῃ τὰ ἰδικά του ἐπ' ἴσους. δὲν θέλει κανένας ἄνθρωπος πλεόν νὰ μελετᾷ μήτε τέχνην, μήτε σοφίαν.* c) Eurip. Alcest. vs. 687 vulgar: *ἄν ἔλθῃ πλησίον ὁ θάνατος, κανένας δὲν θέλει ν' ἀποθαίνῃ, καὶ τὸ γηρατεῖον δὲν εἶναι πλεόν βαρὺ εἰς αὐτούς. ἄν κάμῃς τέτοιαν τραγηδίαν, θέλεις εἰσθαι ὁ μεγαλύτερος ἀπὸ τούς καθ' ἡμᾶς ποιητάδες.* d) Plutarch. vit. Alex. vulgar: *ἄν δὲν ἤμουν Ἀλέξανδρος, ᾗθελα εἰσθαι Διογένης*

oder ἤμουν Διογένης. ἂν εἶχα παράδες, ἤθελα τοὺς δώσει εἰς τοὺς πτωχοὺς wenn ich Geld hätte, so würde ich es den Armen geben oder wenn ich Geld gehabt hätte, so würde ich es den Armen gegeben haben. In demselben Doppelsinne steht auch: ἂν εἶχα παράδες, τοὺς εἶδα εἰς τοὺς πτωχοὺς. Ebenso: ἂν τὸ ἔκαμνέ τις, ἤθελε ὠφελῆσαι τὴν πόλιν oder ὠφελούσε τὴν πόλιν wenn dies jemand thäte, so würde er dem Staate nützen oder wenn dies jemand gethan hätte, so würde er dem Staate genützt haben. ἂν τὸ εἶχα μάθῃ, τὸ ἤθελα εἰπῇ wenn ich es erfahren hätte, so würde ich es gesagt haben.

Anm. Im Vorhergehenden ist noch nicht bemerkt worden, dass sowohl εἰ mit dem Indicativus Futuri als εἰάν mit dem Conjunctivus Aoristi in die Vulgarsprache durch ἂν mit dem Conjunctivus Aoristi übersetzt werden, z. B. εἰ τοῦτο ποιήσεις, ὠφελήσεις τὴν πόλιν oder εἰάν τοῦτο ποιήσης, ὠφελήσεις τὴν πόλιν lautet ἂν τὸ κάμης, θέλεις ὠφελήσαι τὴν πόλιν.

B. Conjunctivus.

1. Der Conjunctivus steht im Alt- und Neugriechischen in der ersten Person pluralis selbstständig bei Aufforderungen statt des in dieser Person nicht gebräuchlichen Imperativs (Matthiae §. 516 II S. 983) Odyss. lib. XXII vs. 77:

ἔλθωμεν ᾧ' ἀνὰ ἄστυ, βοῇ δ' ὤκιστα γένοιτο,

vulgar: πᾶμεν διὰ μέσης τῆς πόλεως, καὶ νὰ γένῃ ὀγλίγωρα κραυγὴ. In der Regel tritt in der Vulgarsprache in diesem Falle und bei der dritten Person pluralis, welche nach der Gewohnheit des gemeinen Mannes ebenfalls den Imperativus ersetzen hilft, die Partikel ᾶς (vergl. Cap. XVIII, 6 Anm.) zum Verbo hinzu, z. B. ᾶς γράψωμεν, ᾶς γράψουν, ᾶς διαβάσωμεν, ᾶς διαβάσουν. Eine Ausnahme bildet das obige Verbum πᾶμεν, welches ohne ᾶς gesetzt eine Aufforderung enthält: lasst uns gehen, wogegen ᾶς πᾶμεν eine Zustimmung: wohlان wir wollen gehen, enthält.

2. In Fragen der Unentschlossenheit oder des Zweifels, wenn j mand sich oder einen anderen fragt, was er thun soll, steht im Alt- und Neugriechischen der Conjunctivus, und zwar mit oder ohne ein Fragewort. In der Vulgarsprache wird aber in diesem Falle dem Conjunctivus die Partikel νὰ beigefügt

(Matthiae a. a. O. S. 983 ff.), z. B. Iliad. lib. X vs. 62: αὐθι μένω μετὰ τοῖσι, δεδεγμένος εἰσέκεν ἔλθης, ἤθ' ἴθ' μετὰ σ' αὐτίς; vulgar: νὰ κάθωμαι ἐκεῖ μετὰ τούτων, καὶ νὰ σὲ καρτερέψω ἢ νὰ τρέχω πάλιν πρὸς ἐσένα. τί φῶ; was soll ich sagen? τί ὀρῶ; was soll ich thun? Aristoph. Plut. vs. 1198: ἐγὼ δὲ τί ποιῶ; Iliad. XI vs. 404: τί πάθω; was soll aus mir werden? welches Leiden soll ich handelnd mir zuziehen? Plat. Protag. p. 322. C: πότερον, ὥς αἱ τέχναι νενέμηνται, οὕτω καὶ ταύτας νείμω; So in der Vulgarsprache: τί νὰ κάμω ἐδῶ; was soll ich hier machen? τί νὰ εἰπῶ; was soll ich sagen?

3. Ein solcher Conjunctivus kann auch mit Nachdruck gesetzt werden, wo man dem Willen eines anderen widerstrebt oder seine Meinung als unstatthaft verwirft, z. B. Lucian. Deor. diall. I init. Προμ. Αὐσὸν με, ὦ Ζεῦ· δεῖνὰ γὰρ ἤδη πέπονθα. Ζεύς. Αὐσω σε, φῆς; ich soll dich lösen, sagst du? vulgar: νὰ σὲ λύσω, λές; —Aristoph. Ran. vs. 1132: Διον. Αἰσχύλε, παραινῶ σοι σιωπᾶν. Αἰσχύλ. ἐγὼ σιωπῶ τῷδ'; vulgar: ἐγὼ νὰ σιωπῶ διὰ τοῦτον (τὸν Εὐριπίδην);

4. In der Bedeutung des Futuri steht der Conjunctivus bei Homer Iliad. lib. XV vs. 16: οὐ μὰν οἶδ', εἰ αὐτὲ κακοῖρα φίλῃς ἀλεγεινῆς· πρώτη ἐπαύρηται καὶ σε πληγῇσιν ἱμάσσω und an anderen Stellen. Vergl. Matthiae a. a. O. S. 985. Hermann. de legibus quibusd. subt. serm. Hom. diss. I in Opusc. II p. 29 seqq. Hiervon findet sich kein Beispiel in der attischen Prosa, aber die sinkende Gracität gebrauchte aufs neue den unabhängigen Conjunctivus für das Futurum in weiter Ausdehnung. So galt im gemeinen Leben λάβω für λήψομαι. Daher erklärt der Schol. zu Aristoph. Plut. vs. 518 ἔξεις durch λάβῃς und vs. 534 ἔξει durch λάβῃ, mag auch letztere Stelle von ersterer etwas verschieden sein. An beiden Stellen vermuthete Hemsterhuis, dem dieser Gebrauch unbekannt war, λούβεις und λούβει, was er irrthümlich für ein neugriechisches Wort hielt. Demgemäss steht in Μύθων Αἰσωπειῶν συναγωγῇ ed. Coraïs 151. A; 234. B; 92. A; 236. C; 333. B. statt γενήσῃ, ἐρῶ, λήψῃ auch γένῃ, εἴπω, λάβῃς, aus welchen Conjunctiven mit Vorsetzung der Partikel θὰ die neugriechischen Futura θὰ εἴπω, θὰ ἔλθω Hase Ind. ad Leon. Diac. p. 579 ed. Bonn.

entstanden glaubt. Ebenderselbe führt dort an Ephraem. serm. de secundo adventu III, 93. F: ἐὰν ἔχεις [l. ἔχῃς] τὸν φραγμὸν τοῦτον, οὐκ εἰσέλθῃ τὸ θηρίον, τούτέστιν ὁ διάβολος, wo die älteren Codd. οὐκ ἐμβήσεται τὸ θηρίον haben, gerade wie an anderen Stellen durch die Abschreiber das Futurum in den Coniunctivus Aoristi verändert worden ist. Uebrigens ist der von den Schriftstellern des N. Testaments zuerst gewagte Coniunctivus Futuri, z.B. καυθήσωμαι 1 Cor. XIII, 3; κερδηθήσωμαι 1 Petr. III, 1 (Bernhardy Syntax S. 395) ein hiervon verschiedener Barbarismus. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 723 sq. Hase ad Io. Lyd. de Ostent. p. 316. Mag nun auch dieser im gemeinen Leben vorherrschende Gebrauch des Coniunctivi Aor. zur Verdrängung des einfachen Futuri in der Vulgarsprache beigetragen haben, so darf doch in diesem Falle die Partikel ὅ (vergl. Cap. XX, C. 2) oder ὅτι νᾶ in der gemeinen Ausdrucksweise nicht fehlen, wie denn überhaupt die plebejische Diction keinen Coniunctivus ohne vorausgehende Partikel kennt.

5. Dass der Coniunctivus mit vorausgehendem νᾶ, wobei man ἄμποτε zu ergänzen pflegt, zum Ausdruck eines Wunsches in gemeiner Rede gebraucht wird, z.B. νᾶ τὸν πάτρι ὁ διάβολος dass der Teufel ihn hole, antik κακῶς ὄλκετο, ist schon oben Cap. XXIV, A. 6 bemerkt worden. Derselbe Modus drückt in der Vulgarsprache auch ein Bedauern oder eine Reue aus: κρίμα νᾶ τὸν χάσω es ist schade, dass ich ihn verloren habe, altgriechisch φεῶ τοῦ ἀνδρός bei Xenoph. Cyr. III, 1, 38. διὰ τί νᾶ μὴν σᾶς τὸ εἰπῶ προτύτερα oder ohne Fragewort: νᾶ μὴν σᾶς τὸ εἰπῶ προτύτερα warum habe ich es euch nicht früher gesagt, antik: ὦ τῆς ἐμῆς σιωπῆς· ἔδει γὰρ ὑμῖν ταῦτα πρότερον εἰπεῖν. Bezieht sich der Gedanke auf die Zukunft, so steht ἂν, wenn. κρίμα ἂν τὸν χάσω es wäre Schade, ihn zu verlieren (wenn ich ihn verlöre), φεῶ τοῦ τοιούτου ἀνδρός.

C. Der Coniunctivus und Optativus mit verschiedenen Partikeln und dem Pronomen relativum.

1. Die Construction der Absichtspartikel ἵνα, ὥς, ὅπως, poetisch ὅφρα, hängt im Altgriechischen, abgesehen von der παράτασις und συντελείωσις, mit der allgemeinen Bedeutung der

Modi zusammen. Daher werden diese Partikeln nach einem Praesens, Perfectum und Futurum mit einem Coniunctivus, als Modus der Erfahrung, zur Andeutung, dass die Absicht erreicht werde, construirt: λέγω, εἶρηκα, ἐρῶ ἔν' εἰδῆς ich sage, habe gesagt, werde sagen, damit du wissest, nach einem Imperfecto, Plusquamperfecto und Aoristo zum Ausdruck einer bloß vorgestellten, der Vergangenheit angehörigen, Absicht aber mit dem Optativus verbunden: ἔλεγον, εἰρήχαιεν, εἶπον ἔν' εἰδῆς ich sagte oder hatte gesagt, damit du es wüsstest. Soll jedoch die früher gefasste Absicht als noch jetzt dauernd dargestellt werden, oder der Gedanke ein ganz allgemeiner sein, so kann statt des Optativs nach einem der genannten drei Praeterita auch der Coniunctivus eintreten, z. B. εἶπον ἔν' εἰδῆς ich sagte es einst, damit du es weisst, d. h. damit du es noch jetzt weisst oder überhaupt weisst. Dies ist im Allgemeinen der classische Gebrauch, von dem man nur insofern abweicht, als die Historiker Vergangenes oft wie Gegenwärtiges betrachten und daher auch nach den Zeitformen der Vergangenheit bei der Construction dieser Partikeln statt des Optativs den Coniunctivus gebrauchen können. Eine Vermischung des Gebrauchs der Modi findet sich indessen auch bei den Schriftstellern des Verfalls der Sprache. Siehe Hermann. dissert. de aetate Orphei Argon. p. 812 und ad Viger. p. 850 seqq. Handelt es sich aber nicht um die Verwirklichung einer Absicht, sondern nur um die Möglichkeit einer Verwirklichung, so tritt auch nach einem Praesens, Perfectum und Futurum bei guten Schriftstellern der Optativus, nach einem Imperfectum, Plusquamperfectum und Aoristus der Coniunctivus ein. Siehe Seidler ad Eurip. Electr. vs. 59, z. B. Herodot. lib. VIII, 76: τῶνδε εἵνεκα ἀνῆγον τὰς νῆας ἵνα δὴ τοῖσι Ἕλλησι μηδὲ φυγέειν ἐξῆ, ἀλλ' ἀπολαμφθέντες ἐν τῇ Σαλαμῖνι δοῖεν τίσιν τῶν ἐν Ἀρτεμισίῳ ἀγωνισμάτων d. i. damit es den Griechen nicht einmal zu fliehen erlaubt sein könnte, während ἐξείη hiesse, damit es den Griechen nicht einmal zu fliehen erlaubt wäre oder erlaubt sein sollte. Soph. Electr. vs. 750: καὶ νῦν πυρᾷ χεάντες εὐθύς φέρουσιν ἄνδρες Φωκίων

τεταγμένοι, ὅπως πατρώας τύμβον ἐκλάχοι χθονός, d. i. damit er erlangen könne, während ἐκλάχῃ hiesse, damit er erlange oder erlangen solle. Schwebt dem Sprechenden bei ὥς und ὅπως die Bedeutung wie noch vor oder eine aus den Umständen sich ergebende, noch zu erfüllende Bedingung, so wird dem Coniunctivus die Partikel ἄν beigefügt, z. B. Plat. Protag. 326. a: σωφροσύνης τε ἐπιμελοῦνται καὶ ὅπως ἄν οἱ νέοι μηδὲν κακουργῶσι eigentlich: wie immer die Jüngeren nichts Böses thun möchten, d. i. damit die Jüngeren, wenn es sich so trifft, nichts Böses thun. Die Construction mit dem Futuro Indicativi findet sich nur bei ὅπως nach ἐπιμελεῖσθαι, πάντα ποιεῖν u. s. w., z. B. Plat. Euthyphr. p. 2. d: ὁρθῶς γὰρ ἐστὶ τῶν νέων πρῶτον ἐπιμελεσθῆναι, ὅπως ἔσονται ἔτι ἄριστοι. Dagegen werden ὥς, ὅπως und am häufigsten ἵνα mit dem Indicativus Imperfecti, Plusquamperfecti und Aoristi bei einer gefassten, aber nicht ausgeführten Absicht gesetzt, z. B. ἔδει σε πρότερον ἐλθεῖν, ἵνα εἶδες τὸ θέαμα.

2. Was die Construction der Absichtspartikelν διὰ νὰ in der Vulgarsprache betrifft, so können dieselben, da der Optativus verschwunden ist, nach einem Praesens, Praeteritum oder Futurum nur mit dem Coniunctivus verbunden werden, wobei zugleich jede oben an den Gebrauch der verschiedenen Modi und den Zusatz der Partikel ἄν nach ὅπως geknüpfte Differenz hinwegfällt, z. B. λέγω, εἶπα, θέλω εἰπεῖ διὰ νὰ μάθῃς ich sage, sagte, werde sagen, damit du es lernest. Nur in einzelnen Fällen kann man durch eine Umschreibung das Verlorne ersetzen. So würde in der Sophocleischen Stelle Electr. vs. 750 ἐκλάχοι auszudrücken sein durch διὰ νὰ ἐμπόρῃς νὰ λάβῃς, dagegen ἐκλάχῃ durch διὰ νὰ λάβῃς. Bei Herodot. lib. VIII, 76 würden die Worte ἵνα τοῖσι Ἕλλησι μηδὲ φυγῇεν ἐξῆν vulgar lauten: διὰ νὰ μηδὲ ἦθελεν εἰσθαι συγχωρημένον εἰς τοὺς Ἕλληνας νὰ φύγουν, während ἐξείτῃ bedeutet: διὰ νὰ μηδὲ ἦναι συγχωρημένον εἰς τοὺς Ἕλληνας νὰ φύγουν. Ferner bei Plato Protag. 326. a. können zwar die Worte ὅπως ἄν μηδὲν κακουργῶσι ausgedrückt werden durch: διὰ νὰ μὴ κάμνουν τίποτε κακόν, ἄν τόχῃ; doch ist diese Umschreibung etwas stärker, als die leise Andeutung des Gedankens bei Plato. Eine gefasste,

aber nicht ausgeführte Absicht steht einer aller Wirklichkeit ermangelnden Bedingung gleich, und hat in der Vulgarsprache dieselbe Ausdrucksweise wie der Nachsatz des entsprechenden Bedingungssatzes. Vergl oben A, 10. d. Daher lauten die angeführten Worte vulgar: ἔπρεπε νὰ ἔλθης προτῆτερα, διὰ νὰ ἦθελες ἰδεῖ τὸ θέαμα oder διὰ νὰ ἔβλεπες τὸ θέαμα.

3. Die Zeitpartikeln ἐπεὶ, ἐπειδὴ, ὅτε, ὅποτε u. s. w. stehen in directer Rede in Ergänzungssätzen a) mit dem Indicativus, wenn die Zeit unbedingt und factisch angegeben wird. Xenoph. Anab. I, 1, 3: ἐπειδὴ δὲ ἐτελεύτησε Δαρεῖος, καὶ κατέστη εἰς τὴν βασιλείαν Ἀρταξέρξης, Τισσαφέρνης διαβάλλει τὸν Κύρον πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὡς ἐπιβουλεύει αὐτῷ. b) Der Conjunctivus wird im Ergänzungssatze gebraucht, wenn dieser Ergänzungssatz als bedingt anzusehen ist, in welchem Falle die Zeitpartikeln ἂν zu sich nehmen und unter der Form ἐπειδάν, ὅταν, ὅποταν erscheinen. Hierbei kann der Ergänzungssatz zum Hauptsatze in einem solchen Verhältnisse stehen, dass entweder die im Ergänzungssatze angeführte Handlung früher als die im Hauptsatz erwähnte oder in beiden Sätzen zwei gleichzeitige Handlungen dargestellt werden. Ausserdem können die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo etwas gewöhnlich und oft geschehendes oder eine einmalige Handlung ausdrücken. α) Sobald sie eine im Vergleich zum Hauptsatze frühere, aber gewöhnlich geschehende oder öfters wiederholte Handlung bezeichnen, so werden sie mit dem Conjunctivus Aoristi verbunden, selten d. h. meist bei ungebräuchlichem Aorist, mit dem Conjunctivus Praesentis, das Verbum des den Nachsatz bildenden Hauptsatzes steht im Praesens, z. B. Plato Phaedr. p. 250 ed. Steph.: αὐται δέ, ὅποταν τι τῶν ἐκεί ὁμοίωνα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκ ἐθ' αὐτῶν γίνονται diese aber, wenn sie ein Ebenbild des dortigen sehen, werden entzückt, und sind nicht mehr ihrer selbst mächtig. Hier geht das ἰδεῖν dem ἐκπλήττεσθαι voraus. Iliad. lib. II vs. 396: τὸν δ' οὐποτε κύματα λείπει, παντοίων ἀνέμων, ὅτ' ἂν ἔνθ' ἢ ἐνθα γένωνται, wo der Satz mit ὅτ' ἂν ebenfalls früher gedacht ist, als das λείπειν. Beides sind allgemeine Gedanken und beziehen sich auf gewöhnliches und öfter sich wiederholendes. So auch: ὅποταν

παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος, ἀπάζεται τοὺς ἐταίρους.

β) Bezeichnen die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo eine im Vergleich zum Hauptsatze frühere, aber nur einmal geschehene Handlung, so wird ein solcher Gedanke auf die Zukunft bezogen, und der Coniunctivus Aoristi entspricht dem Futuro exacto der Lateiner, der Hauptsatz aber steht im Futuro, z. B. ὅταν ἔλθῃς, ὄψει. Eurip. Iph. Taur. vs. 629: τάφος δὲ ποῖος δέξεται μ', ὅταν θάνω; quod mesepulcrum excipiet, quum obiero?

γ) Drücken aber die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo etwas in derselben Zeit, in welche die Handlung des Hauptsatzes fällt, geschehendes aus, so stehen beide Satzglieder im Praesens, z. B. ἀλλ' ὁπόταν πλείστοισιν ἐπειγόμενον ποσὶ βαίνῃ, ἔνθα μένος γυίοισιν ἀφαιρότατον πέλει αὐτοῦ. Cf. Jacobs Animadv. ad Anthol. Gr. Vol. III P. II p. 350 seqq. Xenoph. Cyr. lib. III, 2, 7: καὶ πολεμικώτατοι δὲ λέγονται οὗτοι τῶν περὶ ἐκείνην τὴν χώραν εἶναι, καὶ μισθοῦ στρατεύονται, ὁπόταν τις αὐτῶν δέχηται. διὰ τὸ πολεμικώτατοι καὶ πένητες εἶναι sie thun auch um Lohn Kriegsdienste, sobald jemand ihrer bedarf — beides als gleichzeitig gedacht. So auch ibid. III, 3, 26: ὁπόταν στρατοπεδεύωνται, τάφρον περιβάλλονται εὐπεστῶς διὰ τὴν πολυχειρίαν. — ὅταν κοιμᾶται, ῥέγγει.

Anm. Verschieden sind die rein ideellen Fälle, deren zweites Glied im Optativus mit ἂν steht, z. B. Plat. Sympos. p. 200: ὅταν τις λέγῃ, ὅτι Ἑγὼ ὑγιαίνων βούλομαι καὶ ὑγιαίνειν, καὶ πλουτῶν βούλομαι καὶ πλουτεῖν, καὶ ἐπιθυμῶ αὐτῶν τούτων ἃ ἔχω, εἰποιμεν ἂν αὐτῷ, ὅτι Σὺ, ὦ ἄνθρωπε, πλουτὸν κεκτημένος καὶ ὑγιαίνων καὶ ισχὺν βούλει καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ταῦτα κεκτηθῆναι, ἐπεὶ ἐν τῷ γε νῦν παρόντι, εἴτε βούλει εἴτε μή, ἔχεις.

c) Ist von vergangenen Dingen die Rede, so tritt in zweien der unter b. auseinandergesetzten Fälle [nämlich α u. γ], statt des Coniunctivus der Optativus im Ergänzungssatze ein, wobei die Partikel ἂν aus diesem Satztheile wegfällt, während der Fall β nicht statt finden kann. Das Verbum des den Nachsatz bildenden Hauptsatzes ist ein Imperfectum oder ein dem Imperfecto gleichstehendes Plusquamperfectum, selten ein Aorist, und zwar erscheint dies Verbum grösstentheils allein, zuweilen jedoch mit der Partikel ἄν, welche sodann bezeichnet, was in der vergangenen Zeit wohl bei gegebener Veranlassung

geschehen konnte oder zu geschehen pflegte. Das Imperfectum steht mehr von der Wiederholung eines Zustandes oder einer einige Zeit dauernden Wirksamkeit, der Aorist von der Wiederholung einzelner Handlungen, z. B. α) Plat. Phaedon. p. 59. d: αἰ γὰρ δὴ καὶ τὰς πρόσθεν ἡμέρας εἰώθειμεν φοιτᾶν καὶ ἐγὼ καὶ οἱ ἄλλοι παρὰ τὸν Σωκράτη. — περιεμένομεν οὖν ἐκάστοτε, ἕως ἀνοιχθεῖν τὸ δεσμοτήριον. — ἐπειδὴ δὲ ἀνοιχθεῖν, ἤειμεν παρὰ τὸν Σωκράτη. Xenoph. Cyr. V, 3, 55: Κῦρος, παρελαύνων τὸν ἵππον εἰς τὸ πρόσθεν ἤσυχος, κατεβᾶτο τὰς τάξεις· καὶ οὓς μὲν ἴδοι εὐτάκτως καὶ σιωπῇ ἴοντας, προσελαύνων αὐτοῖς, τίνες τε εἴεν, ἤρετο καί, ἐπειπύθοιτο, ἐπῆναι· εἰ δὲ τινας θοροβουμένους αἰσθοίτο, τὸ αἴτιον τούτου σκοπῶν κατασβεννύναι τὴν ταραχὴν ἐπειράτο. Iliad. lib. III vs. 232: πολλάκι μιν ξείνισσεν ἀρηϊφίλος Μενέλαος οἶκῳ ἐν ἡμετέρῳ, ὅποτε Κρήτηθεν ἔκοιτο. Thucyd. lib. VII, 71: εἰ μὲν τινες ἴδοιεν πῇ τοὺς σφετέρους ἐπικρατοῦντας, ἀνεθάρσυσάν τε αὖ καὶ πρὸς ἀνάκλησιν θεῶν, μὴ στερεῖσαι σφᾶς τῆς σωτηρίας, ἐτρέποντο. Xenoph. Cyr. VII, 1, 10: Κῦρος μεταξύ τῶν ἀρμάτων καὶ τῶν ἰωρακοφόρων διαπορευόμενος, ὅποτε προσβλέψῃ τις τινος τῶν ἐν ταῖς τάξεσι, τοτὲ μὲν εἶπεν αὖ· ὦ ἄνδρες, ὡς ἡδὺ ὤμων τὰ πρόσωπα θεάσασθαι· τοτὲ δ' αὖ ἐν ἄλλοις ἔλεξεν. β) Xen. Anab. lib. I, 5, 2: οἱ ὄντοι, ἐπεὶ τις διώκοι, προδραμόντες αὖ εἰστήχουσιν· καὶ πάλιν, ἐπεὶ πλησιάζοι ὁ ἵππος, ταῦτόν ἐποιήσιν. Thucyd. II, 49: καὶ τὸ σῶμα, ὅσον περ χρόνον καὶ ἡ νόσος ἀκμάζει, οὐκ ἐμαραίνεται. — ἔρρεγγεν, ὅτε κοιμῶτο. — ὅποτε παρέλθοι εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος, ἡσπάζετο τοὺς μαθητάς.

4. Die Vulgarsprache, welche ausser ἀφ' οὗ, ὅποτεs u. s. w. gewöhnlich ἔταν oder ὅπόταν als Zeitpartikeln gebraucht und dieselben mit dem Indicativus und Conjunctivus je nach der Verschiedenheit des Gedankens construirt, kann bei dem Mangel des Optativs nur einen Theil der unter nr. 3 angeführten Fälle unterscheiden. Demnach entspricht a) dem attischen ἔτε, ἐπειδὴ u. s. w. mit dem Indicativus in der gemeinen Ausdrucksweise ἔταν oder ὅπόταν mit demselben Modus, b) dem ἔταν mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi dieselbe Construction in der Vulgarsprache, wobei der Nachsatz die für die drei Unterabtheilungen angemessene Form annimmt, c) dem ἔτε mit dem Optativus die Partikeln ἔταν oder ὅπόταν mit dem Imperfectum,

wobei der Nachsatz im Imperfectum steht, z. B. a) Xenoph. Anab. I, 1, 3 vulgar: *ἦταν δὲ ὁ Δαρεῖος ἀπέθανε καὶ ἐκυρίευσε τὴν βασιλείαν ὁ Ἀρταξέρξης. ὁ Τισσαφέρνης διαβάλλει τὸν Κύρον πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὅτι ἐπιβουλεύει αὐτόν.* Ebenso *ἦταν εἶδε τὸν ἐχθρόν, ἔφυγε* als er seinen Feind sahe, floh er. Dagegen b) bei einem allgemeinen Gedanken oder einer Wiederholung von Handlungen und Zuständen, sobald die Handlung des Ergänzungssatzes früher, als die des Nachsatzes ist: α) *ἦταν ἰδῶν τὸν ἐχθρόν, φεύγει* wenn er seinen Feind sieht, flieht er. *ἦταν τις διαφθαῖ ἀπὸ τὰς κολακείας, στοχάζεται τὸν ἑαυτὸν τοῦ ἀνώτερον ἀπὸ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους* wenn jemand durch Schmeichelei verdorben ist, so hält er sich für höher, als die übrigen Menschen. [Verschieden von *ἦταν ὁ Ἀλέξανδρος διεφθάρη ἀπὸ τὰς κολακείας, ἐστοχάζετο τὸν ἑαυτὸν τοῦ ἀνώτερον ἀπὸ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους* als Alexander durch Schmeichelei verdorben worden war, hielt er sich für höher, als die übrigen Menschen.] *ἦταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του.*

β) *ἦταν ἔλθῃς, θέλεις ἰδεῖ* als Futurum exactum mit dem Futurum im Nachsatze.

γ) *ἦταν κοιμᾶται, ῥογγαλίζει* bei zwei gleichzeitigen Handlungen. Die Worte aus dem Räthsel der Sphinx lauten vulgar: *ἀλλ' ὅπῳταν περπατᾷ μὲ τὰ περισσότερα ποδάρια, τότε τὰ μέλη του ἔχουν τὴν ἀσθενέστερην δύναμιν.*

ε) *ὅπῳταν ἦρχετο εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, ἐχαιρετοῦσε τοὺς μαθητάς του.*

Anm. Dass *ἦταν* mit dem Indicativus von den späteren Schriftstellern construiert wird, ist bekannt. Siehe den Pariser Thesaurus p. 2328. Indessen sind einzelne Stellen theils von den Abschreibern verdorben, theils in neuerer Zeit für verdächtig gehalten worden. So wollte Schaefer ad Greg. Corinth. p. 553 in den Worten des Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. IV c. 6 Tom. II p. 650, 3 ed. Reisk.: *ἦταν ὁ πατὴρ αὐτῶν ἀπέθνησκειν* für *ἦταν* nach attischem Gebrauche *ἦτε* lesen, und in der Tabula Cebetis p. 69 ed. Salmas.: *οὕτως οὐδὲ συμφέρει ἄρα ἐνίοις πλουτεῖν, ἦταν μὴ ἐπίστανται τῷ πλούτῳ χρῆσθαι* wollte Hermann. ad Viger. p. 792 mit Bezugnahme auf Bast. ad Greg. Cor. p. 115 *ἐπίστανται* schreiben.

5. Dieselben Fälle, welche bei der Construction der Zeitpartikeln unter nr. 3. auseinandergesetzt worden sind, finden auch bei den relativen Pronominibus und Adverbiis statt.

- Es steht daher a) der Indicativus bei *ὅς, ὅστις, οἷος, ὅσος. ὥς, ὅπου* u. s. w., sobald reine Thatsachen erzählt werden, z. B. *Iliad. lib. XXII vs. 318:*

οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῶ
ἔσπερος, ὅς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἴσταται ἀστὴρ.

Isocrat. Nicoel. p. 29 ed. Bekk.: εἰσὶ τινες οἱ δυσκόλως ἔχουσι πρὸς τοὺς λόγους καὶ διαμέφονται τοὺς φιλοσοφοῦντας. *Id. ad Demonic. p. 4 ed. Bekker.:* ὅσοι γὰρ τοῦ βίου ταύτην τὴν ὁδὸν ἐπορεύθησαν, οὗτοι μόνοι τῆς ἀρετῆς ἐφικέσθαι γνησίως ἠδυνήθησαν.

b) Der Conjunctivus mit *ἄν* (*ὅς ἄν, ὅστις ἄν, οἷος ἄν, ὅσος ἄν, ὥς ἄν, ὅπου ἄν* u. s. w.) in den oben angeführten drei Beziehungen: a) *Soph. Antig. vs. 670:* οἷς γὰρ ἄν σπεισθῇ θεόθεν δόμος, ἅτας οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πληθὺς ἔρπον. *Thucyd. lib. II, 34:* μία δὲ κλίνη κενὴ φέρεται ἐστρωμένη τῶν ἀφανῶν, οἱ ἄν μὴ εὐρεθῶσιν εἰς ἀναίρεσιν. *Xenoph. Mem. lib. IV, 2, 29:* ὁρᾶς δὲ καὶ τῶν πόλεων ἔτι ὅσαι ἄν ἀγνοήσασαι τὴν ἑαυτῶν δύναμιν κρείττοσι πολεμήσωσιν, αἱ μὲν ἀνάστατοι γίγονται, αἱ δὲ ἐξ ἐλευθέρων δοῦλαι, wo ehemals fälschlich *ὅσαι ἄν* stand. Cf. *Viger. p. 516 et Herm. adn. p. 835.* In allen diesen Fällen ist der durch den Conjunctivus Aoristi ausgedrückte Relativsatz früher gedacht als der Hauptsatz, welcher einen allgemeinen Gedanken oder etwas Gewöhnliches und sich Wiederholendes enthält, und im Praesens steht.

β) *Demosth. in Aphob. p. 131 ed. Bekker.:* ὅσῳ γὰρ ἄν ἀκριβέστερον τὰ πεπραγμένα μάθητε, τοσοῦτῳ δικαιότεραν καὶ εὐορκοτέραν θήσεσθε τὴν ψῆφον περὶ αὐτῶν. *Iliad. lib. II, 391:* ὃν δὲ κ' ἐγὼν ἀπάνευθε μάχης ἐθέλοντα νοήσω μιμνᾶζειν παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν, οὗ οἱ ἔπειτα ἄρκιον ἐσσεῖται φυγῆσιν κύνας ἡδ' οἰωνούς. Der Relativsatz mit *ἄν* und dem Conjunctivus Aoristi entspricht hier dem Futuro exacto der Lateiner, während der Hauptsatz im Futuro steht. Es ist hierbei nur von einmaligen Handlungen die Rede.

γ) *Demosth. Philipp. I p. 39 ed. Bekk.:* καὶ γὰρ συμμαχεῖν καὶ προσέχειν τὸν νοῦν τούτοις ἐθέλουσιν ἅπαντες, οὓς ἄν ὁρῶσι παρεσκευασμένους καὶ πράττειν ἐθέλοντας ἂν χρεῖ. *Plat. de rep. lib. VIII p. 566. e:* ἀρ' οὖν οὐ ταῖς μὲν πρώταις ἡμέραις τε καὶ χρόνῳ προσελθὲν τε καὶ ἀσπάζεται πάντας, ᾧ ἄν περιτυχάνῃ; Die

durch den Relativsatz mit *ὃν* und dem Conj. Praes. bezeichnete Handlung fällt in dieselbe Zeit, in welche die durch den Hauptsatz ausgedrückte Handlung gesetzt wird, weshalb beide Satztheile im Praesens stehen.

c) Bei der Erzählung vergangener Dinge wird das Relativum ohne *ὃν* mit dem Optativus zur Bezeichnung des gewöhnlichen, sich wiederholenden oder überhaupt unbestimmten gebraucht, wobei das Verbum des Hauptsatzes im Imperfecto zu stehen pflegt, z. B. α) Iliad. lib. II vs. 188: *ὄντινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔσυχον ἄνδρα κτεῖναι, τόνδ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς.* Thucyd. lib. VII cap. 29: *εἰσπεσόντες δὲ οἱ Θρᾷκες ἐς τὴν Μυκαλησσόν, τὰς τε οἰκίας καὶ τὰ ἱερὰ ἐπόρθουν, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐφόνευν, φειδόμενοι οὔτε πρεσβυτέρους οὔτε νεωτέρους ἡλικίας, ἀλλὰ πάντας ἐξῆς, ὅτῳ ἐντόχοισιν, καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας κτείνοντες, καὶ προσέτι καὶ ὑποζύγια, καὶ ὅσα ἄλλα ἔμφυχα ἴδοιεν.* β) Xenoph. Anab. lib. IV, 2, 24: *μαχόμενοι δ' οἱ πολέμιοι καὶ ὅπῃ εἴη στενὸν χωρίον προκαταλαμβάνοντες ἐκώλυν τὰς παρόδους.*

6. Der Mangel des Optativs in der Vulgarsprache hat auch auf die Construction der Relativsätze Einfluss. Es finden daher unter den nr. 5 angeführten drei Hauptfällen nur zwei statt. Ferner wird dem Relativum zur Verallgemeinerung des Begriffes, sowie zur Darstellung der Unbestimmtheit oder Wiederholung nicht *ὃν* beigefügt, sondern dafür ein besonderes immer *προπαροξύτονον* bleibendes Pronomen *ὅποιος, ὅποια, ὅποιον* gesetzt (vergl. Cap. XIV, 5). Dies Pronomen steht aber auch bei bestimmten Thatsachen. Hiernach hat *ὅποιος* a) den Indicativus bei der Erwähnung factischer Zustände oder einmaliger und bestimmter Handlungen, z. B. *ὅποιος εἶδε τὴν Αἴγυπτον, θαυμάζει τὰς πυραμίδας καὶ τὰ ἄλλα αὐτῆς μνημεῖα quicunque Aegyptum vidit etc.* b) den Conjunctivus bei der Darstellung dessen, was häufig und gewöhnlich geschieht, z. B. *ὅποιος μάθῃ τὴν τῶν παλαιῶν ἐθνῶν ἱστορίαν, κρίνει ὀρθῶς τὰ νῦν γινόμενα* jeder welcher die Geschichte der alten Völker studirt, beurtheilt richtig die heutigen Begebenheiten. *ὅποιος καταδουλώσῃ τοὺς συμπολίτας του, γίνεται μισητός εἰς αὐτούς* wer seine Mitbürger unterjocht, wird ihnen verhasst. Da *ὅποιος*

dem altgriechischen ὅποιος ἄν, ὅστις ἄν, ὅστις οὖν quicunque, quisquis entspricht, so versteht sich, dass ὅς bei blossen That-
sachen mit dem Indicativus durch ὁ ὅποιος, ὅστις, ὅπου in die
Vulgarsprache übersetzt wird. So würden die Worte des
Isocr. Nicocl. p. 29 ed. Bekk. vulgar lauten: εἶναι ἄνθρωποι,
ὅπου δυσκολεύονται διὰ τὴν εὐφράδειαν καὶ ψέγουν τοὺς φιλοσόφους.
Die übrigen Fälle sind den hier gegebenen Grundsätzen ge-
mäss zu beurtheilen.

D. Indirecte Rede.

1. Wenn etwas, das ein anderer gesagt oder gedacht
hat, als solches, unabhängig von den Gedanken des Schrift-
stellers, aber nicht mit den eigenen Worten des Redenden,
sondern erzählungsweise d. h. in oratione obliqua angeführt
wird, so steht abgesehen von den Zeitpartikeln und Relativ-
sätzen, von denen im Vorhergehenden die Rede war, in Ob-
jectsätzen (falls nicht der Accus. cum Inf. gewählt wird) bei
ὥς und ὅτι nach einem Praeteritum oder historischen Praesens
der Optativus, während nach einem gewöhnlichen Praesens
oder Futurum der Indicativus statt findet, welcher auch sonst
ausnahmsweise als Uebergang aus der oratio obliqua in die
oratio recta sich findet. Rücksichtlich des Optativs aber ist
zu bemerken, dass dieser Modus den Zeiten des Indicativs in
der oratio obliqua in der Regel entspricht, so dass der Aorist
praeteritum ist, das Praesens aber zugleich das Imperfectum,
und das Perfectum das Plusquamperfectum umfasst. Abhängig
von demjenigen Hauptverbum im Praeterito, auf welches der
optative Satz sich bezieht, erhält also das Praesens die Be-
deutung des Praesens oder Imperfectum in praeterito, wenn
man sich so ausdrücken will, der Aorist und das Perfect die
des Praeteritum in praeterito, aber mit Beobachtung des Unter-
schiedes, der sich in der oratio recta zwischen dem Aorist
und Perfectum zeigt, und das Futurum die des Futurum in
praeterito, z. B. Thucyd. II, 5: οἱ Πλαταιῆς κήρυκα ἐξέ-
πεμψαν παρὰ τοὺς Θηβαίους, λέγοντες ὅτι οὕτε τὰ πεποιημένα
ὁσίως ὁράσειαν κτλ. dicentes eos neque pie fecisse quae fecerant
etc. Xenoph. Anab. I, 4, 11: Κῦρος μεταπεμψάμενος τοὺς στρα-

τηγρούς τῶν Ἑλλήνων ἔλεγεν, ὅτι ἡ ὁδὸς ἔσοιτο πρὸς βασιλέα μέγαν εἰς Βαβυλῶνα. Id. ibid. I, 2, 21: τῇ ὕστερα αἰ ἦκεν ἄγγελος λέγων, ὅτι Συέννεσις λελοιπῶς εἴη τὰ ἄκρα. Id. ibid. II, 3, 21: ἐπεὶ ταῦτα ἐκηρύχθη, ἔγνωσαν οἱ στρατιῶται, ὅτι κενὸς ὁ φόβος εἴη. Thucyd. III, 88: νομίζουσι δὲ οἱ ἔκείνη ἀνθρώποι, ἐν τῇ Ἰερᾷ ὡς ὁ Ἡφαιστος χαλκεύει, ὅτι τὴν νύκτα φαίνεται πῦρ ἀναδιδοῦσα πολύ, καὶ τὴν ἡμέραν καπνόν.

Νομίζω ὡς οὐνεστι τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξῃται τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Ἐνόμιζον ὡς συνείη τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξαιτο τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Λέγω ὅτι ὁπόταν παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος ἀσπάζεται τοὺς ἐταίρους. — Εἶπον ὅτι ἀσπάζεται τοὺς ἐταίρους ὁ φιλόσοφος, ὁπότε παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον. — Λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃς, ὄψει. — Ἐλεγον ὅτι ὄψοιο, ὅτε ἔλθοις [selten ὅταν ἔλθοις]. — Χρήματά φησι δώσειν τῷ Ἀπελλῇ ὁ Ἀρχεσίλαος, ἐπειδὴν κομίσεται ἃ τῷ Κλεινίᾳ ἔχρησε. — Ὁ Ἀρχεσίλαος ἔφη χρήματα δώσειν τῷ Ἀπελλῇ, ὁπότε κομίσαιτο ἃ τῷ Κλεινίᾳ χρήσειε.

Anm. In einzelnen Fällen ist der Optativus nach einem Praeteritum nicht von dem, was ist oder war, sondern von dem, was sein soll, zu verstehen. Thucyd. II, 13: Παρικλῆς προηγγόρευε τοῖς Ἀθηναίοις ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ὅτι Ἀρχίδαμος μὲν οἱ ξένος εἴη, οὐ μὲντοι ἐπὶ κακῷ γε τῆς πόλεως γένοιτο non fore tamen id malo reipublicae.

2. Der Ausfall des Optativs zwingt die Vulgarsprache, keinen Unterschied zwischen Praesens und Futurum einerseits und den Zeitformen der Vergangenheit andererseits in der indirecten Rede zu machen. Es heisst daher, wenn man die zuletzt angeführten Beispiele vulgar ausdrücken will, von der Gegenwart: Στοχάζομαι ὅτι ὁ πρεσβευτής [sonst ἀμπασαδόρος] εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ τὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὅπου εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς, und von der Vergangenheit: ἐστοχάζομην [ἐστοχάσθηκα] ὅτι ὁ πρεσβευτής εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ τὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὅπου εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς. Ebenso von der Gegenwart: λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, und von der Vergangenheit: εἶπα ὅτι ὁ φιλόσοφος χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον. Ausserdem von der Gegenwart: λέγω ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς, und von der Vergangenheit: ἔλεγα ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς. Endlich von der Gegenwart: ὁ Ἀρχεσίλαος λέγει,

ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὅποια ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν und von der Vergangenheit: ὁ Ἀρχεσίλαος ἔλεγεν ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὅποια ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Vom Infinitivus.

1. Dass der altgriechische Infinitivus mit *và* und dem Coniunctivus in der Vulgarsprache umschrieben wird, ist schon oben Cap. XVIII, 3 Anm. 1 bemerkt und durch Beispiele erläutert worden. Da aber dieses *và* aus *ἵνα* entstanden ist, so finden wir nicht nur in byzantinischen Gedichten βουληθεὶς *ἵνα* σώσῃ (cf. Conj. Byz. p. 27) für das vulgare ἐπειδὴ ᾔθελε *và* σώσῃ oder das altgriechische βουληθεὶς σῶσαι, sondern die Ursprünge dieser Umschreibung sind viel älter. So gebrauchen die späteren Dichter *ἵνα* und ὅφρα oft nach den Verbis iubendi statt des Infinitivi. Siehe Hermann. diss. de aetat. Orphei Argon. p. 814. Aehnlich Orph. Argon. v. 246:

— — — αὐτὰρ ἔμοιγε

νεῦσεν ὀπιπτεύων *ἵνα* οἱ θάρσος τε βίῃν τε

μολπῇ ὕψ' ἡμετέρῃ κεκμηχόσιν αἰὲν ὀρίνω.

Hiermit kann man auch vergleichen *ἵνα* bei Plutarch. de Alex. fort. I, 12: τί μοι τοιοῦτο συνέγνων, *ἵνα* τοιαύταις με κολακεύσης ἡδοναῖς statt ὥστε. Dazu kommt der weitverzweigte Gebrauch des *ἵνα* im N. T. worunter nicht wenige Stellen sind, an denen man den Infinitiv allein oder den Accus. cum Inf. erwarten sollte, z. B. Matth. Cap. X vs. 25: ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ, *ἵνα* γένηται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ, vulgar ἀρκετὸν εἰς τὸν μαθητὴν, *và* γένη καθὼς ὁ διδάσκαλός του, attisch ἀρκεῖ τῷ μαθητῇ ἐξισωθῆναι τῷ διδασκάλῳ. Ioann. cap. XI vs. 50: συμφέρει ἡμῖν, *ἵνα* εἰς ἄνθρωπος ἀποθάνῃ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ, vulgar συμφέρει εἰς ἡμᾶς *và* ἀποθάνῃ ἓνας ἄνθρωπος διὰ τὸν λαόν, attisch συμφέρει ἡμῖν, ἓνα ἄνθρωπον ἀποθανεῖν κτλ. Aehnlich in der Erzählung in Cod. Paris. 1632 S. 38: ἡ δὲ μήτηρ μετὰ τῶν ἄλλων γυναικῶν ἦν διδάσκουσα αὐτὴν *ἵνα* εἴπῃ ὅτι ἄνδρα θέλω, ὅπερ καὶ γέγονε.

2. In allgemeinen Sätzen, wie in dem Cap. XVIII, 3 Anm. 1 angeführten: τὸ νὰ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig wird nur selten der Artikel τὸ weggelassen. Der gemeine Mann gebraucht aber häufig die erste Person sing. Praes. Ind. statt des Infinitivi, z. B. ἤξεύρω ὅτι δὲν ἀγαπᾷς τὸ διαβάζω ich weiss, dass du nicht das Lesen liebst.

Anm. Ueber die bei den zusammengesetzten Zeiten des Verbi im Neugriechischen nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker statt findenden Infinitive habe ich Cap. XX, B. 1. 2. 3. 4 und D. 4 gehandelt.

3. Die von der Verschiedenheit des Gedankens abhängige Wahl des Infin. Praes. oder Aor. mit oder ohne ἄν und des Infin. Futur. nach den Verbis ἐλπίζω, νομίζω, οἶμαι, φημί u. s. w. [z. B. Xenoph. Anab. I, 3, 6: νομίζω σὺν ὑμῖν ἄν εἶναι τίμιος. Demosth. κατὰ Τιμοκράτους p. 23 ed. Bekker.: οἶμαι δὴ πάντας ἄν ὑμᾶς ὁμολογῆσαι. Thucyd. V, 22: οἱ δὲ τῇ αὐτῇ προφάσει, ἥπερ καὶ τὸ πρῶτον ἀπεώσαντο, οὐκ ἔφρασαν δέξασθαι (τὰς σπονδάς). Herodot. I, 27: Κροῖσον δέ, ἐλπίζοντα λέγειν ἐκεῖνον ἀληθέα, εἰπεῖν. Thucyd. I, 1: ἐλπίζας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων] haben Heindorf. ad Plat. Protag. §. 19, ad Phaedon. §. 32, Bremi ad Demosth. Olynth. α' (γ) §. 7' und Hermann. ad Sophocl. Aj. vs. 1061 besprochen. Am ausführlichsten habe ich die Sache erläutert ad Dem. Zen. p. 115—117 und zugleich dort den antiken Sprachgebrauch mit der vulgaren Redeweise verglichen. Bei dem Ausfall des potentialen ἄν in der Vulgarsprache und bei der doppelten Art der Umschreibungen des Futuri, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, erklärt es sich, dass von jenen fünf antiken Structuren nur zwei in das gemeine Neugriechisch übergegangen sind. Es entspricht nämlich:

1) ἐλπίζω νὰ γράψῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράφειν, ἐλπίζω αὐτὸν ἄν γράφειν und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

2) ἐλπίζω νὰ γράψῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράψαι, ἐλπίζω αὐτὸν ἄν γράψαι und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Vom Participium.

Ueber den Gebrauch der Participien im Altgriechischen hier zu sprechen, halte ich nicht für nöthig. Auch die heutige Schriftsprache stimmt grösstentheils mit dem Altgriechischen überein. Die Vulgarsprache bietet aber folgende Eigenthümlichkeiten dar.

1. Das indeclinable Participium praesentis activi (vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 2) hat ebenso wie das declinable Participium praesentis passivi in der gemeinen Redeweise die Bedeutung des Praesens und des Perfecti, z. B. ὁ γέρων [γέρος] εὐφραίνεται βλέποντας τὴν ἀνδρείαν τοῦ υἱοῦ του der Greis freut sich bei dem Anblick der Tapferkeit seines Sohnes, und von der Vergangenheit: αἱ γυναῖκες βλέποντας τὸν κίνδυνον ἔφυγαν die Weiber flohen bei dem Anblick der Gefahr, oder mit dem declinablen Particip: αἱ γυναῖκες, φοβούμεναι τὸν κίνδυνον, ἔφυγαν flohen aus Furcht vor der Gefahr. τὸ ἔκαμε κινούμενος ἀπὸ τῶν φίλων er that es, bewogen dazu von seinen Freunden.

2. Dass die Genitivi absoluti noch jetzt dem höheren Styl angehören, ist Cap. XXXVIII, 10 gesagt worden. Statt derselben tritt, wie ebendort bemerkt wurde, in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nominativus ein. Dasselbe gilt von dem declinablen Participium Praesentis Pass., z. B. καθόμενος αὐτὸς εἰς τὸ τραπέζι, ἦλθαν οἱ φίλοι του während er bei Tische sass, kamen seine Freunde. Siehe die Cap. XXXVIII, 10 angeführten Beispiele. Nur wenige Fügungen, wie θεοῦ διδόντος, χρείας τοχούσης u. s. w. sind auch der gemeinen Rede als Ueberbleibsel der antiken Sprechweise nicht fremd.

3. Das Participium Perfecti Passivi hat auch in der Vulgarsprache die antike Bedeutung. Es wird oft mit dem Verbo ἔχω (vergl. Cap. XX, B. 3) construiert, z. B. τὰ ἔχω παρμένα ἀπὸ τὸν Ἡρόδοτον das habe ich aus dem Herodot genommen. τὰ ἔχω γραμμένα πρὸ πολλοῦ ἤδη das habe ich schon vor langer Zeit geschrieben, besitze es schon

lange schriftlich. Diese Fügung ist bekanntlich auch altgriechisch, z. B. Xenoph. Cyrop. lib. VII, 4, 6: ἔχε δὲ καὶ ὁ Κροῖστος γεγραμμένα ἔχων ἀκριβῶς, ὅσα ἐν ἑκάστη ἦν τῇ ἀμάξει.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Von den Präpositionen.

1. Die altgriechischen Präpositionen gehören, wenn man auf verschiedene Hellenismen Rücksicht nimmt, sämmtlich der Vulgarsprache an. Dessenungeachtet werden einige seltener gebraucht, während andere als völlig gebräuchlich zu betrachten sind. Wir haben hier nur von den letzteren zu sprechen, und ihre Abweichungen von den altgriechischen Bedeutungen und syntactischen Verbindungen, welche wir als bekannt voraussetzen, darzustellen.

ἀμφὶ und ἀνά.

2. Weder ἀμφὶ noch ἀνά wird in der gemeinen Redeweise in der Construction mit anderen Wörtern oder in der Zusammensetzung angewandt. Dagegen sind aus der altgriechischen Redefügung ἀνά μέσον, welche meist dem ἐν μέσῳ oder μεταξὺ gleichsteht (cf. Schol. ad Theocrit. Idyll. XIV vs. 9: λαῶν δὲ μανείς ποτα, θριξ ἀνά μέσον, Bonitz ad Aristot. Metaph. lib. XI, 3 p. 1061. a. et Stephani Thesaur. Vol. II p. 890) die Adverbia ἀνάμεσο oder ἀνάμεσα, welche ebenfalls diese Doppelbeziehung zulassen, entstanden, z. B. ἀνάμεσα τοῦ σπιτιοῦ καὶ τοῦ περιβολιοῦ in aedibus et hortis, per aedes et hortos. εἶχαν χορὸν ἀνάμεσά τους sie hatten unter sich einen Tanz.

ἀντί.

3. ἀντί hat auch in der Vulgarsprache die hellenische Bedeutung und Construction, z. B. μὴ ἀνταποδίδης κακὸν ἀντὶ κακοῦ vergelte nicht Böses mit Bösem eig. gegen Böses. Darvaris. Der gemeine Mann gebraucht auch die Form ἀντίς, besonders vor einem Vocale, z. B. ἡῶρες φίλον ἀντίς ἐχθροῦ du hast einen Freund statt eine Feindes gefunden. ἀντίς νὰ ὑπάγῃ νὰ ζητήσῃ, ἦτον διωρισμένος νὰ προσφέρῃ δῶρα anstatt dass er ging, Geschenke zu suchen, war er beauftragt,

welche zu bringen. Der älteste Gewährsmann der wahrscheinlich aus einem alten Dialect entlehnten Form *ἀντίς* ist Ptochoprodromus lib. II vs. 285. Vergl. Corais Anm. S. 275.

Die mit *ἀντί* zusammengesetzten Verba haben statt des Genitivus den Accusativus in der Vulgarsprache (vergl. Cap. XL, 12), wie *ἀντιποιεῖσθαι*, *ἀντιλαμβάνεσθαι* u. s. w., z. B. οἱ σπουδαῖοι ἀντιποιοῦνται παιδείαν statt παιδείας.

In der Zusammensetzung bedeutet es 1) Gegensatz oder Widerstand, z. B. ἀντικείμενος gegenüberliegend, ἀντίπαλος Widersacher; 2) Stellvertretung und Aehnlichkeit: ἀντιβασιλεύς Vicekönig, ἀντίθεος gottgleich oder gottähnlich; 3) Nachahmung z. B. ἀντικλεῖδι (alt ἀντίκλεις) Nachschlüssel; 4) ausnahmsweise ein der Zeit nach Früheres, z. B. ἀντίπροχθες vorvorgestern, antik τετάρτη ταύτη ἡμέρᾳ nudius quartus. In dieser Bedeutung könnte es scheinen vom lateinischen ante entlehnt zu sein; denkt man aber an ἀντιπρότασις Gegenvorschlag, ἀντιπροβάλλομαι u. s. w., sowie an den entsprechenden französischen Ausdruck l'autre avant-hier, so wird man sich bald überzeugen, dass auch hier ursprünglich ein Gegensatz gemeint war.

ἀπό.

4. ἀπό hat in gemeiner Rede den Accusativus statt des Genitivi. So schon bei Demetrius Zenus. Cf. p. 49. Es bezeichnet 1) Entfernung von einem Orte ἔρχομαι ἀπὸ τῆν μητρόπολιν ich komme von der Hauptstadt. 2) Ursprung: ὁ Ξενοφῶν τὸ νῦν λεγόμενον περιβόλι ὀνομάζει παράδεισον· αὐτὴ δὲ ἡ λέξις παράγεται ἀπὸ τὰ Περσικά (stammt aus dem Persischen). τὸ ἔλαβον ἀπὸ τὸν φίλον ich habe es von meinem Freunde erhalten. 3) Beendigung einer Handlung oder eines Zustandes: εἶμαι ἀπὸ τὸν ὕπνον ich habe eben geschlafen. 4) den Theil eines Ganzen: ἔπια ἀπὸ τοῦτο τὸ κρασί ich habe von diesem Wein getrunken. ποῖος ἀπὸ ἐσᾶς ἐμπορεῖ νὰ τὸ χάμῃ; wer von euch kann es thun? σᾶς παρακαλῶ, νὰ τὸν πιάσετε ἀπὸ τὸ χέρι ich bitte euch, ihn bei der Hand zu fassen. 5) den Stoff: κούπα ἀπὸ μάλαγμα ein goldenes Trinkgeschirr. γεμάτο ἀπὸ νερό voll Wasser. Doch werden in solchen Fällen meist die Adjectiva (wie im Altgriechischen χρυσοῦν ποτήριον) gesetzt. 6) die Ursache, Veranlassung, den Urheber: ἀπέθανε ἀπὸ τὰ

γέλοια (vor Lachen), ἐκρύφθησαν ἀπὸ τὸν φόβον των (vor Furcht). ὁ Κλεῖτος ἐσκοτώθη ἀπὸ τὸν Ἀλέξανδρον Clitus wurde von Alexander getödtet. 7) eine Eintheilung: κάθε οἶκος ἔχει ἀπὸ τέσσαρα πατώματα jedes Haus hat vier Stockwerke, *singulae domus quaternorum tabulatorum sunt*. ἔλαβαν ὅλοι ἀπὸ δύο δούλους sie haben jeder zwei Bedienten bekommen, altgriech. τούτων ἕκαστος ἀνὰ δύο [od. σύνδου] δούλους εἴληψε. Man sieht, dass hiermit die lateinischen Distributiva ausgedrückt werden. 8) einen Anfangspunkt in der Zeitberechnung: εἰς τὰς δύο ἀπὸ τοῦ γεῦμα um zwei Uhr Nachmittag. Gewöhnlich steht aber zur Bezeichnung geschichtlicher Thatsachen bei ἀπὸ der Genitivus: τοῦτο συνέβη εἰς τὰ χίλια ὑπατάσια τριάντα ἀπὸ Χριστοῦ dies geschah im Jahre 1830 nach Christus. λέγουσιν ὅτι αὕτη ἡ πόλις ἐκτίσθη εἰς τὰ χίλια τριακόσια ἀπὸ καταβολῆς κόσμου man sagt, dass diese Stadt im Jahre dreizehnhundert nach Erschaffung der Welt gegründet sei.

Anm. Die in nr. 6 erwähnte Construction mit Passiven statt ὑπὸ ist auch alt, aber selten. Thucyd. I, 17: ἐπράχθη τε ἀπ' αὐτῶν οὐδέν ἔργον ἀξιόλογον. Cf. ibid. IV, 115; III, 36; häufiger bei den LXX und im N. T. Cf. Hermann. ad Viger. p. 580. Dorville ad Charit. p. 534 ed. Lips. Fischer ad Veller. Tom. IV p. 105.

In der Zusammensetzung bedeutet es: 1) Entfernung: ἀπορρίπτω ich werfe weg. 2) Mangel: ἀπόμουσος ohne Musen, ungebildet, soviel wie ἄμουσος; ἀπόμαχος kampfuntauglich, Invalid. ἀπάνθρωπος unmenschlich. 3) Aufhören einer Handlung: ἀπέφαγε er hat aufgehört zu essen, abgegessen. So steht auch ἀπεσθίειν ἀντὶ τοῦ μὴ ἐσθίειν bei dem Comiker Theopomp. Cf. Athenae. lib. XIV p. 649. b.

Es wird in der Vulgarsprache auch mit Adverbien verbunden, z. B. ἀπὸ τῶρα καὶ εἰς τὸ ἐξῆς von jetzt an und in's künftige. ἀπὸ τότες von damals, seitdem, altgriechisch ἐκ τότε oder ἐκτοτε bei Aristot. hist. animal. lib. III Athenae. IV p. 148. c. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 46, zuweilen auch ἀπὸ τότε.

διὰ.

5. διὰ hat in der gemeinen Rede wie im Altgriechischen den Genitivus und Accusativus. Mit dem Genitivus bedeutet es 1) durch, hindurch, über — hin (von der Ausdehnung

und Verbreitung im Raume und in der Zeit) πορεύομαι διὰ τῆς πεδιάδος ich gehe durch die Ebene, über die Ebene hin. ἦλθε διὰ τῆς ἡρᾶς, διὰ θαλάσσης er ist zu Lande, zur See gekommen. διὰ τριῶν μηνῶν drei Monate lang. διὰ βίου das ganze Leben hindurch. 2) durch, vermittelst, mit Hülfe (von äusserem Mittel, Ursache oder persönlicher Vermittlung): διὰ ξίφους durch das Schwert. δι' ἀφροσύνης aus Thorheit. σᾶς τὸ ἔστειλα διὰ στρατιώτου τινός ich habe es euch durch einen Soldaten geschickt. τὸ ἔκαμψεν διὰ μέσου τοῦ δούλου μου er hat es vermittelst meines Bedienten gemacht. Dazu kommen adverbiale Ausdrücke: διὰ τάχους schnell, διὰ σπουδῆς eilig, u. s. w., welche auch antik sind. Mit dem Accus. bedeutet es: 1) wegen (Grund und Ursache angehend) δι' ἀμέλειαν μὲν ἐδυστύχησε, δι' ἄλλα δὲ πολλὰ τὰ τοιαῦτα ἔπαθε er ist zwar wegen seiner Sorglosigkeit in's Unglück gekommen, hat aber wegen vieler anderer Dinge solches erduldet. 2) wegen, für (von einem Zwecke, in welcher Bedeutung es meist dem französischen pour entspricht. Cf. ad Dem. Zen. p. 48), z. B. θὰ τὸ κάμψω διὰ χάριν μου du wirst es mir zu Gefallen thun, altgr. τοῦτο ἂν μοι ποιῶν ἐν χάριτι μάλιστα ποιήσῃς. ἀπέθανε διὰ τὴν πατρίδα er starb für's Vaterland, altgr. ὑπὲρ τῆς πατρίδος. τοῦτο τὸ βιβλίον ἐγράφη διὰ τοὺς Ἕλληνας ist für die Griechen geschrieben, altgr. τῶν Ἑλλήνων χάριν. ὁ θάνατος εἶναι ἀγαθὸν δι' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους der Tod ist für alle Menschen ein Gut, Pikkolos; altgr. ὁ θάνατος πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγαθόν ἐστι. ταξιδεύει, διὰ νὰ μάθῃ τὴν τῶν ἄλλων ἐθνῶν παιδείαν, altgr. ἀποδημεῖ, [ἵνα μάθῃ] μαθησόμενος u. s. w. 3) nach, franz. pour (eine Richtung oder ein Reiseziel andeutend): θέλει μισεύσει διὰ τὴν Ῥώμην er wird nach Rom reisen. διὰ ποῦ θέλει μισεύσει; wohin wird er reisen? ἐμίσευσεν διὰ τὴν Γαλλίαν il est parti pour la France, altgr. ἐπορεύθη εἰς τὴν Κελτικὴν. 4) von, über (als Gegenstand der Rede) ὠμίλουν διὰ τὸν πόλεμον sie redeten über den Krieg, altgr. διελέξαντο περὶ τοῦ πολέμου. σί σᾶς φαίνεται δι' αὐτό; was scheint Ihnen davon? was urtheilen Sie darüber? altgr. τί δοκεῖς περὶ τούτου; 5) bei (in Bethuerungsformeln): διὰ ὄνομα θεοῦ, σὲ παρακαλῶ ich bitte dich, bei Gott, altgr. δέομαί σου μὰ τὸν Δία.

Anm. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, dass in der Construction der Präposition διὰ mit dem Accusativus die Fälle 2. 3. 4. 5 nur der Vulgarsprache angehören. Dessenungeachtet finden sich einige Spuren dieser Anwendung bei den Alten. So Plutarch. vit. Demosth. cap. 13: οὐ γάρ, ὡς Δημόδοτος ἀπολογούμενος διὰ τὴν ἐν τῇ πολιτείᾳ μεταβολὴν ἔλεγεν. αὐτῷ μὲν αὐτὸν τάναντία πολλὰκις εἰρηχέναι, τῇ δὲ πόλει μεγάλῃσιν, wo Reiske mit Recht an διὰ anstieß. Nach gewöhnlichem Sprachgebrauch konnte Plutarch. ὑπὲρ τῆς ἐν τῇ πολιτείᾳ μεταβολῆς sagen. Vergl. auch Corais Tom. V p. 393.

In den zusammengesetzten Wörtern der Vulgarsprache hat διὰ keine vom Altgriechischen abweichende Bedeutung.

εἰς und ἐν.

6. Die Präposition ἐν ist aus der Vulgarsprache verschwunden, da sie nur mit dem Dativus verbunden wird, welchen Casus der gemeine Mann nicht anerkennt. Dessenungeachtet sagt man allgemein ἐν καιρῷ, ἐν παρόδῳ, ἐν ταῦτῳ, ἐν χρήσει, welche Hellenismen von einigen als ein Wort ἐμπάρῳδῳ, ἐνταυτῷ geschrieben werden. Zum Ersatz hat εἰς zu seiner antiken Bedeutung noch die der Präposition ἐν übernommen, so dass es mit dem Accusativus construirt sowohl von der Ruhe an einem Orte, als von der Bewegung nach einem Orte hin gesagt wird, z. B. κάθουμι εἰς τὸν θρόνον ich sitze auf dem Throne, πηγαίνω εἰς τὸ σχολεῖον ich gehe in die Schule. Dazu kommt der elliptische Gebrauch: κάθουμι εἰς τοῦ Φιλίππου, πηγαίνω εἰς τοῦ Νικολάου, erg. σπῆτι, ich sitze bei Philipp oder im Hause Philipp's, ich gehe zu Nicolaus oder in das Haus des Nicolaus. Cf. Dem. Zen. vs. 187. Dass auf ähnliche Weise bei den Alten οἶκος und δῶμα ausgelassen wird, ist bekannt. Nur vulgar ist der Gebrauch dieser Präposition bei Bitten und Bethuerungen, z. B. 'ς τῇ' ψυχῇ σου bei deiner Seele, 'ς τῇ' ζωῇ σου bei deinem Leben.

Anm. Die Verwechslung der obigen Präpositionen d. h. besonders die Anwendung des εἰς statt ἐν oder der Gebrauch der Präposition εἰς in Fällen, wo nicht von der Bewegung nach einem Orte, sondern von der Ruhe an einem Orte die Rede ist, gehört nicht allein dem Neugriechischen oder der byzantinischen Gräcität an (cf. Conj. Byz. p. 27), sondern ist viel älter. So heisst es bei Dionysius Halic. Antiq. Rom. lib. IV cap. 85 p. 276 vs. 41 ed. Sylburg. (vol. II p. 841 ed. Reisk.): ταῦτα τὰ γράμματα λαβόντες οἱ καταλειφθέντες ὑπὸ τοῦ τυράννου εἰς τὸ στρατόπεδον Τίτος Ἑρμῆνος καὶ Μάρκος Ὀράτιος ἀνέγνωσαν ἐν ἐκκλησίᾳ [in castris relictis] und im N. T. Marc. cap. II vs. 1: καὶ ἤκούσθη ὅτι εἰς οἶκόν ἐστι. Luc. cap. XI vs. 7: καὶ

τὰ παῖδά μου μετ' ἐμοῦ εἰς τὴν πόλιν εἰσίν. Joh. cap. I vs. 18: ὁ μόνος-
γενὴς υἱός, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς. ἐκεῖνος ἐξηγήσατο. Act. cap. XIX
vs. 22: αὐτὸς ἐπέσχε χρόνον εἰς τὴν Ἀσίαν. Die entgegengesetzte Verwech-
selung, wonach ἐν für εἰς schon in einzelnen Fällen bei Homer (ἐν κονίῃσι πέσσε
u. s. w.) und bei anderen Schriftstellern der classischen Zeit (Soph. Aj. vs. 367: ἐν βουαῖ πεσών), oft aber bei den Byzantinern (cf. Conj. Byz. l. c.) vorkommt,
besonders zu besprechen, ist nicht nöthig.

ἐ x.

7. ἐx oder ἐξ gehören, einige Hellenismen abgerechnet, eigentlich der Vulgarsprache nicht an, sondern werden meist durch ἀπὸ mit dem Accusativus ersetzt. Dessenungeachtet haben ältere Vulgarschriftsteller diese Präposition gebraucht, und sie theils mit dem Accusativus, theils mit dem Genitivus construirt. Cf. ad Dem. Zen. vs. 60 p. 68 seqq.

ἐ π ι.

8. Die Präposition ἐπὶ ist in der Vulgarsprache wenig gebräuchlich. In der örtlichen Bedeutung auf hat dieselbe bei den Alten sowohl den Genitivus als den Dativus. Ersterer steht meist bei einer zufälligen, freieren Verbindung, letzterer gewöhnlich bei einer Zugehörigkeit. Doch ist dieser Unterschied nicht immer beobachtet worden. Xenoph. Anab. lib. VII cap. 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, οὗ ἕνεκα οἱ Θράκες τὰς ἀλω-
πεκίδας ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς φοροῦσι καὶ ζειράς μέχρι τῶν
ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχουσιν. Id. lib. IV cap. 3, 6: ἐπὶ τε τῆς
κεφαλῆς τὰ ὄπλα εἴ τις φέροι, γυμνοὶ ἐγίγνοντο πρὸς τὰ τοξεύματα.
Während es aber bei Xenoph. Cyrop. lib. IV cap. 6, 1 heisst: Γωβρύας δ' ἐν τούτῳ παρῆν ὁ Ἀσσύριος, πρεσβύτης ἀνὴρ, ἐφ'
ἵππου, σὺν ἱππικῇ θεραπείᾳ· εἶχον δὲ πάντες τὰ ἐφ' ἵππων ὄπλα,
so sagt derselbe Schriftsteller ibid. lib. V cap. 2, 1 in der-
selben Verbindung: πρῶτ' δ' ἀναστάντες ἐπορεύοντο πρὸς τὸν
Γωβρύαν, Κύρος μὲν ἐφ' ἵππῳ κτλ. In der gemeinen Redeweise
wird ἐπὶ in der obigen Bedeutung durch das Ortsadverbium ἐπάνω in Verbindung mit der Präposition εἰς ausgedrückt,
z. B. τὸ πιττάχιον ἦτο ἐπάνω εἰς τὸ τραπέζι auf dem Tische.
Vergl. Cap. XLVIII, 1. Doch giebt es eine Anzahl Helle-
nismen, in denen auch der gemeine Mann ἐπὶ gebraucht,
z. B. ἐπὶ τοῦ τάδε βασιλέως unter dem und dem Könige.

κατά.

9. κατά hat auch in der plebejischen Ausdrucksweise die Hauptbedeutungen, welche im Altgriechischen vorkommen: 1) mit dem Genitivus gegen: εἶπε πολλά κατά τῶν Ἀγγλων er sagte vieles gegen die Engländer. 2) mit dem Accusativus in Bezug auf Zeit, Ort, Art und Weise, Aehnlichkeit und Unähnlichkeit: κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν zu jener Zeit, κατ' ἐκεῖνον τὸν μῆνα in jenem Monat. κατά τοῦτον τὸν τρόπον auf diese Weise, κατά τοὺς νόμους den Gesetzen gemäss, κατά τὴν γνώμην σου nach deiner Meinung. τὸν εἶδα καὶ πήγαινε κατά τὸ παζάρι ich sahe ihn in der Richtung nach dem Markte hingehen, altgr. auch ὡς ἐπὶ τὴν ἀγορὰν πορευόμενον αὐτὸν ἑώρακα. κατά συμβεβηχός zufällig.

Was die Präposition κατά in der Zusammensetzung betrifft, so ist, rücksichtlich der Vulgarsprache nur, abgesehen von anderen Bedeutungen, zu bemerken, dass dieselbe auch eine Verstärkung des ursprünglichen Wortbegriffs bezeichnet. κατάδουλος sehr deutlich, κατάξηρος sehr trocken. ξηραίνω ich trockne, καταξηραίνω ich trockne aus. ἄσπρος weiss, κάτασπρος sehr weiss. Cf. Dem. Zen. vs. 48.

μετά.

10. Die Präposition μετά wird in der Vulgarsprache verkürzt in με und nur mit dem Accusativus construiert (cf. ad Dem. Zen. vs. 16. 64 et Conj. Byz. p. 46). Sie bedeutet 1) eine Begleitung: πηγαίνω με τὸν φίλον μου ich gehe mit meinem Freunde. 2) ein Werkzeug: ἐπήραμεν τὴν πόλιν με τὰ ὅπλα wir haben die Stadt mit den Waffen genommen. Sie wird auch mit dem Adverbium μαζῇ verbunden und demselben nachgesetzt. Vergl. Cap. XLVIII, 1.

Ausserdem construiert der gemeine Mann auch μετά mit dem Accusativus in der Bedeutung nach: μετὰ τρεῖς ἡμέραις ἦλθεν ὁ πραγματευτής nach drei Tagen kam der Kaufmann. Auch von der Zukunft: θὰ ἔλθω μετὰ τρεῖς ἡμέραις ich werde in drei Tagen d. h. nach Verlauf dreier Tage, kommen. Mit dem Genitivus construiert ist μετά in der plebejischen Ausdrucksweise auf einige Hellenismen beschränkt. In der Zusammensetzung bedeutet es eine Veränderung aus einem Zustande in den anderen, ein Uebergehen von einem

Orte zum anderen u. s. w. wie bei den Alten, z. B. μετανοῶνω d. i. μετανοῶ ich bereue, μεταβαίνω ich gehe über, μεταβάλλω ich verändere.

ξανά.

11. ξανά entstanden aus ἐξανά, welches sich nur in zusammengesetzten Wörtern findet, bezieht sich in der Vulgargräcität wie das lateinische re auf die Wiederholung einer Handlung oder eines Zustandes, z. B. ξαναβλαστάνω repullulo, ξαναγράφω rescribo. Vergl. Ducang. Gloss. p. 1011.

παρά.

12. παρά wird in der Sprache des gemeinen Lebens mit dem Accusativus, selten mit dem Genitivus verbuuden. 1) Mit dem Accusativus bedeutet es a) gegen, wider: παρά φύσιν wider die Natur, παρά τοὺς νόμους gegen die Gesetze. b) in Vergleich mit, als bei einem Comparativus oder bei ἄλλος zur Bezeichnung eines Unterschiedes, z. B. Lucian. Alex. 43: ἄλλος παρ' ἐκεῖνον τὸν πρότερον, vulgar ἄλλος παρ' ἐκεῖνον τὸν προσητερινόν, ein anderer als jener frühere. οἱ Ἕλληνες ἦσαν σοφώτεροι παρά τοὺς βαρβάρους die Griechen waren weiser, als die Barbaren. Siehe oben Cap. XLI, 1 Anm. 1.

Anm. 1. In Folge der eben auseinandergesetzten Bedeutung geht παρά zur Bezeichnung eines Unterschiedes in der Volkssprache ganz in den Sinn der adversativen Conjunction ἀλλά über (vergl. Cap. XLI, 1 Anm. 2. 3. 4), z. B. ἐν μοῦ τὸ εἶπεν ὁ Γεώργιος, παρά ὁ ἀδελφός του es hat mir das nicht Georg, sondern sein Bruder gesagt. δὲν εἶναι σοφός, παρά δοκίσιμος er ist nicht weise, sondern dünkeltweise [dunkelhaft]. Auch bei vorausgehendem ἄλλος kann παρά den Nominativus haben: δὲν τὸν ἐπαινεῖ ἄλλος, παρά ἐκεῖνος es lobt ihn kein anderer als jener, wo παρ' ἐκεῖνον ebenfalls grammatisch richtig ist, aber zur Vermeidung einer etwanigen Zweideutigkeit der Nominativus steht. Ueber den antiken Gebrauch des παρά bei ἄλλος und ἕτερος cf. Bast. ad Gregor. Corinth. p. 360 ed. Schaefer.

Anm. 2. Aus der zweiten Bedeutung erklärt sich ferner παραπολύ, oder παρά πολύ d. i. um vieles, bei weitem schon bei Thueyd. II, 89: ἐπεὶ οὐκ ἂν ποτε ἐπεχείρησαν ἡσσηθέντες παρά πολύ αὐτῆς ναυαρχεῖν. cf. lib. VIII, 6. Lucian. Nigrin. 13: ὥστε κατὰ μικρόν ἐσωφρονίσθη, καὶ παρά πολύ βελτίων ἀπῆλθε, δημοσίᾳ πεπαιδευμένος. Aristoph. Plut. vs. 445: καὶ μὴν λέγω, δεινότερον ἔργον παρά πολύ ἔργων ἀπάντων ἐργασάμεθ' κτλ., in welchen Fällen der gemeine Mann noch jetzt dieselbe Ausdrucksweise gebraucht, z. B. παρά πολύ καλλήτερος bei weitem besser. Die Neugriechen sprechen in der Regel πάρα-πολύ aus, auch sagt man παρά πολλά, welches in den Sinne von gar sehr, zu sehr mit dem Positiv construiert wird, z. B. εἶναι παρά πολλά φιλάργυρος er ist gar [zu] sehr geldsüchtig, altgriechisch λίαν φιλάργυρος ἐστίν; denn die Alten verbinden nicht παρά πολύ mit dem Positivus.

2) Mit dem Genitivus construirt bezeichnet παρά die Ursache oder den Urheber einer Handlung, z. B. βιβλίον ἐκδοθὲν παρὰ τοῦ τᾶδε ein von dem und dem herausgegebenes Buch.

In der Zusammensetzung bietet παρά nichts vom Altgriechischen abweichendes dar.

περί.

13. περί hat auch in der Vulgarsprache dieselben Bedeutungen und Constructionen, wie im Altgriechischen. In der Bedeutung um, wo es den Accusativus hat, wie περί τὸ κεφάλι um den Kopf, περί ταῖς τρεῖς ὥραις um drei Uhr, wird es nicht selten ersetzt durch τριγύρω, γύρω oder ὀλόγυρα mit dem Genitivus, z. B. τριγύρω τῆς πόλεως um die Stadt. Adverbiale Bedeutung hat περί που ungefähr, εἶναι περί που ἑκατὸν στρατιῶται es sind ungefähr hundert Soldaten. Diese Ausdrucksweise hat schon Herodian an verschiedenen Stellen, z. B. lib. I, 1, 5: οὐκ ἂν εὖροι ἐν ἔτεσι περί που διακοσίαις κτλ. lib. V, 7, 7: ἔτη γεγονότα περί που ἑκκαίδεκα. lib. VII, 5, 3: εἰς ἔτος ἧδη περί που ὀδομήκοστων ἐληλακώς.

πρὸ.

14. πρὸ hat ebenfalls in der gemeinen Redeweise die altgriechischen Bedeutungen, sowie die Construction mit dem Genitivus, z. B. πρὸ δέκα ἡμερῶν vor zehn Tagen; doch setzen einige barbarisch in diesem Falle den Accus.: πρὸ δέκα ἡμέραις.

In der Zusammensetzung hat es keine vom Altgriechischen abweichende Bedeutung.

πρὸς.

15. πρὸς wird in der Vulgarsprache nur mit dem Accus. construirt, z. B. θὰ πάγω πρὸς αὐτόν ich werde zu ihm gehen. Doch findet sich der Dativus in einigen Hellenismen, z. B. πρὸς τούτοις κτλ. Für πρὸς mit dem Genitivus tritt in den meisten Fällen ἀπὸ mit dem Accusativus ein. In der Zusammensetzung weicht die Bedeutung dieser Präposition nicht vom Altgriechischen ab.

σύν.

16. Die Präposition σύν hat die Vulgarsprache nur in der Redensart σύν θεῷ, ausser dass sie in der Zusammensetzung gebraucht wird. Der gemeine Mann pflegt dieselbe durch das aus μετὰ verkürzte με zu ersetzen. Vergl. oben nr. 10.

ὕπέρ.

17. Die Präposition ὑπέρ wird in gemeiner Gracität weniger, als bei den Alten gebraucht. Sie wird 1) mit dem Genitivus construirt in der Bedeutung für, zum Vorthail: πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων ἀπέθαναν ὑπὲρ τῆς πατρίδος viele Griechen starben für's Vaterland. (Vergl. διὰ mit dem Accus. nr. 5, 2.) εἶπεν ἀρχετὰ ὑπὲρ ἐμοῦ er hat genügend zu meinem Vorthail gesprochen. 2) mit dem Accusativus in der Bedeutung: über (etwas hinaus): αὐτὸ τὸ ζῶον ζῇ ὑπὲρ τοὺς εἴκοσι χρόνους dies Thier lebt über zwanzig Jahre. πηδᾷ ὑπὲρ τὰ ἐσχαμμένα er geht über seinen Bereich hinaus. In der Zusammensetzung zeigt diese Präposition nichts vom Altgriechischen abweichendes.

ὕπὸ.

18. Die Präposition ὑπὸ wird in der Volkssprache gar nicht gebraucht, sondern gehört nur dem höheren Styl an, wo sie bei Passivis die Präposition ἀπὸ mit dem Accusativus (vergl. nr. 4, 6) vertritt, z. B. ὁ Κλεῖτος ἐφρονεῦθη ὑπὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου, vulgar ὁ Κλεῖτος ἐσκοτώθη ἀπὸ τὸν Ἀλεξάνδρον. Ausserdem wird ὑπὸ in der Bedeutung unter, wo für die verschiedenen Beziehungen im Altgriechischen der Genitivus, Dativus und Accusativus steht, in der Sprache des gemeinen Lebens durch das Ortsadverbium ὑποκάτω (od. ἀπουκάτου) mit dem Genitivus (vergl. Cap. XLVIII, 1) oder mit der Präposition εἰς ausgedrückt, z. B. ὁ Κύρος ἤξευρεν ἐκ στήθους τὰ ὀνόματα τῶν ἡγεμόνων, οἱ ὅποιοι ἦσαν ὑποκάτω τοῦ Cyrus wusste die Namen seiner unter ihm stehenden Feldherrn (Unterfeldherrn) auswendig [bei Xenoph. Cyropaed. lib. V cap. 3, 46: τῶν ὑφ' αὐτὸν ἡγεμόνων τὰ ὀνόματα κτλ.] ὁ οἰκοδεσπότης ἐκάθετο ὑποκάτω εἰς ἓνα δένδρον der Hausherr sass unter einem Baume.

Acht und vierzigstes Capitel.

Von den Adverbien.

1. Viele Adverbia haben in der Volkssprache je nach dem folgenden Worte eine doppelte Construction. Ist nämlich das nächst folgende Wort ein mehrsylbiges Substantivum oder

Pronomen, so werden sie mit jenem durch eine Präposition verbunden, und das Nomen oder Pronomen steht in dem von der Präposition regierten Casus. Wenn dagegen ein einsyllbiges Pronomen personale darauf folgt, welches bekanntlich enclitisch ist, so steht dasselbe im Genitivus. Von dieser Art sind die Adverbia μαζῇ mit, κοντά neben, nahe bei, ἐπάνω über, ὑποκάτω unter, ὀπίσω hinter, ἐμπρός vor. Man sagt also mit einer Präposition: ἔκαμε τὸ ταξίδι μαζῇ μετὰ τὸν φίλον er machte die Reise mit seinem Freunde. ὁ υἱός μου ἦτον κοντὰ εἰς ἐμένα mein Sohn war bei mir. τὸ σκαμνὶ εἶναι ὑποκάτω εἰς τὸ τραπέζι das Sesselchen ist unter dem Tische. ὀπίσω ἀπὸ τὸ παλάτι hinter dem Palast. τὸ ὥρολογιον εἶναι ἐπάνω εἰς τὸ τραπέζι die Uhr ist auf dem Tische. τὴν βλέπω ἐμπρός εἰς ἐμένα ich sehe sie vor mir. Dagegen mit dem Genitivus des enclitischen Pronominis personalis: ἔκαμε τὸ ταξίδι μαζῇ τοῦ er machte die Reise mit ihm. ὁ υἱός μου ἦτον κοντὰ μου. αὐτὴ ἡ κόρη δὲν ἔχει καμμίαν χάριν ἐπάνω της dies Mädchen hat gar keine Anmuth. ὁ Νικόλαος κατοικεῖ ὑποκάτω τοῦ Nicolaus wohnt unter ihm. ἀπ' ὀπίσω τοῦ hinter ihm. μὴ περάσῃς ἀπ' ἐμπρός μας gehe nicht vor uns vorbei. In den beiden zuletzt erwähnten Fällen wird die Präposition ἀπὸ beibehalten; doch steht dieselbe vor dem Adverbium.

Α ν μ. Unbeschadet der Richtigkeit dieser Regeln für die Volkssprache ziehen einige Schriftsteller vor, auf die erwähnten Adverbia auch den Genitivus der mehrsyllbigen Nomina folgen zu lassen, z. B. κοντὰ τοῦ στρατηγοῦ, ὀπίσω τοῦ οἰκήματος u. s. w.

2. τριγύρω um, rings herum (vergl. Cap. XLVII, 13) wird nur mit dem Genitivus construirt: τριγύρω τοῦ σπητιοῦ um das Haus, τριγύρω μας um uns herum, τριγύρω μου, τριγύρω σας u. s. w.

3. Das Adverbium temporale ἕως (vulgar ὡς) bis wird in der gemeinen Rede nicht mehr mit dem Genitivus verbunden, ausgenommen den Hellenismus ἕως οὗ, sondern der Genitivus wird durch εἰς mit dem Accusativus umschrieben, z. B. ἕως εἰς τὸν οὐρανόν bis zum Himmel, statt ἕως τοῦ οὐρανοῦ. Zuweilen bleibt die Präposition weg: πιστὸς ἕως θάνατον treu bis zum Tode. Diese Auslassung ist nothwendig vor den

Adverbien: ἕως αὔριον bis morgen. ἕως τότε bis damals. ἕως πότε (eig. bis wann), wie lange?

Α. n. m. Verschieden hiervon ist, dem antiken Gebrauche gemäss, ὡς εἰκόσι, ὡς ἑκατὸν ungefähr zwanzig, etwa hundert (gegen hundert).

4. Das demonstrative dem alten ἤνι in der Bedeutung siehe da (Coraïs zu Ptochoprod. S. 103) entsprechende Adverbium νά wird mit dem Nominativus und Accusativus construirt; mit dem Nominativus, sobald es mit einem mehrsyllbigen Nomen verbunden wird; mit dem Accusativus, wenn ein einsyllbiges enclitisches Pronomen folgt, z. B. νά ὁ πατήρ σου siehe da, dein Vater. νά τον da ist er [eig. siehe ihn]. νά μας hier sind wir [eig. siehe uns].

Zuweilen fügt man die Partikel ποῦ zur Bezeichnung des Befremdenden und Unvorhergesehenen einer Sache dem vorausgehenden νά hinzu, z. B. νά ποῦ δὲν τὸ ἐδέχθη siehe, da hat er es nicht angenommen. τὸν ἐπρόσμενες τόσον, νά ποῦ ἦλθε du hast ihn so lange erwartet, siehe er ist gekommen.

5. Das Adverbium temporale ποτέ nimmt auch zur Verstärkung das einsyllbige enclitische Pronomen personale nach sich an, z. B. δὲν τὸν εἶδα ποτέ ich habe ihn niemals gesehen, oder verstärkt, δὲν τὸν εἶδα ποτέ μου ich habe ihn im Leben nicht gesehen. δὲν τὸ ἐστοχάσθησαν ποτέ τους das haben sie in ihrem Leben nicht gedacht. Der vollständige Ausdruck würde sein: δὲν τὸν εἶδα ποτέ εἰς τὴν ζωὴν μου· δὲν τὸ ἐστοχάσθησαν ποτέ εἰς τὴν ζωὴν τους.

6. Die Adverbia πάρεξ oder παρὰ ausser, als nehmen den mit dem vorausgehenden Nomen übereinstimmenden Casus an, z. B. δὲν τὸ ἤξεύρει κανεὶς παρὰ αὐτός niemand weiter, als er weiss es oder niemand weiss es ausser ihn. δὲν πρέπει νά φοβώμεθα ἄλλους παρὰ τούτους τοὺς ἐχθρούς wir müssen keine anderen, als diese Feinde fürchten. δὲν γνωρίζω ἐδῶ κανέναν πάρεξ τὸν ἱατρὸν ich kenne hier nur den Arzt.

7. Die Nebewörter der Trennung (διαίρετικά ἐπιρρήματα) χωρίς, δίχως ohne haben in der Vulgarsprache den Accusativus statt des Genitivus, z. B. ἡ μὲν φύσις χωρὶς τὴν μάθησιν εἶναι

τυφλή, ἡ δὲ μάθησις χωρὶς τὴν φύσιν εἶναι ἑλλιπής, καὶ ἡ ἄσκησις δίχως τὸ οὖν σχεδὸν ἀνωφελής.

8. Die Interjection ἀλλοίμονον wehe (eig. ἀλλ' οἱ μόνον) nimmt die Präposition εἰς in der Mundart des gemeinen Lebens zu sich, z. B. ἀλλοίμονον εἰς ἐσένα wehe dir od. wehe über dich.

9. Das Nebenwort der Bewunderung (θαυμαστικὸν ἐπιρῆμα) εὖγε recht so, trefflich, bravo hat im Neugriechischen im Allgemeinen den Genitivus, wie bei Lucian. vit. auct. 8: εὖγε τῆς προαιρέσεως. Daher sagt man mit Anwendung des enclitischen Pronomens bei der Anrede an eine Person εὖγέ σου, bei der Anrede an mehrere aber εὖγέ σας, εὖγέ τους.

10. Das Adverbium μὰ wird zur Bekräftigung in Eidesformeln sowohl affirmativ als negativ in der Vulgarsprache, wie im Altgriechischen gebraucht, z. B. μὰ τὴν πίστιν μου θέλω σας ὑπηρετήσει bei meiner Treue, ich werde euch dienen. μὰ τὸν θεὸν δὲν τὸ ἐπαπατήρησα bei Gott, ich hatte es nicht bemerkt.

11. Die Partikel ἄς (vergl. Cap. XVIII, 6 Anm. und Cap. XXIV, 7) wird mit dem Indicativus und Conjunctivus construiert. Mit dem Conjunctivus drückt dieselbe, abgesehen von der imperativischen Bedeutung, eine Erlaubniss oder eine Einwilligung zu einer noch nicht geschehenen Sache aus, mit dem Indicativus bezeichnet sie Zustimmung zu einer schon geschehenen Sache. Wenn ich also sage: ἄς τὸ χάμῃ, dass er es thue, er thue es, er mag es thun, so gebe ich zu verstehen, dass ich ohne es gerade sehr zu wünschen, dass die Handlung geschehe, doch wenigstens nichts dagegen habe; wenn ich aber sage: ἄς τὸ ἔκαμε mag er es gethan haben, so ist die Handlung schon geschehen, und ich gebe nur zu verstehen, dass ich meine Zustimmung dazu gebe, wenn ich auch dieselbe nicht gewünscht habe. Mit dem Praes. Conj. zeigt ἄς eine Einwilligung zur Fortsetzung einer schon begonnenen Handlung, mit dem Aoristus Conj. eine Einwilligung zum Beginn einer solchen an. So unterscheidet sich (vergl. Cap. XLIII, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7) ἄς τὸν δέρνῃ von ἄς τὸν δεῖρῃ dass er ihn schlage, er mag ihn schlagen. ἄς ἦναι es mag sein. Cf. ad Dem. Zen. p. 105.

Dazu kommt endlich, dass ἄς auch einen Wunsch aus-

drückt: ἄς ἀξιωθῶ νὰ τὸν ξαναῶδῶ, καὶ εὐθὺς ἄς τὸν ἔγω διδάσκαλον möchte ich ihn doch wiedersehen können, und dann sogleich zum Lehrer haben, eig. möchte ich doch würdig geachtet werden, ihn wiederzusehen u. s. w. Mit dem Imperfecto Indicativi entspricht ἄς dem εἶθε der Alten. Vergl. Cap. XXIV, 7.

Uebrigens kann ἄς nur mit der ersten und dritten Person construiert werden, niemals mit der zweiten, ausser beim Verbum substantivum, also ἄς τὸ κάμῃ, ἄς τὸ κάμωμεν, ἄς τὸ κάμουν, wogegen ἄς κάμε oder ἄς κάμετε falsch ist, da man in diesen Fällen kurz κάμε und κάμετε sagt. Dessenungeachtet ist εἶσοο πιστός, εἶσοθε πιστοί und ἄς ἦσαι πιστός, ἄς ἦσθε πιστοί gleich gebräuchlich. Vergl. Conj. Byz. p. 46.

12. Die Vulgarsprache besitzt drei negative Partikeln: 1) δὲν, 2) ὅχι (entstanden aus dem hellenischen οὐχί) mit den Nebenformen ὅχιστα, ὅχιστε oder ὅιστε, 3) μὴ.

Hiervon ist δὲν wahrscheinlich nur eine Verkürzung des antiken οὐδὲν, welches zuweilen so vorkommt, dass es sich wenig von οὐ unterscheidet, obgleich es stärker ist. So bei Aristoph. Eccles. vs. 644: τὰ μὲν ἄλλα λέγεις οὐδὲν σκαιῶς. Siehe die Stellen ad Dem. Zen. p. 45. Die Neugriechen haben nun durch zu häufige Nachahmung dieses Atticismus und mit Weglassung der ersten Sylbe von οὐδὲν allmählig die einfache Partikel οὐ verloren. Jedenfalls verdient diese Herleitung den Vorzug vor der Annahme, das von Alcaeus, Democrit und Anderen für τι etwas gebrauchte δὲν (siehe Democrit. fragm. p. 421 und Buttm. ausf. Gr. I S. 282) habe allmählig die Bedeutung der Negation erhalten, wie im Französischen pas und rien. Denn ein solcher Uebergang der Bedeutung lässt sich nicht durch historische Zeugnisse feststellen. Wenn nun δὲν in der Mundart des gemeinen Lebens die Stelle des antiken οὐ hat, so unterscheidet es sich doch davon in einiger Beziehung. 1) δὲν wird nicht mit Participien verbunden, während das altgriechische οὐ auch zu Participien zur Bezeichnung des unzweifelhaften und factischen hinzutritt. Die Neugriechen setzen in diesem Falle μὴ. Wenn daher im Altgriechischen ὁ οὐκ ἀκούων von ὁ μὴ ἀκούων sich so unterscheidet, dass jenes

(cf. Hermann. ad Vig. p. 805) von einem bestimmten Menschen, welcher nicht hört, dieses im Allgemeinen bedingungs- und vorstellungsweise wenn jemand nicht hört verstanden wird, so fällt dieser Unterschied in der Vulgarsprache weg, da in beiden Fällen ὁ μὴ ἀκούων oder ἀκούοντας im Gebrauche ist. Mag nun schon im Alterthum in der späteren Prosa der κοινὸι συγγραφεῖς öfter μὴ ungenau für οὐ stehen, so ist doch dieser Gebrauch ursprünglich ein Provinzialismus gewesen. Stephanus Byzantius s. v. Ἀλάβανδα ἐξ οὗ καὶ Ἀλαβαν- διακὸς σολοικισμός, ὅταν ἡ μὴ ἀπαγόρευσις ἀντὶ τῆς οὐ κεῖται. Siehe oben S. 29. Zum Belege der obigen Regel diene folgender Satz: ὁ Ἀλέξανδρος οὐ βουλόμενος τῶν Μακεδόνων μόνον καὶ τῶν Ἑλλήνων ἀρχεῖν κατεδουλώσατο καὶ τὴν Ἀσίαν, welcher in die Vulgarsprache übertragen lautet: ὁ Ἀλέξανδρος μὴ θέλοντας νὰ βασιλεύῃ μόνον τοὺς Μακεδόνας καὶ τοὺς Ἕλληνας κατεδούλωσε καὶ τὴν Ἀσίαν.

2) δὲν wird nie allein gesetzt, sondern immer mit einem Verbum verbunden, während die allein stehende, unserem nein entsprechende Negation ὅχι ist, z. B. ἡ Ἰταλία εἶναι ωραία. τὴν εἶδες; Antw. δὲν τὴν εἶδα oder kurz ὅχι. Italien ist schön; hast du es gesehen? Antw. ich habe es nicht gesehen. od. nein. τὸ θές; ὅχι willst du es? nein.

3) δὲν wird auch mit dem conditionalen ἂν verbunden, wo im Altgriechischen die gewöhnliche Ausdrucksweise εἰ μὴ erfordert, z. B. Plutarch. vit. Alex.: εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἤμην, Διογένης ἂν ἤμην, vulgar ἂν δὲν ἤμουν Ἀλέξανδρος, ἤθελα εἰσθαι Διογένης. Vergl. Cap. XLIV, A. 9. d; 10. d.

4) In der classischen Gracität kann, da durch οὐ die Sache an und für sich selbst, durch μὴ die Vorstellung von der Sache verneint wird, eine Verwechselung beider Partikeln niemals statt finden. Ebenso bestimmt und unabänderlich, aber zugleich von dem ursprünglichen Sinne der Partikeln τε und δὲ abhängig, ist der Gebrauch der daraus zusammengesetzten Wörter οὐτε und οὐδέ, μήτε und μηδέ, worüber Hermann. adn. ad Eur. Medeam Opusc. III p. 151—159 ausführlich gehandelt hat. Es bedarf nun keiner weiteren Auseinandersetzung, dass wenn das Folgende einen Gegensatz zum Vorhergehenden bilden soll oder

zur Fortsetzung eines negativen Gedankens ein neues Satzglied angereiht wird, auf ein vorhergehendes οὐ nur οὐδέ in dem Sinne von auch nicht, nicht ein mal, auf οὔτε aber wieder ein οὔτε in der Bedeutung von weder, noch folgt, dass daher in diesen Fällen niemals οὐδέ durch μηδέ oder οὔτε durch μήτε vertreten, noch weniger aber eine Vermischung von οὔτε oder οὐδέ, oder, bei vorausgehendem μή, von μήτε oder μηδέ statt finden kann. Wir haben daher, wenn ich auf einige Hauptfälle Rücksicht nehme, den classischen Sprachgebrauch in folgenden Beispielen:

- 1) ὁ Καλλίας οὔτε γράφειν οὔτε ἀναγιγνώσκειν βούλεται weder — noch.
- 2) Soph. Oed. R. vs. 1303: ἀλλ' οὐδ' ἐσιδεῖν δύναμαι σς aber ich vermag nicht einmal dich anzusehen.
- 3) Aeschyl. Prom. vs. 373: σὺ δ' οὐκ ἄπειρος οὐδ' ἐμοῦ διδασκάλου γρήζεις du bist nicht unkundig, und bedarfst auch nicht meiner als eines Lehrers.

Aesch. Prom. vs. 215: οὐκ ἤξιωσαν οὐδὲ προσβλέψαι τὸ πᾶν sie hielten es nicht einmal für würdig u. s. w. Theognis. vs. 425—426: πάντων μὲν μὴ φῶναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον, μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀρέης ἡελίου und nicht.

Die Vulgarsprache weicht von obiger Norm nicht nur insofern ab, als man die Identität von οὐ und μή voraussetzend auf δὲν die mit μή zusammengesetzten Partikeln folgen lässt, sondern auch darin, dass man mit Verwechslung der Partikeln δὲ und τε für μηδὲ ohne Unterschied der Bedeutung auch μήτε sagt. Hiernach lautet nr. 1 vulgar: ὁ Καλλίας δὲν θέλει νὰ γράφῃ μήτε νὰ διαβάσῃ oder mit Verdoppelung von μήτε: ὁ Καλλίας δὲν θέλει μήτε νὰ γράφῃ μήτε νὰ διαβάσῃ. Dem zweiten Beispiele ähnlich ist ἀλλὰ δὲν θέλω μηδὲ νὰ τὸν ἰδῶ statt οὐδέ, aber ich will ihn nicht einmalsehen. Bei vorausgehender Negation sagt man: δὲν ἔχω καιρὸν μηδὲ [od. μήτε] δύναμιν ich habe nicht Zeit, auch nicht Kraft statt δὲν ἔχω καιρὸν οὐδὲ δύναμιν, wie Coraïs Ἀτακτ. IV προλεγ. σελ. 9' lieber möchte, obgleich die ganze Ausdrucksweise dieses Satzes unclassisch ist; ebenso: δὲν ἔχομεν μήτε τὰ ἀναγκαῖότερα 'ς τὸ σπίτι wir haben nicht einmal das nothwendigste im Hause. Es bleibt hierbei nur übrig zu bemerken, dass man den vorletzten Satz, wie

sich aus dem Vorhergehenden ergibt, correcter machen kann durch eine hypothetische Wendung oder durch den Ausdruck eines Verbotes: $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \delta\epsilon\upsilon\iota\ \epsilon\chi\omega\ \kappa\alpha\iota\rho\acute{o}\nu\ \mu\eta\delta\epsilon\ \delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\mu\iota\nu$ oder $\mu\eta\ \delta\alpha\pi\alpha\upsilon\acute{\nu}\varsigma\ \mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\omega}\varsigma\ \tau\acute{o}\nu\ \kappa\alpha\iota\rho\acute{o}\nu\ \mu\eta\delta\epsilon\ \tau\eta\upsilon\ \delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\mu\acute{\iota}\nu\ \sigma\omicron\upsilon$.

Die übrigen Fälle, in denen $\mu\eta$ gebraucht wird, haben nichts vom antiken Sprachgebrauch abweichendes.

A n m. Zu genauerer Begründung des Ursprungs der so eben besprochenen sprachlichen Erscheinungen aus der späteren Gracität füge ich hinzu, dass Plutarch, Lucian, Arrian und andere spätere Schriftsteller nicht nur häufig bei Participien $\mu\eta$ setzen in den Fällen, wo Ältere Schriftsteller $\omicron\upsilon$ haben, sondern dass dieselben auch in verschiedenen Arten von Nebensätzen $\mu\eta$ für $\omicron\upsilon$ gebrauchen, z. B. in Objectsätzen mit $\delta\tau\iota$ ($\delta\iota\acute{o}\tau\iota$) oder $\acute{\omicron}\varsigma$ und in Causalsätzen mit $\delta\tau\iota$ weil und $\epsilon\pi\epsilon\iota\delta\eta$ oder $\epsilon\pi\epsilon\iota$. Was aber die Verwechslung von $\omicron\upsilon\delta\epsilon$ und $\omicron\delta\tau\epsilon$, $\mu\eta\delta\epsilon$ und $\mu\eta\tau\epsilon$ betrifft, so findet sich davon manches Beispiel in den byzantinischen Schriftstellern vom siebenten Jahrhundert an.

13. Der Partikel $\mu\eta\delta\epsilon$ ähnlich wird nach einer Negation (vergl. nr. 12) auch $\kappa\alpha\tilde{\nu}$ in der Vulgarsprache gebraucht, z. B. $\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \delta\epsilon\upsilon\iota\ \theta\acute{\epsilon}\lambda\omega\ \kappa\alpha\tilde{\nu}\ \nu\acute{\alpha}\ \tau\acute{o}\nu\ \iota\delta\omega$ aber ich will ihn nicht einmal sehen.

14. Die affirmativen Partikeln $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$, $\nu\acute{\alpha}\iota$, (gemein $\nu\acute{\alpha}\iota\omicron\kappa\epsilon$) entsprechen auch jetzt, wie bei den Alten, unserem ja in Antworten, z. B. $\epsilon\chi\epsilon\iota\varsigma\ \kappa\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$; hast du Wein? $\nu\acute{\alpha}\iota$ ja. Gewählter ist in Antworten die Wiederholung des Verbuns der Frage. Man kann daher auf die Frage: $\epsilon\chi\epsilon\iota\varsigma\ \kappa\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$; antworten $\epsilon\chi\omega$, — dagegen $\epsilon\chi\epsilon\iota\varsigma\ \tau\acute{o}\ \beta\iota\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\upsilon\mu$; — $\tau\acute{o}\ \epsilon\chi\omega$ ich habe es. $\acute{\omega}\mu\iota\lambda\eta\sigma\epsilon\varsigma\ \tau\acute{o}\upsilon\varsigma\ \delta\acute{\upsilon}\omicron\ \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}\upsilon\varsigma$; hast du mit den beiden Brüdern gesprochen? $\tau\acute{o}\upsilon\varsigma\ \acute{\omega}\mu\iota\lambda\eta\sigma\alpha$ ich habe mit ihnen gesprochen.

15. Die Partikel $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma$ vielleicht wird, wenn von gegenwärtigen oder vergangenen Dingen die Rede ist, mit dem Indicativus, bei der Erwähnung des Zukünftigen aber mit dem Conjunctivus construirt, z. B. $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \tau\acute{o}\ \xi\epsilon\upsilon\rho\epsilon\tau\epsilon$ vielleicht wisst ihr es. $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \tau\acute{o}\nu\ \epsilon\iota\delta\epsilon\tau\epsilon$ vielleicht habt ihr ihn gesehen. $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \tau\acute{o}\ \lambda\acute{\alpha}\beta\eta\varsigma$ vielleicht wirst du es bekommen. $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \xi\lambda\theta\omicron\upsilon\upsilon\mu$ vielleicht werden sie kommen. Der Gebrauch des Indicativi in den beiden ersten Fällen ist auch antik; was den Conjunctivus in dem dritten Falle anlangt, so erklärt sich die Anwendung desselben hierbei in der Volkssprache aus Cap. XLIV, B. 4.

16. Abweichend vom altgriechischen Sprachgebrauch, den ich als bekannt hier übergehe, wird πρὶν in der Mundart des gemeinen Lebens nur mit dem Coniunctivus construiert, wenn es sich um zukünftige oder vergangene Dinge handelt, z. B. μὴν κρίνης τὸν ἄνδρα πρὶν τὸν ἐξετάσης urtheile nicht über den Mann, ehe du ihn nicht geprüft hast. θὰ τὸν ὁμιλήσω πρὶν μιᾶσθαι ich werde mit ihm sprechen, ehe er abreist.

17. Die Partikel ὥστε wird in die Vulgarsprache übersetzt durch ὅπου, z. B. ἡ σύζυγός του εἶναι τόσον καλή, ὅπου τὴν ἀγαπᾷ εἰς ὑπερβολήν seine Gattin ist so gut, dass er sie übermässig liebt. Doch gebraucht man auch ὥστε.

18. Die Partikel πῶς wird in der gemeinen Rede auch für ὅτι genommen, z. B. ἔμαθα πῶς ἦλθε ich habe gehört, dass er gekommen ist. Cf. Dem. Zen. vs. 108. 232.

Anm. Ueber den Gebrauch des ἔταν und ὅπταν in der Vulgarsprache vergl. das über die Modi Gesagte.

19. Die Vergleichungspartikel ὥσάν [eigentlich ὡς ἂν; gemein ὶάν] nimmt in der Mundart des gemeinen Lebens den Accusativus zu sich, z. B. Dem. Zen. vs. 170: δὲν ἦσουν κάλλιος μοῦ ποτε, ᾽ς τὴν γῆν νὰ πολεμήσης καὶ νὰ παλαύσης ὶάν ἐμέ, κ' εἰς μάχην νὰ νικήσης. — αὐτοὶ οἱ ἄνθρωποι εἶναι ὶάν τοὺς λωλοὺς diese Menschen sind wie die Narren.

20. πλέον mehr drückt in der Vulgarsprache 1) einen Vergleich aus. Cf. Cap. XLI, 1 Anm. 4. 2) das Aufhören einer Handlung, z. B. δὲν θὰ ὁμιλήσω πλέον τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ich werde nicht mehr mit diesem Menschen sprechen, altgr. οὐκέτι διαλέξομαι τοῦτω τῷ ἀνθρώπῳ. 3) bedeutet es schon, z. B. φθάνει πλέον es ist schon genug, es reicht schon. ἐπλούτησε, καὶ ἡσυχάζει πλέον er hat sich bereichert und ist schon im Ruhestande.

21. Die Vulgarsprache gebraucht häufiger als die alte Sprache die Neutra pluralis als Adverbia in allen drei Vergleichungsstufen, z. B. καλὰ statt καλῶς, φρόνιμα statt φρονίμως, ebenso πολλά, πρῶτα, Comparat. κάλλια, προτίτερα, Superlat. κάλλιστα, z. B. ὁ ἐργαστηριάρχης ἔχει σφαλιστά, ἔχει ἀνοικτά. κάλλια ἔχω νὰ ἀποθάνω, παρὰ νὰ τὸν πάρω. τὸν εἶδα προτίτερα ἀπὸ πολλοὺς ἄλλους.

22. Die Adverbia πολλά, καλά, συχνά, πρώτα, εὐκολα, δύσκολα und andere werden in der Mundart des gemeinen Lebens mit Verbis, besonders wenn der Satz negativ ist, zusammengesetzt, z. B. δὲν τὸν συχνοβλέπω ich sehe ihn nicht oft. δὲν τὸν καλογνωρίζω ich kenne ihn nicht genau. ὅταν τὸν πρωτοεἶδα als ich ihn zum ersten male sah. αὐτὸ τὸ σενδοῦκι δυσκολοανοίγει diese Kapsel geht schwer auf, εὐκολοανοίγει geht leicht auf.

Neun und vierzigstes Capitel.

Ueber die Conjunctionen.

1. Die Conjunction καὶ wird zuweilen für νὰ genommen, z. B. πῶς ἐμπορεῖ καὶ κοιμᾶται τώρα; wie kann er jetzt schlafen?, eig. πῶς ἐμπορεῖ νὰ κοιμηθῇ τώρα; πῶς ἤμπόρεσε καὶ ἐκοιμήθηκε; wie konnte er schlafen?, eig. πῶς ἤμπόρεσε νὰ κοιμηθῇ; Doch wird auch hier der Sinn der Modi nicht verletzt, da der Gebrauch des καὶ mit dem Indicativus statt νὰ mit dem Coniunctivus nur dann möglich ist, wenn von einer Handlung, welche gegenwärtig statt findet oder schon statt gefunden hat, die Rede ist. Spricht man von einer zukünftigen Handlung, so kann nur der Coniunctivus stehen, z. B. πῶς θέλει ἐμπόρεσει νὰ κοιμηθῇ; wie wird er schlafen können? oder kürzer πῶς νὰ κοιμηθῇ;

Hierher gehören auch gewisse elliptische Wendungen: τί ἔκαμα καὶ εἶμαι ἀκαμάτης; was habe ich gethan, um faul zu sein? d. h. was habe ich gethan, um von dir faul genannt zu werden? τί κακὸν ἔκαμεν ὁ Περικλῆς, καὶ ἦτον τύραννος; was hat Perikles böses gethan, um ein Tyrann zu sein? d. h. um den Namen eines Tyrannen zu verdienen.

Dieselbe Partikel entspricht auch als zweites Glied den mit μόλις beginnenden Sätzen, z. B. μόλις ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ὅλοι kaum hatte er angefangen zu sprechen, als sogleich alle lachten, altgr. οὐκ ἔφθῃ λέγων, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ἅπαντες.

Zuweilen, besonders bei früheren Vulgarschriftstellern, giebt καί, wenn es zwischen zwei Verbis steht, dem zweiten den Sinn eines Participii, z. B. θεωροῦσι πλοῖον κα' ἤρχετον d. i. θεωροῦσι [ὁρῶσι] πλοῖον ἐρχόμενον. Cf. Conj. Byz. p. 56. Auch wird es für ὅτι oder ὡς genommen. Georgillas Θανατ. τ. 'Ροδ.:

καί μὴ μοῦ 'πῆς καί ζῇ πολλά ὁ σπάταλος καί χάφτης

d. i. καί μή μοι εἴπης ὡς ζῇ κα. τ. λ.

Selbst für die vergleichende Partikel ἤ oder den Genitivus der Vergleichung steht es. Georgillas in dems. Ged. [cf. Conj. Byz. l. c.]:

διατ' εἶσαι δυνατόν θηρίον πλιὸν καί τὸ λεοντάρι

d. i. ὅτι εἰ θηρίον δυνατότερον τοῦ λέοντος.

Mit Pronominibus verbunden hat es die Bedeutung der Partikel ἄν bei den Alten. Stephanus Sachleces:

καί τότε ὁ κακώτοχος, ὅποιος καί ἐνι καίνος

d. i. καί τότε ὁ κακοτυχής, ὅσπερ ἄν ᾤ. [Conj. Byz. l. c.]

2. Ueber εἰ und ἄν ist oben bei der Lehre von den Modis gesprochen worden.

3. Die Partikel γάρ, welche sich noch bei Ptochoprodromus lib. I vs. 93 und anderen älteren Vulgarschriftstellern findet, ist später aus der Volkssprache verschwunden. Die Dichter des dreizehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts, welche sich der Vulgarsprache bedient haben, gebrauchen diese Partikel nur zur Ausfüllung des Verses. Coraïs zu Ptocho-prodr. S. 97. Gegenwärtig ersetzt der gemeine Mann dies Wort durch διότι oder ἐπειδὴ. Statt διότι weil [denn] sagen ältere Schriftsteller in demselben Sinne auch διατί oder γιατί. Cf. Conj. Byz. p. 58 et ad Dem. Zen. Dial. vs. 7.

4. Die Partikeln μὲν und δὲ werden noch wie bei den Alten, aber seltener in der gemeinen Redeweise gebraucht.

5. Die Absichtspartikel ἵνα wird vulgar durch διὰ νὰ aufgelöst, z. B. περιγαίνω 'ς τὴν πόλιν διὰ νὰ 'δῶ τὸν πατέρα μου oder zuweilen mit Auslassung von διὰ: νὰ 'δῶ τὸν πατέρα μου ich gehe in die Stadt, um meinen Vater zu sehen.

6. Nach den Verbis des Fürchtens steht in der Vulgarsprache wie im Altgriechischen μή oder noch gewöhnlicher μήπως mit dem Indicativus oder Conjunctivus, je nachdem es sich um

eine gegenwärtige oder vergangene, oder um eine zukünftige Sache handelt, z. B. φοβοῦμαι μήπως ἔλθῃ ich fürchte, dass er kommt; und von der Vergangenheit: φοβοῦμαι μήπως ἦλθε ich fürchte, dass er gekommen ist. Mit einer Negation: φοβοῦμαι μήπως δὲν ἔλθῃ ich fürchte, dass er nicht kommt, altgr. μὴ οὐκ ἔλθῃ; von der Vergangenheit: φοβοῦμαι μήπως δὲν ἦλθε ich fürchte, dass er nicht gekommen ist, altgr. μὴ οὐκ ἦλθε. Daher kommt der Gebrauch des μήπως zu Anfang eines Satzes zur Bezeichnung einer Furcht und Vermuthung, z. B. μήπως δὲν μ' ἀγαπᾷ liebt er mich etwa nicht od. sollte er mich nicht lieben? eig. ich fürchte, dass er mich nicht liebt. μήπως σᾶς ἐνόλησα sollte ich euch lästig gewesen sein? eig. ich fürchte, dass ich euch belästigt habe. Statt μήπως sagt der gemeine Mann auch πᾶς oder πᾶς καί, welches πᾶς Corais zu Iliad. lib. II p. 42 für eine dorische, das gewöhnliche πως vertretende Form hält, wobei nur die Negation μὴ fehlt, z. B. πᾶς καί δὲν τὸ θές willst du es etwa nicht?, eig. ich fürchte, dass du es nicht willst. Hiermit kann man verbinden τάχα, welches in der Vulgarsprache dem vorigen ähnlich zum Ausdruck einer Vermuthung und zweifelnden Frage gebraucht wird, z. B. εἶναι τάχα ὁ Ἀτρεΐδης ist es der Atride? Zuweilen wird es pleonastisch zu μήπως hinzugefügt, nämlich μήπως τάχα statt des einfachen μήπως.

7. ὅτι wird in der gemeinen Sprechweise zur Bezeichnung einer eben geschehenen Handlung gebraucht: ὅτι ἐμαζώχθησαν sie haben sich eben versammelt, ὅτι ἔφυγε er ist eben fortgegangen. Dieser Gebrauch des ὅτι in unabhängigen Sätzen ist vielleicht nur dadurch zu erklären, dass man es in diesem Falle aus dem antiken ἄρτι entstanden annimmt. Hiermit hängt auch die Bedeutung sobald als zusammen, wobei nur zu bemerken ist, dass wenn von zwei gleichzeitigen Handlungen in dem Satze die Rede ist, ὅτι in den Sinn von μόλις übergeht. Daher kann man den unter nr. 1 angeführten Satz: μόλις ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐτέλασαν ὅλοι auch folgendermassen ausdrücken: ὅτι ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐτέλασαν ὅλοι. Sonst hat die Anwendung der Partikel ὅτι in der Vulgarsprache nichts von dem Altgriechischen abweichendes.

8. Unter den Folgerungspartikeln wird ἄρα besonders in der Mundart des gemeinen Lebens in kürzeren Sätzen gebraucht: στοχάζομαι, ἄρα εἶμαι cogito, ergo sum. ἀναπνέει, ἄρα ζῇ· καπνίζει, ἄρα καίει. In längeren Sätzen steht λοιπὸν oder mit dem Artikel τὸ λοιπὸν und ὅθεν, z. B. ἡ παιδεία εἶναι πολύτιμον πρᾶγμα, πρέπει λοιπὸν νὰ τὴν ἀποκτήσης die Bildung ist eine kostbare Sache, du musst sie dir also erwerben.

9. Die Partikel ἀγκαλὰ der Vulgarsprache, altgr. καίτοι, καίπερ obschon, obwohl dient zur Berichtigung des vorher Gesagten, z. B. καλὰ κάμνεις καὶ μαθαίνεις μίαν τέχνην, ἀγκαλὰ δὲν χρειάζεσαι, ἐπειδὴ θέλεις ἔχει νὰ ζήσης du thust gut daran, dass du ein Handwerk lernst, obschon du dessen nicht bedarfst, da du zu leben haben wirst.

Anm. Was die Entstehung dieser Partikel betrifft, so ist sie aus ἀν καλὰ zusammengesetzt. Wie nämlich im Altgriechischen κάλλιστα, καλῶς ἔχει im ablehnenden Sinne (cf. Viger. p. 249 ed. Herm.) gebraucht wird, so sagt auch der Neugriechen nicht nur καλὰ, ἀλλὰ schon gut, aber (cf. Corais ad Plutarch. Vol. IV p. 386), sondern auch ἀν καλὰ, welches sich am meisten unserem obwohl nähert.

10. Der vorigen Partikel synonym werden in der Mundart des gemeinen Lebens gebraucht: ἀν καί, ἀγκαλὰ καί, μ' ὅλον ὅτι, μ' ὅλον ὁποῦ, welche Ausdrücke sämtlich den altgriechischen εἰ καί, καίτοι, καίπερ, unserem obschon, wiewohl, obwohl, obgleich, wenngleich entsprechen, z. B. δὲν μ' ἀρέσει, μ' ὅλον ὁποῦ εἶναι εὐμορφος er gefällt mir nicht, obgleich er schön ist. Dafür kann man auch sagen: δὲν μ' ἀρέσει, ἀν καί εὐμορφος oder ἀγκαλὰ καὶ νὰ 'ναι (νὰ ἦναι) εὐμορφος. Hiervon verschieden ist μ' ὅλον τοῦτο dessenungeachtet, eig. mit allem dem, z. B. αὕτη ἡ κόρη εἶναι πλουσία, μ' ὅλον τοῦτο δὲν θέλω νὰ τὴν πάρω dies Mädchen ist reich; dessenungeachtet will ich sie nicht nehmen. Man sagt auch: μὲ ὅλα τὰ πλούτη της δὲν θέλω νὰ τὴν πάρω bei all ihrem Reichthum will ich sie nicht nehmen.

11. Die Partikel καὶν in der Bedeutung wenigstens, saltem, schon bei den späteren griechischen Schriftstellern nachweisbar, (vergl. Cap. XVII, 10) wird häufig in der Vulgarsprache gebraucht, besonders oft nach der Conjunction ἤ, z. B. ὁμῆγε

καὶ τὸν ἀδελφόν του sprich wenigstens mit seinem Bruder. πρέπει νὰ τὸν ὁμιλήσης, ἢ καὶ νὰ τὸν γράψης du musst mit ihm sprechen, oder wenigstens ihm schreiben.

12. Dem altgriechischen γε oder γοῦν gleichbedeutend wird in der Mundart des gemeinen Lebens auch τοῦλάχιστον wenigstens gebraucht. ἡ ἀτιμία λογίζεται, τοῦλάχιστον εἰς τοὺς φρονίμους, ἴση μὲ τὴν ζημίαν.

13. ὅμως doch, dennoch kann in der Vulgarsprache auch durch aber übersetzt werden, da es bei den Schriftstellern, welche μὲν — δὲ nicht gebrauchen, auch die letztere Partikel ersetzen hilft. Es steht sowohl zu Anfange, als zu Ende des Satzes, z. B. εἶναι ἀστείος ἀνὴρ, ὅμως δὲν μὲ κάμνει νὰ γελῶ (es ist ein witziger Mann, aber er bringt mich nicht zum Lachen) oder δὲν μὲ κάμνει ὅμως νὰ γελῶ, auch δὲν μὲ κάμνει νὰ γελῶ ὅμως.

14. ἀλλὰ und πλὴν aber werden in der gemeinen Sprechweise als Synonyma betrachtet, z. B. εἶναι εὐμορφος, ἀλλὰ δὲν ἔχει παιδείαν oder πλὴν δὲν ἔχει παιδείαν er ist schön, aber er hat keine Bildung.

15. ἐν ᾧ während wird als Conjunction und Zeitadverbium in der Vulgarsprache betrachtet, z. B. δὲν μ' ἀγαπᾷς ἐν ᾧ ἐγὼ σὲ λατρεύω du liebst mich nicht, während ich dich anbete. Ueber den antiken Gebrauch von ἐν ᾧ cf. Viger. p. 606 ed. Herm.

16. Gleichbedeutend mit dem vorhergehenden Ausdruck, jedoch weniger gewählt sind εἰς καιρὸν ὅπου und ὄντας, z. B. εἰς καιρὸν ὅπου ἦτον εἰς τὰς Ἀθήνας ἡ γυναῖκα του ἀπέθανε während er in Athen war, starb seine Frau. ὄντας ἐπεριπατοῦσεν εἰς τὸ γαλόν, ἦλθε τὸ καράβι του während er an der Küste spazieren ging, kam sein Schiff. Es bedarf keiner Erörterung, dass ὄντας in diesem Falle eigentlich das indeclinable Participium des Verbi substantivi ist. Vergl. auch Cap. XLVI, 2.

Griechisches Register.

A.

ἄβραγνα für ῥόδα 15. 1)
 ἄβροῦτες f. ὄφρυς 15.
 ἀγάγας f. ἀγαγών 18.
 ἀγοράζω eis 326.
 ἀγοῦρα f. ἀρουρα 96.
 ἀδανά 89.
 ἀδῆ f. οὐρανός 15.
 ἀετέ f. ἀετός 96.
 ἀθί 98.
 αἰωνόβιος 20.
 Ἀλεξάνδρεα f. εἰα 125.
 ἄλλον f. ἄλλο 198.
 ἀλόγατα 155.
 ἄλψι 66.
 ἀμαλός f. ἀπαλός 15.
 ἄν f. εἰ mit d. Ind. 358.
 ἄνδραν 67. 162.
 ἄνθε 98.
 ἄνθρωποι f. ἄνθρωποι 155.
 ἄρμα milites armati 55.
 ἄρχος 175.
 ἀνκρίζομαι od. ἀνκροῦμαι 146.
 αὐτοκρασία 20.
 αὐτός pleonastisch 313 f.
 αὐτοῦνος 196.
 ἀφηγησισμένη 22.
 ἀφοκροῦμαι 146.
 ἄψς 223.
 ἀψῶ 24. 38.

B.

βαλακρός f. φαλακρός 15.
 βαρνάμενος 90.
 Βαρθολομαῖς f. Βαρθελομαῖος 174.
 βασιλέαν 22.
 βασιλέας (ὁ) 169.
 βᾶχος f. βᾶθος 89.
 βέθυ f. δῆρ 15.
 Βερενίκη f. Φερενίκη 15.

Γ.

γ für ῶτα 89.
 γά f. γάλα 96.
 γενάμενος 3. 27.
 γέροντας 160.
 γέρος 175.
 γίγας (Etymol.) 120.
 γιδοπρόβατα 148.
 γνώμη 95.

Δ.

θάνος für θάνατος 15.
 θάρυα f. θάκρυα 90.
 θεσπότης ausgelassen 307.
 θεχάμενοι 3.
 δενούμενε 95.
 διάολος 96.
 διδάσκω ἵνα 98.
 δίου f. δίδωμι 96.
 διψασμένος 221.
 Δομίτις f. Δομίτιος 25.
 δόνω 92.
 δοσμένος 266.

E.

ε für α und ο 94.
 ε als Anhängungssylbe 92.
 ἐάν mit d. Ind. 55.
 ἐγεννώσαν f. ἐγέννων 16.
 ἐγνωρίστην f. ἐγνωρίσθην 28. 232.
 εἵξα f. ἰδεῖξα 93.
 εἴωλε 96.
 εἶμι vermieden 55.
 εἶντα 211.
 εἰς f. ἐν 380.
 εἴχνω f. δαίχνω 93.
 ἐκβάλαι f. ἐκβαλεῖν 18.
 ἐκισύ 98.
 ἐκλείποισαν 17.
 ἐκράτενε 257.
 Ἐλενίτζα 171.

1) bedeutet die Seitenzahl.

ἐμέτερος 122.
 ἐν f. δὲν 89.
 ἐνα f. ἐν 26.
 ἐούλευσα f. ἐδούλευσα 93.
 ἐπεριπάτου 249.
 ἔπεςα 17.
 ἐπίσκοπος ausgelassen 307.
 ἔπλακαν 223.
 ἔπωκαν 25.
 ἔρι f. ἔριον 67.
 ἐρχάμενος 3.
 ἐσπούδανσε 93.
 ἐσχάζουσιν f. ἐσχαζον 16.
 ἔσω εἰς 25.
 ἔτοιος 202.
 ἐτούτος 194.
 εὐράμην 18.
 ἐφετινός 147.
 ἐφέτος 147.
 ἐφίδε 22.
 ἐώρακαν f. ἐώρακασι 16.
 Z.
 ζ für β, γ, θ, κ, π 95.
 ζαμβυκίζω sambuca canere 39.
 ζέρεθρον f. βάραθρον 15.
 ζῆα f. σκιά 96.
 ζουλεύω 123.
 H.
 η wechselnd mit ι 120.
 ἦ für αἰ 190.
 ἦλ 67.
 ἦνέστην 249.
 ἦρωαν 162.
 Θ.
 θειάφι 172.
 θέου für θέλω 96. 99.
 θηρεύσαισαν 17.
 θυγατέραν 67. 162.
 θυμούκου 96.
 I.
 ι für ε und ω 28.
 ἰδρωμένος 221.
 ἵνα unclassisch 373.
 Ἰσάωρος 93.
 ἰσάνω und ἰσάω f. ἰστημι 50. 54.
 ἱστορέω, erzähle, mahle [cf. Du-
 cang. 523] 84.
 ἰώ f. ἑγώ 89.

K.
 κ für χ 28. 94.
 κἄλε 96.
 καήτερα 94.
 κάμποσος 219.
 κανένας 217.
 καυμένος 289.
 κε bei d. heutigen Chiern 12.
 κεραλή f. κεραλή 15.
 κελεύω ἵνα 55.
 κεπίν 122.
 κιάνου 96.
 κιμοῦ f. τιμῶ 96.
 κλαῦμαν 163.
 κλαυμάτου 163.
 κλειδί 157.
 κριτάδες 164.
 κρασίν 143.
 κτιουπού 95.

Λ.
 λάρυξ 22.
 λεγόμενος 3.
 λέγει ἵνα 55.
 Λεοννάτος 177.
 λῆ 67.
 λλος f. ὀλίγος 90.
 Λουσίας 122.

M.
 Μάις für Μάιος 173.
 μέ f. μή 90.
 μέσλος f. μέγας 89.
 μή f. οὐ 29.
 μητέραν und μητήραν 25. 67. 162.
 μικρή 12.
 μλοῖον 90.
 μονοπατούδιν 90.
 μπαρπούτα 212.
 μυαλά 159.
 μυτάρα 171.

N.
 ν weggelassen 154.
 νά 100. 221.
 ναύτα für ναύτης 96.
 νέ als Anhangssylbe 92.
 νερόν od. νηρόν 25. 122.
 νιούτα 95.
 νογῶ 141.
 νοικοκυρούδης 90.
 νόμο f. νόμος 96.

Ξ.

ξενούρα 173.

ξύν und σύν 10.

ξύραφι 172.

Ο.

ο für ου und ω 27.

οι f. ε 27.

οίκειος für d. pron. posses. 53.

οἶκος (astronom. Bedeutung) 128.

ὀκάποιος 219.

ὀλουνός 210.

ὀλπίζω 93.

ὀμοιοτέλεuton 78 ff.

ὀμορφομαλλοῦσα 176.

ὀνομάτα 177.

ὀπού 201.

ὀπουε 98.

ὀρίω f. ὀρίζω 94.

ὀπως mit d. Inf. 54.

Π.

π für φ 28.

πάθε f. πάθος 97.

παῖν f. παιδίν 93.

πανηγύριον 38.

πάντες als Accus. 26.

παρά f. ἡ 334.

παράτασις 340 ff.

παρό od. παρ' ὃ f. ἡ 334.

παρά πολὺ 383.

παρθενούδιν 158.

πασένας 216.

Πάτινος 93.

περιέσσευνον 249.

περιπατήσαισαν 17.

Πέρσες 54.

πέφουκαν f. πεφύκασι 16.

πικρή 12.

πνῆμα 90.

ποῖος und ποιός f. τίς 12. 53.

πολεμῶ μετὰ τινος 24.

πραϊεύω 54.

πρόατον f. πρόβατον 93.

προῦατα 96.

προφήτα f. προφήτης 96.

Ρ.

ῥά 67.

ῥήξ 51. 77.

ῥαντίω f. ῥαντίζω 89.

ῥέγω f. ῥρέγω 90.

Σ.

σάλπιξ 22.

σίδηρον 122.

σκ für σχ 300.

σκαύγω 141.

σκήμα 28.

σκοτοῦρα 173.

σκούπτω 142.

στάσου halt 84.

στήσας fehlerhaft für στάς 55.

στοῦμα 95.

στράός f. στραβός 89.

συντελείωσις 340 ff.

Τ.

τ für θ 28.

τάδε (ὁ) 219.

τεῖντα 211.

τέκνω f. τέκνων 25.

τέλω f. θέλω 28.

τέτοιος 205.

τῆ 114. 69.

τῆς 98.

τηγάζω 91.

τίτιος 204.

τιττί 28.

τραυῶ 133.

τρίβω 141.

Υ.

υ für ευ, οι und ου 27.

υπερεπέτανε 257.

Φ.

φευγάτος, φευγός 175.

Φιλημάτιν 157.

φραμμένος 266.

φρέναν 22.

φρύδι 143.

φύζουμεν 95.

Χ.

χ fehlerhaft gesprochen 92.

χέρα 97.

χέρι 157.

χρηματάω 92.

χτένι 142.

Ψ.

ψηφισμένων für ἐψηφισμένων 53

ψιούχα 95.

Ω.

ω für ο und ου 27. 28.

ωδέν 82.

Deutsch-lateinisches Register.

- Accusativus für d. Nominativus 25.
 — für d. Genitivus 26.
 Adverbia 385.
 ägyptischer Dialect 18 ff.
 äolischer Accent 93.
 Aeolismus 2 f.
 äolische Praesensformen 253 ff.
 äolische Ueberreste der Verba auf *ai* 3.
 äthiopischer Dialect 23 ff.
 Alabandischer Sprachfehler 29.
 alexandrinischer Dialect 16 ff.
 altgriechische Schriftsteller nach dem
 Falle Constantinopels 57 ff.
 antike Ueberlief. u. Aberglauben 46-48.
 Apposition (fehlerhafte) 25, 54.
 Artikel 190 ff.
 Artikel n. Subst. in verschied. Casus 26.
 Armeniens griechische Bildung 30.
 asiatische Fremdwörter bei griechischen
 Schriftstellern 29.
 asiatisch-griechische Dialecte 29.
 Atticismus 12 f.
 Atticisten 50.
 Augm. in d. gem. Sprechweise 12, 246 ff.
 Augment weggelassen od. doppelt ge-
 setzt 99, 92, 53, 22.
 Augmentativa 171.
 Aussprache 109 ff.
 Bactriens griechische Bildung 30.
 Basiliken 51 ff.
 Buchstaben 108 ff.
 bulgarische Wörter bei Catrares 77 ff.
 byzantinische Geschichtschreiber 52 ff.
 Carthago's griechische Bildung 29.
 Chalcidische Formen 17.
 Cilicische Formen 17, 18.
 Comparative 178.
 Conjunctionen 394.
 Conjunctivus 360.
 Conjunctivus für das Futurum 361 f.
 Dativus für den Genitivus 26.
 Dativus im Zakonischen 97.
 Dativus (Verlust des) 149 ff.
 Deminutiva 171 f. 156 ff.
 Dialecte überhaupt 1 f.
 Digamma 131 ff.
 domus (astronom. Bedeutung) 128.
 dorische Accentuation 155.
 Dorismus 4 ff.
 Dualis (Verlust des) 149 ff.
 Eigennamen der Volkssprache 177.
 Erotocritos 82.
 Euböische Formen 17.
 Französische Wörter bei gewissen
 Vulgarschriftstellern 76 ff.
 Galliens griechische Bildung 41, 44.
 Gemeinsprache od. gemeinsame Mund-
 art 14, 48 ff.
 Genitivus für den Dativus 26.
 Genitivus des Infinitivi 55, 57.
 Grammatiken d. Vulgarsprache 104 ff.
 Griech. Sprache unt. röm. Herrschaft 51.
 heteroclitia 159 f.
 heterogenea 159.
 histor. Gedichte in d. Vulgarsprache 82.
 I-laute verwechselt 21, 27, 126.
 Imperf. pass. mit activor Endung 234.
 Imperfectum umschrieben 54.
 Indiens griechische Bildung 30.
 Indirecte Rede 371.
 Infinitivus 373.
 Ionismus 9 ff.
 Ionismus der Vulgarsprache 156.
 Italiens griechische Bildung 44-45.
 Italiänische Wörter bei gewissen Vul-
 garschriftstellern 77, 91.
 iterative Aoristform 233.
 Juden unter dem Einfluss der grie-
 chischen Bildung 31.
 kirchliche Schreibweise 15, 31 ff.
 klassische neugr. Schriftsteller 63 ff.
 Kreuzzüge (Einfluss derselben) 75 ff.
 Macedonischer Dialect 14 f.
 Mauretaniens griechische Bildung 30.
 Nachahmungen provenzalischer und
 italiänischer Poësie 82.
 Namenbildungen 71 ff.
 Nomina auf *zē* 22 ff. 54.
 Nominativus statt des Genitivus 25.
 — statt des Dativus 26.
 Nominat sing. statt Gen. plur. 26.
 Optativus 353.

Opt. praes. u. aor. 2 auf $\alpha\iota\sigma\alpha\nu$ f. $\alpha\iota\sigma\tau$ 17.
 Optativi aor. 1 auf $\alpha\iota\sigma\alpha\nu$ f. $\alpha\iota\sigma\tau$ 17.
 Participia 221.
 Perfectum für den Aorist 53.
 Perfectum ohne Augment 53.
 Persiens griechische Bildung 30.
 Pluralis (Gebrauch) 309.
 Plusquamperfectum umschrieben 51.
 politische Verse 70, 80 ff.
 Präpositionen 376.
 Präpositionen (fehlerh. gebraucht) 27.
 Pronomen personale der dritten Person pleonastisch 314.
 Pronomina 182 ff. 311 ff.
 Quantität d. Sylb (untergehend) 70, 145.
 Reduplication 99.
 Reim 78 ff.
 Scythischer Dialect 28.
 Spiritus verwechselt 22, 145 ff.
 Superlative 178, 334.
 syncopirte Praesentia 301, 226.
 Synzesis 12.
 Synzesis bei Verbalformen 230 ff.

Türkische Wörter in Werken des sieben-
 zehnten u. achtzehnten Jahrh. 78.
 Umwandlungen d. antiken Decl. 160 ff.
 Verbum 219 ff. 335 ff.
 Verba auf $\mu\iota$ vermieden 50.
 Verbalformen enclitisch 145.
 Vergleichungsstufen 333.
 Vergleichungsst. im Zakonischen 97.
 Verkürzte Endungen auf $\iota\varsigma$ und $\iota\nu$ für
 $\iota\omicron\varsigma$ und $\iota\omicron\nu$ 51.
 Volksdialecte der Neugriechen 87 ff.
 Volkslieder der Neugriechen 53 ff.
 vulgarer Accent 156.
 Vulgarschriftsteller d. achtz. Jahrh. 83.
 Vulgarsprache v. d. ält. Zeiten an 66 ff.
 — in ihr. Eigenthümlichkeiten 142 ff.
 Wörterbücher d. Vulgarsprache 106 ff.
 Wortbildungen 171 ff.
 Wortstellung 90.
 Zahlwörter 179.
 Zakonische Sprache 94 ff.
 Zusammensetzung d. Vulgarspr. 147 ff.
 Zusammensetzungen mit $\pi\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ 55 ff.

Autorenregister.

Aeschines in Ctesiph. p. 70 209.
 Aeschylus Pers. v. 155 80.
 Aesop. Fab. 166 16.
 Alcman. ap. Apoll. Dysc. de adv.
 p. 566 67.
 Alexius Comnenus (ap. Cor. At. II
 p. 222) 185.
 p. 389) 304.
 Alcaeus in Etym. M. 3.
 Ambrosius hymn. XI 79.
 Ammianus XXIX, 1 33.
 Anecdoton Parisiense 37—40. 373.
 Anonymus de Belthandro et Chrysantza 200, 184.
 Anonymus de Florio et Platziaflora
 vs. 99 198.
 vs. 16 203.
 vs. 27 203.
 Anonym. de Lybistro et Rhodamna 203.
 — de Nupt. Thes. 205, 212, 213, 219.

Anonym. histor. Apollonii Tyrii 205.
 — ap. Montfauc. Pal. III, 220 72.
 Anthologia 71.
 Antiaticista p. 91, 14 17.
 Apollonius Dyscolus de adv. p. 566 67.
 — — de pron. p. 372 67, 197.
 — — de syntaxi p. 92 3.
 Apollonius Pergaeus Conicor. I, 3 p. 20
 ed. Hallej. 358.
 Archimedes de Conoidibus p. 290 150.
 Aristophan. Lysistr. vs. 1262-1265 5.
 vs. 1297-1302 6.
 — Acharn. vs. 729-734 6.
 vs. 41 145.
 vs. 104 28.
 — Nub. vs. 707 78.
 — Ran. vs. 384 80.
 — Thesmoph. vs. 1200 28.
 vs. 1209 28.
 Aristoteles H. A. V, 193.
 26 *

- Aristoteles H. A. IX. 40 295.
 — de plantis I. 4 334.
 Arrian VI, 28. 4 177.
 Athenaeus X p. 426 221.
 X p. 453 130.
 VI p. 224 180.
 Augustinus Tom. IX init. ed. Bened. 79.
 Ansonius epist. 43.
 Babrius fab. 79 101.
 Bachm. Anecd. II p. 200 17.
 Basilicor. lib. II T. II de verbor.
 signif. §. 186. §. 187 52.
 — ibid. schol. Cyrill. lib. XI. tit. 11 52.
 Basilius epist. 146. 143 32.
 Bekker. Anecd. p. 1045 3.
 p. 1168. 778 138.
 Boëthius de musica I. 1 6.
 Caesar de bell. Gall. I. 29; VI, 29 42.
 Callimachus Epigr. nr. 30 121.
 Ioann. Cantacuzenus lib. II p. 354 55.
 lib. III. 27 p. 226 133.
 Catrares ap. Matrang. II, 677 77.
 Cebetis Tabul. p. 59 ed. Salmas. 358.
 p. 69 ed. Salmas. 368.
 Celsi epigramma 20.
 Charta Borg. 3. 18; 11. 18; 13. 10 23.
 Choeroboscus Bekk. p. 1293 seqq. 16 ff.
149.
 Cicero Orat. cap. 12 79.
 Clemens Alex. Strom. V p. 569 C. 15.
 Cod. Theod. lib. III tit. 3. 1 et 3 42.
 lib. XIII tit. 3. 1. 11 42.
 Vinc. Cornarus Erotocrit. 82.
198. 199. 205. 210. 215. 223.
 Corpus Inscript. Gr. III fasc. II nr.
 4025 p. 433 21.
 III p. 486 23.
 I p. 866 67.
 Vergl. Inscriptiones.
 Cramer Anecd. Oxon. IV, 340 3.
 Curtius VI, 2 §. 35—36 14.
 David. Comment. in Arist. Categ.
 p. 28 30.
 Democrit. fragm. p. 244 u. 306 16.
 p. 236 357.
 p. 254 295.
 Demosth. Eubul. p. 1307 206.
 — in Phorm. p. 914 205.
 Dexippus (Hercenn.) p. 12. 5; 18. 12 53.
 Diodorus XIV, 77 29.
 Diogenes Laertius I. 81 81.
 IX, 30 133.
 Dionysius Halic. ant. Rom. I. 20 132.
 IV, 6 368.
 Ducas (Ioannes) p. 63. 23 56.
 p. 303. 15 186.
 Ducangii Gloss. med. et inf. Graec.
56. 93. 115. 122. 142. 173. 175.
197. 208. 210. 216.
 Epicharmus ap. Strab. VIII, 364 67.
 Epictet. Diss. III, 10. 16 157.
 Epigramma ἀδίσποτον b. Suidas 10.
 Etymol. Gudianum 353. 136.
 Etymol. M. 3. 16. 67.
 Eunapius p. 44. 16 53.
 Euphoriion ap. Strab. VIII, 361 67.
 Euripides Alceste. 477 17.
 Electr. 492 143.
 Eusebius hist. eccl. II. 5 16.
 Eustathius 3. 15. 16. 34. 114.
 Galenus Comment. in Hipp. Epid. II, 11
124.
 Georgillas de Belisario 201. 204.
 de Rhodiensi peste 181.
193. 199. 204. 212. 216.
 Georgius Chumnu Paraphr. V. T. 195.
 Glycas de vanitate vitae 219.
 Grammaticus additus Etym. Orion.
 p. 241 17.
 — Leid. addit. Greg. Cor. p. 629 11.
 Gramma. Meerm. ibid. p. 657 144.
 Gregoras (Niceph.) hist. IV, 98 ed.
 Bonn. 102.
 Gregorius Corinth. p. 12 ed. Schaef. 5.
 p. 314 144.
 p. 606 149.
 p. 617 152.
 p. 364 196.
 Gregorius Nazianz. Hymn. Vesp. 71.
 Hephnestion de metris p. 16. 80.
 Heraclides ap. Eustath. p. 161 b. 1759
2. 18.
 Herodian. in Ald. Hort. Adon. p. 382
149.
 Herodotus I. 142; V, 58; VIII, 41
11. 139. 175.
 Hesiodus Theogon. vs. 334 70.
 Hesychius 18. 67. 137. 224.

- Homer. *Batrach.* vs. 178 16.
7 121.
Iliad. XII. 208 70.
 II, 87 78.
Odys. X. 36.60 70.
Horti Adon. 22.
Hyperidis oratt. ed. Schneidew. p. 6 21
126.
Inscriptiones 16 17 18 20 22 23.
25 44 67 121 122 124 131 162.
174 220 232.
Ioann. Grammaticus 10 145 155 196.
Iosephus archaeol. XVIII, 8, 1 16.
Iulianus Imp. epist. 55 68.
Iustinus XX, 5; XLIII, 4 29 41.
— Martyr. dial. c. Tryph p. 220 32.
cohort ad Graec. p. 33 32.
Leo Allatius ap. Matrang. *Anecd.* II 61.
Lucianus Herc. 4 43.
Lucilius ap. Gell. XVIII, 8 79.
Lycophron vs. 21 252 16.
Machon ap. Athen. VIII p. 377 148.
Malalas p. 60 159 264 412 18 54.
158 185.
Malchus p. 238 246 53 184.
Marmor. Oxon. II, 69 78 147.
Martianus Capella Sat. lib. III p. 53
131.
Matrangae *Anecd.* II p. 624 675 147.
158.
Maximus Taur. Homil. 16 46.
Menander (Constant.) p. 391 423 54.
Metaphrastes (Simeon) 80.
Nicander Alexipharm. vs. 341 297.
Nicephorus Phocas p. 212 55.
Nicetas Choniates p. 153 17.
Novum Testamentum 21 22 21.
32 223.
Oribasius ed. Maji p. 47 21.
Orphci Argon. vs. 130 246 S18 S43
18 373 151.
de Lap. prooem. 77 151.
Orphica ap. Procl. in Plat. Tim. p. 95
175.
Pachomius $\pi\alpha\tau\alpha\ \delta\gamma\omega\varsigma\pi\alpha\tau\epsilon\gamma$ init. 58.
Pachymeres (Georgius) hist. IV p. 209
103.
Papyri 16 20.
Pausanias lib. II, 3; X, 26 311.
Petrus Patricius p. 121 125 129 53.
184 208.
Phavorinus Ecl. 172 24 17.
Philetas ap. Strab. VIII, 364 67.
Philostratus epist. 71 68.
vit. Soph. II, 13 71.
Phrynichus p. 349 ed. Lob. 14.
p. 139 ed. Lob. 18.
p. 269 ed. Lob. 25.
Plato Leg. I p. 642 extr. 205.
Rep. IV p. 424 b. 206.
Theact. p. 152 e. 151.
Sympos. p. 197 d. 78.
Protag. p. 320 d. 191.
Cratyl. p. 404 121 123.
p. 393 d. 130.
p. 418 b. c. 125.
Plutarch. de Alex. fort. I, 12 373.
vit. Demosth. cap. 13 380.
Crassus 33 30.
Lucull. 32 30.
Romul. 9 132.
Conviv. VII sapient. 14 81.
de Alex. fortun. 30.
de plac. phil. V, 18 128.
Porphyrogenitus (Const.) vit. Basil.
53 69.
Posidippus in Brunck. *Analect.* T. II
p. 47 nr. VI 16.
Priscus p. 152 179 199 53 210.
Procopius p. 496 53.
Psaltes Paraphr. Cant. Cant. extr. 72.
v. 7 146.
Psellus laud. Sim. Metaphr. 35.
Ptochoprodromus 74 ff. 148 158 172.
189 196 202 206 217 219 224.
Quintilianus Instit. lib. XII, 10 113 122.
15 42 150.
Ross. Inscr. Ined. nr. 71 9.
Salvianus de gubernat. dei VI, 241 46.
Sappho in E. Gud. 212 13 259.
ap. Longin. de subl. 10 253.
Scholiastes Aristoph. Plat. v. 253 80.
Eurip. Phoen. v. 682 124.
Oppian. lib. I Hal. v. 110
136.
Pind. Pyth. II, 52 133.
Scymnus Chius vs. 695 16.
Seneca Controv. V, 29 43.

- Septuaginta 16. 17. 18. 21. 22. 25.
 Sextus Empiricus adv. Gramm. §. 213-
 p. 201 ed. Fabr. 16.
 Sidonius (Apollinaris) Ep. II, 10. 222.
 Simplicius in Epictet. 26 123.
 Sophocles fragm. 932 67.
 Sophron. ap. Athen III, 86. E. 195.
 — ap. Apollon. de adv. p. 592 195.
 Sozomenus VI, 35. 33.
 Stephanus Byzantius 29. 171.
 Stephanus Sachleces 200. 216.
 Strabo lib. VIII p. 364. 67.
 lib. VIII p. 513 8.
 lib. XIV p. 614 133.
 lib. XVII p. 713 20.
 Studita (Damasceus) Homil. 12. 210.
 Sueton. Tiber. c. 56. 8.
 Suidas 102. 133.
 Synesius epist. 68 ad Theophil. 69.
 Tacitus Ann. IV, 44; Agric. 4. 41.
 German. 3. 42.
 Tatianus adv. Graec. p. 161. 67.
 Terentianus Maurus vs. 354 sqq. 110.
131.
 v. 450 sqq. 125.
 Theodosius in Bekk. Anecd. p. 1045
3. 121.
 Theophanes Chronograph. V p. 155. 70.
 Theophylactus epist. 19. 17.
 Thucydides I. 23; IV. 6. 331.
II. 54. 121.
 VII, 87 218.
 Trypho in Mus. Cr. Cant. I. 34. 138.
 Tzetzes Chil. p. 509 ed. Kiessl. 73.
 ad Lycophr. 21. 252. 17.
 Varro ap. Charis. p. 114. 163.
 Vitruvius IX, 4. 163.
 Xenophon de rep. Athen. 2. 8. 13.
 Anab. VI, 3. 14. 185.
 Zeus (Demetrius) Paraphr. Batrachom.
79. 145. 146. 152. 168. 178. 182.
183. 190. 200. 205. 209. 210. 212.
214. 216. 222. 223.
 Zosimus IV, 15. 33.

Druckfehler.

- Seite 37 Zeile 23 statt ἀπέλθουσιν lies ἀπέλθωσιν.
 — 48 — 13 ist das Komma nach ἄγνων zu tilgen.
 — 83 — 2 ist ausgefallen:
 καὶ με πολλούς, ὅπου φοροῦν μαῦρα, συντροφισμένοις.
 — 86 — 19 statt πῶρν' lies πῶρν' d. i. πωρνό.
 — 192 — 26 — ἐκείνον — ἐκείνο.
 — 192 — 29 — αὐτόν — αὐτό.
 — 232 — 29 lies: Gebrauch des τ statt θ.



H. CUNNAM
RELIEF
LAUSAN



